Deutscher Alpenverein Prag.

1870 1930





Joh Kielle

Sestschrift



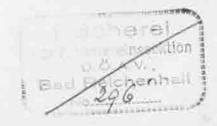
zum 60 jährigen Bestehen des Deutschen Alpenvereins Prag

1870—1920 Sektion Prag des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.



1870 - 1930

Druck ber "Rota" A.-G. für Zeitung- und Buchbruck in Prag.



Alpenvereinsbücherei

64 696

3um Geleit.

n den Maitagen des Jahres 1870 ist die Sektion Prag des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gegründet worden. Nach genau 50 jährigem Bestande mußte sie im Jahre 1920 den geänderten politischen Derhältnissen entsprechend in den Deutschen Alpenverein Prag umge-

wandelt werden, der in alle Rechte und Pflichten der aufgelösten Sektion eintrat. So kann der D. A. D. Prag im heurigen Jahre das Fest seines

60jährigen Bestandes begehen.

Dieses Ereignis gab dem Ausschuft des Dereins Deranlassung, die herausgabe einer Festschrift zu beschließen, in der vor allem die wichtigften Greignisse unserer Dereinsgeschichte in den abgelaufenen fechs Dezennien für die Nachwelt aufgezeichnet werden sollen. Seit der Abfaffung unserer erften und einzigen Deröffentlichung diefer Art aus Anlag ber fünfundzwanzigjährigen Bestandfeier find volle 35 Jahre verstrichen. Da diese Darstellung der Geschichte der ersten 25 Jahre der Sektion Prag nicht lückenlos war und wohl auch zu den Ereignissen noch nicht die nötige Diftang hatte, so war es gerechtfertiat, den vorliegenden Rückblick bis auf die Tage ber Grundung auszudehnen. Damit entrollt fich nun ein Bild reichsten alpinen Schaffens: Bergiteiger, beren Namen mit ber Geschichte bes Alpinismus für alle Zeiten unlöslich verknüpft find, ftanden in unferen Reihen und haben geholfen, meite Gebiete der deutschen Oftalpen gu erschließen und dem Derkehr die Wege gu ebnen. Don dem machtigen Arbeitsfeld find uns heute freilich nur kleine Teile verblieben, die wir gerade deshalb als unsere Bergheimat lieben und in den folgenden Zeilen besonders würdigen wollen.

Die Derfassung dieser Festschrift verdankt der Derein der unermüdlichen, monatelangen Arbeit seiner Ausschußmitglieder Dr. Walter Koerting, Adalbert Plott, Karl Poklop und Dr. Friedrich Repp, die sich zu einem eigenen Schriftleitungsausschuß zusammengeschlossen hatten.

Don den Mitarbeitern außerhalb des Ausschusses gebührt wärmster Dank für die selbstlose Mithilfe E. F. Hofmann in München, die nicht nur die Aussätze über unseren unvergestlichen Ehrenobmann I. Stüdl sowie über Dr. Diktor Hecht und die anderen "Prager Bergsteiger" verfaßt, son-

dern auch aus ihrem reichen Schatz alpin-historischen Wissens die Dereinsgeschichte mitbearbeitet und ergänzt hat. Auch den Herren Candeskonservator Dr. R. Hönigschmid, Prag, Dr. W. Branden stein, Wien, und Dr. A. Stois, München, sei für ihre Beiträge bestens gedankt.

So legen wir denn unsere Festschrift in erster Reihe unseren Mitgliedern vor. Möge sie den Alten Stunden besinnlicher Rückschau vermitteln, den Jungen aber ein Ansporn sein, echten Bergsteigergeist zu erwerben.

Prag, im November 1930.

Prof. Dr. Ing. A. Gegner, Obmann des Deutschen Alpenvereins Prag.

Seftfpruch.

Wir feiern stolzen Ehrentag, Bekenntnis einer langen Treue, Die einst sich knüpfte hier zu Prag, Alpinen Strebens erster Weihe.

Hinabgesunken dies Gescheh'n! Durch 60 Jahre schon verklungen! Mög heut es wieder uns ersteh'n Mit allem, was es sich errungen!

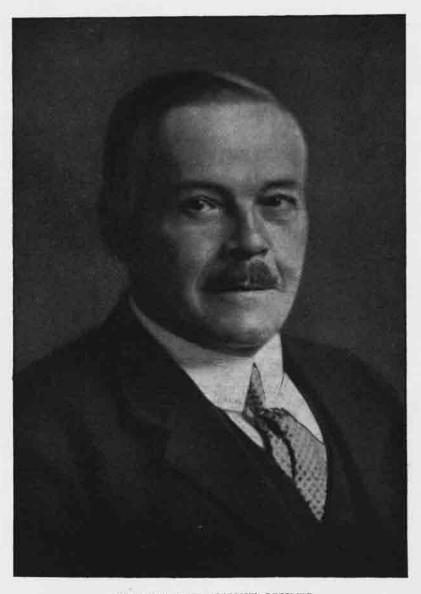
Denn solches Fest hat hohe Pflicht. Sie heißt Erinnern und Gedenken. Aus ihnen nur wächt Zukunftsicht, Und dann des Dorwärts froh Beschenken.

Inmitten wir, die Gegenwart, Gestützt auf ernsten Schaffens Werke, An die Dergangenheit gepaart Im selben Wollen eigner Stärke!

Im Blut derselbe tiefe Drang, Den Bergen unsre Kraft zu geben, Sei unserm Ziele gleicher Klang, Zu heil'ger höhe es zu heben!

Aun feiern wir den Chrentag. Er schließt den Lauf von langen Zeiten, Wie damals treu im Herzensschlag. Mög er uns weiter so begleiten!

E. J. Bofmann.



PROF. DR. ING. AUGUST GESSNER
Obmann des Deutschen Alpenvereins Prag,
1922—1926 Mitglied des Hauptausschusses des D. u. Oe. Alpenvereins.

Dereinschronik durch 60 Jahre.

Don Adalbert Plott und E. F. Bofmann.



ieder stehen wir an der Wende eines Jahrzehnts. Ein Rückblick sei darum gehalten, ernste Worte in ernster Zeit, da die Jugend unseres Dereins mit ihrem frohen Mut und ihrer Schaffenslust hinter uns liegt. Dennoch — ist es nicht ähnlich wie damals, wo die Sektion im ersten Werden ausblühte? Sei

uns die Frühzeit des alten Derbandes Muster und Beispiel, auf daß sich Dergangenheit und Jukunft die hand zu reichen wissen, einen gemeinsamen Gedanken umschließend: "Die Liebe zu den Bergen zu jeder Stunde!"

Gebanken umschließend: "Die Liebe zu den Bergen zu jeder Stunde!"
Was uns bei der 50-Jahrseier verwehrt war, sei nachgeholt bei diesem Jubiläum! Kurz zwar, knapp berichtet, doch zusammenfassend von Anbeginn, ziehe die Dereinsgeschichte an uns vorüber, Erinnerungen, die berechtigt sind, uns stolz und zufrieden zu stimmen! Das Tagwerk unserer Sektion war ein gutes, bewußtes Dienen einer Sache zum Nuten für die Allgemeinheit. Wir sind von Anfang an alpiner Außenposten gewesen, ein wichtiger Stützpunkt für den Gesamtverein. Daß wir es geworden sind, danken wir dem einen Mann, Johann Stüds, der uns den Weg in die Alpen geöffnet und geednet, der unsere Sektion betreut hat die zum setzen Atemzug. Unser Streben, unsere Ersolge sind an seinen Namen gebunden.

Wir haben viel erreicht in den verflossenen 60 Jahren. Schritt für Schritt gingen wir voran, nicht ruhend, immer weitere Ziele vor uns, in Eintracht verschwistert mit den anderen Sektionen. höhenseistungen waren uns vergönnt, reicher Besitz an hütten und Wegen. Aus den Reihen unserer Mitglieder zogen Pioniere in die hochgebirge, Mitkämpser der Erschliehungsbewegung, der wir als opferbereiter Zweckverband beistanden in tatkräftiger hilfe. Diel Glück lag auf unserm Tun. Wir drangen tief ein in die Gletscherwelt Tirols. Unser Arbeitsgebiet war eines der schönsten, mächtig ausgedehnt die zu den königlichsten Gipfeln. Wer Glockner, Denediger und Ortler betreuen durfte, wer Jiller-, Matscher- und Achental zugänglich machen konnte, ja, als Mitgründerin des gewaltigen Sonnblickobservatoriums auf den Plan zu treten vermochte, dessen Sektionsname kann im Entwicklungsgang des Alpinismus nie ausgelöscht werden.

Auch harte Jahre find uns eingestreut gewesen. Wir haben viel Not in den Bergländern gesehen und mitgetragen, Anfeindungen und Gegnerschaft, Unglücksfälle, Naturkatastrophen. So manche Cotentafel wurde von uns aufgestellt mitten in Felsen und Firnfelbern. Den inneren Jusammenhang unseres Dereins hat nichts erschüttert. Fest und einig standen wir queinander, jede Migftimmung im Keim erdrückend, wohl eine der hauptursachen, warum die Sektion Drag so viel geleistet bat. Stüdls Charakter. die immerwährende Ausgeglichenheit seines Wesens, gab unserem Wirken und unserer Art die Richtschnur. Solche Grundlage war uns nötig, mehr als andern Zweigen des großen Alpenvereins, die naber dem Gebirge lagen, leichter in Berührung und Derbindung mit ihm und feinen Bewohnern. Fühlten wir doch alle, wie erschwerend die Entfernung von den Bergen war und wie wir jede Kraft angufpannen hatten, ftets auf der Bobe unserer Arbeit zu bleiben. Mit gutem Gewissen burfen wir uns sagen, bag wir unserer alpinen Dflicht nachgekommen find. Daran andert auch die Abgabe einzelner Butten nichts, die wir aus pekuniaren Grunden nicht weiter halten konnten.

Die Kriegsjahre kamen über uns mit ihrem Jammer und ihren trüben Folgen. Unser Reichtum ging verloren. Wir haben trohdem treu zum Derein gestanden. Mit tiesem Schmerz fanden wir uns in den uns bitter tressenden Abschied. Derwaist, abgeschnitten vom gewohnten Pulsschlag der alpinen Gesamtheit, litten wir die Gual der Ungewißheit, lange in Gesahr, vernichtet zu werden. Der heutige Deutsche Alpenverein Prag ist anerkannt vom hauptausschuß, neu begabt mit vertrautem Wirkungskreis. Wieder nehmen wir teil an dem touristischen Schaffen, dem Streben und Ausbau in den Bergländern. Die alte Sektion Prag ist durch Rechtsspruch tot. Wir haben ihre hochgebirgsausgaben übernommen als den kostbaren Nachlaß glücklicher Dergangenheit, alpiner Grenzposten wie vor 60 Jahren.

Damals, 1869/70! Fast kein Mensch wußte in gang Prag von einer alpinen Bewegung, wie fie in Wien, München, Tirol mächtig aufzukeimen begann. Berge, Gletscherwanderungen, fremde Begriffe für Böhmens Hauptstadt! Hur eines hatte etwas Aufsehen erreat, Studs Buttenbau auf der Danitscharte, der wohl mehr als Kuriosum besprochen als nach seiner mahren Bedeutung gewiirdigt murde. Die paar Ceute, die Sommerreisen ins Gebirge unternahmen, statt in die bohmischen Baber gu geben, konnte man den Fingern nach beruntergablen. Klaproth, Geschäftsführer bei Buchhandler Ehrlich, legte benn auch alpine Reiseführer, recht bescheiben im Dergleich gur jegigen Bochgebirgsliteratur, nur gur Dervollständigung in seinem Caden auf. Gekauft wurden fie kaum, bis in Münden der Deutsche Alpenverein entstand. Stiidl war daran mitbeteiligt. Er hatte die Pflicht übernommen, in seiner Beimat eine Sektion gu grunden, sobald es sich ermöglichen ließe. Anfangs hoffte er bas auch, suchte für den Gedanken zu werben und strengte sich geradezu an, in seinem Kundenkreis wie unter den vielen Freunden feines gefelligen Baufes Mitglieder gufammenzubringen. Es wollte nicht gelingen. Er selbst war bereits so überlastet, daß ihm die Dinge des Tages über den Kopf zu wachsen drohten. Der nüchterne Beruf, in den ihn die Derhältnisse gedrängt hatten, erlaubte keine allzulange Dauer schöner Feierstimmung. Für sie waren die kurzen Sommerwochen da mit Berg- und Gletscherfahrten. Wohl setzte sich Stüdl ins Einvernehmen mit Klaproth. Dieser allein wußte aus den Käusern die Namen allenfalls Interessierter. Einige vermochte er zu nennen. An sie wurden Aufforderungen geschickt, einem kleinen Derband beizutreten, meist umsonst. Nur die in Prag wohnenden Mitglieder des Österreichischen Alpen-

"In München kam in den ersten Wochen des heurigen Mai eine Bersammlung von Alpenfreunden aus Desterreich, Baden und Baiern zusammen, welche die Bildung eines deutschen Alpenvereines beschlossen und für dieses Unternehmen eine Anzahl Genossen und Förderer gewonnen. Der deutsche Alpenverein soll die Durchsorschung der gesammten deutschen Alpen, die Erleichterung der Bereisung denselben und die Herausgade periodischer Schristen über Alpenkunde zum Zwede haben. An mehren Orten Deutschlands und Deutsch-Desterreichs wurden schon Sectionen des Bereins gegründet, zum Vororte wurde sür dieses Jahr München bestimmt und den da ist ein Aufruf zur Bildung weiterer Sectionen und zum Anschluß derselben an die bestehenen erlassen worden. Der Aufruf ist von vielen Städien Deutsch-Desterreichs aus unterschrieben; in Pragnimmt Herr Kausmann Johann Stüdl Erklärungen des Beitritts zu dem deutschen Section entgegen und ertheilt alle Auskünste über den Berein."

Die erfte Nachricht über die Dereinsgrundung in ber "Bobemia" vom 27. Juni 1869.

vereins, vor allem Umlauft, hecht, Dr. Weigel, waren zu dem Schritt bereit, kannten sich ja auch, mindestens dem Namen nach, wenn sie einander nicht schon im Gebirge begegnet waren. Der oben erwähnte Buchhändler war in der ganzen Angelegenheit eine der wichtigsten Persönlichkeiten. In Derbindung mit anderen Derlegern, war er stets auf dem saufenden, wußte jede Neuerscheinung an Büchern und einschlägigen Schriften und hatte einen gewissen Nutzen von deren größerer Deräußerung. Das mag der Grund gewesen sein, warum er sein Geschäftslokal für die ersten Jusammenkünste hergab. In die alpine Strömung fand er sich mit dem Herzen nur allmählich; war er ja kein Courist im eigentlichen Sinne. Die flammende Begeisterung von außen her, ohne die solche Gründungen Stückwerk

Aufruf an alle Alpenfreunde!

Seit Jahren bewegt der Wanich, einen bentichen Alpen. Berein und Leben ju rufen, bie Gemaltber vieler Alvenfreunde. Groß fit die Jahl bereit in allen bentichen Ausen an Donau nad Rhein, von der Rord, und Office die jur Abren, welche eine riefe Begrifferung fin den berritägten Theil Deutschlande, für die Alben inden, aber noch fehlte bis feigt das Bond einer innigen Wereinigung. In den netwe Und bei ben ben ben bei beige Waldere eine Berfammlung von Gefinnungsgenoffen aus Orfterrich, Baben and Baiern, weiche dem den gehogten Blau jum reften Mal telle Gestaltung gad. Seitenem wurde, aber daß vorert ein öffentlicher und verign, eine große Jahl von Freunden gewonnen, welche fich verpfichtet haben, bem Unternehmen ihre Kräfte zu weicher, und welche diemt is den weiteften Kreisen zur Theinadber ausforderen.
Der deutsche Klosen Berein, der fich die Durchforschung der gesammten beutschen Mipen, die erleicherte Bereisung berfeben, sowie der Schreiben Bereischen Geriften bereit gur Anfagabe fest, soll aus einzelnen Sertionen mit wechfelabem Borver derfeben. Solde Sextionen baben fich bereits an medren Dreen Drentschande und Deutsche Ortsieden, an anderen find fie in

Die Unterzeichneten haben fic babin geeinigt, bog Dunden, mo fic am 9. Mai bereits eine Cection confitmirt, ale Becort für bas eine Bereinsiabe fungire und laben ein jur Bilbung von witteren Gertionen, begiebungeweile jum Anichlus an icon

Die beffattweu Statuten, welche unt in wenigen Buntleu von ben berreile feuber verfandten proviferifden abmeiden fom n jene ber Getten Danden, merben auf Berlangen in größerer Angabl von Gremplaren überfentet. 3m 3uni 1869

Der provisorische Ausschuß der Bection Minchen:

v. Bejoth Minifterialtaib. Decrignie, Oberappelliaib Gilles, Smittenleber Dr. R Saneholer, Brojeffer Defe mann, Canbibat ber Rebte Rleinicht ab, Oberappelleath Senbiner, Banfabminiftrator Erautwein, Buchhabler, Baigen bauer, Budhanbler Augsbucg Campart, Budbanbleden fampari, Gudpantie beineich , Sochen Diegen, Stadtgerichtert, Gran. Brof. Dr. B. Care; Dr. B. Sooi; One Freit. a. Steenbad Dr. Diref; H. Bahiler, Kaufe Maufbezern: Beifer gun., Raufman: Berchteigaden 84 61m Berlin Laibach 301 Erinter, Bergrath Leipzig: Relix Biebestinb, Buchanbler : Diretob, hofrath. Bladens Licux (Litel): Egib Begger, Ingenieur Bosen: Magdeburg : Mondsee : Dr D. Dageborn. Rothefer. mann ; Dr # Ballinger Breslau MIer b Shabenberg, Regierunge Wilraberg: Dr Bairebader. PERS! 30h. Stabl, Ranfmanu. Dr. Rury, Beb. Ober-Mebreinalruth. Regeosborg Bangoth, Gonn Brefeffor. Dresden Retde, Finangruth Dr. M. Bfeffertorn Stattgart: Ib. Darppredt, Juffig . Affeffor Frankfurt a % (Endmigeburg). 3ef. Bauer, Apothefer ; Freiburg ! Juline geberer, Derfliem 3 Biegler, Gum, Profiffer Dr Conard Mmitor, Director ber Traumstein : Freising fr p. Sollder, Affefor. Dr. Mitti, Ramrargt. Tricet: Sanbeleichule. Vent: Frang Gran, Unrat Gras . Dr. Guft. Demeliue, Unip. Prof Dr. fr. 3 twoi. Somm. Brof ; Dr. fr. 3 twoi. Somm. Brof ; Dr deimboly, Unte Brof. Dr. & Ffanubir, Unte Profesor; I Soumu der, Unte Budyb! Dr. Barth, Dofe und Ber Abe ; Paul Grobmanu; Dr. Gom. p. Moififovice: S. W. Space, Ranfmann. Meldelberg: Innsbenck : Wiener Senstadtiff v. Sonffar, Dierft. Erfigeungen jum Beitritt gu bem beutiden Cipen Berein behale einer in Brag ju bilbenben Sertion werben bei 300 Contal, fleinfeitner Ring, fir, 271 nab in Ehrlich's Buchaublung, fleiner glifthaber Ring, entgegengenommen unb alle Aus-Waraburg :

bleiben muffen, trug Karl hofmann berein (fiebe Briefwechsel Studl-hofmann). Der Briefwechsel, den er mit seinem Prager Freund geführt bat, ift das festgelegte Jeugnis deffen. Wie ftark feine mündliche überredungskunst gewesen, vor allem auf der 2. Glocknerfahrt im Frühherbst 1869, hat Stubl ehrlich zugegeben. Als fie fich voneinander verabschiedeten, mußte er im vollsten Ernst dem jungen Sturmer schwören, nicht gu ruben, bis bie Sektion Drag Gewisheit fei.

(Bergleiche auch Die Radricht ber Bobemia uom 27. b.

Gang so einfach, wie in Fachkreisen bis heute geglaubt, lag bie Sache nicht. Die Zögerung geschah aus einem tieferen Grund. Studl fühlte fich burch feine Mitgliedschaft ebenso dem Ofterreichischen Alpenverein verbunden und qualte fich in feinem Gewissen bin und ber. Die Anfangsnotig über bie

Münchner Cat kam ohne sein Zutun in die "Bohemia", Drags vielgelesenes Blatt, am 27. Juni 1869. Sie ist, wie alten Briefen zu entnehmen, auf Umwegen durch Becht, Klaproth ober Ehrlich in die Redaktion gebracht worden. Dann allerdings kam raich in der gleichen Zeitung ber gemeinsam mit München und Wien verfakte Aufruf, für ben Stubl, mit unterzeichnet, fich vollinhaltlich einsette. Das nieberschmetternde Ergebnis, eine einzige Anmelbung von auswärts, Dr. Brzorad aus Deutschbrod, gab zu wenig hoffnungen. In Bohmen ichien kein Boben für den Gedanken. Dorbesprechungen, bei denen besonders der Rechtsstudent Diktor Becht Anteilnahme und Derständnis bewies, mahrten daraufbin monatelang ziemlich resultatios. Schwach besuchte gelegentliche Abende') von 8, 10, bochstens 12 Alpinisten mußten als Grundstock einer noch fraglichen Sektion ihr gartes Ceben friften. Das Programm für dieselbe, ihr späteres Arbeitsfeld mar unter den wenigen Eingeweihten längst burchgesprochen. Aber Stubl, an bem die Derantwortung für den Gedanken bing, hatte keine Zeit. Man warb unterdessen um ihn von der anderen Seite aus. Innerlich hoffte er auf eine Einigung der beiden Alpenverbande. Als im Dezember 1869 in seinem Bause eine Dorberatung stattfand, übersandte er mit für die "Dersammlung" dem Prafidenten des oft. Alpenvereins A. v. Ruthner die berglichften Glückwünsche zu einer Auszeichnung. Dazu trat ein Meinungsgegensat (Briefwechsel 16. 12. 69) storend in die Dorverbandlungen ein. Wieder zögerte nun Stüdl mit der Sektionsgründung. Daul Grohmann aus Wien, der Dolomitenerschlieker, ftand um jenes Jahr mit ihm in wichtiger Korrespondenz. Mit festem Mannesrat — er hatte manchmal harten Unterton — suchte er Stüdl zu endaültiger Stellungnahme zu helfen. Dazu kam Karl hofmanns jugendfrisches Drängen und Treiben, nun endlich die Gründung zu vollziehen, schließlich am Jahrestag des Münchner Creignisses die frohe Erinnerung stolzer Cat. Das alles gemeinfam hat bewirkt, daß die Sektion ins Leben gerufen wurde. Für den Außenstehenden muß dies zeitlich befremdend spät erscheinen, wo doch der Obmann, Johann Studl, als babnbrechender Dionier alpinen Geift im Großglockner lang verwirklicht batte. Anfangs April betrug die Jahl der Getreuen 32 mit einem Arbeitsausschuk, Studl, Weigel, Umlauft und Becht, zeitweilig unterstütt von Seutter und Baver, wenn Diktor Becht, der vor dem juriftischen Eramen stand, abgehalten war.

Am 19. Mai 1870 versammelten sich 19 dieser kleinen Schar zur Konstituierung im Bibliothekszimmer des Deutschen gemeinnutigen Dereins (Chrlichsche Buchbandlung). Studl begrüßte als Dorsigender die Anwesenben. In einer warmen Ansprache legte er 3meck, Dorgeschichte und Biele des zukünftigen Derbandes dar und forderte zu Gründung und Beitritt zu dieser neuen Sektion des Deutschen Alvenvereines auf. Mit ihrer Unterschrift besiegelten alle ihr Einverständnis. Der beutige Deutsche Alpenverein

¹⁾ Im fpateren Grundungsraum, Kleiner Altstädter Ring 459.

Prag war gebildet. Dem Bericht über die mühlamen Dorbereitungen folgte die Beratung der Statuten. Als Dorlage dienten die der jüngft entstandenen Sektion Bogen, entsprechend auf die örtlichen Derhaltniffe gugeschnitten. Die Wahl des vorläufigen Ausschusses ergab Stüdl als Obmann, Becht als Schriftführer, Marbach als Kaffier, Umlauft und Weigel als Beifiker. Die entscheidende Arbeit war getan. Was nun kam, ging feinen naturgemäßen Sang. Das damalige k. k. Ministerium des Innern genehmigte mit bem

Die grundenden Mitalieder:

Bauer Bretislam, stud, jur. Baner J. W., kaif. Rath und Groß. Korb Jof., k. k. Berghauptmann. bandler.

Brzorad Eduard, J. U. Dr., Candesadvocat, Deutschbrod.

Buidbeck B. C., Kaufmann. Dimmer Jojef, Fabrikant.

Dogauer Richard Ritter von, Großbanbler.

Ermer Jojef, graft. Waldftein'icher hauptcaffier.

Fortner Cubwig, Kaufmann.

haafde A., Kaufmann. haafde Ferd., Privatier.

Becht Dictor, J. U. C.

Belln Richard Ebler von, Dr., Apo-

theker. Janowsky Friedr., J. U. Dr., Se-

cretar ber Bohm. Hordbahn.

Jirus B., Med. Dr., Secundarargt am Allgem, Krankenbaus,

Kareis K., Official der k. bohm. Daagner Carl, Berricafts- und Candesbuchhaltung.

Kiemann Joh., J. U. Dr., Candesabpocat.

Klaproth O., Buchhändler.

Canna Roalb. Ritter von, Bauunternehmer, Berrichafts- und Fabriksbeliker.

Marbad Bermann, Jabrikant.

Miller J., Drofessor am bobm. Do-Intednicum.

Noback Dictor, Brauingenieur. Dan Eduard, J. U. Dr., Secretar ber böhm. Hopothekenbank.

Patek Joh., k. k. Candesichulrath.

Rehor Aug., Apotheker.

Seutter Couard Edler von Cogen, Director der Filiale der Creditanftalt.

Stübl Johann, Kaufmann. Um fauft Morit, Kaufmann. Umrath Theodor, Kaufmann.

Unterweger Dinc., Dr., Candesabvocat.

Fabriksbesiger in Smidar. Weigel Wilhelm, Dr., Gifenbahnargt.

Winter III. C., Photograph.

Erlag vom 24. Juni 1870 (Ur. 9276) die gefaßten Beschlüffe. Am 9. Juli war im Beisein aller Mitglieder — fie hatten fich seitbem um brei vermehrt - die eigentliche Gründungssitzung mit der endgültigen Wahl des einstweiligen Ausschusses.

Damit war nach einjährigen Dorbereitungen, allen Binderniffen gum Crot, der Grundstein zum festen Bau unseres Dereines gelegt. Jest konnte jur Derwirklichung der Ideen geschritten werden, die teils ein Jahr icon gur Ausführung lockten. Mit feiner gangen Energie, mit all ber boppelt erwachten Bergliebe leitete von da an Johann Studl die Derhandlungen,

Dersammlungen, hütete das Werden und Erblüben dieses seines Berzenskindes, Geld und Zeitaufwand nicht icheuend, eine Muftersektion ichaffend, immer voll von Dlänen und Caten. Dem Gesamtverein eingegliedert, waren wir doch bei Dergebung des Wirkungsgebietes stark im Dordertreffen. Studs Person, seine hutte, sein Weg, der ruhmreiche Entbeckerzug, den er mit seinem Karl hofmann vollbrachte, sicherten uns von Anfang an Erstarbeit im Glockner- und Denedigergebiet, diesem berrlichen Gletscherland Cirols und Kärntens. Durch die beiden war uns ja alles geebnet, selbst die Einleitung der Führerorganisation, Niemand abnte damals, wie schwierig sie sich gestalten sollte. Im Frühjahr und Sommer 1870 betrieben die zwei Alpenforscher Ankauf und Instandsehung der Johannishutte auf der Dasterze. Die grundlegende Glocknermonographie (Stüdl-Hofmann) war im Entstehen und wurde druckfertig, lauter Gründe, unser Interesse por anderm auf die Hohen Tauern zu lenken. Beträge und Juschüsse liefen in Stüdls Band, alle bestimmt für seine alpinen Zwecke. Die ersten Mitglieder unseres Dereins waren durchaus begütert. Mur Dermögende konnten sich überhaupt die weite Reise ins Gebirge leisten. Nun galt es als Ebrensache. der jungen Sektion zu Ceiftungen zu verhelfen. Der Obmann mit seinen Beziehungen zu den Bergdörfern Kals, Beiligenblut, Jufch, Dragraten, Matrei u. a. stand mitten in seiner Erschließertätigkeit, immer neu befeuert von München. Wie deffen Sektion einen Ofen für die Johannishutte stiftete, wurde von Drag aus bereits an einzelne arme Familien des Gebietes gespendet. Im Derein selbst war frisches, reges Leben. Monatlich, wo der Anlak fich ergab auch öfter, kamen die Mitalieder gusammen, hielten kurze Dorträge, melbeten fich gegenseitig die neuesten alpinen Ereignisse, die ingwischen erschienene weitere Literatur, prüften die Karten, steuerten gu Subventionen bei, suchten Derbindung mit den andern Sektionen, alles im Derlauf des ersten Winters, in dem sich ja viele der Beteiligten noch fremd waren und Fühlung zu einander brauchten. Die ein Derband im Anfang aufgebaut wird, fo bleibt er. Der Geift, der ihn durchweht, wird wohl ftets bestimmt in feiner erften Zeit. Wir hatten einen guten Steuermann. Friedliches Mebeneinander und Ineinander gleicher Interessen, personliche Stellung und Anbahnung alpiner Freundschaft wurden bei uns gern gepflegt. Streit, Beterei und Norgelei, fo oft ber Ruin felbft bedeutender Körperichaften, find uns ferngehalten worden. Ein großer Bug ging burch unsere Entwicklungsjabre. Er mag mit verursacht gewesen sein durch die reichen Mittel, die uns verfügbar waren; die Eingahlung der Beitrage und außergewöhnlichen Sammlungen ging stets reibungslos vor sich. Die Einleitung biefer lieben Geselligkeit ift um so höher anguschlagen, als Studl damals noch bis ins Innerste getroffen war durch den Gelbentod hofmanns. Auch der deutsch-frangofische Krieg übte seinen Einfluß aus, hinderte Bahn- und Postverbindung und hemmte dadurch etwas unsere Glocknerplane. Wir mußten mit ihnen auf ben nächften Sommer warten. Unsere Mitglieder genoffen schon einen Ruf in der Alpinistenwelt. Man

wußte von den Couren Bechts, Umlaufts, Weigls. Die Grager Bergfteigerin Frl. herma Groß (später in Drag lebend als Frau herma Kmoch) erbat fich im November 1870 Sektionsaufnahme, die ihr freudig gegeben wurde. Dorgreifend sei betont, daß die hochtouristischen Ceistungen unserer Mitglieber in einer eigenen Ausführung gewürdigt werben, um ben Gang ber Chronik nicht aufzuhalten.

Die Monatsversammlung im Dezember 1870 gab einen Uberblick und Rückblick seit Mai. Auf Bechts Antrag bin wurde dem Zentralausschuß des Deutschen Alpenvereines vorgeschlagen, die höchste Spite der Glocknerwand wie die Johannishiitte an der Pafterze nach dem bei Sedan gefallenen

Karl hofmann gur Ebrung umgutaufen.

Der Jahrestag der Sektionsgründung, der 19. Mai 1871, bot ein erfreuliches Bilb. Die Mitgliedergahl war auf 52 gestiegen. Ein Kassenüberschuß von 54 fl. 90 kr. war zu melden, wofür flugs 6 Rohrsessel und ein Thermometer angeschafft wurden. Bur Bebung des geselligen Derkehrs sette man allwöchentliche Stellbicheins fest im Degoldrestaurant (Beltnergaffe 13-597), wo auch der Ausschuß tagen wollte.') Am 21. Mai war ein Festausslug, der erste; er ging nach Stechowitz und zu den Stromschnellen. Alles war noch fo im Aufstreben, daß von großen alpinen Caten nichts weiter für 1871 gu berichten ift. Reges gefelliges Dereinsleben, Ausflige in die Umgebung und ins icone Deutschöhmerland wechselten in bunter Folge ab, bis eine feuchtfröhliche Silvesterfeier den Dezember abichlof. Diele Jahre find in diefer Weise nachgefolgt, dem Grundsat geweiht: Tages Arbeit, frohe Fefte!

1872 hatten wir eine Filiale, ein Ereignis. Frl. Berma Groß rief fie ins Ceben zu Dietach, einem Schloft nabe Wels, in dem fie häufig wohnte. Nach dem Prager Mufter hielt fie Sitzungen, Dorträge ab und lud fich bagu manchen Gaft aus unferm Derband. Wir felbst steckten voll von Projekten. 3wei waren Gegenstand ernster Beratung: ein Couristenheim am Kesselkopf jur erleichterten Erreichung des Grofvenedigers aus dem Gichlog und ein zweites im Umbaltal als Stütpunkt für die westliche Denedigergruppe. Hun mußte fich erproben, wie weit Busammenhalt und Opferwilligkeit geben würden, der Prüfftein für die Bukunft. Die Sammlung ergab einen Aberschuß. Der Bau murde Ehrensache; icon jum Sommer follte er benüthar werden. Die Prager Butte, in der Ferienzeit tatsachlich als Notunterkunft hergestellt, ift der Beweis unserer einstigen Kraft und unserer aspinen Begeisterung. Wieviel auch später von uns gebaut, umgebaut, ausgebessert worden ist, so wunderschön ist vielleicht kein weiteres gewesen wie dieses Denedigerjahr, da alle über den Grundrif gebeugt standen, aufgeregt in Erwartung und Zweifel: werden wir fertig, schaffen wir's ober nicht. Gewiß haben sich Fehler eingeschlichen, allerlei hätte sich kliiger und praktischer machen lassen. Wer wird das

magen, wenn es um die Erinnerung an jene Tage geht, von denen die Alten — nun alle von uns gegangen — glücklich lächelnd erzählten. Stüdl war der Bauherr! Seiner Erfahrung — die doch, ach, noch recht jung war und nicht anders fein konnte, wurde unbedingter Beifall gezollt. Unfer Gefellen-, unser Meisterstück! Es bat uns Anerkennung als "die Baufektion" erworben und war ein glangender Bebelf für weiteres Dordringen in unser Arbeitsfeld. Die Buttenbucher zeigen, wie rege ber Besuch in jener Gegend wurde. Da das Geschick unserer fütten gusammenfassende Darftellung verlangt, seien die einzelnen Bauftabien in der Chronik möglichft übergangen oder gekürzt! Mur für 1872 die Ergänzung, daß die Klarahütte, eine Stiftung unserer Mitglieder, des Chepaars Drokop und Klara Eble von Ragenbeck, aus deren Mitteln errichtet, uns dennoch den Rang ablief! Sie war zuerst fertig, kein Wunder, da doch nur eine bescheidene Berberge, die aber damals ihren Zweck segensreich erfüllte und zugleich die Ehre erwarb, unter allen Butten des D. u. G. Alpenvereins zeitlich an 5.1) Stelle gestanden zu fein. In einem Jahr also wurden wir zweifach alpiner Baupionier.

1873 brachte eine große Cat den Jusammenschluß mit dem Ofterreichischen Alpenverein. Wir waren durch Studls Begiehungen stets in gewiffer Fühlung mit den Wienern geblieben und empfanden dies bei der Dereinigung mit Genugtuung, da keine Gegenansicht die harmonie innerhalb der Sektion gestört hatte. Die Begruftungsrede in der verkundenden Monatsfigung am 24. April beglückwünschte die Gesamtheit zu ber langft sehnlich gehofften und vorbereiteten Derbindung, "die eine große Summe ausgezeichneter Kräfte guführt, für unsern Derein eine gedeihliche Bukunft verbürgend, wenn fich die Gegenfake vollends ausgeglichen haben werben". Sein gutes Ceil hatte unfer Studl beigesteuert mit feinen unermublichen Dersöhnungsversuchen. Das möchte in der Chronik eigens betont sein! Bur Beier diefer Derfohnung bielt die Sektion einen besonders gelungenen Wandertag nach Kammerburg. Wenige Monate darauf war die Einweihung der Prager Butte, ein Fest für die Prager. — In dieses Jahr fallen auch bie Wegbauten im Maltatal, zu denen die hauptversammlung eine Subvention bewilligte.

Am 29. Jänner 1874 wurde die durch die Dereinigung des Deutschen mit dem Ofterreichischen Alpenvereine bedingte Sagungsanderung beschlofsen und durchgeführt, zugleich auch der Beginn des Dereinsjahres mit 1. Jänner festgelegt und als Zeitpunkt für die Jahresversammlung der Monat Janner festgesett. Die Generalversammlung zu Kempten war febr gut beschickt. Unser Studl als Dertreter war Zeuge des Dorschlags, ein haus flir die Ortlerbesteigung am Cabarettakamm zu errichten — ein einzigartiger Gedanke, kuhn, aber schwer, besonders für damals. Daß Stiidl den Mut befak, Derantwortung und Koften dieses Projekts auf unsere Schultern gu laden, dankten ibm feine Getreuen bei der Beimkehr mit

¹⁾ Später siedelte man in den Gold. Engel fiber (Beltnergasse 31-588), ba die Beteiligung überrafchend angewachfen war.

^{&#}x27;) Siehe ben Auffat "Unfere Butten".

jubelndem Beifall. Wie groß war unser Ansehen, wenn man uns solches Unternehmen anvertraute, mit einer sofortigen Zuschüßbewilligung von 600 fl, wo uns zuvor 400 fl für ein Bergheim in der oberen Fernau und 300 fl für ein solches mit einschlägigen Wegen im Matreier Gebiet zugesichert worden waren. Die Sektion Leipzig, die anfänglich Mitbeteiligung zugesagt hatte, stellte unerfüllbare Bedingungen und trat freiwillig zurück. Wir haben, zwar mit reichen Zuhilfen des Zentralausschusses, allein dies Werk zuwege gebracht. Die Paperhütte hat uns viel gekostet an Geld, Energie, hat uns Kämpfe mit der Anwohnerschaft gebracht; ihren Derlust müssen wir heute noch tragen. Und doch — durch sie ist 1874 für uns ein stolzes Jahr. Es schenkte uns auch das erste vergnügte Zusammentreffen mit einer befreundeten Sektion, Dresden, auf dem Schreckenstein und Berg Wostrep. In der innern Derwaltung kam die Gründung einer eigenen Bibliotbek, die wirklich nötig war.

1875 hatten sich Mitglieder und Geschäfte derart erhöht, daß eine Erweiterung des Ausschusses (von 5 auf 7) beschlossen werden mußte. In die Dortragsabende wurden regelmäßig musikalische Darbietungen eingestreut, zu denen sich ein alpines Dereinsquartett gebildet hatte, mit seinen urwüchsigen Gsangln viel Freude bereitend. Beim internationalen geographischen Kongreß in Paris beteiligten wir uns durch die Ausstellung unseres hüttenplans. Mit andern alpinen Dereinen erhielten wir dafür eine Auszeichnung. Das Schönste aber war: am 6. September wurde die hütte am Cabarettakamm eröffnet und Julius Paper zu Ehren benannt.

1876 war nicht aut für uns. All die Jahre ber waren Derhandlungen um die Führerorganisation in den Alpen. Sie war umstritten, stets nur mit Gegnerichaft in ben einzelnen Bergborfern eingeführt. Immer wieder kam es zu bojen Derdrieglichkeiten. Studls mächtiger Einfluß, all feine Derdienste konnten nicht hindern, daß sich Führer, Träger, Wirte gegen die Führerordnung auflehnten. In Kals ging Schlimmes vor sich. Sulden und Trafoi begannen zu revoltieren. Ständig brauchten wir Rechtsberatung, die uns ja uneigennutig von Mitgliedern geboten murbe. Besonders Becht nahm sich um die Cariffestigenna febr an. Stüdl reiste, sooft nur möglich, in das Berggebiet, eine Unsumme von Arbeit jeder Art erledigend, Derhandlungen mit den Behörden, den Nachbarsektionen, Abhaltung von Führerversammlungen, Dorlage eingehender Dorschläge an den Zentralausschuß zur Genebmigung. Alle Mitglieder unterstütten ibn, soweit fie konnten. Außer in Trafoi und Sulden ließ sich eine Einigung mit dem Matschertal erzielen. Um ben Glockner und Denediger stand die Angelegenheit nicht gunstig und schuf ernste Sorge. Dazu mehrten sich allmählich bie Ausgaben erheblich; der Jentralausschuß schenkte uns auf unser Ersuchen noch die Johannishütte im Dorfertal mit der Pflicht, sie neu in Stand gu feten. Hun befagen wir drei Baufer gu eigen (Prager-, Daperund Johannishutte) und gur Betreuung zwei, die Mitgliedern geborten (Stubl-, Klarabutte). Die Hofmannsbutte hatte eine Sonderstellung. Sie

war Eigentum der Familie Hofmann und Stüdls zu gleichen Teilen und wurde von diesem verwaltet. Ju solchem Besitz gesellten sich die einschlägigen Wegbauten, Jugangssteige, Derbindungen in benachbarte Täler oder Jochübergänge, Erhaltung, oft Erneuerung abgerissener Brücken, von Cawinen vernichteter Strecken — es war recht viel für unsern Säckel. Deshalb überließen wir den Bauplatz in der Fernau im Studai der Sektion Dresden. Dominicus, Kormak, Neugebauer, ferner der Hofphotograph Johannes aus Partenkirchen ermöglichten die Orientierung durch Ausstellung neuer alpiner Prachtwerke in den Räumen, die unserer Sektion überlassen waren.

1877 brachte furchtbare Schneebrüche und Cawinenstürze. Ein solcher zerstörte die Hütte auf dem Kesselkopf. Sie mußte mit hohen Kosten wieder aufgebaut werden, an gesicherterem Ort. Zur Entschädigung förmlich hatten wir Gelegenheit, ins Zillertal miterschließend Eingang zu finden. Angeregt durch Dr. Cöwls Zillertalbuch') versuchten wir hier einen Wirkungskreis zu gewinnen. Wir konnten in seinem Rahmen viel Ersprießliches leisten. Es wurde mit Dank und Anhänglichkeit vergolten. Ausgehend von der Gemeinde Dornauberg, organisierten und kolonisierten wir im vollsten Sinn des Wortes dieses Hochgebirgstal für den Fremdenzuzug, ein Stückchen Kulturarbeit, in die wir uns später mit der Sektion Berlin teilten.

Noch ein Zuwachs unserer Tätigkeit fällt in dieses Jahr. Dr. Pan veranlaßte die Zugänglichmachung des Hinterhorns in den Coferer Steinbergen. Die Traunsteiner Generalversammlung bewilligte uns sofort 300 fl. Wir pachteten die Steinbergalm und legten von da einen markierten Steig dis zum Gipfel. Die Hütte fiel bereits unter die Bestimmungen der neuen Ordnung, eine scharfausgeklügelte Zusammenstellung, um den ewigen Hütten-Streitigkeiten ein Ende zu bereiten.

Kals erhielt ein Führerbüro, das erste behördlich anerkannte in den Ostalpen. Bei beiden Einrichtungen erwarben sich secht und Stüdl hervorragende Derdienste. Das alles aber hinderte nicht, daß wir Schulden hatten,

Mit einem Fehlbetrag von 600 fl. gingen wir ins neue Jahr hinüber. Dem abzuhelfen, wandte man sich wieder an die Mitglieder, nicht vergebens. Jedes gab willig sein Scherslein. Die Restschuld für den Paperhüttenbau wurde damit vollends abgezahlt und noch ein Hüttensonds geschaffen.

1878 trug furchtbare Not nach Cirol. Unwetter, Überschwemmungen, Muren hausten schauerlich in den Bergen. Auch unser Jiller- und das Ahrntal waren schwer heimgesucht. Unsere ganze Sorge mußte diesem Jammer gelten. Was wir aufzubringen die Möglichkeit hatten, gaben wir zur Linderung des Elends und batten dann genug zu tun.

1879 unsern Besitz zu erhalten und zu verwalten. Ein neuer Förderer erstand uns in der Person des edlen Dominicus, eines Freundes der Zillertaler. Seine köstlich urwüchsige Art erheiterte die Sitzungen. Er war der einzige, der Oppositionsfeldzüge mit Wortgesechten ins Ceben rief. Sie

¹⁾ Comf, Aus bem Billerthaler Hochgebirge, Amthor, Gera. 1874.

klangen alle friedlich aus. Die Einigkeit des Dereins geriet nicht ins Wanken, nur höchstens in angeregte Stimmung. Nach seinem Cod vermiste

man seine gebarnischten Reden gar febr.

Indessen war 1880 herangekommen, mit ihm der 10. Jahrestag der Sektionsgründung. Er wurde mit gewohnter, lieber Geselligkeit begangen und zeigte, daß man uns gerne hatte. Der Spiegelsaal des Deutschen Hauses reichte kaum für die Besucher, denen das Schauspiel einer fröhlich und herzlich gebotenen alpinen Deranstaltung, mit ihr verbunden die Ausstellung touristischer Ausrüstungsgegenstände, noch lange Gesprächsstoff schenkte.

Im Dorsommer fing der Bau der Olpererhütte an, eine Ausgabe, neben der eine noch dringendere zu begleichen war: die Ausrüstungsergänzung der uns unterstehenden Führer. Sie verschlang eine beträchtliche Summe. Wie oft schon, stand neuerdings auf der Tagesordnung: Führerwesen, Organisation, diesmal in der Bauptsache für Glurns, Trafoi und Sulden. Die beiden letten Ortschaften waren schwierig zu behandeln. Sektion hamburg erreichte mit uns gemeinsam, daß fich bort ein Führerverein bildete, ber Butten und Wege in der Umgebung zu beaufsichtigen und instandzuhalten versprach. Für uns als Sektion war es stets eine interessante, wenn auch etwas ungute Probe, Obmannschaft über die Führer zu haben. Es gehörte dazu ein eigenes Talent, das wohl Stüdl am meisten gegeben war. Hecht mit seiner liebenswürdigen Art vermochte viel bei den Bauern, Doch — das muffen wir offen zugesteben - wenn wir nicht zumeist Dfarrer, Cebrer, Bürgermeifter, Begirkshauptmannichaft auf unferer Seite gehabt hatten, wir waren nicht zurechtgekommen. Moge ihnen mit biesen Worten der Dank eines Dereins gesagt sein, ber mit Begeifterung an seine Aufgabe ging und sich durch nichts entmutigen ließ, dem aber auch die übernommene Pflicht am Bergen lag und damit die Wichtigkeit der Derantwortung, das Bewußtsein eines hohen 3weckes, wie als deutlicher Beweis 3. B. die ergiebige Sammlung zeigte, die wir für die Abgebrannten von Nauders veranstalteten.

Wir waren ja trot unseren Anstrengungen nur ein kleiner Derband, 250 Mitglieder, wenn auch der fünftstärkste im Alpenverein zu Ende 1880.

Jahre können nun zusammengefaßt werden. Sie haben einen Gleichlauf der Tätigkeit, wie er in jeder Körperschaft zeitenweise eintritt. Gedeihen, langsamer, stetiger Ausstieg in Ziel und Erfolg, die Ruhe des Besitzenden, Sorge sür Führer, hütten und Wege kennzeichnen diesen Abschnitt. Mit einer Reihe von Sektionen und den hauptausschußmitgliedern waren Beziehungen angebahnt, die sich teils sehr herzlich gestalteten. Ausslüge nach Deutschöhmen vermittelten den geselligen Sektionsverkehr. Die von uns vertretenen alpinen Gedanken hatten Wurzel geschlagen. Die Ernte begann. Eine erste sudetendeutsche Fisiale unserer Sektion bildete sich in Karlsbad, wo sich 30 unserer Mitglieder unter der Führung Franz höllers, der mit wahrhaft vorbildlicher hingebung und Opferwilligkeit — ihm verdankt das Matschertal die Karlsbader-, später höllerhütte — dem alpinen

Gedanken biente, in unserem Geifte arbeitend, innigst gusammenschloffen. Jahr für Jahr ichoben fich unsere alpinen Dorposten weiter in die Alpen por, mit Dertrauen empfangen und zu Rate gezogen. Dinggau erbat pon uns eine überprüfung der Führerpreise; die Coferer, Billertaler, die Ceute unseres Glockner- und Denedigergebiets kamen um Rat. Wir hatten ein weites Schaffensfeld. Allein die Lifte ber Führertarife gab einen kleinen Begriff von beffen Ausdehnung. Sie wurden entworfen und genehmigt für das Iseltal und Dirgen in der Denedigergruppe, für Prad, Caas, Frangenshöbe und Schlonders um den Ortler, für Canersbach, Manrhofen und Bintertur im Billertal, Martell, umgeandert für Sulden, Trafoi und Comagoi am Juke des Ortlers, Matich im Matichertal und unfer jüngstes Gebiet, das untere Achental (Seefpig, Dertifau, Scholaftika). Dabei find nicht einmal die früher erwähnten Dörfer gegen den Glockner bin genannt. Für fte alle hatten wir Oberhoheit, Pflichten und Rechte im gleichen Derhältnis. Ift es zu verwundern, daß wir uns froh und glücklich fühlten in jenen Jahren, tropbem wir die ftandigen Widerftande im Glockner- und Ortler-

gebiet durchzufechten hatten!

Wie tätig sich Karlsbad zeigte, bewies die rasche Ingnariffnahme eines eigenen Büttenbaus. 1881 angeregt, konnte er icon 1883, im gleichen Sommer mit der Dominicusbutte, eröffnet werden. Zwei alpine Bautaten in einem Jahre - mir durften gufrieden fein, um fo mehr, als wir erft 1881 unsere Olpererhütte eingeweiht hatten. Unsere Butten murden zwar mit wenigen Ausnahmen noch nicht bewirtschaftet, aber wir ichufen in ihrer Nabe Droviantniederlagen für die Couriften, ba fich der Reiseverkehr in den Alpen sichtlich gehoben hatte. Aus den einst so armen Bochtalern war die ärgste Not gewichen. Die Bevolkerung 30g dauernd Dorteile aus unserer Tätigkeit, batte Erwerbsquellen und durch die gahlreichen trefflich angelegten Wege fpurbare Erleichterungen. Auf ben Achensee hatten wir 1884 unsere Sorge weiter ausgedehnt, in deffen Umkreis aut begebbare Weganlagen und Markierungen schaffend, nachdem wir bereits 1881 dort die Führerorganisation in die Band genommen hatten. Das fich ausbreitende Eisenbahnnet war von bedeutendem Einfluß auch auf unser alpines Gebiet. Die von den Bahnverwaltungen eingeführte Ermäßigung brachte 1885 ein fast fprunghaftes Anwachsen unserer Mitgliedergahl (von 305 auf 415), naturgemäß aber auch eine Teilung und Abwanderung in die naben Städte Böhmens. Es bildeten fich die Sektionen Afch, haida, Reichenberg, Teplik-Schönau und Warnsdorf, jede aus unsern Mitgliedern mit fich nehmend, dafür aber auch mit uns, der Muttersektion all diefer sudetendeutschen Derbande, in inniger Derbindung und Mitarbeit, die wir mit Berg und Derstand aufrecht erhielten, wertvolle Bundesgenoffen für unsere alpinen Ziele zu Freunden. In solchem Sinn kam die Anregung Richard Ritters v. Dogauer, eine Gedenktafel für den hochverdienten Geoplaften Franz Keil (geboren in Graslik in Böhmen) zu errichten. Bei ber Enthüllung am 26. Juni 1882 fprach Professor Friedrich Steiner eine

herzenswarme Gedächtnisrede. — Zu Salzburg tat sich die Sektion hervor burch ihren Butten-Dortrag beim Internationalen alpinen Kongreft. Wir beschickten ihn mit unsern hüttenplanen und einigen großen Wandtafeln. Mufterhütten darstellend. Sie wurden vom Jentralausschuß angekauft, eine wahre Anerkennung für uns. Als Gegengewicht kam Trauriges, wieder eine der argen Uberschwemmungen in Cirol und Kärnten, zu der wir voll Anteilnahme unfere Spenden gaben.

Ceider blieben wir ichon in diefen Jahren nicht mehr verschont von Derluften. Klaproth, der fich als erfter für Stüdls Sektionsgedanken tätig eingesett batte, ging von uns; nach ibm ftarb Dr. Unterweger, ber kluge

Rechtsberater, endlich Dr. Weigel, ber raftlofe Belfer.

1886 war unserer Sektion ein Wendepunkt. Die Aberzeugung brach fich immer ftarker Bahn, daß Drag in jeder Weise fich felbst überlaftet batte. Weg- und Buttenbesit waren zu umfangreich geworben. Derart burfte bas nicht weitergeben. Immer neue Buttenreparaturen, immer großere Wegausbesserungen, Unterftugungen für die Führer und ihre Familien, Denfionsauszahlungen an jene Trager und Führer, die berufsunfabig geworden waren! Die Organisation war ja ausgezeichnet, machte aber ihren Rückschlag finanziell geltend. Anderthalb Jahrzehnte lebte nun die Sektion. Eine Maffe von Ceuten batte fie berangebildet, von denen fo mancher leider nicht mehr mithalten konnte. - Die Weihnachtsbescherungen allwinterlich gingen ins Gelb. Kurgum, Schulden brobten. Der Derein erkannte rechtzeitig, neue Butten konnten nicht weiter gebaut werben. Sower rang er fich zu diefer Erkenntnis durch, jog aber tapfer die Schluffolgerung und überließ als erftes den von Johann Cechleitner gekauften und seiner Sektion geschenkten Baugrund im Fimbertal unentgeltlich ben Beidelbergern. Es verlangten an fich die vielen jung eingetretenen Schwesterverbande nach Catigkeit und Gebieten. Unferer Kaffe barrten auch größere Ausgaben. Der traurige Absturg des Markgrafen Pallavicini und Cromelins, wobei bie Kalfer Führer Ranggetiner und Rubifoier verunglückten, zwang gu einer Penfionsbeihilfe, gu Spenden an die Binterbliebenen und mar der Anlag gur Aufftellung einer Gebenktafel auf bem Berafriedhof. Der Derlust der beiden ausgezeichneten Führer war um so schwerer, als mit ihnen zwei der ruhigsten, vernünftigften Kalfer ichieden, die uns treue Belfer waren. hier war wieder ein Fingerzeig, nicht liber unsere Kraft zu geben. Wir vermochten unfer Arbeitsfeld nicht genügend mehr zu überblicken, also - allmähliche Derkleinerung! Das Defizit einzubringen, halfen brei alpine Feste. Das köstlich gelungene Krangden "Ballfest im Billertal" fand folden Anklang, daß zur Erbauung unserer 11. Butte ein neues angesett murde, wieder im Spiegelsaal des Deutschen Bauses. Der bort aufgeführte ergokliche Schwank "Die Stildlbutte" batte rauschenden Beifall. Die dritte der Deranstaltungen "Ein Sommernachtstraum auf der Alm" fand gleichen Bufpruch und Gefallen. Uber Erwarten groß war die Einnahme hieraus. Sie gab die Kosten für den begonnenen Weg Krimml-Plattenkogel-Ger-

los. Die gange Anlage, um die sich Dinggau bewarb, ging unentgeltlich dorthin über zur weitern Betreuung. Auch die Rifflerhütte wurde noch vollendet, ein äußerer Erfolg, der für uns jedoch der lette Anstoft wurde, Einhalt zu tun. Wir konnten einfach nicht mehr. Deshalb trat die Sektion an Warnsdorf zwei Baupläke ab, im Rainbach- und Krimmler Achental. Das Coferer Gebiet samt der auf gebn Jahre verlängerten Dacht der Steinbergalm wurde der S. Daffau überlaffen. Dominicus folgte mit der Deräußerung seiner Butte. Dielleicht war es gang gut, daß 1887 schon ber geplante Weg Cartich-Matich am Widerstande der letteren Gemeinde gescheitert war. So konnten wir die aus den Festen erzielten Gelder bauptlächlich ber begonnenen Rifflerbütte zuwenden, so daß fie 1888 die Einwei-

bung erleben durfte.

Jum Schluß des Jahres wirbelte eine etwas sonderbare Angelegenheit viel Staub auf und ward zur Quelle von Derdruß und Arger. Ein paar übereifrige Datrioten bachten, das 40jährige Regierungsjubiläum Kaiser Frang Josefs I. auf ihre Art zu begeben durch Aufstellung eines mächtigen Steinobelisken und Abbrennen eines riefigen Ehrenfeuers auf dem Gipfel des Ortler. Sie gaben sich, je nach Bedarf, bald als Ortlerkomitee, bald als Alpin-wissenschaftlicher Erkursionsklub aus, um andere Ziele vorzutäuschen. In uns drangen sie, für ihre Zwecke die Paperhütte den Arbeitern kostenlos für die betreffenden Tage zur übernachtung zu überlassen. Um nicht das Odium eines mangelnden Patriotismus auf uns zu laden, gaben wir die Erlaubnis, ungern und nur unter der Bedingung, daß unser Haus ungefährdet bliebe vor Feuerwerkskörpern und Sprengstoff. Unter der hand zogen wir amtliche Erkundigungen ein. Sie lauteten nicht gunftig. Auch zeigte fich die Regierung dem Dorhaben gegenüber mehr als reserviert. Derweil hatten sich die Ceute in unserm Bergbeim eingenistet. Wochenlang verzehrten sie dort unsere Cebensmittel, verschwendeten unsern Holzvorrat und - gablten nichts dafür, bis wir den ungebetenen Gaften die Ture wiesen. Mun fette gum Dank für unsere lang bewiesene Gastlichkeit ein beftiger Feldgug einiger Winkelblätter ein mit Schmabungen, Derleumdungen und üblen Denungiationen. Beinabe wäre es zu einer hochnotpeinlichen Derhandlung gekommen. Schlechtwetter verhinderte ichlieflich bas Fenerwerk, ber Marmorobelisk blieb in Trafoi liegen und wurde endlich, im nächsten Sommer erft, versteigert. Dom "patriotischen Comité", das auch eine Rechnungslegung über die ibm zugegangenen Spenden unterließ, aber hörte man nichts mehr.

Ab 1889 beschränkte man Wegbau und Erhaltung auf bas mögliche Mindestmaß, gemährte nur für die Strafe nach Sulden einen Bufchuß und verwendete alle vorhandenen Mittel zur Abstattung der Rifflerhüttenhppothek. Bur Gedenkfeier für Dr. Ferdinand Arning, den Obmann der Sektion hamburg, reiften Ausschufmitglieder nach ber Schaubachfütte, in deren Habe die von uns gestiftete Erinnerungstafel steht, dem Derdienst des Ortlererichliefters geweiht, der auch uns treue Mithilfe geleiftet hat.

Bald darauf ging der unermüdliche Obmannstellvertreter und Kassenwart Dominicus von uns, nach einjähriger Krankheit, die ihn sein Amt niederzulegen geheißen. Das 20. Stiftungssest erlebte er nicht, bei dem Stüdl und hecht für ihre bewundernswerte Sektionsarbeit besondere Ehrung erhielten. Im sichern Geleise lief das Wirken des Dereins. Mit Unterstützung des Hauptausschusses und einzelner Tochtersektionen gelang die Derbreiterung des Reitwegs von Sulden nach der Markschneid, sodann die Straße Gomagoi—Sulden. Am 7. September 1892 wurde dort das Denkmal für Julius Paper und seinen Führer Pinggera seierlich enthüllt. Stüdl hielt dem Freund und dessen mutigem Begleiter, den Hauptsorschern in der Ortlergruppe, die beide bei der erhebenden Feier anwesend waren, die ehrende Festrede.

1891 wurde das Martelltal hart heimgesucht, zum dritten Male in vier Jahren durch den wiitenden Ausbruch des Stausees am Calende verwüstet. Umsonst hatten Geh. Rat Dr. Finsterwalder, der berühmte Münchner Gletscherkundler, und Professor Dr. Richter die Behörden auf die dauernde Gesahr ausmerksam gemacht. Uns verblieb die trübe Derpflichtung, der Not abzuhelsen, so gründlich und schnell als möglich. Die nächsten drei Jahre (1892—94) verstrichen sast ausschließlich in Arbeit um den Erweiterungsbau der Paperhütte. Diesmal war mancher Ausgleich im Innern der Sektion geboten; denn die Aufgabe war sast allzuschwer und kostspielig sir uns. Wir sochen sie durch, aber nur, da wir alle andere Überlastung abgeschüttelt batten.

Seit wir unsern Bezirk verkleinert hatten, war Friede überall eingekehrt. Die Nachschau ließ sich wiederum bewältigen. Wie zu Anfangszeiten vermochten wir an Freud und Ceid der Bevölkerung Anteil zu nehmen. Eine Prachtüberraschung bereiteten die Kalser. Aus Dankbarkeit für den Alpenverein und die Sektion Prag stellten sie aus eigenen Mitteln den Reitweg zur Stüdlhütte vom Schneefeld an der Cangen Wand an her, eine "Opserwilligkeit, wie sie in ihrer Art einzig dasteht" (hammerschlaa). Eintracht! Wir hatten sie lang ersehnt. Sie war uns die schönste Iubiläumsgabe, die man uns zum 25er Gedenken dargebracht hat, noch wertvoller als das Schlashaus zur Paperhütte, das im Sommer vorher unter Dach und Fach gebracht war.

Und nun zur Ehrenfeier 1895! 25 Jahre! Die lange Wegstrecke der Sektion war gut zurückgelegt, reich an Taten, an fröhlichen und ernsten Erinnerungen. Die Festseier zu beschreiben — der Tradition gemäß im Spiegelsaal — es wäre allzu langer Ausenthalt. Auch ohne Wiedergabe von Lobgedicht und Festreden trägt die Sektion in sich, was sie als bleibendes Werk gestaltet hatte. Hammerschlag gab in echter Liebe zum Derein dessen Geschichte durch 25 Jahre. Stüds, der Schöpfer, die Seele der Sektion, ward Ehrenmitglied. Das beides gehört zusammen, der innerste Kern dieses wunderschönen Tages. Zwei Ehrengaben brachte er unserem Derein: Dr. Hammerschlags wertvolle Jubiläumsschrift als äußeres Zeichen seiner

tätigen Jugehörigkeit und den Besit der Klarahütte. Frau v. Ratenbeck schenkte uns dieselbe, wehmütig des verstorbenen Stifters gedenkend, der die länast geplante Übergabe nicht mehr erleben sollte.

Nun hob ein neuer Abschnitt an. Prag war nicht wie einst. Die nationalen Gegensätze prallten nicht selten feindlich aufeinander. Das Wirtschaftsleben war ein anderes geworden. Die Opferbereitschaft erster alviner



Dingeng Buicheh.

Ideale war einer gewissen Gleichgültigkeit gewichen. Der Alpenverein, diese machtvolle Institution, ging stark und unbeirrt feinen Weg, fich vergrößernd in feinen Bielen und ibrer Erfüllung. Die Sektion Drag hielt ihm Schritt. Doch die Alten aus ihr waren zumeist dabingegangen. Den Hachkommenden, die den Aufbau nicht erlebt und in Spannung und Erwartung durchgebangt batten, wurden bie Riefenausgaben für Weg- und Buttenverwaltung Ballaft, der abgestoken werden mußte. Sängst waren die Berghäuser ja bemirtschaftet, die Dachtsummen ergiebig, die Dachter felbst eingeschult, treu ergeben, die Führer Angehörige einer gut bewährten Körperschaft, an der es kaum etwas ju verbeffern gab. Innerlich vertraut mit den Derhältnissen des Wirkungs-

gebiets waren aber doch nur jene, die ben Aufstieg mitgeschaffen hatten. Cauf der Dinge zu allen Zeiten!

Doch, hatten sich auch die Ansichten gewandelt, der Berater war geblieben, auf seinem Posten stehend, die Hand den Jungen reichend zum Anschluß an die alte, oft erprobte Garde des Dereins. Hier liegt ein Teil von Stüdls innerer Größe. Mit sicherer Hand hat er das Steuer gelenkt, nicht aus der Richtung sich weisen lassend, unbekümmert um Cob oder Widerspruch. Hecht war krank, arm geworden. Der treue Umlauft war kurz vor der Jubelseier gestorben. Stüdl aber, erkennend, was der Tag von ihm sorderte, verstand die Jugend in den Bannkreis der Sektion zu ziehen, unmerklich zur Mitarbeit anseitend.

An dieser Stelle will die Chronik nicht versäumen, noch eines getreuen Helsers zu gedenken, des Herrn Dinzenz Buschek, Stüdls einstigen Prokuristen in seinem Handelshaus, den er von Kind auf zu seinen Diensten herangebildet hatte und der ihm wieder seit April 1890 zur Seite stand, als die Dereinsverwaltung allen über den Kopf zu wachsen drohte. In Archiv, Bücherei, Briefwechsel, Besorgungen aller Art ist er verwendbar, als Handelskorrespondent mit fremden Sprachen vertraut, immer gefällig und bereit, der gewissenhafte, umsichtige Dereinssekretär gediegenen alten

Schlags, eine "Arbeitskraft, wie wir sie wohl nie mehr bekommen können"

(Stüdl in einem Brief an Herrn Professor Gegner 1921).

Der Ausschuk hatte lich gegen früher ganz verändert. Seine glückliche Auswahl beugte einer Überalterung vor. Bu große Schwierigkeiten lagen nicht auf dem Wege. Was zu große Opfer kostete, traten wir ab, so 1898 den Weg Breitsahner-Dominicusbutte an die Sektion Berlin, bis wir ihr folieflich unsere so geliebten Billertaler Butten mitsamt bem Wegnet um 11.000 M veräußerten, um Mittel zu bekommen für ein neues Couristenbeim am Keffelkopf. Das Billertal war uns allen am Bergen gelegen. Die Berliner bekamen ein schönes Bergaut, durch Bahnverbindung leicht gu erreichen. Dafür hatten wir, gemeinsam mit ber Sektion Billertal icon 1896 mitgesorgt, durch die erfolgbescherte Eingabe an den Bundesausschuft von Tirol, die Linie über Jell am Biller bis nach Manrhofen gu legen. In Studls Gefolgschaft, teilnehmend an den ihm erwiesenen Auszeichnungen, war der Sektion überall Entgegenkommen und Beachtung gesichert. Seit 22. August 1897 steht für ihn eine Gedenktafel bei Sulben (mo ber Weg von der Strafe gur Daverhütte abzweigt), gu feinen Cebzeiten ichon feinen Derdiensten in der Ortlergruppe errichtet. Auch die Maticher mußten ihm für seine Fürsorge zu banken, die er in langer Freundschaft mit Boller, dem Dater des Matider Cales, bewiesen batte. Sie beide wurden 1901 gu Ehrenbürgern ernannt. Don Bevölkerung, Führern, Gemeindevertretung unter Böllern und Mufik geleitet, empfingen fie durch Dfarrer Gutfoll die schwerwiegende Urkunde. Die Auszeichnung war, weiß Gott, verdient. Denn mit aufopfernder Selbstlosigkeit hatten sie beide unter Beistand ihrer Sektionen bem wilben, armen Bochgebirgstal ihre Gunft und Bilfe zugewandt. Eine furchtbare Feuersbrunft war der jammervolle Nachklang diefer Feier, beinahe das gange Dorf Matsch verheerend. Erst durch mehrere Sammlungen mit reichem Ertrag gelang es, den Wiederaufbau der Ort-Schaft zu ermöglichen, daß wenigstens por dem Winter die armen Abbrandler ein Obbach befaken.

Jum Ausgang des Jahres 1901 verließ Dr. Diktor hecht unsere Stadt, die ihm seit 1873 heimat gewesen. Fast drei Jahrzehnte hatte er dem Ausschuß juridischen Rat gegeben, ein taktvoller, unermidlicher Führerreferent, der durch die Carifierung in unserm Gebiet, wie wir ruhig sagen können, bahnbrechend tätig war. Als kleines Zeichen der Dankbarkeit gab ihm der Derein die Ehrenmitgliedschaft, ehe er nach Linz-Ursahr übersiedelte, unheilbar krank, bis ihn der Cod 1904 erlöste. Zwei andere Ausschußmitglieder starben, hofrat Prosessor Dr. Edler von Jirus, einstiger Mitgründer, und Prosessor Friedrich Steiner. Sie hatten stets rastos ihre Kräfte der alpinen Sache geweiht. Im Ortlergebiet verschied ein warmer Freund und Förderer, Kurat Johann Eller. Don unserem Dereine wurde ihm ein Grabdenkmal in der Dorhalle der neuen Kirche errichtet. Dort ruben in einer Gruft seine sterblichen Aberreste.

Traurige Dorkommnisse kennzeichnen das Jahr 1902. In die Höllerhütte — wenige Wochen vorher erst so umbenannt — wurde eingebrochen. Sie wurde ausgeraubt und stark beschädigt. Ein schreckliches Hochwasser überflutete Prad. Das Dorf und seine Umgebung war übel zugerichtet und heischte dringend Zuschüsse und hilse. Das heimgesuchte Matsch siel einer abermaligen Feuersnot sast ganz zum Opfer, zwei arge Katastrophen in dem uns anvertrauten Gebiet. Mit vollen Händen gaben wir, wie stets durch Wohltätigkeit der Mitglieder unterstüßt. Dabei trasen uns große Ausgaben sür den Bau der Neuen Prager Hütte, der schon unter dem Entstehen Wetterunbilden hart zusetzen, Gelder über Gelder verschlingend, eine stete Sorge, zu der sich 1903 die bedenklichen Differenzen mit der Suldner Führerschaft gesellten. Diese konnten erst im Derein mit der Bezirkshauptmannschaft Schlanders geregelt werden. Dadurch waren auch die mühsam ausgeklügelten und vorbereiteten Führertarise sür Sulden, Arasoi und Martell hinfällig geworden. Nur der sür die Sesvennagruppe erhielt

bebordliche Genehmigung.

1904 bescherte uns als bedeutendstes Ereianis das Richtfest in der Heuen Prager Butte, der guliebe wir uns von dem Billertaler Befit getrennt hatten. Dafür durfte fie uns auch Freude bringen und fie tat es im Cauf der Jahre mehr und mehr. Aber die Daverhütte mit ihren Jugangswegen war uns eine ständige Quelle von Arbeit, Unannehmlichkeiten, Auslagen. Kaum batten wir eine kurze Ruhepause, wie 1905, wo wir uns finanziell ein wenig zu erholen hofften, unfere Tätigkeit auf das nötige Maß beschränkend, weshalb wir noch bas Achenseegebiet ber Sektion Oberland und Erfurt übergaben, fo kam irgendeine Zufälligkeit daber, die uns guruckwarf. Die erfolgte Eröffnung ber Dintschgauer Bahn Meran-Mals steigerte den Couristenverkehr in hohem Grade und zwang uns 1906, weitere übernachtungsgelegenheiten am Cabarettakamm zu ichaffen, bas stattliche Schlafbaus, das, wie die Geschichte unserer Bitten berichtet, nur unter Koften und Binderniffen emporwuchs. Damit batten wir uns geduldig abgefunden, wenn nicht wieder und wieder die Führerschaft des Ortlergebietes Konflikte und Widersetlichkeit in unser ehrliches, zweckbienliches Streben bereingeworfen batte. Meift folgte bann Kals, immer bin- und herschwankend zwischen rührender Anhänglichkeit und verftandnislofer Auflehnung. Ein eigener Abschnitt fei folden Führerangelegenheiten gegeben! Bier gum Abichlug nur fo viel, daß eine Einigung erzielt wurde, die das Ende der leidigen Streitigkeiten brachte, doch erst 1907!

Auf der Generalversammlung dieses Jahres ernannten wir Herrn höller, den Dater des Matscher Cales, zum Ehrenmitglied unserer Sektion. Durch 40 Jahre war er ihr treu verbunden und seit er die Karlsbader Mitglieder zusammengefaßt hatte, suchte er die einzelnen subetendeutschen Alpenvereins-Sektionen in einigendem Zusammenklang zu erhalten. Für uns hatte er stets eine offene hand, bei jeder Sammlung für unser Gebiet

fandte er erhebliche Beträge.

1908 setten die verantwortungsvollen Sprengungs- und andere Dorarbeiten für den Jubau der Paperhütte ein, der nach größten Fährlichkeiten 1909 beendet war. Comptons Meisterstift hielt ihn im Bilde in einem prächtigen Aquarell sest. Geldlich hat uns dieser Bau sehr belastet. Wir tragen an der Schuld noch heute. Doch möchten wir die Erinnerung an jene Großtat nicht missen, die in den Alpenländern als damals einzigartig gepriesen und so warm anerkannt wurde. Mehr als beredt, ergreisend sast kam dies bei der Hausweihe im August zum Ausdruck und tat gut nach all den Widrigkeiten, die vorangegangen waren.

In das Jahr 1909 fiel Stüdls 70. Geburtstag, zugleich das Jubiläum 40jähriger Dorstandschaft. Überreiche Glückwünsche aus nah und fern. Anerkennungen, Hulbigungsadressen, Ehrenbezeugungen aller erdenklichen Art überschütteten ihn förmlich. Er fühlte sich fast niedergedrückt von so viel Liebe und Aufmerksamkeit, war sich wohl in seiner Herzensgüte gar nicht bewust gewesen, welche Bedeutung seiner Dersönlichkeit wie seinem Wirken zustand. Die Sektion übersandte ihm eine Bronzeplatte, sein Bild

darstellend, von erster Künstlerhand modelliert.

1910 gab die Dollendung im inneren Ausbau unseres Ortserhauses. So wurde die Paperhütte noch einmal ein Jubiläumsgeschenk für die Sektion, als sie in einem stark besuchten, erhebenden Ehrenabend voll Beglückung und Zufriedenheit ihren Rückblick bis zur Gründung 1870 halten durfte.

Die nächsten drei Jahre wiesen weiter kein nennenswertes Ereignis auf — endlich einmal die so lang ersehnte Pause! Sie wurde trefflich verwendet zur Derwaltung, Instandsehung, Ausbesserung des Sektionsbesites, zur Inspizierung der Führerschaft, zur Abtragung von hypotheken, zur Ausgestaltung ertragreicher hüttenbewirtschaftung. Es lief alles seinen geregelten Gang, in anregender Weise unterbrochen durch gesellige alpine Abende, Kränzchen, Ausstlüge mit befreundeten Derbänden — eine Zeitspanne ruhigen Gedeihens für die Sektion Prag wie für den gesamten Alpenverein.

1911 galt der Dollendung des Weges Sulden—Paperhütte. Da sich das Haus mit seiner guten Bewirtschaftung ausgezeichnet verzinste, war ein bequemer Jugang zu ihm das dringlichste. Bis auf Einflügung einer Brücke wurde er fertig. Ein Unwetter hatte diese weggerissen und einen Teil der Strecke Trasoi zur Hütte zerstört. Der Schaden konnte nur vor- übergehend ausgebessert werden. Die endgültige Aussührung mußte dem kommenden Jahr überlassen bleiben. Arge Derzögerung der ganzen Anlage war entstanden durch Schwierigkeiten, die uns die Militärbehörde zu bereiten gezwungen war. Seinerzeit fühlten wir uns darob empört und gekränkt. Die späteren Ereignisse haben uns eines andern besehrt. — Während hier mächtig gearbeitet wurde, drangen Einbrecher neuerdings in die Höllerhütte im Matscher Tal und sügten ihr bösen Schaden zu. Nicht nur unsere Sektion tras er. Die Diebe hatten sich noch an dem Eigentum



Der Deutsche Alpenverein Prag

gedenkt an seinem Ehrentage in tiefer Wehmut seiner im Welts kriege gefallenen Mitglieder und Bergführer.

Wir werden fie nie vergeffen.

der Wirtschafterin vergriffen, was diese besonders bitter empfand, wiewohl wir ihr alles vergüteten. Die brave Frau hatte an sich einen schweren Stand auf ihrer etwas abgelegenen Hütte. Der Weg dorthin war ständig in Gesahr, durch Wildwasser vernichtet zu werden, mehrmals schon vermurt, für uns immer wiederkehrende Kosten, mit denen wir oft zu rechnen hatten.

1911 schenkte Stüdl im Einverständnis der Mitbesitzerin, Frau Univ.-Prof. Hofmann, die Hofmannshütte an die Akademische Sektion Wien des

D. u. G. Alpenvereins.

1912 und 1913 besaß also Drag neben dem entsprechenden Wegnet noch fechs Bergheime, die Alte und Neue Drager Butte, die Johannis-, die Klara-, die höllerhütte und die Baulichkeiten der Daperhütte auf dem Cabarettakamm. Sämtliche waren bewirtschaftet und wiesen einen steigenden Beiuch auf. Die opfervolle Bautätigkeit ber war dadurch glangend gerechtfertigt. Auch die Studlbutte, zwar noch Privathesik, reihte sich aut mit ein in das erschlossene Wirtschaftsgebiet des heutigen Prager Deutschen Alpenvereins. Deffen Kasse war wieder gefüllt. Die Schulden, die auf ihr gelastet hatten, waren teilweise abgezahlt. Alles zeigte sich in bestem Zustande. Die Führerschaft, vernünftig geworben, hielt endlich Frieden. Die veränderte Form des Alpinismus, Klettern, Schneeschubsport hatten Eingang gefunden. Alt und jung lernten sich glücklich ineinanderfügen. Neu regte fich Schaffensluft in der Sektion. Die Gelber waren ja vorhanden, die Dläne nicht minder. Es gab genug tatenfrohe Mitglieder, die gewillt waren, jedem vernünftigen Projekt guguftimmen; Stubl freute fich diefes frifden Impulfes, der fein Berg noch einmal aufflammen machen wollte in alpiner Begeisterung einstiger Jugendtage.

Wie ein Blit fiel die Kriegserklärung in all die Wünsche der Sektion. Don heute auf morgen brach jeder harmlose Couriftenverkehr in den Bergländern zusammen. Die Einberufung der Manner zu ihrem Truppenteil erstickte jede Wanderlust der Zurückgebliebenen. Die Not hob an, die Kargheit der Cebensmittel. Arbeitskräfte fehlten. Alles Ceben der Sektion mußte ruhen. Der Krieg schwang seine eiserne Faust über uns alle. Drag war abgetrennt vom Hochgebirge. Bis 1915 waren die Hütten der Sektion wenigstens nicht in der Gefahrzone. Das anderte sich mit Eintritt Italiens in den Waffengang. Unser herrliches Haus am Ortser wurde zum Militärlager; die höllerhütte lag, in die Grenzsperrung einbezogen, unbenütt und veröbet da. Die andern Berghäuser mußten ihren Betrieb eingestellt laffen. Sie verfielen mehr ober weniger famtlich; vier Jahre und noch länger ohne Nachschau und Dorbeugung oder Abhilfe von Schäden! Auch die Wege waren zerstört, abgerissen, vermurt, oft nur traurige Reste mehr, klägliche Zeugen dessen, was vor kurzem noch alpiner Geist in den Bergen geschaffen hatte. Die Derbindung fehlte. Prag lag so weit entfernt. Die Ein- und Ausreise war sehr erschwert. Nichts ließ sich unternehmen. Wir mußten war-

ten - warten, tatenlos! Dufter und forgenvoll fah die klein gewordene Sektion mit an, wie das Friedensdiktat neue Grengen fcuf. Diele perlieken Drag. Auch der greife Stildl vermochte nicht zu bleiben. Wir mußten ibn trauernd gieben laffen. Hun batten wir unfern Obmann verloren, der uns burch 50 Jahre geleitet und die Geschicke der Sektion in feinen gielbewußten händen gehalten hatte. Und alles um uns ber war anders, kein alpines Biel, keine Gewisbeit der nächsten Bukunft! In dieser Not nahm fich Dr. III. hammerichlag, der Obmannstellvertreter, der Sektion an. Klug und taktvoll griff er in die Zügel, zu erhalten und zu retten, was noch möglich war. Ihm muffen wir es danken, daß wir nicht noch größere Einbufen erlitten. Ein bebordlicher Erlag gab uns die Richtschnur unseres Dorgehens. Hach 50jahrigem Bestand murde die Sektion freiwillig aufgelöft und in den "Deutschen Alpenverein Drag" umgewandelt, ber als Rechtsnachfolger deren Rechte und Dflichten übernahm. Der hauptausschuß erkannte uns als Derein mit dem bisherigen Arbeitsgebiet in vollem Umfang unferer Rechte an. Unfere neuen Sakungen erhielten im Frühight 1920 die Genehmigung der guftandigen Behörde.

Der Führer fehlte. Dr. hammerichlag war krank und iconungsbedürftig. Im richtigen Augenblick fanden wir trokbem ben rechten Mann, unferen heutigen Obmann, herrn Dr. Ing. August Gegner, Drofessor an der Deutschen technischen fochschule zu Drag. In schwerster Stunde trat er ans Steuer. Studl felbst hat ihn noch als den geeigneten Mann auserseben. In inniger Freude beglückwünschte er ihn aus Salaburg, von wo er fcrieb: "Unter Ihrer trefflichen, umlichtigen Ceitung wird die ebemalige Sektion Drag gewiß wieder aufblüben und fich machtig entfalten. Ein frischer Jug weht durch das Gange, den ich schon lang sehnlichst gewünscht habe." (8. 2. 1921.) Der greise Gründer behielt recht. Durch Not, hoffnungslofigkeit, Bangen bat der neue Obmann ben Derein bindurchgeleitet, das Gespenst der Inflation neben fich, die stumpfe Mutlofigkeit der Anfangszeit im Rücken. Die Mitgliedergabl war um ein Drittel gefunken, verarmt oder überängstlich - keiner großen Dlane mehr fähig. Andere hatten sich zerstreut, hausten in veränderter Lebenslage, konnten sich nicht in die Nachkriegsverbaltniffe finden. Der Buttenverluft mar bart für das Dereinsvermögen, dem besonders durch die Wegnahme der Daverbütte eine bedeutende Einnahmequelle entging. Im Arbeitsgebiet fan es so traurig aus, daß jahrelange Opfer nötig maren, um nur einigermaßen wieder in die Bohe zu kommen. So wurde benn auch das 50jährige Stiftungsfest in aller Stille begangen. Stübl konnte nicht kommen. Die Auszeichnung zum Ehrenvorsigenden mußte ibm telegraphisch übermittelt werden. Und in diefer Jubelfeier fand der neue Obmann die rechten Worte, aus dem fergen kommend, zu Bergen gebend. Damit war alles gewonnen. Drof. Dr. Walko frischte bann in feinem Dortrag über die verlorenen Gebiete Kenntnis und Erinnerung an Dergangenes auf. Die innere Zusammengehörigkeit war ba, der Grund gu neuem Erblüben.

Am 14 November 1920 fand die Gründungslitung des "Derbandes der Deutschen Alpenvereine in der Cichechoslowakischen Republik" statt, dem sämtliche sudetendeutschen Alpenvereine mit Ausnahme Warnsdorfs angeboren. Der 3weck ber Gründung war vorerst, abnlich ben reichsbeutschen Sektionsperbanden, eine Bentralftelle ju ichaffen, wo alle ben Dereinen gemeinsamen Fragen bei vollster Wahrung der Freiheit in den internen Angelegenheiten besprochen und auch gur Wahrung ber Interessen entfprechende Schritte unternommen werben können.

Nun ging es an den innern Aufbau der Derwaltung und die Instandsetung des Arbeitsgebietes. Die teils katastrophalen Schaben an Butten und Wegen wurden, so aut es aing, behoben. Die Klarabütte mußte in ihrem Zustand verbleiben. Die Johannisbütte im Dorfertale blieb unbewirtschaftet, ba die Aufbringung von Cebensmitteln noch immer auf Schwierigkeiten stieft. Die Neue Drager Butte wurde nach dem Kriege erftmalig bewirtschaftet. Umfangreiche Reparaturen mußten vorgenommen werden. Der verfallene Zuganasweg aus dem Gidlog wurde unter Aufwendung bedeutender finanzieller Mittel noch por Beginn ber Reisezeit hergerichtet.

Im Oktober 1920 verloren wir den treuen Dr. hammerichlag. Ehre seinem Andenken! Er bat uns in bartefter Zeit geholfen und noch erlebt,

daß dem Derein ein Neuaufschwung beschieden war.

1921 brachte einen starken Zuzug von Mitaliebern, der auch weiterhin anhielt. Jum Teil ift er ficher guruckzuführen auf bas hohe Ansehen, das unfer Obmann bei der studierenden Jugend genieft, die ihm gern auch unter die alpine Fahne folgen will. Unfer Dereinsleben hob fich mehr und mehr. Die alpinen Dorträge, im Borfaal der Technik gehalten, zogen und ziehen stets wachsenden Besuch an sich. Im Rahmen eines alpinen Kurses, angeregt und geleitet von Dr. Koerting, fanden sechs Dorträge statt, benen praktische Anweisung in der Scharka folgte. Leiber starb einer aus ber

alten Gilde der Berafteiger, Zentraldirektor Wenzel Eckerth.

Aus der Ferne verfolgte Studl mit innigfter Anteilnahme unfer Ergeben. Die ein Aufatmen ichimmerte es durch jeden feiner Briefe: fein Gründungswerk bestand, wuchs, wie sonst alpinen Gedanken dienend. 1921 war so Dieles, Wichtiges in der Umgestaltung. Immer noch währten die Derhandlungen wegen der von Italien beschlagnahmten Paper- und Böllerbutte. In Befürchten und hoffnung schwankten wir bin und ber. Die Paperhitte wurde wohl von Friedrich Ortler, Trafoi, bewirtschaftet. Aber seine Stellung war eine unklare. — Unser Dereinsvermögen war geschwunden. Krieg, Inflation batten es fast aufgezehrt. Der fehlende Pachtzins aus der Ortlergruppe war ein fühlbarer Entgang. Und kaum eine Möglichkeit, ins Gebiet zu kommen! Die Derbindung mit ibm war noch fo schwierig. Die vielen Biobsbotichaften wollten nicht enden: Butteneinbruche, Elend unter ben Führerfamilien, Gleichgültigkeit ber Bevolkerung, Abergriffe in der Grenggone, der Jammer Südtirols, dazu die beimliche Furcht vor Ge-

waltmaßnahmen durch die Italiener! Es war eine schwere, schwere Zeit. Rückblickend muffen wir uns fagen: Dag wir fie trog allem überwunden haben, trop unserer außenliegenden Stellung in Prag, kann als eine unserer

größten Leistungen in der Chronik angemerkt werden.

Die ersten Führerversammlungen wurden wieder abgehalten. Das Beispiel des greisen, über 80jährigen Alpinisten, der selbst nach Kals reifte, felbit ju einer Butte ritt, um nach bem Rechten gu feben, mar ein erschütterndes Dorbild alpiner Treue und Pflichterfüllung. Sicher hat es mit beigetragen, unfern Mut zu heben.

Führer unterstanden uns im Defreggertal, Pragraten, Matrei in Ofttirol, Kals. Soweit die Fiihreraufficht fich erstreckte, war auch das Wir-

kungsgebiet.

Noch mag Frl. Mühlburger, die prächtige Wirtin auf den Prager Butten, in dieser Schrift ihr Cob finden. 26 Jahre hat fie uns Dienste gur vollsten Zufriedenheit geleistet. Die Johannishütte war Frau Anna Steiner anvertraut, einer braven, die Couriften bemutternden Buttenpachterin. Erft 1929 feste fie fich zur Ruhe, abgeloft durch ihre Dermandte, Frau Cacilie Steiner. Seit dem Jahre 1928 ift Frau Schneiber die Bewirtschaftung der Studlhutte anvertraut, eine Aufgabe, der fie fich mit Gifer und Erfolg widmet.

1921 brachte unseren Wegen eine wichtige Ergangung für die Prager Butten, mit dem geplanten Bobenmeg der Sektion St. Bolten, gu deren Berghaus leitend. Die Dorbesprechungen festen ein, beginnende Dersuche neuer Erichließungstätigkeit nach dem Kriege. Wir fanden uns wieder in unsere alpine Arbeit. Das Brandungliich in Matich, deffen Folgen wir durch reiche Spenden abzuhelfen suchten, die Unterftugung armer Trafoier Führerfamilien, die Weihnachtsbescherungen in unsern Bergdörfern gaben den Auftakt, den innern Jusammenhang mit unsern Ceuten gu gewinnen wie ehedem.

1922 icon war unser Wegnet in befter Ordnung, ausgebeffert, nachmarkiert, 1923 die Alte Prager Butte aus dem Interimszustand eines Stalles erlöst und, wie die Johannishütte, neu dem Couristenbetriebe und der Bewirtschaftung wiedergegeben.

In den Jahren 1922 und 1923 führte der Deutsche Alpenverein Prag den Dorfit im Derband der deutschen Alpenvereine in der Cichechofloma-

kischen Republik.

Das Jahr 1924 brachte die mit großen Koften bewerkstelligte Umlegung des Zugangsweges von Innergschlöß zur Prager Butte auf die orographisch linke Calfeite, den Bau einer Brücke über den Abflug des Diltragenkeeses und den Neubau eines großen Wegftuckes als Derbindung gum alten hüttenweg. Da wir durch die großen Ausgaben der Nachkriegsjahre außerstande waren, die durch Cawinen gerftorte und vollkommen ausgeraubte Klarabutte in absehbarer Beit neu aufgubauen, traten wir der Sektion Gien bas Umbaltal mit der Klarabiltte ab.

Die in unserem Arbeitsgebiete gelegene Glorerhütte wurde von der damals noch zum D. u. Ö. Alpenvereine gehörigen Sektion Donauland käuflich erworben, wovon wir erst nachträglich Kenntnis erhielten. Die von der Sektion Donauland bei dieser Gelegenheit abgegebene Erklärung: "... wir werden jedoch selbstverständlich Ihr Wirkungsgebiet in jeder Weise respektieren und wollen stets nur im Einvernehmen mit Ihnen uns dort alpin betätigen", wurde leider in der Folge nicht eingehalten, da die Sektion Donauland eigenmächtig Wegbauten entgegen den klaren Bestimmungen ber Weg- und Buttenbauordnung durchführte, was den Deutschen Alpenverein Drag zur Derteidigung seiner alten, 55 Jahre hindurch nie angetasteten Rechte zwang.

Unfer inneres Dereinsleben batte fich unterdeffen ftark gefestigt. Diel trug dazu Herr Dr. Koerting bei durch seinen Kletterkurs, dann durch die Schaffung einer "Alpinen Auskunftstelle", die immer lebhafteren Besuch aufweist. In den Amtsräumen unseres Obmanns, in der Deutschen Technischen Hochschule, untergebracht, ermöglicht sie den Dereinsmitgliedern, sich alpine Beratung zu holen, gerne gegeben von bergkundigen Gerren des Ausschuffes, die fich bem guten 3meck gur Derfügung stellen. Alpine Karten, Reisehandbücher, Jahrplane liegen gur freien Benützung für Courenjusammenstellungen, Dreisberechnung usw. auf. Einschlägige Erkundigungen jeder Art konnen bier eingezogen werden. Diese Einrichtung war ein ausgezeichneter Gebanke, ber in verschiedenen Sektionen Nachahmung fand, besonders da durch ihn mit den Mitaliedern eine engere Fühlungnahme erzielt werden kann als je guvor. Seit 1924 stellt uns die Deutsche Zeitung "Bohemia" aufs entgegenkommendste einen Teil ihrer allwöchentlichen Reise- und Babergeitung für die (unter der Schriftleitung von Berrn Dr. Koerting ftebende) "Alpine Zeitung" gur Derfügung, worin wir unfere Mitglieder über alle den Derein betreffenden und über sonftige alpine Angelegenheiten unterrichten können.

Am 29. Janner 1925 vericbied zu Salgburg bochbetagt der Mitbegrunder des D. u. O. Alpenvereins, der Schöpfer unseres Derbandes, Rat Johann Stildt, der uns durch 50 Jahre wie ein getreuer Eckart behütet hat. Wir trauern um ihn und gebenken feiner in inniger Dankbarkeit und Derehrung. Als man ihn zu Grabe trug, gab ihm in unserem Namen einer seiner alten Freunde, Drokurist Julius Ginzel, das Geleite. Unter ergreifenden Worten legte er den Blumengruß der Drager am Sarge nieder. Am 15. Feber hielten wir unserem einstigen Obmann in der Beimatstadt die Cotenfeier. Die erschütternde Gedächtnisrede ward ihm von seinem Nach-

folger, Berrn Drofessor Gefiner, gehalten.

Es war eine felbstverständliche Ehrenpflicht bes Dereines, dem ein Dorkaufsrecht zustand, die Stüdlhütte zu erwerben. Croft größter Schwierigkeiten gelang es, Gegenversuchen zum Trot, diesen geschichtlich ehrwürdigen Bau in unseren Besit zu bringen. Abzweigend vom Studlweg des A.-D. Donauland bauten mir einen Weg über die Pfortscharte, von wo die Sektion Wien zu ihrer Salmhütte die Derbindung schuf. Über das Peischlachtörl erneuerten wir von Kals aus den ins Ceitertal und nach Heiligenblut führenden Steig. In der Denedigergruppe schufen wir von der Iohannishütte einen Weg zum Türmljoch, der an den von der Rostocker Hütte ausgehenden Schweriner Weg anschliekt.

Die hauptsorge des Jahres 1926 und auch der folgenden galt dem Umbau der Stüdshütte, sollte sie dem wachsenden Touristenverkehr entsprechen. Der hauptausschuß gewährte in dankenswerter Weise eine namhafte Beihilfe, so daß wir, mit der opferwilligen Unterstützung unserer Mitglieder, an den Neubau schreiten konnten, die schönste Erinnerungstat für

unferen Gründer.

Seit 1927 sind unsere Geschäfte stetig angewachsen. Wir mußten einen engeren Arbeitsausschuß bilden (Obmann, Kassier, Schriftsührer, Führerreferent, Hüttenwart, Bücherwart, Dortragsreferent). Er erledigt die laufenden Angelegenheiten; die wichtigen bleiben den Sitzungen des Gesamtausschusses vorbehalten.

Um der während der Reisezeit fast ständig herrschenden überfüllung auf der Neuen Prager fütte einigermaßen zu begegnen, wurde, soweit es

die finangiellen Mittel guließen, die Jahl der Cager erhöht.

Im Frühjahr wurde von unserem Ausschukmitglied H. W. Buttula neuerlich ein Kletterkurs abgehalten, fröhliches Schaffen mit der Jungmannschaft. Einer unserer Ergrauten starb um diese Zeit, Regierungsrat Dr. August Müller, bewährt über 35 Jahre im Sektionsausschuk.

Das hauptereignis 1928 war die Weihe der Stüdlhütte am 22. Juli,

eine würdige, icone Feier.

Im selben Jahr beschloß der Derband der deutschen Alpenvereine in der Cschechoslowakischen Republik über Anregung unseres Obmannes Prof. Dr. Gehner, eine hütte in der Granatspikaruppe zu errichten. Sie steht seit 1929 am großen Muntanit oberhalb von Matrei in Osttirol, ein Denkmal gemeinsamer Arbeit, das den Namen "Sudetendeutsche hütte" träat.

Franz Höller (Karlsbad), unserem Ehrenmitgliede, dem warmberzigen Förderer des Matscher Cales und Mitstifter der Karlsbader Hütte, die später nach Höller umbenannt wurde, konnte das goldene Edelweiß für

50jährige Mitgliedschaft überreicht werden.

Im Bewußtsein alpiner Zugehörigkeit überwiesen wir, wie schon früher so manchesmal, der Alpenvereinsbücherei in München eine ansehnliche Gabe an älteren Büchern und Archivalien, wofür uns herr Direktor Dr. Drever im Namen des Institutes seinen Dank übermittelte.

Seit dem Jahre 1929 stecken wir zutiefst in Weg- und Hüttenarbeit. Erhaltung, Ausbesserung des Bestehenden war die Cosung mit dem Ausblick

auf die neu erstehende Johannishutte zum Jubilaum.

Un ist es im Cauf, das Jubeljahr. Wir alle freuen uns des Cages, der uns bei der Einweihungsseier des Zubaues zur Johannishütte zu seiner Feste erstem Ceil vereinigte. Der andere in unserer Heimatstadt Drag steht



BAUMGARTNER.



Prok. GINZEL.



Ing. JUCKEL.



Dr. KOERTING.



Dr. LINGG.



MERZ.



O. F. R. Dr. PICK.



PLOTT.



POSLOP.



Dr. REPP.



SEIFERT.



WALENTA.



Prof. Dr. WALKO.



Insp. KELLER.



Prok. KLAUS.



NORTHOFF.

noch bevor. Zwei werden uns dabei fehlen, unser Schriftführer, Commasialdirektor Dr. Max Fortner und Dr. med. Friz Bunzel, der langjährige hochverdiente Führerreserent, noch nicht verwundene Derluste in unserem Derein.

Die Chronik ist geschlossen. Mit Arbeitsfreude und alpinem Geist hat sie begonnen; Blühen, Reisen, Ernte alpiner Taten hat sie aufgezeichnet, Leid und Not der harten Jahre treulich gezeigt, berichtet auch von schöner harmonie und friedlichem Zusammenwirken mit den Behörden unseres Gebiets, von seltenem Einklang mit dem Hauptausschuß, von sieber Freundschaft mit der Diesheit unserer Dereinssektionen — das setze, gut gefüllte Blatt, das unsere Geschichte birgt.

Der Chronik Ende fei ein Glücksfpruch für die Bukunft!

Die Mitgliederbewegung.



er besseren Übersicht wegen wurde bei der Mitgliederbewegung während der ersten 50 Jahre nur jedes Jahrfünft angesührt, während ab 1920 die Zahlen eines jeden Jahres angegeben wurden. Leider geben die Zahlen der Jahrfünfte kein genaues Bild der Bewegung und so sei im Folgenden mit ein paar Wor-

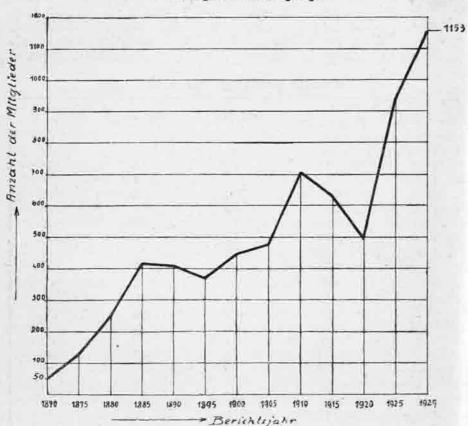
ten derselben gedacht. In den ersten zehn Jahren fand ein allmähliches Ansteigen der Mitgliederzahl bis 250 statt. Die Sektion Prag war damals die fünststärkste Sektion des Gesamtvereins. Füns Jahre später waren es

Mitgliederbewegung 1870-1929.

Jahr	Stand zu Jahresbeginn	Eintritte	Abgang	Stand am Jahresende
1870				52
1875	116	24	15	125
1880	182	82	14	250
1885	304	134	23	415
1890	441	20	55	406
1895	356	39	25	370
1900	421	53	26	448
1905	449	60	35	474
1910	657	95	48	704
1915	749	6	126	629
1920	508	50	65	493
1921	493	138	52	579
22	579	150	59	670
23 24	670	193	55	808
1925	808	218	52	974
1926	974	105	140	939
27	939 979	114	74 80	979
28	1033	134	84	1033 1083
1930	1083 1153	138	70	1153

415 Mitglieder und damit kam die S. Prag der Mitgliederzahl nach gleich nach der S. "Austria" Wien und der S. München. Die Mitgliederzahl stieg im Jahre 1887 bis auf 482, dann ging dieselbe in den solgenden Jahren immer mehr zurück, im Jahre 1894 wurden 356 Mitglieder gezählt und erst 12 Jahre später wurde die Jahl vom Jahre 1887 etwas überschritten. Schuld an diesem sähen Rückgange waren die Gründungen zahlreicher Sektionen in Deutschöhmen und das allmähliche Einstellen der in den achtziger Jahren gewährten 33prozentigen Ermäßigung auf den Alpenbahnen. Ein schrittweises Ansteigen der Mitglieder ist das Kennzeichen der Jahre dis zum Kriegsausbruche. Im Jahre 1913 waren 772 Mitglieder zu verzeichnen. Der Krieg ließ die Mitgliederzahl auf 493 im Jahre 1920 sinken. Don diesem Zeitpunkte an stieg die Mitgliederzahl bis auf 1153 (mit Ende 1929).

Mitglieder: Bewegung.



Bergvater Stüdls Ceben.

Don E. J. fofmann (München).

es Gründers zu gedenken, sein Ceben herauszugestalten, wie es gewesen, wahr und echt — eine Iubiläumsseier für die Sektion Prag, wie sie ehrenvoller kaum gedacht werden konnte! Denn Stüds war hüter und Seele dieser alpinen Dereinigung, die jeht noch seinen Geist und die Treue seines Wesens widerspiegest.

Wieviel der Name gilt! Ich habe es erfahren, als mir von überall ber fo viel Stoff gur Derfügung gestellt murde, in der liebensmurdigsten Beife, daß ich nur nach allen Seiten herglichft banken kann, ju allererft Berrn Direktor Dr. Dreper. Er hat mir, gefällig wie stets, Einsicht in den Schat an Stublbriefen und in die reiche Citeratur gewährt, welche die Alpenvereinsbücherei zu München birgt. Dann fei die Sektion Prag felbst genannt! Unermublich suchte fie mir Quellen zu verschaffen, Briefe an Geren Professor Dr. Gegner, an herrn Dr. Deit, herrn Buschek, Jahresberichte und Beitungsausschnitte, von herrn Plott gesammelt, Aufschlusse und Motizen, von herrn Dr. Koerting gegeben. herr Candgerichtsrat Miller, Direktor des Alpinen Museums, München, entlieh mir im Glocknerkabinett bas Kalser Fremdenbuch und Führerbüchlein von Schnell, Herr Kommerzienrat Rohracher, Lienz, Frau Auguste Stüdl, Salzburg, sandten mir verschiedene Angaben. Bu großem Dank verpflichtete mich ber verehrte Alpenvereinsprafident, herr Oberbaudirektor Rehlen. Seine Stüdlbriefe, die er mir anvertraute, bergen wichtigen Inhalt für die Beurteilung von des Derstorbenen letten Cebensjahren. Besonders möchte ich zum Schluß Frl. Olga Studl (Schelesen) nennen, die mir in herzenswarmen Schilderungen Wertvolles über ihren Dater zu sagen wußte. Und dann — die Festtage zu Innsbruck 1929, an benen mir ein Kreis von Alpinisten Baufteine gutrug, jeder gefällig bereit, das Lebensbild Stüdls ein wenig abzurunden. Nun lag ein Riesenmaterial vor mir zur Bearbeitung, Deröffentlichtes, Unveröffentlichtes, mündlich Mitgeteiltes, schließlich das, was unsere Familie und mein eigenes Gedächtnis aufbewahrten. All dies zusammengefaßt, ergangt durch die biographischen Ausführungen Emmers, v. Klebelsberg, Hackels, Grienbergers, hammerschlags, Drepers u. a., hat mir ein Bild ersteben

lassen, so vielgestaltig, daß es zugleich ein Stück Kulturgeschichte in den Alpen zu bringen vermag. Es sei mit eingeflochten in dies Menschenschicksal, so wie es zu ihm gehört bis zum letzen Atemzug!

Er ist nicht tot, haben auch das Ende und Müdigkeit nach köstlich schaffensfrohen Jahren dem Mann die Augen geschlossen. Zu kurz erst ist er gegangen, als daß sein Bild schon verwischt wäre. Es bleibe, für immer in der Geschichte des Alpinismus sestgehalten, in die Erinnerung eingegraben mit den vertrauten Zügen, von denen man sich in Ehrfurcht neigen möge! Schön und tief war Johann Stüdls Ceben, übervoll an Arbeit und Opferwilligkeit, umglänzt von Cicht und Weite, wenn auch Sorgen, Kampf und Ceid zu halbem Teil daneben schritten.

Doch guruck, dorthin, wo des Altmeisters Wiege stand!

Nach dem Prager Pfarr-Register von St. Niklas fällt feine Geburt auf den 27. Juni 1839. An diesem Tag ift er eingetragen als der alteste Sobn des angesehenen Kaufmanns Karl Andreas Studl, der fein blühendes Geschäft auf der Kleinseite hatte. Das alte haus steht lange icon. Jahrhunberte hindurch läuft feine Geschichte, weiter, als die Stadtbucher reichen, von denen ihm das erste Dermerk und Namensnennung gibt als Eigentum des Stadtschreibers Blazek. Es muß ein ansehnliches Besithtum gewesen fein, nur für Dermögende bestimmt. Angliedernd ift auch fein Geschick ftets verknüpft mit gediegener, reicher Burgerlichkeit, felbit als bas Klofter St. Chomas es erwarb, aus beffen Banden es bald an den Stadtschreiber Wengel ober Danek von Bitov überging, ber 1419 bagu einen Weinberg in Skrinky bei Radlig bejag. Kurz hernach brannte bas Rathaus der Kleinen Stadt Prag (beute Kleinseite) bis auf den Grund nieder. Das Schlößchen des Wenzel war wohl der stattlichste Bau rundum; benn die Bürger Thomas und Matthias, Dormünder des seligen Schreibers Wenzel, traten es dem Bürgermeifter, den Ratsherrn und der Gemeinde eben diefer Kleinen Stadt ab, ob gang freiwillig, bleibe dahingestellt. Jedenfalls war mit der Stiftung eine für damals ziemlich koftspielige Auflage verbunden. eine jahrliche Jinsabgabe von einem Schock Grofden an die Kirche gu St. Hiklas für Campenol, "damit diefe Campe gur Chre und gum Cobe Gottes hier in der Kirche immer brenne". So war das Gebäude jum Rathaus geworden, jum novum praetorium, in beffen Räumen über Rechte, Pflichten, Glück und Not der Einwohner entschieden murde. Oft ift bier harter Blutfpruch gefällt worden um Ceben oder Freiheit. Jammer, Martern, Seufger haben bie finftern, unterirdifchen Kerker gefeben, beren Entstehung auf diese Beit guruckgebt'). Noch find enge, duftere Gange porhanden, aus denen sich schachtähnlich kleine Zellen nach abwärts abzweigen, früher mit Fallturen gefchloffen und felbit heute nur burch Ceitern erreich-

Doll von Wechsel war dies Haus, ein Kommen und Gehen von Geschlechtern und Menschengeschick in ihm. Ernst und ehrwürdig steht es, mit schmaler Front eingeschoben in die Steinmauer, die einst der Stadtwerteidigung gedient. Mächtige Kellergewölbe sausen unter dem Caubengang, in den das Gebäude eingesügt ist mit seinen ächzenden holztreppen, die an der erhaltenen verglasten Schießscharte vorbei aufwärts zogen die unter das Dach und die Aussichtstürme. Don ihnen aus schaut man heute noch hinunter auf die hartgepflasterte Brückengasse, begrenzt vom kleinen und großen Brückenturm, zwei wuchtigen Derteidigungswerken, mit grauen Innen überhöht. Iwischen hindurch öffnet sich das tiesgewölbte sinstere Cor, unter dessen Bogen die Sonne in schrägen Streisen nur hereinzubrechen vermag. Mittelaster wittert um die Guadern, hinüber noch zur Spornergasse, die immer steiler aufwärts

bar, wie einst in jenen furchtbaren Cagen grausamer, unerbittlicher Justiz. Bis unter den Ringplat zieht sich ein weitgedehnter Kellerraum, auf deffen einen Teil die Dorderfront des Bauses sich stütt. 1478 murde dasselbe, nachdem der Magistrat ein neues Rathaus errichten ließ, dem Andreas Siktor (Siktar) verkauft. 1510 gehörte es bem Wenzel Cejka, 1530 bem Kammerrat v. Steinberg, 1608 dem Baumeister Dominik de Bossi, dem Mitgrunder des Walfden Spitals. 1611 wurde aus feinen Fenftern auf die städtischen Söldner geschoffen beim Einfall der Dassauer. Bernach find andere Eigentümer aufgezeichnet: Apotheker Johann Georg Weiß, bald darauf der Kaufmann Johann Deter Detroni und dessen Geschlecht. Don da ab meldet die Chronik 2 häuser. Sie mögen durch Trennungsmauer anläglich einer Erbteilung entstanden sein. Das eine haus, zulett "Zu den 3 Bären" genannt, hieß nach dem Besitzer Grachovsky; das andere, später "Zu den 7 steinernen Säulen" (in nächster Näbe des niedergerissenen Bauses ... 3u den Schlüffeln"), besaft der unglückliche Bauamtsschreiber Jakob finbel von Stradon, der auf faliche Derdächtigung bin für den Aufstand von 1621 unschuldig in Ketten gelegt wurde, nach seiner Freisassung für seinen Glauben auswanderte und fein Eigentum um 8000 Schock Meignerisch dem kaiserlichen Rentmeister Friedrich Raming von Cowenast veräußerte. Da dieser kaum ein Drittel der Summe bezahlte, kam 1635 das Gebäude wieder an die Familie Bobel guruck (die Sohne Johann Jakob und Dingeng Wilhelm), deren Nachkommen es augenscheinlich dem berühmten Freskenmaler Johann Jakob Steinfeld abtraten"). Seine Cochter, Frau Cecelicka, gab es 1732 an Maria Fr. Siegh. Um 1800 hatte es (nach Schallers Be-Schreibung von Drag) der Grokkaufmann Jakob Schoffo inne als Erbe feiner Schwiegermutter. Don ihm ging es an die Studls über, die feine Eigenart zu erhalten suchten, besonders als nach Abtragung des Nebenbaus ein alter Festungsturm entdeckt wurde.

¹⁾ Nach Forichungen Berolds.

²⁾ Don feiner hand ftammen die Fresken in der Urfulinerinnenkirche wie die der Kirche zu Bewnow.

brangt, je naber fie ber Burg guftrebt. Sie gwingt ben Blick gur Bobe, fie reift ihn fast empor, bem Bradichin gu, jenem herrlichen Königsbau, der in feiner buftern, ichwermutigen Schonheit einfam und ftol3 gu häupten all ber Baufer, Stragen, Winkel thront. Und unten gieht die Moldau. Breit und ftill flieft fie babin. Abgeklärtheit ruht in ihren Daffern, mit benen bennoch verschwiegene Sehnsucht geht. Menschen, die an solchen Fluffen hausen, neigen dem Wandern gu. Auch der kleine hans trug diefen Trieb in fich. Weiß Gott, wann er dem Kinde das erstemal jum Erklingen kam! Er faß im Blut, icon von manchen ber Dorfahren ber. Die Familiendronik berichtet, einer aus dem Geschlecht sei über die Alpen gekommen, handelsware auf dem Rücken. Wo er fich niederließ, ift nicht bekannt. Der Name taucht neuerdings auf im südböhmischen Neuhaus-Ottenschlag. Schlachtgelande mar dort zu kriegerischen Zeiten, Bin und Ber von Bischofs- und Königsstreit. Als Abwehrmannschaft erhielten die Grenzbewohner jener Gegend Eigensaffenrechte. Einer von der Art mag ber Stammvater der böhmischen Studis gewesen sein. Auf die Weise wohl hat der Nachenkel die

Unraft mitererbt, die ihn lockte und zwang, folang er lebte.

Kindheit und Jugend find rasch ergablt. Im Reichtum gediegener Burgerlichkeit wuchs er auf. Die Kirchenglocke von St. Niklas auf ber Kleinseite gab ihm den Stundenschlag der Zeit, an den er sich hielt, soviel er es vermochte. Dor feines Daterhauses Fenftern ftieg fpater machtvoll Radegkos Denkmal empor, dabinter die Spornergaffe begann. An ruhigen Abenden tonte das Rauschen der Moldau bis herauf, daß es ihn fast wie im 3wang zu ihr niederzog. Sie rief ihn. Scheu, fich kaum begreifend, fand er fich, lang noch, ehe er gur Schule ging, allein am Moldauufer, den Wellen nachgebend, Schrift um Schrift entlang, bis ihn die Seinen guruckgeholt. Dies Dorwärtssuchen war es, was die junge Seele aufgenommen hatte. Weiche, glückliche Erinnerung daran überkam noch den Greis, wenn er in stillen Feierstunden dem Cauf der Salgach nachblickte, unermudlich, ihr Wellenspiel magend, auf und ab. Die Eltern waren gut mit ihm und den Geschwistern. Er durfte lernen, was ihn reigte. Bellen Derftandes, entschied er fich für späteres Studium. Sonnig und froh ging er ins Comnafium, zwei liebe Klassengeführten zur Seite, Karl und Max Haushofer, die lustigen, klugen Söhne des berühmten Candschaftsmalers. Wie dieser mit seinen Kindern auch ben wanderfreudigen Schulfreund in den Böhmerwald mitführte, ihn zu ausdauernden Märschen erziehend, ist genugsam schon erzählt worden, auch, wie neben ihm der junge, bergbegeisterte Mittelicullehrer Kögler (späterer Schulrat, Drofessor und Direktor) im Geographieunterricht die Leidenschaft der drei Knaben entflammte, daß fie damals ichon beschlossen, dies ferne, wundersame Gletscherland zu suchen. Es war für die brei eine glückfelige Beit. Ein erfter Schatten fiel bem Cateinschüler Stiibl über den Weg. Mit fast zu beifer Liebe hing er an dem einen Bruder, ber, gart und schwach, an schweren Krämpfen litt. Niemand wußte den armen Kleinen fo zu beruhigen wie er. Das jammernde Kind auf den Armen,

ging er stundenlang im Iimmer auf und ab, Dokabelbücher neben sich auf dem Cisch. Crozdem starb der Kleine, ein tieser, echter Schmerz für Hans, den Eltern und Geschwister lange nicht zu trösten vermochten. Ihm darüber hinwegzuhelsen, erlaubte der Dater manchen Marsch ins Freie und später auch das Studium der Chemie, obwohl er gerne den Ältesten als Nachfolger im Geschäft gesehen hätte. Doch blieben ja noch zwei Söhne, die seine Ceilhaber werden konnten.

Stiidl wollte nichts als studieren. Als sich die Eltern zu dieser Erkenntnis durchgerungen hatten, erleichterten sie dem Buben alles, ließen ihn Nebenfächer erlernen, förderten fein Zeichen- und Maltalent und gaben ihm die Möglichkeit, schon bald ein wenig von der Welt zu sehen. Die Wohlhabenheit des hauses gestattete eine sehr behagliche Cebensführung, Reisen, Theater, Konzerte, Gesellschaften, vor allem aber — was für des heranwachsenden seelische wie geistige Entwicklung von bober Wichtigkeit war — die besten Cehrer. Diel von Stüdls Erfolgen, seine unerschütterliche Energie, seine ständige Bereitschaft, Neues in sich aufzunehmen und fruchtbringend zu verwerten, ift auf den Einfluß ernststrebender, in sich gefestigter Manner guruckguführen, die an feiner Ergiehung mitgearbeitet haben. Dazu hatte er das mahrhafte Glück, einen fo feltenen, großbenkenden Gönner und Berater zu besitzen, wie es Max Haushofer war, der alpine Meister, deffen bankbarer, begeisterter Schüler Studl geworben ist. Der Sommertag auf der Kampenwand, gemeinsam mit Karl und Max Haushofer, ihr Jünglingsschwur zu häupten des Chiemsees, nach Cirols Gletschern zu wandern, die ersten Bergsteigerjahre im Berchtesgadner Cand und Jugspitgebiet, Teilausschnitte aus des Comnasiasten, des Chemiestudenten Jugendzeit, die so überglänzt war von Frohsinn und dennoch schon die Spur bahnte für kommende alpine Pionierarbeit! Er war schwächlichen Körpers, ein Siebenmonatkind, das gart und armselig gur Welt gekommen. Die Mutter hatte nicht geglaubt, sein winziges Cebensflämmchen erhalten zu können. Hur strengfte Regelmäßigkeit von Geburt an, ständige Abhartung und liebevollste Pflege ichufen ihm Gesundheit und Spannkraft, Strapagen zu überwinden. Fast von der Wiege auf kämpfte der Körper gegen die Gefahr eines Lungenleidens; es griff oft nach ihm, hielt ihn mehr als einmal von alpinen Entdeckungsreisen ab, die er innerlich heiß ersehnt hatte, und rif ihn immer wieder aus der Reihe vorstürmender Bergpioniere, ihn an Bett und 3immer fesselnd. Tropdem, so viel bergsteigerischen Ersterfolg errang er sich selbst mit aller Zähigkeit seines Willens, daß er wußte, was es hieß, als Sieger auf den Gipfeln und Firnen eine unberührte Welt jauchzend zu grüßen. Dies wunderbare Glück trieb ihn jedesmal neu, Herr zu bleiben über eine Krankheit, die ihn umlauerte. Und fo, wie biefer Widerstreit zwischen Körperschwäche und brangendem Biel schon ben Heranreifenden gefaßt hielt, war auch sein späteres Ceben ein Neben- und Aneinander von hemmungen und hindernissen, die zu überwinden die Größe von Stüdls Charakter ausmacht. Es war das Geheimnis seiner großangelegten Seele, dies auch die Ursache all seiner Erfolge und die tiefe Wirkung, die von seiner starken Persönlichkeit ausging.

Nicht nur der Aufenthalt am Chiemsee im Kreis der Familien Haushofer und Ruben, so glücklich sie ihn beeinflußten, half ihm zu solcher Cebensgepflogenheit. Die Probe dessen, ob er sich darin bewähren mochte, gab ein anderes Ereignis ab, seine Rekonvaleszentenzeit auf der Herrenrainalm, wo ihm Ciermaler Pausinger, Haushofers Gesinnungsfreund, die Wunder wilder Berchtesgadner Felsenwälle zeigte. Als dies zu Ende war, er sich gesundet fühlte, froh neu gewonnener Kräfte, zog es ihn mitten hinein ins Hochgebirge, den Firnen entgegen, die nach ihm riesen. Über Bad Kreuth wanderte er zum Achensee gegen das Zillertal und über Krimml dem Glockner zu. Mächtig schlug ihm das Herz, als er in halber Nähe diesen Gletschern gegenüberstand, noch nicht eingedrungen in den Bannkreis ihrer Unberührtheit und dennoch schon gestreist von ihrem heiligen Zauber. Durchs Salzkammergut zurück, wieder in die Ebene hernieder, kehrte er heim. Er hatte, ohne es zu wissen, das Gebiet umschritten, das für ihn Schicksal, Glück und Ehre im Schok trug.

Sein Zuhause! Um diese Jahre war es ihm eine innere Not, an der er beimlich litt bis gur Derzweiflung. Der Dater war geftorben, gang unerwartet an einer ploglich auftretenden Cungenentzundung. Wohl hatte bie Mutter, beraten von ihrem Bruder Duschanek, bas Geschäft übernommen, mit Umficht und Fleif den Betrieb leitend. Er war ihr gu groß und vielgestaltig. Das Kolonialwarenlager, der ftets besuchte Caden, der Weinvertrieb im Kellergewölbe, der Anteil an einer Glasfabrik - fie konnte das alles allein nicht bewältigen. Die Tochter beiratete, ihrer Heigung folgend, bachte nicht ber verwitweten Mutter beigusteben; die Buben Frang und Karl waren beffen als zu jung noch nicht fabig. Konkurrenz sette ein, suchte das blühende Geschäft zu untergraben. Tebrlinge stablen, der Buchhalter veruntreute, Derlufte um Derlufte! Armut brobte, nachtes Elend des Dafeins. hans war in Dresden jum Studium feiner Chemie, por bem Abschluß, formlich bineingewühlt in Examensgedanken und brennendes wiffenschaftliches Intereffe. Der Onkel holte ihn: "Bilf. fonst ist alles verloren. Ihr geht gugrunde!"

Das war ein Schlag für den Studenten, so hart, daß er ihn niemals siberwand. Die Pflicht zwang ihn nach Hause, in einen Beruf, der ihm innerlich verhaßt war. Die Derhältnisse bannten ihn an den Schreibstuhl, ins Cager, zu den Kunden, in den Dersand; die Mutter bat um seine Hilse; die Brüder brauchten seine Stütze, der Betrieb den Herrn. Und er war noch so jung, voll von Hoffnungen, die alle nach Erfüllung schrien. Das Opfer, das er hier gebracht, das härteste seines ganzen Cebens, vernichtete für lange Jahre in ihm Frohsinn und Jugendsreude. Nur allmählich gelang es ihm, sich aus der traurigen Stimmung schmerzender Bitterkeit abzulösen.

Dennoch, dies Geschehnis mußte sein. Dielleicht hatte Studl niemals den Weg eines alpinen Pfabebners so gang gefunden, ware nicht dieser

Konflikt in ihm gewesen, der ihn fortjagte, andere Cuft zu atmen, der ihn aus der Enge bürgerlichen Daseins hinaustrieb zur Freiheit auf den Höhen. Umsonst hatte er versucht, den Bruder zu bewegen, an seine Stelle zu treten, umsonst Ausweg um Ausweg ersonnen, zitternd vor der Ungeheuerlichkeit des von ihm geforderten Derzichts. Als gereifter Mann erst hatte er gelernt, die Dinge ruhiger zu betrachten, wenn auch dies Ceid verschwiegen immer mit ibm ging.

Damals, wie er fich aufbäumte bagegen, trothem wissend, daß Widerftand nuklos und unrecht mare, ftablte fich fein Wefen mit der mächtigen Energie, mit der Ausdauer und Entfagungsbereitschaft, die ihn gu einem der Führer werden lieft. Don Grund auf lernte er um, wurde Kaufmann, Ceiter eines Unternehmens, das unter feinen handen in kurgem wieder die alte Blüte erreichte, gab Mutter und Geschwistern die Sicherheit ihrer Existens guruck, sab tief binein in die wirtschaftliche Notwendigkeit gebiegener Geldverwertung und erkannte die Macht, die im Kapitale liegt. Miemals, fo leicht für ihn bier die Gelegenheit einer Uberhebung gewesen ware, hat er auch nur baran gedacht, die gut erworbenen Mittel unklug anzuwenden. Als Jüngling icon war ihm ichwere Derantwortung auf die Schulter geladen worden. Sie läuterte ibn, noch ebe die Gefahr einer Jugendtorheit herangutreten vermochte, hielt sein Empfinden rein und wach für alles Schone, Eble, weckte aber babei den in ibm ichlummernden praktischen Sinn, wie er trot aller Ibeale nötig war für die alpine Berufung, die bald an ihn erging.

Ruben und Karl Haushofer holten Stildl zu einer Fahrt in die Billertaler und die Dolomiten, 1864. Gerne kam er. Wie ein Aufatmen war es in ihm, mit den vertrauten Kinderfreunden in frober Wanderung allem Trüben zu entrinnen. Durch den Jemmgrund, über die Schwarzensteinalm wagten fie einen Ubergang über ben Schwarzensteingletscher ins Abrntal, eine Erftüberschreitung, ohne Seil. Der eine ihrer Führer, Forstwart hartler, fturgte dabei in eine Gletscherspalte, rettungslos verloren. Er selbst hatte die Sicherung durch ein Seil für die Partie abgelehnt. Dies Unglück, verbunden bennoch mit einem bedeutenden hochtouristischen Erfolg, war wiederum ein Entscheid in Stiidls Werdegang. Entdeckerlust und jubelnder Ehrgeig einten fich mit ber endlich geftillten Sehnsucht, unbekanntem hochgebirgsland bis ins herz vorzudringen. Bligartig (fo hat er in alten Tagen erzählt) überfiel ibn dabei die Erkenntnis, was Dflicht und Gefahr eines Bergführers sein mochte. Das war ein inneres Erlebnis. ihm allein gegeben, sicher der eigentliche Anstof für des großen Alpinisten ftete Sorge um eine richtige Führerorganisation.

Um 1864 war noch wenig getan für das Hochgebirge. Die kleinste Schar von Bergsteigern — sie hatte sich zum Teil erst zusammengeschlossen im Österreichischen Alpenverein und erstehenden anderen alpinen Dorverbänden — wanderte auf ihren Touren meist wie durch eine Wildnis. Keine Wege, nur armselige Gemsensteige, Jagospuren, hie und da eine Alm, auf

der oft ein unfreundlicher, menschenscheuer Senne haufte! Die Unterkunft in den elenden hütten war denkbar ichlecht, bäufig in Unwirschheit gewährt, das Cager, Stroh oder Beu, dann durchseucht von Ungeziefer, ein übelstand, ber in fast allen Berichten jener Jahre wiederkehrt. Auf Fremdenbesuch war niemand eingerichtet. Die furchtbare Armut in den unerschlossenen Bochgebirgsgebieten trat allüberall ben Erstouristen erschütternd entgegen. Mur die Dörfer an Durchgangspunkten, an der Gabelung besuchter Taler, konnten sich einer gewissen Wohlhabenheit rühmen. Was aber an die Berglebnen aufwärts angesiedelt war oder gar am Rand der Gletscher, lag weltentrückt, so fern jeder Derbindung, wie es sich heute überhaupt nicht mehr benken lakt. Waren ichlimme Winter, blieben die Bewohner vom Derkehr oft mochenlang abgeschnitten, auf die kärglichen Dorrate angewiesen, die ihnen der Sommer gespendet hatte: steinhartes Brot, wenn das Mehl zum Backen nicht mehr reichte, sauer gewordener Wein, als Jutter für das hungernde Dieh gedörrtes Caub, nicht allzu selten stundenweit aus einem Nachbarort berbeigeschleppt, schwer bezahlt, täglich neu zusammengeholt über die vereisten Steige oder aus hochliegenden Dorratsstadeln. Der Ortspriester mußte alles sein: Argt, Pfleger, Cehrer, Berater. Ein Glück, wenn die Bauern einen Geistlichen hatten! Die verstreuten Bofe, die fich die Bange binaufzogen, mußten auch dieser Bilfe entbehren. So geschah es nicht allzu selten, daß Kranke elend verkamen aus Mangel an ärztlicher Gilfe. Tote blieben selbst Wochen unbeerdigt liegen, bis das Wetter erlaubte, ben ernsten Gang über Schnee und gefrorene, gefahrvolle Wegspuren zum nächsten Dfarrdorf zu tun. Im Frühjahr und Sommer war das Ceben leichter, aber dennoch mühselig und beschwerlich genug. Naturkatastrophen bedrohten stets das bigden Ernteertrag, so hart dem steinigen Boden abgerungen. Die Wildbache, hemmungslos niederstürzend, verwüsteten bei Unwettern weite Strecken, gange Dorfer gerstörend. Das Wasser angestauter Gletscherseen brach verheerend herab, rig die kläglichen Brückenstege und Wegbalken davon, vermurte die Almgründe, vernichtete die käralichen Weganlagen und stürzte die Anwohner in immer neue Not. In den Städten wußte man beinabe nichts davon. Zeitungen berichteten kaum über derartige Dorkommnisse; sie waren zu weitab vom Interessenkreis der Leser. Das Hochgebirge war ihnen fremd; verständnissos standen die meisten dem Begriff als solchem icon gegenüber. Allerdings, über Baber, Kur- und Sommerfrischorte, die von hoben Gaften aufgesucht wurden, brachten die Tagesblätter Schilderungen, Anpreisungen u. dgl., vielleicht einmal sogar den Aufruf zu einer wohltätigen Sammlung für Aberschwemmte. Was war das aber gegen den stillen, mühsamen Daseinskampf, den unbekannte Berabauern Tag um Tag zu leisten hatten, gang auf fich allein angewiesen! Der Ofterreichische Alpenverein hat bier mit querft mutig und erfolgreich den Schild erhoben für die beimatlichen Alpenlander und die Augen gu öffnen gesucht für beren unerbittliche Not. Die Cat von Ruthner, Grobmann, Sommaruga, Mojfisovics ift nach diefer Rich-

tung gar nicht hoch genug zu schäßen. Sie mag — die Dermutung ist berechtigt — zum Großteil zurückgehen auf den Cehreinfluß des Wiener hochschulprosessors Friedrich Simonn, österreichs ersten wissenschaftlichen Alpenkundler, der 1862 bereits über 20 Jahre Salzkammergut und Dachsteingebiet sorschend durchstreift hatte.). Ihre Tragweite im vollen Umfang zu ermessen, vermag wirklich nur, wer sich mit aller Gründlichkeit in die Erschließungsgeschichte der Bergländer vertieft.

Stüdl nun gehörte diesem Alpenverein an. Alle in ihm aufgespeicherten Ideale, gewaltsam unterdrückt durch den unliedsamen Beruf, verdicteten sich ihm zu einem Gedankenkomplez, in den er sich mit Begeisterung und vorgeträumten, wohl auch vorgeahnten Zielen rettete, sobald ihm eine Feierstunde gegönnt war. Kleinere Märsche in die Berge reizten ihn nicht. Nur große Aufgaben sockten ihn. So abseits Prag von Tirol sag, die geistige Bindung war geschenkt durch eben die Zeitschrift des Alpenvereins. Baedekers Reisesührer hatte bereits beginnende Nachahmung. Dertreter der schüchtern sich bildenden Bergsteigerverbände gaben kleine Ergänzungen, wohl auch ein eigenes Büchlein beraus.

Stanigs, Steinbergers, Churwiesers Ostalpenzüge, Sonklar mit seinen topographischen Dermessungen, Simonys hervorragende Gletscherforschung, Ruthners sebensvoll geschilderte Bergwanderungen, Payers tollkühne Ortler- und Adamellosahrten hatten die alpine Literatur bereits entscheidend beeinflußt. Ihr sag nun ob, all den Anfangspionieren in den Ostolpen einen gemeinsamen halt zu geben zum guten Iweck der neuartigen, nuhbringenden Sache. So tauchten der Reihe nach all die Namen auf, die Stüds Zeitgenossen wurden, in seine Wirksamkeit mit hereinreichend, alle untereinander mehr oder weniger in Berührung, die tatkräftige Gemeinde jener gewaltig anschwellenden Bewegung, die unaushaltsam vordrang, Stüds als einem ihrer ersten Jünger seinen Platz zuweisend. Es war ein gewichtiger, bevorzugter; er sicherte alpine Unvergeklichkeit.

Drei Jahre verfolgte der Prager mit steigender Anteilnahme die alpinen Creignisse. Sein Denken, Wünschen war mit Senns Wegbau, obwohl er dessen überragenden Wert aus der Ferne niemals im ganzen Umfang zu würdigen vermochte. Die Touren eines Specht, Weilenmann, Tuckett u. a. neben den schon genannten hochtouristen regten ihn eifriger als zuvor an, seinem herrlichen Erlebnis am Schwarzsteingletscher Nachfolge zu geben. So nahm er sich denn selbst Urlaub von seinem Betrieb mit all den unzähligen Verpslichtungen, streifte die Sorgen eines Handelsherrn ab und wurde, was ihm halbes Ceben war, wieder der Berggänger, dessen herz den höhen zusauchzen wollte.

Mit seinem jüngeren Bruder Franz trat er die Ferienreise an. Sie ging diesmal dem Glockner zu, einem Zufall gehorchend, der die Erinne-

^{*)} Siehe: Friedrich Simonn von E. F. Hofmann in hans Fischer "Salzkammergut und Dachstein", München, 1930.

rung an jene Einsamkeitswanderung ins Billertal und gegen die Cauern 311 geweckt hatte. Fröhlich vorwärtseilend, war er bis Ferleiten gekommen, wo er mit Dr. Wagl, einem gewiegten Alpinisten aus Grag, gusammentraf. Um den Glockner herrichte damals ein Bin und fer der Meinungen. Der traditionelle Ausgangspunkt für jede Großglochnerexpedition, stets noch ein febr ichwieriges Unternehmen, war bis vor kurzem Beiligenblut gewesen. Die dortigen Führer fühlten sich als unentbehrlich, geschichtlich anerkannt. Die umliegenden Ortichaften aber, ohne den reichen Derdienft, der für das eine Dorf immer wieder abfiel, waren arm, wenig besucht. Unter den Bauern gab es Streit und Neid, wohl auch die verborgen genährte hoffnung,

einmal ebenso zum Zug zu kommen.

Durch die Salmschen Expeditionen*) batte Heiligenblut ein gewaltiges Ubergewicht gegen alle anderen Ortschaften, die fich rings um den Glockner befinden. Dies eine Dorf nun, so wunderschön es auch gelegen ist, stand in einem unliebsamen Ruf durch die ftarken überforderungen der Führer, durch die berechnende Art des Wirtes und mancherlei Streitigkeiten. Es galt als ein auserlesener Sommerfrischort — für Begüterte; eine Besteigung des Glockners felbst wurde selten gewagt. Die Mehrzahl der Fremden ging oder fuhr nur durch das wilde Mölltal, in dem die ehrwürdige, sagenumsponnene Bricciuskapelle auf einem bewaldeten Felsenberg thront, hin zum Rand des Gletschers am untern Dasterzenboden, von da wieder guruck, über Winkl, Beiligenblut und St. Martin. Gute Couriften kannten noch den Ubergang gur Dfandlicharte, Judenalp, Ferleiten, heraus nach Jufch, dem stattlichen Ort mit seinem Gafthof "Lukashansl", der recht Minderwertiges bot. Wenige machten den Weg, vom Mölltal abzweigend, durch das Ceitertal über das Bergertörl nach Kals, wo das breite Dorfertal abbiegt, das, immer schmäler werdend, nach Morden läuft, porbei an den Dorfer Alpen, den See entlang enger und enger aufsteigt über den Kalfer Cauern. Bu beffen beiden Seiten breiten fich machtige Ferner, der Obenwinkelgleticher buben, der Kalfer Tauern-Gletscher's) drüben, überragt von den Cauernköpfen, an die sich die Firnfelder des Granatkogel, des Sonnblick und das Weißseekees anschließen. Es gibt dem Weißsee sein tiefgrunes Wasser, das in sprübender Schönbeit nördlich des Schafbühel niederstürzt durch das Wasserfalltal, den Grünsee durchströmend. Sein Abflug umwindet den Sprengkogel, nimmt nach Boden den Wildquell aus dem Cauernmoos auf und bahnt fich dann als Stubach mitten in Wald und Bobengugen ben Durchgang, überall Bache und Wafferlein trinkend, eine lange Strecke die Dorfer od neben fich, niederwärts nach Dellern und beraus fortleitend. 3mifchen diefen Bochtalern, umrandet von ihren geröllübericutteten Felswällen, türmt sich in eisgepanzerter Unnahbarkeit das Gletschermassiv des Glockner, von einem ichimmernden Eisstrom umfloffen. Aus feiner Mitte

4) Siehe: Dr. Stois' Ausführungen über die alpine Erschliegung im berzeitigen

Arbeitsgebiet des Deutschen Alpenvereins Drag. b) Die Ortsbezeichnungen wortgetreu nach den Briefen etc.

löst sich, wie eine milder anmutende Einschneidung, vom Moserboden und ben Wielinger Köpfen ber das Kaprunertal, bart abgetrennt vom Stubachtal durch das mächtige Kitsteinhorn mit den umliegenden Gletscherkaren. Gegen das Fuschertal schließt sich die Firnwand des Hohen Tenn. ihm vornelagert der Ferleitengleticher. Don diefem ziehen fich Grieshalden und Bergkamme berunter jum Jufcbach, wieder neu aufftrebend im Embachborn, an beffen suboftlichen Ausläufern die Calweitung von St. Wolfgang ich einbettet.

halb unbekannt lag dies Stuck Gletscherland, eine fremde Welt nmitten deutscher Alpen, von wenigen erst gegrüßt, von keinem noch bis ins Berg durchforscht. Armut wohnte in Niederlassungen, die sich, spärlich an Jahl, zum Rand der Firne bingebaut batten. Die Taler als solche wiesen in tiefern Cagen Sonne und Fruchtbarkeit auf. Saat gedieh und brachte aute Ernte, den Bauern eine gewisse Wohlhabenheit und stattliche hofe. Wer aber ableits des Derkehrswegs hausen mußte, fristete sein karges, mubseliges Ceben in schwerer hochgebirgsarbeit. Stundenweite Entfernungen überallbin bedingten Abgeschlossenbeit der einzelnen Siedlungen. Die Wege waren teils gefährlich, immer nur unter Anstrengung zu begehen, trforderten stählerne Gesundbeit, und das Einbeuen auf den Almwiesen hoch an den Berglebnen Geduld und wetterbarte Kraft. Aruk des Eigendauern, Bewuktsein steter Derantwortlickeit für hab und Gut sind in olden Gegenden mehr als anderswo zu Bause. Der dauernde Kampf mit wilder Hochgebirgsnatur prägt Cand und Ceuten das Siegel auf. Es ist nicht leicht, solches Gebiet zu betreuen, in dem sich noch Erinnerung wachalt an versunkene Macht einstiger Selbstherrschaft, weit zurückgebend, da d die Anfangsrodung vollzog, und später, da in den Tauern unter der Oberhobeit alter Abelsgeschlechter Reichtum und Bergfegen blühten.

Dr. Wagl wußte so allerlei aus der Gegend zu erzählen. Er kam viel lierher, kannte die Bewohner und ihre Ansichten. War er ja doch bäufig mit dem hochverdienten Geoplasten Keil gestiegen, dem es in selbstlosester, ahrelanger Arbeit gelungen war, den Glockner in plastischer Darftellung estzuhalten. Für dies zeitraubende, lebensgefährliche Beginnen hatte er Diel geopfert, sein kleines Dermögen verbraucht und furchtbares Siechtum

eingetauscht, mit frühem Tode bezahlend.

Stüdl, halb vertraut nur mit den Leistungen dieses Mannes, hörte in regitem Interesse zu, bedauerte zugleich das Gehaben der Cauernhausbesitzer, die fast allen Gewinn des Fremdenführergeschäfts in die Casche hoben und ihren Knechten wenig genug dafür gaben. Auch er hatte schon eine Beobachtungen gemacht und war froh, daß ihn der Grager auf die eigenartige Schönheit von Kals hinwies, ihm den dortigen Glocknerwirt Johann Groder mit warmer Fürsprache empfahl, dazu gute Führer nannte und so ein weiteres Reiseziel gab. Er war fest entschlossen, dem Rat nachjukommen, als sich beide verabschiedeten. Erst aber trieb es ihn hinein in die Gleticher. Über Grasboden und Geröll aufwärts, die vereiste Pfandlicharte

übersteigend, wanderte er mit seinen Begleitern gur Frang Josefs-Bobe. Der Glockner war verdeckt. Doch der Johannisberg schimmerte berüber, ein mächtiger Bintergrund, aus dem die Dasterze niederzufließen ichien. ergreifend schön dies Bild. Ein aufbauendes Gemitter jagte baber. In Sturm und Regen mußten sie guruck, das Unwetter in der engen Steinhütte des Schalferjochs abzuwarten, frierend unter dem riefigen, überhängenden Felsblock. Halb im Nebel ging es gegen die Wallnerhütte, gur Elifabethrub, porbei am ichaumenden Ceiterbach, am fprühenden Gögnigbachfall, nach Beiligenblut. Es war überfüllt, Carm und Leben im Gafthof, so daß fich die Ankömmlinge bald gur Rube legten. Der nächste Morgen war lau, bleierne Jöhnluft ringsum. Die Saat stand noch voll und schwer. Obstbäume säumten reichbeladen die Wiesen ein, bis nab gum Wald. Den Ceiterbach übersetend, leitete der erbarmliche Katensteig die Felswände entlang, glitschig und gefahrvoll; an 2 Hütten vorüber (Ceiterhütten), auf primitivstem Balkensteg die Wasser überbrückend, endete er in gewaltigen Cawinen und Schuttzügen, eine anstrengende Strecke im Schatten der Ceiterköpfe. Wo das Cal sich weitet, stürzte der Wildbach (Ceiterbach) aus dem vordrängenden Firnfeld. Rechts oben hob sich das Bergertorl. Im Bick-Back stiegen sie hinan. Spite um Spite tauchte empor, Salmbobe, Schwerteck, der hohenwartkopf, die Adlersruh und endlich, hochragend in feiner Majeftat, ber Glockner. Bergriefe und Menfc waren einander Aug in Auge, als wollten fie ihre Krafte meffen. Unfagbar diefer Einbruck auf Studls fierz und Sinn! Minuten nur mahrte ber Anblick. Er hatte genügt, einen Mann in Bande zu schlagen für alle Zeit seines Cebens.

Regenschauer ballten sich und trieben zum Abstieg unter Sturm und Kälte, Grieshalden und Almen hinab. Beim Gatter oberhalb des Ködnitbaches riß sich ein einzigesmal die weiße Nebelwand auseinander. Riesengroß hob der Glockner sein leuchtendes Haupt, reckten sich die Blauen Köpse, die Adlersruh, die steilen Felsplatten der Freiwand herüber zur Cangen Wand. Tief unten grünte das Ködnitztal, aus dem das schmale Sträßlein

weiterlief nach Kals.

Am Nachmittag — es mochte gegen 4 Uhr sein — langten die Dier dort an. Da lag es ausgebreitet, friedlich, klein, die überhöhte Kirche auf einem Hügel stehend, Wiesen und Bäume um die alten Häuser, rundum Felsen und schrägfallende Hänge, über denen Firne glänzten. Singen und Fröhlichkeit scholl den Fremden ins Ohr. Feiertag, Tiroler Schützensest beim Untern Wirt zum Weißen Rößl! Stüdl ging das Herz auf, als er die Stube betrat. So freundlich klang ihm das Grüß Gott der Kalser, so siebenswürdig kam ihm der Pfarrer Cercher entgegen, mit so aufrichtigem Handschlag der Wirt Iohann Groder. Mit innerm Entzücken umfaßte sein Malerauge die prächtigen Gestalten der Umstehenden, ebenmäßigen, wuchtigen Körperbaus einer wie der andere, kraftstrozend in ihrer schmucken Tracht. Die tiesen, ehrlichen Stimmen, die klug geschnittenen Gesichter, umrahmt von hellem Blondhaar, Feuer und Treue in den blitzenden blauen

Augen — eine kleine Schau echter Germanenabkömmlinge, so unerwartet mitten hinein in eine Sommerreise. Wie es zuging, wußte eigentlich niemand zu fagen, aber die Gafte waren bald eingeweibt in alle Freuden und alle Sorgen von Kals. Das Dorf war arm. harte Winter, Cawinen im Frühling, Unwetter im Sommer und Berbst, oft und oft! Boch oben in ben Wänden und an den Gletscherzungen lag der Großteil der Futterwiesen. Das Getreide war rauh. Nur Gerfte wollte wachsen. Die Kalfer hatten das nicht anders gedacht, ererbte Cebensweise seit Jahrhunderten ber. Kaum daß die Kunde fie erregte von Bergfahrten auf den Glockner, bis ein Lienger (Manr) auch zu ihnen vordrang und von hier aus der Pafterze zu. Wie ber erfte Bann bamals gebrochen war, knappe Beit nur ber, wie Deiritsch aus Wien auch von ihrem Dorf benen "draugen" durch ein Couriftenblatt ergablte, es war den Kalfern wie ein Wunder. Dann fingen fie an, felber Wege zu suchen, um Fremde zu geleiten (Glocknerliteratur), aber es war alles noch so neu; so wenige wollten zu ihnen kommen. Das Dorf lag zu abseits. Merkten fie es doch felber, jeden Berbit, wenn der große Dieheinkauf stattfand, nach dem fie die Tiere, bis an hundert, aus dem Dinggau berübertreiben mußten über den beschwerlichen Tauernsteig. Wenn aber eines jur Ausführung kame, mare vielleicht geholfen: Der Plan eines Ingenieurs aus Lieng, Egid Pegger, der einen neuen Glocknerweg, diesmal von ber Kalfer Seite aus, entbecht hatte. Bei ber Danitscharte abzweigenb, mußte er auf der Schneide zwischen Ködnit- und Teischnitkees hinaufgelegt werden, febr, febr schwierig zu machen. Aber er ware fo kurg und zeitsparend, daß sicher viele ihn dem langen Beiligenbluter Anstieg vorzögen. Die Kalser würden sich schon getrauen, bei der Wegsicherung zu helfen. Das Arbeiten waren sie ja gewohnt. Die Fremden sollten es gut bei ihnen haben und billig bezahlen, nicht fo teuer wie im Möll- und Jufchertal. Der Wirt erhoffte schon so allerhand an Dorteilen, der Pfarrer träumte sich in vorsichtige hoffnungen binein. Nur — das Geld fehlte. Don Peggers Dorhaben war Studl in Ferleiten unterrichtet worden. Hun fab er felbit, in welch heller Aufregung die Kalser sich befanden. Für sie ging es um viel, um besseren Derdienst, um Erlösung aus ihrer Not und Abgeschlossenbeit, um die Erwerbung eines Rufes in der Gastewelt. Im Ogtal gab es einen fold guten herrne), der fogar einen Saumweg geschaffen hatte, unterftust von allen möglichen Gönnern. In gang Cirol wußte man davon. Aber ihr Pfarrer war arm, sie im Dorf brachten nicht so viel zusammen. Bis 3u 400 fl. meinten sie aufzubringen. Der Wirt wollte tuchtig beisteuern; viele Männer waren bereit, beim Weg mitzuarbeiten. Die in der Wurg, in Großdorf, noch weiter hinaus ins Kalser Cal wollten beitragen. Doch 400 fl. brauchten sie trothdem noch. Heißes Wünschen, bange Zweifel, heimliches hoffen stand auf allen Gesichtern. Würde dieser Fremde eine hilfe wissen? War es die Erinnerung an Senn, den Denter Wegbauer, war es eigene

[&]quot;) Frang Senn, Kurat im Dorf Dent im Oberögtal.

Eingebung, Stilol sagte seinen Beistand zu, wie es auch geben mochte, erst wohl nur mit bem Gedanken an den Ofterreichischen Alpenverein. Seine Bergliebe, sein Drang nach unbekannten Boben überkam ibn zeitweise mit ichier unbeimlicher Starke. Aber eine erschliekende Betätigung! Sie lag ihm in Drag zu fern. Erst Dr. Wagls Schilderungen hatten den Keim dazu empormachsen lassen. Und nun? Der Draktiker wurde angerufen. Die Aufgabe, die feiner barrte, mit Banden zu greifen, ichob fie fich ber. immer näher, immer deutlicher. Frang, der füngere Bruder, abnte nicht einmal, was in des andern Seele aufbrach. Ein Schwanken war in hans Stüdl, wie das unruhige Fiebern des Blutes por irgendeiner Entscheidung, die herantreten will, nachdem sie den Boden bereitet bat. Eine Kleinigkeit aibt oft ben Ausschlag. So war es auch bier. Dieses Mannes Tun ging genau geregelt, wo möglich fast mit Minutenpunktlichkeit. Seit Ferleiten nun stand seine Ubr! Niemand konnte sie zum Geben bringen, ein auälenbes Gefühl für diesen Frühaufsteher. Auch in Beiligenblut mar kein Uhrmader aufzutreiben gewesen. Bier in Kals, am Abend noch, versprach ber Kooperator Hutter den Schaden zu beheben, ein hauptgrund, warum der Drager sich zu einer eingeschobenen Rubepause entschloft. Unbeständiges Wetter "machte diesen Rasttag um so angenehmer. Einen kleinen Spaziecgang zum Großdorf beendete rasch einsehender Regen. Doch wurde noch die Schmiede, wo der Thomele, ein tüchtiger Glocknerführer, fein Bandwerk betrieb, besucht und über den Glockner viel gesprochen" (Studls Motisbiichlein 1867, Frl. Olga Stiidl gehörig). Das war am 26. August 1867, einem Merktag in der beiden Manner Ceben.

Johann Stiidl — Chomas Grober! Jeder für den andern ein Stiick Wille, ein Stilck Cebensstrecke! Damals war der Kalser derjenige, der am meisten trieb, den Dea zu richten. Begabt mit einer riefigen Kraft, die feinem gewaltigen Körper entsprach, war er burch die berricbende Bauernfitte, die dem Altesten das väterliche Wirtsanwesen zugeerbt hatte — sein Bruder war der Glocknerwirt zum weißen Rögl - gu anderm Derdienst gezwungen. Ein verborgener, unbeimlicher Stolz liek ihn dies bitter empfinden. herrenbewußtsein loderte in ibm. Ebraeis und ungestillter Catendrang, in der Familie und in der gangen Derwandticaft zu Bause. Fast mit allen in der Umgegend war der Thomele mehr oder weniger perschwägert — der Michael (Much) und Rupert seine Brüder, der Deter Groder, die Kerers feine Dettern. Ein anderer Bruder ftand beim Ciroler Militar als Oberleutnant. Er felbit, wo fich Gelegenheit ergab, Führer auf den Glockner, war mit manchem Stadtherrn gusammengekommen. Klugen. bedächtigen Wesens, hatte sein Derstand lang erfaßt, worum es in den Glocknerdörfern ging, und war bereit, mit all seiner Kraft Deggers Dlan beizustehen. Wenn Studl Klarbeit über dies Projekt gewonnen batte, so hier in der Schmiede.

Was es noch zu sagen gab, hatte der Lienzer Ingenieur ins Fremdenbuch des Gasthauses eingetragen. In 2 abgegriffenen oft gelesenen Blättern war zu lesen:

"Kals, am 17. Sept. 1865. Am 31. Mai d. I. versuchte ich auf Deranlasjung des Chomas Groder, dieses ausgezeichneten Führers, mit dessen Brüdern Michel, Peter, Rupert und Jose Kehrer den Glocknergipsel direkt zu ersteigen, ohne die Kolersruh und den Kleinglockner zu berühren. Wir kamen dis nach 800' unter die Spiße. Es sing an zu schneien und wir mußten umkehren. Am 14. Sept. kam ich wieder. Am 16. stieg ich mit Joses Kehrer und Michel Groder von der Lucknerhütte über den Felsrücken des Glockners mit einigen Schwierigkeiten die zur Spiße, wo wir um 9½ Uhr ankamen. Wer den Glockner erstieg, weiß, welche Gesahr sür Reisende und Führer die steilen Schneeslächen dieten, was auch ost auf den Gleischern der Fall ist. Wenn nun der Weg über den Rücken des Glockner, welcher zwischen dem Teusschießen königleischer liegt, etwas hergerichtet wird, was oben genannte Köhnigleischer liegt, etwas hergerichtet wird, was oben genannte Kührer aussühren wollen, so wird der Weg für Reisende ganz sicher, welche an Eisenzingen hängen, oder weil die Führer einen ganz sicheren Stand haben. Möge dieser Gedanke ausgesührt werden, der Weg wäre der nächste und ohne Gesahr. Joses Kehrer und Chomas Groder, wirde ich mich an den gefährlichten Stellen ohne Bedenken anvertrauen. Die Führer Joses Kehrer, Chomas Groder, Michel Groder, Peter Groder, Kupert Groder kann ich allen Herrn Reisenden empsehen. Man darf nicht blind glauben, sondern diese Männer nur sehen, dann kommt das Dertrauen von selbst. Für Lebensmittel sorgen die freundliche Wirtin und Wirt. E. Degger."

Schlichte Worte und doch die innige Bitte eines warmen, guten Men-

ichen, der ein Berg hat für anderer Not.

Und wenige Seiten vorher stand, was harpprecht, der verwegene Stuttgarter Hochalpinist, niedergeschrieben hatte, vom 1. bis 5. September unterwegs für seine Glocknerfahrt. Mühselig war die Cour, teils in Schneegestöber und eisigem Wind. Josef Schnell gog die Gesellschaft, einen nach dem andern, buchstäblich am Seil über die gefürchtete blaue Dlatte, schweißtriefend. Jenseits der Oberen Glocknerscharte mußte er über die steile Felswand klettern, an jedem einzeln neuerdings biesen Pflichtbienst wiederholen, eine fürchterliche Anstrengung, zu der, wo nötig, die Arbeit des Stufenhauens kam. "Schnell ift bekannt, ja berühmt." (harpprecht.) Fingerzeig über Fingerzeig für Stübl! Welch hartes Brot, ein Glocknerführer zu sein! Wie schwer, den Gipfel zu erreichen, auf wie vielen Umwegen, nach Mühen und Gefahren! Und der Gedanke Deggers konnte alles fo vereinfachen! Die Wahrheit deffen zeigte icon ber nachfte Tag, ber 28. August, ba Stilbl umsonst die große Bergwanderung versuchte, Thomele, Rupert, Peter Groder und Josef Kerer (Kuenzer) zu Begleitern. So gut der Anfang war, das Endziel blieb verfagt. Nebel, Schneetreiben festen ein. Frang strauchelte an einer Gletscherkluft und wurde unficher. Schon waren zwei der Führer auf bem Kleinglochner, vorausgeeilt, Stufen ichlagend. Sie mußten guruckgerufen werben. Und weniger Schritte nur hatte es noch bedurft bis hinauf Bur ersten Spige! Der jüngere Bruder hatte sie gehindert! Das war mehr als Zufall, das war ein lettes unsichtbares Ringen bin und ber gewesen,

ein still ausgetragener Kampf in des einen Seele, in dem noch einmal die aufgeladene Sorge um die Familie Sieger blieb. Kaum bundert Schritte noch vom erften Gipfel gezwungen fein, abzulaffen vom fo beif Erftrebten! Und diese hundert Schritte! Sie gaben volle innere Klarbeit. Ja, Degger hatte recht. Sein Weg war eine Notwendigkeit. Und eine Butte, als Stükpunkt auf der Danitscharte! Sie mukte gebaut werden. Dann erft mar es möglich, in drei Stunden auf der königlichen Warte gu fteben, ben Scheitel bes Grokalockners zu betreten, wenn die Sonne beraufsteigen würde, früh am Morgen, wo die Auslicht am klarften und reinften Firne und Felfen zeigt. Noch ein Rubetag in Kals! Diesem war der Besuch Bans Stiidls jum Erlebnis geworden. Schon kam ber Gaft ihnen mit klugen Raticblagen zu Bilfe. Nicht vergebens hatte er den Kaufmannsbetrieb und den Weinversand daheim geführt. Der Umgang mit Fremden war ihm etwas alltägliches. Ihre Ansprüche, kleine Kunftariffe in der Geschäftsführung, Küchenanweisungen, Bedienungsvorteile konnte er den Wirtsleuten in Menge sagen. Überzeugt katholisch, wenn auch kein Frömmler, wußte er dem Dfarrer Andreas Cercher warme Worte des Derstebens zu schenken. Der hatte kein leichtes hausen dort oben, so einsam, meift angewiesen auf den Umgang mit den wortkargen Bauern. Allerhand schon hatte er mit ihnen burchgemacht, die vielen überschwemmungen, daß die Brückenstege im Ort fortgeriffen murden, Feuersbrunfte im Sprengel, und die barten Derfebgange im dichten Mebel. Die kleine, wimmernde Glocke am Kirchturm permochte nicht burchzudringen an solden Tagen, um die Richtung zu geben. "Da bräuchtet Ihr ein befferes Cautwerk, große, volltonende Glocken für die Stunden der Gefahr." halb absichtslos vielleicht war die Bemerkung bingeworfen. Aber fie gundete. Cercher vergaß diese Anregung nie. Unter feinem Hachfolger erft wurde fie gur Cat. Den Anlag bagu bankte man Johann Stüdl.

Als dieser am 30. August das Dorf verließ, war entschieden, wohin sein fernerer Lebensweg ihn weisen würde. Hur brauchte alles noch eine gewisse Zeit, fich innerlich auszureifen, daß fein Wille fest und unbeirrbar stehen konnte, sich selbst die Richtschnur zu gieben. Das Schicksal batte gerufen, den Draktiker berbeigeholt, den opferfähigen, lauteren Charakter, als den es ihn durch barte Drufung berangubilden gewußt. Stück für Stück fiel die unfrohe Bemmung von ibm ab, die ibn immer noch gefangen gehalten. Seine Spannkraft steigerte sich formlich von Cag zu Cag 311 bergfteigerischen Ceiftungen, die ibm Jungbrunnen wurden. Jest erfüllten ihn wieder Dlane und hoffnungen wie einst in Dresden. Don Thomele geleitet, der ihm das Gepäck trug, kam er mit Franz über das Kalser Törl, Mebel und wechselnd Sonnenschein um sich, nach Matrei. Ein fester Bandedruck noch beim Auseinandergeben, der unausgesprochene Schwur, Kals nicht zu vergessen. Dann lag dies ernste, beilige Erlebnis vorläufig binter ihm, abgeloft durch neue Bochgebirgsbilder, die alle auf den Drager einstürmten, jedes ein Keim und Antrieb zu späterem Schaffen, jedes treulich

gehütet und aufbewahrt für die Bukunft. Das Cauerntal entlang, auf den Guerriegel, am nächsten Morgen durchs herrliche Iseltal nach Drägraten! Dort kam wieder als Führer einer der blonden Drachtmenschen mit ben treubergigen Kinderaugen, der Chomas Mariacher, Schneider, Dorfkapellmeifter und Kirchenmusiker. Er zeigte ben Weg auf ben Coinig. Beim Umbalast saß Stiid lange und zeichnete bas prachtvolle Doppelbild, wie es ihn hier überraschte, "rechts das Maurer-, links das Dorfertal, getrennt durch mefferscharfes, steiles Gemand, rechts ragte der Denediger mit dem Mulwitkees, links das Maurerkees, zauberhaft". (Courenaufschreibung Stüdls.) Burück nach Drägraten, hatte Stüdl gum zweitenmal Gelegenheit, in unliebe Führermißstände Einblick zu tun. Wohl war durch das Wirken alpiner Derbande bereits manches geandert und gebeffert in den Alpen. Der Couristenzuzug hatte sich gewaltig gehoben. Allüberall wurde dem Alpinismus Tür und Cor geöffnet. In vielen Gasthäusern lagen Fremdenbucher auf. Die Bergler suchten den Reisenden erträgliche Unterkunft und Führer zu beschaffen. Aber die vermehrte Einnahme machte viele habsüchtig. Sie allein wollten den Dorteil ausnützen und drückten die andern im Preis, fingen auf bem Weg Ankommende ab, boten fich ihnen als Begleiter an, obwohl fie von den angetragenen Besteigungen oft keine Ahnung hatten, schlecht ausgerüstet waren und wenig Pflichtbewußtsein besagen. Einzelne waren von dem oder jenem Couristen empfohlen und taten sich darauf Erkleckliches zugute, ohne eigentliche Führerkenntnisse zu haben, wie sie ein Bet in Kaprun, ein Schnell, Kerer und die Grobers in Kals aufwiesen. Jeder drängte sich dem neu auftauchenden Geschäft zu, häufig ohne Eignung. Studl vertraute seinen Bruder und sich in abwägender Auswahl neben Mariacher dem von Dr. Wagl genannten Schmied Ploner an. Sie wollten auf ben Denediger. An deffen Jug übernachteten fie in der Johannishutte. Sie stand in einer Wiesenmulde, "behaglich, geräumig ausgestattet, sogar mit einem Fremdenbuch, von Dr. Wagl gestiftet". Unter Wetterleuchten und feinem Sprühregen erreichten fie ben Gipfel des Grofvenediger. Der Anblick auf all die Firnwälle ringsum war so großartig, daß er "jedes Berg die Allmacht Gottes preisen machen muß. Der Glockner war mit seiner feinen Spige der stolzeste unter den häuptern" (Studl). Auf und ab suchend wegen der Klüfte, kamen fie nach manchen Strapagen wieder an ben Ort, wo sie die Caternen gurückgelassen. "Wenn hier unter dem Muswigaderl eine Butte ftande, konnte man den Denediger in drei Stunden erklimmen" (Studi). Peggers Anregung hatte in des Hochtouristen Gedankengang bereits Wurgel gefaßt. Am 3. September faben fie die Umbalbutte, eine Schäferhütte mit einem Schlafraum und einem Stall für die Biegen. Die Ciere weideten friedlich bis hinauf zum Umbalkees. Damals hatte Studl noch keine Ahnung, wie gerade diefer Schafer ihm einst schwere Stunden bereiten sollte. Er maß nur entzückten Auges die Gegend, schimmernd in Schneefelbern, die ichlieflich über Blocke und Steintrummer und den fanftgeneigten Gletscher in das wunderbare wiesenreiche Hochtal ausliesen, mit

seinem wildgezackten hintergrund der Welikspike und des zerklüfteten Welitheeses. Die Bergfahrt zu Ende zu bringen: Sie ging nach Briren, Sterging, Innsbruck, von wo Frang beimreiste. hans wandte sich ins Stubai. Dem Führer Marrer (Dankrag Gleischer) gulieb wanderte er nach Meuftift, wo der dortige Dfarrer mit seiner Schwester den "Salzburger", ein freundliches, reinliches Gasthaus bewirtschaftete. Dieser Driefter bat später viel gebolfen, die Führerorganisation im Stubgital zu regeln. Mit Marrer machte Stüdl den habicht, das Zuckerhütl mit einer balsbrecherischen Erstkletterei zum Windachferner beraus nach Solden. Durch diesen trefflichen Führer bestellte er sich zwei beffere Steigeisen, wie fie in Neuftift gebräuchlich waren, und versprach dafür eine Schneebrille und eine Blendlaterne, die er auch in Kals einzubürgern gedachte. Don da ging er mit einem Träger das Ottal aufwärts. Bei Zwieselstein fab er den Beginn des breiten schönen Saumwegs, ber in weit kurzerer Zeit als früber nach Dent leitete. Senns Weg! Studl mußte fo viel von deffen Geschichte. Der Glockner fiel ihm wieder ein. Egid Degger! Würde fich bas Drojekt ermöglichen laffen? Am 13. September, dem gleichen Tag, da Karl Hofmann') jum erstenmal den Großglockner betrat, stand Studl mit Coprian Granbichler') auf der Wildspike, die er in einem Gewaltmarich bezwungen hatte. Beider Blick mag um dieselbe Stunde auf weitem Raum zueinander gefunden baben, einsam in jauchzendem Glück auf stolzer Bobe, tief unter sich das Getriebe ber Meniden. Die dort der Mindner in all die Erregung über die Kalfer Sache bineingeworfen murbe, fo bier ber Drager in bie Segnungen von bes Denter Kuraten Erschließungsarbeit. Keiner ber brei noch hatte ben andern gesehen. Und boch kniipfte gemeinsames Biel, gleicher Wunsch bie Fäben, fpann einen gebeimnisvollen Jauber um fie.

Stilds war verändert, wieder weicher geworden. Eine hoffnung, ein verschwiegenes Glück blühte in ihm. Er vermochte es nicht ganz zu deuten. Der Tagesbetrieb nahm ihn neuerdings auf, aber nicht mehr so schroff sehnte er den kausmännischen Beruf ab wie sonst. Tieß er ihm ja auch manche Freiheit, die andern verwehrt war. So konnte er nach Kals ein wenig Geld für die Armen schicken, kleine Gaben für den Weg. Die Groders bekamen ihre Eisart und eine gute, brauchbare Caterne, dazu noch das Muster einer Schneebrille. Ein ähnliches Päckchen ging an den Marzer nach Stubai. Mit dem Wirtshaus Salzburger stand er in Derbindung. Nach Dent, dessen Wieden Aus Matrei und Prägraten erhielt er unbeholsene Beitrag zum Wegbau. Aus Matrei und Prägraten erhielt er unbeholsene Briefe, die in ungelenken Federzügen Derehrung und Liebe für den Sommergast aussprachen. Der Pfarrer von Kals schrieb Ansang Oktober bereits und erzählte von Hofmanns Besuch in ihrem Bergdorf, berichtete ganz gerührt, wie auch dieser bessen wollte zum Deggerschen Werk, und verriet,

7) damals Rechtsstudent in München.
 8) Franz Senn von E. F. Hofmann, Zeitschrift b. D. u. De. A.-D. 1928.

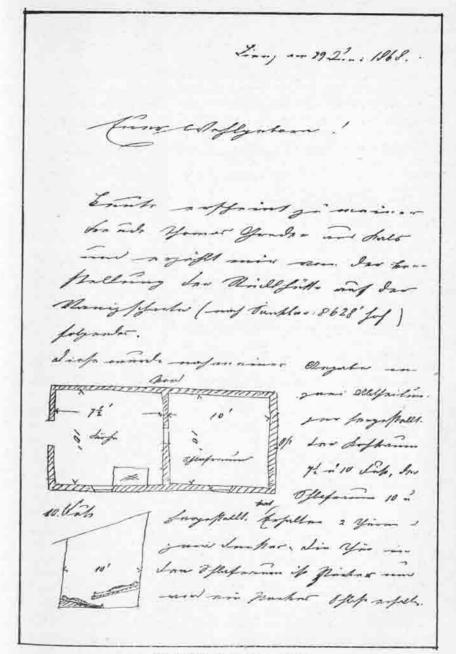
bak icon kleine Buiduffe aus München beigelegen batten, Liebesgaben eines warmen, jung entflammten Bergens. Stubl aber fakte die gange Sache im großen. Bereits hatte er an Baebeker ergangende Jufake für feinen weitbekannten Reiseführer geschickt, daß fie in einer Neuauflage aufgenommen wurden. Dann wandte er fich an ben Ofterreichischen Alpenverein, er moge, getreu feinen aufgestellten Ceitgebanken, biefer Cat, bie von unbedingter Tragweite für das Glocknergebiet werden mukte, feine Unterltükung leiben. Die Antwort war ausweichend, wie bei Senn, und verhieß nur einen geringen Beitrag. Noch einmal nun kam über den Drager der Kampf mit fich und feinem Geschick, bart, aber kurg. Durfte er ben Seinen von dem Geld entziehen, bas er ihnen in anstrengender Arbeit tagtäglich erwarb? Konnte er die Derantwortung auf fich nehmen, in fo auffallender Weise der alpinen Bestrebung Forberung gu geben? Sein Gewissen war gart und fein. Mit offener Chrlichkeit sagte er fich, daß fein eigenes Berg mitsprach, baf er fich in ein Beginnen fturgte, von bem ber Ausgang noch nicht zu überseben war. Es konnte ihm geben wie dem Ohtaler Geiftlichen, der in Schulden faß, trop des schönen Erfolas. Er felbit hatte im August viel versprochen mit seiner Bilfe. Nach seiner gangen Art würde er niemals bei einem Anfang steben bleiben, sondern jederzeit bis ans Ende trachten. In diesem Zweifel fragte er bei Degger an, zwei Tage nach Cerchers Mitteilungen. Der Bescheid war schnell und sicher gegeben, Jubel und Freude in ben Zeilen. Nein, Studl konnte nicht mehr gurud. Er gab die Anweisung, alles vorzubereiten, ben Weg in Angriff gu nehmen, sobald die Witterung es gestatten mochte. Für die Kosten kam er aus feinen Mitteln auf. Der Entschluß war gefaßt. Er bilbete die erlofende Cat für den Mann, der ibn fich abgerungen, für die Berawelt, deren Erfoliegung damit ein Riesenstück vorgerückt wurde, für den Alpinismus, ber ein Beispiel uneigennütiger, vorbildlicher Kolonisierungstätigkeit erbielt.

Hütte und Weg wurden gebaut. Wie es geschah, ist zu oft schon gemeldet und geschildert worden. Der Stifter hat die näheren Umstände in der Glocknermonographie dargetan und die Derdienste der Kalser dabei rühmend klargelegt. Und dennoch ist ihm hier ein Fehler unterlausen, der den Keim vieler scharfer Zerwürfnisse in sich trug; sie schusen dem Erbauer dittere, schwerste Stunden. Besonders eingenommen für die Groders, an denen er mit wirklicher Liebe hing, übersah er, wie auch andere Jührer und Bauern der Kalser Umgegend beigesteuert hatten mit Geld, und waren es auch nur 1 oder 2 fl. Die Armen, die Burschen ohne Einnahme, die Knechte, die Kleingütser hatten ebenso ihr Teil dabei getan, Holz getragen, Stiften und Drahtseise geschleppt, Eisstusen geschlagen, gemauert und gezimmert, manche Zeit gegeben, in denen ihnen der Derdienst entging. Unter der Anleitung Peggers, der seine Werkzeuge lieh, unentgeltlich wochenlang alses überwachte, Gelder mitsammelte, hatten sie alse mitgearbeitet, salt eisersüchtig einer auf die Tagschicht des andern. In einer

Abrechnung von 1868 nennt Thomas Grober als seine Mithelfer Rupert, Michael, Peter Grober und Iosef Kerer, die gleichen auch beim Glocknerweg 1868 und 1869: "Die Maurer haben 17 Schichten; angestellte Fremde haben 14 Tagschichten, welche doppelt bezahlt worden sind." Das stimmte und stimmte nicht. In Wahrheit galt die Herberge auf der Danitscharte den Kalsern als ihre hütte, von ihren händen entstanden mit beispiellosem Mut, mit Ausopferung und Ausdauer errichtet. Es tat manchem wehe, daß Stüdl nichts von seiner Mitarbeit ersuhr. Die Groderschen hatten sich ja wirklich in der Angelegenheit hervorgetan, dursten aber zum Cohn auch alle die Ehren einheimsen. Bauernrecht der Besitzenden, denen die Knechte

nur handlanger waren!

Deshalb fei auch ihre Mitwirkung der Dergeffenheit entriffen, denn es war ihnen viel gelungen in jener Zeit. Sie wurden die Sieger in einem förmlichen Wettrennen. Die Stüdlbütte bat ihre Dorgeschichte, von der man im allgemeinen wenig wissen wird. Ihre Dorläufer, die Salmichen Unterkunftsstätten aus dem Anfana des Jahrhunderts, seien dabei nur gestreift. Der Gedanke lag, wie man zu fagen pflegt, feit langem in ber Luft. Dernhart, der wagemutige Glocknermaler, Keil mit seinen geoplastischen und Studer mit feinen geologischen Studien hatten oft fcmerglich bas gesicherte Cager unter festem Dach entbehren muffen. Aus diefem Mangel beraus war schon, durch Simonn und Keil') angereat, die neue Johannisbütte im Dorfertal entstanden, zu der Dr. Wagl, der urwüchsige, naturfreudige Grager Argt, sein Scherflein gestiftet batte. Dieser Mann stieg viel und lange in den Bergen umber, ein Doralpinist aus eigenem Antrieb bis gurud gu 1840. Er war mit dem Lienger Manr, fpater auch mit Degger bekannt, wurde im Sommer, wo er meift die Cauern besuchte, bort gern um seinen ärztlichen Rat gebeten und batte sich so vielleicht mehr in die Cebens- und Anschauungsweise der Einheimischen gefunden als andere, fette fich auch für fie ein. Als der Ofterreichische Alpenverein gegrundet war, tauchte immer wieder das Problem auf, eine herberge in den Alpen 311 Schaffen für deren Freunde. Mun war unerwartet Deggers Wegentbeckung gekommen, das Groderiche Dorhaben auf der Daniticharte, das hilfeversprechen der zwei Auswärtigen, Stüdl und hofmann. Dies alles zusammen beschleunigte die Derhandlungen des Dereins mit dem Brucker Pfarrer hutter, der die vorgesehene hutte bei der Wasserfallalpe im Kapruner Cal in der Entstehung betreuen wollte. Der Ort brannte ab. Das Feuer vernichtete das Widum, damit die ersten Kosten- und Zeichenvoranschläge. Man hatte überall Kenntnis von dem Unternehmen gehabt, auch davon, daß im Frühling 1868 endgültig begonnen werden würde um eine tüchtige Summe (500 fl.). Die Ceute batten bobe Dreife angesett. Der Derein mußte Geld haben, sonst könnte er sich bas nicht leisten, bachten die Umwohner, denen die Butte keine Notwendigkeit ichien. Degger und den Kalfern lag



Brief Egid Peggers an Stüdl.

⁹⁾ hans Barth, Franz Keil zum Gedächtnis. 3. d. D. u. &. Alpenvereins, 1925

Virtamente wayne Lunglefrom Mulminely From In hip Lot Wallant and In thing -Your gotwied in As mit Aninglation you South, win at griphtis our I falls on facilo 482 hoghfufton, un Som in 3 Up having in factorfu and mis Afrain Sup batalow wint dist that programs. unint. Win dofor fallow fit: 182 northofor gill selsen 2 ilm Ampinho mit Insteam ? Winhich of - Offer i' Lands forthings . -2-1---- 00/5 Die hit, if alos Hans of fifty phonon, all if in Ordong John, allow for A and Chaspayer Int you ale for falind gratient. I me long boyining fri this first weet winds and if fet In .. Upmant 6 Dail Down hofen or, 6 . Oflight , ampage, · Anfformfrien. 2 4 · Ordal

4 . Junifrige. 4 . . Remainship 20 dluffor Sail 2 . Jinffinn gar Vartiging pr-In Inv An Mollow, Sal Chapel fel. of maimore Oles selved objectment, when when may fiften where unages happyfor someonell navel Mari Tim bains, power of min me windy, Of wealfor Outraft to long to moffinham, but In Oly jungton it, - min window dans dans In Millfills my in a Rindrathingford flyon gran-Donaton of wind I am gladown frie. high (Th) Ofthe , In. I wind at men, In an down much johner. Oling the of his Juli Im Lond low Whongsing wind Jin Coppinger, and In hithe fappart I Rock Jefunda je fetow. Justas all hoplay age Latter. In trafasting fine (a) ayson

alles baran, einen Dorsprung zu gewinnen. Für Bochtouristik würde die Rainerhütte (wie man ihren Namen lange voraus bestimmt hatte) nicht allzuviel bedeuten. Dazu lag sie zu niedrig (Mittelgebirgshöhe) und zu nah bewohnten Sennhütten, einen Buchsenschuß von denen der Bauerbauern aus Kaprun entfernt. Aber fie würde, mindeftens ihrer Neuartigkeit wegen, noch mehr Gafte nach Bruck und an die Nordseite des Glockners gieben. Ruthner, der ein wenig guruckhaltende Drafident gu Wien, batte keinen fo bewanderten Berater an Ort und Stelle, wie Stüdl in Wagl und dann weit mehr in Degger und Cercher. Das war die Urfache, warum fie bei Kals eber gur Dollendung kamen. Die Butte war im Juni fertig, die bei Kaprun kaum im Beginn. Sie wurde im August begiehbar. Genau fo verhielt es sich mit der Koftenverrechnung. Der Derein murde im vollsten Sinn des Wortes dabei überfordert, dem Spitem des Cukasbansl entsprechend. Da waren Fremde, aus benen sich Nugen gieben ließ; ein ganger Ausschuß mit berühmten Namen bildete den Auftraggeber. Dort aber gablte ein gewiegter Kaufmann, Die Arbeit blieb ftets überwacht von einem Mann ber Draris, Gebirgsingenieur Pegger, der die vorgesetten Beborden und tätige Alpiniften kannte, ferner von dem allgeliebten Dfarrer Cercher, der feine Anbefohlenen fest in der hand batte und Ubergablungen verhindern konnte. In der Gegend sprach man auch dauernd über den Wert der außerordentlichen

Ceistung bei solder Billigkeit.

Der hüttenbau erregte also berechtigtes Aufsehen. Des Werkes rühmte lich ber Ofterreichische Alpenverein. Eines feiner Mitglieder hatte es geschafft. Das erfte hochalpine Touristenheim in den Oftalpen war erstanden. Ruthner, ber Dereinspräsident, regte an, es nach dem Erbauer gu nennen. So kam Stüdl mit ehrenden Cobreden in viele Tages- und alpine Blätter. Sein Ruhm war begründet für alle Zeiten. Das Dorf Kals hatte seine erste Unbekanntheit verloren. Gafte kamen, stiegen gum Glockner auf und dankten für die Wohltat dieser hütte, zu der sich noch auf des Schirmherrn Koften der Stiidlweg gesellen sollte. Don allen möglichen Seiten gingen dem Prager Anerkennungsschreiben zu. Er war und blieb von da an der alpine Bütten- und Wegbaumeifter. Begiebungen knüpften fich, die er nie porber gewagt hatte zu ahnen. Selbst Fürsterzbischof Schwarzenberg lud ihn zu privaten, außerft liebenswürdigen Besprechungen ins Dalais. Die Kalfer vergötterten ihn, den Glocknerberrn; aus Jufch, Beiligenblut, Ferleiten wandte man fich an ihn um Raticblage. Er war eine wichtige Derfönlichkeit geworden, fo schnell, ihm unerwartet, wie er sichs nicht batte träumen laffen. Er, ber einfache Geschäftsmann, als ber er fich lange in Krankung bitter gefühlt, fand Beachtung in den beften Kreisen - immer das gleiche, wo ein bahnbrechender Einfall gundet. Und hier war es einer. Doch fei damit der Dater des Gedankens, Degger, nicht vergeffen, der in alter Bescheidenheit sich in Lieng deffen freute, wie Kals aufzublüben begann. Und nun jagten sich die Ereignisse. Schon mar die Aussprache mit Senn erfolgt am letten Abend nach der Streife, die Bans mit feinem Bruder Karlio) auf Kreuzspike, Wildspike und Weißkugel unternommen batte. Wieder nach Kals, von der hütte aus den Abergang vom Teischnikkees zur Dasterze gu finden! Dier Dersuche vergeblich! Die Führer dabei schneeblind! Studl war entsett. Postwendend bestellte er fünf Schneebrillen und schenkte sie ber Gemeinde. Auch Ruchfacke ließ er kommen, um die mubfame Schlepperei der Proviantkörbe entbehrlich zu machen. Diel von seinem Geist zeigte sich schon im Dorf. Über den Winter batten die Kalser unter Lerchers Anleitung eifrig gelernt. Das Pernhartsche Glocknerpanorama, von Wien aus geschickt. die Sommerzeichnung Stüdls aus der Schobergruppe, verschiedene Umgebungskarten, alpine Bücher, teils aus Drag, teils aus München, das alles von dem guten, treu besorgten Pfarrer erklärt und gur Deranschaulichung gebracht, waren die besten Cehrmittel gewesen. Bewundernswert verstand der Geistliche, die harten Bauernköpfe zu behandeln, das Interesse an der Juganglichmachung des Ortes immer neu zu beleben und Frieden unter den einzelnen zu mahren. Die batte Stüdl ohne ihn das Meisterstück vollbringen können, die Bütte so zu erbauen, daß jedes sein Teil Arbeitsleiftung willig und pflichtbewußt leiften wollte. Allen follte fie ans Berg gewachsen sein, allen sollte fie in hut gegeben werden. Hur dann würde Gemeinsamkeit der alpinen Strömung sich ausbreiten unter den Einheimischen zur Dolksbewegung. Cercher war klug und kannte seine Kalfer, der dritte im Bunde, als 1869 die Erschließung im großen Jug anhub.

Am 15. September 1868 wurde das Unterkunftsheim seierlich eingeweiht, dem frommen Sinn ringsum entsprechend. Nun erst, meinten alle, vermochte sie jedem Sturm standzuhalten... Ergriffen, beseligt kehrte Stüdl nach Hause. Er hatte seinen Wirkungskreis gefunden, die erste Krönung seines Schaffens gesehen. Der Handelsbetrieb in Prag bekam immer neuen Juzug, das alte, berühmte Kellergewölbe, in dem die auserlesenen Weine, edle Aropsen sür Kenner, lagerten, sah manche Berühmtheit als Besucher. Aus den ersten Adels-, den Hoskreisen meldeten sich Kunden mit großen Bestellungen. Der Name zog; die eine Herzenstat auf der Danitscharte trug jest schon überreiche Zinsen. Ausschußstellen, Ehrenämter wurden Stüdl angetragen. Er war nicht der Mann, einen Ruf abzusehnen, der zu gutem Zweck an ihn erging, ein Kausherr, durch dessen hände Gelder in hohen Summen flossen, alle verwendet für das Wohl der Allgemeinheit. Was er aus dem eigenen Betrieb erübrigen konnte, segte er nun beiseite, dem Alpinismus zu dienen.

Senns Werberuf erging neuerdings an ihn, dringlicher, mahnend, einen tätigeren, energischeren Alpenverein zu gründen als den in Wien. Don dort warb man um seine Mithilse. Er war unterrichtet wie wenige über die Justände der einzelnen Parteien, Dermittserrolle, die er zu spielen hatte.

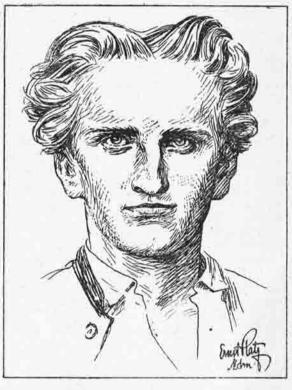
¹⁰) Karl Stübl, unter seines Bruders Besehrung herangebildet, war ein ausgezeichneter Berzsteiger, der schwierige Couren mit Leichtigkeit bewältigte. Heute noch, als rüstiger Achtziger, macht er weite, anstrengende Märsche. Einer seiner Lieblingsgipfel ist der Triglav, den er vor 2 Jahren erst zum lettenmal erstieg.

Sie verlangte Takt und Umficht, kluges Wägen aller Worte. Das war er von Kind an gewohnt. Wer in Grenzländern seine Beimat hat, wo sich die Gegenfate vermischender und trennender Stamme berühren, der lernt das Dorsichtigsein, das schweigende überlegen vor dem Entschluß. Er war von solder Art, der alpinen Sache gum Beil. Denn Feuerköpfe allein kommen bei Riesenplänen nicht zurecht. Sie brauchen das bindende, ausgleichende Element, Menschen, die nachzugeben versteben. Bastiges Stürmen und Anftog geben war nicht feine Weise, aber die beglückende Rube und Jähigkeit, die den Erfolg gewährleistet. Für alles suchte er das richtige Wort, für alles mit seiner liebenswürdigen Gute ben besten Ausgang, Kampf und Streit vermeidend. So kam es, daß er als einer der wenigen mit beiden Darteien in Derbindung treten konnte, mit der des Ofterreichischen und der des jung sich bildenden Deutschen Alpenvereins. Hoch ebe dieser Leben gewann, bob der bedeutsame Briefwechsel Johann Stiidl-Karl hofmann an, mit ihm jene klassisch zu nennende Berafreundschaft, die in der Geschichte des Alpinismus wenige Nachbeispiele hat. Beiden murde fie eine Quelle reicher, fruchtbringender Arbeit, beiden gab fie bas Bochfte, was fie zu ichenken vermochte, die fieghafte Durchforschung im Glocknergebiet, jenen jauchzenden Ansturm, dem wohl Studl die überlegte, mutige Cathraft, hofmann die leidenschaftliche, fast wilde Note gegeben bat. Wie in einen Wirbel wurde jener bineingetrieben, nicht ftets nach seinem eigenen Willen. Ihm ware das Zuwarten lieber gewesen. Aber das Ereignis war nicht aufzuhalten. Bu München geschab ber Jusammenschluß im neuen alpinen Derband, in der ersten seiner Sektionen. Stild batte mitunterzeichnet, fich für Gegenwart und Jukunft gebunden. Dennoch mußte er bessen anfangs nicht gang frob zu werben. Zu überreich waren ihm Ehren und Anerkennung aus dem Gegenlager gegeben worden. Nur die überfturgende halt der fich folgenden Geschehnisse half ihm über alle Bedenken hinweg und nahm ihm die Zeit, nachzugrübeln.

Bei der Gründung des Deutschen Alpenvereins zu München (9. Mai 1869) war als einer der Ceitsäte aufgestellt worden, das Führerwesen zu regeln. Senn, der Sachverständigste, Stüdl und Trautwein hatten das Amt der Organisation übernommen. Es brachte für den Prager eine Umsumme von Plagen, Unruhen, Widrigkeiten, aber auch unendlich viel des Schönen, segensvolles Tun an den Armen im Hochgebirge. Wenn einer dassür geeignet war, so dieser Mann. Als Kind vermögender Eltern, denen Hilfsbereitschaft Selbstverständlichkeit war, sernte er tief in das Elend der untern Schichten schauen, mit offenen Augen und anteilnehmendem Herzen. Beim Hüttenund Wegbau hatte Stüdl bewiesen, daß er die früher zu hoch angesetzten Taxen der Kalser aufs richtige Maß zu bringen wußte. Und nun legte ihm der junge Derein vertrauend ein Amt in die Hände, das seiner Neigung und seinen Fähigkeiten entsprach. Führerorganisation! Wie er sein Geschäftspersonal musterhaft ineinanderordnete zu einem trefflichen, nugbaren Arbeitsgesüge, so wollte er es im großen mit den Alpenführern machen.

Zusammenhang der einzelnen, Zusammenhang der ganzen Gebiete, überwacht und anerkannt von der Behörde! Derart dachte er sich das Führerwesen, eine soziale Hochgebirgseinrichtung, die jeden an seinen Platz stellen würde. Er rechnete von seinen Derhältnissen aus, nicht genügend bekannt mit der anders gearteten Derwaltung der verschiedenen Tiroser Be-

zirksbauptmannschaften. Manch bartes Cebraeld mußte er dafür bezahlen. obwohl der anfängliche Erfolg alles einfach und leicht erscheinen ließ. Gut Ding will Weile haben! "Zeit laffen!" fagen fie im Gebirge, Stiidl tat. wie es der alte Spruch verlangt. Solieklich mar der Sieg auf feiner Seite. Aber er koftete ibn viel und traf ihn oft bis ins herz. Die Beraführer find in feiner Schuld. Er, ibr überragend zu nennender Organisator, bat immer mit Senn - das fei ftets hervorgehoben - und andern treuen Belfern aus dem Nichts einen anerkannten Beruf geschaffen, ber Einnahmen und Cebensficherbeit bot und die Bereifung des Bochgebirges bis binauf in die Gleticherregion für die Allgemeinheit ermöglichte. Die Kämpfe barum find poriiber, von den meiften wohl vergeffen.



Karl Hofmann, geboren 26. Oktober 1847 zu München, kriegsverwundet gestorben 3. September 1870 zu Bazeilles.

Eine andere Generation ist bereits herangewachsen, die hinnimmt, was die vorige geebnet und geglättet hat. Desto eindringlicher sei die Erinnerung daran in dieses Alpinisten Schicksal wachgehalten! Die hälfte seines alpinen Wirkens, Jahre schmerzlichster Enttäuschung, dunkle Stunden still gelittener Mutlosigkeit waren der heimlich entrichtete Zoll für die bevorzugte Stellung, die ihm als Mitschöpfer des Führerwesens eingeräumt ward.

Doch porber noch kam das große Glück zu ihm, das jeden wohl nur einmal streift, wie lange er auch leben mag. Er hat es zu packen gewußt mit einem beinahe befremdenden Feuer, fo ftark, daß ibn die Sehnsucht barnach bis zum Tob begleitete. War es auch von kurzer Dauer, knapp einen Sommer lang, es hat ihn bennoch weit emporgehoben über andere und ihn eingereiht in die ersten Bergforscher der Oftalpen. Sein Berg mar babei wie nie guvor und nie nachher. Sein Körper zeigte eine Widerstandskraft, wie er fie felbst nicht gekannt. Alles vermochte der Freund, Karl hofmann, an Ceistungsfähigkeit aus ihm herauszuholen. Zuerst der vermegene Derfuch auf dem Wakmann, die Nacht in den Wänden der mittleren Spike, pon der aus am Morgen der Erstabstieg ins Wimbachtal gelang, zum Eingang icon eine Entbeckung! Dann kam die Siegesfahrt über die Glocknermalle, die Geheimnis um Gebeimnis von den eisumgurteten Riefenhäuptern 30g. Jinne um Jinne fiel diesem tollkubnen Anfturm. Gletider um Gletscher lernte die Cast von Menschenfüßen tragen. Fiebernd in Foriderluft, jagten fie pon Erfola zu Erfola, immer tiefer binein in die wilde, königliche Dracht glangender Firnfelder, aufwärts, nie berührte Berafcheitel zu bezwingen, nieder in fremde Bochgebirgstäler, umftarrt von drobenden Felsen und Eisklüften. Lachend faben fie ben Tod unter, neben fich, fauchgend rangen fie mit der Gefahr, glückselige Tapferkeit inmitten des einfamen Schweigens auf mächtiger höbeit). Nicht jederzeit vermochte Studl Schritt zu halten. Er hatte einen Fuß verlett und fühlte dessen Schwäche. Dann blieb er guruck, notierend, zeichnend. Er fcuf damit die Grundlage einer Glocknerkarte, mabrend der Freund mit den Führern Josef Schnell und Thomas Groder weiter fturmte, neuen Bielen entgegen. Sie einzeln gu nennen - wogu? Oft genug find fie in jedem Erichliegungsbuch vermerkt. Was sagen Gipfelnamen und ihre Eroberungsdaten gegen dies Erleben, ein gottgeschenktes Wunder, wie die mutigen 4 Manner es empfanden! Als fie zu Tale kamen (im Juli u. Sept. 1869), einmal nach Kals, das anderemal nach Ferleiten, ging wie ein Cauffeuer die Kunde reihum. Staunend, fast nicht begreifend, borte jeder gu. In ihrer nachsten Näbe ein neuentdecktes Cand! Das gündete. Es war wie ein Befreien von Sorge und hunger. Fremde murden kommen, Erwerb und beffere Zeiten. 3wei aus ihrer Mitte waren dabei gewesen, Bauern wie sie hatten es zuwege gebracht, diese berühmten Berafteiger zu führen. Warum follten bas bie andern Kalfer nicht auch? Der Dfarrer balf ihnen ja und belehrte fie. Kurg porber waren manche gogernd, zweifelnd dem Stüdlichen Büttenunternehmen gegenübergestanden, das sie, gang für sich betrachtet, als eine Begunftigung des Wirtes bielten. Jest aber! Die Couristenherberge mar ba, mit Beu- und Matrakenlagern verseben fürs übernachten. Der Mündner hatte einen guten, marmenden Berd versprochen, der Drager ließ Geschirt und allerhand kleine Einrichtungsgegenstände kommen. Banke und Stuble

waren frisch gezimmert und harrten ber Beforderung auf die Danitscharte. Kals war gerüftet für die Gafte. Wie im handumdreben war ein Führerverein im Werden. Der Pfarrer, der Wirt, einzelne im Ort erklärten fich von felbst bereit, ihren Beitritt in den Deutschen Alpenverein angumelden. Und jeder wollte Führer sein. Nun hatten Studl und hofmann die Auswahl, die Tauglichsten, Gefündesten und Williaften berauszusuchen, Rajd die Gelegenheit nehmend, fetten fie Caren für die einzelnen Entfernungen fest, legten in Grundzugen bar, wie fie fich bas Führerwesen überhaupt bachten, und gaben damit den ersten Unterricht an Ort und Stelle. Studl, wie verfüngt - er war ja auch in der vollen Blite seiner 30 Jahre neben ihm ber Schalk von einem hofmann, nichts konnte überzeugender für ihre Erichliegungsgebanken werben, nichts umftogender für die alten Ansichten als ihre Anwesenheit. Um das Danorama geschart, zu zweit, zu britt, Candkartenecken zwischen den Daumen, suchten die Bauern die Gletfcher und Spigen, von denen fie keine Ahnung gehabt. Alles wollten fie anschaffen, Rucksacke, Gletscherbrillen, Steigeisen statt ber ungeschickten hacken; ber Wirt nahm sich vor, bessere, bekömmlichere Speisen aufzutischen; die Wirtin fragte nach Stadtregepten und in diese allgemeine Aufregung hinein ichickten die Beiligenbluter, wie denn das jest mit den Führern ware. Die Butte auf ber Scharte, die neuen Couren alle für die Reisenden! Es kam ihnen gum Bewußtsein, daß ihre Alleinherrichaft im Glockner gu Ende sein möchte. Hun hatten Hofmann und Studl leichtes Spiel. Der Führerverein an sich fand keine Gegner. In jedem der umliegenden Orte waren sie bereit, einen solchen zu gründen. Der Streit ging um anderes um die Erniedrigung der Preise. Es liefen Tage bariiber bin, bigige Wortgefechte, bis die Einheimischen nachgaben. Aber endlich faben fie ein, wie recht die beiden Bergforscher hatten. Die Kalfer waren von nun an im Dorteil. Wenn biefe weniger verlangten, wurde den andern der Schaden, bis fie fich entschließen würden, von Uberforderungen abzusteben. Pfarrer Wawra von Heiligenblut half tüchtig mit bei dieser Aberredungsarbeit, daß alles zum guten Abschluß kam. Die Kameradschaft der beiden Hochtouristen bewährte sich köstlich, praktisch wie theoretisch. Sie hat dem Alpenverein für alle Jukunft prachtvoll vorgebaut. Hofmanns Dorschlag, die alte Johannishütte an der Pasterze anzukaufen und herzurichten, fand in Beiligenblut größten Beifall. Die Derhandlungen mußten zwar noch den Winter durchgehen, aber die Anfangsabmachung gleich im Dorf war von entscheidender Dichtigkeit, ichon um zu vermeiden, daß sich biefes gegen Kals zurückgesett glauben könnte12). Bergsteigerdiplomatie! Daneben für die Bewohner die Aussicht, in den Zeitungen genannt und empfohlen zu werden, lauter Beisteuern für eine glückverheißende Zukunft! Kurz, als sich bas

¹¹⁾ hans Fischer, Glocknerbuch, München 1929. Zwei Bergkameraden von C. F. Hofmann.

Denn Stüdl hatte zum Abschied seine Hütte dem Chomas (am 26. September 1869) als Eigentum übergeben; Jeugen waren Pfarrer Cercher und Karl Hofmann. Die Schenkungsurkunde machte dem neuen Besiger zur Pflicht, die Stüdlhütte auszubauen, wohnlich zu erhalten und im Bedarfssalle zu vergrößern.

Paar verabschiedete, war ein Wendepunkt in der Gesinnung eingetreten, wußte sich die Bevölkerung unter der Obhut zweier Gönner und Wohltäter. Wohin diese beim Talausmarsch kamen, gabs ein Hüteschwenken und Grüßen. Das Herz wurde beiden schwer. Wundervolles ließen sie hinter sich, nicht allein die Freude und den Dank der Ceute dabei. Höheres, Heiligeres zitterte nach in ihrem Herzen. Ob es ihnen wiederum in solcher Reinheit und Erhabenheit beschieden war? Ernst und gewaltig türmte sich ein letzesmal der Glockner vor ihren Blicken, ehe sie dalbiegung ausschritten, die alles verdecken wollte zur Dergangenheit, was eben noch

schönste Gegenwart gewesen!

Wieder daheim! Stüdl lebte noch wie im Traum, tagelang, bis er sich neuerdings an sein Geschäft gewöhnt. Die war ihm sein Beruf so nüchtern und freudlos vorgekommen wie in jenem Berbft 1869. Ehrungen, Besuche, Anträge, gehäufter noch als im Dorjahr, rissen ihn aus solcher Stimmung. Er batte keinen Grund mehr, dem Schicksal zu grollen. Sonne war ihm über den Cebensweg gegangen und blieb bei ihm. Der herrlichfte Freund, ben er fich benken konnte (Studls Ausspruch), hatte gu ihm gefunden. Nicht unverstanden durfte er sich seitdem glauben. Die Briefe flogen bin und wieder, einer lieber und glücklicher wie der andere, jeder Ansporn gebend, ein Treuebekenntnis von zwei jungen, berabegeisterten Menschen, benen Alpinismus böchstes Streben war. Die Gründung der Sektion Drag lag auf Stüdls Schultern13). Derhandlungen und ichriftliche Beratungen wegen des neuen Alpenvereins forderten viele Stunden. Aus den Glocknerdörfern kamen wichtige Berichte. Österreichische Blätter wollten Mitteilungen über die Rubmesfahrt. Und sandte er auch nur Notizen — das Ubrige nahm ibm der federgewandtere Kamerad ab - fie beischten bennoch Zeit. Ehrenamt um Chrenamt suchte er abzustoßen, um minutenweise beinabe mit allem nachzukommen. Ins Kontor, berauf, ein Imbik im Steben, in den Caden, den Keller, an den Tisch und ein paar Skiggen bingeworfen. Korrespondenz, Besuche, Beratungen mit dem Dersonal, der Familie, Dorbereitungen zu künftigen Sektionsabenden, Sikungen, Anweisungen nach Kals wegen des Wegs, der Bütte, nach Dent um die erstebende Führerorganifation, Derföhnungsversuche mit Wiener Derfönlichkeiten des Ofterreichischen Alpenvereins, Entwürfe besserer Steigeisenform und eines Eispickels (gemeinsam mit hofmann), Nachlesen sich häufender alpiner Literatur, ein Auffat für die Dereinspublikationen, Dakete ins Glocknergebiet, Buruckweisung von Derleumdungen Trentinaglias, eines eifersüchtigen, sich wichtig gebärdenden Touristen, der mit unwahren Angaben und Anfeindungen den berechtigten Ruhm der beiden Forscher gerpflücken wollte, um unverdiente hochgebirgsehre an fich zu reißen, - was lernte diefer Kaufmann kennen, gebekt, gejagt und trokdem glicklich. Was hat er alles in jener Zeit geschafft und erreicht, nicht zu glauben, wenn man nicht die Belege schrift-

lich vor sich hat! Als Schönstes und Schwierigstes zugleich kam dazu die "Glocknermonographie", die herausgegeben werden sollte, mit Cermin im Frühjahr 1870. Derleger Amthor aus Gera, der den "Alpenfreund" leitete, das Gegenblatt zu Gustav Jägers "Courist", war an Stüdl im verflossenen Sommer icon herangetreten mit dem ehrenden Anerbieten. Diefer hatte zugesagt, auch im Namen seines Karl, die Ausbeute der zwei Glocknerfahrten hier niederzulegen. Nicht genugsam vertraut mit literarischen Derträgen und Gepflogenheiten, war die Bindung erfolgt. Die zwei sahen sich im Derlauf in Amthors händen, der seinen Dorteil auszunützen suchte mit Winkelzugen, Derfprechungen, Knifflichkeiten, denen der ehrliche, offene Sinn beider nicht gewachsen war. Sie keuchten unter der Cast der übernommenen Pflicht und konnten damit nicht rechtzeitig zu Ende kommen. Studl übernahm ichlieglich in der hauptsache die Zeichnungen, entwarf einzelne Schilberungen und Auffate und fah fich bann gezwungen, beren Korrektur, Ergänzung, Neuüberarbeitung hofmann zu überlassen. Er war kaum mehr fähig, Schrift zu halten. An ber Arbeitswut des Münchners gerbrach felbst feine gabe Energie. Er wurde krank, die Cunge fcmergte, die Augen taten weh. Und Amthor, hofmann trieben. Wie in einem Arbeitstaumel kam sich Studl damals vor; kaum wußte er mehr, daß er ein eigenes Ich besaß. Hätte hecht ihm nicht mit seiner heitern, beruhigenben Art zugeredet, beigeholfen, die Sektionsgeschäfte abgenommen, der Aberlastete ware zusammengebrochen. Ausgerechnet in diesen Monaten nun sah er das Mädchen, das sein Herz schlagen machte, ein liebreizendes, anschmiegendes Geschöpf, hermine Wengel, mit der er sich auch noch im Dezember 1869 verlobte. Die Glocknermonographie blieb von ihm aus eine Weile liegen, und als er, Karls verzweifeltem Treiben nachgebend, die Arbeit neu aufnahm, war der erste Termin überschritten. Amthor hatte eine Handhabe gegen sie. Er nütte sie aus in unschöner Weise, Gelder einzusparen. Es ging um ziemliche Beträge. Derweigerung einer Herausgabe der eingesandten Artikel und Zeichnungen (die Amthor unberechtigt jum Teil in seinem Alpenfreund druckte, einen größeren Ceserkreis zu gewinnen), Rechtsandrohung, Reisen nach Gera, bose Dinge! Freunde sprangen beratend und vermittelnd ein. Trautwein vor allem, dann Gutberlet, Waihenbauer, Campert, Kaltdorf. In falscher Scham vermieden alle, einen gewiegten Juristen beizuziehen, der solchem Geschäftsgebaren bald ein Ende gemacht haben würde. So zerrten die zwei an ihrer Kette, schaffend, ichaffend, halbe Nächte lang. Das Buch wurde fertig und lag druckbereit von Amthor zurückgewiesen! Alle Mühe umsonst! Es traf den Münchner härter, der sein ganzes Herz daran gehängt, vielleicht im Aufflammen der wunderherrlichen Zeit, die in seiner glühenden Seele noch einmal wiederkehrendes Leben erhielt. Stüdls Denken und Empfinden war geteilt. Cageshehe, Zukunftssorgen, die Dollendung einer schriftstellerischen Aufgabe, der er nicht ganz gerecht zu werden wußte — das gestand er sich und andern ein — stritten mit der Dergangenheit um die Herrschaft. Immer

¹³⁾ Wie sie por sich ging, ergablt die Dereinschronik.

neu rif ihn ber Freund in alpine Plane, die im nächsten Sommer verwirklicht werden follten. "Glocknerforschung, bann Denediger und allenfalls Auswehung der Scharte am Wahmannkopf! Das hauptziel aber Glockner und immer wieder Glockner! Wie bunkt Dich diefer Feldgugsplan?"

(Bofmannbrief.)

Es kam nicht mehr dagu. Der deutsch-frangofische Krieg rief ben Jüngern unter die Daffe. Er fiel im Feindesland. Karl hofmann tot! Derloren der treue, sonnige Gefährte! Studl glaubte die Kunde nicht gu faffen. Für Tage bachte er nichts weiter mehr. Er fchlof fich ein, bag niemand feine Bergenswunde fabe. Auf Bett und Boden warf er fich und weinte wie ein Kind. Wie er den ersten Jammer burchgerungen, hatte er seine lette Jugend mitbegraben. Don ba an war er ber Mann, den die Reife ber Jahre früh mit hartem Flügelschlag gestreift. Des Lebens zweiter Abschnitt hub ihm an. Er leitete ibn ein mit treuem Cotendienst. Ins Grab noch fei ihm bafür warmer Dank gerufen, mit welcher Liebe er bas Andenken an den Gefallenen gewahrt und geadelt batia)!

Ob Stubl klar geworden war, warum der andere jo in haft und Unraft hatte weiterjagen muffen, fprudelnd von immer neuen Dlanen und Gedanken? Ob ja, ob nein, ift gleich. Er hat, diese butend wie ein Testament, ihnen Ausführung gegeben, fie jum Segen aufblühen und fruchten laffen; Erichließungstum durch lange Jahrzehnte, felbitlofe Aufopferung aus innerer Große heraus, neidlos, auf glangvolle neue Entdeckertat verzichtend, wo ihm die Auswertung der erften wichtiger und notwendiger blinkte.

Die hauptdurchforschung im Glockner war 1869 gu einem erften umriffenen Abichluß gekommen. Einzelergebniffe mochten fpateren Cagen porbehalten fein. Jest wartete bier jedes auf den Mann, der Lösung und Klarung des Begonnenen bringen murbe. Schon griffen die endlosen Fragen und Aufgaben wieder nach ihm. Die Bütte, fertig erft, war bereits beschädigt, das Dach von Unwetter gerftort und beifchte Ausbefferung. Der Glocknermeg, in solder Bobe allen Unbilden ausgesett, verlangte ftarkere Sicherung. Die Fremden maren reichlicher gekommen benn guvor. Das Gafthaus brauchte Bilfe, Rat, wie das alles zu bewältigen fei. Der Pfarrer dachte an die Führervereinigung, die ihm trot ihres Gedeihens Kopfgerbrechen machte. Die Kalfer waren besonnene Ceute; jedes Ding, das fie anpackten, brachten fie auch gut gu Ende. Aber fie waren mitunter hitigen Blutes und bann nicht leicht zu lenken. Man mußte es versteben, ihre Begeisterung für bie

alpine Sache warm zu halten, daß fie nicht versandete. Gut, wenn Studt wiederkam! hier brauchten sie ihn allüberall. Pfarrer Nill von Fusch nabm sich mit sachkundigem Eifer um die Führerorganisation an und beeinflußte zumeist den Lukashansl, endlich mehr auf die Fremden zu achten. Der Wirt brückte ihm die Knechte zu fehr mit dem Führerlohn, von dem er felbst behielt, nach alter Gewohnheit in der Gegend. Kleine Ungehörigkeiten da und dort sollten im ersten Keim schon erstickt werden. Deshalb reiste der Prager wiederum dem Glockner zu, diesmal allein, tiefes Weh in sich. Derandert ichien ihm vieles. Die Ceute, die ihn freudig und bewegt begrüßten, hatten Zuversicht und Cebensfreude gewonnen. Die Grobers strablten. Guter Derdienst den Sommer über bis weit in den Berbst binein! Der Thomas war Feuer und Flamme für den Alpenverein. Sein Ruf als Glocknerführer stand im Fremdenbuch zu lesen, das, neu gebunden (Stüdls Stiftung), Seite um Seite füllte mit Anerkennung für die Kalser. Sie hatten ihn zum "Dräsidenten" des Führervereins gewählt. Nun war er auch etwas, mehr als die andern und durfte befehlen. Sein Ebraeig hielt die Wage mit dem jung geweckten alpinen Eifer. Draktisch und bedächtig, wie er war, gab er dem Gast manch guten Rat, manchen Einblick in die Denkungsweise der Einheimischen und entzückte seinen Gönner derart, daß dieser ibm noch ein Grundstück zur Stüdlbütte schenkte, allerdings wieder mit der Auflage, für die Erhaltung gewissenhaft zu sorgen. Der Schritt erregte ungeheures Aufsehen. Dem Prager bedeutete er nicht allzuviel. Er wollte leinem Berggenossen Zufriedenheit beweisen, der gangen Gegend eine Aufmunterung, sich eine gewisse Entlastung der Aberwachungsarbeiten geben. Nun muß man sich die Gebräuche und Gepflogenheiten in diesem armen Tal vorstellen. Der Thomas kam ihnen vor wie der Drinz im Märchen. Über lacht Grund- und Hausbesiter, Dorstand eines Dereins, und wenn derselbe auch nur zirka 12 bis 15 Mann betrug, Derbindungen mit Größen wie diesem Schutherrn, der einen Fürsterzbischof kannteis)! Don der Begirkshauptmannschaft Lienz liefen die ersten Schreiben ein wegen der begonnenen Führerorganisation, für Thomele zu unterzeichnen. Er wurde zum Helben; lein Abergewicht wuchs von Tag zu Tag, die Wurzel einer Aberhebung, die langfam aufzukeimen drohte, ohne daß Stildl dies merkte. Sein Thomele! Auf ihn übertrug er Freundschaft und Mannestreue im Gedächtnis wiederum des vorigen Jahres. Schnell war allzu bescheiden und gutherzig, als daß er lich vordrängen wollte. Er war näber Kofmanns Bergen gestanden und. obwohl er es noch verbarg, damals schon nicht mehr gesund, behaftet mit leichtem Afthma und Lungenschwäche, der arme Schufter, gufrieden mit leinem Cebensteil. Stiidl, verlobt, mit andern Dingen überbürdet, gliicklich in seinen alpinen Erstlingserfolgen, nur bedacht, die Erschließung möglichst zu beschleunigen, war blind geworden, in seiner Berzensgüte unbekannt

²⁴⁾ Im Dezember 1870 beantragte die Sektion Prag, nach dem Derftorbenen die Johannishitte an ber Dafterze und ben von ihm entdeckten (vierten) Glocknerweg - wie alleroris schon üblich - umzubenennen, desgleichen ben höchsten ber Barenköpfe. Der Dorichlag fand überall Anklang und Bewilligung, jedoch murde gur hofmanns fpige die höchfte Erhebung ber Glocknerwand getauft. Stildl, "bem bie Anregung und Ausführung des Gedankens der Errichtung einer Gedenktafel auf der Frang-Josephshöhe zumeist zu verdanken" war, nahm auch namens der Sektion an der Enthüllungs-feier teil, zu der sich neben Führern und berühmten Bergsteigern auch die beiden Briider Bofmanns, Philipp und Konftantin, eingefunden hatten.

¹⁸⁾ Fürsterzbischof Schwarzenberg hatte Beziehungen mit dem Drager Universitäts-Professor Constantin v. Bofler, bessen Frau Mabella eine Schwester von Karl Bofmanns Dater war.

mit Chriucht und Neid. Da fie ihm von Kals aus die Ehrenbilrgerschaft antrugen (Okt. 1870), mabnte er alles in bester Ordnung. Seine Sektion, ber die Wahl eines Arbeitsgebietes guftand, übernahm aus feinen, des Obmanns, Banden Kals und Beiligenblut zur Betrenung. Die alte Johannisbutte an der Pafterge war bereits in den Befit Studl-hofmann gu gleichen Teilen übergegangen. Die Beiligenbluter hatten beren Instandhaltung gu beforgen. - Gleich bier fei angefügt, für alle weiteren Falle geltend, wie damals jede der Berbergen ausgestattet wurde. Bei icon bestehenden Bauten oder einstigen Suttden früherer Expeditionen mußte meift das Dach ergangt oder neu aufgelegt werden. Die Mauern waren großenteils Berfallen, überkeeft, der Boden eingedrückt, traurige Ruinen, mo nicht Diehbesitzer Stall und Schlafraum für den Birten baraus geschaffen batten. Es war schwere, mühselige Arbeit, in einer hohe von durchschnittlich 2000 Metern aufzubauen. Stundenweit wurde das holg geschleppt auf menschlichem Rücken, über Wildnis, Steintrummer, Schneefelber. Denn Saumtiere fanden kaum mehr sichern Tritt. Die Lebensmittel für Monate beraufzutragen, Werkzeuge, Einrichtungsgegenstände, barter Derdienst! Kalte, Schneegestöber, Regen, Sturm erschwerten und verzögerten. Die Erde, fest gefroren, war im Frühighr aufzuhacken, um den Grund auszuheben oder zu vertiefen. Nur die Spätfrühlings- und Sommermonate waren günftig und bielten das Gelande aper. Der Berbit murde den Wegen gewidmet. Denn in den Winter binein noch zu mauern, war zwecklos. Hur gang gefunde, kräftige, willige, ausbauernde Manner waren diefer Anftrengung gewachsen. Der Taglohn war gut bemessen, der Schichtwechsel trug den Derhältniffen beste Rechnung. Dennoch mußten die Ceute, wie man auf fie angewiesen mar. Es kam alles und jedes darauf an, Ungufriedenbeit und Uberforderung zu verhindern. Und das ist im Glockner bahnbrechende Bedeutung der Erschließungsart gewesen, wie dies erreicht wurde. Bier liegt der Grund deffen, warum alle Buttenbauten des Alpenvereins, nach abnlichem Spftem erftanden, glücklich gu Ende kamen. Die Bevolkerung felbit mußte baran intereffiert und in gewissem Sinne beteiligt fein, fie mußte Band mitanlegen, erkennend, welcher Dorteil ihr baraus erbliihte, Senns Wegschule im Ogtal gleich. Dieser Gedanke war das Cebendige des Deutichen Alpenvereins, eine feiner Kraftquellen, nicht allein von Studl erdacht, aber von ihm zu allererst finanziert; organisiert wurde sie durch ihn und Cercher, ein Jahr mithelfend durch hofmann, ausgesonnen, wenn man von Senns Wegbeispielen abseben mag, von den Groderichen und Deager, und im Ofterreichischen Alpenverein das erstemal vertreten durch Julius Daver. - Die Liegestatt in den Gutten follte einfach fein, Beu- und Matragenlager. Erft fpater, als bie Anforderungen geftiegen, der Derkehr gehoben war, kamen Betten und Eingelgimmer bagu. Die Kilche, ein Raum für die Dorrate, einer für Bolg, waren daneben das Nötigfte. Jede Butte murbe fo gestellt, daß eine Dergrößerung leicht geschehen konnte. Nicht alles erwies sich von Anfang an als mustergültig. Es ware Schonfarberei, bies du behaupten, und würde das Andenken an die ersten Pioniere schmälern. Denn nur, was durch einsichtsvolle Derbesserung, frisch verwendete Ersahrung und Stetigkeit im Dorwärtsschreiten geschaffen wird, hat bleibenden Wert und Gehalt. Das andere ist Eintagsuntersangen und zerfällt. Stüdl, der hütten- und Wegbaumeister, wuchs nur allmählich so ganz in seine große, beglückende Aufgabe hinein, immer bereit, Praktischeres zu ersinnen, von der einsachen Heuherberge aufwärts die zu den stolzen Berghäusern unserer Zeit. Er war selber darin wie der stüßende hort im Derein, die Autorität, an erster Stelle, doch mit Zwischenstusen, die auch Fehlschläge und vorher nicht geahnten Schaden im Gesolge hatten. Da er sein Amt antrat, war ja alles und jedes im schückternen Erstehen. Kannten doch die eigenen Umwohner ihre Berge nicht. Wie sollte da schon die heutige technisch einwandsreie Bauweise herrschen mit ausgeklügelter Berechnung aller einschlägigen Faktoren. Dies erst erringen dürsen, Stück sür Stück, das war ein Einzigartiges in Stüdls Seben, dies ja hat es so reich gemacht.

Als er seine Hütte auf die Danitscharte stellte, ging mit ihr sein Hoffen, Wünschen, die Jugend seiner Tatkraft. Als er mit Hofmann die Iohannis-, heute Hofmannshütte bewohndar machen ließ, war schon der Geist der Zweiheit, gemeinsames Werk in treuer Derbrüderung. Und als er für die nächste seiner Dereinshütten den Plan erzeichnete, lag in ihm die Gesamtheit einer Sektion, zu einem opferbereiten Willen verdichtet, ein rasches, frohes

Wuchern alpiner Schöpfungsidee.

hand in Band damit mußte die Führerorganisation geschehen, dem Entwicklungsgedanken treu, den naturgemäße Fortbewegung schreitet. Buerst die Widerstände! Bei weitem nicht jeder war mit einem behördlich genehmigten Führerwesen einverstanden. Senn, Trautwein und Stüdl taten lich bitter schwer die Anfangszeit. Sie machte so viel Mühe, erheischte derartige Korrespondenz, daß Crautwein, als Ceiter der Deröffentlichungen, eher ausschied. Die hauptschreibereien blieben ab 1871 bei Dent und Drag. In Cirol bilbeten fich inzwischen befreundete Sektionen, helle Köpfe an der Spige. Die Mitglieder, vielfach Beamte ber k. k. Candesregierung, batten tieferen Einblick in die Stimmung der einzelnen Begirke. Sie kannten den Ciroler Bauerncharakter besser und länger, wußten, wie wenig ihm im Grunde der Fremde galt, wie minderwertig der Bergführer, der lieber als billiger Knecht sein Brot erwerben sollte. Auch ein anderes Bedenken spielte berechtigt mit berein. Die Burichen maren felten zuverläffig, wo'es fich um Bergbegleitung bandelte. Noch kannten sie die wenigsten der Wege. Eine Gletscherüberschreitung war ein Wagnis, zu dem sich nicht jeder eignete. Der Alpinistenkreis war denn doch zu gering, als daß sich eine größere Angahl von Anwärtern bereit erklären mochte, auf Couriften zu marten, dafür aber ihren sonstigen Tagesverdienst aufzugeben. Derschiedene ber Behörden teilten kurs und bundig mit: "Wer führen will, mag dort feine Einnahme haben. Urlaub aufs Ungewisse kann für solche nicht gewährt

werden" - ein begreiflicher Standpunkt. Im Inneren waren viele der Bezirkshauptmannichaften Gegner diefer Strömung, die, wie fie fürchteten, Tagedieben und Faulengern Doridub leiften würde. Einer der icharfften Derfechter dieser Ansicht war Drofessor Dr. Dfaundler in Innsbruck, ein ausgezeichneter Bergsteiger. Wiederholt versuchte er, Stüdls Dorschläge umzumodeln, abzuwehren. Wer feine sachlichen Briefe gelesen hat, muß auch ihm beipflichten. "Wer will mir", meinte er treffend, "vorschreiben, einen Führer, der mir nicht entspricht, mitnehmen gu muffen, einfach deshalb, weil er sich von der Beborde ein amtliches Führerbücklein holte. Ich mochte geben, mit wem ich will und meine Wege finden, wie fie mir behagen." Dann warnte er den Drager por allgu iconen hoffnungen in dieser Angelegenheit. "In unsern Begirken find die Gesethe und Derordnungen leider da, um nicht eingehalten zu werden. Beffer, der Alpenverein versucht von fich aus, die Sache zu regeln, und läft die Regierung aus dem Spiel." Ahnlich dachte und schrieb Senn, gesinnungsgleich mit vielen andern. Studl beharrte auf seinem Willen. Der Führerverein in Kals und Beiligenblut war gegründet, der im Dustertal folgte. Wohin er kam, suchte Stüdl die Ceute gusammenguschließen unter bebordlicher Kongestion. Bei aller Liebenswürdigkeit, die er besak, mar er von einer unbeugsamen Energie, wo ibm etwas Aberzeugung geworden. Sein Ansehen in der alpinen West war berart gefestigt, die nach langen Fährlichkeiten (mit Amthor) vom Alpenverein herausgegebene Glocknermonographie (1871) batte einen so ungeabnten Erfolg, daß der Mann Sieger blieb. Jahre um Jahre gingen barüber bin, ein Gewoge von Kampf und Friedensichluffen. Selber ichrieb er Führerbuchlein; fast apodiktisch verfügte er über seine Getreuen, mit Gute, mit Strenge. Wie ein kleiner Feloberr bielt er Musterung unter ihnen ab. Anhänglichkeit und Dank ward ihm zum Cohn bei den einen, Trot und Auflehnung bei den andern. Und jest! Der Beraführer ist ein Beruf geworben, anerkannt, autorifiert, mit Bezügen, Denfion, Kranken-, Alterskassen, Unterstützungsanspruch bei Unglücksfällen. Dor wenigen Monaten durchlief eine längere Hotig Ciroler, öfterreichische und beutsche Blätter, die ersuchte, man möge fich boch nur der amtlich anerkannten Beraführer und Skilehrer bedienen. Wer, ohne eingetragen zu sein, dies Geschäft um Geld versehe, sei strafbar. Wirkungen des Einst! Daß eine solche Allgemeinheitseinrichtung stets Schwankungen und Anderungen unterworfen ist, hängt mit ihrem innersten Wesenskern gusammen, mag auch viele über den mabren Wert binwegtäuschen. Dieser aber ift und wird fein, mit ihm verbunden als ihrem tätigsten Schöpfer Beravater Stilds Name. Weit ift bier dem Fortschritt seines Cebensganges vorgegriffen worden. Es erspart ein späteres Derweilen bei diesem Zweig seines alpinen Wirkens, bem er treu biente, folange er noch lette Krafte in fich fpurte. Wie er für die Führer feines Sektionsgebietes gearbeitet und gerungen bat, will eine andere, berufene Feber dartun. Ihr sei zum gegebenen Dlat das Wort gelassen.

Noch einmal 1871! In merkwürdigem Jusammentreffen gab es dem Glocknerherrn, über die Cotenfeierie) auf der Franz Josefshöhe hinweg, den zweiten Bergensfreund, Eduard Richter, um 23 Cage alter als der Beimgegangene. Das ward eine feste, ernste Bindung für 33 Jahre, begonnen am hofmannsweg, anfänglich ausgeprobt in der Streife durch Denedigerund Rieferferneraruppe mit ichwierigen Zweitaufftiegen, gekrönt durch die Erstbezwingung ber Schlieferspipe und den Erstübergang zwischen Rot- und Baverfvike (?) ins Schwarzbachtal, Richters Hochgebirgstaufe, Für Stüdl war fie der Abschluß touristischer Beldentaten. Tropdem ihm zuvor mit Dr. Diktor hecht und Umlauft die glangende überkletterung der drei Wahmannspiken mit dem Trischhübler Abstieg in einem Tag gelungen war, nabm er dennoch für immer Abschied von solchem Wagen, nachdem er den neu gewonnenen Gefährten E. Richter in erste alpine Wunder eingeführt. Er merkte, daß seine Gesundheit Gewaltstrapazen nicht mehr ertrug. Mehrmals hatten ihn Schwindel und Bergklopfen übermannt, wo ihm sonst ber unfehlbar fichere Tritt gegeben war. Seine Lunge, immer gart und gefährdet, gab den Atem mübsamer ber. Er beutete die Zeichen richtig. Gebunden an bas Mädchen, das er innig liebte, wollte er ein gefunder Gatte und Dater werden. Er sehnte sich nach Familienglück und Rube nach all dem Treiben und haften. Seine Matur neigte nicht dem Wilden gu, sondern dem ftilleren, gemäßigten Tun nach Regel und steter Ordnung. Es war an sich übergenug, was auf ihm lastete, und wollte erledigt sein. Noch mehr der Ziele wäre nicht gut gewesen. Wie klug, daß er das erkannte! Das Sichbescheidenkönnen war immer eine Stärke seines Charakters; sie hat ihn auf ber erreichten Bobe gehalten und feinen Caten die Ausreife bis gum Ende geschenkt. Zuerft, 1871, die Glocknerdörfer und seine Sektion, bann wollte er an das Zimmern des eigenen Herdes gehen. In Kals war er nötiger denn zuvor. Die Stüdlhütte war im ersten Anbau. Der Glocknerwirt tats ihm nach und vergrößerte sein Baus. Der Führerverein brauchte noch Festigung und Belehrung. Andreas Cercher konnte fie nicht mehr geben. Er war befördert worden. Die Dfarre stand lang ausgeschrieben. Noch galt sie als eine der barteften, arm, ichlecht bezahlt. Kein Bewerber fand fich, bis der Bischof 311 Brigen den Dfarrer Kofler überredete und bat, dorthin 311 gehen. Stiidl und dem Alpenverein war der Nachfolger von hoher Wichtigkeit. Ungeeignet, würde er alles wieder gerftoren, was jeht im iconften Werden war. Ein blick - ber neue Ortspriester ging dieselben Wege und betreute bas Emporblühen seines Dorfes mit einer Bingabe, die auch ihm Dank fichert in der Geschichte des Alpinismus. Mit seinem energischen Temperament nahm er fich ber Sache an, ein ausgezeichneter Berater nach allen Seiten. Er feste durch, daß andere Glocken kamen, ein prachtvolles Geläut, von dem das "ganze Cal widerhallen sollte". Freilich, der Prager Gönner wurde dabei tüchtig beansprucht. Er gab reichlich, vermittelte eine Eingabe an den

¹⁶⁾ Enthüllung der Gedenktafel für Karl Hofmann.

Er pfleate gern Geselligkeit. Sie trug auch diesem Wunsch Rechnung, obwohl ihr Juruckgezogenheit noch schöner dunkte. Bald sah ihr haus einen lebhaften Betrieb, fo, wie deffen Besither es sich erträumt hatte. Frau Germine wukte eigentlich nie, waren fie zu Cifch allein, b. h. nach bochgehaltener Altvätersitte mit den Angestellten speisend, oder kam aus dem Kontor die Botschaft "Rufte dich, ich bringe Gafte!". Dann schmuckte fie das Eg-3immer. Immer icuf fie Gemütlichkeit, Gelehrte, Alpinisten, Künftler, Techniker fagen an ihrem Tifch, in anregendem Gefprach, Zeit und Ort beinahe vergessend: Bu Anfang noch haushofer, Ruben, Drofessor Richter, der treue, gute Cebenskamerad, Becht, Grohmann, hammerschlag, Umlauft, Dr. Blodig, Bilbhauer Natter, der Schöpfer des hoferdenkmals zu Isel, Drofessor Jung und Drofessor Jirus, der Studl immer zu einer Amerikafahrt bewegen wollte, Dr. Weigel, der hamburger Dr. Buchheister, die Grimus von Grimburg, späterbin langjährige sommerliche Reisefreunde, der unruhige Petersen, weit bekannt und berühmt als Hochtourist, Schwager Wengel, unter des hausberen Einfluß gum Bergsteiger geworden, endlich Frl. Herma Groß, nachmals verheiratet an Statthaltereirat Kmoch, Stüdls Genossin auf vielen Wanderungen, die mit Frau Bermine in beimlichem Einverständnis des Gatten Courenplane umkorrigierte aufs Ungefährliche. Das ging zu wie in einem Taubenschlag. Ein Besuch löste den andern ab. Schon in den ersten Zeiten ward ihr haus zum hochgehaltenen alpinen Stellbichein. Sektionsverhandlungen wurden dort in langen Debatten ausgeredet, das Für und Wider einer Annaherung gwischen Deutschem und Ofterreichischem Alpenverein erörtert. Studl atmete auf, als fie endlich geschab. Er hat sich außerordentlich darum bemüht, ihm ist es mitzudanken, daß die zwei großen Bruderverbande die fegensvolle Derfcmelgung gefunden haben. Seit 1869 war fie fein Biel gewesen, bis gur Generalversammlung gu Bluden3 1873.

Und neben dieser Freudenbotschaft das Unglick mit dem armen Degger! Wochen erst wölbte sich auf dem Innsbrucker Kirchhof der frische Grabhugel über Peggers Ceiche. Der Arme war elend zugrunde gegangen an einer Blutvergiftung, die den ftarken, kräftigen Mann mit 46 Jahren fällte, unerwartet bervorgerufen durch die verhängnisvolle Derletung bei einer Feuerwehrübung. Studl klagte um ihn mit inniger Trauer. Der 3weite, der an seinem raschen alpinen Aufstieg mitgearbeitet, war babin. Schicksalsgang, der alle ber Reihe nach von ihm rig, Stüdl ben Ausbau und die Reife angefangener Caten überlaffend! Auch in Kals ruftete ber Tod. Johann Grober lag fiech barnieber an unheilbarem Magenleiben. Die Krankbeit machte ihn ungut. An seiner Seite litt die Wirtin ein verlowiegenes Martvrium. Die Brüder verließen das haus, einer nach dem andern, und gingen in die Nachbardörfer. Mur der Thomas stand bei, mürrisch und verdrieflich. Seinem Körper war das Berumstehen und Stillsigen nicht guträglich. Das Schmiedehandwerk mare ihm gefünder gewesen als die Oflege und die Dostagentur. In seiner Oflicht an der

Stüdshütte wurde er säumig. Um den Bruder ließ er sogar das Nötigste liegen und sicherte sie nicht genügend für den Winter, wie es ihm zugehört hätte. Zuerst machte ihm das Unbehagen. Dann aber vergaß er alles am Krankenbett. Im Februar starb der Glocknerwirt. Alleiniger Erbe wurde der Chomas. Der Wirtin sprach das Cestament für alle treueste Pflege nicht mehr als 200 fl. oder bescheidenen Austrag zu. Entrüstung herrschte im ganzen Cal, wiewohl der Chomele mit der Schwägerin ein anderes, gerechteres Abkommen traf.

Wie das nun so ift in abgeschiedenen Ortschaften, an solchem Ereignis nimmt ein jedes teil mit Für oder Gegen. Dersteckter Neid brach hervor rings um den Erben. Hun hatte er auch noch die Gastwirtschaft neben der Butte und dem geschenkten Grundstück; das war fast zuviel des Segens. Er war kein besserer Jührer gewesen als der Schnell und der verlöschte still und mud. Der hatte sich kaputgerackert. Die Lunge war verbraucht. Schwindsucht! Nichts mehr zu retten! Man tat ihm lettes Gutes, was möglich war. Stüdl in seinem eblen, wohltätigen Sinn schickte Liebesgaben über Liebesgaben. So ichlief der Sterbende umbegt und friedlich hinüber im Frühling 1874. Don allen Seiten ehrte man ben Toten. Alpinisten sandten ihre Gruke. Theod. harpprecht und Johann Studl festen ihm gemeinsam eine Erinnerungstafel auf dem Friedhof seiner heimat, beren erfter Meisterführer er gewesen. Der Unterschied zwischen seinem und des Thomas Geschick war zu ftark. Beimlich glimmte der haß ber Armen gegen ihn. Grober beachtete ihn nicht. Dertrauend auf ben Besit des Gasthofs, der Butte, der Dorstandschaft im Führerverein, feste er allem unverständigen hochmut entgegen. Jest war er der Dermogende, nicht mehr der einfache Schmied. Was brauchte er noch für die Butte zu arbeiten. Das mochten die andern tun. Er wollte icon bezahlen. Wenn ein Mensch die Richtung verliert, vergist er rasch, wofür er kurg vorher noch gerne Opfer gebracht. Auch Thomas blieb nicht frei von diesem Gefet. Berrichfucht, harter, lang genährter Ehrgeig trieben ibn ab von den andern, mit benen er gebangt und gehofft um den Gonner, ehe Studl kam. Er lehnte innerlich die Gemeinsamkeit gleichen Schaffens mit ihnen ab, wohl feit dem Tage, da der Erbauer ihm die Hütte als Geschenk übergeben. Sie war sein Eigentum, so dachte er. Gefälligkeit von ihm wiederum war es, wenn er fie gur Benütung überlieft. Die Beerdigung hatte Gelb verschlungen. Er wollte zeigen, welchen Wert die Grobers besaken, und batte die Trauerfeierlichkeiten im großen angesett. Die Regelung mit der Schwägerin kostete. Dariiber war er sich doch nicht so klar gewesen. Bis jest der Hanowerker mit den kleinen Einnahmen, mußte er zuerft lernen, über höhere Summen richtig zu verfügen. Er kam in kleinliche Sparsamkeit, die ibm von allen verübelt wurde. Der Dorferweg sollte gebaut werden, teils vom Alpenverein, teils von den Anwohnenden. Die Bauern gaben ihre Wiesengrunde an der Berglebne nicht ber, außer man wurde bei der Anlage die gefürchtete Stiege umgeben, an der jährlich Dieh abstürzte, so gefährlich

war fie. Noch gab der Thomas dafür einen "schönen Brocken" Geld und stand als einer der Gewichtigsten auf der Liste. Aber ihn lockte es nicht mehr, bei den Tagidichten mitzutun. Nicht einmal zur Butte ging er, ba der Schnee geschmolzen war. Andere Führer kamen ihm guvor. Mit Entseten faben fie, wie der Bau zugerichtet war, das Dach zerftort, der Boden voll Schmelgmaffer, die Möbel verquollen, ein Fenfterflügel losgeriffen. "Der Thomas hat nicht aufgepaßt. Er hat die Schuld. Die Butte! Wir haben fie mitgebaut. Wenn fie nur unfer mare!" Sie mußte in harter Arbeit ausgebessert werden. Der Gratweg, von einer Cawine stark beschädigt, verlangte neue Siderung. Don Stiidl mar die Einrichtung der Führerkaffen getroffen worden, teils mit Thomele ausgesonnen und beraten, klug und bennoch im Anfang zuviel der Belastung für die Einzahlenden. Aus ihr sollten laufende Ausgaben bestritten werden. Dagegen stand den Männern die Einnahme zu, die sich aus der Büttengebühr ergab. Dies Wechselverbaltnis mußte gur Arbeit gwingen, gu ersprieflichem Jusammenhalt, ber dann seine günstige Rückwirkung auf die Gegend tun würde. Mur durfte er durch nichts getrübt werden. Nun hatte der Thomas die hütte zum Eigentum. Die sonderbare Rechtslage des Falles brachte Derwicklungen und Arger. Der Groder durfte nicht als eingelner beraustreten. Es war gegen den leitenden Gedanken der gangen Organisation. In seiner Buneigung war Stüdl tatfächlich blind gewesen. Jahre ging der Kampf um den Bau, im Grund von Anbeginn an.

Seit Chomele die Wirtschaft hatte, führte er nur mehr wenig. Für die Butte tat er fast nichts. Die Ceute sollten nur das Bolz berauftragen und die Dorrate. Mochten fie die Mauern und den Boden richten. Er murde lie ja entlohnen, zu den von ihm genannten Dreisen. Sie wollten nicht allein. Er geborte mit bagu. "Gut", brobte er, "bann lag ich Italiener kommen. Die sind billiger." "Der Thomas tut nicht mehr mit, der Thomas ift abgefallen von uns." "Kaufen wir fie ihm ab!" Wie ein Bar ftemmte fich ber gegen alle Dorwürfe. Bureden half nichts. Umfonft versuchte fein Gönner allen Einfluß aufzuwenden. Der Groder wurde störrisch, bart und boje. Man tat ihm Unrecht. hatte nicht er soviel für das Alpine geschafft?

Stand nicht im Fremdenbuch auf jedem Blatt sein Cob zu lesen?

Und Stildl war wieder mit andern schwersten Dingen beschäftigt. Obmann der Sektion Drag! Alle liebten ibn dort, saben zu ihm auf, taten nach seinen Wünschen und Anweisungen, ein selten bergliches Derhältnis. Es spornte ihn immer neu an, seinen Derband zu Böchsterfolgen zu bringen. Als auf der Kemptner Generalversammlung der Büttenbau in den Cabarettawanden angeregt wurde, übernahm Studl ihn als Sektionsaufgabe. War es Ebrgeiz, war es Schaffensdrang, er wußte es bernach nicht ju fagen. Die Jusage hatte er gegeben; sie mußte erfüllt werden. Aber fie biek viel, zuviel für die wenigen Mitalieder. Wober die Mittel? Das einzigemal vielleicht, daß ihm in seiner Sektion von einigen energisch entgegengesprochen wurde. Dennoch wandte er sich nicht umsonst an die

Opferwilligkeit seiner Getreuen. Sie ließen ibn nicht im Stich. Der Bau wurde in Angriff genommen. Gewisigt durch die Widerstände des Umbaler Schäfers, erwarb Stüdl sofort den Buttengrund. Und ging nun die Arbeit an. Er, der Baumeister des Dereins, zeichnete den Dlan. Der Dlat mar mundervoll gewählt. Die Suldner taten, was sie konnten. Daper, ber geniale Bergsteiger, dessen Hochgebirgsdomane der Ortler war, wurde Namensberr des neuen Baues. Stol3 thronte dieser auf seiner Bochwarte. Und bennoch. er batte trügerisches Dasein. Es war wie bei der Stüdlbütte. Ersterfahrungen muffen gemacht werden. Woher follte man wiffen, wie fich in folden höben die Witterungsverhältnisse auswirkten. Um die Mauern vor Sturm und Cawinen gu ichugen, batte man fie tief in die Felfen eingeschoben, allgutief. Feuchtigkeit quoll empor, Kalte, Dereisung ber Wande. Taute es, lief das Wasser an ihnen berab, die Dorrate schimmelten, die Schlösser und Griffe rofteten, wie auf der Danitscharte. Beschwerden der Couristen kamen, Gegenvorschläge. Einer der Führer batte immer die Büttenaufjicht und den Schlüssel Besuchern auf Derlangen auszuhändigen. Er mußte auch das Büttenbuch ausfüllen, die Fremdengahl nachprüfen, die eingelaufenen Beträge nachrechnen. Ging alles glatt, bann warfen die Einnahmen jest icon einen gang netten Erlös ab. Eine ideale Boffnung! Die Wirklichkeit blieb dabinter manchmal guruck. Gelder fehlten leicht aus ber Kaffe. Sinnlos verschwendeten Gafte von dem Bolg, das fo mubfam heraufgeschleppt worden war. Auch Anfangserscheinungen! Berg- und Stadtvolk mußten erft lernen, Gegenseitigkeit zueinander zu finden. Studl wurde in alle Note mit hereingezogen, jeder wandte fich an ibn, jeder luchte bei ihm Auskunft und Abhilfe. Der Alpenverein mar seine beste Stute. Festgefügt stand er, nach überallbin um sich greifend. Sektion um Sektion bilbete fich, jede geneigt, ein Berghaus gu ichaffen. Stilbl ward ihnen Dorbild. Seine Dlane errangen auf Ausstellungen Dreise und Anerkennung. Er selbst jedoch fühlte, daß vieles fehlte, was nur langjährige Erfahrung und Abung andern mochte. Noch mußte er lernen, furchtloser, höher, luftiger zu bauen, eine Bukunftsgabe, die fich nur auf gründlichste Beobachtung und gelehrte Berechnungen stüten würde. Professor Richter, der hochbegabte spätere Universitätslehrer gab erst dem Alpenverein jene Richtung, die aus dem Couristenverband in kubner Schwenkung eine Körperschaft machte "mit weit ausschauenden nationalen und wissenschaftlichen Zielen" (Stüdf).

Noch aber war man in den ersten Entwicklungsstufen flammender Begeisterung neben unerläglichen Fehlschlägen. Aus Stildls haus, weit allem geöffnet, was frischen Dulsschlag bereintrug, spannten sich die Faden ausgedehnter. Seine Sektion schob ihr Gebiet kultivierend und tätig in die Gletider vor. Um den Glockner, den Denediger legte fie einen Gurtel von Wegen und Derbindungen, Windisch-Matrei, Dragraten, Dirgen, Defreggen als Ausgangspunkte. Die Drager hütte 30g ftarken Besuch an sich. Die Johannisbitte im Dorfertal ward von den Pragern betreut. Dom Juf des Ortlers aufwärts gogen fie die Spur alpiner Erschliegung über lachende, fruchtreiche Taler gur fiobe ftarrender Felfenkamme, ber Bevolkerung zu Mut und Erwerb. Nur in Kals garte es. Sie gaben keine Ruhe bort. Die Butte auf der Scharte! Der Grober tat nichts für fie. Er hatte bas Schmiedebandwerk aufgegeben und war der reiche Wirt geworben. Sein Berg fchrie nach der Frau. Die Schwägerin, die er gum Weib begehrte, gab ihm ein Nein. Derbittert, ungut ging er feinen Geschäften nach. Im Cal war Ordensmission. Die Einheimischen um den Glockner find fromm und beten in den Kirchen. Der Wirt hielt fich nicht daran. Wenn Fremde kamen und Sonntags Gletscherführer wollten, gab er fie aus ber Reihe feiner Knechte mit, ob fie nun autorifiert waren ober nicht. Emporung loberte im Dorf. Die Führer faben fich um ihren Derbienft burch foldes Gehaben betrogen. hatte nicht gerade der Groder als Drafident des Führervereins versprochen, nur amtlich Bestätigte zu mahlen? Er trieb es arg damals um 1875/76. hundertweis batte der Glockner seine Sommergafte bis von weither. Sie lobten, stiegen und manderten und brauchten Begleiter. Tief in der Nacht noch ichickte er um folche in die Bofe oder tags auf die Almen, wo die Bauern ichnitten und beuten. Kamen fie nicht, dann nahm er feine Knechte oder Burschen, weiß Gott, wober. Unguverlässige waren barunter, die unterwegs verfagten, fich verirrten, felbst betrunken anruckten. Da mablten die Kalfer einen andern Führervorstand. Beschwerden liefen ein, die Begirkshauptmannicaft warnte, Couriften, Sektionen wandten fich an Stiidl. Der war außer sich. Sein Chomele, den er emporgehoben hatte, ben er innig liebte! Er redete ihm gu, vergebens! Der Groder wurde ftorrifch. Die Buttenforge überließ er andern und gablte nur dafür. Hach ben Dereinssakungen ging das nicht an. Die Führer wurden dringender. "Derkauf uns die hutte. Wir arbeiten fie dir ab!" "Nein! Sie gebort mir." Als nun wieder Schaden zu bebeben maren, liegen fie ihn bafür forgen. Er, nicht mehr bes Steigens gewohnt, bas Wirtshaus voll von Gaften, Tag und Nacht angespannt, wußte keinen andern Rat und holte Italiener. Sie mauerten und überdachten den nötig gewordenen Anbau. Die Erbitterung der Kalfer ichlug hoch auf. In Dersammlungen gab es hader und Jank. Briefe über Briefe murben nach Drag geschrieben, an ben Alpenverein. Man iconte den Ort, für den fich einft die beiden Glocknerforicher fo mächtig eingesett hatten. Aber es trieb einer Katastrophe zu.

Bang und betreten wartete der Prager, wie das werden mochte. Er selbst hatte jeden Einfluß auf seinen Schützling versoren. "Derkauf uns die Hütte!" sorderten die einen, "Gib sie nicht her!", die andern, die Reichen aus seiner Derwandschaft. Im Lager brandeten gegeneinander. Der Pfarrer mußte untätig danebenstehen. Bezirkschauptmann Ratz aus Lienz suchte umsonst zu begütigen. Den Winter über herrschte verbissenes Schweigen. War im Frühjahr auf der Danitscharte wieder der gleiche Schaden, dann... Noch wußten sie nicht, was tun. Aber die Hütte durfte der Groder nicht behalten. Die Schneeschmelze kam, mit ihr der alte, üble Justand des Berghauses.

Sie waren ungerecht gegen den Wirt; er war unschuldig an der Bauanlage, die, als die erste, eben ausgeprobt werden mußte. Aber seine Fahrlässigkeit jeden Herbst, wo er höchstens in der Eile einen Knecht zur Nachschau schickte, sein Hochmut gegen die andern, sein stehendes Wort "Ich werde mein Arbeitsteil schon bezahlen" hatten ihn bei den meisten unlieb gemacht.

Aus Matrei überfiedelte der Ranggetiner, ein gebürtiger Kalfer. Arm, fast ausgehungert, voll Schulden faß er mit seiner Familie in der Not. Doch war er einer der besten Führer, ein vorstechendes Steigertalent. den Groder an Können weit überragend. Die Führerversammlung wählte ihn zum Dereinsvorstand, da sie aus der Derwandtschaft des Wirtes keinen geeigneten fanden (der Michel Grober hatte abgelehnt) - eine furchtbare Buriicksetzung für den Thomas. Sein ganger Stolg baumte fich auf. Er nannte den Gegner einen Bettelburschen und gab ihm üble Worte. Erst recht nicht gab er jest die Butte ber, obwohl fie nur mehr Caft und Derdruß bedeutete. Da riefen fie Studl an, er moge kommen und ihnen beifteben. Sie waren derart überanstrengt durch Führungen und Feldarbeit, daß fie nicht mehr nachkamen mit den Weg- und hausreparaturen. Es ging um ihren Ruf. Der Wirt gab niemals nach. Er schaltete die "Konzessionierten" aus und achtete nicht auf die Ordnung der Tourenverteilung. Rat, der Dfarrer und viele Andere standen binter Studl. Er gögerte, entscheidend einzugreifen in diese, wie ihm bunkte, interne Angelegenheit, und ichrieb dem Grober begütigend, Keine Antwort! Man drangte "Kommen Sie. Es geht nicht mehr!" Noch schonte er den Thomele. Er als Außenstehender sab ja, wie sie den Mann betten und reigten. Doch das waren nicht mehr die Dörfler, das mar die Sache als folde, ein unsichtbarer Kampf wieder am Glockner um altes und neues Recht. In diese Zweifel, die Stildls Berg bin- und berriffen, kam ein Schreiben, das ihn erschrecken machte. Appellgerichtsrat Thierbach, Sektion Baugen, gab unaufgefordert einen überblick, wie er auf feiner Augusttour die Buttenguftande in den Cauern gefunden batte. Die Rainerhutte (feinerzeit vom Ofterreicischen Alpenverein gebaut) war trefflich in Ordnung, in einer entsexlichen Derfassung bagegen die Rudolfsbutte, vereift, innen alles vermodert, noch mehr die Stiidlbiitte, die eben im Schlafzimmer ausgebessert wurde, "ein greuliches Bild, der Jugboden mindestens eine Diertelelle boch sumpfiger Brei". Das war zu arg. Unn glaubte Stüdl an die Berechtigung der Kalfer Biobsbotichaften. Don heut auf morgen reifte er dorthin, anberaumte eine aukerordentliche Führerversammlung, unterhandelte mit der Bezirksbauptmannicaft und verlangte feine Butte wieder. Der Grober weigerte fich noch einmal, fie herauszugeben. Er hatte auf seines Gonners Gute gerechnet, nicht aber an beffen eiferne Energie gedacht. Es war ein erschitterndes Ringen der beiden, die einst gemeinsam, den Tod por Augen, in treuem Bund Berge und Gleticher erklommen hatten. Alte und neue Zeit! Studl blieb Berr. In einem Dertrag, der nicht anzufechten

war, holte er sich seine Hütte zurück. Er kaufte sie dem andern ab. Gulden um Gulden handelte der hinauf, zäh, verbissen, in der Hoffnung, sie dennoch zu behalten, ein unschönes Schauspiel. Es zerriß das Band der Freundschaft, das diese Männer aneinander geknüpft hatte in Stunden des Sieges

und ber Gefahr.

Was die Kalser jahrelang erstrebt hatten, gelang ihnen dabei. Sie zahlten dem Chomele die einst erhaltenen Tagschichtgelder zurück, um sich von der Pflicht unentgeltlicher Hüttenreparaturen loszukausen. Das war ein anderes, ebenso hartnäckiges Kämpsen derer im Dorf. Es stimmte den Prager trüb. Er saste es nicht. Und dennoch, hier waren sie alle einander gleich, die stolzen, frei denkenden Menschen, seit langem bis zum äußersten aufgepeitscht in ihrem Empfinden, durch Kränkung und Misverständnisse in unversöhnlichen hader getrieben, wo doch das Denken und Fühlen so treu und ehrlich war, ein Wort galt wie ein Schwur — Germanenerbe seit Jahrtausenden! Zitternd vor Schmerz und Scham kehrte der Glocknerherr heim. Es war eine der dunkelsten Stunden seines langen, wechselvollen Tebens. Nur die Frau hat ihn damals wieder aufgerichtet; nur sie hat, in verstehendem Mitseid ihn tröstend, zuwege gebracht, daß er der alpinen Sache erhalten blieb.

Die hütte war wieder in seinem Besitz. Er gab sie nicht mehr her. Um eine unverhältnismäßig hohe Summe ward sie als sein neues Eigentum verbrieft, dem Alpenverein zugesprochen zum Eintrag in die hüttenliste. Was nun in Kals geschah, war ihm gleichgültig geworden. Er brauchte seine Ruhe. Nach einem Jahre hatte er sie gefunden. Auch der Groder war zur Einsicht gekommen. Er hatte geheiratet. Der heißersehnte Erbe lag in der Wiege, zur selben Zeit, da auch Stüdl neben den zwei Töchterchen (Olga und Ismene) ein Sohn, Max, geschenkt ward. Das Daterglück versöhnte die beiden Männer nach außen hin. Die innere Klust

bat fich nie mehr geschloffen.

Als ob das Schicksal Ersat geben wollte, traf es sich, daß die Sektion Prag, durch Dr. Cöwls Zillertalbuch angeregt, ihre wunderbare, glückliche Arbeit im Zillertal anhub. War das eine schöne, liebe Zeit! Sie gab dem Obmann neue Schaffensfreude und frischte ihn auf, da er, an sich und dem Recht seiner alpinen Sendung zweiselnd, sich von dem, was ihm so heilig gewesen, kehren wollte. Noch einmal war es wie ein Anfang, da sie eindrangen in dies Cal, aus dem ihnen Herzensneigung und frohes Mitempfinden entgegenschwangen. Hier gab es keine Kämpse. Alles löste sich so gut und friedlich, heiter und leicht. Im Roßhag, wo der Fankhauser sein bescheines Gasthaus leitete, kannte man das Cachen und Singen. Auf den Bergen jodelten Burschen und Mädchen um die Wette, ein herrliches Alpenland, wohin Fremde gehörten. Diel schneller als in Kals war alles im reinen. Wege wurden gebaut, die Sektion Berlin u. a., in hellem Eiser beteiligt, halfen. Man verglich sich, beriet, steuerte gegenseitig bei. Schon war durch die Calenge ein Sträßlein gezogen; da und dort spurten

Steige auf Almen und Gipfel, Aber die Unterkunft! Die Billertaler kannten halt nichts als Schmarrn, hartes Fleisch, Butterbrot und Kase. Was tun? Kochregepte fcreiben, wie für die Groberwirtin? Die Beit reichte nicht und Studl durfte noch nicht an das Dergangene gemahnt werden. Frau hermine fand wiederum den Ausweg. "Cassen wir die Fankhauser Kathl nach Drag zum Kochenlernen kommen!" Jubelnd nahm die Sektion ben Dorschlagir) auf. "Die Kathl zum Kochen, ja! Aber wohin, daß sie recht viel und was Gutes fernt ... ? In die Schwarzenbergsche Fürstenküche! Da ift man am beften." Der Fürfterzbifchof hatte Sinn für humor. Der Einfall war köstlich. Also lernte die Kathl aus dem Roßbag im Dalais das Kochen. Sie hat ihre Sache gut gemacht in jeder hinficht. Wenn ihre derben Stiefel über das teure Pflafter dröhnten, borchten alle vergnügt auf. Denn dann kamen lustige Stunden für das Personal. Die alte bewährte Wirtschafterin's) lachte oft Tränen. Es soll sehr angeregt in der Küche zugegangen fein, solang die Kathl dort den Kochlöffel schwang. Die Nachlese bekamen am Abend Stiidls, bei benen die Fankhauserin wohnte, der unerschöpflichen Gaftlichkeit des Hauses entsprechend. Um jene Zeit war die Stüdlburg noch weit besuchter als sonft, daß die blonde, gutmittige hausfrau manchmal ein bifichen seufzend die Schluffel zu den Dorraten herausgab. Schlieflich der Unterricht unter ihrer Ceitung beim Gaftebebienen! In gang Drag ergahlte man von dem Ereignis. Es hat wohl mehr Interesse für das Zillertal erweckt als jede Werbetätigkeit. Tatsache ist, daß diese Gebirgsgruppe aus Böhmen stärksten Besuch aufzuweisen hatte. Die Kathi war das Cehrbeispiel für die andern Wirtschafter ihrer Beimat, deren treffliche Küche sogar ein Baebeker, Trautwein und andere handbucher vermerkten. Der Reihe nach kamen auch die andern Fankhauser Mädeln in Böhmens Hauptstadt. Nur ware ihre Unterbringung für Studls zuviel bes Segens gewesen. Die zweite, Philomene, beherbergten fie noch. Deren Schwestern wurden bann im Mägdebeim der Deutschen Kochschule in Prag untergebracht, von allen Sektionsmitgliedern mit ruhrender Sorgfalt betreut. Prager und Billertaler kannten und verstanden sich in ihren Bestrebungen und in ihren Moten. Als die Butten gebaut wurden, die Dominicus-, Olperer- und Rifflerhütte, half ein jedes mit, ohne Berechnung, ohne Widerstand. Seine Erholungstouren verlegte der Sektionsobmann auch am liebsten in

Die Tätigkeit in den Tauern nahm er erst langsam wieder auf. Hecht, der sich so rührend um die Führer sorgte, begleitete den Freund. Der Friede in Kals war nur Schein. Großbauern und Kleingütser konnten sich nicht sinden, wo sie zum gleichen Iweck, dem Führerberuf, aneinander geschlossen Waren. Ranggetiner—Groder und Kerer, der heimliche und offene Streitruf durch weitere 10 Jahre, ein erbitterter Kampf, der bei sedem

¹⁷) Die Angelegenheit war so wichtig, daß Stüdl ihretwegen sogar schriftliche Beratung mit Herrn Böhm von Böhmersheim pflog, dem Ausschußmitglied der S. Austria.
¹⁸) Sie hieß Emmerentia und war das Muster eines köstlichen Faktotums.

Anlag neu aufflackerte, fooft die Gutte auf der Scharte Derbefferungen bedurfte - bas war häufig der Fall - und wenn Wege angelegt wurden. Die gahlreichen Unwetter, Sturme, die harten Winter vernichteten ftets neu alpine Schöpfungen, zu benen die Anwohner ihr Teil gegeben hatten. Dann wollten fie nicht glauben, daß fie im Derhaltnis jum Alpenverein nur wenig Derlufte hatten. Die Führer muchten gerne auf, wo die Courenperteilung Einigkeit geforbert hatte. So innig die Kalfer ihren Schirmberen liebten, in dieser Sache blieben fie ihm fremb. Und Thomele! Er war nur mehr der Wirt, der feine Kinder ergog und die Gafte bediente. Dorüber mar für ihn die stolze Zeit, da man auch ihn als Bergführer gepriesen. Er häufte Wohlstand an und fand sich in den Dlat, ben er gemählt, nicht aber in den Streit, der um ihn garte. Erft bas Pallavicini-Drama an der Glocknerwand 1886 (Alpenzeitung 1930. Pallavicinis Codesfahrt) hat ihn gang gur Befinnung gebracht. Wie, um vorzugreifen, dieser Mann zu solchem Irrtum kam? War es die Krankheit der Familie, war es ein ichlimmer Einfluß von unbekannter Seite ber? Oft hat fic später Stildl darum befragt. Sah er benn nicht, wie Stilck für Stilck des unbebauten Candes seiner Berge mit in ben Derkehr einbezogen murbe? Am eigenen Berd hatte er beffen Segnungen empfunden, hatte bie Erwerbsquellen ausgenütt, die ibm ber Alpinismus mit vollen Banden in ben Schof geworfen. Eine Enttäuschung in des Bergvaters Erfolgen, beren Wurzel er nie gu entratfeln wußte! Da fich um ben Ortler Abnliches gu wiederholen anschickte, schüttelte er nur den Kopf und nahm die Dinge, wie fie lagen. Zwei Trugburgen im Sektionsgebiet, Daver- und Stiidlhutte! Wie ein Anfturm von Kampf und hader war es ftets um fie, burch Jahre mabrend, durch Jahre rubend, nur verschoben in ben Hamen ber handelnden Dersonen. Wie 1877 die alte Prager Bitte am Kesselkopf bem Sonee jum Opfer fiel und neu aufgebaut werden mußte, mar die Auswirkung des gleichen Falles. Der Wirt von Windisch-Matrei, hammerf10). ber feinerzeit eigenmächtig den Baugrund um eine gute Strecke verrückte, in bestem Willen, selbstherrlicher Meinung gehorchend, hatte nicht auch er ber Sektion ichwer geschadet? Und feine übergriffe in ber Führerordnung, die des Prägratner Wirts, des Fuschers, des Beiligbluters! Trafoier, Suloner, Comagoier! Hur Erinnerungsnamen! So hart ihr Widerstand war, er entsprang wohl weniger innerer Auflehnung als lettem Berrenbemußtfein früherer Selbständigkeit, ehe die Armut über dies Gleticherland hereingebrochen war, die Ceute in die Fron mühfeliger Erwerbe zwingend. Stildl hat unfäglich unter ihrem Widerstand gelitten. Ob er ben innerften Kern des Gangen durchschaute? Die Organisation der Führer war auf republikanischer Grundlage aufgebaut, Weilenmanns und ber Schweizer Dorbild nachahmend. Senn, der Ciroler, aus diefem ftolgen. innerlich urfreien Fürftenland erwachsen, legte in bas Führerwefen bie

Form, die seiner Art getaugt. Stüdl, der Bringer anderer, auswärtiger Kultur, ohne die der Fremdenzuzug nie hätte kommen können, mußte das Zweite, Neue, Andere dazuschieben, daß es ein Ganzes, Derschmolzenes würde, ein undankbares Tun, troß allem; denn im innersten widersprach es der Einstellung der Bergler. Notwendiakeit bei jeder Kolonisation!

Unn fei des alpinen Wirkens Aufgablung vorerft abgeschlossen! Die Ebnung all der Dfade war gescheben. Breiter und voller würde des Mannes Lebensstraße laufen, ein Ruben im Erfolg, im Weiterschreiten, nach langem Schaffen für die andern das eigene Ich bedenken bürfend. Mit dem Alpenverein stets in Derbindung, in geistiger Genossenschaft mit einer Ungabl bochgebildeter Menschen, wurde er dennoch mehr und mehr der Dater seiner Sektion, sie bütend und leitend, da die Jungen beranwuchsen, die einst seine Nachfolge übernehmen mochten. Er bat sie alle gut geschult. Drags Bergsteigertum gibt davon das beste Zeugnis. Was sich an Geschäften anhäufte, es war unübersebbar viel, galt der Regelung, Erhaltung, Derwaltung. Die Kinder kamen ins Cernen: er selbst, noch tatenfreudig wie zu alten Zeiten, fühlte trokdem manche Müdigkeit, die ihn nach Hause feffelte. Gefelligkeit umgab ibn, Jugend, feine Jahre, Alter im Gleichklang seltener harmonie, Jeste, Ausflüge, Besuch aus aller Berren Canbern. Die aus der Sektion bei ihm zu Tische saken — es werden so ziemlich alle wohl gewesen sein - zu nennen, ist mußige Weile. In denen, die dies Jubilaum feiern, wird noch Erinnerung sein an die liebe Gastlichkeit, die ihn umgab. Mur wenige seien herausgehoben, denen tiefere Bedeutung für sein Glück oder seines Cebens Schwere zukam! Julius Daver, von ersten Zeiten an mit ihm alpin bekannt, hat in der eigenartigsten Weise auf ihn eingewirkt. Mag er — es ist nicht erwiesen — der eigentliche Urheber auch der Butte auf der Danitscharte gewesen sein oder nicht, sicher war er es für das Ortlerhaus, ficher auch einer der Treibenden im Ofterreichischen Alpenverein, unruhiges Blut, bald da, bald dort, gundend mit seinen Ideen, Freundschaftsbeweise heischend, ein Irrlicht, auftauchend, Abschied nehmend, lich wärmend an des andern gelicherter Weise! Daneben Grobmann, gurückhaltend und dennoch begabt mit leidenschaftlichem Empfinden, erbarmungslos in der Konsequeng seiner Biele, einer der Treuesten in Stüdls großem Kreis, Dominicus, der Drager Ericbliegungsichüler, Dr. hammerichlag, der feinfinnige, vornehm denkende Rechtsberater, hofrat Kmoch, den Uberanstrengung in die Nacht des Irrfinns stürzte, und seine Frau, ben Kindern Studls die bergerfrischende Wahltante, das Chepaar Chiari, ber Innsbrucker Dellacher, Kinderarat Becker aus München, mit dem die Familie gerne reifte, ber Karlsbader Schöttner, Diktor Bernhard, der urwüchlige, kraftstrokende Geheimrat Arnold, die "Würze des Alpenvereins", Erzelleng Burkhard mit feinem hinreißenden Temperament, Specht aus Wien. Waitenbauer und Trautwein aus München — kleine Auslese nur hinwiederum. Bei des letten Namen fei verweilt! Er, einer der Stillen, deren Treue immer um Stüdl war, hat sein erstes alpines

¹⁹⁾ An sich hatte sich hammerl viel um den Alpenverein bemüht, ihm wie der Führerorganisation manches genüht.

hoffen, seine ersten hochtouristischen Caten mitangeseben, bat ibn beraten und gegen Amthor gestütt und ihn den Weg des Alpenvereins in langer Strecke aufwärts mitbegleitet. Die beiden band geheime Derschwisterung ahnlichen Wesens, nur daß dem Prager voller und reicher die Cose gemischt waren als dem Münchner Buchhändler und Bibliothekar mit den be-Schränkten Gelbern. Becht, ber in Prag bie Sektion in feiner Bilfsbereitfchaft mit ihm gegründet, der Weg- und Führerwesen gemeinsam mit ihm gefordert, der immer beitere, gute alpine Kamerad, hat Studis Gedanken Monate, Jahre gegeben. Auch er hat bes Obmanns Wege geteilt, in manchem mehr, als jener es geahnt. Am nächsten Studls Bergen in der Manneszeit war Ebuard Richter. 33 Jahre innigfter Gemeinschaft waren beiden beschieden, gleiche Familienfreuden und gleiche alpine Sorgen, nur daß es den einen hinaufhob auf den Präsidentenstuhl, den andern in seinem frendevollen Wirken gu Drag ließ, ftill hinter ben Kuliffen ben Gefamtverein hegend. Am selben Tag Dermählung, das Zufallstreffen auf der Bochzeitsreise im Miinchner Eisenbahnwagen, die Annaberung ber beiden Frauen, das erfte Kind, ein Cochterchen, im felben Jahr! Das gab die beitere Note mit für jene fruchtbringende Derknüpfung, die Studl-Richter hief. Sie beide faben die Ernte ihres Tuns, jeder von feiner Cebensmarte aus, jeder umgeben von geiftigen Schülern, Derehrern und Freunden, jeder umforgt von einer gutigen, verftandnisvollen Gattin! Und beide fuchte einft bas Ende in ber gleichen Stadt, bag ihre Graber felbft beifammen liegen mochten.

Noch war es mit Stiidl nicht so weit. Erst kam viel des Reichen auf ibn gu, Freude, Glück, Ehren und Liebesbeweise. Der eigne Berd mar aut von ihm bestellt, Treue um ihn, wohin man fah. fier mag ein Name eingeflochten fein, Buichek, feines Berrn Dertrauter. Derantwortung legte ber ihm auf die Schultern, wohl wiffend, daß in seinem Betrieb keiner fo umfichtig und unermublich tätig war, auch er ein Schuler Stubls, boch in geschäftlichen Dingen. Als kleiner Cehrbub herangezogen, war er Zeuge bes ungeahnten Aufftiegs feines Meifters, ihm ergeben mit einer unerschütterlichen Anhänglichkeit, auch beute noch. Er fab die Kinder heranreifen, bemachte fie in ihren kleinen und jungen Sorgen, ftand ichlieflich, aufriichend in Gebalt und Amt, dem gangen Dersonal por, ein mufterhafter Diener feines Berrn, wie ber ihn bieg. Ohne ihn mare ber Kaufmann trog feinen reichtten Mitteln nie imftande gewesen, all feine Dlane durchzuführen. Einem folden Mann vertrauen können, bas war ein Glück, um bas Stilol 311 beneiden ift. Wieder bier die Zweiheit! Dort in den Bergen er, arbeitend, wirkend, andern gum Hugen, bei ihm dabeim Frau und Prokurift, bas Gut behütend und mehrend, das feinen Bielen erft Dollendung ichenkte!

Noch eines ift gu ftreifen! Diefer Kaufmann, königlich fast gu nennen in der Weite feines Arbeitsfeldes, hatte einen hang gur Wohltätigkeit, der hoch über ben Durchschnitt ging. Nicht nur bei Amtern als Auffichtsrat, Beifiger der handelskammer, Kurator der Bobmifchen Sparkaffe mar er in freien Stunden raftlos auf dem Dlan. Inniges Mitleid trieb ihn zu den Blinden. Als das Klariche Blindeninstitut der Führerschaft des letten Barons Klar verlustig ging und der Familienhand entglitten war, übernahm Stüdl den Dorsit des verwaisten Aufsichtsrats und hielt dies Ehrenamt mit einer hingabe, die rührend anmutet. Auch auf Drags zweite Blindenanstalt (für kleine Kinder in der Nähe des Bradschins errichtet) übertrug er seine warme Fürsorge. Kein Sonntag, den er nicht, beladen mit Liebesgaben, gu diefen Armften der Armen kam; er fpielte mit ben Kindern, plauderte mit den Alten, sang und erzählte für die andern, denen bas Berg nach Betätigung fdrie. Welche Summen er borthin gestiftet hat,

wird niemand erfahren. Er batte eine edle, stille Art zu geben.

Und diese Art lernten auch - wieder nun find wir bei seinen Bergen - die in den Alpen kennen. Was bat er dort an beimlichen Tranen getrocknet! Wer möchte nur einigermaßen aufzuzeichnen wiffen, wievielen Familien von Derunglickten, wievielen erkrankten Bergführern, wievielen Abgebrannten und Uberschwemmten er ungenannt Bilfe gespendet. Nicht umsonst rühmten die Pfarrer seinen edelmutigen Sinn, nicht umfonft fandte man ihm Ehren- über Ehrenbeweise. Die Gebenktafel im Suldner-, die Ehrentafel im Matscher Cal find folde Merksteine seines Schaffens. Alles anzuführen — nein, das wäre nicht in seinem Sinne. Daß die Sektion im aleichen Geiste tat, ward ihm und ihr zur Freude, und beute, wo sie Jubilaum feiert und er schlaft, sei ihr das gesagt als ein wohlverdienter Dank, den der Tote nicht mehr geben kann! Wie weit und froh war sie mit ihm gegangen! Wie riesig hatte sie ihr Bochgebirgsfeld ausgebehnt. Don beißen, sonnbeschienenen Niederungen, umblüht und fruchtbeladen, hatte fie alpine Kultur beraufgetragen in Firn- und Schneefelber und nicht nur um Glockner und Denediger ihren Kreis gezogen. Die Sespenna mit Glurns und Mals, die Oktaler mit Matsch, die Bohen um den Achensee, die Coferer umbegte sie mit demselben tätigen und stets bereiten Schut. Dertisau, Scholastika, Maurach, bis Jenbach berab umgab fie mit Steigen und Markierungen, alles im Geist des Obmanns. Es war, als ob er mit ihnen und in allem wäre. Sommer unt Sommer bereifte er einen Teil ber Berggruppen und Taler, die in feine but gegeben waren. Fühlte er auch nicht mehr den Drang in fich, Entdeckerzüge auszuführen, der ausdauernde Beraschritt war ihm geblieben, mit ihm die Fähigkeit stundenlangen Wanderns ohne jede Anstrengung, Auf und ab trieb es ihn immer noch, überall freudig begrüßt wie einst in Kals, überall geehrt und geliebt. Nicht grundlos nannte Eduard Richter ihn den Mann, unter deffen Tritten Segen aufblühe, wohin er fich wende. Ein überragendes Organisationstalent ichlummerte in Stüdl, ein Blick der Praxis, der den unicheinbarften Kleinigkeiten Bedeutung und Wichtigkeit fürs Gange abzugeminnen mußte. Die er in den ersten Jahren des Alpenvereins Karten, Danoramen, alpine Literatur verteilte und auslieh, Gletscherbrillen, Ruckfacke, Steigeisen ichenkte, an ber besten Form von Dickel und Schneereisen herumklügelte, eine heilende Gletschersalbe pfundweise auf seine Kosten herstellen ließ, um sie einzubürgern, so war er der erste, der in den 80er Jahren Proviantdepots anlegte, ansangs in Roßhag im Jillertal und in den Cauern. Bergerweis (Wirt in Kals) rühmte diese Einrichtung, die allen Couristen den größten Nuten spendete, als eine ausgezeichnete. Don ihr zum Gedanken der hüttenbewirtschaftung war nur ein Schritt. Er geht in der hauptsache auf den Prager zurück.

Das Schicksal hatte es besser mit ihm gemeint, als er damals erkannte, wie er feinen Derzweiflungsichmers um den geforderten Berufszwang niedergerungen. Keiner vielleicht im gangen Alpenverein mare, wie es an ber Beit geworden, ichneller in der Lage gewesen, diesen Ubergang aus mehr ober weniger totem, wenn auch schönem hüttenmaterial jum ginsbringenden zu vollziehen. Das beischte langjährige Erfahrung, richtige Abichatung des Für und Wider, Begiehungen gu Kaufmannskreifen, Kenntnis der Geld- und handelsverhaltniffe, Waren- und Wirtschaftskunde, baneben aber noch ein Anderes, Unausgesprochenes: Opfertum und bergsteigerischen Idealismus, sollte nicht alles berabgegerrt werben jum Geschäft und ber Nüchternheit des Alltags. Ein Außenstebender mag leicht übersehen ober geringachten, was die Umstellung der Alpenvereinsbutten auf den Gastbetrieb eigentlich bieß. Wie schwierig war seinerzeit icon beren Möblierung! Wieviel des Nachdenkens, der Ausgaben, wie großer Kräfteaufwand, um die gezimmerten Cifche, Banke, Stuble, Dritichen an Ort und Stelle gu ichaffen, über ungebahnte Strecken, vereifte Steigungen, wo die Mulis abglitten mit den hufen, daß nur noch Träger bingufzukeuchen vermochten! Welches Bangen um die Matraken, das gelagerte Beu, Geldirr und Bilber, Fremdenbuch, Karten, ob fie por Feuchtigkeit bewahrt bleiben würden! Dennoch war es ja wenig, was anfangs fo eine Butte barg. Der Bochalpinist gab Hich mit Bescheibenem gufrieben, glückselig, eine gesicherte Unterkunft gu miffen. Einbrüche, die beute leider an der Tagesordnung find, kannte man kaum. Nun follte neben der Dergrößerung der Bauten ihre Bewirtschaftung einseten. Studl, auch bier der gewiegte Fachmann, ward gum unentbehrlichen Berater. In allen Schichten hatte er feine Freunde, Forderer, Belfer, Anhanger, bie ihm unbedingt ergeben ober teils irgendwie verpflichtet maren. Als "bem Butten- und Wegbaumeifter" des Dereines ftand ihm ein ungeheurer Einfluß gu, ben er gum Dobl bes Gangen fpielen ließ. So verfügte er im entiprechenden Makitab betrachtet, ift ber Dergleich berechtigt - über ein kleines Beer von Menschen, an die er sich wenden durfte, wo es nottat. Aus den Reihen der Anfaffigen fanden fich immer Bereitwillige. Studls Dorschläge in die Cat ju mandeln. Der Alpenverein mar in den öfterreicifchen und deutschen Bergen jum überlegenen Kulturpionier geworden. Die Einwohnerschaft batte blind fein muffen, dies nicht zu erkennen. Seine Erichliegung, die durch bewirtschaftete Gutten nur gesteigert werden konnte, mukte einen nie geahnten Aufschwung bes Frembenverkehrs erzeugen. So trat alles dem Gedanken freundlich gegenüber. Die Bewerber um die einzelnen Dachtungen waren gablreich, lauter tüchtige Ceute, benen man ungescheut solchen Betrieb anvertrauen mochte. Ein ausschlaggebenber, günstiger Umstand kam dazu. In Cirol berrichte durchschnittlich in hochgelegenen Dörfern die Gepflogenheit, mit dem Widum (Pfarrhaus) die Gastwirtschaft des Ortes zu perbinden20). Diele der Geistlichen waren also mit diesem Geschäft vertraut. Da nun wohl in keinem Bergort eine eingreifende, dauernde Juganglichmachung ohne die Driefterschaft möglich war, diese hinwiederum tatkräftig und verständnisvoll dem neuen Beginnen gur Seite trat, kam es gu einer prächtigen Gemeinsamkeitsarbeit. Um auf Stüdls eigentlichen Wirkungsraum zurückzukommen — in ihm bob sich der Couristenzuzug dermaßen, daß Anbau um Anbau geschehen mußte, wollte man den Anforderungen nur einigermaken gerecht bleiben. Alte, Neue Drager Butte, Stubl-, Daperbutte, Riffler-, Olperer-, Dominicus-, ja die winzige Klara- und Johannishütte gewährten zur Übernachtung noch Derpflegung. Die waren fie auch alle gewachsen, wie frei und icon hatte Studl sie im Cauf der Jahre auf einen stets berrlichen Bochgebirgsplat zu stellen gewußt, jede mit berückender Aussicht, jede durch treffliche, sinnvoll angelegte Steige zu erreichen, alles Werke nach des Büttenmeisters eigenen Dlänen, selbst entworfen und gezeichnet, in Gemeinschaftlichkeit mit Sektion und Derein errichtet. Welche Beisteuern an Geld, Gegenftänden, Beratungen, Zeit, Kraft geschenkt wurden — wer das wissen will. ber lese mit Aufmerksamkeit "Unsere Bütten" von Adalbert Dlott, eine Zusammenstellung, die, wenn auch kurz gedrängt, das Zeugnis alpinen Zusammenhalts und zweckgewohnten Eifers Studls und feiner Drager ift. Gange 3immereinrichtungen, Betten, Matragen, Bilber, Bausschild, Dorrate maren Stiftungen einzelner ober kleiner Gruppen! Andere übernahmen die Beforderungskosten auf die Hütte. Die Bauern in der Mähe taten dies und jenes umsonst. Der Dfarrer hielt treuliche Nachschau, der Cebrer prüfte Rechnungen und übte die Gefange für Eröffnungsfeierlichkeiten, der Ortswirt, baufig zugleich der Dachter, schaffte die Cebensmittel binauf, Führer ichleppten in mehr wie einmal unbegablter Tagichicht ichwere Caften an hol3 - es war ein Gefüge, eine Ordnung ineinandergreifender Geschäftigkeit, wie fie nur glücklichste Oberleitung zuwege bringen kann, dienstbereite Unterabteilung der mächtig anschwellenden Riesenkörperschaft, in der Johann Stüdl täglich mehr als Bergvater angesehen wurde.

Bergvater! Jedes Jahr, das ihm die Zeit neu zuwies, wurde er es mehr. Ehren häuften sich um ihn, in der Heimatstadt, im Derein wie in den Alpen. Überall ward er zum Mittler und Dersöhner. Riß ein Zwiespalt auf, fand er einende Worte. Kam Zukunftsstreben mit Dergangenheit in Streit, Hans Stüdl gab den Einklang wieder. Man beugte sich seiner Einsicht, man holte ihn zu Hilfe, wo Beschwichtigung nötig war. Sohn

³⁰⁾ Diese Sitte ist jest sehr im Abnehmen begriffen, findet sich aber noch, so im ögial und anderen Gegenden.

eines Grenzlandes, der das Begütigen und Warten versteht, alpiner Schirmherr, der mit festem Willen und weiser Liebe die Leute lenken mag, die seiner Sorge unterstellt sind! Alle schloß er sie mit derselben warmen herzlichkeit in seine hut, Führer, hüttenbedienstete, die Pächtersleute und deren Kinder, die Armen im Tiroler Land, denen Geschenke und Fürsprache

zuflossen.

Menichen, die reiche Mittel ftill verwalten, in beimlichem Mitleid Not und Jammer lindern, prägt das Ceben ein edles Siegel zufriedener Heiterkeit in die Juge. Begabt mit solchem Chrenmal, ging auch Bergvater Stildl durch seine Tage, lange, lange Zeit. Die Kinder reiften ihm derweil beran. Sein Drokurist verließ ibn, eigenen Berd zu bauen. Die Gattin, weich und schlicht wie sonst in ihrer mütterlichen Art, begann zu kränkeln, ein Ohrenleiden, das halbe Taubheit nach fich 30g. Er felbft, von einer schweren Cungenentzündung angefallen, hatte gesundheitliche Kraft verloren. Die Knie federten nicht leicht wie sonst. Er konnte nicht wie einst zu böchster höbe steigen. Wenn es ihn zu den Gletschern trieb, war er gezwungen, sich eines Reittiers zu bedienen, soweit es ihn zu tragen vermochte. Dennoch blieb er keinen Sommer fern, hielt mit gewohnter Energie die Führerversammlungen ab, sah sich nach seiner hütte um und wagte unter Anstrengung den Gang zur Pasterze, obwohl er kaum die Hofmannsbütte besuchen konnte. Sie war trokdem gebegt von ihm in glücklicher Erinnerung. Er wukte ig, wie fie, eingebettet in glangenden Firn, mit niedrigem Dach bort oben Winter und Stürmen trotte, fab por fich bie kleinen Räume, in beren einem die Wände bedeckt find mit Gedenkzeichen seines jungen, frühgestorbenen Kameraden. Fest war ihr Mauerwerk, das er mit ihm gusammen in frober, hoffender Erichliegerluft vor längft vergangenen Zeiten fügen ließ, da das alte Buttchen Erzherzog Johanns, vom Eis gefaßt, als halber Trummerhaufen vor ihren Blicken gelegen, gum traurigen Wahrzeichen fürchterlicher Hochgebiraszerstörung. Kam er von solchem Ritt nach Beiligenblut, beim Dorfwirt einzukehren, gaben sie ihm ehrfürchtig das Geleite. Liebe war zwischen ihnen und dem alternden Alpinisten, dessen Atem mühsam wurde, wo Geist und Mut noch an keine Rube benken wollten. Und in ben Glocknerdorfern gruften fie, wohin et kam, ihren Wohltäter, ihren Beschützer. Doch sein Altenteil nahte, Der Sohn Max, dem der sichere Bergidritt des Daters eigen mar21) und die liebenswürdige Derbindlichkeit der Studlichen Art, vermählte fich, durch feines Daters einsichtsvolle Klugheit in abgewogener Teilung des Geschäftes zur Selbständigkeit des Besikes gebracht, im hause wohnend, ein freundliches Bild schöner Familieneinigkeit. Ismene heiratete nach Grag, wo ibr Mann, Drofessor Reiniger, an der bortigen Bochschule lebrte. Um fie brauchten die Eltern nicht zu bangen, trot der Entfernung. Sie ward behütet von einem Gatten, der ihr Cebensinhalt und Freude gab und

ben fie beglücken würde mit ihrer warmen, berglichen Gute. Der Ebe wurden 5 prachtige Kinder beschert, Ilse, Gerda, Diemo, Cowin und Gernot, alle hochragenden Wuchses, als wollten sie die Abkunft vom Tiroler Stamme zeigen. Die andere Tochter, Olga, hatte die Sehnsucht nach den Bergen geerbt und ftieg mit schnellem Juf oft und oft binauf, den Dater begleitend, bis er rastete, zu zeichnen und zu malen. Sie aber grüßte, wie fruber er, von ftolgen hoben aus die Welt, ein hang gur Ginsamkeit, der fie mit seinem ftillen Zauber umspann. Ihm folgte fie, da fie fich, unbezwingbarem Drang zur Arbeit gehordend, ein Wirkungsfeld in Deutschbohmen ichuf, zu Schelesen, bem lieben Sommerfrischort, abseits pom lärmenden Derkehr, verträumt und gefund mitten unter den mächtigen Wäldern, wo Studl ihn als winzige, kärgliche Ansiedlung auf einer seiner Streifen entdeckt hatte. Durch schwere Kriegszeit hat diese Cochter tapfer ihr Eigentum gehalten, täglich den Pflichtenkreis umschreitend, den fie fich felbit gesteckt, täglich wiederum Kranke und Erholungsbedürftige pflegend und erheiternd, selbstloses Dienen am Allgemeinen, wie in anderer Weise Dater und Mutter taten. War diefer mild und fuchte Rube, bann trat er bittend bei ber Cochter ein, daß fie ibn ftarken laffe in ber reinen, kraftgefättigten Suft der Wiesen und Baume, ebe er gu weiterem Tagwerk von ihr ichied. Doch fehnte er fich nach beiterem Cachen, dann rief er die Jugend ber Sektion gu fich, ober ging gu Sobn und Cochter, die ihm beiggeliebte Enkel auf die Arme legten. Sein haus war immer gut bestellt und immer auch von gleicher Gastlichkeit für alle offen, die mit ihm reden wollten. Es galt ja Lücken auszufüllen, wo einer nach dem andern seiner alten Freunde ging, ihn gurucklaffend mit beimlichem Gedenken und Trennungsdmerz. Senn gestorben, Baushofers, Trautwein, Grohmann, die Alpinisten alle, Purtideller, der beigblittige Forider, jammervoll in befter Kraft der Jahre. In des Mannes Gedachtnis fingen fie in Feierstunden an vorübergugieben, Namen über Namen, beren Trager sonst um ihn geschart gewesen und bie jest alle unter der Erde schliefen. Groder hatte nach qualvollem Leiden die Augen geschloffen, in Frieden mit feinem Dorf und feinem Gonner, die beibe er in seinem trutigen, herben Wesen bennoch mit aller Leidenschaft geliebt. Sein Tod tat Studl webe. Er allein nun übrig von jener wunderbaren Zeit, die ihren golbenen Schimmer in unverbrauchter Reinheit seinem Bergen wacherhielt. Gegangen nun noch diefer lette Gefährte! Diel Trübes und viel Schönes hatte der Glocknerherr durch ihn erfahren. Mit zitternder hand icob er für den Entschlafenen einen Krang zu Bäupten des Grabes auf dem Kaller Kirchhof.

Mit verschwiegenem Bedauern sah er, wie die Sektion ihr, sein Berggebiet verkleinern mußte. Er beugte sich den Gründen, die zu solcher Mahnahme drängten. Blieb ja noch genug des Schaffenswerten. Manches mag wohl Rücksicht auf den betagten Obmann gewesen sein, dessen unerschöpflicher Arbeitswille sich keinen hemmschuh anzulegen verstand, wo nicht von außen her der Einspruch geschah. Es war viel des

²¹⁾ Mar Stüdl war ein eifriger Felskletterer und Schneehschuhläufer. Als solcher war er Gründer und langjähriger Obmann des Deutschen Schneesportvereines in Prag-

Gutes, was die Prager abgetreten haben, endlich folgte ihnen Stüdl mit einer Entsagungsbereitschaft, die ihm Überwindung kostete. Er gab die Hofmannshütte her, schenkte sie als letzte Erinnerungsgabe seiner froh stürmenden Jugend der Akademischen Sektion Wien. Jüngere mochten nach dem Gletscherhause sehen, das er niemals mehr würde besuchen können. Derfallen durfte es nicht. So weit wollte er die Gedankentreue an den

Freund nicht treiben.

Unn war er alt geworden, frisch noch für seine Jahre, hochverehrt, immer mehr, je weiter die Jahl der Jubilaumsfeiern ftieg. Schon tollten die zwei Buben feines Sohnes, der kleine Mag und der Wolferl, in ber Stube umber, das Jüngste, Traudl, lag in der Wiege. Ein gesegneter Cebensabend stand por Studl. Mur Schatten warf er ber; seine Frau war garter benn je. Die Argte wollten nicht anaftigen und konftatierten beginnende Derkalkung, wo doch icon bas Ceiden fortgeschritten war zur Unbeilbarkeit. In dieses Bangen kam die Kriegserklärung, mit einem Schlag bas Schlimme nach sich schleppend. Die Not hub an, der Jammer, die Gefahr. Elend des Tages lastete auf allen, auch auf Stiidls hause. In trübem Dulben, wie es alle andern mit ihm trugen, ward der lette Waffengang getan, gerbrochen Sieg und Glück seines geliebten Österreich! Die Gattin liechte dabin; ihr Geist, schwach und müd, verflackerte in langsamem Erlofden. Der Geschäftsbetrieb war in Gefahr. Der Waffenstillstand ichuf in Drag gualende Not. Bedrückung, versteckte Angit. Umgekehrt, was sich an hoffnung und leise geregten Wünschen geborgen hatte! Abgeschnitten von den Bruderlandern, die Frau im naben Sterben febend, getrennt vom Alpenverein und den Berggebieten, irrte Studls Denken und Wille gwischen Flucht und Bleiben. Die Schwiegertochter Auguste, besorgt um aller Bukunft, bedacht, den Kindern deutsches Wesen zu erhalten, gab die Cebenswendung. Studs verliegen Drag. Der Obmann mußte sich trennen von feiner Sektion, der Mann von dem frischen Grabe feiner Frau, der reiche Kaufberr von dem alten Traditionsbesit. Studl tat dies alles endlich in einem harten, raiden Entidlug und folgte bem Sohne nach Salzburg, wo dieser die Goldene Birne, ein autbekanntes Botel, angekauft batte. Ein alter Baum verpflangt, Wurgeln gu ichlagen in fremdem Erdreich, das ihm neue Beimat werden sollte, wie ichwer! Dermandte fand er bier, den Schwager Neugebauer22), Bekannte und die Sektion Salzburg, Mit aller Liebe, deren fie fabig waren, nahm jedes den geprüften Mann in Obbut. Noch bebittete er aus der Ferne die beimische Sektion und zeigte Anteil an allem, was den Alpenverein bewegte. Stürmische Wirrnis und Gärung waren auch über biefen gekommen, Wunden, die der Krieg geichlagen, bluteten und konnten fich nicht ichließen. Aus Wien, wo die Derwaltung ihren Sit gehabt, fledelte fie nach München über. Den Dorfit führte ber jegige Drafident, Oberbaudirektor Reblen, pertrauter Freund bes

andern. Liebe, bergliche Worte flogen bin und wider: manche Beratung, mancher Hüttenentwurf und ernstes Sinnen war zwischen beiden um die bedrobte Zukunft des Dereins. Wie wohl tat solch warme, gute Kameradschaft dem Bochbetagten, der selber in ungesagter Furcht die Ceere in sich fühlte, die kommen würde, wenn seine Kräfte niedergingen zur Untätigkeit. Die freudig wußte er sich geehrt durch die feine, vornehme Liebenswürdigkeit des Prafidenten, Erzelleng v. Spdow, der an Stiidls beikaeliebtem, durch ibn mit entstandenen Derein das Steuer führte. Die beiden Männer, erprobt in allen Cagen, würden halten und wehren, das wußte er. Bangen im Sinn, Entseten por dem Wahnwik der Inflation — sie konnte sein alter Kopf wohl nicht mehr fassen — sab er seine Schöpfung im Taumel von Krieg und Nachkriegswehen auf- und abschwanken, spürte Strömung und Gegenfrömung, durchlebte gitternden Bergens Stürgen und Wiederaufbauen vergehender und neu werdender Begriffe und ward bilflos diesem Treiben gegenüber. Da gab er die Obmannschaft seiner Sektion in jüngere Bände. Die Wahl fiel auf Drofessor Dr. August Gekner, den Sohn eines touristischen und Dereinsgefährten. Sie ward von ihm begrüßt mit erlösendem Aufatmen. Alle Stufen ihres Ergebens litt er aus der Ferne mit durch, fürchtete um ihre Bertrummerung, feufate mit ihrer Not, freute fich ihrer Wiedergeburt im Deutschen Alpenverein Drag. Die Stelle eines Ehrenvorsigenden nahm er bankbar und ergriffen aus deffen Banden, da man in stiller Feier der Gründung vor 50 Jahren dachte, den Treuschwur erneuernd zu alpinem ernften Streben wie einft.

Ihr hochbetagter Schöpfer aber ward zum getroffenen Mann, den das Schickfal grausam streifte, als sollte noch einmal vor dem Ende aufleben, was sein Berg in jungem Ceid gekostet batte. Derarmung! Die Bitternis ging nicht an seinem haus vorbei. Der Cod! Er holte seinen Sohn, da er knapp über 40 Jahre war. Dahingerafft in wenig Wochen, tiidisch aus dem Binterhalt durch Ceukaemie! Die Witwe mit brei unmünbigen Kindern, ein 80jähriger als gebeugter Dater schritten hinter dem Sarge ber. Die Gruft, die er fich felbst angemerkt, querft bem Sohn geöffnet! Derwaist, verwitmet, fern dem gewohnten Drager haus, fiel ihn die Unrast wieder an, die ihn als Knaben icon davongetrieben. Weit über 80, stieg er noch auf niedere Gipfel in dem Salgburger Almgelande, ritt, ba die Grengen freigegeben waren, ins vertraute Sektionsgebiet und hinauf zu feiner hütte. Es war viel, zuviel der Zerstörung, was er schauen mußte. Italiens Beschlagnahme des Dereinsguts, Beschädigungen, Einbrüche, abgerissene Wege! Furchtbar für ihn, den opferwilligen Erschließer! Nun hob er seine Stimme, der treue, unermidliche Eckard ber alpinen Sache. So laut er konnte, rief er allen zu, nicht mutlos zu werden, standzuhalten. Mit 84 Jahren noch anberaumte er eine Führerversammlung, besuchte und prüfte hütten und Wege, ein binreifendes Beispiel, das viele aneiferte, die lau geworden waren. Wie ein Fels im Branden aller Not und anderer Meinung verkörperte er Treuschwur und Pflichtgebot in den Alpen. Sein Dorbild,

²²⁾ Neugebauer und zwei andere Prager Familien waren auf Mag Stüdls Zureden mitgezogen.

die Macht feiner Perfonlichkeit halfen mit, den Mut zu alpiner Tat gu

finden, wo Groll und Derzaatheit einschleichen wollten.

Es war nicht feine Schuld, daß er der nachflutenden, anders gearteten Beit das Beiligtum, wie er es sich in seinem Innern aufgerichtet hatte, nicht opfern konnte. Unerbittlich ichritt bas Dereinsgeschehen an ihm vorbei, garende Wallung, die fich austoben mußte. Das Gebäude gerbrach nicht baran; gefestigt und erstarkt wuchs es höher denn zuvor, ihm, dem letten der Gründer, jum ftolgen Beweis eisenstarken Jusammenhalts. Und bas war Tragik, daß er über germurbenden Kleinlichkeiten, wie fie gu ihm bereingebrochen waren, dies Große nicht gang zu erkennen vermochte. Der Kampf des Daseins war ihm damals zu hart und erdrückend und raubte ihm felbst die sonnige Beiterkeit, die ihn durch alles sieghaft getragen hatte. Die Schwiegertochter tat unentwegt ihre Kindespflicht und suchte ihm alle beginnenden Beschwerden des Alters zu erleichtern. Stüdl wohnte im hause, von ibr versorat und gepflegt bis jum Schluß. Doch Daterschmerz und Witwenjammer find ein trübes Zwiegespann; es laftete über dem Baufe, in das allmählich nur die anschmiegende Art der Enkel froheren Sinn zu bringen vermochte, lindernder Troft für Mutter und Grofvater. Bunehmende Schwäche spurend, suchte er doppelt und dreifach durch Schaffen die Angft por dem nahenden Nichtstun ju übertäuben. Wenn einer ibn verstand in rührender Derehrung und Herzenswärme, so war es der Obmann ber Salgburger Sektion, Drofessor Backl, der ihm ftets neue Beschäftigung erfann, Wegtafelentwürfe, Abreffenschreiben, Buttenverbefferungen, Führerliften - leichte alpine Arbeiten, die den Greis dennoch beglückten und wirkliche hilfe waren. In sein kleines, niedriges Gemach, vor dessen Fenster die Salzach binströmte, verlegte die Sektion oft und oft ihre Beratungen, dem Bergvater zur Erleichterung! Wie schon hat fie an diesem Mann gehandelt, wie treu und verstebend auch die zu Drag und jeder andere, der ibn mit bereingog in Besprechungen und Sigungen. Wie taktvoll zeigte sich ber Alpenverein, da er auf feinen Generalversammlungen den Altvater in Ehrung und Liebe gu fich lud, ihm durch forgende Anerkennung und Dankbarkeit perminden gu machen, daß andere die Amter des milden, alten Mannes batten abnehmen muffen. Auf seinem Schreibtisch bäuften sich die Briefe um ibn, der noch fo gerne Segen stiften wollte und es tatfachlich konnte trok seiner Jahre. Sein Berg war jung genug dazu. Das brauchte er gu feinem Glück; nur dies Bewuftfein gab ibm nach feinem Empfinden Daseinsrecht. Bei aller Liebe und Sorgfalt, die ibm Tochter, Schwiegertochter, Enkelkinder angedeihen ließen, dies eine batten fie ihm nicht gu idenken vermocht - Zweiheit feiner Natur, wohl bis zum letten Augenblich.

Und bis zu diesem fast ging Schulter an Schulter die Sorge mit ihm. Die Hütte! Sie brauchte ihn. Erneuerung, Anbau, Ausbesserunges)! Und er

war arm geworden, er, der reiche handelsherr, dem Millionen durch die Finger gefloffen maren. Der Alpenverein balf aus mit Gelb. Das mar gur Inflation. Wie Schnee gerrann es unter ben handen, fo boch die Summe auch zugebilligt gewesen. Wieder die Bütte! Er kam nicht sos von ihr. Man kam an ibn beran, sie abzutreten. "Hein", sagte er sich, wie einst der Thomele. "Sie ist mein." Man drängte ihn. Er, ohne Geld, hatte keine Möglickeit, das Wichtigfte an Ausgaben für das Haus zu bestreiten. So würde fie verfallen, ihm und andern jum Schaden, ihm, dem allverehrten Buttenmeifter, gur Unehre! Noch einmal den Alpenverein angeben? Iliemals! Der hätte licher gern geholfen. Fast drohend kam die briefliche Forderung eines Kauflustigen an ihn beran. Er gab sie nicht ber. Des alten Alpinisten Sinn suchte, suchte nach einem Ausweg, der ihm gangbar ichien. So qualte er fich bin und ber, derweil die muden Augen glocknerwärts wandern wollten. Sie waren trüb geworden. Er konnte die fernen Berge nicht mehr finden, die sich ibm sonst vom himmel abgehoben hatten. Eingeengt in die Stube, die ihn briickte, in Bangen um die Butte, die Lieben, seine Sektion, den Derein, hörte er mit schwachem Ohr noch das Rauschen der Salzach, das ihn einschlafen machte. Die lette Neige seiner Tage nabte. Am Bett faken Tochter und Schwiegertochter, ihn behütend. Jögern lag im Raum, aus dem sich ein Mensch losen wollte zu seiner großen Reise.

Es ward ihm leicht, das Hinübergehen. Wer so geadelt ist in sich, wen so tiefe Liebe und Dankbarkeit trägt, der kann ruhig seinen Abschied nehmen. Dem Sterbenden siel sanst die irdische Not vom versagenden herzen. Es blieb ihm stehen, endlich still nach der rastlosen Arbeit.

Wenig war es an leiblicher Hülle, was der Sarg umschloß. Den trug man hinaus zum Plat, wo die Seinen²⁴) auf ihn gewartet. Die Gruft liegt gegen den Untersberg zu. Ein schlichter Stein sehnt davor. In ihn ist die Bildplakette eingelassen, einst Liebesgabe der Sektion Prag. Ein Sinnspruch haushofers prägt dem Schlafenden das Gedenken:

"Das Ceben ist ein Flügesschlag der Zeit, Und ist es ausgesebt und sinkt zu Grabe, So blüht ein neues auf zu neuem Kampf und Streit, Zu neuem Glauben, Hoffen, Lieben. Es steht im größten Buch geschrieben, Daß nichts vergeht, nur hin und wider wallt Des Lebens wechselnde Gestalt."

In heiliger Ruhe schlummert Stüdl, nach den Bergen, bedeckt von ihrer Erde²⁵). Licht und Klarheit ist um diese Stätte, ein Wundergefüge der Natur, 10 voll und rein wie jenes Menschenleben, dem hier das letzte Ende ward.

²³) Nach des Besitzers Cod ging die Stüdshütte durch Kauf an den Deutschen Alpenverein Prag über, der sie völlig neu herstellen ließ, unter des jungen Hüttenwarts Adalbert Plott rühriger Fürsorge.

²¹) Aus Prag waren die Gebeine seiner Angehörigen längst überführt worden. ²⁵) Stüdl starb am 29. Jänner 1925. Am 31. Jänner wurde er zur letten Ruhestätte geleitet.

Briefwechsel Johann Stüdl-Carl Hofmann.

ie Entstehung der Sektion Prag dauerte für Karl Hofmanns vorwärtsdrängenden Charakter viel zu lang. Es ist geradezu ergöhlich, wie er es fertigbrachte, den Freund immer wieder an die Angelegenheit zu erinnern. Als greiser Mann hat mir dieser lächelnd gestanden: "Wenn Karl nicht so verbissen in

die Sektion Prag gewesen wäre, — ich weiß nicht, ob ich bei meiner damaligen Überlastung die Energie gehabt hätte, eine Gründung zu vollziehen. Er hat mich arg geplagt damit." Dieses Bekenntnisses eingedenk, konnte ich mir nicht versagen, das nachfolgende schriftliche Freundschaftsgeplänkel der beiden zusammenzusuchen. Wer die knappen Zeilen aufmerksam durchliest, wird einem behaglichen, vergnügten Schmunzeln nicht wehren.

Der kurze, so vielsagende Auszug ist dem Briefwechsel Stüdl-Hofmann (1869/70) entnommen. E. F. hofmann.

Zu bemerken ist, daß Stüdls erste Mitteilung vom 22. Februar 1869 eingehende Anfragen Hofmanns über die Derhältnisse in Prag beantworten sollte, desgleichen mündliche Besprechungen während der Münchner Tage dem Schreiben vom 24. Mai 1869 vorausgegangen waren.

hofmann an Stiidl.

München, 2. Februar 1869. Sectionen sind gegründet in Ceipzig, Wien, Nürnberg und Chüringen (Gera). Demnächst: Prag etc.

Stiidl an Hofmann.

22. Febr. 1869. . . Die Slaven . . . haben und dies ist statistisch nachgewiesen, keinen Sinn sür die Alpen. Wenn von den Deutschen Prags so wenig Sinn hiesür ist, so liegt die Schuld zumeist in der weiten Entsernung von den Alpen. Doch dürste die Empfänglichkeit sür letztere sich steigern, dis die Prag—Linzer Bahn sertig ist, wo die Alpen schnell und billig erreicht werden können, da sa doch das Reisen zu dem guten Tone, zur Mode geworden.

24. Mai 1869. . . . Für die Abersendung der Sectionsstatuten danke ich berglichft! Ich gebe mit großem Ernfte baran in Prag eine Section ju grunden. Beute

habe ich biefes mit fecht reiflich burchberaten. . .

15. Juni 1869. . . . Ich habe Hoffnung in Prag eine kleine Section zusammen-zubringen. Wenigstens so behauptet Buchhändler Chrlich, der die Persönlichkeiten, welche sich um alpine Reisen kummern, gut kennt. Die Namen, die er mir nennt, gehören mit zu den reichsten Kausseuten. Die will ich gehörig bearbeiten, damit selbe für Weg-

u. Buttenbauten fleifig Geld bergeben. 18. Juni 1869. . . . Beute erhielt ich einen Brief von Dr. Wagl aus Grag. Nach biefem ju urtheilen, icheint er noch nicht eingelaben worden gu fein (ich meine von Munchen aus). Sollte dies daber noch nicht geschen sein, so bitte ich dies zu tun und ihn zu ersuchen seinen Namen unter den Aufruf seten zu lassen. Ich glaube, daß er einwilligen wird. Dielleicht erliegt in München zu gleicher Zeit ein Brief von ihm, worin er zusagt beizutreten, da ich ihm die betreffende Koresse angegeben.

24. Juni 1869. . . . Den Aufruf in unserer Bobemia besorge ich recht gern. Ich

bitte mir bas betreffende Formular u. Circular gu fenden. . .

26. Juni 1869. . . Soeben erhalte ich den mir freundlichst übermittelten Aufrus. Ich bitte Dich, sende mir noch 10 Exemplare davon, damit ich dieselben jenen Freunden übermitteln kann, auf die ich rechne, daß selbe sich zu einer Prager Section zusammenthun. Ebensoviel Exemplare der definitiv festgestellten Statuten, sobald selbe aus dem Druck erschienen sein werden. Für die Anmeldung zur Section Prag werde ich die Chrlich'sche Buchhandlg, wählen und nach meiner Jurückkunft aus den Bergen zur Constituierung ichreiten, sobalb mir die Resultate hiefur gunftig erscheinen. Selbstverftanblich werde ich den Aufruf veröffentlichen laffen und auch für den betreffenden Artikel forgen.

29. Juni 1869. . . . Die Notig über die Gründung des beutschen Alpenvereins ift in der Bobemia erschienen'), ohne daß ich eine Ahnung gehabt babe, sonst hatte ich dafür gesorgt, daß zu gleicher Zeit auch ber Aufruf veröffentlicht worden wäre, was ich dann für 2 solgende Tage besorgte. Siehe Bohemia von heute: Inseratenteil.") — Sobald ich die betreffenden Exemplare des Aufruses und definitive Statuten besitze, gehe ich allen denjenigen, bei welchen ich den Bergfezensplen vermuthe, scharf zu Ceibe. Bis jest sind beiläusig 8 sicher. Im herbst wird hoffentlich die Sache so weit gediehen sein, daß wir zur Constituierung schreiten können, nämlich hier in Prag. Ich freue mich unendlich barauf.

Hofmann an Stiidl.

München, 2. Juli 1869. Sectionen find gegrundet in Leipzig (etc.). Demnachft Drag . . .

Stüdl an Hofmann.

5. Juli 1869. . . . Auch ich habe mit der Prager Sectionsbildung viel Arbeit, boch wird die Constituierung vor Herbst nicht stattsinden können, da viele der Herren, die einladen will, sich außer der Stadt in Bädern etc. aushalten. Soeben lasse ich ben Statutenentwurf ber Prager Section brucken.

Hofmann an Studl.

6. Juli 1869. . . . A. D. Schreitet magig vorwarts. Bitte gruße noch bevor Du Drag verläßt, die bortige Section! -

Stiidl an hofmann.

7. Juli 1869. . . . Die Section Prag kann ich unmöglich noch vor meiner Abreife grunden, da die meiften Ceute nicht in Prag find, auf die ich hoffe u. baue. Morgen

erbalte ich die Drucksorten, die ich überall, wo ich nur eine Abnung von einem Intereffe mittere, verfenden will.

14. Oktober 1869. . . . Section Wien 60 Mitglieder, zwar wenig! hoffentlich wird Drag bemnächt mit 1 oder 2 Dugend folgen. Mehr ist nicht aufzubringen.

hofmann an Stüdl.

- 17. Oktober 1869. . . . Wie geht es der Section Prag? Gruge an Freund Becht.
- 19. Oktober 1869. . . . Section Prag! ! ? 20. Oktober 1869. . . . Section Drag! ! ! ?

Stüdl an Hofmann.

20. Oktober 1869. Section Prag foliaft noch. Mir ift es momentan unmöglich mich darum zu kummern, außer der Cag batte 48 Stunden. Dann ja! Dorläufig wollen wir privatim einige Jusammenkunfte balten und seben, welche Befeiligung wir finden.

30. Oktober 1869. Ich hoffe, daß wir Mitte November die Section Prag con-lituieren. Mit irgend einer Ansprache oder Dortrag muß ich die Sache eröffnen. Ich werde Dich jedenfalls bis dahin mit Bitten belästigen, mir eines oder das andere Deiner neuesten Arbeiten zu leihen, um es auch vortragen zu können. Ich will bis dahin den Aufsah u. Zeichnung der Gdenwinkelscharte fertig bringen und daselbst vortragen. Ceider liegt alles auf meinen Schultern. Ich allein werde stets für Dorträge zu sorgen haben, während die andern stumme Zuhörer bleiben. Ich thue es gerne, wenn die reichen Kampeln, die dabei find, recht wacker Geld zu hütten- und Wegbauten herschwigen.

hofmann an Studl.

6. November 1869. . . . Selbstverständlich steht Dir sowohl von meiner Seite, als auch von der meiner Freunde Material für Deine Dorträge in der Boffnungsund Bukunfts-Section Drag gur Derfügung.

13. November 1869. . . . Section Drag? ??

Stüdl an Hofmann.

18. November 1869. Mit vergangenen Sonntag bin ich eines äußerst schwierigen Chrenpoltens, der mir viel Zeit weggenommen, mit vieler Mühe losgeworden und fo boffe ich biefes Jahr noch manches Ehrenamt niederlegen zu können um mich bann ganglich meinem Geschäfte und den Alpen zu weihen. Section Prag hangt nur von mir ab - aber woher soll ich die Zeit denn nehmen? Zeichnungen liefern, Auflat liefern, Geschäft leiten, Sitzungen beiwohnen etc. — Casse mich nur zu Atem kommen, wie ich den Genwinkelaufsat fertig habe, schreite ich zur Bildung. 1½ Dutend gesichert. — hecht u. Weigl hätten es schon längst in die hand nehmen können, aber nein — nur ich und wieder ich — als wenn es ohne meine Intervention gar nicht gehen und zu Stande kommen könnte. Herr Umlauft, der das Finsteraarhorn, den Mont blanc, Monte rosa erstiegen, den Köler-Weißthorpaß gemacht, ist auch gewonnen. Ende Hovember, längftens Anfang Dezember legen wir los.

26. November 1869. Berr Becht bankt Dir für Deine freundlichen Gruge. Er

besuchte mich gestern. Er ift ein ganger Alpen- und Theaternarr!

hofmann an Stiidl.

28. November 1869. . . . Mein Manufkript für die Dereinspublicationen ift giemlich umfangreich geworden, es umfaßt 13/2—2 Druckseiten. Section Wien 90, Schwaben 40, Bogen 30, München 120, Augsburg 130, Innsbruck 20 Mitglieder. Prag?? Wenn Du jest gerade neben mir gesessen warest, hattest Du gesehen und gehört, wie wild ich eben mit dem Juhe stampfte! Doch ich sage lieber gar nichts mehr!

Stiidl an Bofmann.

30. November 1869. Mur nicht brummen! Wird schun kummen!

¹⁾ Siehe 5. 9. 2) Stehe 5. 10.

1. Dezember 1869. Section Prag mit 11/2 Dugend Mitgliedern kann als vollftanbig gesichert betrachtet werben. Nur habe ich noch keine Beit die Berren gusammen ju bitten, ba mir jogar bas Geschäft bis tief in die Nacht hinein gu thun gibt. Bedaure mich!

Bofmann an Stüdl.

5. Dezember 1869. . . . Don Grag und Prag nichts. Deranlaffe nun endlich einmal die Gründung. Du brauchft ja keine Charge angunehmen im Sections-Ausschuß!

Stüdl an hofmann.

16. Dezember 1869. Geftern ift eine kleine Dorberatung behufs der Prager Section bei mir abgehalten worden. Einen bitteren Eindruck rief der feierliche Protest eines Foberaliften bervor, der fonft ein guter Bergfteiger (berr Umlauft) gegen Alles (wie alie Czechen: Föderalisten) einen Widerwillen hat, das nach Deutschümelei riecht und sich an den Wörtern Deutscher Alpenverein, deutsche Gaue, deutsche Alpen stieß. Natürlich beruhigte ich ihn sosort, daß ja nur der und der Zweck das einzige Jiel bildet, nicht aber um das Deutschthum in Prag zu heben. Das sagte ich ihm, im Innern bachte ich mir: daß doch alle ber Ceufel lothweis holen mochte, die in jegliches und Alles nationale Tendengen bineinlegen und bamit auch in anderen Dereinen folde beraufbeschwören wollen, ober ju wittern glauben, die doch mit all diefen nationalen Reibungen nicht den entferntesten Jusammenhang haben. Ich habe mir sofort vorgenommen, nur solche Mitglieder u. beren Gewinnung im Auge zu haben, denen das Dort "Deutsch" kein Greuel ift. Daburd entgeben allerdings einige Alpenkenner und Alpenfreunde ber Prager Section, doch trofte ich mich, da ihre Liebe gu ben Bergen unmöglich groß fein kann, wenn fie fo kleinherglich benken, wo fo eble reine 3medie verfolgt werden.

Bofmann an Stüdl.

19. Dezember 1869. . . . Section Prag?????

4. Marg 1870. . . . Wie ftehts mit ber Section Drag??

Stüdl an Bofmann.

8. Marg 1870. Die Einkassterung ift gum großen Theil bei den Prager Mitgliedern bes D. Alpenvereins vollendet. Wir find 33. Trautwein bat das Namensverzeichnis.

Hofmann an Stiidl.

19. März 1870. haft Du meinen Auffat Wiesbachborn nicht erhalten? (Bofmann batte ihn der "Section Drag", d. h. Herrn Stüdl geschickt.)

20. Mary 1870. Meinen an bie Section Prag abgesandten Auffat "Das große

Wiesbachhorn" Scheint ber C geholt zu haben.

5. April 1870. Bezugnehmend auf bas IV. Circular bes D. A. D. erfuche ich um Bericht über die Section Prag, Jusammensegung des Ausschusses, Sectionsstatuten, Gründungsverhandlungen etc. Beifolgend bas Mitgliederverzeichnis der Section Prag jur gefl. Revifion, ev. Nachtrag mit ber Bitte um balbige Revifion.

Stüdl an Hofmann.

6. April 1870. Unfer Alpenverein 1000 Mitglieber! Dictoria! Section Drag hat 32 Mitglieber, die bisber eingezahlt haben. Beute fende ich an Maigenbauer die letten fl. 8, die ich als Beitrag erhalten habe. Gerne hatte ich die Section diese Woche conitituiert, aber mein Ceiben verbietet mir jedes Ausgeben.

Bofmann an Stilbl.

11. April 1870. Ich habe Dir am 4. ds. bas Mitglieder-Derzeichnis ber Section Prag gesendet, mit der Bitte um Revision und ichseunige Remission. Da Du es bisber nicht gesendet, vermuthe ich, es ift mein Brief verloren gegangen. Ich bitte daber - umgehend um ein neues Mitgl. - Derg. der Section Drag (mit Angabe des Standes).

Stüdl an Hofmann.

12. April 1870. Wolle gutigft entschuldigen, wenn ich mit ber Retournierung bes

Derzeichnisses ber Mitglieder des D. A. D. in Drag fo faumig war. . .

28. April 1870. Was wird Ruthner fagen, wenn er zufällig die Kritik der Bohemia über das 2. heft der Public. lesen sollte. Oder im Couristen den Bericht über die Sectionen des Deutschen Alpen-Dereines. Diefer Derein wird noch groß werben. Id bin immer Bimmerhuter, es ift gum Dergweifeln.

hofmann an Stüdl.

12. Mai 1870. . . . Caf Dir fein von famtlichen Prager Mitgliebern Stimmpertretungspollmacht ausstellen.

Stildl an Bofmann.

20. Mai 1870. Carlchen, heute theile ich Dir in aller Gile mit, daß fich endlich die Section Prag constituiert hat und zwar am 19. Mai. Mitgliederzahl 35. Obmann: meine Wenigkeit (wie ich dazu komme, weiß ich nicht) und es steben mir die Baare ju Berge, wenn ich folden gewiegten und gewichtigen Mannern, wie Dogauer, Seutter etc., die felbit Drafidenten und Ehrenmitglieder der größten deutschen Dereine in Prag und Böhmen find, prafibieren foll.

> Schriftführer: Dictor Becht, ftud. juris. Cassier: Berm. Marbach, Fabrikant. 1. Beifiger: Berr Dr. med. E. Weigel.

2. Beifiger: Berr Morig Umlauft, Kaufmann.

Cetterer ift der Mont blanc und Finsteraarhornersteiger. Bur Generalversammlung kommt höchstens noch meine Wenigkeit und vielleicht herr Dr. Dan. Die offizielle Mit-

teilung über unsere Sections-Constituierung erhältst Du Sonntag.
4. Juni 1870. . . An Crautwein schrieb ich um 40 Cegitimationskarten, um für das neue Dereinsjahr den Sectionsbeitrag einkassieren zu können, erhielt aber bisher keine, trohdem ich selbe gerne hätte, um bei der Dersendung des 5. Hestes zugleich den Sectionsbeitrag einkassieren lassen zu können.

18. Juni 1870. Aber Gründung der Section Prag habe ich ein offizielles Schreiben, gezeichnet vom Schriftsihrer und mir, an den Derein gelangen lassen, noch ebe ich nach Munchen kam. Weitere Sigungen hatten wir nicht, da ich nicht Zeit hatte, Dortrage hiefür auszuarbeiten und anderseits mit Sehnsucht auf haushofers Festvortrag warte, wo dann die 2. Sigung zusammenberufen wird.

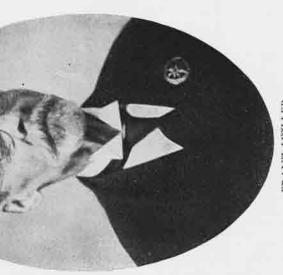
10. Juli 1870. . . Die meisten Mitglieder der Section Prag geben beuer in die Ogthaler und Ortler Alpen. - Geftern hielten wir unsere lette Sigung (vor der

Reisesaison) ab. Section Drag bereits 40 Mitglieder.

UNSERE EHRENMITGLIEDER



FRANZ HOLLER.



Dr. Diktor Hecht.

Don E. 3. Bofmann, München.

siktor hecht gehört zuvörderst mit in die Chrenreihe jener Namen, derer die Sektion an ihrem Jubiläum festlich gedenkt. Mit seiner innigen Bergliebe hat er beigesteuert, alpine Gedanken nach Prag zu tragen. Er ist mitbeteiligt gewesen an der Gründung des dortigen Deutschen Alpenvereins, lange Jahre an

bessen Geschichte mitwirkend, überall gern gesehen und verehrt. Derstanden wurde er, als die Tage seines Glanzes vorüber waren, von nicht allzuvielen mehr. Die Zeit war über ihn hinweggerauscht; sein Glück und seine Taten wurden Dergangenheit; er wußte sie nicht in das Dorwärtstreiben ständiger

Gegenwart herüberzuzwingen.

Das Ceben glitt in etwas an ihm vorbei. Was es diesem Manne brachte und nach seiner Deranlagung zu bringen vermochte, war viel und wenig zugleich, genau so wie sein Bild, das ihn wahrheitsgetreu wiederzugeben sucht. Ein merkwürdiges Gesicht! In ihm liegt geheime Tragik verborgen, Pspchologie der Züge, die dem prüsenden Blick des Beschauers kaum entgehen kann. Eine Scheidewand trennt Stirn und Augen nach unten ab. Sie passen nicht zusammen, die zwei hälften. Und ähnlich zerbrach ihn das Ceben in zwei Stücke. Der Einklang war ihm nicht vergönnt, die harmonie eines Daseins dis zum Ende. Nicht immer wohl haben sich Bild und Wirklichkeit so übereinstimmend gesormt wie hier — ein Mensch, dem sür hoffnungen und Sehnsucht des herzens die Ersüllung versagt geblieben, der zu weich und liebenswürdig war, als daß er bitter wurde, dem aber auch der ganz große, alles mitreißende Zug des Glücks gesehlt hat, der allein Streben und Ziele dis zum letzten gibt, Enttäuschungen und Altern des Körpers überdauernd mit siegender Energie.

Ob diese Doppelheit des Wesens schon in dem Kind gelegen sein mag? Man weiß fast nichts aus seinen ersten Jahren, nur, daß er einem vermögenden Haus entstammte. Sein Großvater, Josef August Hecht, geboren 1792, war Kausmann in Eger, der reiche Pächter der Brunnenversendung in Franzensbad. Um 1842 gab er diese ab und erwarb das sandtäsliche Gut Kahengrün, einen ansehnlichen Besit nahe der Stadt, um die Zeit, als sein Sohn August sich mit Marie Graf (geboren 1824) verheiratete. Don zwei

Kindern aus diefer Ebe weiß das Kirchenbuch gu Kagengrun gu berichten. Diktor, der Altere, kam 1847 gur Welt. Die Eltern verlor er früh. Nun erzog ihn der Grofpater, auf seine Weise. Als erfahrener Draktiker, der Krankheiten und Gesundungsmittel in seinem Brunnenbad gesehen hatte, leate er Gewicht auf Körperbewegung, in der Mitte des porigen Jahrhunderts eine feltene Erziehungsgepflogenheit. Ihr verdankte der fpatere Berafteiger feine Unermublichkeit im Maricbieren, feine Freude an der Matur. Unter den Grundsäten eines betagten Mannes behütet aufgewachien, von Diensthoten als der Enkel des reichen "Berrn" verhätschelt und angebetet, konnten fich die trefflichen Seiten seines Charakters voll entfalten. Seine strablend beitere Art mochte Belle und Sonnenicein auf das Gut getragen haben. Was ihm fehlte, erkannte er als Knabe noch nicht. Doch icon ber Beranreifende mußte innerlich, daß Dater und Mutter durch keine Sorge und Derwandtenliebe zu erseten find. So mander Rat blieb aus, den sein Berg gebraucht und verlangt batte. Die eine kleine Schranke, von andern nicht beachtet, ichob fich diese Erkenntnis vor feine Empfindungswelt, der erste Keim vielleicht zu seinem verbaltnismäßig früh ausbrechenden Leiden.

Die Schulen in Eger besuchte er gerne. Da er studieren wollte - ber Kaufmannstand reiste ibn nicht - burchlief er ben normalen Bilbungsaang feiner Beit. Mebenintereffen, die bei elterlicher Beobachtung ficher zutage getreten wären, wurden wohl nicht genügend geweckt und gepfleat. ein Mangel, der erft dem Alternden gum Bewuftsein kam und ihm manch ichwere Stunde bereitete. Allerdings darf man nicht vergeffen, harter Eriftengkampf bat Bechts Jugend nicht bedroht. Die außern Derhaltniffe waren gunftig. Der 3wang, fich in Entbebrungen und Anstrengungen feinen Dlat zu erringen, trat nicht an ihn beran. Wer weiß, ob ein folder ihm nicht zum Segen geworden mare und ihn zu einem alpinen Stern erfter Groke gemacht batte! Anfat und Dorbedingungen bagu waren porhanden. Bechts bergsteigerische Begabung war bedeutend, sein Sinn für die hochgebirgswelt echt und mabr. Die jum innern Aufftieg nötigen Begiebungen mit bahnbrechenden Alpinisten ergaben sich von selbst. Und trogbem - auch bier ichon ber Schnitt, wie ihn die Linie auf bem Bilbe zeigt. Er wurde ein gewandter, kubner Gletscherganger, behaftet mit einem fast unstillbaren Drang, Gipfel und Daffe zu übermandern. Das eigentliche Werk der Bergerichliegung aber mußte er fich von andern aus den Bänden nehmen laffen, gerade er, der so oft neue Wege und Böbenüberschreitungen gewaat in teils bervorragenden Leistungen, die in der Geschichte des Alpinismus angemerkt sind und bleiben. Der Sektion Drag gab er von seinen Kräften, soviel er vermochte. Sie bewahrt ibm dankbare Erinnerung dafür. Auch der Alpenverein weiß sich ihm Treue ichuldig. Denn in unermublicher Gefälligkeit und bewundernswerter Umficht fouf er die Führertarife eines Riesengebietes, beinabe Jahr um Jahr, eine selbstlose

Kleinarbeit und Geduldsprobe'). Wie - fragt man sich neuerdings tauate fie zu dem Mann, der mitunter alles liegen ließ, um einsam oder mit einem der Freunde und seinem Führer mutig porzudringen in unbekannte Alpengegenden! Warum wohl vermochte er nicht ein wenig mehr Erfolg dazugulegen? Ein paar Schritte nur noch weiter in allem, fein Ceben lang! Sie war ibm nicht beschieben, diese kleine, lette Strecke, bie ihn weit über andere binausgehoben baben murde. Bat der Körper, hat der Wille damals icon verlagt, itorenden hemmungen gehorchend im entscheidenden Augenblick? Oft bot fich ihm Gelegenheit, diese auszuschalten. Als der Großvater Katengrun verkaufte — es ging an einen Berrn von Altvater über - stand Diktor vor der Frage der Berufswahl. Sein Erzieher, alt und verbraucht, war bem Betrieb nicht weiter gewachsen. Stärkere hande hatten das Gut zu halten versucht. Denn es war ein wundericoner Besit. Der Enkel wurde Rechtsttudent, froh des Dermogens, das die Deräußerung ibm in den Schok warf. Lächelnd, jung und lebensfroh ichob er ahnungslos Zukunftswerte von sich, die seiner jungen Kraft gewartet batten. Er ging nach Drag: die bortige Universität galt als ausgezeichnet. Die gesellschaftlichen Derhaltniffe waren in allen Kreisen lieb und berglich. Durch feine Derwandten kam er zuerft in begüterte Kaufmannsfamilien. Er lernte Umlauft kennen, den Mont-Blanc-Ersteiger. Dielleicht hat dieser zuerst Bechts Aufmerksamkeit auf das Bochgebirge gelenkt. Es war ja kaum noch der Begriff alpinen Denkens in Drag. Ludwig Richters und Karl Haushofers Bilder aus dem Böhmerwald hatten wenigstens dessen ernste, dunkle Schönheit erschlossen. Das Bochaebirge war den Dragern fremd. Doch die Kunde von berafteigerischen Caten babnte fich ihren Weg raich hierber. Wohnte ja einer der erften Berapioniere in Drags Mauern, der junge Kaufmann Johann Studl. Becht lernte auch ibn kennen, kurz ehe er feine erste Couristenfahrt unternahm. Es waren fo wenige die Sinn bafür besagen. Sie wußten alle voneinander. Jeder von ihnen war beseelt von tiefer Begeisterung für die kaum beachtete Dracht der Gletscherwelt. Unweigerlich verfielen fie alle diesem Zauber. Becht murde von der Strömung mitgeriffen. Sein leicht entflammtes Wesen trieb ibn ben Boben gu. 1867 erklomm er den Schafberg, 1868 die Bernwurgenscharte, den Bochlantich, die Zwieselalp, den Schlingerkogl. In diesem Jahr trat er dem Osterreichischen Alpenverein bei, dem auch Umlauft und Stüdl angehörten.

Die alpinen Kreise, die Couristenblätter waren eben erfüllt von dessen Cätigkeit in Kals. Wie günstig wiederum war die Gelegenheit für Hecht, bier mitzuwirken, Helser zu sein bei dem Liebeswerk, das im Glockner begonnen wurde! Er sah den Weg nicht, der, für ihn so leicht zu erreichen, gleichsam vorgezeichnet lag. Ein anderer, Karl Hosmann aus München, luchte und fand die Derbindung, die zu jenen berühmten Forschungsergeb-

¹⁾ Eine interessante Ergänzung ist die Caristabelle aus Dr. Koertings Aufsat "Drag und das Führerwesen".

nissen führte. Mitten in sie hinein trieb es, wohl unbewußt, auch hecht nach Kals. Er traf mit hofmann zusammen, ganz unvermutet, eben als Stüdl durch seine Fußverletzung zu einer Wanderpause gezwungen war. Den beiden Rechtsstudenten war die Erstersteigung des hochschober vergönnt. Dieser eine Erfolg allein genügte bereits, eine Freundschaft zu begründen, die, auf gemeinsame Interessen gestützt, viel hätte werden können. Beider Wesen war von sonniger Frohnatur, beider Liebe zu den Alpen wunderbar rein und mächtig, beider Übereinstimmung in den schwebenden Fragen des frisch gebildeten Deutschen Alpenvereins eine glückliche. Auch dies glitt an dem einen vorüber. Es hinterließ zwar nachhaltige Wirkung. Dennoch reichte sie nicht hin, ihn mit einzubeziehen in die Erschließungskameradschaft um den Großglockner.

Der Zunig reizte mit seinen 2766 Metern höhe. Zufällig ist unter dem Nachlaß von Frau herma Kmoch — in die Alpenvereinsbücherei München geschenkt — eine Zusammenstellung von hechts Anfangstouren enthalten. Sie zeigt einen Reichtum von Ersteigungen, prachtvolle Ergebnisse, frohes, freies Alpenwandern, Freude am Marschieren als solchem verratend, Freude auch an der höhenleistung. Neben Datum und Name ist lakonisch nur vermerkt, wie viele Meter hoch die Cour emporgeführt hat

Das Jahr 1869 fei ein Beispiel dafür!

Kjojterwapper	(Schneeberg)						24	2	2075 m	17.	5, 69.	
Feuerkogl .			10					150		1591	30.	6. 69.
Dachitein .			180					22.5		2996 "		7. 69.
Bobe Scheibe									-	1627		7. 69.
Durchgangsid									0	1440	17.5	7. 69.
Kablenberg	Ü	8			1			4	-	1831		7. 69.
Wanted to at		- 5				2				1 AOE		7. 69.
Dianan		- 0				Ů.		25		1904	7.770	7. 69.
Bodwildstelle	٠								*	2746		7. 69
			86		- 123		181		*	10210,51		
Grankogl .	8		ġ.			1			٨	2300 "	0.7.00.000	7. 69.
Kreuzkogl .	1		\mathbb{R}_{2}		3	*	10	35	95	2527 "		7. 69.
Kl. Birknit	*		×		36	*	10	1.0	-90	2699 "		7. 69.
Bergerthörl	×	À.	1	3		1			1	2649 "		7. 69.
Daniticharte	2	27	120		¥	10	193	12	2	2800 "		7. 69.
Großglockner	×		14	,			9			3797 "		7. 69.
Hodidober		*			v		:07	79		3243 "	28./29.	7. 69.
KI. Schober		40			9					3164	29.	7. 69.
Zunia		10	Lab.	17		2	100	4	4	2776	31.	7. 69.
Rote Saeul	:	21	1		ä		2		16	2996 "	2.	8. 69.
Großpenedige	r		193				190		-	3673		8. 69.
Bachlenkjoch	711		195			-0				2690		8. 69.
Stallerfattel				2		÷,				2054 "		8. 69.
Datiderkofel						ů.				2214		8. 69.
Bockkaridart	0	6.			9		- 53	3	-	2270		TO SOME
Lacknerberg			100			2:			25	2721		9. 69.
Lumierverg	٠	*				>	*1		*	2321	25.	9. 09.

Was für ein Steigertalent! Diese Courenliste gibt überreiche Aufschlüsse. Sie ist in gewissem Sinn ein Unikum. Denn Becht "sammelte"

Dreitausender. Die Jestzeit würde ibn vielleicht unter die Rekordler einreiben, denen Spikenergebnis das einzig Wichtige ift. Mein, so war dieser Mann nicht. Er vollführte ja ausgefallene Kunftstückchen, wie die Erzwingung des Grokalockners in Kaiferrock und Inlinder, Einfälle einer übermütigen Caune. Aber fie wogen leicht gegen Bechts ernstzunehmende Ergebniffe. Und bennoch, die Doppelnatur feines innerften Wefens fette auch bier ein. Beife Liebe für feine Berge rang mit bem Derlangen, ben Beitgenoffen gipfelfturmend zuvorzukommen. überkam ibn diefe Stimmung. ließ er Beruf und Kanglei im Stich, fuhr ins Gebirge, streifte bald ba-, bald dorthin, auf und ab. allein, oder mit Führern und Freunden. Erstaufstiege glückten ihm bann, unbekannte Joch- und Dagüberschreitungen. Ein Rafttag in irgendeinem Bochftabtchen, einem Bobenkurort, eine Begegnung, burch ben Jufall gegeben, auf weiß Gott welchem Unterkunftshaus - und bie Dander-Leidenschaft mar gehemmt. Ein icones Madchen, eine eigenartige Frau ichlug fein Berg in ben Bann eifrigfter Derehrung. Freiheitsbrang bielt ibn jedesmal im richtigen Augenblick ab, die bindende Frage fürs Ceben zu tun, verpakte Gelegenheiten, von Jugend an bis ins alternde Junggesellentum! Dabei flammte fein Gefühl ftets neu auf, zu dem und jenem bingezogen, berb enttäuscht, wenn fich wieder und wieder ber Schimmer erster Begeisterung umwandeln mußte in Resignation. Die guruckhaltende Biedermeierart feines Grofvaters war in manchem auf Diktor übergegangen; fie liek fich ichwer vereinen mit dem ungestümen Dorwärtstreiben, bem fein Charakter in ber fochtouriftik guftrebte.

So ist auch die Freundschaft mit der Grazer Bergsteigerin Frl. Herma Groß (verb. Kmoch) zu werten, die beiben alpine Anregung gab und Becht manch außergewöhnlichen Hochgebirgserfolg. Es war eine harmlos fröhliche Jugendbeziehung, die lange anhielt, bis auch fie verblagte. Tiefere Bedeutung gewann fie 1870. Diktor war in den Alpen, "gang Berg- und Theaternarr", wie Stubl nach Munchen schrieb. "Sein Angiehungspunkt ist ein ebenso schönes, kluges als reiches Mädchen, Frl. Groß aus Graz." Durch ihren Onkel Rondonell eingeführt, mar fie bekannt in touristischen Kreisen, verbrachte fast den gangen Sommer im hochgebirge und kam auf folde Weise wohl mit den meisten alpinen Großen in Berührung. Sie vermittelte auch die Bekanntschaft mit dem Ungarn Morit v. Dechy (eigentlich Moofen), einem wagemutigen Steiger, mit bem Becht Freundschaft und Bergkameradichaft ichlogi). 1871 unternahmen beide eine interessante Dauertour in den Dolomiten, darunter die Ersterfteigung der Bochofenwand, die zweite Ersteigung des Dalon della Mare, die dritte Ersteigung der Thurwieserspite über die Schneide. Ihr Begleiter war der bekannte Führer Pinggera, Am 16. Juli 1871 gelang Becht allein die erstmalige Bezwingung

^{&#}x27;) hecht und Dechn erreichten auf ihren gemeinsamen hochgebirgstouren Jahre hindurch ausgezeichnete Bergsteigerergebnisse, bis allmählich beider Cebensweg auseinandersührte.

der Caimetspize (Cucknerkogel) und der Gaminit (Gradot), geführt von Thomas Groder').

1872 zwang er mit den Führern hans und Sepp Außerhofer den Wildgall in der Rieserfernergruppe, eine Cour, die Aufsehen erregte. Wenigstens mußte er über sie oft in Dorträgen berichten. Die "Bobemia" brachte über die Monatsversammlung der Drager Sektion am 21. Nov. in einer Note unter anderm folgenden Binweis: "Besonders verdienen jene Touren berporgeboben zu werden, die Berr Dr. Diktor Becht in den Tiroler Alpen. und zwar in der Ortler-, Öktaler-, Stubaier- und Rieserfernergruppe, schließlich in den Dolomiten Südtirols mit großer Ausdauer und Unerlcrockenbeit ausgeführt hat. Nehlt andern Gipfeln von bedeutender Röhe. por ihm selten erstiegen, erklomm Dr. Becht sechs bisber unbezwungene Bergfpiken und eröffnete mehrere neue Daffe." Berma Groß, mit auf Bechts Deranlassung die Gründerin der Filiale Dietach, gibt in ihrem Jahresbericht 1871 und 1872 die Aufstellung seiner Fabrten: Bergogstand, Jugspike, Kramer, Sulbenjoch (1), Ortler Dorgipfel (1), Hochofenwand (1), den Cooner (1), die Weificharte (1), den Similaun, die öftliche Margellipike, hintere Schwärze, Liebnerspike, Ferwallioch (1. Aberschreitung), Sonklarspige, Carischjoch, Monte Roen, Monte Dian, Dürrenstein, Christallpak, Toblader Riebel, Ranjod, Kronplat (?), Wildgall (1), Rammelitein und Dobrac. (Die Namengebung ist teils fremd, da noch mit alter Bezeichnung.) Unter den Mitaliedern der Filiale Dietach hatte Becht die meiften und wertvollsten Dartien aufzuweisen, ebenso für 1873, wo er einen überquerungszug mit Decho unternahm: "Alpeinerscharte, Eissepak, Monte Cevebale, Daß Rosale, Dasso de la Mare, Dalon della Mare, Thurwieserjöchl und -Spike, kl. Eiskogel, große Mastneck im Raintale, Klammpaß, Rödtspike, Malhamspipen (Erstersteigung mit Job. Außerhofer), binteres Umbaltbörl, Krimmler Cauern, Gaisstein, Sonntagsborn bei Unken, über Kolm Seigurn den hocharn mit Abstieg nach Beiligenblut, Bockkarscharte, Bärenkopficarte, großer Barenkopf, Abstieg nach Kaprun, Cesaplang bei Bludeng, Ofenpag, Dig Buin, Lieberhobe, Nebeljoch, Rickler und Bober Fressen. Nicht ohne Absicht ist hier das reichhaltige Tourenprogramm gang eingesett. Es mag zeigen, wie marschfähig Becht gewesen, wenn man bagu bedenkt, wie wenige hutten und gebaute Wege es damals gab, wie ichlecht die Führer ausgerüftet waren und wie sich die Wanderung auf perhältnismäßig kurze Zeit zusammendrängte. Ceider fehlte ibm ichriftstellerisches Talent. Fast alles, was er unternommen hat, ist in kargen Worten und höhennotigen auf seine Lifte gebracht. Die Berausgeber alpiner Werke waren zumeist auf seine knappen Angaben angewiesen, stets uneigennüßig

überlassen, stille Mithilfe, oft unter Schweigegebot gewährt!). "Thurwieserlvike" dürfte eine der seltenen niedergelegten Beschreibungen aus Bechts Feder fein. Ihn zu carakterisieren, geniigt es einige Stellen zu bringen. Die Kraft packender Darstellung war ihm nicht gegeben. "Seit mehreren Jahren babe ich die Ortlergruppe zu meinem speziellen Erkursionsgebiete erwählt und dort manch schöne und schwierige Cour alicklich ausgeführt, was ich einmal meinem ständigen Begleiter Johann Dinggera. bem berühmten Fibrer des Nordpolfabrers Daper, dann aber, und zwar hauptsächlich meinem in Sulden fast sprichwörtlich gewordenen Wetteralück zu danken babe. Auch für beuer batte ich mir einige Dartien porgenommen in dieser Gruppe, und zwar war es mir besonders darum zu tun. die anerkannt schwieriaste Ersteigung auszusübren ... Barprechts Mitteilung lautete, die Thurwieserspike sei nicht nur die schwerste, ihm bekannte Ersteigung in der Ortlergruppe, sondern überhaupt die schwierigste unter allen seinen Dartien. Ich forderte daber meinen Freund Decho jur Teilnahme auf; am 28. Juni trafen wir in Wels gusammen. Die

Ungunst des Wetters vereitelte manch schönes Projekt.

Die Aufregung, die fich felbit bei geübten Steigern por berüchtigten Partien mehr oder weniger einzustellen pflegt. Liek uns kein Auge schlieken. Unser Lager der Alm Malas Dastore war so, daß wir es für das erbärmlichste in den deutschen Alpen erklärten. Um 5% Uhr erreichten wir den Fuk des Firnbangs. Wir stiegen dann an dem Kang, an Dechus vorzügliches Seil aus Manilabanf gebunden. Dinggera machte wie immer den Anfang, dann folgte Dechy, ich und Compagnoni. Wir waren in der besten Caune. Ich sang gerade Dinggeras Ceiblied "Berr Hauptmann, ich bitt recht schön", da pfeift ein kleines Steinchen gleich einer Flintenkugel in rasender Eile vorbei, bald ein zweites, drittes, und wir baben vollauf zu tun, den immer rafder folgenden Geschoffen, die gefährlich werden könnten, auszuweichen. Pinggera und Decho verweisen mir mein Singen als leichtsinnig und so geht es ziemlich ungemütlich weiter. An passivem Mut, d. h. der gerissenen Unbekummerbeit bei folden Gefahren, denen der Menich keinen Widertand entaegenseken kann, habe ich es wohl selten fehlen lassen, während bei meiner nicht immer zureichenden physischen Kraft und Gewandtheit jene Stellen, zu deren Uberwindung personliche Anstrengung erfordert wird, mir manchmal zu schaffen gaben2). Eine volle Stunde dauerte der

¹) Es gereicht mir zur Freude, diese Daten zur Erschliehungsgeschichte der Ostalpen (des wundervollen Werks E. Richters), seinerzeit umsonst gesucht, hier ergänzen zu können.

¹⁾ So sandte er Trautwein bereits 1871 für die 4. Auflage von dessen Handbuch 2½ Bogen Entsernungs- und höheneinträge, beteiligte sich ähnlich an der Derbesserung der amtlichen österreichischen Ortserkarte, durch Haushofer ersucht, 1872, hinterlegte da und dort für seine Freunde wichtige Zeitnotizen, Bruchteile nur der vielen Gefälligkeiten, die hecht tat. wo er konnte.

²⁾ Er erlitt verschiedene Abstürze, wobei er sich schwerzhafte Derletzungen zuzog, verstauchte Glieder, Prellungen und Fleischwunden, so auf dem Hochkönig und auf dem Staussen, beidemal im September 1871 von einer schwierigen Wand ausgleitend, eine bösartige, Monate währende Beinentzündung durch einen Abrutsch auf seiner Stubaiersahrt 1874 u. a.

Anstieg über den Firnhang; tief aufatmend standen wir um 6 Uhr 23 Minuten auf dem Gipfel, dessen Höhe etwas über 11.000 Fuß betragen haben mag. Ich gestehe offen, daß ich, wenn ich nicht gewußt hätte, daß harpprecht den Weg schon zweimal gemacht hat, denselben wohl kaum angetreten hätte." (Aus dem Dortrag für Frl. Groß, den diese auf einer

ihrer Monatsversammlungen in Dietach vorlas.)

Um jene Beit war ber Schreiber in seiner vollen jungen Kraft. Das Examen, gut bestanden, die Differtation lagen binter ibm. Er batte bei feinem Onkel Dr. Lubert Graf in Eger (Mitteilung von Frau Apotheker Sommer) Derwendung als Rechtskonzipient, die er aber bald wieder mit Drag vertauschte'), wo er anfangs bei Dr. Frang Schmenkal, dem angesehenen Führer ber Deutschen in Bohmen, in gleicher Eigenschaft in beffen Anwaltskanglei eintrat. Reftlos befriedigte ihn der Beruf nicht. Er fcuf sich gerne Abwechslung, ging in Gesellschaft oder durchwanderte die böhmiichen Wälder, nicht selten seinem Körper gewaltsam Dauerleistungen abringend. So ging er einmal zu Juk von Drag bis Cabor in Südböhmen (105 km). Jedes Frühighr kämpfte er gegen Bergichmergen, ein altes übel. und gegen seine Schwermut in der Stadt, geboren aus verzehrendem Bergheimweh. Sobald die Couristenzeit begann, fuhr er dem Gebirge zu. alliährlich mehrere Monate darin verweilend. Die von ihm begangenen Gebiete durchforschte er vielfach als erster. 1874 war er im Ontal mit Erstersteigung des Taschachbochioches, des Tiefenbachkogels, der Detersenlpige, in den Stubaiern mit neuem Anstiea zum Zuckerbutl und zum Schrankogel vom Sulzbachkees. (Cettere Mitteilungen von Herrn Dr. Schedlbauer, Drag.) Außenstehende werden fich mit Recht fragen, wie Becht die Muße hatte, so lange seiner amtlichen Tätigkeit fern zu bleiben. Er war eben vermogend, batte keinerlei Rücksichten auf Familie zu nehmen und war für fich allein verantwortlich, trot gablreicher Freunde und Bekannten immer ein wenig einsam für sich. Sein jüngerer Bruder hatte die Beimat verlassen, war nach Amerika ausgewandert (Amtsregister von Kakengrün) und blieb lange verschollen. Anderer Nachricht gufolge foll er auf ben Fioschiinseln eine Farm angelegt und nebenbei als Cehrer gewirkt haben.

Diktor vermochte sich zu keiner Ehe zu entschließen oder erst zu spät, wenn einer auskeimenden Neigung von der anderen Seite bereits Ablehnung beschieden war. Jedesmal tröstete er sich etwas schwerer, die Empfindung still in sich vergrabend, und streiste noch länger in den Bergen umher. 1875 — zwischen ihn und Herma Groß war eine Entsremdung getragen worden — wandte er sich dem Zillertal zu. Bis zu 1879 verbrachte er jeden Sommer dort und in den Riesersernern. Der vielumstrittene Erstabstieg vom Hochseiler in den Schlegeisengrund (Hechtroute) ist im Zillertal wohl der bedeutendste Ersolg gewesen. Er kannte schließlich das Cal und seine Bergwälle so aut, daß er jede Führung hätte übernehmen können. In

den Cauern, wo er sich häufig aushielt, machte er 1877 den berühmt gewordenen Übergang vom Umbalgletscher über die Simonospike zum Krimmler bletscher; es war ein Wagnis, so schwierig, daß der Führer Stefan Kirchler es als seine gefährlichste Cour bezeichnete, die er nie wiederholen würde. Im gleichen Jahr gelang hecht die Erstersteigung der Ziller Platte, auch mit Kirchler.

Allmählich wandte sich Dr. Becht wieder mehr dem Dereinsleben gu. War er doch einer der Sektionsgründer gewesen und hatte mabre Anteilnahme an dem Gedeihen des Derbandes. 1876 wurde er gum Beifiter gewählt, ein Amt, das ihm 1879 weiter verblieb. Das Cempo feiner alpinistischen Dläne schien abzuklingen, wiewohl er oft liebgewordene Gipfel ober Anstiege wiederholte. 1881 betätigte er sich als Schriftführer. Er batte unterdeffen eine eigene Anwaltskanglei eröffnet, die gut besucht war. Diele feiner Klienten stammten aus dem alpinen Freundeskreis. Seinen Rat gab er stets, gern, liebenswürdig, der Sektion unentgeltlich. 1880, 1882 und 1884 war er neuerdinas beren Beisiger, von 1885 an arbeitete er für sie durch 12 Jahre als Führerreferent. Dafür muß ihm besondere Hochachtung gezollt werden. In seiner alpinen Glanzzeit hatte er lich genaueste Kenntnis der Entfernungen erworben. Die Führer waren ibm alle vertraut. Sie liebten ibn wegen seiner frohlichen, jovialen Art. Die Ceute im Zillertal, im Glockner- und Denedigergebiet kannten ihn. Es gab immer Meinungsverschiedenheiten über die Carifberechnung der Führer. Dr. fecht, der jede der einschlägigen Dartien selbst gemacht und nach Minuten sogar mit juristischer Gründlichkeit aufgezeichnet hatte, war geeignet wie kein anderer, als Sachverständiger einzuspringen. Für den Alpenverein und zugleich für die Sektion bat er den Großteil seiner Kräfte in den Dienst biefer außerst mublamen, undankbaren Aufgabe gestellt. Immer den Schrittjähler in der Cafche, gewohnt, nach fich anerzogener Ubung täglich einige tausend Schritte "abzugehen", brachte er, soviel nur möglich, ein genau ausgeklügeltes Svitem zustande, das mit als grundlegend angesprochen werden muß. Freilich gab es ständig Differengen mit den Führern; feine Kalfer, die Suldner, die von Trafoi, Comagoi wollten fich oft nicht fügen. Sie wandten fich dann nach langen Widersprüchen an die Behörden, sogar bis ans Ministerium. Nicht allgu felten kam eine Ablehnung ber eingereichten Feltsekung und die gange Arbeit war umsonft. Dr. Becht hat mit einer fast beispiellosen Geduld, alljährlich das Gebiet bereisend und durchwandernd, prüfend, andernd, nachgebend, die Unstimmigkeiten gu überwinden gesucht, für alle Jukunft sich damit Dank erwerbend. 12 Jahre Führerreferent! Dagu gehörte Geschick, Cakt, Gefälligkeit, große Dereinsliebe und — sagen wir es rubig — stete Opferwilligkeit. Freilich — er mußte jemand haben, der ihn dazu trieb. Berr Buschek, der Sektionssekretär, Stüdls treuer Prokurist, hat köstlich geschildert, wie das vor sich ging. "herr Dr. Hecht hat die sämtlichen Carife für das Gebiet der Sektion Prag entworfen, weil er ja alle die Couren auch selbst mit den Führern gemacht

¹⁾ Die geplante Abernahme einer Pragis in Wien hatte fich gerichlagen (1873).

hatte. Um aber die Drucklegung fertigstellen zu können, mußte ibn Berr Studl wiederholt zu einem auten Abendellen einladen, um mit ibm alles endgültig durchzuprüfen. Dabei mußte es aber beißen "Erst die Arbeit dann das Dergnügen". Denn nach dem guten Effen und dem trefflichen Trunk ware es mit der Arbeit wahrscheinlich nicht weit gekommen. Einmal trafen sich beide zufällig, um gemeinsam in die Alpen zu fahren. Das benütte Berr Studl fofort, 30g die Carife aus der Cafche und vertiefte fic in dieselben mit herrn hecht, das war aut. Sonst ware wieder alles liegen geblieben')." Mit diefer ichlichten Ergablung ift ein Wefensgug Bechts erwähnt, der ihm gum Derderben murde. An fich nicht von eiserner Gefundheit, untergrub er diese spstematisch, ohne Aberlegung, durch allzuvieles Rauchen und den Genuk starker Weine. Er mag fich das angewöhnt haben, da er häufig abends ausging, immer in größerem Kreis, wohl um der Einsamkeit seiner Wohnung zu entflieben. Man schäkte ibn als Gesellschafter, anerkannte überall feine alpinen Derdienste. Aber auf die Dauer vermochte das die innere Ceere feines Cebens nicht mehr auszufüllen. Der Körper trug diese gesundheitliche Mikhandlung nicht sehr lange ungeschädigt. Warnende Somptome waren lange aufgetreten. Er beachtete fie nicht, ihm zum Unbeil. Dazu kam das Unglück am Canakofel (1890). Beim Aufstieg verließen ihn die Krafte. Auf einer Felsbank sigend, betreut von seinem Diebro Dimai (Dr. Schedlbauers liebenswürdige Angaben), verbrachte er die Nacht unter Gliederschütteln und Fieberschauern, Ein völliger Nervengusammenbruch mar die Folge, Becht, damals icon Sklerotiker, vermochte sich nicht mehr zu erholen. Bergtouren gab es für ihn nicht mehr. In der Sektion betätigte er sich noch 1898 bis 1900 als Schriftführer. Aber er war nur mehr der Schatten einstiger Größe. Das Zittern seiner fande nahm bermaßen zu, daß er nicht einmal imstande war, sich felbst anzuziehen. Irl. Olga Stiidl, die mir ein erschütterndes Bild seines Elends gab, war als junges Madchen Zeugin, wie er, hilflos gleich einem Kind, bitten mußte, ihm den Aberrock zuzuknöpfen, da er fror. Wie weit er die Tragik feines Leidens empfunden bat, war niemandem klar. Man schonte ibn, ließ ibm den Glauben an einen Nimbus, der längft füngeren Caten gewichen war, und trug tiefes Mitleid um fein Wesen, das nur noch in der Dergangenheit rubte. Bald verfiel er auch geiftig derart, daß er die Draxis nicht mehr auszuüben vermochte. Seine Kunden hatten sich schon verlaufen. Einige Treue aus früheren Tagen besuchten ihn bes Scheines halber in der Kanglei. Als felbst dies die Derarmung nicht bindern konnte, verkauften Bekannte seine Draris und steuerten aus eigenen Mitteln verschwiegen bei, dem armen, früh gealterten Mann eine Lebensrente ju sichern. Sie war trok allem zu klein, als daß fie gereicht batte. Er mußte fein Prag mit einem billigeren Ort vertauschen. Ein Liebeswerk geschab an ihm, wie es nur wahre Treue vollbringt. Derschiedene Familien taten

sich zusammen, halsen zur Übersiedlung nach Linz an der Donau und überwachten den Kranken aus der Ferne. Die Sektion gab ihm mit der reichverdienten Ehrenmitgliedschaft das Abschiedsgeleit. Nach der Jahrhundertwende verließ er die Stadt, die seine einstige Größe gesehen hatte. Still, verschollen, in letzter Dereinsamung lebte er vier Jahre noch in Linz, alle Gebrechen seines Elends, Schmerzen, Lähmungserscheinungen geduldig tragend. Alltäglich suhr er den Pöstlingberg hinauf, blieb dort Stunden siehn, vor sich hinträumend oder in Sehnsucht den Blick nach den fernen bietschern gerichtet.

Der Tod erlöste ihn von seinen Qualen am 16. Juni 1904. Die kleine Schar, die zur Leichenseier gekommen war, half einen müden Greis mit schneeweißem haar zu Grabe tragen, der doch nur ein Alter von 57 Jahren

bejaß.

Nicht vergessen sei er! Das Schicksal hatte er nicht verdient.

Brief Dr. Diktor Bechts an Eduard Richter.

Drag, ben 24. November 1883.

Lieber Freund!

herzlichen Dank fur Deinen freundlichen Brief. . . . Meine Bemerkung an Dich ilt harmlos, aber berechtigt. . . . Es ist traurig, daß ich außer meiner Juristerei und dem Bergsteigen gar nichts kann, nicht einmal zeichnen, ein bischen Biognosie oder Mineralogie. Ich habe nur den einen Troft, daß ich trof des vielen Gebens und Bergfteigens doch kein Jeg geworden bin. Auf kleine, bekannte Berge gehe ich ebenfo gerne als auf unbekannte Hochgipfel — das Schönste bleiben sie doch ganz allein — und planlos ausgeführte Bummeleien im Gebirge mache, die Kammwanderungen an der Schneegrenze — und das Einzige, was man dabel, wenn man wie ich gar nichts kann, notieren kann, find die Zeitangaben. Diese Notigbucher hat man mabrend ber langen Wintermonate und zeitweiliger Unbeschäftigtheit gubause. Dann erinnert man sich ber iconen Couren und vergleicht die Entfernungen, Aussicht etc. und was einzeln trocken und ind mare, gewinnt durch bie Dergleichung, burch Anlegung von ftatistischen Cabellen, Leben und Inhalt. Kannit Du baber von dem anspruchslosen, uninteressanten Material, bas nur für Couristen Interesse haben konnte, oder Gipfelsturmer oder Jodganger, ctwas brauchen, foll es mich freuen, aber nur unter ber Bedingung, bag Du ober Trautwein nach freiem Ermeffen aussucht und die Form nach Belieben andert. Wir Juriften ichreiben alle gu fad; empfinden konnen wir geradejo, oder vielleidit jogar zuviel. Aber ich kann mich schriftlich nicht mitteilen. Herma sehe ich in Monats-versammlungen, und zuweilen auch Konrad. Diel Gesellschaft ist bei ihnen. Aber lie ift zu bunt und zu fab, paßt nicht zu ihnen und zum haufe. Aberdies darf man nicht rauchen. Bis 4-5 Stunden nach bem Souper keine Sigarre macht mich geistig tot und phyfifch milde.

Denkst Du noch der Zeit, wie wir uns einst in Windisch Matrei trasen? Der alternde Junggeselle, dessen herz nicht alt werden will, der sich ein paar Fesen Idealismus ins praktische Ceben mitgenommen und den diese angeklebten Fesen schon hindern, endlich einmal selbst praktisch zu werden, der mit großen, nicht immer angenehmen Ersahrungen unersahren bleibt, und vielleicht bleiben wird, die an sein Ende.

¹⁾ Brief von Berrn Bufchek 1930.

Und so arbeitet, raucht und spielt man sich durchs Leben, ist nicht glücklich und boch nicht ungufrieden und trachtet, nur eines fich zu bewahren, fein Leben - die Freude an den Bergen.

Und bamit für beute Cebewohl! Baft Du Zeit ober Cuft, fo ichreibe mir einmal, entmeber als Drafident bes Bentralausichuffes (eine Stellung, ju ber Du in jeder

Binfict geeignet bift) ober als Freund.

Mit berglichen Grugen an Dich und Deine Familie!

Dein Becht.

Aussprüche Bechts:

Ich werbe die Berge nicht aufgeben, solange ich noch gerade Glieder habe und einen Kreuger in ber Cafche. Solange werde ich auch nicht heiraten und fpater kriege

ich bann ohnehin keine Frau mehr. (13. 12. 1872.) Daß auch harpprecht unfern Bergen untreu wird, ichmergt mich tief. Erft Richter,

bann Sie, Bereitter und jest harpprecht. Jest wird noch Dechn kommen und bann find die alpinen Junggesellen ausgestorben. Hur ich bleibe ledig, solange noch ein 10.000er ohne Eifenbahn. (15. 1. 1873 an Stiidi.)

(Bebntausender ift nach bem alten Dag in Jug gemeint.)

Ich lob mir meine Berge und meine Partien. Da paffieren kleinliche Hörgeleien nicht. (1873.)

Meinen aufrichtigen Dank allen, die mir bei Beschaffung von Angaben gutioft mitgeholfen haben, herrn Dr. Scholbauer, Frau und herrn Apotheker Sommer, dem Amt Kagengrun, Frl. Olga Stubl, herrn Bufchek, herrn Abalbert Plott, folieglich wieder Beren Dr. Dreper, Direktor der Alpenvereinsbudgerei. E. F. Bofmann.

Prags Bergfteigertum.

Don E. J. Bofmann.



Penn eine Zusammenstellung in diese Festschrift gehört, so die über Prags Bergsteiger. Der Gedanke ging von Berrn DIott aus, ber auch mit größter Umficht und Gebuld Material gesammelt und mir übermittelt hat. Ich sage ibm berglichen Dank für die Mühe und möchte ihn aus diesem Grunde gern

als Mitarbeiter bezeichnet wiffen für die wohl erstmalige alpine Jufammenfassung, zu der ich aus alten Cagebüchern (Berma Kmoch usw.), Notizen, Führeraufzeichnungen, Fremdenbucheinträgen, Briefen ufm. weiteren Stoff jusammentrug. Die benütte Literatur sei bier gleich angefügt: Jahresberichte der Sektion Prag, Alpenvereinszeitschriften und Mitteilungen, 6. Couriftenzeitung, Richters Erschliegung der Oftalpen, Cehner, die Eroberung der Alpen, Gröger und Rabl, Entwicklung der Bochtouriftik, E. Dichl, Wiens Bergfteigertum.

Und nun muß weit guruckgegangen werden, noch vor die Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo in Prag, soweit bis heute bekannt, nur drei Manner wohnten, die mahre Liebe und teilweise Kenntnis der Berge besaßen, zwei Künstler (Ruben und Max haushofer) und ein hervorragender Jugenderzieher, der spätere Schulrat und Mittelfculbirektor Professor Kögler. Er war es, ber im Jahre 1876 als Erster den Glocknerkamm zwischen Romariswandkopf und Glocknerwand zur Pasterze überschritten hat. In damaligen Jahren Gebirgsreisen zu unternehmen mit der Empfänglichkeit für die dort angetroffene Natur, das liest sich, ehrlich gestanden, für einen Prager wie ein halbes Wunder. Doch ift dem fo gewesen und ift verbürgt, daß der Mann eine hervorstechende Schilderungskraft hatte und durch seine überzeugenden, hinreißenden Alpenvorträge (er war von Beruf öfterreichischer Statistiker)') als Erster den Comnasiasten

¹⁾ Kögler befaßte fich mit Alpenbotanik. Ihretwegen mag er manche Bergftreife unternommen haben, auch in der Großglochner-Gegend, woher der Geiftliche Gutter, ein ausgezeichneter Dflanzenkenner, stammte. Noch als alter Mann war Kögler im Sommer gern in Windisch-Matret beim Wirt hammerl und in Kals, berichtete auch Stüdl allerlei Don den dortigen Führerverhältnissen. 1876 meldete er sich in der Sektion als Mitglied an, blieb es jedoch nur einige Monate. Im November trat er wieder aus. Die Geselligkeit war ihm zu anstrengend. Auch dünkte ihm der damalige Erwerd der Johannishütte

hans Stüdl entflammte zur Sehnsucht nach den Bergen, dem so unerreichbar scheinenden Biel. Es lag ferne für die Begriffe jener Zeit, unend-

lich weitab von Böhmens hauptstadt.

Wie ein Kroniumel hineingelegt in die Ebene des bobmifchen Beckens, mitten in Blüben und Fruchtbarkeit, bara fie so viel königliche Schönheit in fich, daß niemand ibr gu entflieben trachtete. Märchenhafter Reichtum an Mineralquellen und beilenden Bodensalgen aller Art, wie er fich in ben umichließenden Randgebirgen fand, ichuf das Empormachien immer neuer Kurorte, gesundheitbringende Bader von wirklichem Ruf. Sie waren teils ftark besucht, zumeift vom bohmischen Bochadel. Diefer beherrichte einen berartigen Canokomplex und war so tonangebend in gelblichen, geistigen und gesellschaftlichen Fragen, daß niemand irgend Urfache gehabt batte, fich von foldem Kreis genukfrober Daseinsluft abaugweigen, um in armfeligen, weltentlegenen hochgebirgsborfern ben Sommer ober auch nur Dochen, Tage lich erholend zu verbringen. Wer vermogend mar, fuhr, ritt in die Umgebung, fuchte Nachbarguter auf, ging gur Jago in die riefigen Wälber, die gleich einer mächtigen Umwallung als bunkler Saum bas Blickfeld Drags am Borigont abarengten, ein Zauberland dem Forider, balb unbekannt noch, umbegt von buftern Sagen des Dolkes.

Fast niemand war bis dahin eingedrungen in die Unberührtheit bes Böhmerwaldes, dem nur Ludwig Richter von Dresden aus mit feinen Meisterbilbern als Derkündiger erstanden war. Don Drag geschah ber anfängliche Dorftof durch die beiden Candichaftsmaler Ruben, Direktor, und Max haushofer, Drofessor an der dortigen Akademie. Beider Namen find eng verknüpft mit der auftauchenden alpinen Bewegung, bie in Drag taftend ihren erften Ankergrund faßte. Befreundet, verschwägert, Mitgenoffen der berühmt gewordenen Malerkolonie am Chiemfee, hatten fie die Wandlung miterlebt, die fich um eine lebendigere, bilbhafte Darftellung vollzog, eine künstlerisch notwendige Strömung, der fie beide angehörten mit ganger Seele. haushofer, der Frühverwaifte2), gum innerlichen Denker und Wahrheitssucher berangereift, burchstreifte nicht nur ben Böhmerwald. "Er debnte seine Märsche alliährlich weiter aus. Sie führten nach Kärnten, in die Cauern, jum Jufe des Denediger und Glockner, an die Jugipite, auf die Berchtesgadner und Salzburger Felfen. Wie hoch er hinaufgestiegen, wußte er felbit nicht gu fagen. Doch fein Auge ichweifte in Ungebundenheit umber, umfaßte Firne und grufte Wiesen und Caler." Mehr noch wie Ruben war ihm der Sinn für die Hochgebirgswelt gegeben, dazu die Macht des Wortes, die auserlesene Künstlerband, seine heilige,

eine itberbelastung der Sektionskasse und -arbeit. Dies lief seinen Grundsähen zuwider. Die wenigen bekannten Schriftstücke von seiner hand zeigen ihn als einen Idealisten mit beinahe fanatischer Einstellung für den reinen Hochalpinismus und einer hohen, ihn beseligenden Bergliebe.

2) Max haushofer, ein Bergmaler des Frühalpinismus, Alpine Monatsheste.

München 1929.

reine Liebe zu den "schneebeglänzten Bergen, bei denen er andächtig ward, sowie er sich ihnen näherte". (Haushofers Brief an seine Gattin Adelheid). Ich möchte ihn als den eigentlich alpinen Bahnbrecher in Prag ansehen. Sein Einfluß, der angesehenen Stellung entsprechend, war ein sehr großer. Seine Bilder mit ihrer wunderbaren Empfindungstiefe und Naturwahrheit erzwangen sich einsach Ausmerksamkeit doppelt, da sie meistens durch Galerien oder für die Sammlungen böhmischer Großgrundbesitzer angekauft wurden, also der Allgemeinheit vielfach zugänglich blieben. Sie trugen wohl die erste Kenntnis über die Pracht der Hochgebirgs- und Gletscherwelt ins Böhmerland.

Niemals hätte ein Einheimischer aus sich heraus solchen Anstoß zu geben vermocht. Das mußte einem vorbehalten bleiben, der näher den Bergen seine Heimat hatte³). 1849 kam Friedrich Fürst zu Schwarzen berg als Kardinalfürsterzbischof nach Prag. Don Salzburg übergesiedelt, war er, ein begeisterter Hochtourist, gewöhnt, die Sommer im Gebirge zuzubringen. Eifriger Liebhaber alpiner Darstellungen, mochten sie noch so ungewandt sein, schätze und ehrte er Haushofer wirdenträger einte sich mit den liebenswürdigsten Umgangsformen und der damals so seltenen tiesen Liebe für Ursprünglichkeit der Natur, wie er sie am herrlichsten

nur auf Gipfeln und Böben gefunden batte.

Couriftischer Schüler Churwiesers, des priesterlichen Berapioniers, hatte er in den Cauern Drachtbesteigungen unternommen, so während seiner Salzburger Wirksamkeit das Wiesbachborn (13, 9, 1841) in Begleitung feines Bausgeiftlichen Empacher, des Kammerdieners Mofer und mehrerer Träger, alle geleitet pon den tücktigen Führern Röderer und Jufder Bans. Solange Fürst Schwarzenberg in ber Salgacher Bischofftadt amtierte, machte er fich hochverdient um die Juganglichmadung iconfter Dunkte feines Gebiets (Gollinger Wasserfälle, Gollinger Ofeneg) - ein Früherschließer im Salgkammergut. Seine Drager Berrloaft, auf reichsten Geldmitteln fukend, gab ihm wiederum Gelegenheit, ähnliche Dläne in die Tat umzuseken. Dem österreichischen Alpenverein trat er bald als begeistert aufgenommenes Mitalied bei, verfolgte die Entwicklung des Alvinismus mit reger Anteilnahme und war daher über alles Wichtige auf dem laufenden. Grokzugig spendete er, unterstützte in jeder Weise die Bewegung und ließ sich gerne berbei, Stil dls Bautat auf der Danitscharte seine wärmste Fürsorge guguwenden. Derschiedentlich murde dieser ins Palais gerufen, wo sich der Fürst mit ihm leutselig unterhielt, feine Sammlungen alter Reisehandbücher und Stiche öffnend. 1869, als der Deutsche Alpenverein ins Leben gerufen war und die Glocknermonographie entstand, desaleichen als die Sektion Drag gebildet wurde, war unter den

^{*)} Er war als geborener Münchner, um Malermotive gegen die Dorlandseen und die Sildgrenze Baperns, vor allem nach Berchtesgaden hin, wandernd und skizzierend, planmäßig vorgegangen.

Beteiligten eine der brennendsten Fragen: Wird sich Fürst Schwarzenberg der gals Gönner und Förderer gewinnen lassen? Sein Name war mehr wie wertvoll; für Prags Adels- und Industriekreise war seine Mitgliedschaft ausschlaggebend. Wer die alten Listen der Sektionsangehörigen durchtudiert, sindet in ihnen angesehenste Geschlechter vertreten. Zum eigentlichen hochgebirgsforscher des Frühalpinismus wurde der Fürst, da er die berühmte Ersteigung des Kitsteinhorns (in den fünfziger Jahren) und des hohen Tenn rüstig und mit sicherm Schritt durchgesührt. Seine große Freude an den Alpen, sein Beispiel, Gebirge aufzusuchen, die vielen Wohltaten, die er den armen Almdörfern gegeben hat, seine Juschüsse zu den Alpenvereinen, den Weg- und hüttenbauten waren Anseuerung, hilse, vorschauende Mitarbeit. Als er 1885 die Augen schloß, trauerte auch die alpine Welt ehrlich mit um diesen hochverdienten, edlen Mann, dem zu Ehren die Schwarzenberghütte (auf dem Plat der heutigen Mainzer hütte) von der Sektion Austria errichtet ward.

Bochgebirgsburchforschung im eigentlichen Sinne kann nach ibm, Bausbofer und Schulrat Kögler erft wieder Studle) gugesprochen werden, der seit 1868 eine außergewöhnliche Stellung unter den Alpinisten einnahm. Er durchgog in Gesellschaft von Freunden oder einem der jüngeren Brüder eine Reibe von Gletschergruppen, oft als erfter Gipfel erobernd. Um feine Derson bäuften sich ichon Begiebungen aus den bestebenden alpinen Zentren. Er war für die Drager — immer neu muß das betont werden — der geistige und tatkräftige Derfechter jener Ideen, die er in feiner Daterstadt aufgebaut bat. Seine beiden oben erwähnten Cebrer baben ihm porweisend ben Boden bereitet. Als Steigertglent ftarker pergnlagt mar mobl Dr. Diktor hecht, der ab 1867 wie ein Stürmer ins Gebirge pordrang. Mur mangelte ihm die Planmäßigkeit Stüdls und deffen organisatorische Begabung, seine Ausdauer für ein gestecktes Ziel zu jeder Stunde, Trothem ilt Be dt in der Sektion, die er mitgeschaffen, einer der Bedeutenosten gewesen"). Neben ihm taucht Morik Um I auft empor, ein febr vermögender Großindustrieller, vielseitig gebildet. Seine weitbekannten Couren auf bas Finsteraarborn, den Mont Blanc, Monte Rosa, Grand Combin und die Überschreitung des Abler-, Weisthorpasses waren die Anfänge, noch vom Gedanken einer gewissen Rekordleistung beberricht, ermöglicht nur burch seinen privaten Reichtum. Als sich aber die drei zu einem trefflichen Trio gefunden hatten (ihnen gelang 3. B. die Aberquerung des Wakmannkammes an einem Caa), vertieften sich Umlaufts Ziele mehr und mehr. Glanziahre waren ibm beschieden 1874 in der Roben Catra, 1875 in den Dolomiten, 1876 in der Schweig, 1880 mit dem Erstanstieg gur Nördlichen Wildspike aus bem Rofenkarferner unter ber Führerschaft von Johann

") Siehe "Dr. Diktor Becht".

Falkner und Caspar Grüner. Um die Weg- und Hüttenbauten der Sektion hat er die weitesten Märsche, meist mit Stüds, durchgehalten, mit sicherm Blick begabt für die günstige Cage zu errichtender Berghäuser. Eine alte Nummer der "Bohemia" enthält seine Schilderung über das Finsteraarhorn, nach der Ansicht vieler die erste alpine Veröffentlichung in Oraa.

Dr. Wilhelm Weigel war einer von den Stillen, in die Natur Dersunkenen, der stets in ernster Ergriffenheit die Wunder der Felsen und Firne auf sich wirken ließ. Am liebsten war er in den Tauern, die er bis 1881 immer wieder aussuchte. Nicht so sehr neue Ergebnisse hatte er zu verzeichnen. Dazu war seine Gesundheit nicht kräftig genug. Doch war er unter denen, die den heisenden, versüngenden Einfluß der Alpen überall predigten. Don innerstem Eifer für die Sache beseelt war Karl Stede feld, Musikdirektor, der seine Bergerfolge in meisterhaften Dorträgen auszuwerten wußte. Ihm gelangen teils sehr schwierige Touren, die Dariante auf den Zwösserkogel, Königs- und Thurwieserspike, ein neuer Olpereranstieg von der Westseite mit Abstieg nach Hintertuz, der Fußstein, von Westen erstmals erreicht, die Rosengartenspike (3.), der Erstanstieg auf die Kuchenspike aus dem Moostal, der Patteriol (4.), herausgegriffen aus einer Reibe seiner wertvollen Dartien.

Wabrhaft bahnbrechenden Einfluß gewann der zu Droßnit geborene Billertalforicher Dr. Ferdinand Cowl, fpater Universitätsprofessor für Geologie und Geographie in Drag und Czernowik. 1876/77 burchstreifte er als Drager Student das Zillertal, überschritt dessen wilde Kämme zum großen Teil. Er erklomm die Scharte zwischen Bochfeiler und Bochferner, den Großen Greiner (2.), Cöfflerspike, Olperer (2.), Wildlahnerscharte (3.), Schrammacher (2.), Riffler über NW-Wände (1.), Grünbergspitzen (1.). So lah er die Not der Bewohner und suchte ihnen mit warmem Berzen zu helfen. Des eingebildeten Trentingalia unwahren Tourenberichten, die mit ihren Shauermärchen auch das Zillertal geschädigt batten, trat er energisch entgegen. Löwls grundlegendes Buch "Aus dem Billertaler Hochgebirge" gab den Anlak zur Erschliekung des Gebiets durch die Sektion Drag°). Ihre Mitglieder, steige- und gebefreudig, mablten gerade diesen Gebirgsqua gum Ausgangspunkt treuer Fürsorges). Die Dominicushütte am Rande bes Schlegeistals zeugt von diesem Geist. Der Erbauer, zwar kein tollkühner Hochalpinist, war dennoch ein ausdauernder Berggänger und hat trok seiner schwächlichen Gesundheit als Drager Alpinist mehr Segen gestiftet wie so mander der wildesten Gipfelstürmer.

Sein Zeitgenosse war Dr. Karl Gussen bauer, Billroths berühmter Schüler, der als Ziähriger bereits an die Universität Lüttich berufen wurde

⁴⁾ Ein überlebensgroßes Bronzebenkmal des Kirchenfürsten befindet sich im Praget Deitsbom.

⁵⁾ Siehe "Bergvater Stüdls Ceben".

⁷⁾ In späteren Jahren veröffentlichte er auch geologische Beobachtungen aus ben Cauern.

^{*)} Ein unglickseliger Zufall ließ ihn auf einer harmlofen Wand des Gaisbergs bei Salzburg töblich abstürzen (1908).

(1875). In Drag wirkte er als Ceiter ber dortigen deutschen dirurgischen Universitätsklinik von 1878 bis 1894. Sobn des Kärntner Candes, geboren 1842 in Obervellach, batte er als junger Menich raich bergfteigerische Früherfolge zu verzeichnen, besonders in den Cauern, wo er unter anberm noch vor 1866 Ankogel, Detek auf neuen An- und Abstiegen erzwang. Der Mann gebort mit seinen Wagnissen zum Teil in die Dorerschließungszeit, aus der leider häufig Daten und nabere Angaben schwieriger Gipfelfahrten fehlen. Aus dem Beginn der 70er Jahre weiß man pon ihm den Kruckelkopf, die Gefrorene Wandspike und die Reichenspike aus dem Raintal (Craversierung). Er war ein kübner, unerschrockener Ganger, ber weder Gefahr noch Anstrengungen scheute. Bekannt ift feine Guffenbauerrinne gur Bochalmfpike (ber Anftieg vom Winkelkees durch bie westliche breiteilige Eisrinne), steinschlaggefährlich, einer ber ichwierigsten Anstiege in den Tauern. Sie hatte solchen Mut und derartige Nervenkraft erfordert, daß Guffenbauer nie davon ergablte, um ja nicht zur Nachahmung zu reigen. Ein Jufall brachte nach Jahren bas Erlebnis der Couristenwelt gur Kenninis. Er lernte noch die Streifguge mit ben nicht kongeffionierten Führern kennen, mit Gemsenjägern, wie dem verwegenen Weichslederer (Führer aus Obervellach) und dem Mallniker Gemsjäger Krapfl. Der Raum mangelt wiederum, mehr zu bringen. Deshalb sei nur noch an die Guffenbauerhütte (unterhalb der beutigen Duisburger Butte) erinnert, die ber Gelehrte mabrend feiner Drager Wirkungszeit aus einem alten Solbatenhäuschen errichten ließ, in dem Gedanken, nicht nur den Alpinisten, sondern auch seinem Bruder und sich ein kleines Standauartier am Gletscherrand damit zu ichaffen. In großmütiger Weise bat er dies "Wärterbauschen", wie er es nannte, für erhöhten Derkehr ausbauen und die Einrichtung ständig ergänzen lassen. 1894 wurde er nach Wien als Nachfolger Billroths berufen.

Mit Dr. Otto Bierbaum, Dr. Wilhelm Biedermann und Karl hecke, einem ausgezeichneten hochtouristen, der 1874 schon Monte Rosa, Jungfrau, 1876 einen Neuanstieg zur Finailspize, dann die Erstersteigung der Cagaunspize gewagt, 1878 schon auf Dom und Matterhorn gestanden hatte, sei die bergsteigende erste Gilde der Sektion zu Ende gebracht. Ieder aus ihr hat sein Teil beigetragen, dem Derband zu dienen, jeder von ihnen schuf sich sein Bergideal im herzen, hoffte und bangte für die begonnene Erschließung des geliebten und umhegten Arbeitsgebietes, beseelt von Ehrgeiz und Tatendrang. Hat sich auch heute der Alpinismus umgeändert, sind die Ceistungen und die Ansorderungen ins oft kaum Glaubliche gewachsen, den Alten, Ersten gebührt der Dank dafür. Auf ihren Ersahrungen fußte die nachtreibende alpine Jugend, dies sie neu abgelöst wurde

vom Impuls Nachkommender.

Den Übergang zum 1. Schichtwechsel mag Direktor Wenzel Eckerth gegeben haben. Mit gutem Grund wird er in dieser Eigenschaft angeführt. Denn er beteiligte sich nicht nur in wertvoller Mitarbeit am alpinen Der-

einsleben und gab das treffliche Buch "Gebirgsgruppe des Monte Criftallo" beraus — er besaf auch den Mut, selbst auf gefahrvolle Böbenwege seine Cochter Marie mitzunehmen, beren auffallenbem alpinen Calent nachgebend. Alte und neuere Zeit in glücklicher Mischung, verkörpert durch Dater und Tochter! Beide haben fie Ausgezeichnetes geleistet, meist geleitet von dem vertrauten Führer Innerkofler. In den Dolomiten erlebte Marie Eckerth mit ihm bodwertige Ersterfolge als Dame, fo die Erkletterung des Monte Criftallo birekt v. II., des Südturms der Daufa Marza, des Schwabenalplkopfes, der Dorderen Jinne, des Ampezzaner Kriftallkopfes (3. Ersteigung), die höchste Erhebung des Raubkofelzuges (1.), die Dariante im Ausstieg auf die Dunta del Forame (1.) Ibre Kunft im Felsengeben war der des Daters ebenbürtig und stellte die einst so angefaunten Mariche der "Geogräfin" (Berma Grok, verbeiratete Kmoch) gegen folden höbentrieb gemessen — weit in den Schatten. Diese Frau genok einst viel Anseben als ausnehmend wanderfrobe Gebirgsfreundin und war ficher eine der erften eigentlichen Couriftinnen, zugleich die erfte Dame, die das Wiesbachborn erreichte. Als Schöpferin der Filiale Dietach hatte sie mit einer Reihe von Bergdörfern Beziehungen. Sehr vermögend, gab sie stets reichlich für die alpine Sache. Mit dem Statthaltereirat Kmoch ju Drag verheiratet, schuf sie bort ibr haus zum Sammelpunkt eines gewaltigen Kreises von Gelehrten und Bochalpinisten. Sie besak eine außergewöhnliche Orts- und Namenskenntnis, zumeist auf ihren langen, weiten Reisen und Berawanderungen erworben. Als ihr Mann ftarb, fiedelte fie nach Graz über, wo besonders Eduard Richter der geistvollen Frau warme Derehrung schenkte. Mit Drag stand fie jederzeit in engster Fühlung, dorthin ihre Partien berichtend, die fie mit merkwürdiger Ausbauer noch ausführte, als bereits die zweite Bergsteigergeneration berangewachsen war.

Und nun fturmten zwei berein in bas alpine Foridungsleben ber Sektion, die Brüder Georg August und Eduard Wagner, Klassiker bes sich wendenden Alpinismus. Aus der Schule Stüdls erwachsen, in beffen herzgewinnender Belehrung fie den beften Wegweiser für ihre eigene Jukunft erhielten, waren sie mit einem Idealismus erfüllt, einem Feuer ber Begeisterung, dem nichts widerstehen konnte. Don fast wilder Ceidenicaft war Eduard Wagners Charakter, einer von jenen, die dahinjagen muffen um jeden Dreis. 1870 in Drag geboren, aus vermögendem hause, betreut formlich von der gangen Sektion, die feinen außergewöhnlichen Forscherdrang wohl erkannte, trat er zitternd vor Entdeckerlust leinen ersten Eroberungszug in den Zillertalern an. Seine Erfolge waren oft mit die seines Bruders August. Bis in die entlegensten Kare trieb es ihn hinauf, über fremde Grate und unberührte Gipfel. Siegend überquerte er als Erster ben Grat vom Großen gum Kleinen Greiner, den Thurnerkamp-Oftgrat, machte bie zweitägige Aberwanderung sämtlicher Spiken des Turer Hauptkammes vom Dfitscherjoch bis Manrhofen und die große Gratwanderung über die Gelttaler Kette (Rieserfernergruppe). 1893

war er in den Dolomiten noch mit Führer. Das nächste Jahr icon ward er jum kubnen Alleinganger mit feinem fichern Tritt Gefahr und Schwierigkeiten fpielend überwindend. Und dann in die Wallifer, Bermatt entgegen! Mit feinem neu gewonnenen Freund Bans Corens (beffen erareifender Nachruf dient bier als Quelle) bezwang er die Nordwand des Langkofel, durchkletterte steilste Wande und Kamine in den Dolomiten; die zwei ftanden als die erften Führerlofen auf dem Matterborn, über den Imuttarat gekommen. Allüberall trieb es ihn hin, in die Oft-, die Westalpen, bald mit dem, bald mit jenem Berggenoffen, mit feinem Bruder August, mit Brun, de Beauclair, Cobmuller, Niepmann, Norman-Meruba, Scholl, Daulde, Weffelp"). Er wandte fich, entflammt von winterlicher Berapracht, dem Schneeschublauf zu, alpinem Ballonfahren, grundete den Derein für Lufticbiffabrt in Cirol mit und jagte bann wieber gurlick über Gipfel und Steinwälle. Immer öfter 30g es ihn nach der Schweig. Dann lieft er die Erinnerung an Drag, an die Jugendgespielen, an bie Sektion und durchstreifte in Unraft die Westalpen, beren Ursprünglichkeit seinem Wesen naber lag. Ein getreuer Schuler feines Altmeisters St ii d I - wie liebenswirdig hatte er deffen Cochter Olga in die Wagneriche Kletterkunft eingeweiht - rief er den "Akademischen Alpenklub Burich" ins Ceben. Der Dereinigung waren ichwerfte Anfeindungen und Kämpfe beschieden. Wollten alle vergagen. Eduard Dagner rik fie wieder empor gu neuem Wiberftand, bis fie fich durchgefest hatten, ber Bort ber Führerlosen, die fich von da ausbreiteten liber die gange Schweig. Elend mußte Eduard Dagner 1913 (an Cungenkrebs) gugrunde geben. Die Sektion Drag hatte einen ihrer genialften Sohne verlorenio). Bielbewufter, anders in feiner Cebensart mar fein Bruder Georg Augufti1). Die gemeinsamen Erfolge mit Eduard anguführen, mare Wiederholung, Beiber Wege trennten und einten fich in klibnen Gletscherfahrten, jeder auf feine Weise gleich bedeutend. Jahnkofel, Grohmannspige, Dala di San Martino, Monte Criftallo, kleine Binne, Dreischufterspike, Fünffingerspike, all bie ragenden Jacken in den Dolomiten, der teils neue Weg vom Sas dal Cec, bie Oftwand des Dlattkofel, Enskamm, Monte Rofa, ein Bruchteil feiner alpinen Caten, alles führerlos, mit dem aleichen unbeirrbaren Schritt wie ber verwegene Bruder Couard, ber, nach Burich gezogen, Schöpfer war jener umgestaltenden alpinen Bewegung, die sich in der Schweig ausbreitete, nach Ofterreich und Deutschland übergreifend, mit für damals ichwindelerregenden

") Einige der bedeutendsten Touren, außer im Jillertal, seien genannt. Erste Durchkleiterung der NO-Wand des Langkofel, der N-Wand der Grohmannspiße, 1. Gratbegehung Langkoseleck—Langkosel, Erstdurchkleiterung des Dillnösser Turmes (N-Wand), 1. führerlose Begehung des Teuselsgrates, Erstbezwingung der N-Wand der Großen Windgälle, Winterbesteigung des Jermatter Breithorns mit Schneeschuhen usw. 20) Frl. Olga Stüdl, die mit E. Wagner verschiedentlich Touren aussührte, danke

th eine charakteristische Schilderung dieses eigenartigen Mannes.

11) Dorerst Dorstand der deutschen Universitätsfrauenklinik in Prag, seit 1928
Direktor der Universitätsfrauenklinik der Charité in Berlin.

Gipfelleistungen, die fast jeden hochgebirgszug seiner Unberührtheit entkleideten. Es waren die Jahre, in denen die Kletterkunst zur Aberwindung ungsaublicher Schwierigkeiten überleitete, während gleichsausend der Schneeschuhsport beginnenden Eingang in die Couristik fand. Die Sektion Prag vereinte durch die glückliche Zusammensehung ihrer Mitglieder in eigenartiger Weise alte und junge Strömung, jede hervorragend vertreten.

Ein Dorläufer der neuen Anschauung war Robert von Cendenfeld gewesen, 1858 gu Grag geboren, 1897 an die Universität Drag berufen. In seiner Jugend war er berühmter Berasteiger, mit einer damals einzigartigen, aus sich erworbenen Kletterfertiakeit. Möge eine Aufzählung feiner vielen, schwersten Dartien unterbleiben! Sie find in jedem Nachschlagewerk zu lesen. Don Wichtigkeit ist bier vor allem, bak er, gemeinsam mit Dr. Karl Blodig, es war, der die ersten Wintertouren größeren Stils in den öfterreichischen Alpen durchführte, so aufs Göffeck, die Griesmauer erstmals ersteigend, im tiefen Schnee auf Koppenkarstein und Dachstein, den Corftein über den Westgrat erstbegebend, die Bischofsmute besiegend, Silvester 1879 auf dem Königsjoch, in der nächsten Woche auf Königsspike, Ortler, Cevedale12). Sie waren ber Beginn von Cendenfelds gablreichen Winterunternehmungen. Als Naturwiffenicaftler lebte er langere Zeit in Neuseeland, bestieg dort als erster den bochften Berg Australiens und mit seiner Frau eine der jungfräulichen fochspiken Neuseelands. Seine munderbar klaren Werke "Aus den Alpen" (zwei Bände, von Compton "verschwenderisch" illustriert), "Die hochgebirge der Erde", "Auftralische Reise" sind eine stolze Krönung seiner alpinen Caten, ein Auftakt nur zu der fast unübersehbaren Jahl von Auffaken für alpine Blätter und Tageszeitungen. Da seine Frau Anna ihn auf beinabe allen seinen Unternehmungen begleitete, sei auch sie mit einbezogen als eine der mutiasten Berafteigerinnen Drags.

Noch ein anderer trug den Ruhm der Sektion nach dem Ausland, Heinrich Pogatscher, da er 1894 den Bithpnischen Olymp in Kleinassen erklomm und Streisen durch die Abruzzen wie im Risogebirge unternahm. Er erprobte sich als einer der Mutiasten in allen möglichen Bergzügen, in den Dosomiten, Julischen und Karnischen Alpen, den Ziller- und Dettalern in der Ortler-, Bernina-, Silvretta- und Dachsteingruppe, im Kaiser, in den Westalpen. Ein prachtvoller Hochtourist, der die gefährlichsten Zacken und Felsen erkletterte, ist er einem anderen gleichzustellen an Ausdauer und Mut. Prosessor Adolf Gstirner mit seinen bedeutsamen Erschließungstouren in der Brenta- und Sellagruppe, wo ihm der Erstausstieg zur Cima d'Agola, Cima di Pratosiorito und Cima di Pagajola und der Neuanstieg auf die Pietra Grande gelang, in der Sellagruppe der Neuner (Dariante), in den Julischen Alpen Darianten und Traversierungen, ein Zeitgenosse von Dr. Hans Carl Müller (später Halle a. S.), dessen zügige Technik

¹²⁾ Siehe Blodigs Nachruf, Sfterr. Alp.-3tg., 1913.

ichwerste Ziele erreichte, außer andern die dritte Bezwingung des Ortser durch die gefürchtete harpprechtrinne und die Röthspike mit neuem Abstieg ins Schwarzbachtal, schließlich in Kalifornien den Mount Cow und Dikes Deak. Dr. August Müller war häufig fein Gefährte. Don ihm weist ber Jahresbericht besondere Dartien in der Ortlergruppe auf. Beide nahmen fie zugleich regen Anteil an der Prager Sektion und gehörten lange dem Ausschuß an. Noch einer muß daneben bervorgehoben werden, Dr. Friedrich Bungel, dem zwar keine Erstbesteigung beschieden war, aber ein stattlicher Reigen schwierigster Klettereien. Dis Canquard, D. Corpatic. Jungfrau, Eggishorn, Matterborn, Wilder Freiger, Wilder Pfaff, Fermedaturm, Grohmannspike als Traversierung wie die des Olperer. Dis Dopena, des Dlattkofel, der Grasleitenturme u. a., dagwischen wieder Gipfeltouren in der Schweig, Dolomiten, Cauern, so lange, bis er das Führerreferat übernahm und damit seine berafteigerische Tätigkeit in bestimmte Mukrichtung lenkte, für den Draufgänger, der er dem Charakter nach war. sicher ein unausgesprochenes Dereinsopfer, dem auten 3meck gulieb gegeben. Dr. Karl Kirich baum hatte mehrere intereffante Ersterfolge, die Ruderhoffpike über den II.-Grad, die Grabawand, die Zweiteroberung des hinteren Brunnkogels. Gern war er in den Stubaiern, den Zillertalern, den Sertener und Ampegganer Dolomiten (Elfer- und 3wölferkofel, Gr. und Kl. Jinne, Monte Delmo), in der Ferwall- und Silvrettagruppe, im Karwendel, im Gefäufe.

Unentwegt war alpine Freude in der Sektion dabeim. Eine berafteigerische Blütezeit löste in der Sektion die andere ab. Die vom Jahre 1900 an bis zum Kriegsausbruch sind wieder wie ein Ganges, in sich geschlossen, vertreten durch bekannte Namen, die, wenn auch teils in unseren deutschbohmischen Untergruppen eingezeichnet, zu Drag gehören. Friedrich Gerb i n g (Bodenbach) mit drei Ersttouren, dem Ostainfel der Cadiusspike, dem Cridola-Westgipfel, der Cima Cescion vom IO, eröffnete die Reihe. Direktor Emil Kolben stieg im Cantabrischen Gebirge, Universitätsprofessor Dr. Rothmund in seiner Drager Zeit auf das Matterborn, Monte Rosa, Zinalrothorn, Rudolf Czizek in den Dolomiten (u. a. Gualia di Brenta), den Dettalern, den Hohen Tauern, in der Ortlergruppe, und tat sich durch tollkühne Auf- und Abstiege bervor, ein starkes Klettertalent, ihm ahnlich Dr. Edmund Hohel (Saa3) im Rosengarten, deffen wilde Felsen er in tollen überquerungen bezwang, Ottokar Kater überschritt in einem die drei Grasleitenspiken, betrat als Erster den Sellaturm I von SD durch den Rig, den Schmittkamin, die Cichierspige durch den Adangkamin, die direkte N-Wand des Einserkofels mit teils neuer Route, Willy Bauer die Guglia di Brenta und andere schwierige Dolomitengipfel. Ernst Juranek durchstieg die Marmolata-Südwand und Rosengartenspike-Ostwand, erstmals den Corre di Campedie, die Christofe-Südwand über die O-Spike, als Zweiter den Corre di Ungoni. Dr. Ernst Waldstein, ferner Miltiades Kotrba und Felix Maural waren zumeist in den Dolomiten.

besaleichen Drof. Dr. Wengel Graf Gleifpad, der 1910 eine Forschungsfabrt in die Siebenbürger Karpathen unternahm. In führerloser Entdeckerleistung gelang ibm dort die Erstbezwingung des Kronen-, Dreier-, Kugelund Narrenturmes und der Cagettenspike in den Dolomiten. Dr. Robert Großmann betätigte fich im Grenggebiet ums Matterborn, von wo er manche Neutour berichten konnte, bis er sich wieder Dolomiten und Ortler zuwandte. Univ. Prof. Dr. Walko, der dies Bergziel unserer Sektionsangehörigen oft besuchte, machte auf Reisen nach Schottland und Korsika neue Klettereien, Dlad. Rott in Norwegen. Dr. Adalbert Drachenikp burchkletterte die Triglav-Nordwand und schwere Dolomitenturme. Zwei aber zeichneten fich wieder por den anderen aus. Couard Candesmann, der eine, der im Ballon die Zentralalpen überquerte, Gipfel um Gipfel umichiffend, der mutig die Turer und Jillertaler Alpen fo überflog, in den Dolomiten an schwierigen Bergen seine Kraft erprobte (so u. a. Campanile di Dal Montanaia), die Croda Rotta (Marmarole-Gruppe) über den Nord-Süd-Grat als Erster überkletterte und zahlreiche schwierige Touren in den Westalpen ausführte, der andere war Dr. Ernst Kraupa. Er stürmte als Erster: den Olperer durch die n. w. Eisrinne, den Saf de Cichampai durch die S-Wand durch den Rizzikamin, den Corr de Boa (Westwand), den Gran Cront von ben Sojabausern aus, Robella S-Wand (durch ben öftlichen Kamin), die Sextener Rotwand, den Campanile Popera I und II, des östlichen Teiles der Dlattkofel-II-Wand, Mugoni-O-Spike über die O-Wand, die Plattkofel-S-Wand, die Punta del Canalone über die S-Wand, den Riggiturm durch die 5-Wand, und vollführte die erste überschreitung des Rizziturmes von Süd nach Nord, u. a. Nicht umsonst war er Mitglied eines hochalpinen Wiener Kreises13), in dem er für seine Kraftleistungen Ruhm erwarb. Sein verwegenstes Stück mag die Traversierung der beiden Goldichmiedtürme gewesen sein, durch die Luft in 12 Meter Seillänge.

Die letzten Kämpen waren es, bis die traurige alpine Pause, durch den Krieg erzwungen, eintrat. Wie im Sektionsleben mußte alles Wagen zu höchst auf die Gletscher ruhen. Und jetzt — die Iungmannschaft ist da, vorstrebend, betreut von der gereisten Ersahrung der Dorkriegsgarde. Alle sind sie frisch und tatensustig wieder auf dem Plan. Unter den Bergsteigern der Nachkriegszeit ragt Max Sommerhuber hervor, der neben zahlreichen schwierigen Couren in den Ostalpen erstklassige Fahrten in der Bernina, im Berner Oberland, in den Walliser Alpen und im Mont Blanc-Gebiet unternahm. Gleich ihm hat Hermann Rauscher Touren in der Bernina, im Berner Oberland und um Zermatt ausgesührt. Konstantin Korzen dorf ers Lieblingsgebiet ist die Ortlergruppe, wo er unter zahlreichen schwierigen Couren auch eine neue Dariante auf die Churwieser-spitze eröffnete.

¹³⁾ Hochalpine Klettergilde "Die Kaminfeger".

Raummangel zwang zu straffer Fassung des Stoffes. Prags Bergfteigertum ift fo reich an klingenden Hamen, daß diese nicht auf Dollständigkeit Anspruch erhebende Zusammenstellung nur eine erste Auslese bedeuten kann.

Die Berge forderten auch hier ihr Opfer. Junges Blut verlor die Sektion. Drei alpine Belben: C. Robert 5 dn iir breber liegt gerichmettert in den Wänden des Mont Blanc, Beinrich Willmann fiel als Student vom hochig 1889. Der lette, Richard Scholze, vielleicht einer der Froblichsten, bat mit 25 Jahren feinen Cob an der Burgstallkante gefunden, kurg nachdem er aus Drag nach Bogen in die Armut übergesiedelt war, nur um ben Bergen nabe gu fein.

Ein Stilles Gedenken ihnen in ehrender Erinnerung. Dann aber ein Wachruf für die Gesunden, Bergfroben der Sektion, daß fie alpine Caten kubn und unverdroffen vollbringen, wie die Dergangenheit ihnen dazu den

Weg gewiesen.

Unsere hütten.

Don Adalbert Dlott.



inst nannten wir elf hütten unser eigen. Wir waren vor 43 Jahren die hüttenreichste Sektion des Gesamtvereins. Seitdem bat fich vieles geandert und unser groker Bestand ist auf vier Unterkunftshäuser zurückgegangen. Ihrer sei zupörderst gedacht! Der Erstling unserer Drojekte ift die

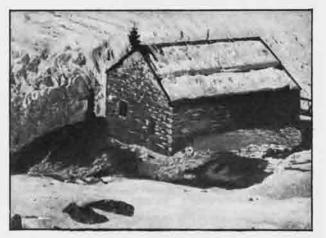
Alte Prager Bütte (2481 Meter).

Mit ihrer Errichtung begann die Baugeschichte unserer Sektion. Wechselvoll ift das Geschick dieser Couriftenberberge. Erinnerungen, Begeisterung und

alpines hoffen bangen an ihrem Namen.

Schon 1871 hatte Stüdl den Baugrund ausgesucht. Die Monatsverammlung vom 24. Feber 1872 genehmigte den von Stild ausgearbeiteten Plan mit einem Kostenauswande von 600 fl. Eine Subskription unter den Mitgliedern ergab 794 fl., so daß die nötige Summe gesichert schien. Die Bauführung wurde dem Gastwirt J. hammerl aus Matrei in Ofttirol übertragen. Doll Begeisterung, boch ohne richtiges Derständnis für die Sache verlegte er eigenmächtig ben Dlat und bob ben Grund an weit anderer Stelle aus; eine Anfrage oder eine rechtzeitige Angeige an die Sektion unterließ er. Sein Dorgeben war unklug. Die Anweisungen haben deutlich und bestimmt gelautet, ben gewählten Ort als praktisch und sicher bezeichnend. Um der lockenderen Aussicht willen rückte der Matreier eine halbe Stunde vom Denediger zum Abhang des Dordern Kesselkopfes ab, wo auf einer abgeflachten Strecke der Weidegrund der Kuhalpe lag. Die Prager erhielt er in dem Glauben, daß alles in bester Ordnung por sich gehe. Mur beutete er allmählich eine geringfügige Derschiebung an. Infolge ungünftiger Witterung konnte erft im Juli mit der Arbeit begonnen werden. Doch gedieh dieselbe so weit, daß die Räume mahrend der Reisezeit benügbar waren. "Wenn auch der Standpunkt der hütte", heißt es im damaligen Bericht, "nicht der von Studl und Umlauft nabe dem Gletscher bezeichnete ift, biefet der jekige eine so wundervolle Fernsicht über die großartige Umgebung, daß wohl keine zweite Unterkunftshütte, mit Ausnahme der Hof-

mannshutte, ein solches Danorama besitt, das ihren Besuch auch ohne Denedigerbesteigung lobnend macht." Die Kosten aber (1503 fl.) waren mehr als das Doppelte des Doranichlags. Ihnen itand eine Deckung pon mir 1119 fl. gegenüber. Es war anfänglich mit hammerl pereinbart worden. ben Feblbetrag aus den Einnahmen ber Butte gu becken. Mit Rücksicht auf die gute Ausführung des Baues beschloft man, die Schuld baldigst aus eigenen Mitteln zu tilgen, um fo mehr, ba ber Wirt versprach, eine für bie Arbeiter aufgeschlagene Kantine als Dorratskammer einzurichten und einen Mann für die Beauflichtigung der Bütte, wie der Lebensmittelabgabe angustellen. Die junge Sektion war stolg auf ihr Berghaus und steuerte gur Einrichtung nach Kräften bei. Dank einer Spende von Bermann Dominicus konnten sogar statt der Strobsäcke - porber stand ein blokes Beulager in Derwendung - Matraken angeschafft werden. Dom Eröffnungstag an batte die Drager Butte auten Beluch, der fich jährlich steigerte und ichlieflich eine Dergrößerung bringlich machte. Bereits waren die Dorbesprechungen dazu abgeschlossen, als eine Frühighrslawine Dach und Mauern gerftorte. hammerls Eigenmächtigkeit rachte fich ichwer. Mun mußte belfend eingegriffen werden und raich. Gegen nachträgliche Genebmigung durch die Generalversammlung traf der Ausschuft alle Dorbereitungen jum Wiederaufbau. Der Jentralausschuß gewährte eine Unterstützung von 600 fl. Damit wurde auch die Restschuld von 249 fl. abgezahlt. Im Juli reifte Stubl ins Gebiet, um felbst Nachschau zu balten. Er entwarf unter Berücksichtigung der steigenden Frequeng den Dlan und bestimmte ausbrücklich den Bauplat. Er ist der gleiche, auf dem die Butte noch beute ftebt, die ein gut Stück höber und weit naber an den Berghang gerücht wurde. Die Matreier Führer erboten fich, borthin das nötige Material vom Jufe des Keffelkopfes aus unentgeltlich gu befördern, der Cauernwirt ermäßigte die Transportkoften des holges von der Sage an, hammerl schaffte den Zement umsonst bis nach Innergschlöß. Am 23. Juli begann der Bau unter der Aufficht Ranneburgers, von Stiidl und Umlauft in der Zwischenzeit mehrmals inspiziert. Am 21. August 1877 konnte die Bütte bereits der Benütung übergeben werden. Sie war gegen den Bergabhang von Elementarereignissen durch eine ftarke Schukmauer gelichert. Zwischen derselben und der ruckwärtigen Stirnseite murde eine gedeckte Treppe zum geräumigen Dachboden und unter derselben ein Dorratskeller für die eventuell spätere Bewirtschaftung angelegt. Das Baus bot Raum für 45 Dersonen (15 im ebenerdigen Schlafraum, der Reft am Dachboden), und "da beim Baue und beffen innerer Einrichtung alle bisber gemachten Erfahrungen Derwertung fanden, geborte nunmehr die neue Butte gu den wohnlichsten und geräumigften im gangen Gebiet der Alpen" (Jahresbericht 1877). Die Baukosten betrugen 1320 fl. Seit 1884 wurde über den Sommer die Butte jeweils bewirtschaftet. Elf Jahre später beschädigte eine vom Kesselkopf berabgebende Cawine das Dach der Hütte schwer. Seine Erneuerung kam teuer, ebenso die dauernde Ergänzung des Mobi-



ALTE PRAGER HUTTE. 1877 ZERSTORT.



ALTE PRAGER HOTTE.

liares, wie die Instandhaltung des Baues. Aber die aufgewandten Mittel lohnten sich, denn die Besucherzahl stieg von Jahr zu Jahr und nahm derart zu, daß die Raumfrage zum zweiten Male brennend wurde. Dergrößerung oder Neubau standen zur Diskussion. Für einen Aufbau war das Mauerwerk der Hütte viel zu schwach, ein Andau hätte zu viel Gelder verschlungen, wäre auf zu große Geländeschwierigkeiten gestoßen und besonders während der Winter durch die ständig vom Kesselkopf herabgehenden Cawinen stets gefährdet gewesen. So entschloß man sich zu einem eigenen Bau, so hoch

als möglich über ber jezigen Bütte.

Um deren Geschichte zu Ende zu bringen, sei ihrer als einer treuen Unterkunftsstätte gedacht, die heute ihr bescheidenes Dasein im Bannkreis eines jüngeren, größeren Hauses fristet, immer aber dem und jenem Freude gibt, der die Einsachheit früherer Gepflogenheiten vorzuziehen weiß. Sie hat viele glanzvolle Touristen beherbergt, wurde jedoch durch die aufstrebenden Derkehrsverhältnisse ein wenig beiseite geset. Während der Kriegsjahre war es unmöglich, sie zu bewirtschaften. Lawinen hatten sie ost beschädigt. Ordnende hände sehlten. Sie bot einen traurigen Anblick, als man endlich vermochte, sie etwas auszubessern. Seit 1923 ist sie völlig bergestellt. Dor allem soll sie der meist überfüllten Neuen Prager Hütte wenigstens einige Entlastung bringen und den Skiläusern mit A.-D.Schlüssel auch während der Wintermonate zugänglich sein. Leider wurde und wird diese Gastfreundschaft oft übel gesohnt. Kein Jahr vergeht ohne bedeutende Sachschaen, die nur mit erheblichen Kosten zu beheben sind, von verbranntem, nicht bezahltem Holz, wie von nicht entrichteter übernachtungsgebühr gar nicht zu reden.

Ungefähr eine Stunde weit entfernt, girka 300 Meter höher gelegen,

erhebt sich unsere stolze

Neue Prager Butte (2803 Meter)

beim Rande des breiten Schlattenkees, am Fuß des Niedern Zaunes. Ein mächtiger Kranz von Dreitausendern umgibt sie. Der Wildenkogel (3022 Meter) reckt sich als äußerster Ausläuser, dem sich, durch das Löbbentörl unterbrochen, die Kristallwand (3330 Meter), die Schwarze Wand (3512 Meter), der Hohe Zaun (3496 Meter) und das Rainerhorn (3561 Meter) anschließen. Das jähe Ansteigen des Gletschers verhindert die Sicht auß Groß- und Klein-Denediger. Gegen Norden steigt der Gratzug: Niederer Jaun-Kesselkopf empor. Nach Osten wird der Blick ins Gschlöß durch die hänge des Kesselkopfes teilweise verdeckt, doch schweist das Auge ungehindert über die Granatspiß- und Gsocknergruppe dis zum alles übertagenden Könige der Norischen Alpen, dem Großglockner.

Auch diesen herrlichen Plat hatte Stüdl aufgespürt, als er im Sommer 1901 mit dem Bergführer Dinzenz Ganzer (dem damaligen Bewirtschafter der Prager Hütte) auf die Suche ging. Noch im Herbst 1901 begannen die

Dorbereitungen. Stiidl vereinbarte das Nötige mit dem Maurer-, 3immerund Cifchlermeister, bestellte Jement und ließ sofort die Fundierung in Angriff nehmen. Bauhol3 wurde gefällt, geschnitten, gezimmert und nach Innergidlöß transportiert, wo es einstweilen aufbewahrt murde. Die Hene Drager flutte mar als einstöckiger Bau gedacht mit geräumigem Dachboden und einem Kellergeschoft. Dieses sollte einen Dorratsraum und ein breibettiges Zimmer für das Hüttenpersonal enthalten, das Darterre die Küche. das Speifezimmer und einen zweibettigen Schlafraum, der erfte Stock mehrbettige Jimmer, der Dachbodenraum neben solchen noch Matrakenlager, "fo daß die Butte mit 38 Schlafstellen einer lebbaften Frequeng und allen Anfprüchen der Bequemlichkeit auf Jahrgebnte genügen dürfte", meldete ber Jahresbericht 1901. Der äußerst ungunstige Sommer 1902 ermöglichte ben Bau nur bis gur Dachbobe, bann mußte er Mitte Oktober wegen großer Kalte und Neufdnee eingestellt werden. Mit Mübe vermochten die Ceute ein Notdach aufzusenen und alles Material vor dem Winter zu schützen. 1903 war das haus wenigstens von außen fertig. Groke Sorge bereitete die Aufbringung der nötigen Mittel. Die Witterungsunbilden verteuerten alles derart, bak die porhandenen Gelder nicht einmal zum Rohbau hinreichten. Dank der hochberziakeit eines Mitaliedes, das der Sektion die nötige Summe langfristig porstreckte, kam das Werk gur Dollendung. Alles half rührend gusammen, um die Gutte auszustatten. Ein Damenkomitee bildete sich. Des Interesses halber seien die Beteiligten mit Namen angeführt, eine kleine Erkenntlichkeit für ihre damalige Sorge und Opferbereitschaft. Frau Natalie Umrath hatte das Drasidium, Frau Rosa Walenta ihre Dertretung und die Kassa, Frl. Olga Studl war Schriftführerin. Mit Rat und Cat standen ihnen bei: Frau Josefine Becher (Karlsbad), Frl. Ottilie Bungel, Frau Ida Doerfel, Frau Cherefe Eckerth, Frau Anna Ergleben, Frau Therefe Frange (Tetschen), Frl. Klara Gad, Frau Caura hammerichlag, Frau Marie Blouschek, Frau Marie Böller und Frl. Marie Böller (Karlsbad), Frl. Roja Kirschbaum, Frau Herma Umoch (Graz), Frau Elli Krieg, Frl. Gina Lippich, Frau Lina Müller, Frau Franzi Müller, Frl. Emilie Müller, Frau Marie Neugebauer, Frau Ernestine Dol3, Frau Anna Schäffler (Karlsbad), Frau Gabriele Scheiner, Frau Grete Schmidt, Frau Hela Schwarz, Frau Josefine Schwarz, Frau Bermine Stiidl, Frau Marie Umrath. Die Erfolge des Komitees waren überraschend günstig. Bald war ein namhafter Betrag aufgebracht. Die Anregung, Mobel gu fpenden, fand großen Anklang. Nachstebende Mitglieder, bam, Gruppen ichenkten pollkommene Zimmereinrichtungen: Frau Natalie Umrath, Frau Berma Kmoch (Graz), Leo Ebler von Mattoni (Karlsbab), Joh. Stüdl, die Tetschen-Bodenbacher Sektionsmitglieder, die Smichower Mitglieder und die Kegelgefellschaft Drag. Bruno Geemen gab bas notige Emailgeschirr, Georg Kob eine Campe für das Speisezimmer. Wilhelmine Sobotka eine Anzahl Ceintucher, Ernestine Dolg eine Dartie Dorgellangeschirr, ber Derleger B. Koei eine großere Angahl eingerahmter Bilder, Alt-Drager Anfichten







130

darstellend. Der Großteil der Gegenstände ging Ende Feber 1904 von Prag ab. wurde mit Schlitten von Lieng nach Inneraschlöß und von da auf die hutte befordert, wo ingwischen die restlichen Innenarbeiten fertiggestellt waren. Sie konnte jum Beginn der Reisegeit dem Derkehre übergeben merden. Daß sich in diesem Falle die Einweihung besonders feierlich vollziehen mußte, war wohl selbstverständlich. Stellte ja das neue Berghaus einen Bau bar, beffen Buftandekommen große Muben und Koften verlangt hatte. Für die benachbarten Ortschaften war dies Fest ein frohes Ereignis. Die Umgebung hatte sich geschmückt wie zu den höchsten Feiertagen. Mit Böllerschuffen murden die Gafte empfangen, die fich am Sonntag, den 7. August 1904, gabireich in Windisch-Matrei versammelten. Wochenlang icon war das Festkonzert der dortigen Kapelle eingeübt worden, verschönt durch die Tiroler Lieder des Gesangsquartetts. Don eigenartigem Reiz erwies sich der abendliche Fackelzug, an dem alle teilnahmen, die Fremden und die Einheimischen, Burichen und Madden in ihrer munderhübschen Tracht, ein prächtiges Bild. Am übernächften Tag trat alles zeitig früh den Marich zur hütte an, geleitet von dem Matreier Gemeinderat Klaburichnig und von MUDr. Remmler. In Innergichlöß freudig begrüßt, ging die Jahrt aufwärts. Frohe Stimmung herrschte allüberall. Am Abend war das Unterkunftshaus erreicht. Der folgende Tag fab das berrliche Schauspiel einer prächtigen Butteneinweihung in über 2000 Meter Bobe. Unter brobnenden Böllern, deren Schall fich an den Bergen brach, ftiegen die Nachgugler ihrem Ziele zu. Im Glang strahlender Mittagssonne sprach hüttenvater Studl feine warmen Jeftworte gu ben Gaften. Bewegt bat er ben beiftlichen, die kirchliche hausweihe vorzunehmen, worauf Dr. hammerdlags begeisterte Festrede folgte. Dann sprach k. k. Oberpostdirektor hofrat IUDr. Franz Trnka im Auftrag des Zentralausschusses des D. u. De. Alpenvereins. Für die Sektion Berlin überbrachte Oberregierungsrat Senatspräsident Bernh. Fuisting Clückwünsche, für die Sektion Austria heinrich Jellinek, für Salzburg Dr. Zeppezauer, für Teplik-Schönau Reginald Czermack, um nur einige von den vielen zu nennen, die das Wort ergriffen, die Sektion Drag und ihr Werk zu ehren. Der Bezirkshauptmann Ritter von Ferari wies beim Bankett auf das segensreiche Wirken des D. u. De. Alpenvereins bin, Dertreter der Gemeinde Matrei gedachten voll Dank der Tätigkeit der Sektion. In fröhlicher Stimmung blieben die Teilnehmer noch lange beisammen. Mit Feuerwerk und dröhnenden Böllerhüffen schloß die Feier. Sie war von einem Glücksstern begünstigt, nicht burch den leisesten Mifton getrübt gewesen.

Die Neue Prager Hütte ist ein erster Höhepunkt in unserer Baugeschichte. Es war eine Ceistung, ohne jede Reibung die Kosten von 43.043 Kronen aufzubringen, Sachspenden dabei gar nicht eingerechnet. Solcher Besich erheischt dauernde Ausgaben und Derwaltungsspesen. Der Besuch schwoll auffallend an, von 570 im Eröffnungsjahr auf 2606 im Jahre 1929, eine Überfüllung, der man kaum gerecht wird. Immer neue Anschaffungen sind dadurch

bedingt, Erböhung der Bettengabl, der Matragen und Decken usw. Der Führerraum mußte aus dem ersten Stock in die bisberige Dorratskammer verlegt werben. Außerbem ift, sobald als möglich, an eine neuerliche Raumausniftung gedacht. Sie wird bennoch nicht genilgen. Bei einer Anmesenheit pon burchschnittlich 70-100 Dersonen mabrend ber hauptreisezeit ein ungulänglicher Buftand. Wenn auch die Strafe Matrei-Drägraten, die 1932 beendigt sein soll, schon jest eine Umlenkung des Derkehres im Suden der Denedigergruppe bedingt, wird trotdem früher ober fpater eine Dergrößerung bes haufes kaum ju umgeben fein. Durch die neuerbaute Fürther Butte im Bollersbachtal, die einen fast gletscherfreien Zugang, bis auf bas kurze Stück über das Diltragenkees, ermöglicht, und durch den Bau der Thüringer hutte im habachtal ift das Ausbleiben bes Justromes von Suben ber fast wettgemacht. Sollte ber feit langem geplante Bau einer Strake nach Innergichlog tatfachlich einmal verwirklicht werben, fo durfte es gu einer neuerlichen Belebung des Derkehrs aus dieser Richtung kommen, ein Jukunftsbild, das mit Gewisheit einen machtigen Aufschwung unserer Butte im Gefolge haben wird.

Die

Stüdlhütte (2805 Meter),

unseres Dereinsvaters Bau! Ihr Entstehen, ihre Bedeutung sind so eng mit Stüdls Geschick verbunden, daß dessen hier in kurzen Absähen nie erschöpsend gedacht werden kann. Es bleibe der Behandlung seines Cebensbildes vorbehalten! Uns allen wohl ist noch im Gedächtnis, unter welchen Schwierigkeiten die endliche Erwerbung durch den Derein geschah. Herrn jur. et phil. Dr. Emil Lingg, unserem verehrten Ausschußmitglied, kann nicht genug gedankt werden, in wie selbstoser Weise er alle die langwierigen Derhandlungen gesührt und zum glücklichen Abschluß gebracht hat, ebenso den Stüdlschen Erben für ihr Entgegenkommen und Herrn IUDr. Rich. Eisendse, Salzburg, für seine Unterstühung. Wir sind glücklich, daß wir die Stüdlhütte unser eigen nennen dürfen! Es wäre gegen alle Tradition gewesen, sie in anderen Händen zu wissen.

Fast unsere ganze Arbeitskraft der letten Iahre gehörte denn auch ihr. Ein gründlicher Umbau der hütte war nötig, sollte sie den gegenwärtigen Anforderungen gerecht werden. Aber ein Unstern waltete über diesem Projekt. Der Kalser, der uns als Bauführer bestens empsohlen war, erwies sich als unzuverlässig. Im schönsten Herbstwetter stellte er, ohne Berechtigung, die Arbeit ein, die hütte nur mangelhaft vor dem Winter sichernd. Er hatte unsern Dorschuß benütt, aufgelausene Schulden zu bereinigen und war danach nicht mehr in der Cage, seine Maurer zu beschäftigen. Iwar ergriffen wir die nächste Gelegenheit, den Dertrag zu lösen, doch es war eine unerquickliche Sache, die Unannehmlichkeiten nach sich zog. Unserm Candsmann, herrn IUDr. Josef Spinner, Cienz, sei herzliche Anerkennung gesagt, wie klug und energisch er die Angelegenheit geregelt



STUDLHUTTE. 1868.







1892.

bat, daß wir doch zu guter Cest die Dergebung auf den Matreier Baumeister Florian Köll übertragen konnten. Nun erft war der Auftrag an den richtigen Mann gekommen. Er hat die Stüdlhütte, die durch eingedrungenen Schnee und Dereisung furchtbar gelitten hatte, wieder bewohnbar gemacht, Inneneinrichtungen zweckmäßig geandert und bas Dachgeschof aufgefügt, dies alles in so knapper Zeit, daß er sich vollste Zufriedenheit errang. Das Unternehmen geschah nach folgendem Dlan: Die freie Ecke neben bem Speisezimmer wurde ausgebaut, so daß die Grundsorm die Gestalt eines geschlossenen Rechteckes erhielt. Der Eingang wurde vom Norden auf die Westseite verlegt und ein Nebengelaß nach rückwärts untergebracht. Auf das Mauerwerk wurde ungefähr ein Meter Erhöhung aufgesett, der Gewinn eines Stockwerkes, dadurch im Dachboden Übernachtungsgesegenheit geschaffen. So wurde der bisherige Fassungsraum um ein Mehrfaches gesteigert. Die hütte hat jest zwei geräumige Speisezimmer, eine Küche mit neuem, großem Sparberd, eine Dorrats-, Gesindekammer und einen Führer-Im ersten Stock liegen gehn Jimmer, im Dachgeschof eines, die insgesamt 30 Betten faffen. Fünf Raume im Dachraum enthalten 30 Matragenlager. Dort befindet fich auch der Trockenraum, der vom Küchenherd geheigt wird.

Die Gesamtkosten für den Ankauf und Umbau beliefen sich auf rund Kč 385.000.— Der Hauptausschuß gewährte uns ein Darlehen und Beihilfen in der Höhe von RM. 19.000.— Kč 152.000.—. Der Rest wurde
von uns aufgebracht. Wie bei der Neuen Prager Hütte, fanden sich auch
diesmal freundliche Spender von ganzen Einrichtungen. Nach ihnen
benannten wir ein Ida Lingg-, Brüder Dietz-, Taubeleszimmer, je ein Immer der Smichower Wanderfreunde, der Beamten der Böhm. Escomptebank
und Treditanstalt und der Beamten der Böhm. Unionbank, serner ein Ingenieur-, ein Ärzte- und ein Juristenzimmer. Im Jahre 1929 wurde die
hütte außen verputzt. Telephon und Wasserleitung sind in Aussicht genom-

men.

Sechzig Jahre, nachdem die Hütte zum ersten Male alpinem Geist das Cor geöffnet, wurde sie in erneutem Gewande (am 26. Juli 1928) zum zweiten Male geweiht. Unter den Klängen eines alten Chorals vollzog Kaplan Stocker die kirchliche Handlung mit einer tiesempfundenen Ansprache. Des entschläsenen Erbauers Nachfolger, Obmann Prof. Dr. Ing. A. Gehner, schenkte dem Coten, an dessen Grabe zur selben Stunde ein Kranz niederlegt wurde, in ergreisenden Worten einen Erinnerungsgruß der Ehrsurcht und Dankbarkeit. Diese Gäste waren erschienen, eine treue Schar, die schon den Abend vorher nach langgewohntem Brauch beim Untern Wirt in Kals den Begrüßungstrunk genossen, unter dem Dorsit des Obm.-Stellvertreters Univ.-Prof. MUDr. K. Walko. Mit lieben Grüßen und Wünschen von überall wurde die Gletscherhütte bedacht. Der Hauptausschuß des D. u. De. Alpenvereins, durch Candgerichtsrat Carl Müller (München) vertreten, viele Sektionen, der Derband der deutschen Alpenvereine in der

Cschechoslowakei, die Familie Stüdl, das Glocknerdorf Kals hatten Dertreter entsandt. Möge dem wertvollen Besit Glück beschieden sein! Mit ihm ist eine Kostbarkeit, ein ehrwürdiges Stück alpiner Dergangenheit in unseze hut gelegt.

Unsere vierte Butte fristete lange ein recht stilles Dasein. Sie wurde

ftiefmütterlich von uns behandelt, die kleine

Johannishütte (2121 Meter)

im Dorfertal der westlichen Denedigergruppe, von Dragraten im Iseltal aut zu erreichen. Don den Abstürgen der Zopetspike, den Gastacher Wänden im Often und ben Steilhängen des Gr. happ im Westen begrengt, liegt fie auf der Calfoble. Dicht daneben fliekt der vom Mullwikkees gespeifte Gletiderbad, ber fich eine tiefe Schlucht durch das Gestein gegraben bat. Calabwärts gegen Süden thront der doppelgipflige Caforling, gegen Norden erblickt man den Sildbang des Grofpenedigers mit den davorgelagerten Gletschern und dem dunklen Felsrücken des Mullwitaderls. Dies unscheinbare Bauwerk hat ein Alter von fast sieben Jahrzehnten. Erstmals angeregt burch den bedeutenden Wiener Geographen Friedrich Simonn, wurde es 1857 auf Betreiben des beutschböhmischen Geoplasten Frang Keil, eines geburtigen Graslikers, von Bartholomäus Steiner, Drägraten, aus Spenden erbaut und zu Ehren seines Förderers, des Erzherzogs Johann, "Johannisbutte" benannt. Im Jahre 1870 kaufte fie der damalige Zentralausschuß bes deutschen Alpenvereins in Wien von Steiner ab, der fie auf die Dauer nicht erhalten konnte. Sie ging an den jeweiligen Zentralausschuß als Eigentum über. "Ein stets wechselndes Eigentumsverhaltnis kann folden Obiekten auf die Dauer nicht ersprieklich sein. Auch ist die Johannishütte burch Couriften und Führer in fteter Begiebung gur Drager, wie gur Clarabutte im Umbaltale. Durch ibre Buttenbauten an der Sud- und Sildostfeite ber Denebigergruppe erfreut fich unsere Sektion eines bedeutenden Einfluffes auf die dortige Führerschaft. Sie weiß daber leicht und erfolgreich die Johannishütte zu verwalten und beschloft deshalb in ihrer Monatsversammlung am 24. Feber, die Zentrale in Frankfurt a. M. zu ersuchen, die Johannisbiitte nebst Führerhitte den Dragern zu überlassen," so berichtet die Dereinsgeschichte 1876, des weitern, daß ihnen ein dazugeböriges Areal von 100 m2 anvertraut wurde, jedoch mit der Derpflichtung gut intakten Erbaltung ber Butte und beren innerer Einrichtung. Diese aus dem Eigentumsverhältniffe fich von felbst verstehende Bindung murde unter bem Ausbrucke des Dankes an den Jentralausschuß angenommen. Somit mar die Butte, nachdem fie lange berrenlofes Gut gewesen, Besit der Sektion Drag geworden. Merkwürdig fpielte babei ber Bufall, daß ausgerechnet Kögler, Stüdls alter Cebrer, ein Gegner der Büttenerwerbung war und gum Teil deffentwegen feinen Austritt aus der Sektion erklärte. Eine kleine Küche, die mit als Gaststube diente, rückwarts anschließend ein Schlafraum



STUDLHUTTE. 1903.



mit sechs Matragenlagern war der gesamte verfügbare Raum, der den Besuchern von 1876 bis zum Dorjahre als Unterkunst diente, ein für die jehigen Derhältnisse unhaltbarer Zustand, zu dessen Abhilse endlich geschritten wurde. Die alte Hütte blieb in pietätvoller Weise erhalten und wurde lediglich durch einen Andau vergrößert. Der Plan wurde nach Angaben unseres Obmannes, Prof. Dr. Ing. Gesner, von unserem Mitgliede, Ing. Arch. Wunderlich, entworsen, die Durchsührung wurde wieder unserm wackern Baumeister Florian Köll, Matrei, übertragen. Das hochherzig angebotene Darlehen eines Mitgliedes ermöglichte unserem Dereine, neuerdings seinen Baurus ehrenvoll zu behaupten. Ungewöhnlich günstiges Wetter ersparte jede Unterbrechung, so daß in der lehten Oktoberwoche des vorigen herbstes das Werkzeug weggelegt werden konnte. Jeht sind die Räume eingerichtet, denn bis zum 13. Juli mußte alles völlig fertig sein. An diesem Tage war ja unser Hochgebirgsjubiläum, die wunderschöne hüttenseier.

Ebenerdig liegt die gemütliche Gaststube, ein Damenschlafraum und ein Zweibettenzimmer. Im ersten Stock befinden sich vier gleicher Art, im Dachgeschoß ein Matrahenraum mit zwölf Lagern. Die frühere Küche blied als solche erhalten. Das ehemalige Matrahenlager dient für Dorräte und der Wirtschafterin als Schlasstätte. Sie ist gewiß nicht groß, die liebe Johannishütte, doch uns seit dem Umbau recht ans Herz gewachsen, ein spät gepflegtes Sorgenkind, das älteste und jüngste eines früher reichen Besihes, auf den wir in glücklichen Zeiten so stolz blicken durften.

Die vier genannten Unterkunftshäuser sind uns geblieben. Sieben andere haben wir versoren oder den Derhältnissen entsprechend veräußern müssen. Auch ihre Geschichte sei heute nicht vergessen! Birgt sie doch eine

Summe raftloser Catigkeit und friedlicher Dereinsarbeit in sich.

Die Anfangsplane unseres Baureferats erstreckten fich auf das Glockner- und Denedigergebiet. Neben der Errichtung eines Stützpunktes am Kesselkopf wurde 1872 als dringend notwendig die Schaffung einer Übernachtungsgelegenheit im Umbaltal beraten, ernsthafte Debatten, mit aller Freude und allem Eifer eines aufstrebenden Derbands geführt, an beffen Spike der fachkundigste alpine Bauberr wirkte. Was nach dieser hinsicht unternommen wurde, war neu, mußte zuvörderst erprobt werden, ein Erschließungsversuch touristischer Erstlingszeit. Simono-, Welit- und Dreiherrenspize sollten dadurch angenehm erreichbar gemacht werden, desgleichen der Ubergang über die beiden Umbaltörln und die Daberscharte. Das Chepaar Prokop und Klara Edle von Razenbeck, Prager Großkaufleute, übernahmen die Kostendeckung. Jum zweiten Male nun in kurzer Frist erstand den herrlichen Gletschergruppen der Hohen Cauern ein großzügiger privater Geldgeber aus Deutschöhmen. Was den Kalsern 1868 an der Danitscharte wie ein Wunder erschien, erhielt in kleinerem Maßstab seine Nachahmung bei Prägraten, von dem aus die

Klarahütte (2053 Meter)

(nach Klara von Ragenbeck getauft) 4 Gehstunden entfernt liegt. Der Dertrauensmann Baltbafar Dloner ließ mit wahrem Bienenfleiß die Bütte in 6 Dochen formlich aus ber Erde machien, ein überdachtes Geschok mit einem Raum, ber einen gut beigbaren Berd, Tifch und Banke und ein Beulager barg, die richtige schützende Berberge, tief in einen Bochgebirgswinkel eingebettet, mit mächtiger Schau auf die naben Ferner. Allerdings erforderte fie mühselige Weganlagen, die bennoch nur, den bortigen Anfangserfahrungen entsprechend, langwierige, zeitraubende Jugangsfteige wurden. Das mag ber Grund gewesen sein, daß die Klarabutte nie eine große Jahl von Gaften angelockt bat. Die Sektion konnte fich lange mit der Erhaltung des Bestehenden begnügen. Bu beren Silberjubilaum (1895) überwies die verwitwete Frau v. Ragenbeck dies Datengeschenk ibres Namens als Festgabe, ein liebes Geschenk, das freudig angenommen wurde. Spätere Strakenbauten und die Ausbreitung moderner Derkehrsmittel kürzten die Zugangswege beträchtlich, ein Zeit- und Kraftgewinn für Couristen. Der Besuch hob sich etwas; seit 1898 wurde sie im Sommer bewirtschaftet, zu diesem 3weck auch mit einem kleinen Anbau verseben. Als der Krieg ausbrach, war gerade eine Cawine über fie niedergegangen, das Dach beschädigend. Es konnte nur notdürftig hergerichtet werden. Dann kam die Abschnurung des Gelandes zu strategischen Magnahmen, die Not ber Berglander. Objekte wie diese hutte mußten ungenutt und unversorgt bleiben. Wetterunbilden nagten an ihr. Unberechtigte Eindringlinge raubten fie so gründlich aus, daß nur mehr die nackten Mauern übrig waren. Das Dach rif 1920 eine neuerliche Cawine berab. Unfer Derein batte keine Mittel zur Derfügung, rettend einzugreifen. So entschloß er fich, dieses Gebiet der benachbarten Sektion Effen unentgeltlich zu überlaffen, die das bescheibene Gebäude sogleich ausbestern und möblieren konnte als Dorftation für ihre neue Effener Butte im oberften Umbaltal. Die Abtretung stimmte wehmütig; benn es ging um ein langgewohntes Anbenken, das uns lieb und vertraut war aus jenen Jahren, da wir mit an erfter Stelle ben Denedigerblock zugänglich machen halfen. Dank bem Besitwechsel konnte die Klarabütte erhalten bleiben, als viertälteste') Schuthutte des D. u. O. Alpenvereins.

1868 Stüblhütte. 1870 Douglas-, Hofmannshütte. 1871 Johannishütte. 1872 Clarahütte.

Im Jahre 1868 wurde, gleich der Stüdlhütte, auch die Rainerhütte des Gsterreichischen Alpenvereins in einer Höhe von 1613 m im Kaprunertal erbaut. Die Stüdlhütte ist als älteste hochalpine Hütte des Alpenvereins zu bezeichnen. (Siehe den Auflat von E. F. Hofmann, Bergvater Stüdls Leben; E. F. Hofmann, Karl Hofmann, 3. d. D. u. De. A.-D., 1930.)











RIPFLERH

¹⁾ Siehe Johannes Emmer, Geschichte des D. u. De. Alpenvereins (Zeitschrift des D. u. De. A. D., Bd. 25, 1894, S. 388 und Bd. 40, 1909, S. 363). Dort werden die Alpenvereinsbiltten in folgender Reihenfolge angesührt:

Genau fo schmerglich war bas Scheiben von ber

hofmannshütte (2438 Meter).

An ihrem Namen hängt geschichtliche Bedeutung, das Jugendstreben slammender Bergbegeisterung, Stüdls Glückseligkeit und sein Weh um den früh gestorbenen Freund. Was an Freude und alpinem Ringen um sie kreiste, ist wiederum ein Stück von unseres Gründers Cebensweg und darf nicht absahaft herausgegriffen werden. Ergänzend sei an dieser Stelle nur erzählt, daß heute die Akademische Sektion Wien die Besitzerin ist, der Stüdlselbst das treugehütete Haus an der Pasterze unter Justimmung von

Familie Hofmann (München) 1911 gum Geschenk gegeben bat.

3wei unserer Bauten haben wir im Jahre 1900 an die Sektion Berlin verkauft. Mit dem dazu gehörigen Wegnet löste sie dieselben um 11.000 Goldmark ab. Die Deräußerung war zum Teil der Aberzeugung entsprungen, daß unser Gebiet fast zu groß und seine Unterhaltung zu kostspielig geworden war; zum Teil auch war fie ein Entgegenkommen dem Schwesterverband gegenüber, der an uns mit mancherlei Erschliekungsvorschlägen im Billertal herangetreten war. Damals auf unserm Eigentumsrecht starrköpfig beharren, wäre unklug und vereinsfeindlich gewesen. Die Interessen Prags und Berlins waren so gleichartig, die Weganlagen überschnitten sich o häufig, daß Unannehmlichkeiten der Mitglieder untereinander drohten, noch weit mehr aber Streitigkeiten im gemeinsamen Arbeitsfeld. Die Autorität des Gesamtvereins vor den Zillertaler Führern, Trägern, Wirten, den in Mitleidenschaft gezogenen Anwohnern stand auf dem Spiel. Dies alles zu vermeiden, gelang mit dem Derkauf, der jede Unstimmigkeit im Keim erstickte. Seit 1878 warb besonders Professor Dr. Ferdinand Cowl unausgesett in Wort und Schrift (Aus dem Zillertaler Hochgebirge, 1878, Gera) für die Eröffnung dieses Alpenzuges. Seinen Bemühungen zufolge wurde die

Olpererhütte (2385 Meter)

geschaffen, ein prachtvoller Ausgangspunkt "für die Besteigung des Olpeters und Schrammachers, der Gestorenen Wandspißen, des Rifflers und der übergänge nach hintertuz, ins Wildlahner und ins Dalsertal". Die Ziller entlang hatte die Bevölkerung erlebt, welche Segnungen und Dorteile ihr zuströmten durch den Fremdenbetrieb, den sie hauptsächlich auf die Fürsorge des Alpenvereins zu buchen hatte. Die Gegend nahm daher lebhaftesten Anteil an unserem Dorhaben. Dies ging so weit, daß die Bauern Christian Volger, Josef Dotsch und Josef holzer hochgelegene Bodenslächen umsonst als Baugrund überließen, ein gern gebotenes Opfer, für das ihnen heute noch gedankt sei. Kajetan Schneeberger, der tüchtige Maurermeister aus Zell am Ziller, beward sich um die Überantwortung der Ausführung für einen Preis von 1634 fl. Steuereinnehmer Oskar Puhl, Obmann der Zeller Sektion, ward dem Unternehmen ein warmer Förderer und Berater. Der

Zentralausschuß gewährte in vollem Derständnis der Sachlage den erheblichen Zuschuß von 1000 fl. Am 7. August 1881 sand die Hausweihe statt, der fast zwei Jahrzehnte gedeihlicher Derwaltung und Auswertung dieses schönen Sektionsautes folgten.

Das zweite haus in der Gruppe der Billertaler murde die

Rifflerhütte (2334 Meter)

auf der Birgelbergalm mit dem Ausblick ins Zemmtal und auf Roßhag, von wo der Aufstieg in dreieinhalb Stunden möglich ist. Nach dem Muster anderer Touristenherbergen erstand auch diese, den einsachen Gewohnheiten von Hochgebirgswanderern Rechnung tragend. In acht Wochen war sie sertig beziehbar, und erhielt nach altem Brauch vom zuständigen Geistlichen am 7. August 1887 die seierliche Aussegnung, der, ebenso seistlichen herkommen gemäß, ein fröhliches Eröffnungssest den Ausklang gab. Der Bau hat uns jederzeit Freude gemacht. Sein Erstehungsbetrag von 1342 st. war bald bereinigt. Der Zentralausschuß hatte mit 300 st. kräftig mitgeholsen. Die Bewirtschaftung sag in trefflichen Händen und warf ihre Einnahmen ab. Mit bestem Gewissen durften wir also diese Hütte an der Jahrhundertwende unserer Freundschaftssektion übergeben.

Eine Ausnahmestellung genoß die

Dominicushütte (1684 Meter),

nach ihrem Stifter so genannt, ba auf feine Koften errichtet, gunacht als unbewirtschaftet gebacht. Sie reihte fich in die Lifte unseres Besittums ein, verblieb aber Eigentum des Erbauers, da er fich vollstes Derfligungsrecht gewahrt hatte. Ein begeisterter Alpinist, liebte er vor allem bas Jillertal. Um ihm ausgiebig Besucher herbeizulocken, gedachte er eine Unterkunftsstation bergustellen, die auch weniger geübten Juggängern gur Raft und Orientierung bienen mochte, damit fie fich an den Wundern dieses Cales erquicken konnten. Mit hervorragendem Scharfblick mählte er ben Ort dazu, einen übermältigenden Aussichtsplat im firnumkrangten einzigschönen Schlegeistal. Die fütte gewann einen so starken Julauf aus allen Kreisen, daß fie zeitweise jede andere an Gastegabl in den Schatten stellte. Dem Gründer aber war es nicht vergönnt, sich des Erfolges allzusehr zu freuen. Er war kränklich, wurde leidend und fab fich aus diesem Anlah jum Derkauf genötigt, nicht lange, bevor er ftarb. Der neue Inhaber vergrößerte fie, bem lebhaften Andrang entsprechend, um ein bedeutendes. Solange fie fteht, wird fie ein Juwel fein wegen ihrer bevorzugten Cage. Nicht unfer Eigentum, nur Dachtgut, mar bie

Steinbergalmhütte,

oberhalb des Cofertales gelegen. 1878 nahmen wir sie auf zehn Jahre in Betreuung und legten von ihr aus ein Wegnet an. Die Alm war uns als



HOLLERHOTTE.



PAYERHOTTE.

Durchgangspunkt für unsere dortige Erschließungstätigkeit damals höchst willkommen. Als der Dertrag ablief, gaben wir sie und das umliegende Gebiet an die Sektion Passau, die nach weiteren zehn Iahren die Pacht nicht erneuerte, sondern an hochalpineren Plat ihre v. Schmidt-Zabierowhütte stellte.

hart wurde unser Derein getroffen durch den Derlust zweier stolzer Bauten, der höller- und der Paperbutte, beide in Sudtirol, beide zu Unrecht

von den Italienern an sich gerissen.

Und beiden sei mit diesen Zeilen ein stummes Gedenken gewidmet, ein treuer Gruß, das einzige, was wir ihnen zu schenken vermögen!

Buerft gur Dorgeschichte ber

Böllerhütte (2652 Meter).

1881 hatten sich unsere Karlsbader Mitalieder unter Leitung ibres bemahrten Führers Frang foller in bankenswerter Weise entschloffen, am Juge der Weifkugel im Matschertal ein modernes Couristenbaus. die "Karlsbader Hütte", zu errichten. Über 2000 fl. jedoch waren nötig. Durch Sammlung und Zuschüsse (der Zentralausschuß widmete 400 fl.) ham die Summe zusammen. Es klingt unglaublich: In drei Wochen war der Bau ausgemauert, überdacht, innen vertäfelt, dabei so gediegen bis ins kleinste, daß der Jahresbericht des Zentralausschusses die Ceistung der Karlsbader rühmend hervorhebt und das Haus "die erste Hütte nennt, die vermöge ihrer, für die damalige Zeit prächtigen und üppigen Ausstattung selbst höheren Ansprüchen genügte, das Muster einer soliden Unterkunftsltätte", eine den Baumeister Wallnöfer (Cartsch) ehrende Arbeit. Fast sprunghaft geschah in den nächsten Jahren die Durchflutung des Matschertals mit Fremden. Am 2. September 1883 war die Karlsbader Bütte der Offentlichkeit libergeben worden. 1899 mußte sie wegen des ungeahnten Couristenverkehrs um mehr als das Doppelte gegen früher erweitert werden. Der Doranschlag lautete diesmal auf über 6700 fl. Wie hoch sie eingeschätzt wurde, bewies die vom Alpenverein zugebilligte Beihilfe von 4000 Mark. Dieder machte sich Franz höller aufs uneigennütioste verdient um die Dorbereitungen und das Gelingen des Gedankens. Mit einer arößeren Geldspende verbunden, stiftete er Geschirr, Bücher und anderes Inventar. Auf eigene Kosten fuhr er zur Insvektion nach Matsch, den Bau nachzuprüfen und die Arbeiter zu beaufsichtigen, die unter der Ceitung von Jimmermeister Jos. Kofler und Maurermeister Joh. Wallnöfer standen. Nach der Dollendung schrieb die Sektion in ihren Jahresbericht: "Mit Recht dürfen wir sagen, daß die Karlsbader Butte nunmehr die wohnlichste und besteingerichtete der Ottaler und Stubaier Gebirgsgruppe ist." Im Jahre 1902, nach der Gründung der Sektion Karlsbad, wurde die Hütte zur Dermeidung von Migverständnissen nach ihrem besonderen Förderer in "Höllerhütte" umbenannt. — Schließlich nahm sie Italien ohne Recht und Grund

an sich. Der Club alpino Italiano herrscht nun in den Räumen, die mit so freudiger Bereitschaft von den Karlsbadern eingerichtet worden sind. Endlich noch zu unserer

Panerhütte (3020 Meter)!

Wie stolz konnten wir auf sie sein! Wie königlich stand fie, als unser Besik. auf der Hochwarte, der wir den Dlak für sie abgerungen hatten. Ihr Bau war unsere Ehrensache, Studls leidenschaftlich verfochtenes Problem, dem zuliebe er in der Generalversammlung zu Kempten 1874 das entscheidende Wort erariff. Die Aufforderung: "Möge bald eine tatkräftige Sektion in den Tabarettawänden die Band ans Werk legen", rief ihn in die Schranken gu einem gundenden Ja! An jenem Cage bereits murde mit einer für bamals enormen Summe von 600 fl., von den Teilnehmern als erster Beitrag bewilligt, der Grundstock zu diesem wundervollen Bau gegeben. Doch Geld allein tat es in diesem Falle nicht, das wußten alle. Und deshalb überließen sie Studl, dem einzigartigen Buttenbauer, die Umsetzung in die Cat. Im August noch hielt er Umschau an Ort und Stelle. Sein sachkundiges Auge erkannte, wie stets, wo der Baugrund auszuheben sei. Die Gemeinde Glurns schenkte ihn der Sektion Drag und lieferte das nötige Bolg jum halben Dreis. Maurermeifter Georg Dichler aus Beidemaffer (Gomagoi) waate es, den Bau zu übernehmen, laut Dertrag "für einen Dreis von 2300 fl. insgesamt, inbegriffen sämtliches wie immer geartete Material, fämtliche wie immer geartete Arbeiten und den Transport zur Bauftelle, ausgenommen allein und einzig das nötige Bauholz, welches Berrn Georg Dichler in robem, ungefälltem Justand aus dem Cabarettawalde von ber Section Prag unentgeltlich angewiesen wird". Dies höchfte Bergheim follte auf dem oberften Cabarettakamm zu steben kommen, "nördlich von ber Cabarettafpige, füdlich von der fogenannten Durchfahrt (bezeichnet mit einer Leiter, mittels welcher man ben Kamm erreicht)" in einer von Oft nach West gehenden Schartung. Das Drojekt war kubn. Diele Stimmen erhoben fich dagegen, selbst innerhalb der Sektion, eine Seltenbeit in Drag. Stüdl lieft fich nicht beirren und suchte unentwegt Mittel gu beschaffen. Durch Sammlung unter den Mitgliedern wurden rund 973 fl. aufgebracht. Schwaben schickte 300, München 200, die Sektionsfiliale in Dietach 150 fl., die Derfteigerung eines Gemaldes ergab 280 fl., der hauptausschuß ftellte für das kommende Jahr weitere 500 fl. in Aussicht. Ebe man fich's versat, waren iber 3000 fl. in der Kassa. Die geforderte Bausumme war fogar überschritten. Anton Ortler, Dostmeister und Gasthofbesiker in Trafoi, batte ben Wegbau gur Butte und den Transport der Einrichtungsgegenstände, Kurat Johann Eller beaufsichtigte den Bau und unterstütte alliberall mit Rat und Cat, Albert Wachtler forgte für die rascheste Beforderung des Inventars von Bogen nach Trafoi und Sektionsmitglied Jeitteles gab eine Marmortafel als Buttenschild. Am 6. September 1875 wurde die Butte ein-

geweiht. In 3020 Meter fiobe war ein licherer Stükpunkt geschaffen, mitten in wilden Felswänden. Sie ward nach Julius Daver, dem mutigen Durchforider der füdweftlichen Alpen, benannt. Die Butte war recht beideiden und enthielt nichts als einen großen Raum mit Berd, Tifchen, Banken und dem üblichen heulager. Durch die dicht dahinter befindliche Felswand litten die Mauern und wurden feucht. In den nächsten Jahren mußten beswegen Felssprengungen erfolgen. Die Umgebung ber Butte wurde gepflaftert und biefe felbit im Innern verschalt. Der immer ftarker werbende Besuch zwang jur Dergrößerung der Butte. 1885 feste man ein Stockwerk auf. 1885/86 drangen die Schmelzwässer des schneereichen Winters in die Butte ein und verursachten bedeutenden Schaden. Es munte daber an die obere Eingangstüre längs der gangen Seitenfront ein Dorbaus angeschlossen werden. 1892 konnte mit Bilfe von Baumeister Deter Cichnett (Stilfs) ein bedeutender Raumgewinn um 5000 fl. erzielt werben, wogu noch ber Dreis für die Inneneinrichtung (1200 fl.) kam. Die Generalversammlung in Meran hatte dafür 7350 Mk. genehmigt und wie stets lieben ober spendeten geldkräftige Mitglieder das übrige. Immer ging das so fort, eine Dergrößerung beischte im Entsteben fast icon die nächste. Stuck um Stuck des angrenzenden Felsens wurde abgesprengt, der Boden abgegraben, Neubau um Neubau angesett. Der Ortler war das Biel von Bunderten, Taufenden geworden, por allem feit Ofterreich im Juli 1906 die Dintschaauer Bahn (Meran-Mals) eröffnet batte. Der Ansturm war bermaken, daß die Prager Sektion eine einschneibende Gegenmagregel treffen mußte. Auf bem unmittelbar an die Butte reichenden Felskopf follte ein zweistöckiges Schlafhaus errichtet werden. Um den Transport des Baumaterials zu erleichtern und zu verbilligen, wurde der Fuksteig von Trafoi aufwärts verbreitert, an den steilsten Stellen für Tragtiere und Casten umgelegt. Die Dläne zum Schlafbause sowie die Kostenvoranschläge wurden von Stüdl mit Ing. Dol3 ausgearbeitet. Bu all dem gehörte viel Geld. Man rechnete mit einem Mindestaufwande von bunderttausend Kronen. Bur Aufbringung fo bedeutender Mittel mußte ein Komitee einspringen, bestehend aus Direktor Guftav Rulf, Julius Gingel, JUDr. August Müller und MUDr. Frit Bungel. Ein festverzinsliches Darleben, 4%prozentig, rückjahlbar in 8—10 Jahren, wurde aufgebracht, Teilschuldscheine wurden chnell verkauft. In kurzem war die stattliche Summe von 56.000 K beiammen, ein Zeichen, welch reges Interesse in den beteiligten Kreisen für die Cabarettahütte herrschte. Der Zentralausschuß versprach ein unverzinsliches sofortiges Darleben, außerdem eine Subvention von 4000 Mk. und künftige Subventionen in derfelben Bobe 2-3 Jahre hindurch. Es galt demnach nur einen Rest von rund 13.000 K zu decken, was man mit Recht innerhalb der Sektion zu ermöglichen hoffte.

Diese wichtige Angelegenheit war also erledigt. Nun gab man den Besehl zur Abtragung der Felskuppe. Alles war vorbereitet; da erkrankte unerwartet Bauführer Stecher und starb. Im Beginn schon das Werk unter-

brochen, ein übles Dorzeichen! Die Arbeit 30g fich in die Cange, manderlei Zwischenfälle hemmten den Abichluß. Das harte Felsgestein bot ungeahnten Widerstand. Erst 1908 war die Dianierung des Diakes pollzogen. Der Rohbau des Dordertraktes gedieh unterdessen glücklich. Ein Stockwerk hob sich schon unter dem Gerüft, als ein neues hindernis eintrat. Jaher Wetterfturg mit ftarkem Schneefall gwang gum Derlaffen ber Baustätte. Das Frühjahr und der Sommer 1908 förderten endlich die Sprengungen so weit, daß der nötige gange Raum gewonnen war. Jekt konnten die Maurer auch den halb fertigen Dordertrakt nach rückwärts gegen die Berglehne bin fortseten, bis er am 16. September unter Dach lag. Die Abarenzung nach der Suldner Seite ging leicht und glatt por fic. Die nach ber Crafoier Richtung fparte ber Baumeister auf, gugunften ber anfallenden Jimmer- und Tischlerarbeit. Sie eilte. Man fuchte eben, in folder Bobe ein begreifliches Ding, sich gegenseitig in die Bande zu arbeiten, um rascher zum Ziel zu kommen. Aur durften keine hemmnisse kommen. Das stellte für lange die Dollendung in Frage. Der Brand einer Kantine, beren hols für die Derschalung des Dachbodenraumes auserseben war, machte wieder die hoffnung gunichte, bis gum Berbft am Ende gu fein. Statt ber Tischler und Jimmerleute waren Träger nötig, neues Holz heraufzuschleppen. Erst 1909 schenkte dem kühnen Gedanken endgültige Derwirklichung, unter Aufbietung aller Kräfte. holzverschalungen, Raumeinteilung, Derbindungstreppe, Terrassengeländer, Transport der Inneneinrichtung: dies alles mukte bis zum 20. August wenigstens in der Kauptsache ersebigt sein. der Anlaß zur angesagten Buttenfeier, diesem gewaltigen Festakt in ichwinbelnder höhe. Geschmückt war der wundervolle Bau mit dem erzgegoffenen Standbild Studls (von Ausschufmitgliedern gewidmet), einem Kunstwerk des Wiener Bilbhauers Einsiedler, mit Geschenken Dapers, gablreichen Skiggen, Zeichnungen, Malereien, ber Flagge Tegethoffs, unter welcher ber berühmte Nordpolfahrer 1872 bis 74 seine Expedition unternommen hatte Eine Glückszeit brach an für das herrliche Bergheim. Drei Stockwerke hoch ragte es in die Lüfte, 21 3immer mit insgesamt 48 Betten, Matragenlager, Dorratskammer, Gefinde-, Führergelaß, Frühstückssaal und Kaffeekuche, alles gut und gediegen inmitten einer Felsenode, mahrlich ein Erfolg, berechnet mit mehr als 127.000 (Gold-)Kronen. Die Einnahme aus dem Wirtschaftsbetrieb sicherte die völlige Abtragung der Bauschulden, Auch die Jugangswege von Trafoi und Sulden gelangen beffer als erwartet, nachbem Streitigkeiten mit der Bevolkerung, die durch Jahre liefen, beigelegt werden konnten. 1913 bekam die Paperhütte sogar hohen fürstlichen Besuch, ben König Friedrich August von Sachsen, der seinerzeit auch die Studlund Neue Prager Butte aufgesucht batte.

Die am Ortler war ein Prachtbesitz, eine Hochkolonie, auf starkem Felsen thronend, weithin in die Deutsch-Südtiroler Cande grüßend als Zeichen unserer Kraft und unseres Zusammenhalts.

Der Weltkrieg brach aus. Wie ein verheerender Sturm fegte er auch durch die Dolomitenländer. Wir lernten das Bangen um die Daperbütte hennen. Sie lag am Rande der Kampfzone, ftets im Bereich der Gefahr und war von 1914 an mit österreichischen Truppen belegt. Uns war der Zuweg abgeschnitten durch die scharfen Absverrungsmaßnahmen. Das Kriegsende ham. Die Besatung 30g ab. Derödet lagen die Räume des hauses; ihre Inneneinrichtung war ichwer mitgenommen. Bald suchten Dlünderer fie mehrfach beim und richteten eine mabre Berftorung an. Trot eifrigfter Nachforschung ist es nie gelungen, der Diebe habhaft zu werden. Wir trugen ben Schaden, zugleich die wieder auftauchende Anaft vor Gewaltmagnahmen. In Sulden Stationierten fich Carabinieri, erklärten die Daverbutte als italienisches Eigentum und übergaben fie dem Club alpino Italiano gur "weiteren Obsorge". Unsere Droteste blieben unbeachtet. Wir teilten das traurige Schickfal aller Alpenvereinssektionen, beren Berghäuser in ben von Italien genommenen Gebieten Deutsch-Südtirols lagen. So hatten wir biefen Bau verloren. Ju Unrecht war er uns entriffen worden und bamit ber Erfolg einer mehr als 40jährigen, treuen, opferwilligen Sektions-Arbeit pernichtet

Das Schicksal unserer hütten ist erzählt. Aroz aller Derluste — vier seste, sichere hochgebirgshäuser sind uns geblieben. Sie in bestem Stand zu halten, ist unsere Sorge. Ohne hotelartigen Betrieb sollen sie jedem, der die Berge liebt, freundliche Unterkunft und Behaglichkeit geben. So haben wir doch noch ein gut Teil schöner hüttenarbeit zugemessen. Freuen wir uns ihrer als eines Erbes Stüdlschen Geistes, in die hände unseres Dereines

ju glücklicher Derwaltung gelegt!

Unfer heutiger hüttenbefit.

In der Glocknergruppe:

Stiidl-Hitte (2803 Meter)

auf der Danitscharte (Glocknerkarte 1928: Fanatscharte) am Groß-Glockner gelegen.

1868 erbaut, durch Bubauten in den Jahren 1872-75, 1882, 1892,

1898 und 1903 vergrößert.

Bis 1925 Privatbesitz von Rat Iohann Stüdl, nach dessen Ableben von uns käuflich erworben. In den Iahren 1926/28 umgebaut. Don der Talstation Kals (1321 Meter) 4 Stunden entfernt.

In der Denedigergruppe:

Alte Prager Butte (2481 Meter),

erbaut 1873 am hintern Kesselkopf in der Denedigergruppe. 1877 durch eine Cawine zerstört, im selben Jahre wieder aufgebaut. Während der Kriegsjahre durch Cawinen zerstört, 1923 neu instand gesetzt. Calstation Matrei in Osttirol (993 Meter). 8 Stunden entfernt.

Neue Prager Butte (2805 Meter)

am Juhe des Niedern Zaunes gelegen. Erbaut 1902/04. Eine Stunde oberhalb der Alten Prager Hütte. Talstation Matrei in Osttirol, 9 Stunden.

Johannishütte (2121 Meter)

auf der Dorferalpe gelegen. 1857 mit Spenden und dank namhafter Unterltügung des Erzherzogs Johann über Anregung Friedrich Simonys und Betreiben des deutschböhmischen Geoplasten Franz Keil erbaut.

1870 Erwerb durch den Zentralausschuß Wien, 1876 der Sektion Drag

überlassen. Zubau 1929.

Don der Talstation Prägraten (1303 Meter) im Iseltal 31/2 Stunden entfernt.

(Die Höhenangaben nach dem "Hochtourist", 5. Auflage.)

Besuchszahlen

1. unferes bergeitigen Guttenbefiges.

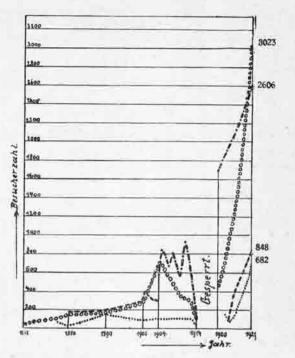
Jahr	Stiidl- Hiitte	Alte Prager Hilte	Neue Prager Hütte	Johannis- Hiitte	Jahr	Stüdt- Hütte	Alte Prager Hitte	Neue Prager Hütte	Johannis- Hütte
1868	401)				1898	261	282		138
1869	60				1899	292	370		150
1870	80				1900	286	290		70
1871	80				1901	368	367		92
1872	100				1902	400	358		97
1873	90	100t)			1903	643	347		127
1874	80	90		5	1904	720)	570°)	95
1875	85	150			1905	752		849	104
1876	90	140			1906	631		764	119
1877	100	69		612)	1907	503		664	72
1878	83	127		43	1908	551		822	100
1879	84	171		47	1909	484		682	124
1880	150	173		26	1910	343		566	84
1881	131	242		44	1911	520	нэ	947	121
1882	100	200		39	1912	390	} =	755	112
1883	82	136		42	1913	285	nəllolipiən	464	100
1884	130	240		33	1914	100		192	24
1885	109	230	2.1	36	1915	1 5	LOO.) =	1
1886	224	300		53	bis	gefchloffen		egelchloffen.	па∬ојфјав
1887	187	300		39	1919	3e d		36.0	3
1888	137	300		33	1920	3)		3)	ga g
1889	204	156		76	1921	529	i	1800)
1890	162	188		150	1922	1202)	1507	150
1891	233	180		99	1923	1200	82	937	77
1892	241	190		47	1924	1150	314	1071	103
1893	305	246		91	1925	1397	443	2020	210
1894	296	268		83	1926	1216	456	1734	331
1895	263	302		130	1927	2153	781	2729	573
1896	176	186		89	1928	2502	821	2726	455
1897	224	186		73	1929	3023	848	2606	682

¹⁾ Jahr ber Eröffnung. 2) Dom Bentralausichuf übernommen. 3) Genaue Daten nicht vorhanden.

Gefamtbefuch

der Stüdl-, Johannis-, Alten und Neuen Prager Hütte in den letten zwei Jahrzehnten.

Jahr	Besucherzahl			
1910	993			
1913	849			
1921	2329			
1925	4070			
1929	7159			



Beiden - Erklärung gu nebenfebender graphischen Darftellung:

xxxxxx Stüdshütte.

...... Johannishütte.

..... Alte Prager Butte.

..... Heue Prager Butte.

2. unferes verloren gegangenen Suttenbefiges.

Jahr	Paper-Hütte	Böller-Hitte	
1876	135 ^t)		
1883	157	341)	
1890	343	53	
1900	811	79	
1910	2004	185	
1913	2300	166	
1914	868	85	
1915-1918	geschloffen		

seither von der Italienischen Regierung beschlagnahmt und vom Club alpino italiano, Sektion Mailand, verwaltet.

1) Jahr ber Eröffnung.

3. unferes abgetretenen Buttenbesites.

Jahr	Hofmanns- Hütte	Clara-Hütte	Steinberg- Alm-Hütte	Olperer- Hütte	Dominicus- Hütte	Riffler-Hütt
1870	28t)	-		-	-	
1872	92	111)	_			-
1878	.44	26	71)	-		=
1881	114	47	15	301)		-
1883	57	44	10	27	37 ¹)	-
1888	28	33	10 ²)	30	319³)	581)
1895	94	89	-	85	-	75
1900	297	65	-	444)	-	374)
1905	402	108	_	=		:
1910	955)	102	-		-	
1913	-	50	_	_	-	-
1914—1925	===	geschlossens)	_			3°-

1) Jahr der Eröffnung. 2) 1888 unentgeltlich der 5. Dassa abgetreten. 2) 1888 in Privatbest übergegangen. 4) 1900 an die 5. Berlin des D. und Ge. A.-D. verkauft. 5) 1911 der Akad, Sektlon Wien des D. und Ge. A.-D. geschenkt. (1920 teilweise pon einer Cawine zerstört).

Unfere gesamten Butten wurden in den Jahren 1870-1929 von 117.195 Touriften besucht.

Jur Geschichte unseres Hüttenbauplatzes auf der Adlersruhe.



as Archiv des Deutschen Alpenvereines Prag birgt 116 Schriftstücke, die einen interessanten Einblick in die Geschichte der Erwerbung des Hüttenbauplates auf der Adlersruhe, des höchsten Hüttenplates in den Ostalpen, durch die Sektion Prag gewähren. Im solgenden sei aus rein historischen Gründen ein

Auszug aus dem aufschlußreichen Aktenmaterial als Ergänzung des geschichtlichen Teiles dieser Festschrift veröffentlicht. Bei der Wiedergabe der einzelnen Briefe wurde nur auf das rein Sachliche Wert gelegt und die zahlreichen persönlichen Bemerkungen und Angriffe weggelassen.

Dr. W. Koerting.

Dr. B. J. v. Barth1) an Joh. Stübl.

Section "Auftria" des deutschen und öfterreichischen Alpenvereins.

5. März 1879. . . . In der vorgestrigen Sizung wurde durch Fischer bei uns brieflich der Antrag gestellt, auf der Adlersruhe eine Schuthütte zu bauen: dieser Antrag ist dem Hüttencomité, welchem Fischer und ich angehören, zugewiesen. . . Die Section Prag hat das Glocknergebiet so zu sagen zu ihrer Domäne auserwählt, sie hat darin alle disherigen Weg- und Hüttenbauten ausgesührt: ich halte es nun mit dem Anstande und mit der unter den Sectionen nöthigen Collegialität unvereinbar, wenn wir plößlich in Euer Gebiet uns eindrängen und darin mit Weg- und Hüttenbauten debütieren wollten. Ich ersuche Dich also mir bekannt zu geben, was die S. Prag von diesem Hüttenbau hält und insbesondere ob sie diesen selbst in die Hand nehmen wolle oder, wenn nicht, ob sie damit einverstanden sei, daß unsere Section diesen Ban aussühre.

Auszug aus dem Sikungsprotokoll der Ausschuksikung der S. Prag vom 9. März 1879.

^{1) 1.} Dorfigenderftellvertreter ber S. Auftria.

S. Austria an die S. Prag.

15. März 1879. In Erwiderung Ihres geehrten Schreibens vom 10. d. M. beehren wir uns mitzuteilen, daß wir mit Dergnügen bereit sind, Ihnen den bei uns am 5. d. M. überreichten Antrag des Herrn Fischer von Rösserstamm in Betress des Baues einer Unterkunstshütte auf der Adlersruhe zur Ausssührung zu überlassen und zwar umsomehr, als einerseits der Section "Prag" mit Rücksicht auf die von ihr seit Iahren im Clocknergebiete ausgesührten Bauten und sonstigen im Interesse der Auursten getrossenen Einrichtungen ihatsächlich das erste Recht zur Aussührung eines derartigen Baues zusteht, als anderseits die Bauführung dadurch ersabrungsgemäß in die besten hände gelegt ist und als endlich der gesertigte Sectionsausschuß es als eine Sache des Anstandes und der Gemeinsamkeit unserer Bestrebungen ansieht, daß die alpinen Körperschaften ihre bereits sestischen Arbeits- und Excursionsgebiete gegenseitig achten und respektiren. Indem wir Ihnen unter einem den gewünschen Originalantrag des Herrn Fischer v. Röslerstamm behus Abschriftnahme zugehen lassen mit dem besten Clückwunsche zum Gedeihen diese neuen Werkes in vorzüglichster Hochachtung für den Ausschuß der Section Austria des Deutschen und Gesterreichischen Alpenvereins: Dr. Barth. Adamek

E. Fischer v. Rößlerstamm an Dr. B. J. v. Barth. (3. Märg 1879.)

Lieber Freund!

Da ich Montags verhindert bin, der Ausschußsitzung des S. A. beizuwohnen, so bitte ich mich vorerst zu entschuldigen; dann aber solgendes zur Kenntnis zu bringen. Schon längst beschäftigt mich der Gedanke, daß es gut sein könnte, auf der Adlersruhe die alte Unterstandsbütte, welche ganz verfallen ist, aus Neue hergestellt zu wissen. Ehe ich mit einem positiven Antrag hervortreten konnte, machte ich diverse Dorerhebungen und legte durch Chomas Groder dem Kalser Führerverein einige Fragen vor, die mir nun beantwortet wurden.

Das Ende längerer Vorbesprechung ist nun das Folgende. Die Führer halten eine gemauerte Hütte für das Zweckmäßigste, was zu tun wäre. Sie selber aber erklären den Bau nicht unternehmen zu wolsen; dagegen erklärt Chomas Groder eine gemauerte Hütte von beiläusig 4 Meter Länge 3 Meter Breite, Innen verworfen, mit Cisch und Bänken, 1 Chür und Fenster um 400 fl. bauen zu wolsen. Ich möchte daher den Antrag stellen, daß die S. Kustria diesen Bau auf ihre Rechnung übernehme und bei der Generalversammlung, wenn sie es nicht aus eigenen Mitteln unternehmen könnte, den Betrag oder den Rest hiezu einzuholen suche.

Die Erhaltung der Hütte solle durch die Eintrittsgebühr von etwa 30 kr. per Person gedeckt werden, wenn wir es nicht gar vorziehen, die fertige Hütte dem Kalser Führerverein gegen die Derpstichtung sie zu erhalten schenken wollen.

Ich verbinde damit den Antrag, daß wenn überhaupt darauf eingegangen werden wolle, diesen Antrag den Hüttenbau Comité zu übergeben u. zwar zur baldigsten Derhandlung. Unter besten Grüßen

E. Fischer von Röglerstamm an Thomas Grober in Kals. (19. März 1879.)

heute ist Ihre Antwort angekommen. Wahrscheinlich geht die Post nicht mehr täglich von und nach Lienz, daher die Derzögerung. Ich und meine Freunde sind ber neue Alpenklub "Oesterreich", welcher ben Dertrag mit Ihnen macht. Wahrscheinlich in 14 Tagen kommt H. Meuerer nach Kals und wird das weitere besprechen. Der neue Club, welcher ganz ungerecht verhaht gemacht wird, ist äußerst rührig, besteht jeht schon aus 500 Mitgliedern zu denen ich mit Dergnügen gehöre. Bald ein Mehres. Ihr Fischer.

C. R. v. Abamek an Joh. Stiidl. (21. März 1879.)

Euer Wohlgeboren! Eine Sache von besonderer Wichtigkeit für den Alpenverein drängt mich Sie mit einem etwas längeren Schreiben zu belästigen. Hiemit glaube ich Ihnen den vielleicht etwas überraschenden Austritt Fischers aus unserem Ausschusse wol genügend aufgeklärt zu haben. Fischer verübt aber jest schon Bosbeiten, wie aus solgendem hervorgeht. Er brachte Ende Februar d. I. in unserem Ausschusse einen Antrag auf Errichtung einer Schuß-Hütte auf der Adlersrube ein, der unserem Weg u. Hüttenbaucomité zugewiesen wurde. Wie ich nun heute Morgens mit vollkommener Gewißheit ersahren habe, hat Fischer dieses Projekt . beim A. C. G. eingebracht und derselbe hat die Durchsührung dieses Baues beschossen. Ich ersaube mir daher Sie von dieser Sache in Kenntnis zu sehen, damit Sie, da Sie ja doch in Kals, von wo das Projekt ausgeht, einen so mäcktigen Einsluß besitzen, dasselbe unserem Dereine resp. Ihrer Section sichern, in welchem Falle Ihnen die anderen Sectionen sicherlich mit materieller Unterstügung an die Hand gehen werden.

Fischer an Thomas Grober. (22. März 1879.)

Sie haben gewiß meine beiden Karten erhalten und daraus erfahren, daß der Alpenclub meinen Antrag sogleich angenommen hat und baldmöglicht mit Ihnen in Derbindung treten will. Es wird daher Herr Julius Meuerer, durch seine tüchtigen Beugsahrten Ihnen wohl bekannt, zu Ostern nach Kals kommen und Alles Weitere besprechen. ... Dann möchten wir gerne wissen, wie es sich mit dem Plaze verhält, auf welchem die Hütte gebaut werden soll. In der Generalsstabskarte ist oben auf der Aldersruhe die Grenze zwischen Tirol und Kärnten absausend. Könnte der Plaz als Ciroler Grund bezeichnet werden, dann gehört er doch gewiß nach Kals und mit dieser Gemeinde würden wir wohl sehr leicht ins Einverständnis gelangen. Ist er aber Kärnthnerisch, dann dürsten wir es wohl mit dem k. k. Arar zu thun haben und wenn wir auch nicht zweiseln, daß wir von demselben, vielleicht mit einer jährlichen Inshung von einer Kleinigkeit für den Grund sormel das Recht erhalten, so müßten doch erst die nötigen Schritte gethan werden. An wem dann? Also biese Angelegenheit wünschlichen wir gern so bald als möglich von Ihnen ausgeklärt haben ... Gestern Abends wurde vom Ausschusse, nachdem ich vorher die Wichtigkeit einer solchen hütte dargelegt hatte, der Dersammlung die immer sehr zahlreich ist, bekannt gegeben, daß dieser Bau unternommen werde ... Der neue Alpenclub hat allerdings seine Feinde und besonders sind es die Mitglieder der beiden Ausschlichen losziehen. Ich habe mich gegen solche Gedässigkeiten sehr stark ausgelprochen und wurde deskald von meinen Kollegen im Ausschusse der Alpenclub wolle gegen den Deutschen losziehen. Ich habe mich gegen sind es diese Absicht nicht teilen, habe ein in odigen Sinn erlassens Lircular nicht mit unterschrieben, da ich überdies schon seit Ansang dieses Jahres Mitgliede des neuen Alpenklubs, in dem ich soleel alte Bekannte und eitrige Alpinisten habe, geworden bin. Ich baue darauf, daß dieser Club, der heute schon 525 Mitglieder zächt, die unterschörieben, da ich überdies schon sie arbeiten wird. Dann wird endli

herrn Stüdl werde ich morgen davon benachrichtigen und ich halte mich überzeugt, daß er ganz zufrieden damit sein wird. Auch den heiligenblutern kann es sa nur angenehm sein. Soviel ich aus der alten Beschreibung heraus gesunden habe, wurde die erste hütte auf der Adlersruhe im Jahre 1801 erbaut, nachdem 1800 die Salmshitte und hohenwarthütte gebaut worden war. Wann das Dach davon getragen worden ist und wie der Derfall nach und nach stattsand, konnte ich nicht heraussinden und wäre es mir lieb, wenn ich hierüber auch Näheres ersahren könnte. Ich sese nur in dr. Ruthners Werk, daß er im Jahre 1852 die hütte dachlos und dem Derfalse preis-

gegeben fand. Nun wir werden sie wieder erstehen lassen, und bester vielleicht wie früher. Dann haben wir die höchste hütte in Gesterreich, da die Adlersruhe doch 10.500' liegt.

Stüdl an den Gemeindevorsteher und an den Führerverein in Kals. (23. März 1879.)

Bei Anfrage seitens Fischers oder des neuen Alpenklubs Desterreich in Wien wegen Schuthüttenbau auf der Adlersruhe bitte sofort zu antworten: die Kalser geben nicht zu, daß sich in den Wirkungskreis der Sektion Prag ein fremder Alpenverein eindränge, nachdem Cettere den Bau selbst führen wird.

Adamek an Joh. Stüdl. (23. März 1879.)

Gleich nach Empfang Ihres Telegrammes beeilte ich mich Sie in ben Belit des Fischerschen Bauantrages ju feten der beiliegt. Sie ersehen aus demselben, bag er am 3. Maery gefdricben, an Dr. Barth gerichtet, von biefem bem Ausichuffe vorgelegt u. fodann bem Weg- u. Buttenbaucomite gugewiesen murbe. Fifder mar in ber Sigung pom 3. Maers b. J., in welchem auch bas Circular beschloffen wurde, nicht zugegen u. trat aus dem Ausschusse nach Dublication der Ausschußbeschlüsse am 10. Maerz aus. Bereits am 18. Maerz war der Bau der neuen Butte feitens des Alpenclub beschiofene Sache, es kann also in der Zeit vom 10. bis 18. bochftens ein Brief mit Kals gewechselt worden fein, ba meines Wiffens die Derbindung nicht so schnell ift, am mehr Briefe zu schreiben, auch die Kalser kaum so prompte Briefdreiber fein burften. Ich glaube baber nicht, daß die Kalfer icon Bauvertrage unterschrieben haben, wie eine beifolgende Hotig aus dem gestrigen Abendblatt ber Freien Preffe melbet, fondern fie burften nur bem F. D. R. (Fifder v. Roklerftamm) ihre Bereitwilligkeit ben Bau gu führen u. heuer gu vollenden ausgedruckt haben u. biebei ficherlich von der Meinung ausgegangen fein, daß Fifcher in unferem Hamen handle. Was von einem derartigen Dorgehen des F. v. R. zu halten ist, während sein Antrag noch bei uns in Derhandlung stand, überlasse ich Ihrem Urteil. Ich habe übrigens gleichzeitig . . . auch an die Groder geschrieben . . . F. v. R. war selbst Mitglied des Büttencomités.

Abamek an Joh. Stübl. (23. Mär3 1879.)

Daß nun Fischer jenen Bauantrag, den er, wie Sie ja in Original in Ihren händen haben, bei uns gestellt hatte, ohne ihn zurückzuziehen beim Alpenclub andrachte, wird sicherlich von Niemandem als lopale und anständige Kampsweise erklärt werden können. ... Jur Sache des Baues selbst zurückkehrend sind Sie nun in Kenntniß, daß der Kostenauswand kein so besonderer ist, sodaß ich glaube die nöthige Summe werde mit Leichtigkeit durch die Centralcasse, von uns und Ihnen ausgebracht werden können, ohne neuerlich Ihre Mitglieder in Contribution versolgen zu müssen. Daß wir uns zuerst an Sie wenden, ob Sie neich den Bau sühren wollen, siegt wol nahe, da die neue hütte zwischen 2 Ihrer Section gehörigen siegen soll, Sie Kals ja, wenn ich mich so ausdrücken darf, gemacht haben, sich überhaupt umdie Erschließung des Glocknergebietes solche Derdienste erworben haben, daß Ihnen in erster Linie das Recht gebührt, dort zu bauen.

Die S. Prag an die k. k. Finanzlandes-Direktion in Innsbruck.

Durch eilf Jahre hiedurch ist der Gesertigte als Privatmann, als auch die Section Prag des deutschen und österreichischen Alpenvereines als solche auf das Angelegentlichste und Unablässigiete bemüht die tiroler Alpen, insbesondere aber die Giochnergruppe für den Couristenverkehr immer mehr und mehr zugänglich zu machen und den Besuch derselben immer mehr zu erhöhen. Getragen von diesem Streben entstand durch den gesertigten Obmann die "Stüdlhütte" auf der Danitscharte zur leichteren Besteigung des Großglockners vom Süden. Es wurde serner der "neue Kalser Glocknerweg" — einen der kühnsten Wegbauten der ganzen Alpen direkt

jum Großglocknergipfel burch ben Gefertigten auf feine Koften angeleget; ferner murbe der Grofglockner auch von feiner Nordfeite leichter erreichbar gemacht, indem ber Gefertigte auf feine und feines Freundes hofmann Koften aus den Trummern der Johannesbutte an der Dafterze eine wohnliche Unterkunftshutte herrichtete. Berner wurden die Kalfer Führer burch Gefertigten mit allen gu Bochtouren nothigen Ausruftungsgegenständen verseben, in Kals murde durch die Section Prag das Führermejen organisiert, ein bebordl. bestätigter Führerverein und bas erfte Führerbureaur nach bem besten Schweiger Muster errichtet, ferner für Couriften und Führer eine alpine Bibliothek gegrundet und botirt. Schlieflich war ber Gefertiate in Schrift und Wort. namentlich durch Deröffentlichung einer Monographie der Glocknergruppe behufs hebung des Besuches berselben thatig. Alles dies hatte den bochft erfreulichen Erfolg, daß fich feit dem Jahre 1868 der Couriftenbesuch der Glocknergruppe rafc vermehrte, reidlich Gelb und Erwerb in die von durchaus Menig-bemittelten bewohnten Bochthäler brachte und den Wohlstand nachweisbar bedeutend hob. Namentlich gilt dies von ber Subseite ber Glocknergruppe, wo ber Derkehr bis gum Jahre 1868 gleich Aufl war und wo er sodann sich bald auf viele hunderte von Couristen begifferte. Gang erstaunlich hoben sich auch die Angahl der alljährlichen Besteigungen des Großglockners dem Könige der Cauern, dessen Gipfel alljährlich nun von einer jährlich stets wachsenden Jahl von Besteigern und Besteigerinnen bestiegen wird.

Durch die wachsende Frequenz dieses stolzen Gipfels hat sich das Bedürsnis nach weiteren Erleichterungen und Sicherung dieser Besteigung eingestellt, demgemäß die Section Prag in Dersolgung ihres wissenschaftlichen und humanitären Iweckes beschloß: eine Schubhütte auf der Adlersruhe in einer höhe von 3463 Meter = 10950' etwa 1000' unter der über 12000' hohen Spiße des Großglockners zu erdauen, zu dem Iwecke, um die Glocknerbesteiger auf dieser bedeutenden Höhe vor plößlich eintretendem Unwetter, Schnee, Sturmwind, Kälte zu schüßen und etwa vorübergehendes Unwetter abzuwarten, so wie auch um vor Beginn des schwierigsten und letzen Cheiles des Austleges beguch auszuruben, sich zu stärken, neue Kräste zu sammeln und um überständpunkt aus ein großartiges Panorama, das allein schon die Mühen des Ausstlieges reichtlich lobnt.

Da dieses Terrain, auf welchem die Section Prag die genannte Schuhhütte zu bauen beabsichtigt, weit über der Grenze des ewigen Schnee's und Eises und zwar mitten in der Gletscherregion sich besindet, somit auf vollständig sterisem, unproduktivem Boden, so erlaubt sich der gesertigte Sectionsausschuh die ergebene Bitte um käussliche lebersassung des sür diese Hütte nöthigen Baugrundes in einem Ausmaß von 247 [] = 24.66 [] Meter gegen den Betrag von st. 10.— sage zehn Gulden öster. Währung.

Die Schuthütte wird laut beiliegendem Bauplane eine Tänge von 19' = 6 Meter und eine Breite von 13' = 4.11 Meter haben u. sich auf der Stelle befinden, wo auf der beiliegenden Karte die Höhencote 3463 Meter = 10950' gemessen und wo die Ueberweste des Nauerwerkes einer zur Zeit der ersten Ersteigungsversuch des Großglockners etrichteten Schuthütte sich befinden, daher knapp an der kärntner-tiroler Grenze, dort wo der Felskamm von der "Cangen Wand" an den Glocknerkamm anschließt und wo sich die Glockneranstiege und zwar der alte Heiligenbluter Glocknerweg von dem Leiterthal aus, der alte Kalser Glocknerweg und der s. hoffmannsweg von der Pasterze aus auf der Kolersruhe sich vereinigen.

Der gefertigte Ausschuß gibt sich ber angenehmen hoffnung hin, daß die hohe k. K. Finanzlandesdirektion in Anerkennung der vielsachen Derdienste der Section Prag um die Zugänglichmachung der österreich. Alpen (Ortlergruppe: Erbauung der Daperhütte, Organisierung des Führerwesens im Arasoier, Suldner u. Martellthal — Dethalergruppe: Organisation des Führerwesens in Matscherthal — 3illerthalergruppe: Organisierung des Führerwesens in Dornauberg — Denedigergruppe: Bau der Prager und Clarahütte, Kauf der Johanneshütte, Weganlagen auf den Denediger, Organisation des Führerwesens in Prägraten und Matrei, Weg und hüttenbauten

in den Cofrer-Steinbergen etc.) insbesondere der Glocknergruppe und hebung des Couristenverkehrs daselbst von dem humanitären Iwecke unsere Bestrebungen überzeugt ist und unsere ergebene Bitte um Ueberlassung des betreffenden Baugrundes geneigtest willsahren wird. Auch legen wir einen Kaus- u. Derkaufsvertrag-Entwurf vor.

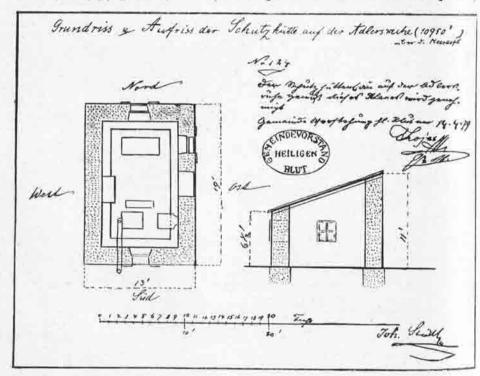
Für ben Ausschuß ber Section Prag des Deutschen u. Desterr. Alpenvereins:

Drag, ben 25. Marg 1879.

Job. Stübl, Obmann.

Stüdl an Thomas Grober in Kals. (29. März 1879.)

Fischer fährt morgen Namens neuen Alpenklubs nach Kals. Bitte inständigst mit ihm nicht abzuschließen, sondern zu erklären, daß Section Prag die Hütte baut, mit dieser abgeschlossen wird, da es ihr Wirkungskreis und es die Dankbarkeit gebietet,



ihr ben Dorzug zu geben. Bedenkt was ich für Kals seit 11 Jahren gethan. Der gange Alpenverein wird es Euch Dank wissen. Es bittet um Zusicherung Euer Stüdl.

Thomas Grober an Stübl. (30. März 1879.)

Der Führerverein hat den Bau bewilligt. Ich bin blos der Genannte. Das weilere folgt mit Brief. Dankschuldigst Groder.

Stüdl an Thomas Grober in Kals. (5. April 1879.)

Briefe Fischers beweisen, daß Eure Dereinbarung mit Fischer rückgängig 3¹¹ machen ist. Bitte es bald 311 thun. Bitte die Anzablung für Bau anzunehmen. Das

Bauvorrecht gebührt rechtmäßig der Section Austria wo Fischer am 3. März den Antrag einbrachte welche ihn in Berathung zog. Cehtere trat diesen Bau an die Section Prag ab. Bin mit Fischer deshalb nicht Feind. Eine Dereinbarung zwecklos. Aufklärende Briefe darüber unterwegs.

Baugenehmigung der Gemeindevorstehung heiligenblut.

Nr. 124. Ueber das von der Section Prag des deutschen und österreichischen Alpenvereins durch deren Obmann Herrn Johann Stüdl gestellte Ansuchen wird der selben die Bewilligung zum Baue einer Schukhütte für Touristen auf der Grundparzelle Ir. 1027 (Adlersruhe) pr. 6993 Joch 820 Klftr in der Steuer Gemeinde Ilap u. hoff ertheilt, nach dem unter Einem behördlich genehmigten Bauplane?), von welchen ein Exemplar rücksolgt bei dem Umstande als gegen diesen Bau in össentlicher Hinsicht kein Hinderniß obwaltet und da der Bau in einer Höhe über der Schneegrenze aufgesührt werden soll und die zu errichtende Schukhütte ganz isoliert zu sehen kommt, diedurch auch in keine Privatrechte ein Eingriff geschieht. Die Schukhütte soll auf der in der Höhe von 3463 met. (10950') liegenden Adlersruhe an der Stelle erbaut werden, wo die Ueberreste der zu Ansang dieses Jahrhunderts errichteten Schukhütte stehen; eine Länge von 19 Schuh oder 6 met. eine Breite von 13 Schuh oder 4.11 met. erhalten und eine Bausläche von 247 der 24.66 met. einnehmen.

Gemeinde Dorftehung Beiligenblut am 14ten Aprill 1879.

Der Gemeinderath Dichler. Der Burgermeifter Crojer.

Thomas Grober an Joh. Stiidl. (15. April 1879.)

Schätzbarster Freund! Nachdem Herr Isler vom 9. bis 12. Aprill hier die Angelegenheiten des Hüttenbaues auf der Adlersruhe besprochen hat und der Führerverein sich entschieden gegen alle Cheilnahme am Baue ausgesprochen hat bevor die Beberber des Baublages im reinen sind so haben dieselben auch das nähmliche dem am 12. d. M. hier eingetrossenen Iulius Neurer das wiederholt und ich habe mich von allen losgesagt und dem Dereine anheimgestellt was dieser thun will hat der sich dahin ausgesprochen das es am Besten ist die Zeit abzuwarten und als Zeichen anzusehen wer Recht hat der den Baublaf bekommt dann wird doch keine Gegenparthei Blat sinden. Den unterschriedenen Dertrag habe ich nicht in Händen sondern habe denselben unterschrieden und nach Wunsch des Herrn Fischers sogleich an denselben zurück gesannt.

Grundbuchsauszug des k. k. Bez.-Gerichtes Winklern. (15. April 1879.)

Nr. 728. Geht mit dem sammt fl. 2 an h. Gesuchsteller zurück, daß die der Gemeinde Isapp und Hof im Kataster als unproduktiven Boden zugeschriebene Parzelle in keinem Grundbuche erscheint.

Gemeindevorstand Heiligenblut an Joh. Stüdl. (19. April 1879.)

Da Parzelle 1027 Bestandtheil des Gutes Großkircheim Eigenthum des herrn Don Eichenegg nur irrthümlich im Kataster der Gemeinde zugeschrieben, so wird ertheilte Baubewilligung widerrusen.3)

3) Siehe das Faksimile des von der Gemeinde Heiligenblut am 14. April 1879 genehmiaten Bauvlanes.

3) Diese Entscheidung der Gemeindevorstehung Heiligenblut wurde ebenso wie lene vom 23. April 1879 von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Spittal (mit Entscheidung vom 1. Juli 1879) über Rekurs der Section Prag ausgehoben, da eine ganze keihe formeller Mängel vorlagen. Anm. d. herausg.

Joh. Stiidl an v. Aichenegg'), Besither des Gutes Großkirchheim in Winklern, Kärnten. (19. April 1879.)

Der Gesertigte ersucht im Namen der Section Prag des d. u. ö. Alpenvereins höslichst um geneigte Baubewilligung eines Baues einer Schuthütte auf der Adserstuhe am Großglockner, nachdem die Parzelle 1027 Adsersruhe dem Gute Großkirchheim gehört, und somit Ihr Besit ist. Wir legen einen großen Werth darauf die Bewissigung zum Bau auf jener Stelle zu erhalten, wo Ansang dieses Jahrhundertes bereits eine hütte gestanden. Um baldigste Gewährung bitte im Namen der Section. Ioh. Stüds.

v. Aichenegg an Joh. Stiidl. (20. April 1879.)

Nachdem Seine Majestät Spenden bereits ertheilte so habe ich fraglichen Plassichen an Fischer vom Röglerstamm verkauft.

C. Adamek an Joh. Stüdl. (20. April 1879.)

der Erledigung des Bezirksgerichtes Winklern hervorgeht und daß man erst eine Woche nach ersolgter Erledigung darauf kommt. Es wäre sehr interessant zu erfahren, wie dies Alles zuging

v. Aichenegg an Joh. Stüdl. (21. April 1879.)

Gemeinde heiligenblut abgesehen von Jagdverpachtung durch mich hat mein Recht formell anerkannt kann von meinem Dersprechen nicht abgehen.

Gemeindevorstehung Heiligenblut an Joh. Stüdl. (23. April 1879.)

Nr. 131. herr Dr. Josef v. Aichdenegg zu Winklern als Besit Nachfolger der Hersschaft Großkirchheims hat unterm 19. ds. Mis. Einwendung erhoben, das er Eigentümer der Parzelle 1027 St. G. Iap und hoff dadurch sei daß er und seine Dorfahren als Besiter der Parzellen 1025 und 1026 auch die Parzelle 1027 schon seit dem Jahre 1848 als Jagdreison verpachtet hatten und die Juschreibung der Parzelle 1027 sür die Gemeinde hoff und Iag im Kataster von seher unrichtig war, daher man Euer Wohlgeboren bezüglich der Baubewilligung sogleich telegrafisch verständigen muste und Sie über erhaltenen Telegramm vom 19. ds. Mits. hiemit über den müßlichen Sachverhalt verständigt werden. Der Bürgermeister: Troser.

C. Adamek an v. Aichenegg. (30. April 1879.)

der Grundfrage zu machen. Ich für meine Person und mit mir noch eine sehr große Jal von Juristen halten die Frage des Eigentums oder selbst Besitzes der Grundparzelle 1027 Adlersruhe sür vollkommen strittig, denn in der Mappe erscheint die Gemeinde Isapp und hof, die Gemeinde hielt sich auch, wie der erste nach Prag ergangene Bescheid zeigt, sür die Eigentümerin, das Bezirksgericht Winklern war derselben Meinung, wie ein der Section "Prag" zugekommener Bescheid besselben in Betress erundbuchertractes zeigt und nun mit einem Male soll die Parzelle ein Theil des Gutes Großkircheim sein, ohne daß semand etwas davon wußte. Ich halte diesen Anspruch sür einen durchaus nicht sonderlich seltsgenblut, welche das den Widerruf enthaltende Telegramm und die Anerkennung Ihrer Rechte durch den Gemeindeausschuß heiligen-

blut zur Folge hatten, die uns jest ganz genau bekannt sind, wesentlich bekannt. Ich habe dies nur berührt, um zu zeigen, daß wir über die ganze Sachlage genügend informiert sind, ich theise Ihnen überdies mit, daß der Staat nach wie vor behauptet, er sei Eigentümer dieser Parzelle und komme nun zu dem Schlusse, daß wir resp. die Section "Prag" durchaus keinen Streit in dieser Angelegenheit der ja so naheliegt, suchen.

Joh. Stüdl an v. Richenegg. (3. Mai 1879.)

Bezugnehmend auf Ihr Geschätztes vom 23. April und voraussetzend, daß die autentische Ausklärung Seitens der Section "Austria" sich in Ihren händen besindet, wiederhole ich Namens der Section Prag, die sich um die Glocknergruppe so viele Derdienste erworben, die ergebenste Bitte um geneigte Ueberlassung des Baugrundes zur Erzherzog-Johanneshütte auf der Adsersruhe.

v. Aichenegg an Joh. Stiidl. (4. Mai 1879.)

Dor befinitiver Regelung der Grundfrage kann keinen Bescheid ertheilen wahre aber meine Rechte Nötigenfalls im Prozes Wege.

C. Adamek an Dr. Josef Aicher v. Aichenegg, k. k. Notar in Winklern. (7. Mai 1879.)

Heute ersahre ich durch H. Stüdl den Wortlaut Ihres Telegrammes: . . . Da wahrscheinlich mein Brief, in dem ich den Umstand berührte, daß die Section "Prag" auch beim Ackerbauministerium um Genehmigung des Baues einkam, und berührte, daß die Frage des Eigentums der Adlersruhe eine strittige zu sein scheine, an obigem Telegramme schuld traegt, so fühle ich mich im Interesse der Sache verpslichtet, die ganze Angelegenheit noch des Weiteren auszuklären.

Das Gesuch beim Ackerbauministerium wurde von mir persönlich im Namen der Section "Prag" Anfangs April d. I. so mit 3 Wochen bevor die Section "Prag" von Ihren Eigentumsansprüchen erfuhr, überreicht, weil einesteils die Grenze von Cirol und Kaernten dort nicht ganz sicher ist, in Cirol pestilch jeder öde Grund dem Staate gehört, und weil damals die Section "Prag" bemilht war, sich den Bau der hütte nach allen Richtungen hin zu sichern und es hat der Alpenklub "Oesterreich" offenbar von denselben Ideen ausgehend eine Woche später ebenso ein Gesuch beim Ackerbauministerium überreicht.

Daß jedoch die Section "Prag" irgend einen Streit oder Prozeß suche, oder auch nur im entserntesten an derartiges denke, liegt doch sicherlich nicht in diesem Dorgehen nur im entserntesten an derartiges denke, liegt doch sicherlich nicht in diesem Dorgehen und ich glaube in meinem Briese an Sie besonders hervorgehoben zu haben, daß es der Section "Prag" zur Dermeidung jedes Streites darum zu tun sei, sich mit allen Eigentumsansprüchen oder allen, die ein Recht auf die Adlersruhe zu haben glauben, in gütlichem Wege auseinander zu sehen und ich begreise thatsächlich nicht, wieso Sie mit einem Prozesse drohen, während doch Prag Alles thut um jeden Streit und Insist zu vermeiden. Wenn Prag mit Ihnen den Kausvertrag abschließt, so kann es Ihnen meiner Ansicht nach doch ganz gleichgültig sein, ob Prag überdies noch mit dem Kerar sich absindet, das tritt doch Ihrem Recht nicht nahe, sondern schodistens dem Geldsäckel der Prager. Ich bitte Sie also, das Gesuch, welches nochmals betont. längst bevor wir ersuhren, daß Sie das Eigentum der Kolersruhe beanspruchen, überreicht war, nicht als eine Art der Feindschaft und überhaupt als gegen Sie gerichtet anzusehen, sondern dasselbe einsach als das, was es ist, als Act der besonderen Dorsicht anzusehen, melder ersolate um auf keiner Seite gruntseben.

anzuschen, welcher erfolgte, um auf keiner Seite anzustoßen.
Don dieser thatsächlich richtigen Anschauung ausgehend, werden Euer Hochwohlgeboren wol keinen Anstand mehr nehmen, nach dem unserer Seits alle von Ihnen in dem durch Ihsler überbrachten Briese gestellten Bedingungen auf das stricteste erfüllt worden sind, auch Ihrerseits dem gemachten Dersprechen nachzukommen. Ich bitte Sie darum noch besonders, da herr Stüdl mir gewissermaßen einen Dorwurf gemacht hat,

^{*)} Dem D. u. De. Alpenvereine hatte Joseph R. v. Kichenegg, Mitglied der S. Graz, in Würdigung der Derdienste des bei Sedan gefallenen Karl Hofmann im Jahre 1870 "den Grund, auf welchem die Hofmannshütte an der Pasterze steht, sowie den angränzenden Grund, soweit er für eine etwaige Erweiterung der Hütte für nötig erachtet wird", zum Geschenk gemacht.

daß ich Sie durch meinen Brief verletzt und mitgestimmt habe und ich nicht möchte, daß ich der Anlaß eines Zerwürfnisse bin, während ich doch in meinem Briese die friedlichen Absichten der Prager besonders betont und wenn Sie mein Schreiben anders aufsahen, dies nur auf einem Mitverständnis beruht, das ich hiemit als aufgeklärt zu betrachten bitte.

Ranggetiner an Joh. Stüdl. (Kals, 10. Mai 1879.)

Befter Freund! Ich habe Ihnen gefdriben bas ich bie Cafel am 11. aufftelle, aber das Wetter bat mich verbindert, und kann fie erft am 16. Juni aufftellen mit ber inschrift Bergrund des beifden u. Defterreichischen albenvereins der Secktion Brag gerade so wie Sie mir geschriben haben und das habe ich zu beweisen durch den Franz Grober ber die Cafel geschriben bat, und burch ben Coreng Koller ber den Cag gur butte gangen ist un Soneb aus zu schaufeln, der bat mich gesehen binguf u. beruntergeben. bas Zeichen fteht gerabe am jenen Bunkte mo bie alte Butte ftebt, por mir if niemand auf der Adlersruh gewesen und was seit dem geschehen ist das weis ich nicht. herr Cnauf Gröger aus Wien bat mich biefe Tage Briflich bestelt auf die Glocknerwan jugeben und der ift von Albenklup, der fagte mir aufbricklich das der Comele mit den Fijder aus Wien bem Kontrackt abgeschlofen bat, die Butte um 500 gubauen von Stein ich widersprach es ihm, aber er hat es widerholt bestetiget das es wahr sei, er habe mit den Bresidenten selbst gesprochen, das weis ich das von Wien ein Brif gekommen das der Comele jemanden auf die Adersruh schücken soll um den Blat ausstecken wo die Butte folte gebaut werden, ben bas kann ber ichlaue Comele gang leicht getan baben ohne jemanden mas gufagen, der Albenklup bat den Blag von Eichenig ben ber Blag gebort ben Eichenig nie. ben er wird nicht die gangen Gleticher versteiern, und 2 tens gebt die Candesgränge von die Ceiterbutten über den Ceitbach gurick und über ben mitten Ceitergleticher gurick gur Ablersrub, und bei der Ablersrub dort am jenen bunkte mo ber Gleticher angrengt porbei fo bas die ftelle mas Schnebfrei ift gu Airol acbort ich alaube Sie werden felbit in der Generals ftabs Karte gefeben haben. Die Cafel ift mit einem Drett welches 4 Schuh hoch ist und gu oberft bie Cafel befestiget lodaß kein Sturm fie gerreifen kann bas Dret ift am Boben in einer Felfenkluft fo perkielt das der Wint nichts machen kann.

Ranggetiner an Joh. Stüdl. (Kals, 11. Mai 1879.)

Was die aufstellung der Cafel betrift das habe ich Ihnen genau geschriben, heite werde ich Ihnen nach berichten was ich heit von einen Maurermeister gehört habe, derselbe sagt mir das der Comele ihm die Mauer übergeben wil, und es in kirze so bald das Wetter ginstig ist anfangen, das wird gewis sein, das der Comele die Hütte übernommen hat die Führer werden dis jeht noch keine vorichtung getrossen haben, aber mit dem Comele mitstimmen werden sie der Schnell so vil ich weis ist mehr auf Ihnen seite.

Entscheidung des k. k. Ackerbauministeriums.

3310/458. Der Sektion "Prag" des deutschen und österreichischen Alpenvereines wird aus der Adlersruhe am Großglockner behus Errichtung einer Schuthütte sür Couristen, auf einem erst näher zu vereinbarenden Punkte, eine Grundsläche von 25 meter pachtweise auf die Dauer von zwölf Jahren gegen Entrichtung eines jährlichen Pachtzinses von sünfzig Kreuzern unter der Bedingung überlassen, daß die Errichtung dieser Schuthütte noch im Cause des heurigen Jahres stattsindet. Wegen Abschlüß des Pachtvertrages wolle sich die Sektion "Prag" an die Forst- und Domänen-Direktion in Insbruck wenden, welche gleichzeitig entsprechend angewiesen wird. Wien, am 15. Mai 1879. Der k. k. Ackerbau-Minister: Mannsselb w. p.

Bergführerverein Kals an Joh. Stüdl. (2. Juni 1879.)

. Ich bin daher nicht ermächtiget, Ihnen die Zurücknahme unseres Dersprechens an fir. Fischer zu berichten, sondern es wird vielmehr noch eine Zeit abgewartet, in welcher wir dann gang entschieden wissen, welche die bauführende Parthei ist.

Ich bin daher genöthiget die Bauverträge") sammt Plane zurück zu schlüßlich einen schönen Gruß von sammtliche Führer und so zeichnet sich

hocachtungsvoll

Peter Unterberger, Schriftführer des Kalfer Führervereines.

Gemeindeamt Kals an Job. Stüdl. (8. Juni 1879.)

Ulber das von der Section Prag des deutschen und österreichischen Alpenvereins durch deren Obmann herrn Johann Stüdl gestellte Ansuchen, wird derselben die Bewilligung zum Baue einer Schuthütte für Couristen auf der Adlersruhe am Großglockner ertheilt, nach dem unter Einem behördlich genehmigten Bauplane von welchem ein Exemplar rücksolgt, weil bei dem Umstande, als gegen diesen Bau in öffentlicher dinssite kein hinderniß obwaltet und der Bau in einer höhe über der Schneegrenze ausgeführt werden soll und die zu errichtende Schuthstütte ganz isolirt zu stehen kommt, hiedurch auch in keine Privatrechte ein Eingriff geschieht.

Die Schuthütte soll auf der in der Höhe von 3463 met. (10950') liegenden Adlerstube an der Stelle erbaut werden, wo die Uiberreste der zu Ansang dieses Jahrhunderts errichteten Schuthütte stehen, eine Länge von 19 Schuh oder 6 Met. eine Breite von 13 Schuh oder 4.11 Met. erhalten und eine Baufläche von 247 (oder 24.66 (Met. einnehmen. Deter Dergeiner, Thomas Huber I. Rath, Rupert Schust II. Rath.

Ranggetiner an Joh. Stüdl. (Kals, 9. Juni 1879.)

... Was der Hittenbau auf der Adlersruh anbelangt das wann ich Obman gewesen wehre, das wehre ganz kurz abgetan gewesen, wie der Albenklup angefragt hat mo die fürer 30 fl versprochen haben so wirde ich Ihnen es gleich so geschriben haben swere gut Zeid gewesen vorzubeigen, das ist aber eine Grobheit für Comele und ührer, so vil wie Sie für Kals getan haben, und so mit undank vergelten, seht wir se einmahl den Derein gegrinted haben jeht glauben die Führer sie stehen unter keiner behörde mehr, und wir stehen unter der Seckzion Brag darum sollen sie doch eine erkenlickeit haben und Ihnen den Bau auf der Adlersruh anerkennen und gehilsig sein, wann ich in der lage wehre so wirde ich mich darum anehmen aber so kann ich nichts machen.

Pachtvertrag mit der Forst- und Domänendirektion in Innsbruck vom 7. Juni 1879.

1. Das k. k. Forst-Aerar vertreten durch die k. k. Forst- und Domänen Direktion in Innsbruck überläßt der Sektion Prag des deutschen und österreichischen Alpenvereines, vertreten durch ihren vorne genannten Herrn Obmann zur pachtweisen Benützung und zwar behus Errichtung der Eingangs erwähnten Schuhhütte eine Fläche von 25 m² auf der Adlersruhe an der Cirol-Kärntner Grenze auf die Dauer von 12 zwöls) Jahren vom 1. Juli 1879 an gerechnet. Diese Fläche ist 3463 m hoch gelegen und besinden sich auf derselben noch die Ueberreste jener Hütte, die zu Ansang dieses Jahrhundertes dortselbst errichtet worden ist. Die Notwendigkeit einer näheren Begrenzung dieser Fläche entfällt angesichts dieser Daten vollständig. 2. Ist die Sektion drag verpssichtet diese Hütte noch im Lause des gegenwärtigen Jahres zur Dollendung

⁵⁾ Stüdl hatte am 27. Mai 1879 an den Bergführerverein in Kals einen BauDertrag und Dläne zur Unterfertigung gesandt. Anm. d. Herausg.

zu bringen Innsbruck, den 7. Juni 1879. Dr. Alfons von Eccher, k. k. Forst-birektionssekretär. Prag, den 20. Juni 1879. für die Sektion Prag des deutschen und öfterreichischen Alpenvereins Johann Studl bat. Obmann.

In der Generalversammlung des D. u. De. Alpenvereines zu Saalfelben wurde der S. Drag am 19. August 1879 "für Dorarbeiten gum Bau einer hütte an ber Ablersrube am Grokalockner" ein Betrag von fl. 120.bewilligt.

Der mit ber Forst- und Domanendirektion in Innsbruck im Jahre 1879 abgeschlosiene Dertrag wurde am 6. Juni 1893 mit Gultigkeit bis 30. Juni 1900 erneuert.

3wischen der k. k. Forst- und Domanen-Derwaltung in Brigen in Dertretung des k. k. Aerars und der Section Prag des deutschen und öfter-

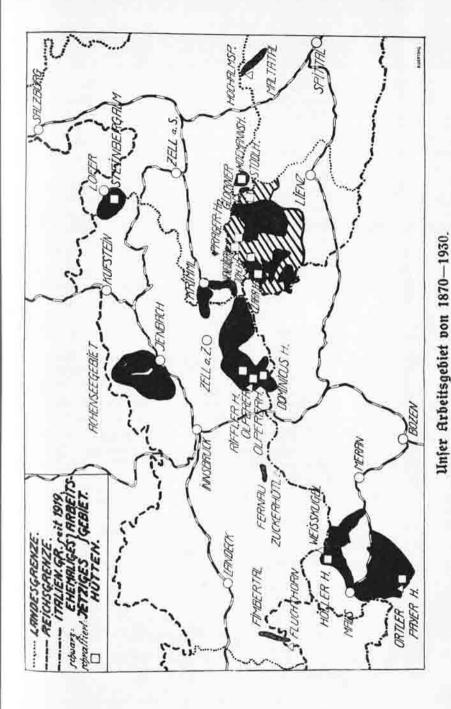
AGROSS GLOCKNER 4 AERN

reichischen Alpenvereines wurde am 10. Juni 1901 ein (von der k. f. Forft- und Domanendirektion in Innsbruck am 28. Juli 1901 genebmigter) neuerlicher Dachtvertrag abgeschlossen. Er lautete:

Das k. k. Aerar perpactet und die Das k. k. Alerar verpachtet und die Sektion Prag des deutschen und österreichischen Alpenverines pachtet eine Fläche von 25 m² auf der Adlerstuhe am Größslockner parzellen-Ur. 2075 der Catastralgemeinde Kals, wie dies aus dem beigehefteten Situationsplan ersichtlich ist, behus Erbauung einer Schuhhütte. — Die Dauer gegenwärtigen d. i. vom 1. Juli 1900 bis zum 30. Juni

1920 feftgefest.

Im Jahre 1920 murbe aus ben in ber Dereinschronik bargelegten, durch die Ueberfiedlung Johann Stiidls nach Salzburg und die Erkrankung Dr. Bammerichlags bedingten Derhältniffen im Ausschuffe eine Erneuerung des Dachtvertrages unterlaffen.



160

Wege

erbaut und markiert in den Jahren 1870—1930 durch den Deutschen Alpenverein, Prag

(früher Sektion Prag des Deutschen und Osterreichischen Alpenvereins)1).

Ortler-Gruppe2).

Clurns — Glurnser Köpfl — Ciavalatsch — Stilfs — Comagoi — Crasoi: Markiert 1888.

Comagoi-Crafoi: Ausgebeffert 1889, 1890.

Gomagoi — Paperhütte: Erbaut 1876. Neu angelegt 1884, verbessert und neu markiert 1889, 1890, 1893, 1895, 1903, 1905, 1907, 1909, 1913.

Trafoi — Heil. 3 Brunnen: Erneuert 1884, verbessert 1889. Trafoi — Paperhütte: Errichtet 1875, verbessert 1876, 1884, 1889, 1890, neuer (Abkürzungs-) Weg 1895. Umgelegt und verbessert 1901, 1902, 1903, stellenweise verbreitert 1905, den unteren Teil umgelegt und den ganzen Weg als Reitweg hergestellt 1906, ausgebessert 1907, 1912,

ausgebessert und Brückenbau 1913, 1914.

Sulden—Paperhütte: Errichtet 1875, verbessert 1876, 1877, 1882, 1885. Sulden—Marktschneid als Reitweg hergestellt 1885, ausgebessert 1886, 1887, durch die Wände einen Fußteig angelegt 1889—1890, verbessert 1895. In den Tabarettawänden 1897 die Drahtseile erneuert, verbessert 1898. Dom Tabarettajoch zur Paperhütte einen neuen Reitweg angelegt 1906. Den Weg bei den Tabarettawänden umgelegt und als Reitweg von Sulden bis zur Paperhütte zum Teil hergestellt 1901—1911, ausgebessert 1913.

Sulden: Beihilfe zum Bau des Calweges 1875, 1876, 1902, 1907, 1913, 1914.

Paperhütte— Tabarettagletscher: Neu angelegt 1882,

Kuhberg, Ende der Welt, Kanzelberg, Rosimboden, Japtal, Schöneck: Markiert 1888, verbessert 1890, 1898, 1900.

1) Zusammengestellt von Dr. W. Koerting.

²⁾ Im Jahre 1918 von ben Italienern befett und beschlagnahmt.

Caas—Caaler Cal—Caaler Ferner: Neu angelegt 1884. Martelltal: Wege perbeffert und nachmarkiert 1896, 1897, 1898. 1902, 1904.

öntaler Alpen3).

Matid - Mals: Derbessert 1885.

Matid - höller bütte: Errichtet 1883-1884. Ausgebessert 1888. 1891. Dom Glieshof bis zur höllerhütte als Reitweg bergerichtet ("Köllerwea"): 1893. Weaumlegung 1912, ausgebessert 1914.

höllerhütte-höllericarte: Errichtet 1884, 1888. Bollerbutte - Bodiod: Derbeffert 1890 und 1911.

Bochioch—Steinschlagferner—Kurzras: Errichtet 1884. perbeffert 1891.

Bollerhütte-Bilbstöcklioch: Errichtet 1886, verbeffert 1891, 1893, 1905.

Biloftocklioch - Kurgras: 1891, neu errichtet 1897, 1898-1902

Matid-Matider Alm-Biloftockliod: Steig angelegt 1895-1896.

Maticher Cal-Cangarubenjoch: Ausgebessert und markiert 1890, 1891,

Canggrubenjod — Kurzras: 1887.

Kortideralm-Kortider Maftauntal-Unfer Frau im Schnalfer Tal: Steig gebaut 1888.

Karmendel. (Achenfeegebiet').)

Pertisau-Barenbad Alm-Weikenbach Alm-Stanfer Jod - St. Georgenberg: Markiert 1887, 1893, 1894, 1895, 1897, 1899, 1900, 1902,

St. Georgenberg-Plattenalm: Ausgebeffert 1893, 1894. Dertisau-Triftenau-Falgturn: Markiert 1886, Weg-

ausbellerung 1890.

Dertisau-Grammai Jod-Eng: Markiert 1884, Wegberftellung 1885, 1887. Grammai Jod bis zum Reitweg gegen bie Eng: Neuherstellung des Weges 1889, ausgebessert 1890, 1893, 1895, 1897, 1900, 1902.

Eng-Binterriß: 1886, 1895, 1897, 1900.

Dertisau-Diekachtal-Diumier Joch: Markiert 1884, 1885, 1889, 1894, 1897, 1900, 1902,

Dertisau-Breitlahn-Obere und Niedere Gaisalmi

3) Im Jahre 1918 von den Italienern besett und beschlagnahmt.

Deaherstellung 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1894, 1896, 1899, 1900, 1902.

Adenfee-Ober-Au-Tal-Seekarfpike: 1886, 1894, 1899, 1902.

Rofangruppe (Achenfeegebiet)5).

Jenbad-Eben-Adenfee: Markiert 1884, 1885, 1886, 1889. Neuanleaung eines Fuhweges Jenbacher Fahrstrake -Adenfee: 1888.

Eben-Aftenauer Alpe: Markiert 1887, 1903.

Maurad - Spieljod: Neumarkiert 1887.

Maurad - (Seehof -) hodik: Markiert 1884, 1893, 1896, 1899, 1900

Seehof-Kotalpe: Ausgebessert 1889, 1893, 1895, 1898, 1902, Dalfa3-Bodig: Markiert 1887, 1893, 1895, 1898, 1900.

Seehof- (Scholaftika-) Koalalp-Unnük: 1884, 1887, Wegerweiterung 18896), ausgebessert und markiert 1893, 1896, 1900.

Unnük-Steinberg: Markiert 1884, 1885, 1889, 1893, 1895, 1897, 1899, 1900,

Billertaler Alpen').

Dornaubergklamm: 1882 Geländeranbringung.

Gingling-Breitlahner: 1889.

Roghag-Rifflerhütte: Erbaut 1888. ausgebeffert 1889, 1890.

Breitlahner - Jamfer Cal - Olpererhütte: Erbaut 1880-1881, ausgebessert (-Dominicushütte-) 1885, 1886, 1888, (Briicke im Jamser Tal wiederhergestellt 1888), 1889, 1892, 1894, 18968).

Dominicushütte-Furtichagelhaus: Markiert und aus-

gebessert 1885-1886.

Jamier Cal-Dfitider Jod: Erbaut 1882, verbeffert 1885,

1888, 1889, 1896,

Pfitider Jod - Stein im Dfitider Cal - St. Jakob in Pfitsch: Erbaut 1884, verbessert 1893, 1894, 1895, 1898, 1899.

Finkenberg-Bintertur: Markiert 1885, 1894, 1896, 1897, 1898.

⁴⁾ Im Jahre 1905 abgetreten an die S. Oberland des D. n. G. Alpenvereins.

⁹⁾ Im Jahre 1905 abgetreten an die S. Erfurt des D. u. G. Alpenvereins.

^{6) 1889} Herausgabe eines "Panorama vom Unnüh". 7) Im Jahre 1900 an die S. Berlin und Warnsdorf des D. u. G. Alpenvereins abgetreten.

[&]quot;) Der Weg Breitlabner-Dominicushütte wurde im Jahre 1898 über Ersuchen ber S. Berlin des D. u. G. Alpenvereins überlaffen. "Auf ben Wegtafeln wird jedoch auch in Jukunft", beift es im Jahresbericht 1898, "die Catface ber Errichtung diefer bedeutsamen Weganlage durch die Sektion Prag ersichtlich bleiben".

Finkenberg-Geifel-Jod: Markiert 1897, ausgebeffert 1898. Manrhofen (Umgebung): Markierungen und Wegweiser 1882. Manrhofen: Bur Heuberstellung und Derbreiterung bes Bodit eas geldliche Beihilfe 1890.

Manrhofen-Breitlahner: Markiert 1886, 1889.

Maprhofen-Stillupe: Markiert 1885. Stillupklamm: "Juganglich gemacht" 1889.

Manrhofen-Billergrund-Beiliggeift-Jöchl: Markiert 1886, perbessert 1889.

Maprhofen - Billergrund - Bundskehlgrund -Bundskehl-Jod: Markiert 1886, ausgebeffert 1888.

Manrhofen-Billergrund-Sondergrund-Bornbl-

Jod: Markiert 1886. ausgebeffert 1888.

Manrhofen - Brandberg - Brandberg-Kolm - Ger-Los: Markiert 1893

Maprhofen — Ramsberg — hainzenberg — Gerlos:

Markiert 1893.

Gerlos-Gerlosplatte-Krimml: 1885 (gemeinsam mit ber 5. Zillertal) markiert, ausgebessert 1889. Reitweg Gerlosplatte-Krimml erbaut von der S. Drag 1888, ausgebessert 1889, 1896 neuer Steig als Wegabkürzung: Gerlofer Weg — Gerlosbach — Klaustrettalpe — Gerloser Weg.

Gerlos-Dlattenkogel-Krimml: Erbaut 1888, ausgebessert 1889, 1895, 1896, 1897, zum Teil umgelegt 1898, ausgebessert 1899.

Denediger-Gruppe.

Windifd-Matrei-Gidlog-Alte Drager Butte: Errichtet 1872. Derbeffert 1875, 1882, 1886, 1890. Windifd-Matrei-Matreier Tauernhaus-Gidlog: Markiert 1885. Inner-Gidlöf-Drager Bütte: Ausgebeffert 1896, 1897, 1902, 1920, 1924, verbeffert 1926.

Inner-Gidlog - Diltragenbad - Alte Drager Butte: Umlegung des Weges auf die linke Talfeite, Aufstellung einer Brücke 1924.

Keffelkopf-AlteDragerbutte-NeueDragerbutte: Derbreitert und als Reitweg bergestellt 1902, ausgebessert 1920, 1921, 1924.

Alte Drager Butte-Gleticher: Neu angelegt 1890, bis jum

Schlattenkees neu angelegt und verlängert 1897.

Neue Drager Butte-Schlattenkees: Umgelegt und bis 3um Niederen Jaun weitergeführt 1904, 1905, 1906, ausgebeffert 1920, 1921.

Alte Drager Bütte-Keffelkopf-Diltragenkeeshabachicarte-habachhütte: Neu angelegt 1898, ausgebeffert 1899, 1906, 1907, 1909.

Diltragenkees-Schwarzkopficarte: 1928.

Neue Prager Bütte - Keffeltörl - Diltragenkees: Neu angelegt und markiert 1904, ausgebessert 1907, 1920, 1921, 1922, 1926, neu gebaut 1928.

Diltragenkees-Sandebentörl: Neu hergestellt und mar-

kiert 1923, ausgebeffert 1924, neu verbeffert 1929.

Westteil des St. Poltner Wegs (gemeinsam mit der S. St. Dölten): 1926.

Windisch-Matrei-Felber Cauern-Felber Cauern-

baus: Markiert 1885, 1902.

Windisch-Matrei-Kalser Törl-Kals: Als Reitweg bergestellt 1880, ausgebessert 1884, neu hergestellt 1900, markiert 1902.

Draegraten - Johannishütte: 1879, 1920, 1926, 1927. Windisch-Matrei — Praegraten — Johannishütte: Markiert 1885, verbessert 1886, 1888, 1889, 1890, 1891, 1895, 1902, 1920,

Johannishütte-Türmljoch (Derbindungsweg zum Schweriner Weg): Erbaut 1925, ausgebeffert 1926.

Praegraten - Maurertal: Markiert 1885, 1888, 1890, 1895. Umballtal-Klarahütte: Ausgebessert und markiert 1885, 1886, 1887, 1889, 1890, 1891, 1895, 1897, 1903, 1907.

Klarahütte-Dord. und hint. Umballtörl: Markiert 1889, ausgebessert 1891, neu markiert 1903, neu angelegt 1909—1910. Umballtal — Pebellalpe — Bachlenke — St. Jakobim Defereggen: 1887, markiert 1890, 1902.

huben—St. Jakob im Defereggen: Markiert 1885.

Glockner-Gruppe.

huben—Staniska—Kals: Markiert 1885, 1920, 1924. Cefad - Cefactal: Markiert 1920, 1922, 1924.

Kals-Kals-Matreier Törl')-Rottenkogel: 1880, ausgebessert und markiert 1884, 1885, 1888, 1896, 1898, neu hergestellt 1900, markiert 1902, 1905, neu hergestellt 1920, ausgebessert und markiert 1922, 1924, 1926, 1928,

Kals-Dorfer Cal-Kalfer Cauern: Ausgebeffert 1905, Deg neu hergestellt 1907, ausgebessert und nachmarkiert 1923, 1924.

Kals-Teischnittal-Stüdlhütte: Markiert (und Brücke) 1904, verbessert 1905, neu angelegt 1906, ausgebessert und markiert 1922, 1924, markiert 1927.

Kals-Ködnigtal-Stüdlhütte: Reitweg angelegt 1893-1895, ausgebessert und markiert 1905, 1906, 1924, 1926, 1927. Derlegung des Weges hinter der Cucknerhütte 1929.

Stilb [hütte - Schere: Anlegung eines neuen Weges 1924.

[&]quot;) Siehe auch Denedigergruppe.

Neuer Kalser Glocknerweg (Stüdl-Weg): Errichtet 1868. Derbessert und mit neuen Drahtseilen versehen 1879, 1884, 1901, 1902—1903, 1905—1906¹⁰).

Glochnericharte: Drahtfeile erneuert 1884.

Kals—Pfortscharte (zur Salmhütte): Neue Weganlage 1925. ausgebestert und nachmarkiert 1926.

Kals-Bergertörl-Ceiterbach-Ceitertal: Markiert

1885, 1902 (Briicke), 1905, 1920, 1922 (Briicke), 192411).

Kals-Peifchlachtörl (- Ceitertal): Neue Weganlage 1925.

Coferer Steinberge12).

Cofer-Steinberghütte: 1888 in Stand gefest, holzbrücke.

Cofer - Ochfenhorn: Markiert 1879, 1880, 1884, 1888.

Cofer — Mittel- (hinter-) horn: Wegbau 1878, markiert 1879, 1880, 1884, 1888.

Cofer - hundskogel: Markiert 1886.

Cofer—Stein- (Kammerköhr-) Platte — Waidring: Ausgebessert und markiert 1885.

Cofer - Grubhörndl: Markiert 1885.

Cofer (Umgebung): Aufstellung von Wegweisern in den Jahren 1878-1888.

Ankogel-Gruppe.

Maltatal: 1873 Wegbauten13).

In der Silvretta-Gruppe wurde im Jahre 1886 ein hüttenbauplat im Fimbertal der S. heidelberg des D. u. Ö. A.-D., in den Stubaieralpen im Jahre 1874 ein Bauplat in der Fernau¹⁴) der S. Dresden des D. u. Ö. A.-D. und in den Jillertaler Alpen im Jahre 1887 Baupläte im Rainbachtal und im Krimmler Achental der S. Warnsdorf überlassen. Dom Jahre 1879 bis zum Jahre 1920 hatte der Deutsche Alpenverein Prag (S. Prag) in der Glockner-Gruppe einen Bauplat auf der Ablersruhe vom Arar gepachtet¹⁸).

¹⁴) In der Generalversammlung des D. u. Ge. Alpenvereins zu Kempten war der S. Prag im Jahre 1874 für den Bau einer Unterkunftshütte in der oberen Fernau ein Betrag von 400 fl. bewilligt worden.

16) Siehe "Bur Geschichte unseres Buttenbauplages auf der Ablersruhe".

Prag und das Sührerwesen.

Don Dr. Walther Koerting.



ie Geschichte des Führerwesens in den Ostalpen ist mit der Sektion Prag des Deutschen und Gesterreichischen Alpenvereins, dem späteren Deutschen Alpenverein Prag, auf das innigste verknüpft. War es doch Iohann Stüdl, der als Erster den in soglänzender Weise gelungenen Dersuch unternahm, das Führer-

wesen in den Ostalpen zu organisieren in der richtigen Erkenntnis, daß eine Regelung der alpinen Sache im allgemeinen, sowie Führern und Berg-

fteigern gleichermaßen von Dorteil fein müßte.

Alle Berafteiger in der ersten Balfte des 19. Jahrhunderts - eine Ausnahme bilden nur Stanig, Steinberger und Weilenmann - mußten die hilfe jener Einheimischen in Anspruch nehmen, die über eine größere Kenntnis der betreffenden Gebirgsgruppe vermöge ihres Berufes als Jäger, hirt, Alpler, Holzknecht oder Schmuggler verfügten. So verlockend es ware, trok des spärlich vorliegenden Materiales die "Führer" gerade jenes Zeitabschnitts eingehender zu behandeln, zwingt doch der gebotene Raum zur Beschränkung auf jene Zeit, die ungefähr mit der Gründung des Gesterreichischen Alpenvereins im Jahre 1862 beginnt. Konnte man damals auch von einem eigentlichen Führerwesen nicht sprechen, so gab es doch schon eine Reibe gang bervorragender Führer, von benen nur die Grober, Joseph Schnell, Joseph Kerer und Johann Pinggera, auf die später noch näher eingegangen werden foll, hervorgehoben feien. Doch die weitaus überwiegende Jahl konnte zum Teil auch bescheidenen Ansprüchen nicht genügen. Moisilovics konnte zu Beginn der sechziger Jahre ichreiben: "Es sind barte Gebuldsproben, die an einen öfterreichischen Bergfahrer berantreten, von benen sich die schweizerischen und englischen Bergsteiger mit ihren geschulten Schweizer und favonischen Führern nichts träumen laffen." Als charakteristisch sei auch auf jene Schilderung Davers - der allerdings später in Dinggera einen ausgezeichneten Führer gewann — über seine Besteigung des Corno di Cago scuro in der Adamellogruppe (1864), eines für heutige Begriffe unschwierigen Berggipfels, verwiesen, wo die Führer fich weigerten, Daver ju folgen, und es vorzogen, sich mit der Gemsenjagd zu beschäftigen. Und bei der Erklimmung des Adamello sagte der "bequemlich bingestreckte"

¹⁰⁾ Die Drahtseile werden entsprechend den Grundsätzen der "Bergsteigergruppe" nicht mehr erneuert.
11) Im Jahre 1927 abgetreten an die S. Wien des D. u. &. Alpenvereins.

¹²⁾ Im Jahre 1888 abgetreten an die S. Passau des D. u. G. Alpenvereins.
12) Friedrich Werner Freiherr v. Riese Stallburg, Mitglied der S. Prag, hatte im Jahre 1871 2 geräumige Jagdhäuser, das eine in der Schönau im Maltatal, das andere unweit der Arlscharte, erbaut und die Derfügung getrossen, daß jeder Courist dort bereitwillig Ausnahme zu finden habe.

Führer, als Paper ihm sogar den Antrag stellte, selbst die Stusen zu hauen: "Nein, das ist nichts, und wenn es sehr gefährlich wird, werde ich es mit meinen Augen auch von unten sehen." Wie schlecht es um das Führerwesen bestellt war, geht nicht nur aus den zahlreichen Klagen in jener Zeit hervor, sondern auch aus der begeisterten Aufnahme der Stüdlschen Bestrebungen, eine durchgreisende Besterung zu erzielen.

Als ein erfter Dersuch einer Organisierung muß die Note des Candesdefs von Salaburg, Freiherrn v. Spiegelfeld, gewertet merden, die am 29. April 1863 bekannt gab, daß derfelbe (einer Anregung des Deft, Alpenvereins folgend) "im Einklange mit der Gewerbe-Ordnung vom 20. Dezember 1859 das Beraführerwesen dortlands als eine concessionierte Beschäftigung auch im Interesse des reisenden Dublikums zu regeln bemüht war und daber sowol eine Bergführerordnung als auch förmliche Führerbucher eingeführt habe". Bebufs der Durchführung diefer neuen Dorschrift feien "die k. k. Bezirksporfteber und die Gemeindevorstebung Salaburg angewiesen worden, eine möglichst vollständige Ubersicht der perschiedenen bortbegirkigen Gebirgspartien sowie einen thunlicht billigen Carif über die entfallenden Gebühren der Führer und Trager gusammengustellen. welcher lettere sodann den Führerbüchern einzuschalten komme". Die Bergführerordnung selbst werde mit der Aufforderung allgemein perlautbart. "daß die betreffenden Individuen ohne Dergug um die Concession einguschreiten haben, nachdem Jeder, der ohne porher erhaltene Licenz fortan gegen Entgelt Bergführerdienste leiftet, wegen Gewerbsübertretung gur Derantwortung gezogen würde".

In einem Schreiben vom 8. Juni 1863 erklärte Fürst Cobkowit bem Deft. A. D., daß "eine formliche Organisierung des Führermesens derzeit icon darum nicht angestrebt werden könne, weil der Fremdenbesuch ein viel zu geringer ist, als daß Ceute sich ausschlieklich als Führer ihr Brot verdienen könnten, daber dieses Geschäft von Wirtsföhnen, Jagern und Bauern nur nebenbei betrieben werde". Dessenungeachtet hatten die Bezirksämter Sil3, Daffeier und Schlanders eine genügende Jahl verläßlicher Führer namhaft gemacht, deren Derzeichniffe unter einem der Dereinsporftebung übermittelt worden find. Ebenso sei "von Seite der Begirksvorsteher von Windischmatren, Cans und Bell am Biller bafür Sorge getragen worden, daß in den bessern Gasthäusern sowol über die zu machenden Gebirgspartien, als über die Führer vollkommen verläkliche Auskünfte zu erlangen find. In eine formliche Festsehung der Taxen glaubten die genannten Bezirks-Dorfteber icon barum nicht eingeben zu können, weil die Jalungs-Anforderung von dem größeren und geringeren Andrang von Arbeit abbangt und weil bei der durchgangigen Derläglichkeit jener Wirtsbaufer eine Aberhaltung der Fremden durchaus nicht zu befürchten sei".

Der Desterreichische Alpenverein hatte, in seinen Bemühungen um die Regelung des Führerwesens fortsahrend, Derzeichnisse der Führer mit Angabe ihrer persönlichen Eignung und ihrer besonderen Kenntnis ein-

zelner Gipfel zusammengestellt (Mitteilungen des Geft. A. D., 1863, 1864). Im Jahre 1865 erschien des weiteren ein Erlaß des Staatsministeriums an die Statthaltereien und Candesbehörden der Alpenprovingen, der Grundläke beguglich des Führerwesens normierte. "In besuchteren Gegenden erhalten von den politischen Behörden als tauglich und zuverläglich erkannte Individuen Bergführerbücher, deren Besit, obwol sie den Charakter eines bebördlichen Zeugnisses baben und daber dem Dublikum die gewünschten Garantien der Derläglichkeit des damit Beteilten bieten, kein ausschliekliches Recht gegenüber solchen, die kein Buch baben, gewährt. Die Namen der mit Büchern Beteilten find in angemeffener Weise zu publiciren. Die aufzustellenden Carife gelten auch für Führer, die kein Buch besiten. Größere, ungewöhnlichere Touren werden nicht tarifirt. Kost und Nachtgelber und der Rückweg sind in die Carifirung einzubeziehen. Der Führer braucht blos 15 Dfd. Gepäcke zu tragen. Es find in den perschiedenen Begirken Bergführerordnungen gu verfassen, die der landesbehördliden Bestätigung unterliegen und welche, in deutscher und frangolischer Sprache ins Führerbuch eingeheftet, auch sonst angemessen publicirt werden." "Die angebahnte Regelung des Beraführerwesens war 1866 in den meisten Alpenländern bereits zum Abschluß gelangt. Die Durchführung geschab in ber Weise, daß die einzelnen Candesbehörden die ihnen unterstebenden Bezirksämter mit dem Entwurfe der Führerordnungen und Carife beauftragten und fich diese sobin gur Genehmigung vorlegen ließen." Don eingelnen Bezirksbehörden wurde der Gest. Alpenverein um Erstattung eines Gutachtens angegangen. Im Jahre 1866 wurden im Ministerium des Innern Beratungen gepflogen, an denen Dertreter des Gelt. Alpenpereins teilnahmen, um ein allgemeines Führergeset herauszugeben. Durch die Kriegsereignisse kam das Gefet nicht guftande, die Regelung murde den einzelnen Candesbebörden überlassen und bis beute bestebt eine einbeitliche Regelung des Bergführerwesens nicht.

Daß die Bestrebungen, eine Ordnung zu erzielen, so verdienstlich sie waren, doch nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet waren, geht aus den vielen, sachlich begründeten Bemängelungen hervor, die in vielen Fahrtenberichten wiederkehren. Insbesondere waren es die hohen Führertagen, die Anlaß zu Beschwerden gaben. Besonders wurde über jene im Fuschertale (Fusch und Ferleiten) sowie in heiligenblut geklagt. Die hohen Führerlöhne hatten ihren Grund in "einem abscheulichen Monopole einerseits und einer Menschenquälerei andererseits". So betrug die Führertage von Ferleiten über die Pfandsscharte, die Derpslegung des Führerseingerechnet, fl 7.80. Davon erhielt der Führer fl 2.80, der Wirt jedoch nahm fl 5.— in Anspruch und verlangte außerdem, daß der Führer am selben Tage noch zurückkehre. Die Folge war "1. Daß sich wenig tüchtige Ceute zum Führerdienste herbeilassen. 2. Daß von diesen der geringste Teil Tust und Liebe zu diesem Berufe an den Tag legt und daher auch unter den Wenigsten sich das Streben zeigt, ihre Ortskenntnisse zu erweitern und

lich im Führerdienste gu vervollkommnen. 3. Sind die Führer moralisch gezwungen, durch Ansuchen um Trinkgelber den Touristen gu beläftigen, damit jenes Derhältnis zwischen Arbeit und faktischer Entlohnung nach Möglichkeit ausgeglichen merde. Selbstverständlich werden für alle Touren, die nicht im Carife festgestellt find, nichts weniger als bescheibene Forberungen gemacht. 4. Sind icon die Führertaren in Rücklicht auf dieses Monopol pon Seite der Wirte unverhältnismäßig hoch angesett worden und ift namentlich auch zwischen den Taxen mit Derköstigung und jenen ohne derselben ein großes Mikverbältnis. 5. Wird dadurch so mancher Courift guruckschreckt. Mur für den Fall, als am Sonntage Führer verlangt werden, bleibt benselben der gange Führerlohn, welcher aber so viel als möglich den Knechten des Wirtes zu autekommt, indem der lettere trachtet, diese dem Couristen als Führer anzuhängen, wodurch dem Fremden sehr schlecht gedient ist, da die Knechte meist Ceute sind, die sich in den wenig begangenen Gegenden sehr mangelhaft auskennen." (Der Tourist, Jhg. 1869, S. 441/42.)

Nicht immer war jedoch den Schilderungen der Führer Glauben zu schenken. Stüdl berichtet einen solchen Fall von Übervorteilung in seinem Bericht über die Ersteigung des Schwarzkopfes:

"Ich will es schließlich nicht unerwähnt lassen, daß wir am heutigen Cage Gelegenheit hatten, aus eine eklatante Weise uns zu überzeugen, wie die Fremden mitunter von manchen Führern angelogen werden. Unser Begleiter aus den Schwarzkops, Nikolaus holzer aus St. Wolfgang, konnte uns gar nicht genug klagen, wie sehr er von seinem Dienstherrn gedrückt werde. Er behauptete uns gegenüber, von dem tarismäßig für diese Partie ihm zukommenden Cohn von vier Gulden dem letzteren drei Gulden abliesern zu müssen, während er für sich selbst nur einen Gulden behalten dürse, odwohl es heute Sonntag sei, er somit gar nichts an Arbeit versäume. Diese ganze Erzählung stellte sich nachträglich, wie uns herr Pfarrer Nill in Dorf Fusch mittheiste, als pure Ersindung heraus, die lediglich darauf berechnet war, uns noch ein Arinkgeld abzuschwindeln."

Johann Stüdl war es, der bei seinen Bergsahrten mit Karl Hofmann erkannt hatte, daß der Justand des Führerwesens in dieser Form unhaltbar sei. Er begnügte sich nicht mit dieser bedauerlichen Erkenntnis, sondern griff tatkräftig ein, um rasch und mit der ihm eigenen organisatorischen Begabung das Führerwesen von Grund aus auf- und auszubauen. Es war nur selbstverständlich, daß Stüdl in Kals, dem seine Liebe vom ersten Betreten des Ortes galt, mit der Organisierung des Führerwesens begann. Das Führermaterial war ein ganz ausgezeichnetes. Stüdl selbst schreibt (Zeitschrift d. D. u. Gest. A. D. 1870/71): "Die Führer von Kals gehören unstreitig zu den besten von ganz Tirol und einige von ihnen werden kaum ihres Gleichen in den Deutschen Alpen sinden."

Nachdem Sekretär Josef Mair von Lienz als erster, saut den Mitteilungen Pfarrer Lerchers, die Besteigung des Glockners von Kals aus angeregt und die Adlersruhe erreicht hatte, wurde der Glockner nachweislich das erste Mal 1855 von Kals aus durch Egid Degger und Josef

Mair aus Lienz mit Georg Ranggetiner, Oberwirt, und Johann hutter von Glor bestiegen. Als im Jahre 1856 auf dem Glockner gur trigonometrischen Dermeffung eine Stange aufgestellt werden sollte und der Geometer poridlug, das Zeichen von Beiligenblut aus aufzustellen, erklärten die Kalfer: "Do die Beiligenbluter hinauffteigen, kommen auch die Kalfer bin!" und ber Glocknerwirt Johann Grober, Joseph Schnell und Deter huter unterzogen lich der Aufgabe, das Zeichen auf der Spite zu befestigen. In den folgenden Jahren waren es Johann Buter, Ruppert Huter, Deter Meilinger, Alois Scheben, Joseph Schnell, Johann Gröfler, Bartima Trinkl, Gregor Buter, die ben Glockner bestiegen. Allmäblich kamen auch, veranlagt burch die Schilberungen Deiritschs. Fremde, um den Glockner von Kals aus zu ersteigen, barunter auch Julius Paper, der berühmte Alpinist (ein gebürtiger Tepliger). Den Kalfer Führern Josef Kerer und Deter Grober mar 1864 die Besteigung des Grofglockners direkt von der Danitscharte gelungen. wobei ihnen Thomas und Michael Groder von oben berab halfen, den "roten Fleck" zu überwinden. Als nun Studl im Jahre 1867 zum erstenmale nach Kals kam, ließ er biefen neuen von Deager angeregten Weg durch Gifenftifte und Drabtfeile sowie Sprengungen leichter gangbar machen. "Den größten Antheil", schreibt Karl Hofmann, "am Gelingen des Unternehmens haben aber nächst Studl die Kalser Führer Thomas, Rupert und Michel Grober, die Briider des Glocknerwirthes. Man kann sich einen Begriff von diesen Strapagen machen, wenn man bedenkt, daß die Arbeiten meist in einer höhe von über elf Taufend Jug, oft bei furchtbarem Sturm und Schneegestöber, bei schneidender Kälte ausgeführt werden mußten, daß manche Dassage nur zugänglich gemacht werden konnte, indem Einer von seinen Genoffen am Seile berabgelaffen wurde und fo fast freischwebend die eisernen Stifte und Klammern eintrieb und den dicken Eisendrabt durchzog. Mehrere Wochen brachten die wackeren Männer in diesen Böben zu, als Nachtquartier biente ihnen die Stilolhütte, nur von Zeit gu Zeit kamen lie ins Thal binab, um ichwer beladen mit den Eisenlasten nach wenigen Stunden guruckzukehren. Staunenerregend ift ihre Kraft und Ausdauer. Miemand wollte es glauben, daß sie ihr unendlich schwieriges Werk zu Ende bringen würden. Und doch ist es ihnen gelungen, obwohl ihnen von allen Seiten, sogar von ihren nächsten Freunden und Derwandten in Kals selbst, anfangs nur Spott und Mistrauen entgegengesett wurde." - Die Kalfer haben später "nicht nur die Stüdlhütte erweitert und am neuen Kalser Glocknerwege die Jahl der Eisenstifte und die Menge der Drahtseile bedeutend vermehrt und an vielen Stellen diese sogar zu beiden Seiten angebracht, sondern auch der berüchtigten Scharte zwischen dem Klein- und Großglockner durch ahnliche Dorkehrung ihre Gefährlichkeit benommen".

Don Anfang an hatten die Kalser einen ungleich mäßigeren Führerlohn auf den Großglockner beansprucht als "die in ihren Anforderungen freilich durch gutmeinende, aber mit unseren österreichischen Reiseverhältnissen wenig vertraute Touristen nur zu häufig bestärkten Heiligenbluter".

Studl faßte nun die Kalfer in einem "Führerverein" gusammen, der unter der Oberaufficht und dem Dorlike des Dfarrers Andreas Cercher stand. Stüdl arbeitete die Statuten aus, aab den Kalsern eine "Führerordnung" und beteilte fie mit "Führerbüchern". Die Kalfer Führer erklärten fich auch bereit, pon ihrem Führerlohn einen Betrag in eine gemeinsame Kassa gu geben, um daraus die Anschaffung von Ausrüstungsgegenständen. Buchern und Karten zu bestreiten und die Erhaltungskosten des Glocknerwegs und der Studlhutte, an deren Erbauung fie fo rübmlichen Anteil hatten, gu tragen. Jugleich murde die Reibenfolge festgesett, in der die Führer gum Führerdienfte berangezogen merden follten. Der Führerverein felbft befaßte sich auch mit der Beranbildung junger Kräfte zum Führerdienste, eine Maknahme, die sich bald als segensreich erwies, da die Bedeutung von Kals als Ausgangspunkt für Glocknerersteigungen immer mehr stieg. Begüglich der Beteilung mit einem Führerbuch trafen die Kalfer die Derfügung, daß ein solches, um den guten Ruf der Führerschaft zu erhalten, nur an jene ausgefolgt werde, die sich mit einem Befähigungszeugnis von seiten des Führervereins ausweisen konnten. Die alpine Bilderei in Kals, mit Spenden des Gesterreichischen Alpenvereins, Johann Stüdls, Karl Hofmanns, Dfarrer Cerchers und Gustav Jägers (Wien) gegründet, wurde vom Führerverein forgfam betreut. "Die alpinen Werke . . . werden eifrig gelesen und die daselbst vorbandenen Specialkarten fleißig benütt. Aber auch was ihre Ausruftung') zu hochtouren anbelangt, läßt dieselbe nicht viel mehr ju munichen übrig. Die Führer find mit verläglichen Seilen, mit Gleticherbrillen, Eisäxten versehen, an die Stelle der plumpen schweren Tragkörbe, in welche bas Gepack und ber Droviant früher gelegt werden mußten, find

nun leichte praktische Rucksäcke getreten." Alle diese organisatorischen Maßnahmen gehen auf Stüdl zurück, der hier den Grund legte zu der späteren mustergültigen Organisation des Führerwesens im Alpenverein.

In dem von I. Eilles veröffentlichten (1870) Führerverzeichnis (Zeitschrift 1869/70) erscheinen in Kals: Thomas Grober, Ios. Schnell, Michael Grober, Ruppert Grober, Peter Grober, Joseph Kerer, Andrä Kerer, Peter

huter, Joh. Gräfler und Gregor huter angeführt.

Es war nur felbstverständlich, daß man an Studl auch anderenorts berantrat, das Führerwesen zu organisieren. Das Beispiel von Kals mit feinen gunftigen Auswirkungen hatte gur Folge, daß die Beiligenbluter Führer sich mit der Bitte an Stüdl wandten, dort ebenfalls einen Führerverein zu gründen. Studl kam dieser Aufforderung nach. Bald waren die von Stüdl und Hofmann verfaßten Statuten bebördlich genehmigt. Der Führerdienst wurde, "um jeglichen Zwist und Meid gu vermeiden", nach einer gewissen Reihenfolge geregelt. Auch hier legten die Führer einen Teil ihres Führersohnes in eine gemeinschaftliche Kasse, aus welcher die Auslagen für die Erhaltung der Johannes-(späteren Hofmanns-)Hütte, für Wegbauten, für alpine Ausrüstung usw. bestritten wurden. Der erste Beduk dieses Dereines war im hinblick auf die Konkurreng die Berabminderung des Führertarifs und Dervollständigung desselben. Mit dem Dirte Schober in Beiligenblut wurde eine Derftandigung babin erzielt, daß die Ceitung der Führerschaft, Derteilung der Führer zu den verschiedenen Couren dem Obmanne des Führer-Dereines oder deffen Stellvertreter überlassen blieb. Mitalieder des Heiligenbluter Führer-Dereines waren: Granögger Anton (Obmann), Dichler Christoph (Schriftführer), Tribuffer Joseph, Bäuerle Georg, Wallner Anton, Ahlaber Matthias. Alle waren behördlich konzessioniert und mit Führerbüchern versehen. Außer biesen haiten noch Frik Johann und Cackner Joseph Führerbücher, "jedoch sind diese beiden Führer zu anstrengenden Dartien wegen ihrer Schwächlichkeit nicht recht tauglich". "Da Granogger die Ceitung der Führerschaft in die hand genommen hatte, so erschien er jeden Abend in der Gaststube des Wirtshauses zu Beiligenblut, frug nach den für den künftigen Cag projektierten Couren und traf darnach seine Dispositionen bezüglich der Beransiehung der Führerschaft. Die Couristen konnten sich daber an Granögger ober an feinen Stellvertreter wenden — und nicht wie bisber an den Wirt, der stets, wo er nur konnte, seine Knechte geben ließ, dagegen die besten und erfahrensten Beiligenbluter Führer febr felten und bann nur in der Not jum Führerdienst verwendete. Durch die Fürsorge hofmanns und Stüdls murden sämtliche Beiligenbluter Führer mit Schneebrillen, festen praktischen Rucksäcken (statt der unbequemen Körbe) und mit Eisäxten versehen und für großartige Touren vollständig ausgerüstet."

Die Heiligenbluter hatten, da sich die Iohannes-(Hofmanns-)Hütte in einem schrecklichen Zustande befand, von Stüdl und Hofmann den Auftrag erhalten, die Hütte in einen wohnlichen Zustand zu versetzen, nachdem "das

¹⁾ Karl Hofmann hatte den Führern sechs Caternen geschenkt, mahrend die anderen Ausrustungsgegenstände Spenden Studls waren. Studl batte bei seinem Dersuche, einen Abergang über ben Glocknerkamm gur Dafterge gu finden, die Führer Thomas und Deter Grober entlaffen muffen, "ba fie fich durch ben Schneeglang, welchem fie ohne Schut zwei Tage ausgesett waren, eine bedeutende Augenentzündung zugezogen hatten". — (Bum Schute por Schneeblindheit war es früher üblich gemesen, grune Schleier por bem Geficht zu tragen.) Wie primitiv manderorts die Ausruftung war, gebt aus den Schilderungen Dapers hervor, beffen Führer in ber Abamellogruppe "anftatt bes Seiles ein Dferbegegaum mitzunehmen ober ohne Ceine zu geben" perluchen wollte. Die "Art jum Bauen ber Eisftufen follte . . . durch einen hammer erfest werben, - bann brachte er (ber Juhrer) eine Art Buchermeffer, fprach von einer hacke, die mohl "fino" mare, und ichlug endlich vor, hammer und Meffer mitzunehmen". - Studl hatte übrigens "einen leicht auffetbaren und abnehmbaren Eispickel" konftruiert, ber "bie Junktionen von Beraftock und Eispickel trefflich vereinigt". Thomas Groder verftand es raid, ibn ju gebrauchen. Seil und Eisagt wurden vom Buhrer auf jeder Bergfahrt mitgenommen, wenn auch das Seil, felbst auf Gletscherwanderungen und bei Gratbegehungen, meist unverwendet im Rucksack blieb - Einen interessanten Beitrag gur Derwendung der Eisart findet man in der Beschreibung Köglers über seine Besteigung des Romariswandkopfs (Zeitschrift 1877, S. 248): "Schließlich mußte auch der Dickel hervorgeholt werben, mit welchem der nun losgebundene Kerer das Eis kräftigst bearbeitete. Bald war dies jedoch nicht mehr nothwendig, so daß Kerer die Eisart in mächtigem Bogen auf die Dafterze binabichleuberte, mahrend wir eilten, balbmöglicht wieder mit ihr vereint gu fein."

Innere der hütte durch den zeitweisen Aufenthalt der hier weilenden Schafberden verunreinigt und das ganze Gebäude in einem so defekten Zustande war, daß man es porzog, im Freien zu übernachten". Die heiligenbluter Führer unterzogen sich dieser Aufgabe mit Eifer, so daß schon im Jahre 1870 die hütte mit "stets genügendem, auten Beu und hinreichenden Brennmaterial" versehen war. Bur Bestreitung der erforderlichen Kosten wurde ein Fonds gegründet, zu dem jeder Tourist, der in der hütte übernachtete, 50 kr. zubanden des Heiligenbluter Führer-Dereins zu zahlen hatte, wobei Mitalieder des Deutschen Alpenvereines nur die Balfte des Betrages 311 entrichten hatten. Die Beiligenbluter hatten aus eigenem den Weg über den Ceiterbach verbessert, einen Steg angelegt und por allem den "Kakensteig" in einen gangbaren Zustand versett. Da sie eine Zeitlang fürchten mußten, in den Kalsern eine beträchtliche Konkurreng zu erhalten, konnten sie ihre alte Stellung durch diese Maknahmen und vor allem auch durch

die Entdeckung des Hofmannsweges neuerdings festigen.

Auch in Jusch, wo die Führerorganisation vieles zu wünschen übrig ließ, wurde an die Neuregelung des Führerwesens geschritten. In seinem Urteil über die Dinggauer Führer batte Karl Hofmann betont: "Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch diese den Kalsern im allgemeinen weit nachstehen. Und wenn es auch Männer unter ihnen gab und noch gibt, die alle Führertugenden in lich vereinigen, einen Röderer, den bekannten Begleiter Dr. A. v. Rutbners auf deffen interessanten Erkursionen im Gebiete des Großglockners, einen bet im Kaprunerthale, der an Strebsamkeit und Unternehmungsgeist all seine Kollegen im Dinzagu weit übertrifft, so konnen sie doch in ibrer Gesamtheit mit den Kalser Führern sich nicht mellen, weder in Bezug auf körperliche und geiftige Ausbildung, noch auch in ihren Ansprüchen. Sie wissen ihre Dienstleistungen sehr boch 311 schätzen und gemäß ihren Forderungen mare angunehmen, daß fie weit mehr leiften, als die benachbarten Kalfer." Stüdl hatte fich dem Fuscher Führer Hutter gegenüber tadelnd über das dortige Führerwesen ausgesprochen. Dieser wehrte sich dagegen und erklärte dies als eine Derleumdung der Heiligenbluter, "als eine wahre Lüg und Schand" und erklärte, bis er nach Beiligenblut komme, sich den Führer "zukommen laffen und denselben auf den höchsten Grad beschämen". Er erklärte seinen großen Refpekt por der neuen Organisation, die er fich lange icon "gewunschen". und gab feiner Freude Ausdruck, daß endlich einmal Ordnung in das Führerwesen komme. Er wolle alles tun, um mit Kals und Beiligenblut gleichen Schritt zu halten. Bier half Dfarrer Mill eifrig mit, die Stüdlichen Organisationsbestrebungen zu verwirklichen. Auch bier ist ein Wirt, ber Lukashansel, die Ursache gewesen, daß das Führerwesen selbst den Anforderungen der damaligen Zeit nicht entsprach. Da er einen Nuken aus den Führertagen 30g, sette er der Neuregelung Widerstand entgegen. Am 20. Juli 1870 konnte Butter vermelben, daß der Führer-Derein, für den fich Riemann febr eingesett batte, gegrundet fei. Auch bier murden Eispickel. Kompasse. Candkarten und andere Ausrüstungsgegenstände von Stiidl beschafft.

In Drägraten, das icon damals. Ende der fechziger Jahre, eine große Bebeutung als Ausganaspunkt für den Denediger batte, lag nach den Schilderungen Richters das Führerwesen im argen, obwohl hier eine gange Angahl tüchtiger, bergkundiger und gletschererfahrener Juhrer gur Derfügung ftand. "Doch Uneinigkeit und Mifgunft beberrichen auch bier. wie unter gleichen Derhältniffen an fo vielen Orten im Gebirge alles, und als es bei Gelegenheit der Abernahme der ebemaligen Johannshütte im

Dorferthal durch den D. A. D. darauf ankam, durch ein rasches Zusammenwirken etwas Ganges und Gutes bergustellen, da zeigten sich jene Mißftande so lebhaft, daß fast nichts von dem geschah, was doch auch zum Dortheile der Cente felbit gewesen ware, und daß auch der Eine, welcher guten Dillen und Gifer zeigte, verstimmt durch die Chikanen feiner Kollegen die Bande finken liek. Die icon kurg erwähnt, fanden wir den Buftand der Dereinshütte gang unvollkommen; es fehlte, trot des Dorhandenseins ber Mittel fast an allem: bie Uneinigkeit batte alle Catiakeit labm geleat: Dinge, die leicht und länaft hatten geschehen können, waren unterblieben." (Richter.) Gleich am erften Tage feiner Anwesenheit (23. August 1871) führte Stüdl Derhandlungen mit Dfarrer und Wirt, bei benen er näbere Auskünfte über die Führer, soweit sie ihm nicht schon bekannt waren, einzog. Am nächften Tage wurde eine Derfammlung der Führer einberufen und biegu auch jene zugezogen, die befähigt waren, den Führerberuf zu erlernen. Es konnte fofort eine Ubereinstimmung binsichtlich des Carifs erzielt werden und dieser erlanate bald die Genehmiauna der Behörde. Wie in heiligenblut, Inich und Matrei, wurde auch bier ein Führerverein nach Kalfer Mufter gegründet. Dem Dfarrer Kargruber ftand das Auffichtsrecht iber ben Derein gu. Eine Ordnung der Reibenfolge der Couren wurde bestimmt und besondere Ausnahmen festgelegt. Jeder Führer hatte 10% feines Derdienstes an die gemeinsame Kassa abzuführen, aus welcher die Dereinshütte und die Wege erhalten wurden. Don den kongeffionierten Führern: Thomas Ploner, Thomas Mariader, Andreas Berger, Isaias Steiner, Joseph Steiner, Alois Weifkopf, Michael Weifkopf, Simon Mapr wurde der anerkannt tüchtigfte, Balthafar Dioner, jum Obmann gewählt. Ein gewiffer Peffimismus, begründet in den anderenorts gemachten Erfahrungen, machte fich trok dem Erreichten geltend, wie aus ben Worten Richters hervorgeht. "Wir find nun weit entfernt zu glauben, daß feit Annahme diefer wenigen Daragraphen Friede und Eintracht unter den Drägratner Führern eingekehrt fein werden und nun ein mufterhaftes Führerwesen mit einem Zauberichlage aus der Erde fpringen würde. Aber das unterliegt keinem Zweifel, daß die Formen und Möglichkeiten für eine Befferung der Derhältniffe biermit geboten find, und daß die gegen-

leitigen Mifftimmungen jest keine Gelegenheit mehr haben, den Couriften

irgendwie bemerkbar, geschweige benn nachteilig zu werden."

Im Jillertal war das Führerwesen nach dem Berichte Daimers in einem "beillosen Zustande". "Die Ceute forderten bier gang unverhaltnismakig bobe Entlobnungen. War ja auch der Fall nicht fo felten, daß der Führer, trokdem er mit dem Fremden übereingekommen war, für einen bestimmten, an sich sehr boben Betrag mitzugeben und sich die Beköstigung felbst zu besorgen, am Abende im Gasthause gechte und in aller Frühe sich aus dem Staube machte mit dem Bedeuten, der Fremde werde alles bezahlen, es sei so ausgemacht. Auch diesseits, im Arnthale, kamen die Ceute dabin, bobere Cobne zu verlangen oder am Ende der Dartie den früber ausbedungenen Cobn unter allerlei Dorwänden willkürlich gu erhöben." Auch bier konnte den Migftanden nur durch die Einführung der Führerordnung abgeholfen werden. Obwohl im Zillertal dieselbe, wie sich Daimer ausdrückt, schon seit ein paar Jahren in Wirksamkeit sein sollte, waren boch Cariffake nirgends auffindbar. Erst später, im Jabre 1877, wurden auch hier durch das Wirken Dr. Diktor Bechts die festen Grundlagen einer Führerordnung geschaffen.

Im Raintale (Antholzer Gruppe) wurde im Jahre 1872 das Führerwesen organisiert und in Cappach, Weißenbach, Caufers, Steinhaus und Drettau Führer kongessioniert. Auch bier wird Studl gedankt, daß er "Requisiten und Instrumente . . . alles aus eurer Freugebigsten und Wohltetigsten hand diek alles unendgelblich zugesendet habt". Johann Außenhofer, Bergführer in St. Wolfgang bei Rain, ichließt feinem Schreiben (28. Juni 1874) die Bitte an um ein Eisbackel nach dem neuesten Muster und dann "ein baar abgenitte Candkarten und Reisebandbuch".

In der Ortlergruppe war eine Reihe bervorragender Führer, die unter der Agide Stüdls auch bier zu einem Führerverein gusammengesakt wurden. Ihr fähigster war unstreitig Johann Dinggera in Comagoi, doch auch die andern, wie Deter Dangl in Unterstockhof, Josef Dinggera und Alois Dinggera in Oberthurnhof, Alois Schöpf in Außerortlerhof, Josef Reinstadler und Josef Tembl in Döllensteinhof, Deter Reinstadler in Gampenhof und Josef Angerer in Oberstockhof, hatten sich bewährt. In Kurat Johann Eller in Sulben hatte Stüdl bei ber Schaffung ber Organisation und auch späterhin eine wertvolle Stüte. Stüdl batte nach Sulben ein Fremdenbuch gestiftet, Dinggera ein Fernrohr zum Geschenk gemacht. Die Schaffung bes Führervereins und die Cariffestjegung hatte bier manche Schwierigkeiten. Nicht nur in Sulden, sondern auch in Trafoi kam es gut Schaffung einer allerdings erst losen Führerorganisation. Eller schreibt (2. Juni 1870) an Stüdl: "Sie fragen mich, ob ein Führerverein durchführbar, ich glaube gegenwärtig noch nicht, d. b. die Gründung eines förmlicen Dereins. Mobl aber maren im Winter bie und da Führerkonferengen möglich. Doch aus eigenem Antrieb tun Sie's nicht, es muß jemand dabinter stecken." Studl spendete auch bier wieder Schneebrillen und Ruckläcke. Trok wiederholter Urgenzen bei der Bezirkshauptmannschaft Meran blieb dort das Ansuchen betreffs Ausgabe von Führerbüchern lange ohne

Antwort. Da an Ort und Stelle die Organisation nicht durchzuführen war, bat Eller Studl, selbst dieselbe in die hand zu nehmen. Im Jahre 1876 gab es wiederum allerlei Schwierigkeiten, da viele der Führer die Unterschrift des neuen Carifes verweigerten. Bur Grundung eines Bergführervereins kam es erst viel später.

Nach den Erfolgen Studls bei der Organisierung des Führermesens. wie es von Kals seinen Ausgang genommen hatte, war es klar, daß Stüdl in jene Kommission gewählt wurde, die von der Generalversammlung des Deutschen Alpenvereins in München am 26. Mai 1870 gur Organisierung des Führerwesens in Tirol eingesett wurde und der neben Studl Kurat Senn und Trautwein, die sich andernorts gleichfalls um eine Regelung des Führerwesens bemüht hatten, angehörten. Man war sich allerdings, wie aus dem Jahresbericht des Ofterreichischen Alvenvereins vom Jahre 1872 bervorgebt, darüber klar, daß mit der Führerordnung an sich noch nicht alles getan fei. "Die Führerordnung bedarf allerdings zu ihrer allgemeinen Derwirklichung des guten Willens der Gemeindevorstände; aber, wenn auch hier und da Unkenntnis oder Indolens den Zweck der Führerordnung vereitelt, so wird doch in den weitaus meiften Fällen beffere Einicht der Thalbewohner und Berechnung des unleugbaren Dortheils über die profite Doreingenommenheit siegen. Musterhaft ist bereits durch den fo vielfach verdienten Studl das Führerwesen in Kals, Windisch Matrei, Drägraten und Gidlöß . . . organisiert, so daß felbst portheilhafte Einwirkungen dieser Organisation auf die Nachbargebiete sich bemerklich machten."

Auf dem Wege der Organisierung des Führerwesens wurde in erfolgteicher Weise trot da und dort auftretender Widerstände fortgeschritten. Es fei hier nur verwiesen auf die Schaffung einer Führerunterstützungskaffa, die gemäß einem Antrag des Bergführerkomitees, deffen Obmann Johann Studl war, im Jahre 1878 errichtet wurde und dazu diente, den in Ausübung ibres Berufes bilfsbedürftig gewordenen Führern oder den hinterbliebenen derfelben Unterstützungen zu gewähren. Die 5. Prag latte jedoch lange Jahre vorher und auch weiterhin an die gahlreichen führer ihres Aufsichtsgebietes fallweise Unterstützungen gewährt und war in dem einen oder anderen Falle bemüht, durch Sammlungen notwendige stößere Beträge aufzubringen. Die Schaffung von Führerinstruktionsturfen im Jahre 1880 brachte dem Alpenverein die Erfüllung eines langgehegten Wunsches nach einheitlicher Unterweisung der Führeranwärter, die bisher auf den Unterricht ihrer bergerfahrenen Ortsgenoffen ange-Diesen waren. Im Jahre 1883 wurde die Dersicherung der Bergführer legen Unfälle durchgeführt. Bu dieser Beit wurde auch die Führeraufsicht in den einzelnen Gebieten durch Abgrengung von Auffichtsbezirken geregelt. Die seinerzeit von Drag in den einzelnen Orten seines Arbeitsgebietes errichteten Führerbüchereien wurden nunmehr vom Zentralausschuß auch n anderen Orten eingerichtet. Es muß felbstverständlich bier bezüglich der

Bergführer-Tarife

feitens ber Sektion Drag (Deutscher Alpenverein Drag) entworfen und herausgegeben

Gebirgsgruppe	Standort	Organifieri im Jahre	Men entworfen im Jahre	Ergänzt und neu aufgelegt in den Jahren
G locknergruppe	Kals Heiligenblut	1870 1870	1877	1881, 1897, FK.¹) 1906, FK. 1910 BA. 1927.
Martelltal	Gand	1)	1877	1883, 1900, 1902, F-K. 1908.
Ortlergruppe {	Caas	1872	1883	1898, FK. 1908.
	Schlanders	110.83.22	1881	1884. 1903.
Sespenna	Glurns Sulben	15	1876	1884, 1893, 1894, 1898, 1902, FK. 1908
Ortlergruppe {	Crafoi Gomagoi	1876	1876 1886 1882	1878, 1884, 1894, FH. 1908.
Motofou Co	Drad Matic	1	1876	1884, 1892, FK. 1905.
ögtaler-Gr. Sespenna-Gr.	Mals	11	1876	1903.
	Dornauberg*)	1877	1878	1882, 1891.
Zillertaler-Gr. {	Manrhofen	1	1882	1891.
Denebiger	Prägraten	1878	1878	1889, 1896, FK. 1906, FK. 1910
Gruppe	***	10.00	1878	BA. 1927. 1882, 1888, FK. 1906, FK. 1910
	Dirgen Mauraco	K	1010	1 1002, 1000, 311. 1900, 311. 1910
	Dertifau			
Achenseegebiet {	Scholaftica		1881	1885, 1897.
	Achenseehof	1881	Į,	j
	Lofer		1881	
	S. Pinggau).	1881	Revision der Carife fiber Bunfc ber S. Pinggan
Denediger-Gr.	Iseltal Canersbach	ric .	1882	
Billertaler-Gr.	Binter-Cur	1884	1884 1884	
Ortlergruppe	Franzensböbe	1004	1884	
ottiet genppe	Јепраф	1886	1886	
Billertaler-Gr.	Gerlos	1886	1886	
Stubaier			1887	
Öğtaler	e c1		1887	Ausarbeitung bes Carifes für die S. Cien
	S. Lienz		1887	tihay haran (Frinchen
Tirol			1890	Erstattung des Gutachtens über die Führer- ordnung in Cirol.
Zillertaler-Gr.	Gingling Breitlahner Dominicus-B.		1891	VE 32 (1911) 20 20 20 20 20 20 20 20 20 20 20 20 20
n	Karlsbader-H. WindMatrei		15	1892.
Denediger-Gr. {	jeizt Matrei in Op-Cirol Schlinia		³) 1901	1900, ЭК. 1906, ЭК. 1910, ВЯ. 1927
Defreggen	Switting		1901	1908, übernommen 1908 über Erfuchen bes 38

i) F.K. = Führer-Kommission, H.-A. = Haupi-Ausschuß, 2) und für Ginzling und Roßhag. 2) 1877 : S. Clenz; 1880, 1885 ; S. W.-Watrel,

allgemeinen Beschlüsse und Neuregelung auf jene Arbeiten verwiesen werben, die in ausführlicher Weise die Entwicklung des Bergführerwesens in den Ostalpen zum Gegenstande baben. (Emmer. Morigal.)

Die S. Prag wendete von Ansang an ein besonderes Augenmerk der Ausrüstung der Führer zu und verteilte alljährlich Ausrüstungsgegenstände in reichlichem Maße. So wurden im Jahre 1880 von ihr nicht weniger als 44 Führer mit Rucksäcken, Schneebrillen, Gletscherseilen, Eisäxten, Kompassen, Caternen, Trinkbechern und Karten ausgestattet.

Stüdl fand auf dem Gebiete des Führerwesens wertvolle Unterstützung durch Cöwl, der im Jahre 1877 eine Regelung des Führerwesens in den Jillertalern zu erreichen versuchte. Im Jahre 1885 wurde in der S. Prag ein eigenes Führerreserat geschaffen, das von Dr. Diktor Hecht, der schon vor der sörmlichen Betrauung mit diesem Amt zahlreiche Carife ausgearbeitet hatte, dis zum Jahre 1897 in einer Weise betreut wurde, die vorbildlich wurde durch den Eiser, die Genauigkeit, mit der er überall neue ausgezeichnete Carife schuf. Die Cabelle über den Anteil Prags an der Ausstellung der Führertarise ist ein beredtes Dokument sür seine fleißige und erfolgreiche Cätigkeit. Seine Sachkenntnis wurde dermaßen anerkannt, daß Prag auch ersucht wurde, den Carif sür die Studaier und Ötztaler Alpen und jenen der S. Lienz sowie der S. Pinzgan auszuarbeiten, und ein Gutachten über die Führerordnung in Cirol im Jahre 1890 erstatten mußte.

Im Jahre 1899 hatte Dr. med. Frih Bunzel das Führerreserat übernommen, das er mit allen Krästen auf der ansehnlichen höhe zu erhalten trachtete. Es verging kaum ein Jahr, wo er nicht das weit ausgedehnte Führeraussichtsgebiet der Sektion in seiner Gänze bereiste. Dielsach war er hiebei begleitet von dem unermüdlichen Sektionsobmann Johann Stüdl, der ihn mit besonderer Sachkenntnis in seine schwierigen Ausgaben einsührte. Dr. Bunzel oblagen die endlosen Derhandlungen im Ortlergebiet, auf die später noch näher eingegangen werden soll. Dr. Bunzel, dessen markante Gestalt allüberall bekannt war, verdient den besonderen Dank des Prager Dereins, da er nimmermüde dessen Interessen, aber auch jene der Jührer mit Geschick vertrat?).

In jene Jahre fällt auch die Anlegung der Standblätter aller Führer und Träger, die mit großem Arbeitsaufwand verbunden war. Die S. Prag war es, die über seine Anregung die Führeraspiranten, die bisher Zeugnisse von Touristen sich in Notizbücher oder auf ein Stück Papier schreiben ließen, im Jahre 1895 einheitlich mit Büchern, die die Aufschrift trugen: "Zeugnisbuch für Aspiranten", beteilte, um auf diese Weise eine Kontrolle über die Führeranwärter ausüben zu können.

Schon in den allerersten Jahren der Betreuung der Führerstandorte wurden zu Weihnachten an die Kinder der Bergführer des Aufsichtsgebietes ^{Jes}tgaben gesandt, ein schöner Brauch, der auch heute noch geübt wird.

²⁾ Er ftarb im Dezember 1929 in Wien.

Da vielfach Klagen laut wurden, daß die Wirte mancher Talstationen, ihre alten Praktiken wieder aufnehmend, den Touristen statt behördlich konzessionierter Führer Ceute von ihrem Personal mitgaben, ja sogar aufdrängten, wurde im Jahre 1900 an die Wirte des gesamten Arbeitsgebietes ein Rundschreiben versandt, worin sie gewarnt wurden, dieses Dorgehen weiter sortzusehen, und der Auftrag erteilt wurde, nur die autorisierten Führer zu empfehlen.

Als im Jahre 1909 eine grundlegende Änderung des Führerwesens durchgeführt werden sollte, erhob die S. Prag mit Erfolg ihre warnende Stimme auf Grund ihrer Jahrzehnte langen Erfahrung auf dem Gebiete

des Filhrerwesens.

In kurzem fei nun auf die einzelnen Gebiete eingegangen. Die Kalfer, von Stilot fo geliebt, hatten leider, wie der Kampf um die Studlhutte (fiebe E. F. hofmann, Bergvater Studls Ceben) und ihr Derhalten in ber Angelegenheit des Küttenbauplakes auf der Adlersrube (siehe die diesbezügliche Briefauslese) bewies, Stüdl schwere Krankungen bereitet und selbst den Ruf Stiidls, "bedenkt, was ich für Kals seit elf Jahren getan", ungebort verhallen laffen. Treu bielt Ranggetiner gu ibm, der mit ber Ordnung im Führerverein nicht einverstanden war. In seinem Briefe vom 11. Mai 1879 beißt es: "Über die Ordnung des Führeveins ein bahr Worte der Obman Kerer hat beier mider alles den Comele über geben, und der Obern Wirt schückt nich mehr hinunter er sag wan der Obman oder deffen Stelvertreter da ift so ift es recht sonft schücke er um den nechst besten Führer darum geht es nicht aud grund, dessen wollen sie es einführen das die Turiften nich mehr einen Führer verlangen kennen nur den nehmen den der Obman gibt. Ach wen Sie doch den Sommer gewis kommen möchten, um wider ordnung gutreffen sie werden seben wan Sie nach Kals kommen so wirt es beisen Berr Studl und bald Sie vort sind da heist es wider das tun wir nicht den sie sagen was wir beschlisen das mus geschehen und gebenken nicht das fie unter einer höheren Behobe fteben."

Wie seinerzeit die Organisierung des Führerwesens zuerst in Kals eingesetzt hatte, so wurde hier im Jahre 1877 nach dem Muster der Schweiz auf Kosten der Sektion das erste Führerbürd in den Ostalpen gegründet. Im Jahre 1881 wurden in Kals Führerbestelltafeln aufgestellt.

Die Unstimmigkeiten mit Kals waren bald beigelegt, und wenn Stild auch lange die Kränkung nicht überwinden konnte, so blieb er ihnen doch

in alter Anhänglichkeit treu.

Im Jahre 1902 konnten 16 Kalser Führer ihr 25jähriges Jubelsest als Bergführer begehen. Die Sektion nahm an dieser erfreulichen Feier herzlichen Anteil. Der Nachwuchs hatte die Gediegenheit der alten Führer, wenn es ihm auch naturgemäß versagt blieb, an Neuerschließungen teilzunehmen.

An dieser Stelle sei betont, daß die Tätigkeit der Führer bei der Erschließung der einzelnen Gebirgsgruppen viel zu wenig gewertet wird, da



THOMAS GRODER (Kals).



JOSEPH KERER (Kals).



JOSEPH SCHNELL (Kals).



JOHANN KERER (Kals).

oft gerade ihnen das größte Derdienst an dem Gelingen schwierigster Berg-

touren zukam.

Don den Führern, die Kals zu seinem Ruse verhalsen, seien nur einige wenige hervorgehoben. Thomas Groder aus der Reihe der vier Groder war der "Generalstäbler" Stüdls und Hosmanns. Stüdl gibt von ihm eine harakteristische Beschreibung:

"Thom as Grober, kurzweg Chomele genannt, ist von großer, krästiger Gestalt mit schön geschnittenem Profile. Ein blonder Dollbart umrahmt ein Gesicht, das auf den ersten Blick Gutmütigkeit und Bescheichenheit erkennen läßt. In seinen Reden ist Chomele zurückhaltend und bedächtig, aber jedes Wort, das er spricht, hat Wert. Bei beschwerlichen oder gar gesährlichen Couren ist er unendlich vorsichtig und wacht mit Sorgsalt über jeden Schritt seines Herrn. Nicht jeder Weg ist ihm recht, sondern mit Bedacht und Aberlegung trachtet er stets, den bequemeren, minder anstrengenden und weniger gesährlichen auszusinden. Dabei weiß er sich in ganz unbekannten Regionen mittels der Karte rasch zu orientieren, wie er überhaupt eisrig bemüht ist, seine Kenntnisse durch sleißiges Studium in Büchern zu erweitern. So manchen Couristen, dem dies unbekannt, dürsten die in seinen Reden häusig gebrauchten wissenschaftlichen Ausdrücke in Erstaunen setzen."

Er half den Ruf der Kalser mitbegründen. Don seinen Bergsahrten seien hervorgehoben die erste Überschreitung der unteren Ödenwinkel-Scharte (mit Karl Hofmann, Johann Stüds), die Erstbesteigung des Hochschreite über den Nordwestgrat (mit Karl Hofmann und Dr. Hecht), des Schneewinkelkopfs, der Hohen Riffel (mit Hofmann und Stüds) und die erste Begehung des Hofmanns-Weges am Großglockner (mit Karl Hofmann). Bei allen diesen Touren war er von Joseph Schnell begleitet. Als bezeichnend für Thomeles Charakter sei eine Episode angesührt, die Karl Hofmann in der Schilderung seiner Bergsahrt auf den Schneewinkelkopf erzählt:

"Wir hatten uns ausserordentlich reich mit Wein und Proviant ausgerüstet, so daß die Rücksäcke unserer beiden Führer (Thomas Groder und Ioseph Schnell) ungebührlich stark ausgestopft erschienen.... Thomese mußte das Rößlein seines ehrsamen Bruders Iohannes, des Kalser Glocknerwirths, auf die Dorferalpe bringen. Diesem wurden jeht die Rucksäcke ausgesegt, trot des Sträubens des gutmilthigen Thomese, der lieber auf seinem Rücken die Cast geschleppt hätte, statt sie dem Pferde anzuvertrauen."

Thomas Groder, dem die Stüdlhütte, um deren Bau er sich neben Rupert und Michael Groder sowie Joseph Kerer sehr verdient gemacht hatte, im Jahre 1869 von Stüdl geschenkt worden war, übernahm nach dem Tode seines Bruders Hannes das Gasthaus zum Glockner und gleichzeitig die Post. Don da ab war er seltener als Führer tätig. Thomas Groder war trot seines oft unschönen Derhaltens gegenüber Stüdl und der S. Prag "der Berater und Dertrauensmann der S. Prag in allen Führer- und Wegangelegenheiten des Kalser Gebietes". In dem Aufsat von E. F. Hofmann "Bergvater Stüdl's Leben" sind nähere Angaben über sein weiteres Derhältnis zur Kalser Führerschaft zu sinden. Er starb im Jahre 1897, 64 Jahre alt.

Joseph Schnell sei als zweiter genannt. Don ihm schreibt Studl:

Ein gang originelles Mannchen ift bagegen Joseph Schnell. Trogdem er viel alter als fein Kamerad ift, beurkunden alle feine Bewegungen und Geften eine Cebhaftigkeit und ein Feuer, als mare er ein Jungling von 20 Jahren. Klein von Geftalt, aber sehnig und ausdauernd, mit lebhaften grauen Augen, schwarzem Kinnbart (ber aber erft unter bem Kinn beginnt), fparlichem, mit grau untermischtem haupthaare, befigt derfelbe eine Gewandtbeit und Ceichtigkeit im Erklettern der fowierigften und gefahrliditen Eis- und Felsmande, daß man ftaunen muß. Ich halte ihn für den verwegenften und kübnften Fübrer, den bie Deutschen Alpen befigen. Man murbe ihm jedoch ein großes Unrecht tun, wollte man der Dermutung Roum geben, daß er ein leichtfinniger Führer fei. Michts weniger als das. hat fich Schnell überzeugt, daß er es mit einem gewandten, unerschrockenen Steiger gu tun bat, fo kummert er fich allerdings nicht viel um ihn, ba ja einem folden bas gu häufige Mahnen gur Dorficht laftig wird; fieht er jeboch, bag ein Courift feiner filfe nicht entbehren kann, fo moge Jeder verjichert fein, baf Schnell ibm diefelbe im vollsten Mage gukommen lagt. Dabei ift er im hochiten Grade aufopfernd und murbe im Momente der Gefahr fein eigenes Leben einsegen, um bas Unglick pon feinem Berrn abzuwenden, oder, wenn dies nicht möglich, mit ibm bas Cos zu teilen. Was Schnell an jenen Kenntniffen abgeht, die Thomele aus Buchern und Candkarten fcopft, wird bei ihm burch einen bewunderungswürdigen "Berginstinkt" erfest.

Seinen Ruhm begründete die mit Julius Daner im Jahre 1863 unternommene und von diesem so ausgezeichnet geschilderte Glocknerbesteigung. Er ftarb 1874 nach jahrelangem Ceiden an Lungenschwindsucht. Er batte allein ohne jede Bilfe den ichwierigen Anftieg von der Danitscharte über ben Grat auf ben Großglockner (1865) unternommen. Als einziger Führer ging Schnell mit Ceutnant Beis (1864) an einem Tage von der Wurfalpe im Stubachtal über bas Kaprunertorl, in mubjamer Eisarbeit über ben Karlinger Gletscher, das Riffeltor und die Dasterze zur Johannis-(hofmanns-)hutte. Unter Mitwirkung von Thomas Groder überschritt er mit Studl und Bofmann zum ersten Male die Untere Odenwinkelscharte (1869). das Groke Wiesbachhorn von der Juscher Seite aus (mit einem noch nicht ausgeführten Abstieg nach Kaprun); er vollführte die erste Besteigung des Bochschober von der Kalser Seite aus mit Karl hofmann und Dr. Diktor Becht (und Thomas Groder), die erste Ersteigung des Schneewinkelkopfs pom Dorfertal aus und die erfte Ersteigung der Boben Riffel; mit harpprecht die Erstersteigung der Thurwieserspige von Trafoi, des Groftvenedigers pom Oberfulzbachtale aus mit direktem Abstieg zum Dorferkees, ber beiden Gipfel der Simonpfpike, um nur feine beften Touren gu nennen.

Joseph Schnell war es, der schon vor dem Jahre 1870 die heutige Bewegung der Führerlosen kommen sah, als er zu hosmann und Stüdl sagte: "Die Fremden wer'n alleweil bester im Steig'n, sie wer'n bald goar keine Führer mehr brauch'n!" Bezeichnend ist es, daß Joseph Schnell aus der amtlichen Führerliste in Kals gestrichen wurde. "Wer mit den Derhältnissen in Kals bekannt ist, wird sich den Grund erklären können" (harpprecht, Jahrbuch d. De. A. D. 1869). In der "Zeitschrift des D. u. De. Alpenvereins" wurde ihm ein aussührlicher Nachruf gewidmet. Johann Stüdl und Theodor Harpprecht ließen auf dem Kalser Friedhof eine marmorne



CHRISTIAN RANGGETINER (Matrei, Kals).



ENGELBERT RUBISOIER (Kals),

Mit frål. Genehmigung des Alpinen Museums in München.



PETER DANGL (Sulden).



JOHANN PINGGERA I. (Sulden).

Gedenktafel segen: "Dem Andenken an den bewährten Führer, den treuen

Gefährten und aufopfernden Freund."

Joseph Kerer unternahm die erste Ersteigung des Großglockners über den Stüdigrat mit Peter Groder, eröffnete mit Karl Hofmann den Abstieg von der Adlersruhe über den Hofmannsweg zur Pasterze, unternahm in Begleitung Michel Groders die erste Ersteigung der Glocknerwand mit Karl Hofmann und die erste Ersteigung des Hohen Kasten. Er starb 1914.

Michael Groder, genannt Much, gehörte zu den besten Führern der damaligen Zeit. Er war mehrere Jahre Knecht im Raurisertale gewesen, bis er durch das Aufblühen von Kals veranlaßt wurde, in seine Heimat zurückzukehren. Don bergsteigerischen Ceistungen seine erwähnt: die Erstersteigung des Romariswandkopfs mit Johann Stüdl, der Glocknerwand mit Karl Hosmann (und Ioseph Kerer), des Hohen Kasten mit Cergetporer (und Joseph Kerer), des Wiesbachhorns über den Sandbodengrat mit Faci-

lides (und Joseph Kerer).

Christian Ranggetiner, der wiederholt als ausgezeichneter Denedigerführer angeführt erscheint, war eigentlich ein Kalfer, von Beruf aus Ubrmacher. Er war jedoch in Windisch-Matrei tätig, da er dort recht gesucht war. 1875 bewirkte Pfarrer Cercher seine Aufnahme in den Kalser Führerverein. Als Michael Groder im Jahre 1876 zum Obmann gewählt, die Wahl ablehnte, wurde Ranggetiner Führerobmann in Kals. Bei seinen Bemühungen, Ordnung zu machen und zu halten, stieß er bald auf den Widerstand der Führerschaft, bis er endlich im Jahre 1881 aus dem Führerverein ausgeschlossen und ihm das Führerbuch entzogen wurde. Die Gemeindevorstehung Kals gab ihm jedoch einen Führerschein, der von der Behörde in Cienz bestätigt murde. Hur Bergerweiß und Rubisoier hatten ihm in jenen Tagen die Freundschaft gehalten. Als Rubisoier im Jahre 1884 Führerobmann wurde, konnte er es nach langen Bemühungen vorher hatte ichon der Pfarrer, hatte Studl fich für Ranggetiner einzusezen bemüht — erreichen, daß dieser wieder in den Führerverein aufge-nommen wurde. (Siehe den aufschlußreichen Artikel E. F. Hofmanns "Pallavicinis Todesfahrt, der Abichluß eines Trauerspiels" in der Deutiden Alpenzeitung, 1930.) Die Kämpfe gingen allerdings weiter. Ranggetiner war in große Schulden geraten und hatte sich zu allem Unglück im Jahre 1884 bei der Traversierung der Königsspike mit Dr. Blodig durch tundenlanges Stufenschlagen "ein Leiden im Rückgrat" zugezogen und erlitt im Jahre 1885 beim Anftieg auf den Monte Roja durch einen herabfallenden Stein einen Bruch des rechten Arms und zweier Rippen. Die S. Prag nahm sich Ranggetiners, "eines der tüchtigsten Führer der Alpen", der mit Johann Stiidl und Drof. Eduard Richter (und Thomas Groder) die Schlieferspige erstmals erstiegen, mit Gustav Gröger den Großglockner über den Nordwestgrat bezwungen, mit Morit von Kuffner in Begleitung Rubiloiers das Glocknerhorn zum erstenmal erreicht, die Trafoier Eiswand in Begleitung von Dr. Bela und Frau Hermine Causcher-Geduly (mit Alois Pinggera und Josef Reinstadler) durchstiegen, Dr. Karl Blodig bei zahlreichen Erstersteigungen in der Schweiz und bei seiner Traversierung vom Königsjoch zum Suldenjoch begleitet hatte, tatkräftig an. Zu wiederholten Malen ließ sie ihm Unterstützungen zukommen und ermöglichte ihm, mit hilse der S. Gastein, einen Aufenthalt im Wildbad Gastein. Kaum wieder hergestellt, übernahm er mit Rubisoier die Führung des Markgrafen Pallavicini und Tromelins auf die Glocknerwand, wobei die ganze Gruppe am 26. Juni 1886 durch das Abbrechen einer Schneewächte und Absturz ins innere Glocknerkar den Tod sand. Die S. Prag sowie der Zentralausschußnahmen sich der hinterbliebenen wärmstens an. Den verunglückten Führern ließ die S. Prag auf dem Kalser Friedhose, wo sie ihre letzte Ruhestätte fanden, eine marmorne Gedenktasel seken.

Peter Huter, der 1894 starb, hatte den hervorragenden, nachmals auch durch seine Polarfahrten berühmt gewordenen Bergsteiger Julius Paper

im Jahre 1865 bei seinen Glocknerfahrten begleitet.

Als letter sei in der kurzen Aufzählung Johann Kerer') genannt, ein Nesse Joseph Kerers. Schon mit 12 oder 13 Jahren unternahm er die erste Hochtour auf den Glockner über den Südgrat. Bereits mit 23 Jahren erhielt er die Führerkonzession, nahm jedoch erst 12 Jahre später an einem Führerkurs in Innsbruck teil, den er als bester absolvierte. Kerer Johann, der "Kuenzer Hans", unternahm in sast allen Gebirgsgruppen der Ost- und Westalpen schweizsste Touren. Ihn führte der Weg nicht nur in die Schweiz, wo er eine große Jahl von Diertausendern bezwang, sondern dank seiner hervorragenden Führereignung auch 1887 in den Kaukasus, wo er der erste österreichische Bergführer war, der in Berufsausübung diese Gebirgsgruppe aufgesucht hat, und 1890 in den Himalaja, wo er Boeck begleitete, der als erster Europäer Nepal bereisen durste. Hans Kerer war ein ausmerksamer Beobachter, der seine Ersebnisse in Tagebüchern') niederlegte. Als er 1929 starb, widmete ihm der Deutsche Alsenverein Prag eine marmorne Gedenktasel auf dem Kirchhose in Kals.

Don den Heiligenbluter Führern seien Georg Bäuerle und Josef Tribusser hervorgehoben, die den Markgrafen Pallavicini bei der Ersteigung der heute nach ihm benannten Rinne auf den Grokglockner begleiteten.

In der Denedigergruppe unterstand vorerst Prägraten und Dirgen der Aussicht Prags. Neue Carise wurden hier eingesührt. Als die Führer in Prägraten im Jahre 1905 einen auch behördlich genehmigten Führerverein bildeten, unterstützte die S. Prag die neue Dereinigung in der Organisierung. Auch in Matrei wurde im Cause der Jahre der Caris zu wieder-

3) Die Schreibung des Namens Kerer ist nicht einheitlich, teils mit, teils ohne ham Zwecke der Einheitlichkeit haben wir die lettere Schreibweise beibehalten.

bolten Malen durchgesehen und ergangt. hier hatte sich hammerl, Kaufmann und Wirt in Matrei, der sich auch um den Bau der Prager Butte bemüht und deren Bewirtschaftung eine Zeitlang übernommen batte, Derdienste um das Führerwesen erworben. Er war es auch, der Ranggetiner febr förderte. Im Jahre 1881 war in Matrei ein "Führerbureau" gegründet worden, das sich im Gasthaus zum Wohlgemut befand. Als eine furchtbare Brandkatastrophe Matrei einäscherte, sorgte die S. Drag für reichliche Unterstützung der Führer und beteilte sie mit neuen Ausrüftungsgegenständen. Als im Jahre 1898 die S. Iseltal, die bisher die Aufsicht in Matrei ausgeübt hatte, sich auflöste, wurde Drag dieser Führerstandort zugewiesen. Im Jahre 1900 wollten sich die Matreier Führer der Aufficht Drags entziehen und der neugegründeten S. Matrei unterstellen Da Drag "feit Jahren die Führeraufficht über die Denediger Gruppe innc bat, und die Section W.-Matrei zumeist nur aus Führern und Wirthen besteht, somit an eine wirksame Aufsicht durch dieselbe kaum zu denken ware, murde die betreffende Führerschaft seitens des Centralausschusses sowie der S. Prag auf die Ungehörigkeit ihres Dorhabens verwiesen und derselben energisch bedeutet, daß sie nach wie por unter der Aufsicht der Section Drag zu verbleiben habe, welcher Aufforderung fich die Führericaft von W.-Matrei nunmehr gefügt hat".

Unter den Führern dieser Gruppe ragt besonders Balthasar Ploner aus Prägraten hervor, der 1898 im Alter von 82 Jahren starb. Er war der erste Führer der Südseite, der sich um die Erschließung der Denedigergruppe verdient gemacht hatte. Mit Dr. Wagl, Keil, Stüdl und Richter hatte er zahlreiche Erstouren in der Denedigergruppe unternommen, nachdem er im Jahre 1866 mit den Prägratnern Mich. Dorer und Isidor Feldner die Dreiherrenspise erstmals erstiegen hatte. Im Nachruf für ihn heißt es: "Rechtlichkeit, Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit waren seine besonderen Tugenden; diese könnten der ganzen Führerschaft als Muster dienen."

Im Jahre 1908 übernahm die S. Prag über Ersuchen des Zentralaus-

schusses die Führeraufsicht im Defereggental.

In den Zillertalern war, wie schon erwähnt, von der S. Prag gleichfalls das Führerwesen von Grund auf neu organisiert worden. Im Einvernehmen mit der S. Zillertal wurde 1882 ein Tarif für Maprhosen entworsen, sechs Führer konzessioniert und auf Kosten der S. Prag mit Seil, Schneedrillen, Rucksack und Karten ausgerüstet. Das Führerbureau befand sich für Dornauberg in Roßhag bei David Fankhauser, in Maprhosen im Gasthause zum Stern bei Wildauer. Nach und nach wurden für die ganze Gruppe Tarise ausgearbeitet. Es sei auch an dieser Stelle auf die beigefüste Tabelle verwiesen. Als im Jahre 1900 das Gebiet der Zillertaler an die S. Berlin, bzw. Warnsdorf abgetreten wurde, wurde die Führeraussicht über die Standorte Maprhosen, Dornauberg, Roßhag, Tuzer Tal und Zell am Ziller der S. Berlin, jene über das Gerlostal der S. Warnsdorf übergeben.

^{*)} Die Tagebücker werden von Walter Schmidkunz, der anlählich des Codes Kerers im Jahre 1929 einen aussührlichen Nachruf in den M. A. A. veröffentlichte, in der Buchreihe der "Gesellschaft alpiner Bückerfreunde" unter dem Titel "Thuren und Reisen in die Dolomiten und sonstiges Alpengebirg, Dosinäh, in den hohen Kaukasus und das Schneegebirge Himalana" herausgegeben.

hier sei David Fankhauser aus Roßhag hervorgehoben, der ein ausgezeichneter Kenner der ganzen Gruppe war, sich um die Heranbildung des Führernachwuchses und auch um die Carifierung sehr verdient gemacht hatte. Er geleitete Ferd. Cöwl auf seinen zahlreichen Couren und bestieg mit ihm u. a. den Schrammacher und den hochseiler aus dem Schlegeisgrund und führte August Böhm, Dr. Emil und Otto Isigmondy bei der ersten Ersteigung des Cöfflers vom Floitenkees aus.

Im Jahre 1881 organisierte die S. Prag auch im Gebiete um Coser das Führerwesen, indem Carife entworfen und Neuausnahmen tüchtiger Führer in die Wege geseitet wurden. Mit der Abtretung des Gebietes im Jahre 1888 an die S. Passau gab die S. Prag auch die Führeraussicht ab.

Im Achenseegebiet wurde in den Jahren 1885 und 1886 ein Führerund Trägertarif entworfen, der für Seespit, Maurach-Eben, Pertisau, Seehof, Scholastika, Jenbach aufgestellt wurde. Auch der Schiffahrtstarif wurde einer Regelung unterzogen. In den Jahren 1885 und 1897 wurden die Tarife neugeregelt, dis im Jahre 1905 dieses Gebiet an die S. Oberland und Erfurt abgetreten wurde.

In der Gruppe der Ötztaler wurde im Jahre 1876 "auf ein für unsere Section höchst schmeichelhaftes Ersuchen der Bezirkshauptmannschaft in Meran" das Führerwesen im Matschertal und 1880 in Glurns (Dintschau) organisiert und die Führer auf Kosten der Sektion mit Ausrüstungsgegenständen beteilt. Im Jahre 1887 wurde die S. Prag mit der Derfassung eines einheitlichen Carifes für sämtliche Cäler der Ötztaler betraut. Unser dortiges Aussichtungseines einheitlichen Carifes für sämtliche Cäler der Ötztaler betraut. Unser dortiges Aussichtung nach dem Weltkriege

Im Ortlergebiete hatte die S. Drag vorerst im Suldener und Trafoier Cale, später im Martelltal die Organisierung des Führerwesens, wie eingangs erwähnt, in Angriff genommen. Don Anfang an batte fie bier mit Widerständen von seiten der Führerschaft gu kampfen. Dr. Diktor Becht hatte unermüdlich die "langwierigen Derhandlungen" geführt und zu einem vorläufigen gedeihlichen Ende gebracht. Schon 1876 beift es jedoch: "Traurige Erfahrungen machte unsere Section im Sulbenthale in bem Gebiete, für welches sie durch ihre Weg- und hüttenbauten am Ortler so viel gethan. Bier mußte fie - jum erstenmal in ihrer langjährigen Wirksamkeit erleben, daß ihre auf die Ordnung und Regelung des Führerwesens abzielenden Bestrebungen trot der energischen Unterstützung von Seite der k. k. Bezirkshauptmannichaft Meran durch die Beschränktheit, burch den Eigensinn und Eigennuk der tonangebenden Führer paralosiert wurden." Im Jahre 1878 gelang es endlich Stüdls Bemühungen unter Mithilfe des um das Führerwesen so verdienten Obmannes der S. hamburg Dr. F. Arning, einen Führerverein für Sulden und Trafoi ins Ceben gu rufen, der befonbers die Derwaltung der Butten, die Erbaltung und Derbefferung der Wege u. f. w. zum Ziele batte.

Bei der 1884 in Sulden abgehaltenen Führerversammlung nahm außer Stiidl auch der 1. Drafident des D. u. De. Alpenvereins Drof. Dr. Ed. Richter teil. Hiebei wurde ein "im allgemeinen befriedigender Justand des Führerwesens" festgestellt. Man konnte sich "von der treuen Anhänglichkeit der Führer gegenüber unserem Dereine überzeugen". Mehrere Jahre hindurch war dort Ruhe, bis im Jahre 1896 der Sektion wiederholt Klagen über Mißstände zukamen, "namentlich daß gewisse Führer fich den Couristen aufbrängen, andererseits eingegangene Derpflichtungen nicht einhalten". Herrn Walenta gelang es, die Führer zu bewegen, "unter gewissen Zugeständnissen die Dorschläge der Sektion anzunehmen". Jahlreiche Führer hatten laut Anzeige der Bezirkshauptmannschaft in Meran ihre Führerbücher nicht vorgelegt, fo daß die Sektion einschreiten mußte. Durch die gangen nächsten Jahre gehen die äußerst schwierigen Derhandlungen mit den Ortlerführern. Die Sektion hatte endlich bei diesen Derhandlungen die Errichtung eines Buhrerbureaus erzielt, als sich dies durch den Widerstand der hotelbesiter nicht durchführen ließ, die, obwohl Mugnießer der Fremdenverkehrsförberung des Dereins und der Führer, den notwendigen Jufchuß gur Aufstellung einer Telephonleitung verweigerten. Die Unftimmigkeiten insbesonbere mit der Führerschaft von Sulden gingen weiter. Die Begirkshauptmannschaft in Schlanders war 1903 gezwungen, wegen Nichtbefolgung der von ber 5. Prag getroffenen Anordnungen und "des anmagenden Benehmens" ber Führer eine strenge Riige zu erteilen. Im Jahre 1905 verweigerten die Führer, ben von der Führerkommission über unseren Dorschlag ausgearbeiteten neuen Carif anguerkennen, nachdem die diesbegüglichen Derhandlungen bereits vier Jahre gewährt hatten. Die Führer verlangten "ganz ungebührlich hohe" Cariffage. Der Zentralausschuß ließ nun 1906 bie gegenüber den früheren weit gunftiger lautenden Carife in Druck legen und verteilen. Als aber Stüdl mit dem Führerreferenten Dr. Bungel nach Sulden kam, erklärten die Führerobmanner, daß die Führer von Sulden, Trafoi und Comagoi ben neuen Carif "unter keiner Bedingung" annehmen wollen. Die Führer brachten bei der Begirkshauptmannschaft in Schlanders einen Rekurs ein. Sie wandten sich auch an die Statthalterei in Innsbruck mit dem Bemerken, lieber die Führerbücher gurückzulegen als den neuen Carif anzuerkennen. Don beiden Stellen wurden fie abgewiesen mit der Bemerkung: "Nach Paragraph 14 der Bergführerordnung vom 7. Juni 1892, CGB. Ur. 14, ericeint zur Festsetzung der Bergführertarife die k. k. Bezirkshauptmannschaft nach Einvernehmung bes guftandigen alpinen Dereines berufen. Eine Einvernehmung der Führerschaft ift in der Bergführerordnung nicht vorgesehen, noch viel weniger ift die Gultigkeit eines neuen Carifs von der Annahme desselben durch die Führer abhängig. Das von der Führerschaft in der Eingabe vom 27. Juli 1906 gestellte Begehren, von der Einführung eines neuen Carifs abzusehen und den alten Carif in Kraft ju belaffen, beruht daber auf einem Derkennen der Sachlage, denn gu dieser Zeit stand der von der Bezirkshauptmannschaft unter 9. Juni 1906

nach dem Auftrage des Jentralausschusses des D. u. De. Alpenvereines erlassene neue Carif ja bereits in Kraft." "Das Führerwesen gestaltete sich leider", beift es im Jahresbericht 1907, "zu einer nicht versiegenden Quelle von Arbeit und Unannehmlichkeiten." Die Ortlerführer beharrten auf ihrem Widerstande. Neuerdings unternahm es Studl mit Dr. Bungel, diesmal in Begleitung eines Dertreters der Bezirksbauptmannschaft und des Dräsidenten des Zentralausschusses Otto von Pfisters, in Sulden in langmierigen Derhandlungen dem unhaltbaren Zustande ein Ende zu bereiten. Da Stiidl und der Führerreferent nicht in der Cage waren, zum drittenmale in diesem Jahre in die Ortsergruppe zu reisen, ersuchten sie zwei Mitglieder der Führerkommission des D. u. De. Alpenvereines, Candesregierungsrat Johann Stöckl (Salzburg) und Dr. Christomannos (Meran), diese Derhandlungen als Bevollmächtigte der 5. Drag zu leiten und wenn möglich zum endgültigen Abschluß zu bringen. Im Oktober 1907 gelang es ihnen "unter Gemährung von nicht unbedeutenden Jugeständnissen an die Führer, einen neuen Carif zu entwerfen, mit welchem nunmehr die Führerschaft fich einperstanden erklärte. Biedurch wird hoffentlich diese unangenehme, so lange Beit fich hingiebende Cariffrage eine wenn auch nicht vollständig und nicht allseitig befriedigende Cosung finden. — Wir beben jedoch ausdrücklich bervor, daß für die Zusammenstellung dieses Carifes die Sektion Drag keine Derantwortung trägt, vielmehr der Führertarif als vom Jentralausschusse herausgegeben gilt" (Jahresbericht 1907). Im Jahre 1908 kam der neue Carif nach behördlicher Genehmigung gur Ausgabe. Der porerwähnten Stellungnahme Drags entsprechend, wurden "die sämtlichen Führer der Ortlergruppe direkt durch den Zentralausschuß" mit den neuen Gebührensäken beteilt. An dem Führertage desselben Jahres nahm außer Stüdl und dem Führerreferenten Dr. Bungel auch Dr. Th. Chriftomannos und ein Dertreter der staatlichen Beborde teil. "Die Führer wurden ermahnt, fich keine Tarifüberschreitungen guschulben kommen zu laffen und überhaupt die Couristen nicht in solcher Art auszubeuten, wie dies leider dort allzuhäufig vorkam." Im Jahre 1911 mußte gegen einzelne Führer des Martelltales mit Entziehung des Führerbuches, das im Jahre 1913 wiederum ausgefolgt wurde, vorgegangen werden. Als 1918 Sübtirol an Italien fiel, endete auch die Tätigkeit Drags im Ortlergebiet, wo die Sektion so viel Freude und Enttäuschung erlebt batte.

Unter den vielen hervorragenden Ortlerführern ragt Johann Pinggera weit hervor, der im Jahre 1916 im 80. Lebensjahre starb und "als die glänzendste Führererscheinung in den sechziger und siebziger Jahren" (Lehner) bezeichnet wird. Er begleitete Julius Paper auf seinem Siegeszuge durch die Bergwelt. Es seien hier nur eine Reihe von Erstersteigungen angeführt: 1865 Dertainspihe, Königsspihe über Cedehpaß und Gletscher, Schneeglocke, 1866 Tucketspihe, Großer Eiskogel, Cima Lago lungo, 1867 Pallon della Mare, Pizzo Taviela, Punta Cadini, Monte Saline, Monte Giumella, 1869 Monte Rosole (als Führer von Specht und Faust), 1870 Schrötterhorn (mit

Gröger), 1872 Hochofenwand (mit Dr. Hecht), Trafoier Eiswand vom Dal Jehru (Dechy), Überschreitung des Daverjochs (Dechy und Dr. Hecht), Kreilspige (Ofter und Gräff), 1874 Schwarzwandspike (mit Dechn und fiecht), Tiefenbachkogel, Tiefenbachjoch, Schwarze Schneide (mit Dechn. Dr. Becht und Deterfen), Deterfenspige, neuer Anstieg von der südlichen Wildspige, neuer Abstieg vom Watekopf und Südgipfel des Watekopf (mit Dechn und Dr. Hecht), 1878 Königsspite über "Mitschergrat" und oberen Suldengrat (mit Meurer und Markgraf Pallavicini), Ortler vom Bochioch (Ebengar Tauscher-Geduly und Minnigerode), eine Aufgablung, die auf Dollständigkeit keinen Anspruch erhebt. Die S. Drag ehrte das Wirken Johann Dinggeras badurch, daß fie, als fie Paper in Sulden ein Denkmal feste, nicht unterließ. auf die Derdienste dieses berühmten Führers hinzuweisen. Die Marmortafel, die in Anwesenheit Dapers und Dinggeras im Jahre 1892 enthüllt wurde, trug die Aufschrift: "Dem kühnen Durchforscher der Ortlergruppe Julius Daper und seinem treuen Führer Johann Dinggera." In der Festrede fagte Johann Studl: "Wenn wir in diesem Denkmale auch jenes schlichten, einfachen Mannes aus diesem Thale gedenken, nämlich des treuen Begleiters und Gefährten Julius von Papers: des Johann Pinggera, so wollen wir darin der Anerkennung jener Derdienste Ausdruck verleihen, die sich derselbe durch seine vortrefflichen Eigenschaften als Führer um das Gelingen der Durchforschung der Ortlergruppe erworben, zugleich als Anerkennung für die anderen Touristen geleisteten vortrefflichen Dienste und wollen damit den übrigen Führern ihn als Muster seltener Führertugenden und insbesondere als nachahmenswerthes Beispiel der Bescheidenheit und treuen Anhänglichkeit vorstellen."

Peter Dangl, der oft an den gleichen Touren wie Pinggera teilgenommen hatte, war schon in jungen Jahren ein "Führer großen Stils". Auch er hat eine Reihe von schwierigsten Erstersteigungen ausgeführt: 1869 Monte Rosole (Specht und Faust), 1871 Trasoier Eiswand (Talberla), 1872 Überschreitung des Paperjochs (Dechy, Hecht), Hochjoch-Südgipfel (Dechy, hecht), 1873 Ortler vom Suldenferner (Harpprecht), 1874 Schwarzbachscharte (Harpprecht, Seperlen), Schrötterjoch (mit Harpprecht), 1875 Hochjochgrat am Ortler (Otto Schück), 1877 Hochgall direkt über den Grat und Abstieg direkt zum Rieserferner (mit Dr. Arning), 1878 Königsspihe über Suldener Grat (mit Markgraf Pallavicini und Meurer). Sein Weg führte ihn in sast alle Gruppen der Ostalpen und in die Schweiz, wo er zahlreiche namhafte Fahrten unternahm. Er starb, 65 Jahre alt, im Jahre 1908 in Sulden.

Alois Pinggera begleitete Minnigerode auf seinen zahlreichen schwierigen Couren und konnte an einer Reihe von Erstersteigungen teilnehmen.

Deit Reinstadler eröffnete als Führer von Mojsisovics 1865 mit Joh. Dinggera den Weg auf den Ortser von Sulden über den Tabarettakamm und erstieg im selben Jahre mit Julius Paper (und Joh. Pinggera) erstmals die Dertainspize.

Deter Reinstadler erklomm 1879 gum erften Male den Ortler vom "End der Welt-Ferner" aus (durch die Schückrinne) (mit Otto Schück und Deter Dangl) und die Königsspike über die MO-Wand (mit Minnigerobe und Führer Johann Dinggera). Im Jahre 1881 gelang ihm die Erstbesteigung der Königsspike über die SW-Flanke (mit Bleginger), des Ortlers über die Cawinenrinne im So (mit Minnigerode) und der Königsspike über die NO-Wand (mit Minnigerode und den Führern Joh, und Alois Dinggera).

Don den Führern des Martelltales fei S. Holzknecht bervorgehoben, der mit Mojfisovics 1864 den Monte Cevedale und die Janigerscharte erst-

mals erftiea.

Hun kam ber Krieg, Jeglider Couriftenverkebr rubte. Die Führer felbst finden wir fast alle an der Südfront, ihre genaue Bergkenntnis zum Wohle der Beimat verwertend, tapfer kampfend, wußten fie doch, daß es

im besonderen um ibr Schickfal ging.

Wir beklagten den Tod folgender Führer und Träger"): Alois Kuntner, Deter Bifchg, Josef Bifchg II, Joh. Jos. Reinstadler (Sulben), Jakob Afper und Paul Mazzag (Trafoi), Jos. Pinggera und Johann Pinggera (Comagoi), Johann Köll (Wind .- Matrei), Rupert Figer (Kals), der Führerafpiranten Johann W. Renner in Matich, Josef Reinstadler (Sulben), ber Trager Karl Kuntner, Gottfried Reinstadler und Johann Tembl, Ludwig Mazzag (Sulben), Joh. Jos. Moser (Comagoi).

Wir werden ihrer ftets in Treue gebenken!

Die Kriegsjahre stellten den Derein por die Notwendigkeit, in seinen Führerauflichtsgebieten die Führerfamilien zu unterstüten. Mittel für die hinterbliebenen bereit zu ftellen und den Dermundeten ihr Schicksal leichter ju gestalten. Alle Dereinsmitglieder gaben für diesen 3weck gerne, so daß wir in die Lage versett wurden, allen Anforderungen nachzukommen.

Nachdem der Führerreferent Dr. Bungel nach 21jähriger überaus verdienstvoller Tätigkeit im Jahre 1919 fein Amt guruckgelegt batte, wurde das Führerreferat in den Jahren 1920 von Bans Wähner, 1921 von Dr. med. Ernst Deit permaltet. Im Jahre 1922 übernahm der Derfasser das Referat. In der Flibrerorganisation hatten sich die Folgen des Krieges recht bemerkbar gemacht. Das Führerauffichtsgebiet in ben Ontalern und im Ortlergebiet war durch den Friedensschluß an Italien gefallen. In der verbliebenen Gruppe, die Führerftandorte Kals, Matrei in Ofttirol, Dragraten und St. Jakob im Defereggen umfassend, war zwar der alte gute Stamm porhanden, doch mußte die Organisation des Führerwesens vollkommen neu geschaffen werden. Die Ausruftung ließ überall gu wünschen übrig. Seile und Dickel waren im Kriege requiriert worden, die Seile waren durch sogenannte Beuseile ersett worden. Die Führer mußten mit neuen Ausrüftungsgegenständen beteilt werben. Sie erhielten neue Seile. Dickel, Steigeisen, Kompasse und andere Ausrüstungsgegenstände. Daß dies alles nicht



Unterberger

Gröfler

Rubisoier

Gorgasser Mit frdl. Genehmigung des Alpinen Museums in München.

Groder

Kerer



BERGFUHRERVEREIN KALS.

¹⁾ Die porliegende Namenslifte dürfte trot unferer Bemühungen nicht vollständig fein.

auf einmal durchgeführt werden konnte, da man weder den Säckel des Prager Dereines, dem nach dem Kriege so viele Aufgaben erwuchsen, der aber troßdem reichliche Zuschüsse zu den Anschaffungen leistete, noch auch die Führer selbst zu stark belasten konnte, ist klar. Cangsam, aber stetig sestigte sich die Organisation. In St. Jakob, wo die alten Führer ihren Beruf nicht mehr ausübten, war überhaupt kein Führer mehr vorhanden. Es war nicht leicht, gerade hier einen Nachwuchs heranzubilden. Die dort wirkende Sektion Barmen war es, die dem Prager Derein hier wertvolle Unterstützung seistete, so daß auch hier wieder Führer vorhanden sind. Durch die alljährlich abgehaltenen Führerversammlungen, an denen 1925, 1926

Die Führer und autorisierten Träger des Aufsichtsgebietes 1930:

Kals	Matrei in Osttirol	Prägraten	St. Jakob im Defereggen
Führer: Georg Berger Georg Glieber Rupert Gorgasser Ferd. Groder Rupert Groder Rupert Hufer Sebast. Kerer ⁶) Alois Luckner Joh. Oberhauser ⁶ Josef Oberhauser Johann Schneider Johann Schneider Josef Schneil Stefan Schnell Oeter Seeber Ihom. Unterberger	Führer: Chuard Amoser Franz Kosler Florian Köll Josef Köll Paul Köll Andrä Mühlburger Jos. Niederlindner Anton Resinger Anton Steiner Amand Crost Franz Crost Josef Crost Autor. Cräger: Siegfried Crost Rdolf Unterrainer	Führer: Ferdinand Berger Polykarp Ceitner Andrä Mariacher Johann Pichler Josef Steiner Michel Steiner Jakob Arojer Autor. Aräger: Michael Berger Jos. Steiner (Seppl) J. Steiner (3ischge)	Führer: Walter Erker Herbert Ladstätter Thomas Ceitner Gregor Troger

und 1927 auch der Obmann H. Prof. Dr. Gehner, ferner 1925 H. Candgerichtsrat Karl Müller und 1930 H. Erster Staatsanwalt Dr. Knöpfler teilnahmen, und vor allem dadurch, daß sich der Referent durch Wochen im bebiet aushielt, war es möglich, den so notwendigen Kontakt mit der Führerschaft allerorts zu gewinnen. Im Jahre 1923 hielt noch einmal Rat Johann Stüdl einen Führertag ab.

⁶⁾ Befigen auch bas Schibergführerabzeichen.

Das hauptaugenmerk des Dereines war darauf gerichtet, in allen vier Standorten einen verläglichen Nachwuchs ju ichaffen, der berufen dunkte. die rühmliche Uberlieferung ber Bergführer des Denediger- und Glocknergebietes fortgufegen. Kein Anwarter wurde aufgenommen, der nicht auf feinen Gefundheitszustand untersucht worden war. In gleicher Weise werden die älteren Führer auf ihre Eignung jum Führerberuf alljährlich unterfucht. Dereinzelt murben Ergangungskurfe ilber "Erfte Bilfeleiftung bei Ungliicksfällen" gehalten und besonderes Augenmerk barauf gerichtet, bak die Führer bei Unfällen ihren Derpflichtungen voll und gang nachkommen. Um fo ichmerglicher war es für ben Drager Derein, als einem bewährten Führer, Deter Schneider aus Kals, im Jahre 1923 von der Behörde das Führerbuch deshalb entzogen wurde, weil er angeblich die Bilfeleistung bei einem Unglücksfalle am Großglockner verweigert hatte. Unseren Bemübungen und Aufklärungen gelang es, daß die Bestrafung dieses Führers wieber rückgangig gemacht wurde. Wie es auf der einen Seite unfer Beftreben war, die Führerichaft dagu anguhalten, daß fie allen ihren Derpflichtungen gegenüber den Couriften voll und gang nachkomme, fo haben wir keinen Anlag verfaumt, um auch den Rechten der Führer gegenüber den Couriften Geltung zu verschaffen. - In allen Führerstandorten wurden Sanitätsmaterialdepots beim Führerobmann errichtet, um eine rafdere Ergangung des Derbandzeuges der einzelnen Führer gu erreichen. An der Neuaufftellung der Carife für die Glockner-, Denediger- und Rieferfernergruppe nabm der Referent anläglich der Beratungen in Bell a. S. im Jahre 1926 teil. Die nach dem Kriege überall eifrig tätigen "wilden" Führer konnten burch unsere Bemühungen im gangen Gebiete ausgeschaltet werden. Eine neu eingerichtete bandliche Kartei ermöglicht bei ben Führertagen einen raiden überblick.

In dankensmerter Weise stellte der hauptausschuf des D. u. De. Alpenpereins zu wiederholten Malen Karten und andere Behelfe für die Führer gur Derfügung. Die Neuregelung des Führerwesens nach dem Kriege murbe wesentlich gefordert durch die verständnisvolle Unterstützung und Mitarbeit ber Referenten für das Führerweien beim hauptausichuffe, der Berren Candgerichtsrat Karl Müller (München) und Ersten Staatsanwalt Dr. August Knöpfler (Innsbruck), wofür ihnen namens des Dereines aufrichtiger Dank gebührt.

Für die freundliche überlaffung von Buchern, Briefen und Bilbern fei dem verehrlichen hauptausschusse des D. u. De. Alpenvereins, herrn Candgerichtsrat Carl Müller, Direktor des Alpinen Museums in München, Beren Dr. A. Drever, gewesenem Direktor der Alpenvereinsbücherei in München, der S. München des D. u. Geft. Alpenvereins, E. J. hofmann in München, Dr. Karl Blodig in Bregeng und Bermann Ortler in Comagoi

herzlich gedankt.



BERGFÜHRERVEREIN MATREI IN OSTTIROL.



BERGFÜHRERVEREIN PRÄGRATEN.

Die ersten Statuten des Heiligenbluter Sührervereines.

handschrift Studls aus dem Archiv unseres Dereins.

§ 1. Dieser Derein strebt an: 1. Eine zweckentsprechende Organisation des Führerwesens a) durch gleichartige Dertheilung der Couren bei den mit Fremden unternommenen Bergpartien, b) durch Dervollständigung der Kenntnisse der Glocknergruppe und benachbarten Gebirge theils durch selbstständige Exkursionen, theils durch Anschaftung von Candkarten und durch Cesen alpiner Schriften und Werke. 2. Ferner strebt der Derein eine vollständige Ausrüstung der Führer an mit jenen Sachen, die sür größere Couren nöthig sind. 3. Erhaltung der Iohannishütte in gutem wohnlichem Justande und 4. endlich die Derbesserung der von Couristen öster betretenen Wege.

\$ 2. Der Derein kann nur aus unbescholtenen, tücktigen, bewährten Männern bestehen, die eine vollständige Besähigung als Bergsührer und hinreichende Kenntnisse der Glockner u. Rauriser Gebirgs-Gruppe besiten und von der Behörde als Bergsührer beglaubigt sind. Die Führer wählen aus ihrer Mitte einen Obmann auf je ein Iahr. Derselbe hat bei Sizungen des Führervereines den Dorsitz zu sühren, die Derhandlungen zu leiten, den Derein nach Außen zu vertreten, über genaue Besolgung der behördlichen Führer Ordnung und der Statuten des Führervereines zu wachen. Die Mitglieder des Dereines nach der sestgesten Reihensolge zur Führung von Touristen heranzuziehen, jedes Jahr zu Ansang des Winters an den deutschen Alpenverein einen Bericht der hervorragenden Touren, die von den einzelnen Führern selbständig und mit Touristen unternommen wurden, zu erstatten, die Beschlüsse, Eingaben, Erledigungen des Führervereines zu fertigen und die etwaige Dersendung eines und des anderen Aktenstückes zu besorgen. Die Mitglieder des Führer-Dereines halten vor und während der Reisezit alle Monate zum wenigstens eine Sizung und zwar jeweilig am ersten Sonntage im Monate und sind die Mitglieder vom Obmanne zur Sicherheit seweisig noch separat einzuladen. Dasselbst kommt Alles das zur Sprache und zur Berathung was im Interesse der Führerschaft und Touristen liegt. Feststellung der Reisensolge, nach welchen die Führer herangezogen werden, Abgabe jenes Bruchtheiles des Führerlohnes, der innerhalb eines Monates der gemeinschaftlichen Kassa zusählt — und so serne als es nicht bereits früher — nach jeder Tour — geschehen ist, Beschlußsassung über etwaige Derwendung der gemeinschaftlichen Gelder zu den früher angegebenen Zwecken etc. etc.

§ 3. Jedes Mitglied des Führer-Dereines verpstichtet sich durch seinen Eintritt: Jur genauen Einhaltung der behördt. Bergührer Ordnung, so wie der Statuten dieses Dereines, sich an den gemeinschaftlichen Unternehmungen wie 3. B. Hüttenbau, Erbaltung der Johannishütte, Wegdaufen, Excursionen zur Erweiterung der Terrainkenntnisse, in gleicher Art zu betheiligen und darf sich in keiner Weise der directen oder indirecten Theilnahme entschlagen. Ist der Betressende nicht im Stande sich persönlich zu betheiligen, so hat er einen entsprechenden Ersat in Geld zu leisten. Ferner ist jedes Mitglied verpstlichtet, behufs Bestreitung aller Auslagen, die durch die oben angesührten Unternehmungen entstehen, einen Bruchtheil des seweiligen Führerlohnes so Kreuzer von jedem Gulden) in eine gemeinschaftliche Kassa zu legen. Aus dieser Kassa werden auch die Auslagen sür Anschaftung der gemeinschaftlichen Ausrüstungsgegenstände wie z. B. Gletscherseile, Schneebrillen, Esäxte, Steigeisen und der zur Ausdibung und Erweiterung der alpinen Kenntnisse angesansten dahin einschlägigen Werke, Zeitschriften, Landkarten bestritten. Ieder Führer des Dereines hat sich streng nach der Reihensolge zu richten, nach welcher er zum Führerbienste herangezogen wird, welche Reihensolge selbstverständlich in der Sizung genau vorgezeichnet ist. Dadurch wird jeder Bevorzugung unter den Dereinsmitgliedern vorgebeugt und die mit dieser verbundenen Derdrießlichkeiten und Eisersüchteleien verhütet. Ist ein Führer, dem gerade die Reihe zum Führerdienst trisst, verhindert, so hat derselbe es beim Obmanne (d. im Wirthshause) anzumelden und es tritt der Nächstolgende sür ihn ein, doch ist ihm diese Cour bei der nächten Gelegenheit einzubringen. Das Cetzere hat auch einzutreten, wenn ein Führer zu weit entsernt ist und man schnell einen solchen braucht, ohne daß Zeit geblieben, ihn zu verständigen. Ebenso, wenn der Reisende einen anderen.

als den an der Reihe befindlichen, verlangt. hat aber ein Führer, der an der Reihe ift, zugefagt, ericeint aber zu ber bestimmten Beit nicht am Orte der Busammenkunft, ohne fich enticulbigen gu laffen, fo verliert er biefe Cour (b. b. es ift Ihm biefe nicht einzubringen). Kein Führer barf mit dem Wirthe die Derpflichtung eingehen, Bon feinem Führerlobne einen bestimmten Cheil abzugeben, sondern es wird jedem Führer des Dereines zur strengen Pflicht gemacht, sich unabhängig vom Wirthe zu erhalten. Ist eine Abhängigkeit durch Eingeben einer oben erwähnten Derpflichtung bezüglich der Abgabe des Führerlohnes resp. eines Bruchtheiles desselben an den Wirth sicher gestellt, so hat der Ausschluß eines solchen Führers aus dem Dereine zu ersolgen.

4. Die Führer dieses Dereines baben das Recht; burch gemeinsame Uebereinkunft den Führertarif zu berathen und sestzustellen und der betressenden Behörde zur Bestättigung zu unterbreiten, serner die Schlüsseln zur Iohannishütte aufzubewahren; sich von den Reisenden bei Benützung der hütte eine kleine Entschädigung für die Erhaltung der hütte, herbeischaffung des Feuermaterials, Reinigung derselben etc. bezahlen zu lassen, so wie überhaupt alle für die Benützung der hütte eingehenden Beträge in Empfang zu nehmen und die gemeinschaftliche Kassa zu legen. Wird der Schlüssel der Hutte von anderen Beiligenbluter Führern, die nicht dem Führervereine angehören, verlangt, fo ift berfelbe nur gegen Erlag einer vom Dereine gu beftimmenden Entschädigung auszufolgen. Selbitverständlich muß der Schluffel nach erfolgter Cour fofort guruckperlangt und beim Obmanne bes Dereines beponirt werden. Um ben auten Ruf ber Mitglieber des Geiligenbluter Führer Dereines gu mahren, muß darauf gesehen werden, daß, für den Fall als später die Jahl jum Führerdienst nicht hinreicht, folde Krafte herangubilden, denen man die Führung der Fremden mit voller Beruhigung anvertrauen kann, so wie auch dafür zu sorgen, daß denselben, so bald sie fich tüchtig eingeschult und vollständig bewährt haben, die behördliche Autorisierung gu Theil werde und fie dem Dereine beitreten. Alle Mitglieder des Dereines haben das Recht, die gemeinschaftlich angeschafften Ausruftungsgegenstände, alpine Werke, Beitschriften, Canbkarten entsprechend gu benüten.

5. Ueber die Einnahmen und Ausgaben der gemeinschaftlichen Führer - Caffa

ist genau Rechnung zu führen. § 6. Aritt ein Führer aus dem F. Dereine aus, ohne seine Stelle als Bergführer niederzulegen, fo ift der Obmann des 3. Dereines nicht mehr verpflichtet, bemfelben irgend welche Dartie guzuweisen. Sowohl bem Austretenden, als dem Ausgeschlossenen ift der pon dem Betreffenden in die gemeinschaftliche Kaffa eingezahlte Betrag, fo weit auszugahlen, als er noch keine Derwendung zu gemeinschaftlichen 3wecken gefunden bat. Der Ausgetretene und Ausgeschlossene hat kein Recht auf Benützung der gemeinidaftlich angeschafften Gegenftanbe.

§ 7. Streitigkeiten im Dereine werden durch ein aus 3 Dereinsmitgliedern gu

mablendes Schiedsgericht geschlichtet.

§ 8. Die Dersammlung ift beschluffahig, wenn (Bleiftiftnotig: % oder 3/6) Theile ber gesamten Mitglieder anwesend find. Ein Antrag wird zum Beschluß erhoben, wenn

mehr als die Balfte der Anwesenden hiefur ftimmen.

§ 9. Ift einem Führer burch eigenes Derschulden das Führerbuch von der Beborde entzogen worden, so ist sein Austritt aus dem Führervereine als selbstverständlich gu betrachten. Jur Ausschließung eines Mitgliedes aus dem Dereine bedarf es % Theise ber Stimmen ber gesammten Mitglieber. Die Abstimmung ift eine gebeime.

Carl Bofmann.

Joh. Stübl.

Das Rettungswesen in unserem Arbeitsgebiet.

Don Dr. Walther Koerting.



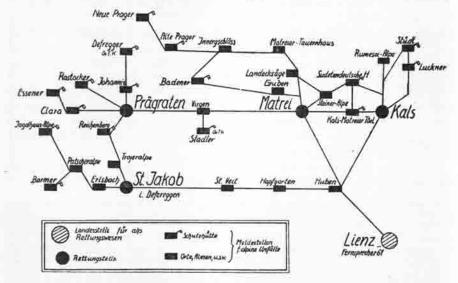
er reiche Hüttenbesit der S. Drag brachte es mit sich, daß Drag icon mit Beginn feiner Catigkeit fich ber Notwendigkeit bewußt war, Dorkehrungen für etwaige Unglücksfälle gu treffen. Die Aufzeichnungen find, abgeseben von den immer wiederkehrenden Ansuchen um Ergangung der Medikamente und

Derbandsachen, recht spärliche. Daß schon damals, wenn auch noch nicht so straff organisiert, Rettungsmannschaft, vor allem aus ben Kreisen ber Führer, in Bereitschaft war, geht aus der Schilderung Stubls (Zeitschrift, 1870/71) bernor:

"Eine große überraschung stand uns bevor, als wir bald nach überschreitung des Berges Chorls einen Mann faben, der icon von ferne, ohne daß wir die Urfache uns erklaren konnten, uns gujauchste und wie mahnfinnig feinen fut und feine Joppe in die Cuft emporwarf. Freund Hofmann in seiner übermütigen Caune rief dem Manne von Weitem zu, das sei nicht genug, er solle auch Stiefel, hosen und hemd nachfolgen laffen. Wie erstaunt waren wir jedoch, als wir beim Naherkommen in fraglicher Menschengestalt den Michel Groder erkannten und von demselben mit einer gang riefigen Freude begruft wurden. Die guten Kalfer waren, da wir Anfangs vorgehabt hatten, unfere Partie nur auf brei Cage auszudehnen und nun bereits der neunte Cage berangebrochen war, ohne daß wir zurückgekehrt waren und fie in Kals und Beiligenblut nicht das mindeste von uns erfahren hatten, in große Sorge um uns gerathen. Der treue Much war uns jum Berger Thorl entgegengeeilt, ba er bier noch am erften uns gu treffen hoffte. Ware jedoch biefer Gang vergeblich gewesen, fo maren die fammtlichen Führer aus Kals und noch viele andere Manner aus Kals, wie es bereits definitiv verabredet war, den nächften Morgen aufgebrochen, um in ben benachbarten Thälern und droben auf der Pasterze, wo man uns verunglückt glaubte, nach uns zu forschen."

Auf allen hütten wurden im Jahre 1881 Rettungsseile angeschafft und im Jahre 1882 die dankenswerterweise von der 5. hamburg berausgegebene "Instruktion für Führer und Derhaltungsmaßregeln bei Unglücksfällen" in allen Schuthäusern unserer Sektion angebracht. Dr. Bungel hat gelegentlich der Abhaltung der Führertage in sämtlichen Auflichtsgebieten der S. Drag die dort befindlichen Rettungsstellen wiederholt besichtigt und wegen Errichtung neuer Rettungsstellen das Nötige veranlaßt.

Nach dem Kriege mußte die Organisation von neuem aufgebaut werden, da überall in der Kriegs- und Nachkriegszeit das Sanitätsmaterial verloren oder gestohlen worden war. Ein gründlicher Neuausbau war um so notwendiger, als die Jahl der Bergsteiger von Jahr zu Jahr wuchs und, durch die wirtschaftlichen Derhältnisse bedingt, nur wenige in der Cage waren, Führer zu bezahlen. Da sehr viele Bergunersahrene Touren unternahmen, stieg die Jahl der Unglücksfälle, die meist Leichtsinn und schlechte Ausrüstung zur Ursache haben. Auch in unserem Gebiete kam es wiederholt zu Abstürzen, bei denen die Rettungsmannschaften der einzelnen Stellen eingreisen mußten. Dank gebührt hier vor allem den Bergsührern und den langjährigen Ceitern der Rettungsstellen (in Kals: Gastwirt Peter Groder, in Matrei in Osttirol: Oberpostverwalter Andrä Girstmair, in



Prägraten: Gemeindesekretär Johann Weißkopf und in St. Jakob im Defereggen: Gastwirt Josef Santner), die oft unter Gefährdung des eigenen Cebens die Rettung Derunglückter unternahmen.

Wie schon in der Dorkriegszeit, so ist auch heute noch im Prager Derein das Referat für das Rettungswesen mit jenem für Führerwesen vereint und seit dem Jahre 1899 stets einem Arzte anvertraut, da ein solcher in erster Reihe berusen ist, das Sanitätsmaterial zu überprüfen und die geeignete Rettungsmannschaft auszuwählen und beranzubilden.

Unser Aussichtsgebiet ist der Candesstelle für Osttirol unterstellt. Es umfaßt die Rettungsstellen Kals, Matrei in Osttirol, Prägraten und St. Jakob im Defereggen, denen 29 Meldestellen angegliedert sind. Ihre Derteilung geht aus der beigefügten Karte deutlich hervor. Diese vom Referenten entworfene Karte wurde im Jahre 1927 in großem Format, um die Zugehörigkeit der Meldestellen zu den einzelnen Rettungsstellen deutlich

zu machen, in färbiger Ausführung an sämtliche Hütten und Gasthöse des Gebietes verteilt. Sämtliche Rettungs- und Meldestellen werden ständig besichtigt, um etwaigen Mängeln rechtzeitig abzuhelsen. Da das Derbandmaterial und die Medikamente der Rettungskästen in den einzelnen Hütten durch Couristen wiederholt nur aus Ermangelung eigenen Sanitätsmaterials angegrifsen werden, hat der Deutsche Alpenverein Prag seine

Rettungsftellen des Auffichtsgebietes mit den zugehörigen Meldeftellen:

Kals	Matrei in Osttiros	Prägraten	St. Jakob im Defereggen
Cuckner-Hütte Stübl-Hütte Rumefoi-Alpe	Gruben Badener Hütte Obere Steineralm Sudetendeutsche H. Kals-Matreier Törl Candeck-Säge Matreier Tauernh. Innergschlöß Alte Prager Hütte Neue Prager Hütte	Dirgen Stadler-Hütte Johannis-Hütte Defregger Haus Rostocker Hütte Klara-Hütte Essener Hütte	Hopfgarten Erlsbach St. Deit Patscheralm Jagdhausalm Barmer Hütte Trojeralm Reichenberger Hütte

hütten neben den für ernste Rettungsunternehmungen vorbehaltenen Derbandkästen auch noch mit einem kleinen verkäuflichen Dorrat an notwendigen Arzneimitteln und Derbandsachen ausgestattet. Auf Grund der im Jahre 1930 durchgeführten Besichtigung aller Rettungs- und Meldestellen und der bei einzelnen Rettungsunternehmungen durch den Referenten gemachten Ersahrungen wurde eine Reihe von Anträgen zum weiteren Ausbau des Rettungswesens in unserem Aussbau des Rettungswesens in unserem Aussbau des Rettungswesens in unserem Aussbau des Ausstalie Dermehrung der Meldestellen und die zwangsläusige Ausstattung aller Meldestellen mit Derbandmaterial Wert gelegt wird.

Bei seinen Arbeiten auf dem Gebiete des Rettungswesens fand der Deutsche Alpenverein Prag verständnisvolle Unterstühung beim verehrlichen Hauptausschusse des D. u. Gest. Alpenvereins, der unseren Anträgen um Beschaffung von Rettungsmitteln stets entgegenkommend entsprach.

Das Vortragswesen.

Don Abalbert Plott.

n der folgenden Zusammenstellung der seit dem Bestande unseres Dereines gehaltenen Dorträge spiegelt sich ein Gutteil der Ge-

ichichte alpiner Dortragskunst wider.

Don Dorträgen im heutigen Sinne kann man in den ersten Jahren nicht sprechen. Der Erledigung der Tagesordnung in den Monatsversammlungen folgte ein Dorlesen kurzer alpiner Aufsäte oder die Besprechung der jeweils erschienenen Literatur. Die in den Jahresberichten erwähnten "Dorträge" dürften eher kurze Berichte und Referate, keineswegs aber abendfüllend gewesen sein, soweit man aus den in unserem Archive ausbewahrten Besprechungen in den Tagesblättern entnehmen kann.

Dorerst bevorzugte man Fahrtenberichte, Schilderungen von Besteigungen einzelner Gipfel. Natur- und volkskundliche Themen erfreuten sich besonderen Interesses. Alle diese Dorträge wurden ohne Lichtbilder abgehalten. Zum erstenmal wurden Lichtbilder zu Dortragszwecken im Jahre 1891 verwendet, als Friedr. Steiner, Prosessor an der deutschen technischen Hochschule in Prag, einen Dortrag über "die Photogrammetrie im Dienste alpiner Forschung mit Dorführung großer Lichtbilder mittelst der Laterna magica" hielt. Sechs Jahre später brachte derselbe Dortragende im Derein mit Alois Karner Lichtbilder über die Alpen, Denedig, Rom, Neapel usw. Ob.-Ing. Otto Houschek und Ing. C. Siemens brachten im Jahre 1899 "Skioptikonbilder aus den Tiroler Alpen". Seither wurden die Lichtbildervorträge dank der sortschreitenden Entwicklung der Lichtbildkunst immer häusiger. Zu dem Gesprochenen trat das Bild, einprägsamer als Worte.

Im Caufe ber fechs Jahrzehnte konnten wir gahlreiche Bergfteiger von

Ruf am Dortragstifch begrüßen.

Bis zum Jahre 1872 wurden die Dorträge im Hause Eisengasse 548 abgehalten, bis zum Jahre 1883 im kleinen Saale des "Goldenen Engel" (Zeltnergasse 31), dann bis 1884 im damaligen Hotel Platteis (frühere Ferdinand-, jehige Nationalstraße) und nach einem Dortragsabend im "Englischen Hof" (1884) wurden die folgenden Dorträge bis 1886 im Hotel "Sächsischer Hof" abgehalten. In den Jahren 1886—92 wurde für diese Zwecke der große Saal im Hotel "Goldener Engel" benüht. Nach kurzer

Derlegung (1892-93) in das Botel "Blauer Stern" wurden die Dortrage bis zum Frühjahr 1898 abwechselnd in der "Schlaraffia" (Stephansgasse) und im Spiegelsaal des Deutschen hauses abgehalten. In den Jahren bis 1907 stand für diese 3wecke der Festsaal der "Schlaraffia" gur Derfügung, worauf wieder bis in die ersten Nachkriegsjahre (bis 1921) der Spiegelsaal als Dortragsraum verwendet wurde. Seither werden die Dorträge meift in der Deutschen technischen Bochschule abgehalten.

Den Dortragsabenden ichlof fich früher immer ein reichhaltiges Programm an: ernfte und heitere Regitationen, Gefangsvortrage, Militarkonzerte. Im Jahre 1898 wurden allwöchentlich in der "Schlaraffia" abgehaltene Kegelabende eingeführt, deren Erträgnis gur Deckung der Saalmiete der in der Dorkriegszeit unentgeltlich zugänglichen Dorträge verwendet wurde. Mit den durch den Krieg bedingten Deranderungen mußte diese einen guten Besuch aufweisende Deranstaltung aufgelaffen werden.

Im folgenden seien nun die Dorträge mahrend der 60 Jahre aufgegablt:

1870: Kořiftka, Drof .: Uber barometrifche Bobenmefjungen.

1871: Jirus B., MUDr.: Die Alpenflora.

Miller J., Polntedn. Prof .: fiber höhenmeffungen.

1872: Stubl J .: Aber die alpine Chatigkeit der Mitglieder der Sektion im Sommer

Caube G., Dr. Dolptedn. Prof .: Der geologische Bau der Alpen.

Seutter Ed., v. Cogen: Die vier Jahreszeiten in den Alpen; ferner bleinere Skiggen die Alpen und ihre Bewohner ichildernd.

Jirus B., MuDr .: Die Walber ber Alpen.

Bippart G., Dr. Univ.-Prof .: Die Alpen und ihre Bemobner gur Beit des Kaifer Augustus.

1873: Barprecht B.: Die Besteigung bes Ortiers über den hinteren Grat (im Manufkript eingefandt).

Klebs E., MUDr. Univ.-Prof.: Mitteilungen aus den Berner Alpen.

Jirus B., MuDr.: Aber die Besteigung des Wildgalls durch Judr. D. hecht (Dorlefen feines Auffakes).

Jirus B., MUDr.: Uber die Gleticher der Alpen.

1874; Bippart G., Dr. Univ.-Drof .: Aber Karnthen und insbesondere die Dillacher Alpe.

Jirus B., MUDr.: Aber die Cultur ber Alpenpflangen. Seutter Ed., v. Logen: Aber Cirol und die Wege babin.

hecht D., Judr., fiber feine Couren im Sommer 1874 in der Stubaper und östhaler Gebirgsgruppe.

Klebs E., MUDr, Univ.-Prof .: Aber Karrenfelber und unterirbifche Gletider. 1875: Seutter Ed., v. Cogen: Kleine Bilder aus den großen Bergen. Aber feine Touren im Sommer 1874.

Jirus B., MUDr.: Aber die bobe Catra.

hecht D., Judr.: Aber feine Couren im Sommer 1875 in ber Abamello-Prefanella- und Billerthaler Gruppe.

Bede K .: Aber den Monte Criftaffo.

hecker G .: Aber die Berning-Gruppe und Erfteigung bes Dig Berning. Stuol J .: Uber feine Couren im Sommer 1875, mit besonderer Berucksichtigung

der Einweibung der Daperbutte.

1876: Bippart G., Dr. Univ.-Prof: fiber feine Reife in der Schweig.

Jirus B., MUDr. Univ.-Prof .: über ben Kampf ber Alpenpflangen um ibr Dasein (von MUDr. Weigel jum Dortrage gebracht).

harlader A. R., Polytedn. Prof.: Aber die Aberschienung und Durchbohrung der Alpen.

Koch G. A., Dr.: Erinnerungen aus der Ferwallgruppe (Dorarlberg). Stüdl J.: Berichte aus den Alpen.

Stedefeld C .: Aber die Besteigung des Fluchthorns.

Areng C .: Uber die Lichtensteinklamm bei Sct. Johann in Dongau.

1877: Dan Co., Dr.: Aber die Coferer Steinberge.

hecker G., Dresden: Aber den Sentis, Diz Sol, den Glärnisch und das Wetterborn (eingesendet).

Klebs E., MUDr. Univ.-Prof.: Medicinische Streifzüge in den alpinen und subalpinen Regionen.

Stedefeld C.: Aber die Besteigung des Cerglu. Biermann D.: Aber die Billerthaler Gebirgsgruppe.

Jirus B., MUDr. Univ.-Prof., Agram: fiber Dalmatien.

1878: Cowl F.: über bas Jillerthaler Hochgebirge. Kaulich I., Dr. Prof.: Eine Dachsteinfahrt auf dem neuen Schladminger Wege; ein Besuch des Sextenthals.

Bippart G., Dr. Univ.-Prof.: Das Albaner Gebirge. Hecker G., Dresden: Dom Mönch zum Balmhorn. Wanderungen im Berner Oberlande. (Reisebericht vorgetragen von Dr. Weigel.)

hecht D., Judr .: Gine Besteigung der Dreiherrn- und Simonp-Spige mit neuem Abstiege auf das Krimler Kees.

Gifermann C., JUDr., Frankfurt a. O .: Reisebericht aus Horwegen.

Weigel W., MUDr.: Bericht über die Kataftrophe im Ahrenthale.

Dominicus B .: Die Aberschwemmung im Billerthale. Bedt D., JUDr .: Eine Ersteigung der Parfeierspige. Stedefeld: Parfeier- und Thurmieferfpige.

1879: Ederth W .: Die mechanische Leiftung bes Couriften.

Becker G., Dresben: Eine Ersteigung des Dig Jupo in ber Berning-Gruppe. Steiner 3. Cedn. Drof .: Die Alpenbahnen ber alten und neuen Welt. hecke C., Reichenberg: Acht Tage in ber Monte Rosa-Gruppe. Becht D., JUDr.: Die Besteigung ber fochalmspige.

Stedefeld C .: Die Besteigung des Churnerkamps.

Steiner J., Cedn. Drof .: Die Dichtungen im Kleide alpiner Mundart.

1880: St u bl J .: über Habrungsmittel bei Bergtouren, über Konserven und Droviant-

Steiner J., Cedn. Drof .: Uber die Arlbergbabn und Cunnelbau.

Stil 61 3 .: Bericht über beffen Butten- und Führerinfpektionsreife 1880.

Be dt D., JUDr.: Wanderungen im Unter-Innthal und Sillerthal. Jirus B., MUDr. Univ.-Prof .: Reifen in Norwegen (vorgetragen burch MUDr.

Weigel). 1881: Klofek K.: Aber seine Couren durch Iudicarien und die italienische Ortser-

Stedefeld C.: Aber den "Olperer" und den "wilden Kaifer".

Daagen J., Dr. Prof .: Aber den finmalana.

Steiner F., Cecin. Prof .: Schiffahrt über Berge; über ben Panama-Kanal. Dominicus B. - Weigel W., Dr.: Bericht und Schilderung ber feierlichen Eröffnung der Olperer-hutte.

hecht D., Judr.: Aber die Generalversammlung in Klagenfurt und über feine Couren in den Karniner Alpen.

Jirus B., MUDr. Univ.-Drof, Agram: Die Inselwelt Dalmatiens.

1882: Steiner 3., Cedn. Prof .: Neues und Selbsterlebtes aus Amerika. Steiner 3., Cedin. Prof .: Bericht über die Generalversammlung und ben internationalen alpinen Congret in Salgburg und über den Bau von Touriftenbutten. Ederth W.: Uber die Dolomite von Segten und Schluderbach.

Clar C .: Uber feine hochtouren in Cirol.

Cowl Ferd., Dr.: Uber das Antholger Chal.

Klaar A .: Aber eine Reife in Ober-Italien und Cirol mahrend der Aber-

Becht D., JUDr.: Aber feine Wanderungen in den Sannthaler und Julifchen Alpen.

1883: Stedefeld C .: Uber feine hochtouren in der Dermall-, Silvretta- und Primor-

Stedefeld C .: Aber die erfte Erfteigung der Dreilanderfpige.

Toldt C., Dr. Prof .: Erörterungen und Dorfchlage, betreffend die Waldfrage in den öfterreichischen Alpen.

hecht D., Judr .: Bramkofel, Kellerwand, Dreifdufterfpike. Stebefelb C .: Der Rofengarten, feine Sage und Erfteigung.

Biermann D., Dr.: Das Stubanthal.

1884: Ederth D.: Aber Dolomite.

Coml F., Dr.: Aber die Grundmorane des alten Stubaier Gletichers. Steiner 3., Techn. Drof .: Eine Studienreise durch die Schweig und burch Cirol; ferner Mittheilungen über Derbauungen von Wilbbachen.

Stübl J .: Bericht über die Generalversammlung in Conftang, sowie über das Wirken unserer Sektion im Sommer 1884.

Jung I., Dr. Univ.-Prof.: Uber Cand und Ceute in Nonsberg.

1885: Stedefeld C .: Sochtouren in den Sextener Dolomiten und der Brentagruppe. Steiner 3., Cedn. Prof .: Carl Stieler als Dichter und Menic. Stubl J .: Bericht über die Generalversammlung in Dillach und die Tätigkeit ber Section im Sommer 1885.

Jung J., Dr. Univ.-Prof .: Aber Cand und Ceute im Dintschgau im Mittelalter. 1886: Ederth D.: Aber bie Ersteigung des Monte Criftallo.

Sads C .: Beiteres und Ernftes aus bem Billerthal, mit besonderer Berücksichtigung der Dominicushutte und Furtidagelalm.

Becht D., JUDr.: Aber fochtouren und Chalmanderungen in Cirol im Sommer

Ederth W.: Aber die Crefta Bianca und die Besteigung des Dig Dopena. 1887: Biermann O, Dr.: Eine Wanderung von ber Maffer Baibe über bie fubliche Ortlergruppe nach Bogen.

Brandl A., Dr. Prof.: Aber den Ciroler Dichter Adolf Dichler.

Steiner F., Ceon. Prof.: Aber Almenwesen. Aber St. Wolfgang. Jung J., Dr. Univ.-Prof.: Aus dem Ceben eines tirolischen Künstlers (f). Matter).

1888: Edert b D.: Bergfahrten auf den Ortler und Groß-Glockner.

Claar K .: Allgemeines über Dolomittouren und Besteigung der Dala di San

Jung J., Dr. Univ.-Prof .: Jur Erinnerung an Ludwig Steub.

hendt O .: Führerlose Wanderungen in der Berning-Gruppe und insbesonders die Besteigung des Dig Morteratich.

hecht D., JUDr.: Wanderungen in den Dolomiten. hecht D., JUDr.: Aber das Dorgehen des Ausschußes der Section Prag des b. u. ö. Alpenvereins in ber Ortler-Obeliskenfrage.

1889: Main R., Dr. Univ.-Prof .: Eine Cour durch Sicilien. Jung J., Dr. Univ.-Prof .: Die Billerthaler in Schlefien.

Bendt O .: Bergfteiger-Abenteuer.

hecht D., JUDr.: Couren in der Grofglockner-Gruppe und in den Dolomiten.

1890: Steiner F., Ceon. Prof .: Auf ben Ausläufern ber Karpathen. Baupolter, Drof .: Aber die Algauer Alpen, fpeziell ben öfterr. Theil ber-

Mitteis C., Dr. Univ.-Prof .: Aber das Cand Gottichee.

hecht D., Judr.: Wanderungen in ben Dolomiten und Besteigung der Sorapis. Jung J., Dr. Univ.-Prof .: Siebenburgen, Canb und Ceute.

1891: Steiner F., Cedn. Prof .: Die Photogrammetrie im Dienste alpiner Forfoung, mit Dorführung großer Lichtbilber mittels ber Caterna magica. Kick F., Reg.-Rat: Aber mechanische Dorgange bei ber Gebirgsbilbung, über

Gesteinfaltung und oval gedrückte Ammoniten.

Jung J., Dr. Univ.-Prof .: Die fette und tredici communi im Denegianifchen. Gaft I W., MUDr.: Ferienbummelei eines Badearztes in der Schweiz und in Kärnten.

1892: Prodifd Fr., Dr.: Reifebilder aus Skandinavien.

Ederth W.: Aus dem Cande der Mitternachtssonne, von der Bestmando bis gur Tromfo.

Steiner 3., Cedn. Prof.: "Bilder aus der Beimat." Dortrag über bas Danorama vom "Männlichen" (Berner Oberland), verfaßt und eingeschickt von G. Becker, Dresden.

Kirdner J.: Dortrag von Dialektbichtungen ber berühmteften alpinen humo-

Becht D., JUDr.: Cangkofel und Sag-Rigais. Graber B.: Aber bas Wefen und die Thatigkeit ber Alpengleticher.

1893: Dagner A .: Wanderungen in den Dolomiten.

Gerbing 3., Bodenbach: Bochtouren im Ogthaler Gebiete bei Schneelturm und eine Episode auf der Thurwieserspike.

Gegner A., Ob.-Ing .: Streifzüge im Cobtengebirge. Gaft I D., MUDr.: Gine Ofterwoche an der Riviera. Steiner 3., Cedin. Drof .: Tednisches aus Danama.

Becht D., JUDr.: Wanderungen in den Dolomiten und ber Adamellogruppe. Somitt B. R.: Ersteigung ber Sudwand des Dachsteins, der Martinswand und der Mordwand des Odfteins.

Trnka fl., JUDr.: Aus den füdlichen Dolomiten; Beide Spiken des Sag Maor und die Cipetta.

1894: Steiner J., Cecon. Prof .: Don den Ufern des Miagara. Wagner Eb .: Bochtouren im Billerthal und in ben Dolomiten. Bergmann S., Ceifchen: Reifebilder aus Nordamerika.

Gegner A., Ob.-Ing.: Die Jubilaums-Generalversammlung des b. u. ö. Alpenpereins in Münden.

1895: Bammer dlag III., Judr .: Bilder aus dem Stubai und vom Becherhaus. Wagner Ed.: Führerlofe Wanderungen in ben Dala-Dolomiten. Bedt D., JUDr .: Bergtouren in Dorarlberg und im Kaunserthale.

Sobotka 3 .: Aber Dalmatien und Montenegro. 1896: Kirichbaum C .: fochtouren in den Stubaier Alpen,

Dagner Eb.: Eine führerlose Traversierung bes Matterhorns. Dalenta 3.: Mitteilungen über die Generalversammlung des b. u. ö. Alpen-

vereins in Stuttgart und über das Suldental.

Steiner 3., Cedn. Prof .: Aber Caminen. 1897: Dorführung von Lichtbilbern burch Alois Karner, unter gefälliger Mitwirkung des Prof. F. Steiner.

Kirdner J .: Dialekt-Dortrag.

Stüdl J., Reminiscenzen aus alten Wandertagen.

Trnka Fr., JUDr.: Kammmanderungen in der Ogthaler Gebirgsgruppe: Schalfkogel-Karlesfpige; Wildfpige-Blgrubenfpige.

Bungel F., MUDr .: Ein Cag auf Spigbergen. 1898: Dorisek A., MUDr.: Couren in den Dolomiten.

Schiffner D., Dr. Univ.-Prof .: Die Besteigung des Singalang auf Sumatra. Eine Bochtour unter bem Aquator.

Bungel Fr., MUDr.: Eine Jungfrau-Ersteigung und Matterhorn-Traversierung. Kirfdbaum Karl, JuC .: Führerlofe Erfteigung ber Kleinen Binne.

1899: Wettstein R. D., Dr. Univ.-Prof .: Alpen und Riefengebirge in botanifder Binfict.

Skioptikon-Bilder aus den Tiroler Alpen, Dorgeführt von Obering, O. Blouichek und Ing. C. Siemens.

Bungel Fr., Mubr.: Firn- und Jelsfahrten in Cirol.

1900: Kirichbaum C., JUDr.: 3mei hochtouren in der Silvrettagruppe. Boeck K., Dr., Dresden: Deutsch-China und die Chinesen. Steiner F., Techn. Prof .: Wanderungen eines Ingenieurs.

1901: Singer C., Dr. Prof.: Frühlingstage auf Peloponnes. Daper J. R. p.: Abenteuer und Beschwerden aus der Polarwelt. Mrafick J .: Unfere heimischen Wasserstragen, ibre bermalige Aussührung und künftige Gestaltung.

1902: Schiffner D., Dr. Univ.-Prof .: Eine Besteigung bes bochften Berges Brafiliens. Gegner A., ing. canb .: Wanderungen im Berghrange von Bell am See. hueppe F., MuDr. Univ.-Prof .: Aber Stoff- und Kraftwechfel des Menfchen

im Bochgebirge.

1903: Gehner A. jun., Ing.: Wanderungen in den Grödner Dolomiten. Bubeniček I., Prof.: Meine Reise durch Dalmatien und Montenegro. Cederer S., Dr. Prof.: Reise ins Goldland Klondyke. Blodig K., Dr., Bregeng: Bochtouren in der Mt. Blanc-Gruppe.

1904: Grunert III., Dr. Univ.-Drof .: Frauengestalten aus ber grabifden Kultur-M u b i ft a b t B., MUDr., Frankenberg: Wintertouren um und auf den Ortler.

Beski Co .: Skifabrten im Riefengebirge.

1905: Steiner 3., Ing. Dr.; Auf neuem Schienenwege von Salgburg nach Trieft. Blodig K., Dr., Bregeng: Jührerlose Bochtouren in der Mt. Blanc-Gruppe: Ces Droites und Riquille Derte.

Mühlftädt f., MUDr., Leipzig: Im Banne ber Jungfrau. Wipplinger K., Grag: Wanderungen in den Dolomiten. 1906: Bloufdek O., Dir.: Manderungen in Cirol und der Schweig.

Blobig K., Dr., Bregeng: Die Aiguille Blanche de Peteret, 4108 m. Mihlftadt B., MUDr., Ceipzig: Dom Billerial gur Abria, Winterbilder aus den Bergen. Oftern in Abbagia. Bed v. Managetta G. R., Dr. Univ.-Drof .: Etwas über unfere Alpen-

blumen. 1907: Walko K., MUDr. Doz.: Wanderungen und Hochtouren im Stubai. Blodig K., MUDr., Bregenz: Die erste Ersteigung des Mt. Brouillard, 4053 m. Czižek R., IUC.: Wanderungen in den Dolomiten. Heski C: Auf Skiern im Arlberggebiet.

1908: Walko K., MUDr.: Die neue Dolomitenstraße. Mühlstädt h., MUDr., Ceipzig: Beim Könige der Berge, Sommer- und Winterfabrten jum Mt. Blanc.

Blodig K., MUDr., Bregeng: Ersteigungen des Dome de Miage und der Riguille des Glaciers in der Mt. Blanc-Gruppe.

Mühlstädt B., Mudr., Ceipzig: Die Schönheit der Alpen. Mündl R., Dr., Wien: Dom Ortler zum Gardasee.

1909: Deif R., ftub. tech .: Don Bell am See fiber bas Gr. Wiesbachborn auf ben Morin, Drof., Munden: Wanderungen auf javanischen Dulkanen.

Mühlftäbt B., MUDr., Ceipzig: Der Winter als Künftler und Argt. hoenig A., Gras: Die Curgrotte. Bubenidek J., Prof.: Aus Bosnien.

1910: Bellminger, Münden: über Fels und Firn. (Aus bem Digtal über die Obtaler Eiswelt ins Schnalfer Cal.) Gegner A., Dr. Ing., Dilfen: Auf Schi und Klettericub in den Bergen des

obern Ennstales.

Wagner Ed., Ing., Wien: Bochtouren in ben Wallifer Alpen.

Walko K., MUDr. Univ.-Prof.: Wanderungen in der Adamello-, Prefanella- und Brenta-Gruppe.

Blodig K., Dr., Bregeng: Wanderungen in Dorariberg.

Cirold R., Ing., Wien: Die öfterreichische Riviera.

Mühlftabt B., MUDr., Leipzig: Aus dem Wunderlande der Dolomiten.

Jenifch F .: Schneefport im Riefengebirge.

1911: Kraupa E., MUDr.: Kreug und quer durch Cadinien. Walko K., Mudr. Univ.-Prof.: Aus der Silvretta- und Ferwallgruppe. Städtebilder aus Rothenburg o. d. Cauber und Murnberg. Bafenclever Eleonore, Frankfurt a. M .: Führerlofe Fahrten in der Mt.

Blanc-Gruppe.

Shildknecht B., Wien: Eine Wanderung durch die Glocknergruppe.

Weis R., Ing .: Bergfahrten im Stubai. Candesmann Ed.: Bergfahrten in den Schweizer Sochalpen. Bubenicek J., Prof .: Die Plitwiger Seen - ein Karftwunder. Kraupa E., Mubr.: Aus den Dolomiten.

1912: Bafenclever Eleonore, Frankfurt a. M .: Mit Ski in ber Glocknergruppe und den Radftadter Cauern.

Mühlstädt fi., MUDr., Ceipzig: Aufs Matterhorn. Kunge G., Coschwig: Sächsische Dolomiten.

Bofeck K., Dresben: Die Alpen, ein Dunberland.

1913: Kraupa E., MUDr.: Aus den Dolomiten III abfeits der Beerstraße. Weis R., Ing .: Don Hord nach Suo über die Ogtaler Ferner. Mühlftabt B., MUDr., Leipzig: Don Innsbruck nach Denedig, eine Kunftfabrt über den Brenner.

Soulge E., Grimma: Führerlofe Bochtouren in ben Dolomiten. Müller K., München: Das alpine Mufeum in Wort und Bild.

1914: Gegner A., Dr. Ing. Cedin. Prof .: Bergfahrten in ben Julifden Alpen. Reifer Marie: Dom Gardafee gum Riefengebirge. Giannoni K., Dr., Wien: Beimatidus und Frembenverkehr.

Kotrba M., JUC .: Führerlos durch die Cauern und Dolomiten. 1915: Sheller A., Dr. Dog .: Eine Bergwanderung auf bem Monde,

Berlinger R., Dr. Prof .: Eine Mittelmeerreife Sicilien-Malta-Tunis.

1916-1918: keine Dortragsabende.

1919: Mannagetta, G. R. Beck v., Dr. Univ.-Prof .: Durch bie Dflangenwelt ber Alpen. Walko K., MUDr. Univ.-Prof.: Wanderungen und Bochtouren in den Dolo-

1920: Bubeniček J., Schulrat: Wanderungen in Nordgriechenland. Walko K., Mubr. Prof .: über unfere Arbeitsgebiete in ber Ortler-, Ogtaler-, Denediger- und Glocknergruppe,

1921; 5 ch mo II A., Ob .- Ing .: Wanderungen in der Mte. Rofa- und Mt. Blanc-Gruppe. Koerting D., MUDr : Wanderungen in den Boben Cauern. - Eine Kletteridule bei Drag.

Machatidek 3., Dr. Univ.- Prof .: Bergfahrten im fkandinavifden Bodland.

Beft n G. A., Drof .: Die Bobe Carta.

Im Rahmen eines alpinen Kurfes:

Machatsche F., Dr. Prof.: Bau und Bild der Alpen. Walko K., MUDr. Univ.-Prof: Bergfahrten in Schnee und Eis und ihre Technik. Koerting W., MUDr.: Bergfahrten im Fels und ihre Technik. Geßner A., Dr. Ing. Techn. Prof.: Reisen und Hochtouren in den Alpen. Walko K., MUDr. Univ.-Prof.: Sporthygiene. Machatsche F., Dr. Univ.-Prof.: Kartenlesen und Orientierung im Hochgebirge.

1922: Machatsche F., Dr. Univ.-Prof.: Aus den hochregionen des Cienschan. Winkel G., Geh. Reg.-R., Marburg: Die Eisriesenhöhlen im Tennengebirge. Wagner G. A., MUDr. Univ.-Prof.: Ballonsahrten über die Alpen. Kauschka R., Reichenberg: Skisahrten in den Niederen Tauern und im Totengebirge. Schulze E. Grimma: Führerlose hochtouren im Reiche des Ortser

Schulze E., Grimma: Führerlose Hochtouren im Reiche des Ortser. Tham E., Reichenberg: Wanderungen in den Deseregger-Alpen und der Riesenferner-Gruppe. Kuhfahl G. A., Dresden: Führerlose Couren im Zentral-Kaukasus.

1923: Walko K., MUDr. Univ.-Prof.: Hochtouren in der Brentagruppe.
Herrnheiser P., Dr.: Sommer- und Wintersahrten in den Ohtaler Alpen.
Gehner A., Dr. Ing. Techn. Prof.: Hochtouren in der Dachsteingruppe.
Thäder R., Reichenau: Im Zauberreiche der Rax.
Barth fi., Wien: Gröden und seine Berge.
Sandtner K., Wien: Aus Fels und Firn. Hochtouren in der Schober- und

Glocknergruppe.
1924: Jobek K., Brunn: Die Wischberggruppe in ben Julischen Alpen.

Aurich F., Reichenberg: Wanderungen im Jeschken- und Isergebirge. Foriner E., Dr., Wien: Die Hohen Tauern.

Ceo R., Dr. Ing.: Auf Fels und Firn. Sochtouren in den Lienzer Dolomiten und den Ogtaler Fernern.

Mikulec W., Ing., Reichenberg: Besteigung des Weißen Kasbek im Kaukasus. Koerting W., MUDr.: Bergsahrten in der Silvretta-Gruppe.

Im Rahmen eines alpinen Kurfes:

haerpfer A., Dr. Ing. Cechn. Prof.: Kartenlesen und Grientierung im Hochgebirge.

Walko K., MUDr. Univ.-Prof.; Bergfahrten in Schnee und Eis und ihre Technik (mit sporthygienischen Winken).

Koerting W., MUDr.: Alpine Technik im Fels (Klettern). Erfte Bilfe bei Unglücksfällen.

Gegner A., Dr. Ing. Cedn. Prof.: Allgemeines über fochtouriftik.

1925: Blodig K., Dr., Bregenz: hochtouren in der Mte Rosa-Gruppe. Gasteiner, Dr. Prof., Gablonz: Das Karwendel-Gebirge.

Mener G. E., Dr. Univ.-Prof., Breslau: Berge und Steppen Oftafrikas. Cammer E. G., Dr. Prof., Mödling: Gesangen in surchtbarer Falle (am Mörchner) nebst Schilderungen der Mt. Everest-Expedition.

Walko K., Mudr. Univ.-Prof.: Bergfahrten in der Palagruppe, unter besonderer Berucksichtigung ber fubl. alpinen Fiora.

1926: Koerting W., MUDr.: Aus dem Arbeitsgebiet des Deutschen Alpenvereins Prag. Bergfahrten und Wanderungen in der Glockner- und Denediger-Gruppe Gehner A., Dr. Ing. Cechn. Prof.: Bergfahrten und Wanderungen in Bosnien und Dalmatien.

Ehler O., Wien: Bergfahrten im Rhatikon. Korgenborfer K.: Bergfahrten im Ortlergebiet. Dyrenfurth G., Dr. Univ.-Prof., Burich: Mein Engadin, Bergfahrten in Graubunden.

1927: Walko K., Mildr. Univ.-Prof.: Hochtouren im Kaunergraf und in den Stalern. Horeschapen Aug Th., Wien: Mt. Blanc, Großglockner. Haug Th., Pilsen: Rund um die Jungfrau. — Bergfahrten im Berner Oberland. Gehner A., Dr. Ing. Techn. Prof.: Bergfahrten im Reiche des Großglockners und der geplanten Sudetendeutschen hütte.

Rufp R., Karlsbad: Skifahrten im Arlberggebiet. — Fahrten durch die Heimat (Ski- und Faltbootfahrten im Egerland und Erzgebirge).

1928: Jank Milana: Klettertouren im Wilben Kaifer.

Flaig W., Gargellen: Die Bernina. Blodig K., Dr., Bregeng: Bergfahrten im Mt. Blanc-Gebiet mit Ludwig Purtscheller.

Banaufek E., Dr., Baden bei Wien: Auf Skiern in Sonne und Schnee. 929: Cerch Ch. v., Wien: hochtouren in Japan.

1929: Lerch Ch. v., Wien: Hochtouren in Japan. Beauclair D. de, Freiburg: Die Überfliegung der Berner und Walliser Alpen im Freiballon. Nöth C., Dr., München: Jum Dach der Welt. — Eine Forschungsreise in das

Damirgebiet.

Schiezold R., Berlin: Das Märchenland der Südtiroler Dolomiten. Grimmer A., Dr., Aussig: Eine Skifahrt im Dachsteingebiet. — Acht Urlaubstage in Sonne und Schnee.

Aus unserem Arbeitsgebiet.

Don Dr. Friedrich Repp und Karl Poklop.

Is sich vor sechzig Jahren ein kleiner Kreis naturbegeisterter deutscher Männer in unserer Stadt zusammenfand, um als Sektion Prag des Deutschen Alpenvereins an der eben erst ins Ceben gerusenen Bewegung zur planmäßigen Erschließung der Ostalpen teilzunehmen, gab es Arbeit in Hülle

und Fülle. Noch war die Welt nicht weggegeben! Imar hatten einzelne kühne Bergfahrer, von Tatendrang, Wissensdurst und Neugierde getrieben, schon vielen Hochgipfeln der Ostalpen ihren Fuß auf den Scheitel gesett, aber noch schliefen ganze Gruppen den Dornröschenschlaf. Noch gab es keine abgegrenzten Arbeitsgebiete und es kann daher nicht wundernehmen, daß wir in begeisterter Schaffensfreude überall Hand anlegten, wo alpine Arbeit zu leisten war. Die kahlen Coferer Steinberge sahen uns bei gleich freudiger Arbeit wie die Gletscherwelt der Hohen Tauern, der Ortlergruppe oder der lieblichen Zillertaler. Über unser heutiges Arbeitsgebiet hinaus sind Weganlagen und Schuthütten in verschiedenen Teilen unserer schönen Alpenwelt, die jetzt von anderen Sektionen betreut werden oder unserer Obsorge durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges entzogen worden sind, noch heute Zeugen unserer weitverzweigten Tätigkeit. Trotz der landschaftlichen Derschiedenartigkeit der einzelnen Arbeitsgebiete umschlossen wir mit gleicher ungeteilter Liebe die Schönheiten ihrer Bergwelt.

Und doch ist uns, wir müssen es gestehen, ein Arbeitsgebiet ganz besonders ans Herz gewachsen. Es ist unser Arbeitsgebiet in der südlichen Glockner- und Denediger-Gruppe, das wir auch heute noch betreuen dürsen. Dort offenbarten sich uns zum ersten Male die Wunder der Bergwelt. Glockner und Denediger waren Zeugen unserer ersten Gehversuche, ihnen haben wir die ersten Wege abgerungen, in ihre Bergeinsamkeit die erste Schuthütte gestellt. Nur zögernd gaben sie ihre Geheimnisse unserem trunkenen Auge preis; jahrzehntelangen heißen Werbens bedurfte es, bevor

auch von ihren letten Schönheiten ber Schleier gezogen war.

Sechzig Jahre alpinen Wirkens verbinden uns mit ihnen und deshalb lieben wir sie auch vor allen anderen Berggruppen, lieben wir sie mit der ganzen Glut, deren ein deutsches Berasteigerberz fähig ist. Auch in unserem Jubeljahre wollen wir ihnen baher unsere Aufwartung machen und in pietätvollem Gebenken die Wege ber Erschließer bieser

iconen Berge geben!

Cieng foll, wie icon fo oft, den Ausgangspunkt unserer Berafabrt bilben; im Cienger Becken, einer der iconften und fruchtbarften Ebenen Cirols, am Jusammenfluß ber Drau und Isel gelegen, bilbet es einen bequemen Ausgangspunkt nicht bloß für Couren in die Boben Cauern, sondern auch in die Lienzer Dolomiten. Sie sind es, die unseren Blick zuerst fesseln. Spigkofel, Cafers und Bochstadel bauen fich als scheinbar unerfteigliche, formenkubne Felfenmauer im Suben auf. Die Geschichte ber alten Bezirksstadt Lienz war wechselvoll. Seit dem 16. Jahrhundert zu Cirol gehörig, bat fie in innen- und außenpolitischer Beziehung bas Schickfal biefes Candes geteilt. Wann immer es galt Tiroler Boben gu ichuten, stellten die kernigen Ofttiroler ihren Mann. Bekannt sind ihre Waffentaten in den Napoleonischen Kriegen, welche Ofttirol die Schrecken des Krieges in ber eigenen Beimat zeigten. Daß Ofttirol auch am Weltkriege rubmvoll Anteil genommen bat, beweift am besten das Begirkskriegerdenkmal in Lienz, welches im Jahre 1925 zur dauernden Erinnerung an die 1200 Toten des Bezirkes errichtet wurde. Seine heutige Gestalt als eigener Candesteil, nirgends mit dem öfterreichisch verbliebenen Mutterlande gusammenhangend, bat Ofttirol durch das Friedensdiktat von St. Germain erhalten. Seine Grengen decken sich beute mit benen des Begirkes Lieng.

Das landschaftlich wenig abwechslungsreiche Iseltal führt uns in das herz der hohen Tauern. Wir wollen unsere Kraft für die bevorstehenden Bergfahrten schonen und wählen deshalb den Kraftwagen, der uns in ungefähr drei Stunden nach Kals bringt. Zu unserer Linken sinken die südwestlichen Ausläuser der Defregger Alpen zu Tale, zu unserer Rechten begleiten uns die Dorberge der Schobergruppe. Oberlienz lassen wir rechts liegen und haben bald Ainet erreicht. Ein Denkmal in diesem Orte erinnert daran, daß im denkwürdigen Jahre 1809 hier die letzten Schüsse gewechselt worden sind und der Kommandant der Iseltaler Standschützen nach dem unglücklichen Freiheitskampfe von den Franzosen gerichtet worden ist. In genußvoller Fahrt geht es weiter über Weierburg, Unter-Leibnig, St. Johann im Wald, an der Ruine Kienburg vorbei nach huben. Bei huben münden zwei bedeutende Nebenstüsse in die Isel: der Defregger und

ber Kalfer Bach. fier verlaffen wir das Ifeltal.

Mühjam überwindet unser Kraftwagen die Steilstuse des Kalser Baches. Die langsame Fahrt läßt uns den Anblick des immer tieser und tieser sinkenden Iseltales genießen. Weit gegen Lienz hinaus können wir das Silberband der Isel und damit den ersten Teil unserer heutigen Fahrt überblicken. Bei Ober-Peischlach ist die Steilstuse überwunden, die Fahrt wird wieder slotter. Zu unserer Rechten braust in düsterer Schlucht der Kalser Bach. Da halten wir plößlich. Über der engen Talspalte sesselt uns ein Bild von seltener Schönheit, dessen Wirkung noch dadurch erhöht wird,

daß es so unvermittelt in unseren Gesichtskreis tritt. Wir grüßen zum ersten Wale auf unserer Fahrt den Großglockner und die Glocknerwand, die sich zwar noch in weiter Ferne vor uns ausbauen, aber uns dennoch sogleich in ihren Bann schlagen. Über Straniska, an dem Gasthaus Haslach vorbei, wo zu unserer Rechten der Straniskafall unsere Ausmerksamkeit erregt, erreichen wir bald Kals. Großglockner und Glocknerwand sind unseren Blicken längst wieder entschwunden, dasür dürsen wir kurz vor Kals einen Blick in die Schobergruppe tun, deren Gipfel Glödis und Ganot im hintergrunde des Cesachtales sichtbar werden.

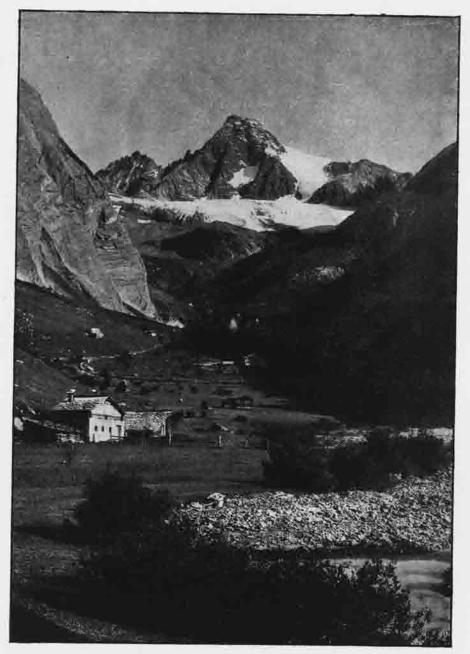
Don der Natur nicht mit den gleichen lieblichen Schönheiten wie das Alpenmärchen Heiligenblut ausgestattet, macht gerade die rauhe und ernste Größe der Bergumrahmung von Kals auf uns einen gewaltigen Eindruck. Und rauh und ernst wie seine Berge sind auch seine Bewohner. Bis hoch an den Steilhängen hinauf grünen und reisen ihre Felder. Ihr Werktag ist harte Bürde; in rastloser, schwerer Arbeit müssen sie der Natur ihren Lebensunterhalt abringen. Und diese Arbeit fordert eine eiserne Gesundheit. So sinden wir auch in Kals die größten und stärksten Männer Osttirols von altgermanischem Schlage, mit blauen Augen und blonden Haaren. Alle verbindet sie die gleiche Sorge um ihre Scholle, die für sie alles bedeutet. In allen glüht daher wie ein mächtiges Feuer die gleiche starke Liebe zu ihren Hütten, zu ihrem Bauerntum, zu ihrer Bergheimat.

Mit der rauhen Bergnatur von frühester Jugend an eng verbunden, haben sie sich besonders als Bergführer glänzend bewährt. Die Kalser Führer galten lange Zeit als die besten Führer Tirols. Selbst über die Grenzen ihrer engeren heimat hinaus haben einige von ihnen den Ruhm der Kalser Führerschaft getragen. Mit seltenem Derständnis haben sie stetz in reichstem Maße alle Bestrebungen, die der Erschließung ihrer schönen Berge galten, gesördert. Unser unvergeßlicher Ehrenvorsissender Rat Stüdl könnte von ihrer uneigennüßigen hilfsbereitschaft, mit der sie ihm stetz begegneten, am besten berichten. Leider deckt ihn wie die meisten dieser treuen Führer, die den Ruhm von Kals als Glocknerstation begründen halsen, schon die kühle Erde. Am Kalser Friedhof ruhen viele dieser Wackeren. Zum Gedenken an die bekanntesten von ihnen hat unser Derein an ihrer letzen Rubestätte Ehrentaseln errichtet.

Wir wählen zum Aufstieg zur Stübshütte das sandschaftlich schönere Ködnitztal. Auf gutem, sorgfältig eingezäuntem Reitweg steigen wir rasch durch das Ködnitztal auswärts. Die Abhänge zu unserer Linken sind trot ihrer Steilheit mit Getreide bebaut. Zu unserer Rechten braust der Ködnitzbach in der Tiefe. Nach einer und einer halben Stunde haben wir die Höfe von Groder, die letzten ständigen Siedlungen des Tales, erreicht. Kurz oberhalb dieser zweigt rechts der Weg über das Peischlachtörl ab, der als Abergang in das Leitertal in Betracht kommt. Eine kurze Wegstrecke weiter, ungefähr eine halbe Stunde über den Groderhösen, verläßt der Weg zum Berger Törl das Ködnitztal. Auf diesem besindet sich die dem Alpen-

verein Donauland gehörige Glorer hütte. Das Berger Torl bilbet ben gebräuchlichsten Abergang von Kals nach Beiligenblut. Wir verfolgen ben Weg durch das Ködnistal, das jest nach Norden biegt, weiter und erreichen bald über üppige Almwiesen die Jörgenbütte. Bier bietet sich uns ein Bild von erhabener Dracht. In dem iconen Felsrahmen, ben gur Linken die Freiwand, zur Rechten die Cange Wand bilden, erblicken wir das Ködnitkees und darüber in majestätischer Größe die elegante Dpramide des Großglockners. Das saftige Grun der Almwiesen mit den auf ihnen verstreuten Sennhütten erhöht noch den gewaltigen Einbruck. Steiler wird ber Dfab. bald haben wir die kleine Lucknerhütte erreicht, die vor Erbauung der Stüdlhütte den Ausgangspunkt für Glocknerbesteigungen von Kals aus bilbete. Geröll und Trummer verdrängen ben Grasboden; an den Oftabfällen der Roten Wand ansteigend, stehen wir nach vier und einhalbstündigem Marsch ganz unvermittelt vor der Stüdlbütte. Ein stattliches Bergsteigerheim ist sie geworden, auf das wir mit Recht stol3 sein können. Diele uns wohlbekannte Namen finden wir im Buttenbuch verzeichnet und manche liebe Erinnerung wird in uns wachgerufen. Nachdem wir noch die Aussicht von ber Fanaticharte (Danitscharte) aus gründlich genoffen haben, gieben wir uns bald in unseren Schlafraum guruck, denn ein beißer Cag stebt uns bevor. König Grokalockner wollen wir als erstem unsere Karte abgeben. Um nicht zweimal benselben Weg begeben zu müssen, wollen wir jum Aufftieg den Studlarat mablen, um bann über die Ablersrube und den Mürztalersteig wieder zu unserer Butte abzusteigen. Wir wissen, daß die Sicherungen am Stüdlgrat bis por kurger Beit von unserem Derein instand gehalten worden sind und auch heute noch zum großen Teile bestehen, doch wollen wir mit ihnen lieber nicht rechnen und uns bei unserer morgigen Bergfahrt gang auf unsere eigene Kraft verlaffen.

Schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war man eifrig bemüht, einen Weg auf den Gipfel unter Umgebung der gefürchteten Glocknerscharte zu finden. Daß bieser ausgeprägte Grat, ber bas Köbnikvom Teischnifkees trennt und fich bis gur Glocknerspike verfolgen läßt, besonders geeignet erschien, liegt auf der Band. Mehrere Begebungsversuche waren gescheitert. Am 10. September 1864 gelang es endlich ben Kalsern Josef Kerer und Deter Grober, die Spike über diesen Grat zu erreichen, allerdings waren fie durch ihre beiden vom Gipfel abgestiegenen Gefährten Thomas und Michel Grober mit berabgelassenen Seilen an ber miklichsten Stelle unterstütt worden. Das größte Derdienst an ber Berstellung ber Weganlage gebührt dem Ing. Egid Degger aus Lienz, der das Projekt für diesen Weg geliefert und 13 Glocknerfahrten unternommen bat, die der Ausführung dieses Wegbaues dienten; ferner unserem Ehrenvorsikenden Rat Stiidl, der die bedeutenden Kosten dieses Unternehmens auf sich nahm, sowie den Kalser Führern Thomas, Rupert und Michel Groder, die in wochenlanger Arbeit bei Sturm, Schneefall und Kälte die Sicherung des



KUDNITZTAL MIT DEM GROSSGLOCKNER.

Grates durchführten. Am 5. August 1869 fand die feierliche Eröffnung

dieses neuen Weges statt.

Früh brechen wir auf. Bis jur "Schere", die das Ceifcnit- und Köbnitkees trennt, verfolgen wir den normalen Glocknerweg. hier betreten wir das Teischnitkees, um in nördlicher Richtung auf das Felsgerüst des Großglockners gugufteuern. Die Felfen betreten wir erft bort, mo ber Steilaufbau des Studigrates, den wir dann mit einigen geringfügigen Abweichungen bis zum Gipfel verfolgen, beginnt. Der erste Teil des Grates ift leicht zu begehen, da der Meigungswinkel ein geringer ift und das Gestein guten halt für hände und Füße gewährt. Im oberen Teile beginnen bann die Schwierigkeiten. Die Namen der einzelnen miflichen Stellen, die wir zu passieren haben, stammen von Ing. Egib Pegger und ben Führern, die die erste Besteigung unternommen haben. Bei der "Detersstiege", deren Namen daher stammt, daß Deter Groder bei der Erstbesteigung über diese erste größere Schwierigkeit mutig emporstieg, sind die ersten Sicherungen angebracht. Kurz oberhalb der "Petersstiege" erreichen wir das sogenannte "Blaue Brett". An jener Stelle liegt auf dem Wege eine große blaue Platte. Wild ist unsere nächste Umgebung. Jur Rechten und zur Linken sinken steile Felsabstürze zum Ködnitz- und zum Teischnitzkees hinab. Beim "Boben Rat" vorbei, an welcher Stelle die Erstersteiger Rat hielten, ob fie weiter aufsteigen ober umkehren sollen, erreichen wir die "Kangel", die schwindligste Stelle des ganzen Aufstieges. Um einen Felszacken schwingen wir uns herum und haben hiemit auch diefe Schwierigkeit überwunden. Durch eine Eisrinne, die manchmal Schwierigkeiten bereitet und bei Glatteis nur durch eingehauene Stufen gangbar gemacht werden kann, erreichen wir den "Roten Fleck", jene Stelle, bis zu welcher die Erfterfteiger allein vorgedrungen waren, um dann bas lette Stuck mit Seilhilfe burch ihre beiden Gefährten zu bewältigen. Bald haben wir auch das "Klapfl", die lette schwierige Stelle des Grates, überwunden. Drei Stunden nach unserem Aufbruch von der Studlhutte betreten wir den Gipfel. Die Fernsicht, die sich unserem Auge bietet, ist überwältigend. Es ift icon öfter die Behauptung aufgestellt worden, daß von allen Hochgipfeln der Alpen nur die Jungfrau dem Großglockner, was den Rundblick anbelangt, gleichkommt. Alle sichtbaren Bergesgipfel sind niedriger als unser Standpunkt; die eingige bobere Spite, der Ortler, liegt in so großer Entfernung, daß fie unseren Gesichtskreis nicht stört. Bu unseren Fußen liegt die gewaltige Dasterze. Österreichs größter Gletscher, die als mächtiger Eisstrom, 9 km lang, vom Cauernhauptkamm ins Mölltal herabfließt. Ein Berg der näheren Umgebung erregt unsere Ausmerksamkeit ganz besonders. Es ist das Große Wiesbachhorn, Österreichs "Matterhorn", das sich, von dieser Seite gesehen, als ichlanke Firnnadel darbietet. Don der Berriffenbeit der Glocknermand bekommen wir erft von unserem Standpunkte aus die richtige Dorstellung. Im Süden ragen die Dolomiten wie Grabsteine eines Riesenfriedhofes gegen ben himmel. Besonders deutlich erkennbar ift die eisgepangerte

Marmolata. Aus dem Gipfelmeer, das fich im Sudwesten und Westen ausbreitet, erkennen wir die Adamello- und Ortlergruppe sowie die Berge des Otiales. Don den mehr in den Dordergrund gerückten Hochgipfeln der Stubaier, Billertaler und ber Denedigergruppe erregen besonders die letteren durch ibre ftarke Dergletscherung unfere Aufmerksamkeit. Die Kette der nördlichen Kalkalpen, aus der einzelne Gipfel, wie der Wahmann, ber Bochkönig und ber Dachstein, besonders ichon bervortreten, können wir falt in ihrer gangen Cange überfeben; mehr im Dordergrunde erheben fich ber Ankogel, die Bochalmipite und die Gipfel der Goldberggruppe. Die Schobergruppe, die fich in unmittelbarer Habe aufbaut, ichlieft würdig ben einzigartigen Rundblick ab. Hur zwei menschliche Siedlungen, Beiligenblut und Straniska, grußen aus dem Cale berauf. Die große Bergeinsamkeit auf diefer hoben Jinne ergreift uns tief. Fast batten wir über all ber Schönheit, die fich unferem trunkenen Auge rundum bietet, vergeffen, auch unseren Berg einer eingebenben Betrachtung zu unterziehen. Nach allen Seiten finkt er fteil gur Ciefe. Der Stüdlarat, den wir gum Aufftieg gemählt haben, ebenso ber Weg, der uns dann gur Adlersruhe bringen foll, find die einzigen Anftiegslinien, welche für die große Maffe der Glocknerbesteiger in Betracht kommen. Alle anderen Anstiege bieten bedeutende Schwierigkeiten und find daher nur felten oder überhaupt nicht wiederholt worden. Da finkt der Nordwest-Grat gur Unteren Glocknerscharte. Gustav Gröger aus Wien hat ihn mit dem bekannten Kalser Führer Christian Ranggetiner, ber mit Markgraf Dallavicini im Jahre 1886 burch Absturg von der Glocknermand den Tod fand, am 29. August 1879 gum erften Male begangen; die Anstiegslinie, die fie mablten, weicht von der beute gebräuchlichen ab. Die Westwand zwischen dem Nordwest-Grat und bem von uns begangenen Grat wurde am 23. August 1905 von Diktor Dillwar, beffen Erfolge im Grokglocknergebiet Auffehen erweckt haben, mit ben Führern Joh. Unterweger und A. Butter durchftiegen. Diefer Anftieg wurde bisher nicht wiederholt; ebenso haben Dillwar, der am 29. Juni 1891 mit den Führern Deter Unterberger und S. Butter den Gipfel durch die Siloflanke erreichte, sowie Richard Gerin und Otto Ditschmann, die am 12. August 1911 über ben Subarat aufstiegen, auf ihren Anftiegslinien bis heute keinen Nachfolger gefunden. Dem kuhnen Anfturm diefer beiden permegenen Bergfteiger hatte fich am Cage vorher ber Nordgrat beugen muffen. Solieklich bat auch die zwischen dem Nord- und dem Nordwest-Grat in unbeimlicher Steilheit gur Ciefe ichiefende Nordwand am 19. September 1926 in Ing. Willi Welgenbach und Karl Wien ihre Meifter gefunden. Somit find alle Grate und Wände unseres Berges begangen worden. Wenn wir auch von unserem Standpunkte aus die einzelnen Anstiegswege nur teilweise überblicken konnen, so bekommen wir doch einen Begriff von ben Schwierigkeiten biefer felten begangenen Wege. Wir bewundern die Manner, die allen Schwierigkeiten und Gefahren gum Trot biefe kubnen Bergfahrten burchgeführt haben.

Länger, als ursprünglich geplant, haben wir uns auf dem Gipfel aufgehalten. Kein Wunder auch bei diesem seltenen Rundblick. Rasch erreichen wir, an den Eisenstiften berabkletternd, die gefürchtete Obere Glocknerscharte. Bu unserer Linken bietet sich uns ein schöner Einblick in die Dallavicinirinne. Ihre Durchsteigung durch Alfred Markgraf Dallavicini mit den Führern G. Bäuerle, J. Kramfer und J. Tribuffer am 18. August 1876 gebort zu ben glangenoften Bergfahrten jener Zeit. Wir kennen ihre ungeheuren Gefahren und Schwierigkeiten wohl, hat fie uns doch Alfred Boreschowsky, der die Rinne am 6. Juli 1923 im Alleingang durchftieg, an hand von Lichtbildern eingehend geschildert. Der ichlechte Justand ber Sicherungen zwingt uns zu gang besonderer Dorficht, boch liegt auch biese luftige Stelle bald hinter uns. In den vorgetretenen Stufen fteigen wir jum Kleinglockner hinauf. Wieder einige Seillangen absteigend, stehen wir am Ende der Drahtseilsicherung. Über anfangs steile Firnhänge gebt es rasch abwärts und bald steben wir vor der Erzbergog Johann Butte. Strablenförmig laufen alle Wege aus den Talern bei diefer bochften Schukhütte der österreichischen Alpen gusammen. Don der Dasterze berauf führt der hofmannsweg, benannt nach seinem Erschließer Karl hofmann, dem treuen Freunde unferes verftorbenen Ehrenvorsitenden Rat Studl, der ihn am 5. August 1869 nach der feierlichen Eröffnung des Weges über den Stüdlgrat mit den Kalfer Führern Thomas Groder und Joseph Kerer zum ersten Male im Abstieg beging und nach seiner eigenen Angabe weit weniger Schwierigkeiten antraf, als er vermutete. Aus dem Ceitertal über die hohenwartscharte herauf strebt der Salmweg zur Böhe. Er ist der Weg, den die denkwürdige Expedition des Fürstbischofs Salm, die gur erften Befteigung des Großglockners am 29. Juli 1800 führte, genommen hat, und blieb noch durch viele Jahre, bis 1855, der einzige Weg der Glocknerbelteiger. Mit der Erbauung der Salmbütte durch die Sektion Wien des D. u. O A.-D. wird dieser ungebräuchlich gewordene Weg sicher wieder zu Ehren kommen.

Wir wollen wieder zu unserer lieben Stildsbütte und benüßen daher den oberen Mürztalersteig. Eine versicherte Steiganlage erleichtert den Abstieg durch die unschwierigen Felsen südlich der Ablersruhe. Bald betreten wir das Ködnitkees. Die zu unserer Rechten steil zum Glocknerkamm hinaufziehenden Firnhänge hat der bekannte Nordpolsahrer Paper bei seiner Glocknersahrt im Jahre 1863 zum Abstiege benüßt. In weitem Bogen steigen wir unter den Südabstürzen des Großglockners das Ködnitkees in mäßigem Gefälle ab, um bei der "Schere" auf unseren zum Anstiege gewählten Weg zu treffen. In wenigen Minuten steben wir bei der hütte, nicht ganz drei Stunden nach unserem Ausbrucke vom Givfel.

In dem wohligen Bewußtsein getaner Arbeit bummeln wir am Nachmittage in der nächsten Umgebung der hütte herum und entdecken manches, das wir am Dortage in Gedanken an die bevorstehende Glocknersahrt gar nicht beachtet hatten. Einige Schritte von der hütte entsernt bietet sich uns ein Bild von seltener Wildheit. Das Teischnikkees, das treppen-

artig herniedersteigt, bricht bei einer senkrechten Felswand ploklich ab. Die abbrechenden Eisblocke und Cawinen sammeln fich in der Tiefe wieder und find zu einer festen Eismasse verschmolzen, die das Graue Kees genannt wird. Auch ben Kamm, der das Ceiter- und Ködnitkees trennt und fich bis zur Ablersrube fortfett, wollen wir genauer betrachten. Eine auffallende Einsenkung in diesem Kamm, die Dfortscharte, vermittelt den kurgesten Ubergang von unserer Studlhutte gu der Salmbutte im Ceitertal. An den Westabhangen dieses Scheidekammes führt weiter eine stellenweise versicherte Steiganlage, die, vom Alpenverein Donauland erbaut und nach unserem Ehrenvorsigenden Johann Studl benannt, unsere Butte mit der Glorer Butte verbindet. Dieser Kamm ift insofern von alpin-bistorifcher Bedeutung, als durch seine erfte Begehung durch Josef Mayer aus Sieng mit den Führern J. Schnell und J. Ranggetiner im September 1851 die Möglichkeit einer Besteigung des Grokalockners von Kals aus bewiesen wurde. Don der Lucknerhutte aus langs der Cangen Wand gur Morane des Ködnigkeeses und an seinem öftlichen Rande gur Burgwartscharte läft fich der untere Murgtalerfteig erreichen, der über die "Blauen Köpfe" gur Ablersruhe führt und sich somit an den Weg von 1851 anlehnt. Auch von unserer Butte aus konnen wir diesen wenig begangenen Steig erreichen, indem wir jum Köbnitkees ansteigen, dieses jur Cangen Wand queren und sodann der Burgwartscharte guftreben.

Bald begeben wir uns zur Ruhe, denn ein anstrengender Tag erwartet uns. Wir wollen uns nicht, wie der große Strom der Bergfahrer, damit begnügen, dem König der Norischen Alpen einen Besuch abgestattet zu haben. Wir wollen unser Arbeitsgebiet genau kennen Iernen und deshalb auch einige Trabanten des Königs aussuchen. Die Berge des Glocknerkammes, die Dater Stüdl mit seinem Freunde Hosmann in den Jahren 1867—1869 erschlossen hat, sollen das Ziel unserer Bergfahrt bilden.

Auf bekanntem Wege erreichen wir wieder die "Schere". hier betreten wir das Teischnigkees und wandern in großem Bogen unterhalb des Stüdlgrates und der Glocknerwand fast eben in die Einsattelung zwischen diefer und dem Gramul. Bu unserer Linken finkt die Westzunge des Teifchnitkeeses treppenartig ab, zu unserer Rechten bietet sich uns ein schöner Einblick in die gackengekrönte Glocknerwand. Wir finden es verständlich, daß Karl Hofmann die gegen das Teischnikkees herabziehenden Eisrinnen wegen ihres ftarken Abfalles für zu schwierig bielt und deshalb den Anstieg über den Nordwest-Grat vorzog, um am 25. September 1869 auf diesem Wege mit den Kalfer Führern Michel Groder und Joseph Kerer als erster die Glocknerwand zu erreichen. Die von ihm bestiegene, am weitesten nach Nordwesten vorgeschobene Spike erhielt zu Ehren ihres Erstbesteigers ben Namen hofmannsspike. Beute wird dem Wege vom Teischnikkees aus über die Felsrippen der Sudwestflanke por dem Nordwest-Grat der Dorzug gegeben. Biemlich mübelos erreichen wir die Einsattelung zwischen ber Glocknerwand und bem Gramul, die das Teischnik- vom Fruschnikkees trennt. Wir

laffen die Ruckfacke guruck und erreichen in wenigen Minuten über lofen Steinschutt und schiefe Platten die Spike des Gramul. Don unserem Standpunkte aus senkt sich der das Teischnit- vom Fruschnit-Tal trennende Scheidekamm gegen das Dorfer Cal ab. Bu unseren Füßen liegen die wilden Eisbrüche des gegen das Fruschnittal abfallenden Fruschnitkeefes. Den Studigrat, der uns geftern gur ftolgen Glocknerspige geführt hat, überfeben wir in seiner gangen Ausdehnung und glauben sogar einzelne Stellen, die uns Schwierigkeiten bereitet haben, ju erkennen. Balb fteben wir wieder bei unseren Rucksäcken. Uber ben maßig geneigten Firn des Fruschnitkeeses ansteigend, erreichen wir die Einsattelung D. 3442. Dergeblich hatte Rat Studl versucht, zwischen Glocknerwand und Romariswandkopf einen Abergang über den Glocknerkamm gur Dafterge ausfindig gu machen. Die Cofung diefer Aufgabe blieb Karl Kögler vorbehalten, der am 21. Auguft 1876 mit den Kalfer Führern Jos. Kerer und Deter hutter den Romariswandkopf von der Stiidlhütte aus bestiegen hat und sodann zwischen Glocknerwand und Romariswandkopf zur Dasterze abstieg. Don der Einsattelung verfolgen wir die gegen den Romariswandkopf giebende Firnschneide und erreichen den Gipfel in ungefähr drei Stunden nach unserem Aufbruche von ber Stüdlbütte. Die Rundlicht ift eine gang portreffliche und gleicht ungefahr der von der Adlersruhe aus. Gegen Norden ift fie fogar umfaffender. In sudwestlicher Richtung löst sich von unserem Standpunkt die morsche Romariswand, die das Fruschnik- vom Caperwikkees trennt. Rat Stiids bestieg unsere Spike als erster am 29. August 1868 mit den Kalser Führern Michael Grober und Andra Kerer. Uber fteile Felfen fteigen wir nun in die Einsenkung nordwestlich unseres Berges und von dort über brüchiges Geftein auf einen unbenannten Schneekopf, von dem ab wir den gur Schneewinkelscharte führenden Firnkamm verfolgen. Jenseits der Scharte, in nordwestlicher Richtung längs der Kammlinie ansteigend, erreichen wir über Firn in einer und einer Diertelftunde nach unserem Aufbruch vom Romariswandkopf den Schneewinkelkopf. Auch ihm hat Stildl mit seinem Freunde Hofmann in Begleitung der Kalfer Führer Thomas Grober und Joseph Schnell am 14. September 1869 den ersten Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit die Schneeminkelscharte aus dem Dorfer Cal gur Dafterge überschritten. Auch die bis dabin bestehende Dermutung, daß fich der Glocknerkamm am Schneewinkelkopf vom Tauernbauptkamm ablöft, konnten sie durch die bei dieser Besteigung gemachten Wahrnehmungen dahin richtigstellen, daß der Glocknerkamm sich im Eiskögele mit dem Hauptkamm vereinige. Auf dem Schneewinkelkopf nehmen wir für beuer Abschied von den iconen Bergen der Glocknergruppe. Bald fteben wir wieder in der Schneewinkelscharte. Junachst geht es über steile, aber gut gestufte Felsen abwarts; dann betreten wir das Caperwikkees, das wir in seiner gangen Ausdehnung im Abstieg begeben. Es ift ziemlich steil und besonders in feiner Mitte arg zerklüftet, doch bieten sich uns nirgends ernstliche Schwierigkeiten. Bu unserer Linken bealeitet uns die verwitterte Romariswand.

den Dorblick beherrscht die Candeckgruppe. Über die ausgedehnte Moräne des Caperwikkeeses kommen wir in die Region der Matten. Durch schütteren Wald erreichen wir die Beheimeben-Alpe im Dorfer Cal. Hier halten wir eine gründliche Rast. In der Abendkühle schlendern wir dann durch das Dorfer Cal hinaus, um wieder in unserem lieben Kals Einzug zu halten. Diel Schönes haben wir in kurzer Zeit gesehen und sind daher sehr befriedigt. Dankbar gedenken wir der Männer, die diese schönen Berge erschlossen

und uns den Weg gur Bobe gewiesen haben.

Der nächste Tag, der als wohlverdienter Ruhetag gedacht ift, soll uns nach Matrei bringen, um von dort aus unsere Bergfahrten in der Denedigergruppe anzutreten. Mit dem Kraftwagen könnten wir diese Ortsperänderung rasch und mühelos bewerkstelligen. Es widerstrebt uns aber doch, einen Tag in ben schönen Bergen, nach denen wir uns ein langes Jahr gesehnt haben, ganz tatenlos verstreichen zu lassen, und darum entschließen wir uns, über das Kals-Matreier Törl nach Matrei zu wandern. Wir haben idon so viel von der Rundsicht von diesem Torl aus gehört, daß wir uns durch persönlichen Augenschein von der Richtigkeit dieser Behauptungen überzeugen möckten. Wir haben beute nichts mehr vor und deshalb lassen wir uns Zeit. Gemütlich bummeln wir den markierten Weg bergan. Nach vier Stunden haben wir es geschafft. Und wir bereuen diesen Abstecher nicht. Der Ausblick übertrifft alle Erwartungen. Schon Oberst Carl von Sonklar, einer der besten Kenner der Alpen, bat das Kals-Matreier Corl unter die schönsten Aussichtspunkte der Alpen eingereiht. Es ift eine erlesene Gesellschaft von Hochgipfeln, die wir von bier aus überseben. Die Glocknergruppe, die sich in erdrückender Majestät vor uns aufturmt, giebt unsere Blicke zuerst an. Ihr Doppelgipfel und die gefürchtete Scharte sind von bier aus besonders aut zu seben. Der Anblick der Candeckaruppe ist uns durch den Kamm, auf dem wir stehen, verwehrt. Auf der Matreier Seite grußen uns die Berge der Denedigergruppe. Das Dirgental liegt in seiner gangen Sänge unseren Blicken erschlossen da. Auch das Iseltal können wir fast in seiner ganzen Ausdehnung verfolgen. Lienz selbst ist unseren Blicken entzogen. Prächtig nimmt sich ber Scheiberücken zwischen bem Dirgen- und Defregger-Tal mit dem Casörling aus. Die Berge der Schobergruppe schliehen den großartigen Rundblick. Wir sind aufrichtig frob, daß wir die geringe Mühe bes Aufstieges, für die wir jest reichlich entschädigt werden, auf uns genommen haben. Behaglich hingestreckt lassen wir unsere Blicke immer und immer wieder in der Runde streifen und trennen uns nur ungern von diesem selten schönen Aussichtspunkte. In zwei und einer halben Stunde haben wir Matrei, unfer beutiges Reiseziel, erreicht. Den Rest des Tages verwenden wir zur Besichtigung des Marktes und des in unmittelbarer Häbe gelegenen Schlosses Weißenstein.

Am nächsten Morgen sind wir bald auf den Beinen, denn der Weg zur Prager Hütte ist weit. Schloß Weißenstein bleibt rechts liegen; wir wandern längs des Tauernbaches aufwärts. Beim Weiser Proseck verlassen wir die

Fahrstraße und mablen den romantischen Weg durch die Droseckklamm. Bu unserer Rechten brauft und gischtet ber Cauernbach in dem tiefen Bette, das er sich in vieltausendjähriger Arbeit durch die Felsen gefressen bat. Der mächtige Steinerfall bietet einen prächtigen Anblick. Durch die Cotenklamm, einen 22 Meter langen Tunnel, erreichen wir nach wenigen Minuten wieder die Fabritrafe. Nach eineinhalbstündiger Wanderung erblicken wir am linksseitigen Sange die Baufer von Gruben. Bier mlindet bas Frosniktal in das Cauerntal. Es ift febr verlockend, durch diefes Cal gur Badener Butte anzusteigen, um von ihr aus dem Denediger zu Ceibe zu rücken. In vier und einer halben Stunde ließe fich die Butte von Gruben aus durch eines der großartigften Caler der Denedigergruppe erreichen. Bur Rechten des Cales erheben fich die Ausläufer des Gichlogkammes, gur Linken ber Frosnitkamm, ber mit feinen formenschönen Berggeftalten und wilden Gletschern dem Tale ein romantisches Geprage gibt. Er gieht fich, bas Frosnik- vom Dirgen-Cal trennend, in einer Bobe von über 3000 Metern bis zum Ochsenbug, um dann von diesem letten Dreitausender rasch zum Tauernbach gegen Matrei abzusinken. Cange Zeit ist dieser fone Kamm von der Bergsteigerwelt unbeachtet geblieben und auch beute noch wird er stiefmütterlich behandelt. Die Weifipige wurde am 8. September 1881 von Otto und Emil Bfigmondn gum erften Male erftiegen, der Eichham, die höchste Erhebung des Kammes, erhielt den ersten touristischen Besuch durch C. Benzien und Mennow mit B. Börhager am 16. Juli 1887, bürfte jedoch icon früher bei Arianaulierungsarbeiten betreten worden fein. Noch später wurden die übrigen bedeutenden Gipfel bestiegen: Die beiden Seeköpfe und der Berenkopf durch B. von Ficker und C. Drochafka am 1. August 1898, der Rauchkopf durch A. Kleeberg und A. Dematia mit A. Kröll am 16. August 1909, der Galtenkopf durch E. Franzelin und J. Bechenbleikner im Juli 1905. Über die erste Besteigung des Säulkopfes ift nichts Näberes bekannt. Die Mittereckspike und die Bretterspike bürfte C. Durtscheller als erster bestiegen haben; der Ochsenbug murde, wie aus einem Triangulierungsprotokoll bervorgebt, 1854 gelegentlich dieser Arbeiten bestiegen. Die Geschichte der ersten Besteigung der das Frosnik- vom Gichlöftal trennenden Ausläufer des Gichlöfkammes ist in Dunkel gehüllt. Es ift angunehmen, daß Frang Keil, einer der eifrigften Durchforscher ber Denedigergruppe, auch die bervorragenosten Gipfel der Nebenketten erstiegen hat. Der Wildenkogel wurde im Jahre 1854 anläklich einer Triangulierung ficher bestiegen. Don der Badener Butte aus lagt fich der Grofvenebiger unschwierig in ungefähr vier und einer balben Stunde ersteigen. Diefer Anstieg hat ben großen Dorteil, daß sich mit ihm unter geringer Mühe die Besteigung einer gangen Reibe von Gipfeln des Gschlöfkammes verbinden läßt. Dr. A. Böhm und Dr. C. Diener machten diese Route am 23. August 1883 im Abstieg vom Großvenediger, wobei sie das flobe Aderl. Rainerborn, Schwarze Wand, Boben Zaun und Kristallwand bestiegen. Auch über die erste Besteigung bieser Berge ist uns wenig bekannt. Einzig feststehend ift, daß das Rainerhorn am 10. August 1859 von F. Keil und Dr.

Dagl jum erften Male bestiegen murde.

Sosehr uns auch das schöne Frosniktal anzieht, wir wollen zu unserer Prager Hütte und verfolgen deshalb den Weg durch das Cauerntal weiter. Anfangs ist der Weg ziemlich eintönig. Am Weiler Raneburg porbei erreiden wir die Candecksäge, die als Wirtshaus eingerichtet ist. Bu unserer Rechten fteigt die noch wenig durchforschte Candeckgruppe auf, gu beren Begehung die im Jahre 1929 fertiggestellte Sudetendeutsche futte den besten Stütpunkt bildet. Weiter meistens durch Wald, die Granatkogelgruppe im Dorblick, an der hoferalpe vorbei, gelangen wir in vier und einer halben Stunde nach unserem Aufbruch von Matrei gum Matreier Cauernhaus. 20 Minuten weiter bei der Ganger Alpe zweigt rechts der Weg über den Felber Tauern in das Felber Tal und in weiterer Folge in ben Pinggau ab. Auf der Paghöhe steht die St. Poltener Butte. Der Felber Tauern ift eine gang auffällige Senkung im hauptkamm der hoben Tauern und bilbete daber icon in altester Zeit einen wichtigen Ubergang von Matrei nach Mitterfill; vor allem zur Zeit, da Matrei zum souveranen Erzstift Salaburg gehörte, war er fehr ftark begangen. Auch der Diehtrieb und die Salzausfuhr über diesen Cauern war beträchtlich. Jum Felber Cauern gehören drei Cauernhäuser, zwei im Felber Cal, und zwar Schößwend und Spital, und das Matreier Cauernhaus im Cauerntal, an dem wir eben vorbeigekommen find. Diefe Cauernhäuser erhielten von ihrer Berricaft eine Dfründe, hiefür hatten fie verschiedene Gegenpflichten. hartwig Deet macht hierüber in der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins 1877. Seite 319, folgende interessante Mitteilung: "In ihrer Gegenpflicht nun finden wir deutlich uraltes Führerwesen über den Tauern dokumentiert, denn einmal mußten sie sich dafür einrichten, um Wanderern und Säumern, denen auf der Daffage über den Delbertauern die Behrung ausging oder keine Mittel mehr gur Derfügung ftanden, ein Effen gu geben. Sobann waren sie verpflichtet, den Tauernweg mit Wegweisern, sogenannten Dauben, zu bewahren, und endlich mußten sie nach dem Herkommen ihrer Dorfahren am Abend auf ihren an den Delbertauern gränzenden Angern Rufe (Jodler?) ertönen lassen und auf dem Alphorn blasen, damit für den Fall fich Jemand verspätet ober vergangen batte, fie ihm herabhelfen sollten gur Dermeidung von Ungliich." Ahnlich waren die Derhaltniffe auch bei anderen viel begangenen Cauern.

Das Tauerntal biegt nun nach Westen und nach kurzem Marsche stehen wir bei den Sennhütten von Außer-Gschlöß. Der Anblick, der sich uns von hier aus bietet, macht einen mächtigen Eindruck auf uns, der noch dadurch erhöht wird, daß er sich uns nach dem langen und etwas einförmigen Marsche durch das Tauerntal so unvermittelt eröffnet. Über dem breiten, vom Gschlößbach in zahlreichen Armen durchrieselten Talboden von Inner-Gschlöß baut sich der Denediger mit seinen mächtigen Firnseldern in maje-



GSCHLOSS MIT HOHEM ZAUN, SCHWARZER WAND, GROSS- UND KLEIN-VENEDIGER.

stätischer Pracht vor uns auf. Ein würdiges Gegenstück zu dem Anblick des

Großglockners von der Elisabethruhe!

Erst verhältnismäßig spät wurde der Denediger von dieser Seite aus zum ersten Male bestiegen. Egid Pegger erreichte am 11. August 1865 unter Führung des Gemsjägers Staller Nandl (Ferdinand Paterer aus Matrei) mit noch drei Begleitern von dieser Seite aus als erster den Gipfel.

An einer Kapelle, die in einen mächtigen Felsblock eingesprengt ift, und den Almen von Inner-Gichlöß vorbei wandern wir auf markiertem Wege eben durch den Calboden von Gichlöß und gelangen, nachdem wir auf einem Steg den Gletscherabfluß des Diltragenkeeses überschritten haben, an den Juf des Kesselkopfes. Die wilden Eisbrüche des Schlatenkeeses fesseln unsern Blick. Ceider ist das Schlatenkees, wie die meisten Gletscher der Alpen, stark im Buruckgeben. Um das Jahr 1850, gur Zeit seiner letten Maximalentwicklung, zählte es zu den tiefstgehenden Gletschern der Ostalpen. Seine Eiszunge überquerte noch im Jahre 1857 fast mit ihrer vollen Breite die Calsoble und lehnte sich an den jenseitigen hang des Firstberges derart an, daß sich der Abfluß des Diltragenkeeses unter ihr feinen Weg fuchen mußte. Dr. Friedrich Simonn, der das Schlatenkees in diesem Jahre nach der Natur gezeichnet bat, berichtet, daß der Abstand der äußersten Zungenspitze vom Gipfel des Großvenedigers um das Jahr 1850 6800 Meter maß, im Jahre 1883 bagegen schon um mindestens 1000 Meter weniger. An den Südabhängen des Keffelkopfes, erst über Rasen, dann durch das Blockwerk der nördlichen Seitenmorane des Schlatenkeefes, gewinnen wir rafc an Bobe und erreichen auf gutem Wege, beffen Anlegung auf große Schwierigkeiten stieß und unserem Dereine bedeutende Auslagen verursachte, in ungefahr zwei und einer halben Stunde von Inner-Gidlog aus unfere Alte Prager Butte. Gelegenilich einer Besteigung des Großvenedigers, die Eduard Richter, Johann Stüdl und Mor. Umlauft am 19. August 1871 vornahmen, wurde der Entschluß gefaßt, hier eine Bütte zu bauen. Eduard Richter berichtet hierüber in der Beitschrift des Deutschen und Ofterreichischen Alpen-Dereins 1872, Seite 275: "Wir hatten bereits die Böhe der oberen Stufe des Schlatenkeeses erreicht, das links unter uns, noch immer ziemlich steilgeneigt und von unzähligen Spalten zerrissen, zu Tal ging. Wir gingen, einige hundert Juk ober ihm, nur wenig ansteigend, an dem Sildabhange des Kesselkopfes hin und dachten, wie angenehm und beguem es wäre, wenn hier, wo eine Menge passender Dunkte sich befinden, eine Unterkunftshutte stände, zu der ein Weg von Cschlöß heraufführte. Doch ließen wir es nicht beim Wunsche bewenden. Da wir uns überzeugt hatten, daß durch Errichtung einer solchen Butte die Besteigung des Denedigers außerordentlich erleichtert würde, so zwar, daß er dann von Gschlöß aus am allerbequemsten und in weit kürzerer Zeit, als von der Johannishütte im Dorferthal aus zu besteigen wäre. so haben die Herren Stüdl und Umlauft die Sektion Drag des D. A. D., der sie beide angehören, bewogen, die Erbauung einer derartigen Unterkunft

in die Hand zu nehmen. Schon sind die nöthigen Dorarbeiten geschen, und hoffentlich wird bereits in der Reise-Saison 1872 die neue "Pragerhütte"

fertig dasteben."

So rasch ging die Sache nun doch nicht. Am 1. Mai 1873 sedoch konnte der Ausschuß der Sektion Prag des Deutschen Alpenvereins anzeigen, daß die behuß Erleichterung der Großvenediger-Ersteigung erbaute Hütte so weit beendet ist, daß ihrer Benükung von seiten der Couristen mit Beginn der heurigen Reiselasson nichts im Wege steht. Gleichzeitig machte der Ausschuß Mitteilung von der Erbauung der Clara-Hütte im hintersten Umbaltal durch die Mitglieder Prokop Edlen von Rakenbeck und seine Gemahlin Clara Edle von Rakenbeck. Im Jahre 1877 durch eine Windlawine gänzlich zerstört, wurde unsere Alte Prager Hütte noch im selben Jahre wieder erbaut und konnte bereits am 21. August der Benützung übergeben werden. In den Jahren 1904—1921 wurde sie nur als Unterstandshütte benützt, während sie seht besonders bei überfüllung der Neuen Prager Hütte willkommene Nächtigungsmöglichkeit bietet.

Mäßig ansteigend, das zerklüftete Schlatenkees tief zu unserer Linken, erreichen wir nach einer Stunde unsere neue Hütte, neun Stunden nach unserem Ausbruch von Matrei. Im Jahre 1904 erbaut, ermöglicht sie die bequemste Besteigung des Denedigers. Den Blick auf den Groß- und Klein-Denediger sowie die Berge des Cschlößkamms haben wir schon während des Ausstieges zur Hütte auf uns wirken lassen. Wenige Schritte von ihr bietet sich uns ein neuer imposanter Blick auf das Diltragenkees und seine nördliche Bergumrahmung, die Hohe Fürleg, die Habachköpse, den Krahenberg

und den Seekopf.

Die Cage unserer Hütte ist äußerst günstig, da zwangsläufig alle Wege strahlenförmig bei ihr zusammenlaufen, um dann von ihr aus gemeinsam auf den Denediger zu führen. Don der Chüringer-Hütte im Habachtal ist unsere Hütte über das Habachkees, die Habachscharte und das Diltragenkees zu erreichen, von der Neuen Fürther Hütte im Hollersbachtal führt ein Weg über die Plenitscharte und das Diltragenkees zu ihr. Mit der St. Pöltener Hütte sind wir durch den erst kürzlich fertiggestellten St. Pöltener Westweg verbunden. Auch zur Badener Hütte führt ein Derbindungs-

weg über das Löbbentörl.

Früher als sonst brechen wir von der Hütte auf. Da der heutige Anstieg uns größtenteils über Firn führen wird, wollen wir die Bergfahrt zu einer Zeit beenden, zu der der Schnee noch nicht zu weich geworden ist. Bei Laternenschein versolgen wir den Steig in den Felsen des Niedern Zauns. Sein scharfer Felsgrat trennt das Schlaten- vom Diltragen-Kees. Bald betreten wir den Firn, dem wir dis zum Gipfel treu bleiben. Es beginnt jenes etwas einsörmige Wandern über ausgedehnte Firnslächen, das alle Gipfel, die inmitten großer Firnmeere liegen, erfordern. Wir steuern gerade auf den Gipfel zu. Der Kleinvenediger bleibt rechts liegen. Seine Besteigung ließe sich mit unserem Anstiege leicht verbinden und würde

keinen großen Zeitaufwand erfordern. Im oberften Teile des Schlatenkeeses vereinigt sich unser Weg mit dem Wege von der Kürsingerhütte, der über die Denedigerscharte etwas steiler gur fiobe strebt. Ein kleines Wegftuck weiter munden die Wege von der Babener Gutte und dem Defreggerhaus in unsern Weg. über den steiler ansteigenden südöstlichen Firnkamm erreichen wir den Gipfel, drei und eine halbe Stunde nach unferem Aufbruche von der Neuen Drager Gutte. Die großartige Rundficht entschädigt uns reichlich für die Mühe des etwas eintonigen Anstieges. Wie vom Glockner aus ift auch bier die Aussicht unbeschränkt und gleicht im wesentlichen der vom Glocknerkreug; nur in öftlicher Richtung ift der Borigont ein wenig begrengt, denn ber Glocknerftock mit feinen nordlichen und fudlichen Ausläufern ichließt bier die weitere Fernsicht aus. Unermeglich erhaben ift das Bild unserer nächsten Umgebung. Als eine gang in Eis gehüllte, vierkantige Dyramide fteht der Denediger inmitten eines machtigen Eismeeres. Dier Gletscher nehmen an seinem Gipfelbau ihren Ursprung und fluten in die benachbarten Taler, bas Unter- und Oberful3bachkees nach Norden, das Schlatenkees nach Often, das Dorferkees nach Suden. Stundenweit in jeder Richtung sieht das Auge nichts als ein zerklüftetes Firnmeer. Wenn unser Blick nicht auch bisweilen auf die grünen Caler und Alpengrunde jenseits der Eisbruche fiele, die uns an die Stätten menschlichen Cebens erinnern, könnten wir glauben, bem Reiche alles Cebendigen weit entriicht gu fein. Mit icheuer Ehrfurcht betrachten wir die kühn hinausgebaute Gipfelmächte. Sehr veränderlich ist ihre Form und febr verschieden daher auch ihre Schilderung in den Beschreibungen der einzelnen Besteiger des Denedigergipfels. Die eigenartige Cage unseres Gipfels in der Mitte großer Firnmeere, die von keiner Seite eine bequeme Annäherung und einen Überblick gestattet, war wohl auch der Grund, daß der leichteste Anstiegsweg, den wir heute begingen, verhältnismäßig spät gefunden murde. Der erfte Dersuch einer Erfteigung, über den mir unterrichtet sind, wurde im Jahre 1828 von Erzberzog Johann, dem bekannten Alpenfreunde, unternommen. Er scheiterte vermutlich in der Nordwestwand, die zum Anstieg ausersehen war, und hätte dem kühnen Gemsenjäger Paul Rohregger beinahe das Leben gekostet. Erst 1841 murde der Gipfel gum erften Male betreten. Eine vierzig Mann ftarke Gesellschaft, darunter Caffer von Jollheim, R. von Gravenegg, Dr. von Ruthner, Dr. Spitaler, Pfleger Kürsinger, Thomas Enginger, hans holzer und vom Dersuch 1828 Daul Rohregger und Chr. Rieß, feste fich unter Dorantragung einer Fahne von den legten Butten des Obersulzbachtales aus in Bewegung, um die große Aufgabe, die sie sich gestellt hatte, zu losen. Sechsundamangia Teilnehmer erreichten den Gipfel auf dem Wege, der noch beute von der Kürsingerbütte aus der übliche ift. Aus dem Untersulzbachtal erftieg am 18. Juli 1871 Th. Harpprecht mit dem Führer Jos. Schnell als erfter die Spike. Die Aschamalpe hatte ihnen zur Nächtigung und als Ausgangspunkt gedient. Dom Suden her erfolgte die erfte Besteigung aus dem Klein-Ifeltal

durch den Drägratener Mineraliensammler Barthel Steiner und den Kaplan von Drägraten D. Daltiner im Jahre 1845. Der Aufstieg erfolgte über das Untere Dorferkees, die Dorfer Keesflecke und die gefürchtete Schneeleiten im westlichen Teil des Rainerkeeses. Bis jum Jahre 1856 murde biefer Deg von allen begangen, die den Denediger vom Suden aus bestiegen. 1856 murde von Barthel Steiner und dem Geoplasten Frang Keil ein bequemerer Anstieg vom Suden aus gefunden, und zwar aus dem Klein-Iseltal am westlichen Calbang gegen das Kapuzinachköpferl binauf, bann das Mullwitkees entlang bis auf das fanfte Firnfeld unter dem Rainerborn und um das Rainerborn berum über die Schneide auf den Gipfel. Diefer Anstieg beckt fich ungefahr mit dem heute üblichen Wege von der Johannishütte aus über das Defreggerhaus zum Gipfel. Die Geschichte des von uns heute begangenen Weges von der Drager, wie die des Weges von ber Babener Butte aus ift uns bereits bekannt. Alle diese Wege, die gum letten Anstiege auf den Gipfel den sudoftlichen Firnkamm benüßen, find unschwierig und mit Recht gilt daber der Denediger als der am leichteften jugangliche hauptgipfel ber Oftalpen. Alle andern Grate und Flanken unseres Berges seken einer Besteigung große Schwierigkeiten entgegen. Ein Blick von unserem Standpunkte aus läßt uns ahnen, daß ein Beraufkommen auf einem anderen als dem von uns begangenen Wege nur unter großen Schwierigkeiten und Gefahren möglich ift. Und doch ift es wagemutigen Steigern gelungen, den Gipfel unseres Berges über alle Grate und Flanken zu erreichen. Abnlich wie beim Glockner icheint auch bier bas lette alpine Problem geloft gu fein. Besondere Derdienfte um die Erichliekung unseres Berges erwarb fich Dr. E. G. Cammer, ber am 7. September 1885 über den Westgrat, am 25. August 1891 durch die Nordwestwand und am 8. August 1893 durch die Südwestwand den Gipfel erreichte. Der Nordgrat wurde von h. Mepnow und Weigant mit J. Unterwurzacher am 17. Juli 1892 erstmals begangen. Die Nordostwand endlich, eine der gefährlichften Couren in ben Oftalpen, wurde am 30. August 1923 von Friedl Pfeiffer und Kuno Baumgartner bezwungen.

Schweren Herzens verlassen wir unsere hohe Zinne. Ihr Rundblick hat uns mächtig ergriffen. Über den Firnkamm, der uns zum Ausstieg gedient hat, erreichen wir rasch das oberste Schlatenkees und steuern dem Rainerhorne zu. Längs des vom Rainerhorn nach Süden absallenden Felsgrates erreichen wir über das oberste Rainerkees das Defreggerhaus. Der schon weiche Schnee war uns beim Abstieg hinderlich und wir sind deshalb froh, nach stundenlanger Wanderung über Firnselder wieder sesten Boden unter den Füßen zu haben. Auf gut angelegtem Wege geht es rasch abwärts und in drei und einer halben Stunde nach unserem Ausbruche vom Denedigergipfel stehen wir bei unserer lieben Iohannishütte. Dieles hat sich seit unserem letzten Hiersein geändert. Ein neues, bescheidenes, aber dabei schmuckes Bergsteigerheim, von dem auch in diesem Tale ständig wachsenden Touristenverkehr gebieterisch gesordert, ist hier erstanden. Be-

scheiden versteckt sich hinter diesem Neubau, altersgrau, das uns so liebe Hüttchen, dessen Mauern die vielen Bergwanderer nicht mehr fassen konnten. Wie vieles könnte es uns erzählen von der Geschichte dieses Cales und der Rosamelt ringswell.

der Bergwelt ringsum!

Drof. Simony, der im Jahre 1856 aus dem Klein-Jeltal den Denediger bestieg und in einem elenden halterhütten der Ochsenalm, eine halbe Stunde talauswärts unserer Johannishutte, übernachten mußte, trug feine Anregung, gur Erleichterung der Denedigerbesteigung aus diesem Cale eine Unterkunftsbütte zu erbauen, Erzherzog Johann vor, der die Baukosten in der Bobe von 180 Gulden auf fich nahm mit der ausdrücklichen Derfügung, daß die überwachung ber Butte durch ben uns durch feine Denedigerbesteigung von 1845 icon bekannten Barthel Steiner oder einen seiner Angehörigen, der sich als guter Führer auf den Denediger bewähren würde, bleibend besorgt werden soll. 1857 erstand die Bütte als Privatbutte und erhielt ihren Namen nach Erzherzog Johann. 1870 übernahm sie der Deutsche Alpenverein in sein Eigentum. Als Eigentum des Gesamtvereines oblag ihre Derwaltung dem jeweiligen Centralausschuß. Da durch den ständigen Wechsel des Centralausschusses sich Schwierigkeiten in der Derwaltung der Butte ergaben, stellte die Sektion Drag im Jahre 1876 an den Centralausschuß in Frankfurt a. M. das Ersuchen, ihr die Johannisbutte zu überlaffen. Sie begrundete ihr Ersuchen damit, daß sie vermöge ihres bedeutenden Einflusses auf die Führerschaft der Denedigergruppe sowie mit Riicksicht auf die Nabe der Drager und Clarabitte und die Wechselbeziehungen derselben zur Johannishutte in der Cage fei, die Johannishutte viel leichter und erfolgreicher zu verwalten. Dem Ersuchen wurde unter der Bedingung, daß fich die Sektion gur Erhaltung der Biitte verpflichtet, stattgegeben. Seit 1876 haben wir sie liebenoll betreut und wir wollen fie aus Gründen der Dietät als die alteste Schutbutte neben unserem Neubau auch weiter bestehen lassen.

Der Rest des Tages wird zur Besichtigung unserer jüngsten Schöpfung verwendet. Der nächste Morgen sieht uns im Anstieg zum Türmsjoch. Schön ist der Blick von diesem Joch in die Gletscherwelt der Dreiherrenspise. Aus der Tiese des Maurertales grüßt uns die Rostocker Hütte. Den Kleinen Geiger links lassend, erreichen wir das Maurerkees und wandern an seinem östlichen Rande unter dem Großen happ vorbei in die Firnmulde unterhalb des Großen Geiger, um von Westen sünf Stunden nach unserem Ausbruch von der Johannishütte seinen Gipfel zu betreten. R. Ikler mit dem Führer M. Groder hat am 20. August 1871 als erster diese Spize betreten, die sich, von Norden gesehen, als eine der schönsten Berggestalten der Gruppe darbietet.

Traurig ist uns heute zumute und wir können uns der prächtigen Fernsicht nicht so recht erfreuen. Heute heißt es für längere Zeit Abschied nehmen von unseren schönen Bergen. Dankbar gedenken wir der vielen glücklichen Stunden, die sie uns beschert haben, und Wehmut befällt uns

bei dem Gedanken, daß ein langes Jahr vergehen muß, bevor wir ihre Schönheit wieder sehen dürfen. Nicht in derselben glücklichen Lage wie unsere österreichischen Bergfreunde, die ohne größeren Aufwand von Zeit und Geld auch während des Jahres ihren Bergen öfter einen kurzen Besuch abstatten können, empfinden wir ein solches Scheiden doppelt schmerzlich.

Über den Westgrat wieder absteigend, erreichen wir bald das Maurerkees und wandern auf demselben in der Richtung gegen das Maurertörl, nach dessen Überschreitung wir über das Obersulzbachkees mühelos die Kürsingerhütte erreichen. In gedrückter Stimmung wandern wir am nächsten Morgen durch das Obersulzbachtal hinaus nach Rosental, wo wir den Jug besteigen, der uns für ein langes Jahr unserer geliebten Alpen-

welt entführt.

Seid bedankt ihr Berge der Glockner- und Denedigergruppe, bedankt auch ihr Berge im weiten Rund, die ihr uns durch eure unermeßliche Schönheit immer und immer wieder in euren Bann schlagt! Schon glaubten wir als alte Bekannte euer Zauberreich ganz zu kennen und doch habt ihr es verstanden, uns auch diesmal mit neuen, ungeahnten Schönheiten zu überraschen und zu erfreuen. Wenngleich sern von euch, eingespannt in die Tretmiihle des Alltags, werden wir gern der glücklichen Stunden gedenken, die ihr uns, wie so oft, auch heuer beschert habt.

Nicht als Führer durch unser Arbeitsgebiet soll der vorliegende Auflatz angesehen werden. Hiezu wäre im Rahmen einer Festschrift zu wenig Raum. Bei der umfangreichen Literatur über unser Arbeitsgebiet und den bis auf die jüngste Zeit richtiggestellten Führern erübrigt sich auch ein weiteres derartiges Werk. Der Zweck der vorliegenden Zeilen ist vielmehr der, erneut auf die seltenen Schönheiten unseres Arbeitsgebietes aufmerksam zu machen, nachzuweisen, daß seine bedeutendsten Gipfel auf den gebräuchlichen Anstiegswegen auch sür die große Masse der Bergsteiger erreichbar sind, und unsere Mitglieder und Freunde anzuregen, in noch größerer Jahl als bisher unser Arbeitsgebiet aufzusuchen. Wir hoffen, daß unsere Zeilen in dieser Richtung einen Erfolg zeitigen werden.

Die Siedlungsgeschichte des nördlichen Osttirols im Lichte der Ortsnamenforschung.

Don Dr. Wilhelm Brandenftein, Wien.



orbemerkung. Daß man mit Hilfe der Ortsnamenforschung auch Siedlungsgeschichte treiben kann, muß erst im folgenden gezeigt werden. Wenn man es aber versucht, dann ist dies nur dadurch möglich, daß eine Reihe von Dorarbeiten bereits gemacht wurden. Ich verweise hier vor allem auf die Arbeiten O. Stolz'.

der mit unerhörtem Opsermut seine Kraft der Geschichte seines Heimatlandes opsert, dann aber auf den Altmeister Pr. Cessiak, der immer wieder neue Einsichten in die sprachlichen und sachlichen Beziehungen zwischen den Alpendeutschen und Alpenslawen gewann und sie der Mitwelt schenkte. Schließlich darf nicht vergessen werden, daß für solche Forschungen eine echte Kenntnis der Mundart unentbehrlich ist. Wir müssen daher jenen Gelehrten dankhar sein, die die wissenschaftlichen Grundlagen dafür lieserten. hier ist wohl an erster Stelle sür die bairisch-österreichische Mundart I. Schatzunennen. Was sonst noch für die Allgemeinheit von Wesen ist, sei in der Citeraturzusammenstellung am Schlusse angesührt.

Wie Siedlungsgeschichte überhaupt möglich ift.

Die Siedlungsgeschichte eines Candes ist die Geschichte seines Dolkes. Wohl vermögen Kriege und Derträge ein Cand diesem oder jenem Herrn zuzuteilen, im großen und ganzen ändert dies an den Menschen und ihrem Cun nichts. Iwar können Herrscher in das Schichsal einzelner, auch sehr vieler eingreisen — man denke nur daran, daß die Gegenresormation zahlreiche Deseregger mitten im strenssten Winter von ihrer Scholle vertrieb, so daß das Cal die damalige Bevölkerungszahl die heute noch nicht erreicht hat, — aber an der Art und dem Wesen der Bevölkerung hat dies nichts geändert. Dies vermögen nur die Einwanderer! Denn die verschiedenen Einwanderungsschichten bestimmen die Jusammensehung eines Dolkes und auch seine Kulturgeschichte in des Wortes eigentlicher Bedeutung (cultura "gepslegtes Cand, Siedlung").

Um nun festzustellen, wie die einzelnen Bevölkerungsschichten auseinanderfolgten, gibt es mehrere Wege. Junachst möchte man glauben, daß solche geschichtliche Ereignisse durch Berichte der Zeitgenossen, also durch die sogenannten Quellen, auf uns gekommen sind. Indes wird in diesen viel mehr von den Kriegen und Taten der Könige und großer Männer berichtet, über das Dolk ersahren wir nur in groben Umrissen. Don den Ländern und Dölkern ist nur insoserne die Rede, als sie Objekte von Derträgen sind. Auf diese Weise ersahren wir 3. B., daß Osttirol eine Zeitlang zum Lurngau gehörte und auch den Erzbischöfen von Salzburg unterstand.

Nun haben aber die Siedler früherer Zeiten, auch jener, die wegen des Mangels an Quellen prähistorische genannt werden, Spuren ihrer Erdentage hinterlassen; nicht nur in ihren Werkzeugen und ihrem hausrat, die teils der Erde entrissen werden müssen, teils von den Nachfolgern übernommen wurden, nicht nur ihre Knochen, die von ihrer Rasse und Herkunft künden, sondern auch noch in

ihren geistigen Erzeugniffen: in ihren Ortsnamen.

Wenn neue Eindringlinge die eingesessene Bevolkerung bekampften, besiegten, versklavten, so geschab es doch fast nie, daß sie ganglich ausgerottet wurde Die neuen Gerren brauchten ja Knechte! Damit aber blieb es je und je bei ben alten Namen für die verschiedenen Ortlichkeiten. Denn wenn es icon nötig war, daß die Knechte die Sprache der neuen Herren lernten, so war es doch nicht nötig ben Ortlichkeiten neue Namen ju geben: abgeseben davon, daß es wohl nicht möglich ift, eine fo große Jahl von Umbenennungen durchzuführen'). Es liegt ja auch kein Grund vor: Die Ortsnamen werden gwar ursprünglich aus irgendeinem Jusammenhang zwischen ihrer Bedeutung und der Ortlichkeit heraus geprägt, aber die Bedeutung des Namens hat nicht mehr Wert als sonst ein bildhafter Ausbruck. Das wesentliche an einem Ortsnamen ist ja seine eindeutige Buordnung gur Ortlichkeit, und gerade die ift durch das Beibehalten des alten Namens gemährleiftet! Fur die übernehmer hat nun ber alte Ortsname feine Bildhaftigkeit verloren, er ift unverftandlich geworden (wir verfteben ja die wenigsten Ortsnamen!); es ist daber begreiflich, daß er gunachst den Ausspracheigentiimlichkeiten ber neuen Siedler angepaßt, ja bag er fogar im Caufe ber Beiten verftummelt und umgestaltet wird; dies vollzieht sich gewöhnlich fo, daß ber alte Name, ber einem Wort ber eigenen Sprache abnlich klingt, nun an diese angeglichen wird, auch wenn fich badurch keine finnvolle Bedeutung ergibt. So finden wir 3. B. bei Kals einen Liegstdabichl2). Natürlich ift er nicht banach benannt worden, weil er "baliegt", denn das tut ja jeder, sondern weil er eine Lichtung trägt: flow. lise beift die "Lichtung" und liseu "auf der Lichtung", woraus leicht "Liegitda-" werden konnte!

Wenn wir der eigentlichen, d. h. ursprünglichen Bedeutung eines DN (= Ortsnamen) nachspüren, so tun wir es deswegen, weil die Prägung eines ON eine geistige Ceistung ist und weil er uns daher Auskunft darüber gibt, was den Namengeber bewegt und worauf seine Alltagsgedanken gerichtet sind. Denn

1) Wie lange dauert es vergleichsweise, bis sich die Ausdrücke durchseten, die

das, was in seinem Ceben die größte Rolle spielt, muß sich auch mit den Örtlickeiten verknüpfen, sei es vergleichsweise, sei es erlebnisverbunden. Denn ein Bärenkopf heißt so, weil dort einmal ein Bär gesichtet worden ist, und jedes Karhat seinen Namen wegen der Khnlichkeit mit einem "Gesäß" (mittelhochdeutsch: kar "Gesäß"). Dor allem aber kann man aus den ON auf die Muttersprache der Namengeber schließen.

Manchmal kann man aus der Bedeutung eines DII die Zeit bestimmen, in der er geprägt worden ist, und zwar dann, wenn das Wort einen Bedeutungswandel durchgemacht hat und z. B. bloß die frühere Bedeutung zur Örtlickeit stimmt. So haben wir bei Kals einen einzelnen Rasenstreisen (beim Gaminitz), der Das kleine Hösle heißt. Diese Bezeichnung ist zunächst befremdend, da eine Hose ja aus einem Oberteil und zwei Röhren besteht. Weiß man nun, daß es vor etwa zweihundert Jahren üblich war, einen Oberschenkelstrumpf zu tragen, der den Namen Hösle hatte, so ist die Bedeutung klar und damit auch eine Bestimmung für den Zeitpunkt der Namengebung gewonnen.

Diel sicherer und häufiger können zeitliche Bestimmungen aus dem I autI ich en Aussehen erschlossen werden. Denn alle Sprachen verändern ständig
ihr lautliches Kleid. Den Zeitpunkt solcher Änderungen wissen wir ziemlich
genau. Wenn nun ein fremdsprachiger Ausdruck, sei es ein OII, sei es ein Cehnwort, in der Zeit vor einer solchen Änderung übernommen wurde, dann mußte
er auch diese Änderungen mitmachen; dieses geänderte Aussehen aber ersaubt
uns eben den Schluß, daß der OII vor dem Beginn einer solchen Cautverschiedung
übernommen worden war; d. h. man weiß nun, wann der OII den alten Bewoh-

nern - fpateftens - abgenommen wurdes).

Jeder dieser Wege kann für sich beschritten werden und jeder bringt Ergebnisse, unabhängig von denen der anderen. Julett aber müssen sie alle miteinander in Einklang gebracht werden. Ein solcher Dersuch soll hier gemacht werden: das, was die ON sagen, möge die Siedlungsgeschichte des Candes, so wie sie uns die Chronisten schildern, bewahrheiten und ergänzen.

Bestimmung von Siedlungsbeginn und ende durch die On.

Nur die Bewohner der Ebene waren (im Altertum und im Mittelalter) der Meinung, daß das hochgebirge "ein Greuel der Derwüstung sei". Gebirgstücktige Stämme aber waren schon sehr früh in die innersten Gebirgstäler eingedrungen und hatten sich dort ansässig gemacht. In unserem Gebiete sinden wir die ältesten Spuren einer Siedlung bei Welzelach (im obersten Iseltale). Es wurde dort eine große Begräbnisstätte aufgedeckt, die 56 Brandbestattungen enthält. Dank der Sitte, den Derstorbenen kostdare Gebrauchsgegenstände beizugeben, sanden sich Bronze- und Eisengeräte, die zunächst auf die ältere Eisenzeit hindeuten (1000—500 v. Christi). Bei genauerer Betrachtung erkannte man eine

eine neue Währung mit sich bringt!

2) In den Namen zeigt "a" immer ein dumpses "a" an; ist ein "a" ausnahmsweise hell, dann wird dies durch einen Punkt angezeigt (a, A).

³⁾ Es gibt noch einen dritten Weg: aus dem heutigen Aussehen der Menschen auf ihre Rassenzusammensehung und -mischung zu schließen (auf dem Wege einer anthropologischen Dermessung).

große Khnlichkeit in der Arbeit und den Derzierungen mit den eisenzeitlichen Funden aus der Südsteiermark und Krain, bzw. Hallstatt. Don besonderer Bedeutung ist dabei ein weitbauchiger Bronzetops, der eine Reihe bildlicher Darstellungen zeigt. Man sieht einen Aufzug von Reitern, Wein wird kredenzt, ein Räucherkessel dampst: Diese Situla ist somit eine Importware aus dem Süden (die Fabrik lag bei Bologna); wir haben also eine hochstehende Kultur mit weitläusigen handelsbeziehungen vor uns. Für die damalige Zeit weist dies auf die Illyrer, die aus Nordosten nach Mitteleuropa einwanderten und von Tergeste (Criest) bis Umiste (Imst in Nordia)

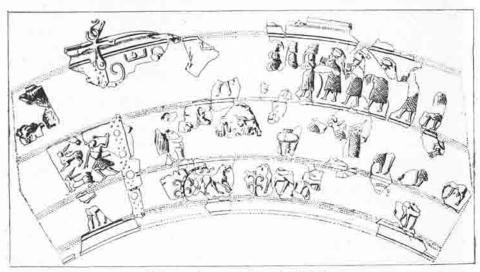


Abb. 1. Brongetopf von Welgelach.

siedelten, wo sie auch die Stadt Celeia (Cissi) gründeten. In den Ortsnamen Osttirols können wir nur ein illyrisches überbleibsel sinden, nämlich in dem Namen Matrei, u. zw. wegen der Endung ei(a), die, wie die eben erwähnten Namen Celeia und Noreia zeigen, typisch illyrisch ist*). Es bleibe jedoch nicht unerwähnt, daß man auch den Namen von Aguontum, dessen Ruinen bei Sienz ausgegraben wurden, für illyrisch hielt.

Wie wir aus der altrömischen Geschichte wissen, kam um das Jahr 500 aus dem Nordwesten das Dolk der Kelten, das in beispielsosem Siegeszug Rom eroberte und sogar dis nach Griechensand vordrang. Es wurde jedoch bald wieder zurückgeworfen und kam so in die Alpen, so 3. B. der Stamm der Taurisci (die

4) Allerdings muß hervorgehoben werden, daß der erste urkundliche Beleg dieses DN aus dem 13. Ihdt. stammt (Matreja). Aber der Name kann sonst überhaupt nicht erklärt werden.

im Namen Tauern sortleben) oder die Ambidravi, die an beiden Seiten der Drau saßen³). Letztere gründeten Aguontum (bei Lienz), benannten den Lafantbach und den Debantbach, Namen, die alle durch die gleiche Endung auffallen; diese ist keltisch, wie dies z. B. das keltische Wort carant "Freund" zeigt, das im Namen Kärnten steckt.

Die Namen selbst blieben unverständlich, wenn man fie nicht aus dem Keltischen deutete: Lafant erscheint im Jahre 860 n. Chr. als Labanta, später als

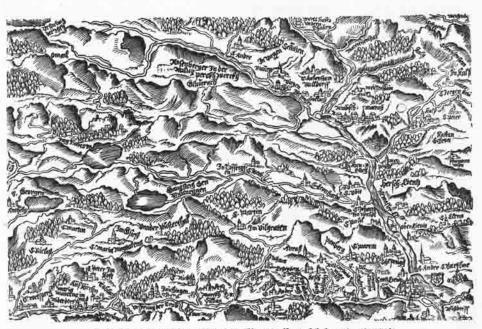


Abb. 2. Ausschnitt aus der Karte Burgklehner's (1611).

Laventa und gehört zu keltisch albanto "weiß, glänzend weiß"»). Debant (oder auch Dewant) hat nur scheinbar die Endungsähnlickeit, denn die urkundlichen Formen weisen über Debeina auf ein altes Debina zurück. Da auch die Endung Ina keltisch sein kann, möchte ich diesen Bachnamen auf das keltische Derbum

⁵⁾ Der Name der Drau (mundartlich Drag und auf alten Karten, wie die Anm. 10n zeigt, Trab) dürfte ligurischen Ursprungs sein; die Sigurer müßten demnach vom Südwesten Europas nicht nur bis zum Gardasee, sondern auch bis hieher gedrungen sein.

⁹⁾ Demselben Wortstamme gehört auch Elbe an; sie heißt im Cschechischen Labe, das genau dieselbe Umstellung des L- wie Casant ausweist. Es ist daher naheliegend, in beiden Fällen dieselbe Ursache, nämlich nachträgliche Einwirkung einer stawischen Sprache anzunehmen.

tepo "laufen, sließen" zurückführen, so daß also der Name "Das Rinnsal"") heißt. Bemerkt muß noch werden, daß man auch den Namen Defereggen (srüher Tophiriche, bzw. Tofriggen; Abb. Nr. 2) keltisch erklären will, und zwar als einen Abkömmling von keltisch dobor "Quelle. Fluß".

Als die Römer ihr Weltreich bis an die Donau ausdehnten, unterwarfen fie — in harten und gaben Kampfen — die keltisch-illprische Mischbevölkerung der Oftalpen und damit auch von Ofttirol. Aguontum wurde gur Stadt erhoben und fpater mit einer dicken Mauer umgeben (wie die Ausgrabungen zeigen). Der Juftrom römischer Beamter, Kolonisten und Siedler, die vor allem eine der einheimischen überlegene Kultur und Derwaltung mitbrachten, bewirkte eine rasche Romanisierung der einheimischen Mischbevölkerung, d. h. das Romanische wurde alleinberrichend. Dabei erlitt es im Munde der Kelto-illnrer gablreiche Umformungen und Umgestaltungens), wie dies die in dieser Beit geschaffenen OI zeigen. Da haben wir Lienz, das im 11. Ihdt. noch Luenzina bieg und damit deutlich auf ein alluventia (oder alluventina?) "Schwemmboden" (val. Alluvium) binweist (Lienz liegt im Zwickel zwischen Drau und Ifel!). An diesem Namen wird jenes Cautgeset ersichtlich, nach welchem im Alpenromanischen anlautendes a- wegfällt; dieses wird auch im Namen Filgraten ersichtlich, das im 10. Ihdt. noch Valgrata geschrieben wurde und auf ein Val (d') aceratu "Aborntal" zurückgeht (vgl. in nächster Nähe den Weiler "Aborn"!). Auch hier bat aceratu sein anlautendes a- abgeworfen. Gleichzeitig aber wurde val "Cal" in unbetonter Stellung zu Fil-: dies entspricht ebenfalls einem Geset, das fich auch in Filtragen und Filpon") auswirkte, mährend Filwitzbrückele wohl anders erklärt werden muß, da ja der Con auf Fil- liegt und ein betontes val nicht zu Fil- werden kann,

Daß eine solche Tonlosigkeit im Alpenromanischen eine Silbe verunstalten konnte, dassür gibt es noch andere Beispiele. So wurde aus rivo minore ("Kleinbach, Lüzlbach") ein Romenúr, aus rivo maritio ("Muhrbach") ein Romarís. Weiter verwandelte sich ein unbetontes e, o und u gewöhnlich zu a (wegen der Unbetontheit gemurmelt!). So sinden wir ein medéles ("Heuschober") im Madélzkopf"), ein cornoccium ("Großes Horn") in Ganótskogel, ein runcatina ("Rodung") in Ranggetin. Aus demselben Grunde wurde aus curtále ("Hosalm") ein Katálalm.

Am stärksten wurden die Endungen umgestaltet. So wurde aus der Endung -aria über -air ein -oi. Dies zeigt sich in Rumesoi (aus rumeci-aria "Pflanzen mit rötlicher Färbung, Sauerampser") und in Rubisoi (aus rubroei-aria "Dornstrauchboden").

Es ist nun nötig zu zeigen, daß im ganzen nördl. Osttirol solche Alpenromanen saßen. Im Drautal finden wir Sillian; die mundartliche Aussprache Silga zeigt uns die Deutung: silicana siligana "Kieselbach".

Im Filgraten-Tal finden wir Tilliach, das zunächst ein tiliacum "Cindach, Cindenboden" vermuten läßt; aber die mundartliche Aussprache lautet Tilgo (]. Karte des Anich 10a)) und weist damit auf ein tilicana (in derselben Bedeutung) hin.

Im Debanttal haben wir Gumbitschbadl (Bad Gumbitsch), das auf

ein campiccium ("Schlechtes Feld") hinweist11).

Im Defereggen-Cal, wo die romanischen Namen sehr spärlich gesät sind, treffen wir Pátsch (Kurzsorm aus campaccium "Felb"), Pizleshorn (pizles "Kleine Spigen").

Im Firgental Pebellalm (<ad pedem bellam "am ichonen Fuß" des

Berges).

Schütter sind auch die romanischen Namen nördlich von Matrei. Wir finden vor allem, wie schon erwähnt, Katálalm ("Hofalm") und Filtrágenkees.

Die meisten romanischen Namen besitt das Kalsertal. Schon Kals selbst lätt sich am besten aus dem Romanischen verstehen (colles "Hügel"). Der übergang nach Matrei hieß früher "Karntauern" (so auf der Karte des Mercator 1585!) Da wir auch die Schreibung Korn- sinden, die noch in der Gornalm (auch Gurnalm) und im Gurner enthalten ist, die neben dem Törl liegen, leiten wir diese Namen alle von cornu "Horn" ab. Don demselben Wort stammt auch Granatspitze (die in einer alten Grenzbeschreibung Garnállkofel genannt wird), das als ein cornaccium zu verstehen ist. Ebenso romanisch sind die Pfortschscharte (furca "Scharte") und Glor im 14. Ihdt. Anglar [= "Am Glar"!], zu glara "Kies", sadinisch giara). Gleichzeitig ist hervorzuheben, daß die romanischen Siedlungen z. T. zu den höchsten Dauer-Siedlungen des Landes gehören. So sinden wir im Defereggental Ratzéll (zu rom. runca "Rodung"12) in einer höhe von 1668 m, im Firgental Groder (zu rom. croda "Bergrücken") in 1513 m, im

aus dem Drautal: Ramenurbach, Asling, Kaster Alm ("Kofter A.");

aus dem unteren Iseltal: Rainach ("Ranach"), Schleimiz ("Schleinith"), Prejock B. ("Drijakt!"):

aus dem Defereggental: Rudeneck ("Rudnig"), Gsarinz, Gsarniz ("Gsarits"), Lapes B. ("Captal");

aus dem Firgental: Pabolen ("Pebell"); aus dem Cauerntal: Landschützen ("Candschütz"), Aslab ("Ahlab"), Oling K.

aus dem Kalsertal: Baustniz ("Fruschnitz"!), Madelzkopf (mit a!!), Aring ("Arnig"!). Ferner sind eine Reihe von Namen zu lesen, die auf den heutigen Karten nicht mehr zu finden sind.

11) Das -a- entstand aus unbetontem -u-, wie oben festgestellt wurde.

⁷⁾ Die Deutung Unterforchers aus einem keltischen Gottesnamen Devina (Diana!) macht große Schwierigkeiten.

^{*)} Es ist baber bas Alpenromanische niemals bem Italienischen gleichzuseben.

[&]quot;) Die Schreibung "Diesponeralpe" ist ein Misverständnis der Karte.

10) Die Schreibung auf der neuen Glocknerkarte (Medelzkopf) ist irrig. Die Einheimischen sprechen deutliches -å-, wie schon v. Priesmaper IAD. 1895 hervorhob. Ebenso auf der Karte (Anm. 16a)) aus dem Jahre 1774!

¹⁰a) Die Karte des Anich (1774) enthält folgende, für den Auffat wichtige ON-Formen:

aus dem Filgratental: Kalchsteinerbach, Dilgebach ("Cilliach"!), Villpaine "Filpon");

¹²⁾ Das -u- entstand aus unbetontem -a-, ähnlich wird unbetontes val zu Fil (zu -i- wegen des bellen -l!)

Kaljertal ebenfalls ein Groder in 1719 m und das schon erwähnte Rang-

getin in 1543 m Bobe.

Die Geschichte berichtet uns, daß im 8. Ihdt. Slawen die Drau auswärts gekommen seien und sich auch in Osttirol angesiedelt hätten. Dies bekräftigen die zahlreichen slawischen (besser: slowenischen) Namen; solche sind u. a. zu sinden: im Drautal: Dölsach (zu dolg "lang", dolžach "Bei den langen" Feldern); im Debanttal: Göriach (zu gora "Berg", gorjah "Bei den Bergen"); im unteren Iselati: Leidnitz (lipa "Linde"; lipnica "Lindet"); im Kalsertal: Lesach (zu les "Holz"; lesach "Im Gehölz", "Holzern"), Stanischga (zu stanisče "Wohnort, Quartier"); im Tauerntal: Silling (zu silnik¹²) "Getreidekasten"), Messling (zu mesnik "Fleischank"); im Firgental: Melitzbach (melica "Sandbach, Griesbach"), Mulitz (mulj "angeschwemmter Schlamm"; mulica "Schlammbach"); im Desereggental: Döllach (dol "Tal", doljach "Bei den Talern"), Görtschach (zu gorica "Berglein"; goričach "Bei den Ceuten am Bergl"). Im Dilgratertal sinden wir k e i n e slawischen Namen und im Drautal ist Planitzen (zu planica "freies Feld") der letzte, so daß wir damit seltstellen können, wie weit die Slawen vorgedrungen sind.

Daß auf die Slawen die Baiern folgten, zeigt vor allem der heutige Siedlungsstand; aber auch an der Namengebung beteiligten sich die Cestangekommenen. So sinden wir im Iselfal ein Oberdrum (Trum "Stück" insbes. eines Ortes), ein Ainet (bairisches Wörterbuch: ainet "Einöde"14)). Nach dem Kendl ("Rinne") benannten sie den Kendlkopf, nach einem Candhaus ("Geschlöß") das Gschlöß. Im Desereggental gründeten sie die höchsten Siedlungen Oberholz (1650 m; Holz "Wald") und Bergel (1500 m), ebenso im Tauerntal Pfaffeneben (1489 m; "Wiesenboden, der dem Pfarrer gehört)15).

Jusammenfassend kann man sagen: Nach einer vermutlich spärlichen illprischen Besiedlung rückten Kelten ein. Dann wurde unser ganzes Gebiet romanisiert. Hierauf kamen Slawen, die aber nur den Nordosten besehen konnten. Bald

barauf besetten die Baiern das Gebiet und haben es bis heute inne.

Es erhebt sich nun die Frage, zu welchen Zeiten in den verschiedenen Tälern des Candes sich diese Siedlungen vollzogen. Dies sestzustellen, ist, wie ich eingangs behauptet habe, mit hilse des lautlichen Aussehens der GN möglich (jedoch nur von der romanischen Zeit an, da aus der früheren Zeit zu wenig ON vorhanden sind).

Den Beginn der romanischen Siedlung können wir mit hilfe des DN Filgraten bestimmen; wir haben ihn als val (d') aceratu "Ahorntal" erklärt. Wenn nun aus aceratu ein (a)grat wird, so ist dies nur zu einer Zeit möglich, als

13) Die im Slawischen häufige Nachsilbe -nica drückt eine Ansammlung oder Örtlichkeit aus; -ica gewöhnlich einen Bach.

lateinisches ce- noch ke- gesprochen wurde. Damit aber ist schon gegeben, daß der OII spätestens im 1. Ihdt. nach Chr. geprägt worden war. Die nächste Frage ist, wie lange sich diese romanische Siedlung gehalten hat, bezw. welche innerromanischen Anderungen lautlicher Natur die Namen mitgemacht haben.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß z. B. die Silbe ka-, bzw. ga- um Cienz erhalten blieb. Wir treffen ein Kopreil (caprse "Geißtal"), Gammajur (camu majore "Große Krümmung, Reibe"), Gamperbach (campus "Felb") bei Anras an, ein Gumpitsch-badl (Bad campiccium "Großseld") bei Cienz. Dies heißt, daß an diesen Orten das Romanische den Wandel von ca- zu tscha- nicht mehr mitmachen konnte, und somit das Romanische bes 9. Ihdts. nicht mehr ersebte. Wohl aber hielt es sich um Kals, nördlich von Cienz, über 800 hinaus; denn wir sinden um Kals Tschamp (campus "Feld"), Tschadin (catinus "Kessel"). Ein ähnliches Bild zeigt die Betonung. Während im Drautal auch die fremden, ursprünglich anders betonten ON Ansangsbetonung ausweisen, wie aus Sillian (aus silicána "Kieselbach"), bezw. Lienz (aus alluvéntia, "Schwemmland") ersichtlich ist, sinden wir nördlich davon z. B. Pradéll (aus pratéllum "Wiessein") bei Kals, Ratzéll (aus runcellum "Kleine Rodung") im Deffereggen-Tal.

Daß die bairifche und flawifche Siedlung ungefähr gur gleichen Zeit begann und daher zu einem Busammenftog führte, zeigen nicht nur die rauchgeschwärzten Ruinen von Aguontum, das damals, trot hartnäckigster Derteidigung durch die Baiern, den Slawen gum Opfer fiel, sondern auch die Namen. Während fich einerseits um Lienz keinerlei OII von altbairischem Gepräge finden laffen, finden wir folde westlich von Anras. In diefem Gebiete aber laffen fich - trot heihelter Bemuhung von gewisser Seite - keinerlei flamische Hamen finden. Damit ift aber eine Grenze (vermutlich burch Planigen bei Mittewald) gegeben: buben keine flawischen OII und druben keine altbairischen! Ift also icon durch diese Grengein) eine Gleichzeitigkeit und daber ein Nebeneinander der beiden Dolker gegeben, fo wird diese Annahme durch den lautlichen Befund noch bestärkt. Fragen wir gunachst einmal, wann die flawische Siedlung begonnen hat, fo gibt uns ber Oll Arnig bei Kals (bezw. Auernigg bei Lieng) einen Fingerzeig. Durch die urkundliche Schreibung Abernik ergibt fich die Erklärung: altslaw. avornik(a) beißt "Abornbestand". Hun läßt sich nachweisen. daß das flawische auoru (fo mußte die alteste Form gelautet haben) "Aborn" aus dem Westgermanischen entlehnt worden ift, u. 3w. aus einem alten abor17). Aus der Cauterfetung muß man ichließen, daß die Ubernahme nur zwischen 6. und 8. Ihot. erfolgen konnte. Und da weiter das Wort auch in den nordflawischen Sprachen erscheint (vgl. tichech. jawor "Ahorn"), mußte es vor ber letten Wanderung, als fie noch naber beisammensagen, aufgenommen worden fein. Wie die ON zeigen, dauerte diese flawische Siedlung nicht lange. Denn icon nach 1000 bekamen alle flawischen Wörter, die mit a- ober e- anlauteten, einen

^{1a}) Die Ableitung aus dem Romanischen (alnetum) ist gezwungen.
^{1b}) Weiters sinden wir ein Ranach, das aus älteren Karten (s. Anm. ¹⁰a)) anscheinend richtiger Rainach heißt, da "Rain" ein Ackerstreisen ist und die Nachsilbe-ach im Mittelhochdeutschen (in der Mundart heute noch) eine Ansammlung ausdrückt. Dgl. auch Raneburg (und Ranewé), das urkundlich Reinaber A. (1583) lautet und damit auf "Rein" (und Au) weist.

¹⁶⁾ Im wahrsten Sinne des Wortes: "Grenze" kommt von slaw. granica!
17) In manchen bairischen Gegenden sagt man heute noch Acher für Aborn.

i-Doridlag. Wenn wir daber Amtach ("Bei den Grubern", zu heutigem jama "Grube"), Assling (aus esnik "Cichenbestand", zu heutigem jes "Eiche") im Drautale und das schon erwähnte Arnig (zu beutigem javor "Ahorn") finden,

bann zeigt dies, daß das Slowenische um 1100 icon erloschen war.

Weiter murden um das Jahr 1000 die flowenischen Silben -an- und -on-3u -a- und -o- vereinfacht. Wenn wir daber im Iseltale Gontschach ("Bei den Bütten"), das zu beutigem koča "Bütte" gebort, finden, bann kommen wir abermals zu dem Schlusse, daß dort nach 1000 die flawische Sprache nicht mehr gesprochen wurde. Erog ber kurgen Beit, die ben flawischen Siedlern gur Derfügung ftand, brangen fie bis in die innerften Caler binein und grundeten Siedlungen, die noch beute gu ben bochften Dauersiedlungen gehoren, so im Defereggental Grigen (wohl zu gorica "Bichl") in einer hohe von 1600 m und Gsdritzen (1580 m; zu kozarica "Ort mit Ziegenställen"); im Cauerntal Aglab (1366 m; jaz slap "Beim Fall").

Ich behauptete oben, daß das Drautal westlich von Mittewald althairisches Gebiet mar, ba verschiedene OII altbairisches Geprage besigen. So finden wir Tessenberg, das aus Tesseln- (Tessilin-) und noch älter aus Tassilinperch entftanden ift. Der OII enthält por allem einen altbairifden Namen (Bergog Cafii-10!), der fpater nicht mehr üblich mar. Der OII zeigt weiter, daß er jenem Cautgeset unterworfen war, nach welchem ein a durch ein i der nächsten Silbe gu a (e) wird, das in der Mundart mit dem 8. Ihdt. abschloß. Weiter zeigt Tessilin ("Des Cassilo"!) die altbairische Form des 2. Falles. — Alte Wortsormen blieben erbalten in Apfaltern ("Bei ben Apfaltern", gur alten Form apfal-ter "Apfelbaum"), Asch (asch alte Form für "Efche"), Heising (gu mittelalterlich-lateiniichem heisa "Buschwerk" mit der echt bairischen Ableitungssilbe -ing18). Don dieser nie aufgegebenen Bajisin) aus drangen jie ruckweise vor. Der erste Dorstoft gegen Lienz kann aber erft nach dem 8. Ihot. erfolgt fein; denn wir finden Planitzen (3u flow, planica "baumloses Feld") und Assling ("Asch"! f. o.), die n a ch jener Zeit erst übernommen worden sein konnten, in der -a- durch ein -i- der folgenden Silbe gu -e- werden mußte. Trogdem erweijen noch einige Namen ein bobes Alter. So haben wir Schrotendorf (gum alten Dersonennamen Scrot). Schloß Thurn zeigt die mittelhochdeutsche Form für "Turm". Michelbach stammt noch aus jener Zeit, als michel so viel wie stark bieg.

Wir fragen nun, wann im einzelnen diese Eindeutschungen einsetzen, d. h. wann die fremden Siedler abgelöst wurden. Der jeweilige Zeitpunkt kann nur aus dem Cautliden der übernommenen fremden OII ericbloffen werden. Denn wenn ein DII gewisse deutsche (bairische) Cautveranderungen mitgemacht bat, dann war er eben icon vorher übernommen worden.

So wurde in einem fehr großen deutschen Gebiet vor 1200 aus langem i ein ei, aus langem u ein au und aus langem ü ein äu (und in der Mundart ein

18) So nennen die Matreier die Bewohner von Kals "Kalfinger"! 19) Somit ist das Pustertal und das Gebiet der oberen Drau am längsten deutsch beliebelt. Um fo fdmerglicher muß einem baber gumute fein, wenn gerabe bier ber

größere Teil durch den Friedensvertrag an Italien fiel.

ei). Man vergleiche zu diesem Zwecke folgende mittelhochdeutschen Formen mit den neuen: nide "Neid", bur "Bauer", hus "haus", huser "fiauser" = mundartlich "Beiser"). Diesen Wandel machten auch die fremden On im Drautal mit: Fergein (3u romanisch virginum "Jungmais"), Koprell (3u romanisch caprile "Ziegenstall"); im unteren Iseltal: Zauchen (zu flowenisch suha "trocken, burr"). Leibnitz (und Leibnig; zu flowenisch lipnica "Lindenbestand, Lindach, Lindet") und als nördlichsten Dunkt, der dieses Aussehen hat, Peischlach ("Bei den Beugern"; zu altflowenisch pyč "Beu"20). Im Defereggen finden wir Feistritz (aus altslowenischem bystrica "Wildbach").

Mur wenig später endigt das Wirken eines anderen Cautgesetes, nach welchem o gu ö und u gu ü wird, wenn in der nachsten Silbe ein i folgt. Fremde Namen, die diese Deranderung mitmachten, muffen daber por 1200 übernommen worden fein. Diese Erscheinung erstreckt sich auf das Drautal (wegen Lienz aus romanisch luventia; das daber eigentlich Lüentz geschrieben werden müßte), auf das untere Iseltal (wegen Pölland aus flowenisch poljana "Flachfeld", Göriach, 311 flow. gora "Berg") und auf das Defereggental (wegen Dölach aus flow, doljah "Bei ben Talern"). Aber ichon im letteren Tale hat fich biefes Cautaelek nicht allaemein ausgewirkt. Es muffen in den schwerer zugänglichen Gebirgstälern noch über 1100 hinaus Slawen gesessen sein. Denn wir finden Idon am Eingang ins Defereggen-Tal Polling (zu poljana f. o.!) und Rudnig ("Erzfeld, Erzbach", zu flow, ruda "Erz").

Alle diefe Cautgesethe zeigt das obere Iseltal (und das Cauerntal) nicht. Denn wir finden Kapúnitz (311 flow. kopûnec "Felskopf"), Nunitzwiesen (311 llow, nûnec "Taufpate"), während bei Lienz flow, suha zu Zauchen wurde, Sebr icon wird die verschiedenzeitliche übernahme beim Dergleich von Lublaß und Leisach. Cesteres wird wegen der urkundlichen Form Liubisach mit flow. ljub "icon" zu verbinden fein, ebenso wie das erstere, das aus ljublaz "Schonleiten" entstand. Leisach machte also den Wandel von iu > eu > ei mit (val. mittelhochdeutschlinte > Leute > mundartlich Leit!21)), Lublaß aber nicht, weil es eben damals noch in flowenischem Munde war. Somit ist es angezeigt, die bairifde Einwanderung in die fe Jone (wenn ich fo fagen darf, f. Abersichtskartchen) erft in die Beit nach 1200 gu verfegen. Dies fei burch eine lette Cauterscheinung erhärtet.

Das flawische b ift bekanntlich unserem w febr abnlich. Im Altdeutschen klangen diese Caute anders. Da wurde - im Anlaut - v fast wie "w" gesprochen, wie 3. B. die Entwicklung von advocatus zu Vogt seben läßt. Daber wurde ein anlautendes slawisches b durch altdeutsches v ersett; dieses aber wurde später (und auch beute) wie f gesprochen. Daber kam es, daß OII, die vor diesem Wandel, also por 1200, übernommen wurden, für das flawische b ein F zeigen. jo 3. B. Feiftrig (aus flow. bystrica "Wildbach"; Defereggen). 3mar gab

20) Ritslowenisches -y- wurde durch das nahverwandte mid. -u- ersett.

²¹⁾ Abnlich wie Schleinitz, das wohl zu flow. s-kljunati "mit dem Schnabel zerhacken" (wegen der gerriffenen Felfen fo benannt) gehört. hier muß alfo flow. ju ebenfo wie in Leisach, durch altdeutsches iu erfett worden fein.

Um dieselbe Zeit scheint auch Kals besiedelt worden gu fein. Zunächst fei der zeitliche Unterschied, der sich in der Behandlung gleicher Caute zeigt, gegenüber ben OII bes Lienger Beckens festgebalten. Da finden mir zwei Namen, mit - ursprünglich - berselben Endung; und wie verschieden sehen sie jest aus! Es find dies Blasischa (bei Kals) und Glödes (Debanttal). Beide OII geben auf zwei flawische Wörter zurück, die die felbe Endung haben, nämlich auf plazíšče "Cabner, Ort, wo eine Cawine (plaz) abgeht", und glodíšče, "Ort, wo es (pom Wasser) gernagt ift" (glodati "nagen"). Wenn also in dem einen Fall Glodes werden konnte, so zeigt dies, daß an diesem OII fic der Wandel von altem s zu neuem s vollzogen bat22). Denn wenn auch die Schreibung nichts von diesem Wandel erkennen läkt, so wissen wir doch, daß altdeutsches s mehr wie "sch" geklungen hat und erst in der neueren Zeit zu unserm "s" wurde. Es ist baber klar, daß in der alten Zeit ein flowenisches & (ober gar &c!) mit jenem alten s wiedergegeben wurde, das dann zu unserem "s" wurde. Blasischg bingegen mußte gu einer Zeit übernommen worden fein, als es im Bairifden sch gab, d. i. im 13. Ibot., und daber flowenisches s nur mit sch wiedergegeben werden konnte. Damit ist abermals erwiesen, daß das Debanttal, als zu Lienz gehörig, noch por 1100 eingedeutscht wurde, während dies in Kals erst geraume Zeit nach 1200 stattgefunden haben muß. Weitere Dergleiche zeigen, daß die fremden OII um Kals fo behandelt murben, wie die ber höheren Taler um Matrei, so daß wir auf dieselbe Zeit schließen können (nämlich 1250). Auch hier konnte zwar anlautendes fremdes v noch mit altem v wiedergegeben werden, und wird daber jest wie f gesprochen, wie 3. B. Foledischnitz (34 flow. vol "Ods", tiščnica "Pferd") und Figer Horn (34 rom. vicus "Dorf") zeigen; aber, ebenso wie in den boberen Talern von Matrei, wurde dies v. wenn es infautend war, mit w wiedergegeben, wie Laperwitz zeigt faus lapovica "Ansammlung einer Pflanze"). Ebenso erging es dem ladinischen (spätromanischen) inlautenden v, auch wenn es aus ursprünglichem p entstanden ist, wie z. B. in riva "steiler Abhang, namentlich oberhalb eines Ackers", das aus älterem ripa entstand, und in Riw'al sichtbar wird. Auch dieses v konnte nicht durch bairisches v ersetzt werden, da dieses im Inlaut schon wie f gesprochen wurde, sondern mußte durch w vertreten werden.

Sozusagen als Gegenprobe sei darauf hingewiesen, daß jene Cautgesetze, die sich vor 1200 vollzogen haben, sich an den DN von Kals natürlich nicht auswirken konnten. So blieb z. B. langes i, das ja, wie schon aussührlich besprochen, vor 1200 zu ei geworden war, hier erhalten, wie dies etwa Figer Horn, zu vieus "Dorf"), Ranggetin (zu runcatsna "Rodung") erkennen lassen.

Nach dieser Feststellung erhebt sich die Frage, wann die Baiern spätesten s gekommen sind. Wir können dies mit Hilse eines weiteren Lautwandels nachweisen, nach welchem ein ei in der Mundart zu oa wird (vgl. Loater: Leiter!). Dieser vollzog sich in der Zeit nach 1300. Da fremde DN diesen Lautwandel ausweisen, z. B. Guldenoar (aus rom. cultonair²³) "gepflegtes Land"), müssen sie vor 1300 übernommen worden sein, andererseits aus den oben angesührten Gründen erst nach 1250. Daraus wird klar, daß sich die deutsche Sprace am Ende des 13. Ibdts. im Kalsertal durchsekte.

Wen lösten die Baiern um diese Zeit ab? Slawen oder Romanen? Wir stellten oben fest, daß nach 1100 nicht mehr flawisch gesprochen wurde, und andererseits. daß die Romanen auch noch das Jahr 800 überdauerten. Weiter kamen die Baiern erft nach 1200, die auch nicht in einen leeren Raum bineinstießen, sondern eine Ungabl fremder OII übernahmen (was wiederum übergeber porgusfekt). Daraus kann der Schluk gezogen werden, daß die flawische Welle es zwar zu adlreiden Dauerliedlungen brachte, wie die gablreiden Flurnamen flawischer Berkunft beweisen, daß fie aber im Caufe der Zeit rom anifiert wurden und die Baiern nur noch romanisch sprechen hörten! Dieser übergang muß lich offenbar allmäblich vollzogen haben, wobei die Slawen eine Zeitlang zweisprachig gewesen sein mußten. Dies zeigen auch tatsächlich zwei Namen, Zuerst ber Name Muntanitz, der deutlich aus rom. montan entstand, an das die flow. Endung (n)ica angebängt wurde. Zwingend ist jedoch ber alte Name der Schönleiten: Gornetschamp, das sich aus slow, gornica "Bergwiese" und spätrom, tschamp "ebene Bergwiese" aufbaut. Bier liegt also eine übersende Busammenfugung por, wie sie ahnlich etwa auch im deutschen Worte Lintwurm zu finden ist (mittelhochdeutsch lint "Wurm, Drache").

Wenn ich nun das Gesagte zusammenfasse, so kann ich folgendes seststellen (und durch das beigesügte Kärtchen [Abb. 3] bilblich erläutern): In das durch und durch romanisierte Cand kamen im 8. Ihdt. zwei Dölker: Süddeutsche (Baiern) und Südslawen. Zunächst vermochten sich die letzteren im ganzen Drantal und seinen nördlichen Nebentälern bis etwa Mittewald sestzusehen, während das Drantal westlich davon (und damit auch Filgraten) rein bairisch wurde.

²²) Wenn nicht schon andere Kennzeichen auf die altbairische Zeit zurückwiesen, nämlich daß der Akzent auf die erste Silbe zurückgezogen wurde, was ja eine Eigentümlichkeit des Deutschen ist, und daß durch das nachfolgende i der zweiten Silbe das o der vorhergehenden Silbe umgesautet (zu ö) wurde.

²³⁾ aus -ariu; aus -aria wird oi! (f. o.)

Trothdem die Baiern in dieses Gebiet erst nach einem harten Kampse, der mit der Jerstörung Aguontums endete, zurück geworfen wurden, drangen sie etwa 100 Jahre später schon in das Lienzer Becken vor und besiedelten es dauernd. Damit war das Schicksal des slawischen Siedlungsgebietes und noch mehr der romanischen Sprachinsel um Kals, die sich troth dem Slawensturme erhalten und sogar die slawischen Eindringlinge noch vor 1100 aufgesogen hatte,

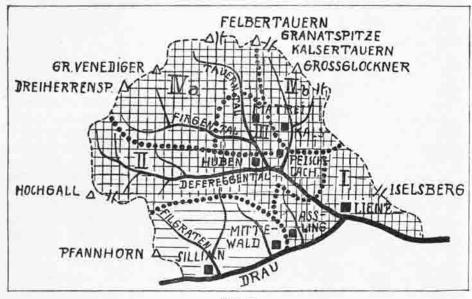


Abb. 3.

Einstiges romanisches Siedlungsgebiet, |||| Einstiges slawisches Siedlungsgebiet, Zeitliche Grenzen der bayrischen Siedlungsvorstöße.

 $I = bis 1000 \text{ m. Chr. } II = bis 1100. \ III = bis 1200. \ IV a, IV b = 1250-1300.$

besiegelt. Denn nun waren sie abgeschnürt und hatten jeden Zusammenbang mit ihrem Dolke verloren.

Der nächste Dorstoß erfolgte ins untere Iseltal und nach Defereggen, und 3war noch um 1100. Es verstrich wieder eine geraume Weile, bis sie auch Matrei besetten. Es kann dies erst um 1200 und in den höheren Tälern um 1250 erfolgt

jein. Um 1250 wurde auch das romanische Kals befett.

Der Denk: und Kulturkreis der Namengeber.

Schon aus den Namen allein geht hervor, daß die Namengeber einsache Bergbauern sind; denn die Namen sind in ihrer Bildhaftigkeit der Phantasie gemäß, die ein Bergbauer eben hat. Die Dinge, die sein Alltagsleben beherrschen, spielen auch in seinem Denken und Dorstellen die Hauptrolle: sein Acker, sein Dieh, seine hausgeräte. Und darum werden auch vorwiegend solche Örtlickeiten benannt, die eine sachliche Beziehung damit haben; ja sie werden zumeist mit Rücksicht darauf benannt. Manchmal aber drängt wohl das Aussehen einer Örtlickeit einen Dergleich mit den Dingen seines Alltagslebens auf. Sieht er einen Felsturm, so denkt er an seinen Getreidekasten, wie der Hohe Kasten und der Silling (zu slow. silnik "Getreidekasten") zeigen. Ein scharf zugespitzter und geschwungener Gipfel erinnert ihn an das horn seiner Kühe und er nennt ihn (Figer) Horn oder Gandtskogel (zu rom. cornoccium "Großes horn"). Dann vergleicht er wieder einen rundlichen Gipsel mit einem heuschober, z. B. Hochschober und Madelzkopf (zu ladinisch medéles "Heuschober").

häusig begnügten sich die Namengeber, dem Namen eine abgekürzte Beschreibuch, deitzbach (zu slow. melj "Gries, Sand") oder Romaris (aus rom. rivo maritio "Muhrbach") heißt. Für manche Örtlichkeiten sind die Pflanzen kennzeichnend, die man dort sindet; daher die Namen Haslach ("haselstaudenbestand")²⁴). Leibnitz ("Lindach", zu slow. lipa "Linde"), Labtal ("Laubtal"), Pfoischarte (zu rom. folium "Laub"); manche Tiere sind besonders an gewissen Stellen zu sinden, so am Bärenkopf, im Falorsch (zu rom. val [d'] ursu "Bärental"). Manchmal aber müssen relative Bestimmungen genügen, um eine

Des öfteren aber genügt es dem Namengeber, einen Punkt bloß mit seinem Gattungsnamen zu bezeichnen. So kam es zu den GN Feld, Polling (aus slow. poljana "Ackerseld"), Reggenbach (auf slow. reka "Bach"), Debant (aus keltisch tépina "Rinnsal"), Seichen (Seiche: "Wassersauf", vgl. sickern!), Zedlach ("Bei den Ceuten bei der Seiche, zu slow. cediti "seihen"), Pfortsch-scharte (zu rom. furca "Scharte").

Ortlichkeit zu charakterisieren, fo in Michlbach ("Großbach"), Romenur (aus

rom, rivo minore "Lüglbach"), Retschitz (aus flow, recica "Bachlein").

Manchmal aber vermag ein solcher ON einen ungeahnten Einblick in die materielle Kultur zu geben. So gibt es bei Kals (und anderwärts sehr ähnlich) ein Mauriges Grüeble. Diese Grube heißt "maurig", weil sie Geröll und Steintrümmer enthält! Mauern heißt demnach im Gebirge "ein haus mit Steinen bauen", und nicht mit Ziegeln!

Schlugwort.

Ich glaube nunmehr, die anfangs gestellte Forderung erfüllt zu haben. Die GN-Forschung vermag wirklich die Kultur- und Siedlungsgeschichte, soweit sie uns durch die überlieserung gegeben ist, zu bewahrheiten und zu ergänzen. Damit aber ist — wieder einmal — klargestellt, daß die GN nicht nur einen rein praktischen Zweck haben, indem sie es ermöglichen, uns über eine bestimmte Örtlichkeit zu verständigen, sondern daß sie auch eine historische Größe ersten Ranges sind; denn aus den GN kann man die Geschichte der Namengeber und

²⁴⁾ Die Endung -ach drückt im Bairischen eine Ansammlung aus, ähnlich dem hochdeutschen -icht, 3. B. in Röhricht.

Namenanderer ablesen, Aus diesen beiden Grunden ift es als eine Groftat gu bezeichnen, wenn ber Alpenverein uns in der neuen Glocknerkarte eine wiffenicaftlich brauchbare Namengebung ichenkte. Damit drang endlich ber Gedanke durch, daß eine einwandfreie Namengebung, die wirklich jede nötige Auskunft gibt, praktische und wissenschaftliche Forderungen erfüllt. Diese neue Glocknerkarte bezeichnet fobin in bezug auf die Namengebung einen Wendepunkt, der etwa dem übergang von der Aftrologie gur Aftronomie gleichkommt25).

Anhana.

Es wird vielleicht aufgefallen fein, daß gerade von den beiden hochften und mächtigften Bergen nicht die Rede war, nämlich vom Glockner und vom Denebiger. Es geschaft dies wegen ber großen Schwierigkeit, die beide Namen bereiten.

Glockner. Bei Tursky, Glocknerführer, findet fich die unrichtige Behauptung, daß sich der Name jum erstenmal in einer Grenzbeschreibung bes Gerichtes Kals vom Jahre 1583 fande. Ingwischen hat schon die Karte Tirols pon Cazius, 1561, diesen Namen als einen der gang wenigen Bergnamen, die er anführt, u. 3w. in der Form "Glocknerer". Die Deutungen geben auseinander. Bunachft wurde daran gedacht, Glockner als ben Glockenturm aufzufaffen, bann wurde er aus dem Slawischen abgeleitet und mit Gloggnitz verglichen. Auch dies ist nicht möglich, da wir dann Glocking erwarten! Schlieflich ift auch baran ju benken, daß man in der Mundart das Fallen ichwerer Steine "Klocken" nennt; dies aber fest wiederum ein anlautendes K voraus, wie es wirklich die Klockerin (die fortgesetten Steinschlag aufweist) hat. Es läßt sich also keine rechte Enticheidung treffen.

Denediger. Noch vor nicht allgu langer Zeit bieg er im Dolke anders, ebenjo auf alten Karten und Berichten. Wir finden Stütenkopf, Sulgbachferner, Keeskogel (letteren Hamen 3. B. in bem Bericht über ben erften Ersteigungsversuch durch Erzbergog Johann). Wohl aber finden wir auf älteren Karten (Mercator 1585) für das gange Gebirge (begw. dem füdlichen Abfall) die Bezeichnung "Windisch Cauern", und in gelehrter Aufmachung Montes Veneti, da ja "Windisch" nur die volkstümliche Weiterbildung von venetus ist. Der Name bat also mit Venedig unmittelbar nichts zu tun, sondern ist nur eine ursprünglich gelehrte Bezeichnung, die außerhalb des Candes fabrigiert wurde und durch die Bergsteiger allgemein wurde. (Abnlich steht es ja auch mit dem Namen Karawanken, der über die Gelehrten, die den alten Ptolemaios lafen, in die Offentlichkeit drang.) Die übrigen Deutungsmöglichkeiten besprach G. Stol3 in der 3AT 1928, S. 55 ff.

Anmerkungen zu den Abbildungen.

1. Der Brongetopf aus Welgelach zeigt orientalischen Einfluß.

2. Die Karte Burgklehners (1611) enthält u. a. folgende, für den Auffat wichtige OII-Formen:

aus dem Drautal: Trab ("Drau"), Geising (für Heising); aus dem Desereggental: Toffriggen (Desereggen);

aus dem Iseltal: Omail ("Umbal"!);

aus dem Kalfertal: Kalss.

Literatur.

Es muß vor allem auf die Fülle von Angaben, Anregungen und Material bingewiesen werden, die in der IAI. stecken. Ich erwähne hier: Oswald Redlich, IAD. 1890; C. Purtscheller, IAD. 1897; M. Much, III. 1902; E. Oberhummer, IAD. 1901, 6, 7; O. Stolz, III. 1927, 8, 9; K. Finsterwalder, IAD. 1928; F. Ramsauer, III. 1901, 6, 7; O. Stolz, III. 1906, III. 1908, I

Besonders sei auf die "Zeitschrift für Ortsnamensorschung", München, verwiesen, die fortlaufend berichtet. — Außerordentlich wichtig ist auch D. Lessiak: "Die kärntnischen Stationsnamen", Klagensurt 1922, das in populärer Darstellung eine ungeheure Fülle von Wissen und neuen Entdeckungen bringt.

Diel zu wenig bekannt ist auch ber Auffat von O. Stolg: "Geschichte von Ofttirol im Grundriß" in "Ofttirol, Festschrift," Cienz 1925. In dieser Testschrift sind noch eine Reihe von sehr interessanten Auffähen und gahlreiche Bilder enthalten.

²⁵⁾ Es ist daber unverständlich, daß bisher die Namengebung den Mappeuren überlaffen blieb, denen ein beifes Bemühen unbenommen fei. Aber noch fo großartige Kenntnife der kotierten Projektion und ein noch fo kunftlerifdes Einfühlen in die Candidaft (gelegentlich der Gelandedarstellung) vermögen niemals die fprachwiffenschaftliche Ausbildung zu erfegen, die für eine einwandfreie Namengebung nötig ift. Denn die Namen find nun einmal kartographenfremd (natürlich aber nicht kartenfremd; denn was taten bann die OII-forscher?). Wenn ich dies hier seststelle, so tue ich es aus zwei Grunden: Junachst erkennen gerade maßgebende amtliche Stellen (in Gsterreich) jene Forderungen nicht an (trog der Glocknerkarte), nicht einmal die praktische Seite, 3. B. der Betonungsangaben, indem die richtige Betonung als bedeutungslos hingestellt wurde! Zweitens aber frimme ich ben Grundfagen, die in der Namengebung der Glocknerkarte Dlag gegriffen haben, bier nochmals ausbrücklich bei, weil es gelegentlich zweier geringfügiger Derbefferungs porfclage, die ich machte, gu Migverftandniffen kam, indem die Stellen, die es anging, in mir einen Gegner vermeinten und mir Meinungen unterichoben, die ich gegenfiber der Glocknerkarte niemals geäußert habe.

Die alpine Erschließung im derzeitigen Arbeitsgebiet des Deutschen Alpenvereins Prag.

Don Dr. Adolf Stois, München.



as Arbeitsgebiet der Sektion Prag des D. u. Ö. A.-D. war im Caufe der Zeit mannigfachen Deränderungen unterworfen. Don seiner ehemals weiten Ausdehnung auf verschiedene Ostalpengebiete ist heute nach dem Wegfall der verschiedenen, teils an andere Sektionen abgetretenen, teils

an Italien zu Derluft gegangenen Gebietsteile nur der Kern im südlichen Tauerngebiet bestehen geblieben. Seine enger gezogenen Grenzen, als deren Wendepunkte mir, weiten Sinnes betrachtet, den Riefenferner-Prettaugug im Westen, das Defereggen-Gebirge im Suden, die Schobergruppe im Often und den Tauerngug vom Grofglockner bis gur Dreiherrnspige im Norden annehmen können, umfassen heute immer noch ein Bergland von gewaltiger Ausdehnung und voll der feltsamften Gegenfage. Don leuchtenden Eisfeldern steigt der Wanderer hinab in lachende, reiche Täler, in benen an hellen Stragenbandern gleich Derlen blühende Ortschaften aufgereibt find, deren stolze Dergangenheit reich und ehrwürdig ist wie ihr Name. Don den südlichften Bergen, deren Kuliffen gleich einem Schaugeruft icon unter italifc blauem himmel vor der zaubergewaltigen Dolomitenwelt aufgestellt sind. grift er erschauernd das verlorene, nie vergessene Cand feiner Sehnsucht. Fürwahr, immer noch ein stolzes, weites Bergrund, würdig der Derehrung einer Gemeinsamkeit von Männern, deren Aufgabe es fein foll, in ibm gu erhalten und zu schützen, was ein vergangenes Geschlecht erwarb und schuf. Die Namen der besten, der kühnsten Dorkämpfer der alpinen Sache knüpfen fich an die eisgeschilderten Berge im Norden. hier scheint alles getan, alles errungen zu fein. Der Süden, umforgt und gehütet, mag bleiben, mas er immer war, ein einsam ichones, verträumtes Bergland, ein ftiller Dorhof zu den stolzen Burgen der mächtigen Bergfürsten.

Für das Arbeitsgebiet selbst wie für den Inhalt dieser Abhandlung müssen die oben angegebenen Grenzen als problematisch gelten. Die Darstellung der alpingeschichtlichen Dorgänge erfolgte ohne Rücksicht auf die eingeschlossenen Fremdgebiete. Dies, sowie ein etwaiges Abergreifen auf außerhalb der Grenzlinie liegende Gebiete mag im Interesse einer abgerundeten Wiedergabe der Zusammenhänge und zum Dorteil des Ganzen entschuldigt werden. Bei der Fülle des zu bearbeitenden Materials, das zunächst in großem Gegensatz zur Zahl der zur Derfügung stehenden Zeilen zu stehen schien, war es dagegen wiederum geboten, den Ausgabenkreis dieser Abhandlung dahingehend einzudämmen, daß eben nur die wichtigsten, vor allem der Umgebung der Unterkunftshäuser der Sektion angehörenden Gebietsteile besondere und restlose Würdigung erfuhren. Die Einteilung ergab sich somit von selbst als dreiteilig und erstreckte sich einmal auf das Gebiet der Stüdshütte oder den Glocknerkamm, auf die Umgebung der Prager hütten und der Iohannishütte oder die engere Denedigergruppe und endlich auf die südlichen Dorlagerungen des Tauernkammes, Panargen-Casörlingzug und Desereggengebirge, bzw. die Dillgratiner Berge.

* *

Wenn C. Durticheller im Jahre 1894 in feiner "Entwicklungsgeschichte des Alpinismus')" fagt: "Würde fich die biblifche Aberlieferung nicht fo bestimmt auf Asien beziehen, so könnte man das Daradies an den Abbangen des Alpengebirges suchen", so beweist dies nicht nur die ehrliche, überschäumende Begeisterung und ausschließliche hingabe dieses großen Bergfteigers an feine vielgeliebte Alpenwelt. Dag biefer Ausspruch Widerhall finden konnte in den herzen der Gleichgesinnten — und es waren ihrer damals nicht weniger wie heute, - bezeugt zugleich den bereits vollendeten Dorgang einer ungebeuren, für die nächstfolgende Zeit grundlegenden Umwälzung und Wandlung allgemein bestehender Ansichten und Auffassungen der Alpenwelt gegenüber. Mit der Entwicklung des Derkehrswesens, der Erschließung der Gebirgswelt durch die Weg- und Büttenbauten der alpinen Dereine hatte damals ichon jener Aufschwung des alpinen Gedankens sich durchgesett, der kaum ein Jahrhundert vorher nicht geahnt werden konnte. Die Möglichkeit und die Dorbedingungen hiezu entsprangen freilich als letter Ausfluß einer lang bauernden, gabfluffigen Entwicklung. Es ift hier nicht ber Raum, jene Catfachen naber gu beleuchten, die letten Endes zur allmählichen Entwicklung der alpinen Bewegung beigetragen haben. Mur einige wenige Catsachen seien gur Einführung bier vorangestellt. Die langfam beraufdammernden und endlich fpontan besitzergreifenden Zeiten der "Alpeneroberung" hat gerade unsere beutige, nun icon wieder auf Rückschau eingestellte Epoche des öfteren von Grund auf in Wort und Bild darzustellen versucht'). Namen, wie Dante und Detrarka, Ceonardo da Dinci, Konrad Gekner und Johann Jacob Scheuchzer, Jolias Simler, Haller,

1) Zeitschrift des D. u. G. A. D. 1894. 2) Dergleiche: Wilhelm Lehner: "Die Eroberung der Alpen". München 1924. Alfred Steinitzer: "Der Alpinismus in Bildern". München 1924 u. Rousseau und Goethe, tauchen da immer wieder auf. Im 16. Jahrhundert beginnend, begründet und genährt durch die alpinwissenschaftliche Einstellung rasch wachsender Kreise, begannen erst im 18. Jahrhundert die Früchte einer geistigen Bewegung zu reisen, die nunmehr den Bahnbrechern des tätigen Alpinismus den Boden zu bereiten imstande war.

Als H. B. de Saussure am 3. August 1787, dem "Geburtstag des Alpinismus", wie man ibn zu nennen sich gewöhnt bat, den Montblanc bezwang, da war er nicht ohne Dorgänger auf anderen, wenngleich unbekannteren Alpengipfeln, deren Besteiger vielleicht nicht weniger würdig gewesen waren, den jungen Alpinismus aus der Taufe zu beben. Ob wir dabei an den Monte Dentou denken, den Detrarka schon 1336 erstieg, ob wir Nikolaus Sererhards, des Pfarrers von Seewis, Besteigung der Schesaplana zwischen 1716 und 17423) oder anderer derartiger, frühalpiner, an sich wohl nicht zu verachtender Leistungen gedenken, sicher ist, daß sie sämtliche als vereinzelte, mit allen Zeichen der "Dorläufer" behaftete Erscheinungen zu gelten haben. Erst Saussure fand die geistig vorbereitete Atmosphäre, die befähigt war, die tonende Kunde feines Sieges widerguklingen und weiterzutragen; weiterzutragen zu den Obren und Bergen einer aus Kulturmüdiakeit und SchäferidpN aufaerüttelten Menschengesellschaft. "Die Leidenschaft für die freie Luft der köhen und die Berrlickeit des ewigen Schnees" wäre ohne diese glückliche Besteigung des Montblancs vielleicht noch länger ungeweckt geblieben.

Wenn nun auch in den Oftalpen zwar später als in der schnell vergötterten und modisch gewordenen Schweiz, wo der Montblanc und das Tal von Thamounix unter dem Einfluß der neuen Wandlungen sehr bald Berichterstattung geworden waren, tatenfrobe, rührige Männer aller Wissensgebiete sich aufmachten, neue, bisber fast unbekannte Gebiete in ihrem eigenen Daterlande zu entdecken, so mare es irrtumlich zu glauben, allein ber wissenschaftliche Ebraeis habe sie dazu verleitet. Die wissenschaftliche Betätigung und Forschung, allen den historischen Alpenunternehmungen auf die Fahne geschrieben, war nur der äußere Mantel eines aus eigener Kraft und Energie, aber unwiderstehlich erwachenden Dranges, den Kampf mit der scheinbar so übergewaltigen Bochgebirgsnatur aufzunehmen und zu besteben. In der Erkenntnis dieser bisber unbewukten Möglickeit liegt der Wert und die fortwirkende Beweiskraft der Sauffurschen Unternehmung; in der Erfassung des Bewußtseins, daß jene höchsten, bisher so gefürchteten, ja verabscheuten Alpenginnen der Ausdauer und dem Wagemut des Menichen nicht zu widerstehen vermögen, daß sie im Gegenteil unge-

³⁾ Diese Besteigung wurde bisher als die erste eines Hochgipfels in den Ostalpen bezeichnet. Unter dem Titel "Der Widderstein, ein historischer Berg," berichtet Dr. H. Nägele, Bregenz, von einer am 25. Juli 1669 durch Pfarrer Bickel von Schröcken unternommenen Besteigung dieses Berges. (Mitteilungen des Deutschen und Osterreichischen Alpenvereins. 1930/1.)

beures, nirgends sonst erreichbares Erleben ihm zu bieten baben. lieat letten Endes der höchfte und edelfte Sinn des jungen und des späteren alpinen Gedankens.

Wenn wir uns in der Betrachtung der erichliegungsgeschichtlichen Ereignisse des süblichen Tauerngebietes und damit des engeren Gebietes der Sektion Drag gunächst dem Glocknerkamm und seinem Sauptgipfel, dem Großglockner, zuwenden, so geschieht dies deswegen, weil die Besteigung dieses damals nach dem Montblanc als zweithöchsten Alpenaipfel vermeinten Berges die natürliche und unmittelbare Folge jener schweizerischen Ereignisse war. Die Ursachen seiner Entbeckung lagen auch bier gunächst auf wissenschaftlichem Betätigungsfeld. Beliggar Bacquet, ber burch seine erichließerische Tätigkeit in den Oftalpen bekannte frangofische Argt und Maturforscher, lenkte durch die Beschreibung seiner Studienfahrten der Jahre 1779 und 1781'), auf denen er "bis unter die Eisberge des Glockners" kam, zum erstenmal die Aufmerksamkeit der naturwissenschaftlichen Kreise jener Zeit auf den großartigen Eisriesen und seine Umgebung. Bervorragende zeitgenössische Wissenschaftler, wie Sigmund von Hohenwart, Freiherr von Wulfen und Dr. Hoppe, folgten gunächst feinen Spuren möllaufwärts gen Heiligenblut. Hohenwarts) wie Hacquet beschäftigte schon damals die Frage der Besteigbarkeit des Berges. Während Robenwart im Jahre 1792 bei seinem Anblick "wegen der ungeheuren Klüfte, und wegen der allzeit mit Schnee überdeckten, sehr unsicheren Eisfelsen" der Meinung war. daß bier "jeder noch so unerschrockene Sauffures von seinem Dorhaben zurückscheuen" müßte, stellt hacquet schon mehr als 20 Jahre früher die Besteigung durchaus in den Bereich der Möglichkeit: "Noch weiß kein Mensch, daß er jemals wäre bestiegen worden, da er vollkommen mit Eis umrungen ift; einige haben Dersuche gemacht, aber fruchtlos, jedoch soviel mir icheint, nicht aus Unüberwindlichkeit, sondern aus übler Anftalt. Batte ich Beit, so glaube ich, gut genommene Magregeln mußten einen wohl hinaufbringen, um ihn abmessen zu können —." Mit erstaunlicher Bergkenntnis und Sicherheit beschreibt er sodann einen Weg, der nach seiner Dermutung zum Biel führen könnte, und zeichnet bamit die für bamalige Derhältniffe einzige Anstiegsmöglichkeit vor. Der hacquetforscher Dr. Geora Jacob, dellen ausgezeichnete Arbeit über den "Saussures der Oftalpen" hier besonders bervorgehoben fein foll"), weist mit Klarbeit und vollem

1) "Mineralogifd - Botanifche Luftreise vom Berg Terglou in Krain gum Berg Glockner in Cirol." Wien 1784. (2. Aufl.)

Recht auf den für den endaültigen glücklichen Ausgang der späteren Glocknerunternehmungen entscheidend wirkenden Einfluß hacquets bin, ben dieser durch seinen Freund Bobenwart auch auf Fürstbischof Salm ausübte. Frang Altgraf Salm-Reifferschaid, der kunft- und naturbeflissene, modern und großzügig benkende Fürstbischof von Gurk, dessen fürsorglicher und opferwilliger Tätigkeit ichlieklich die Eroberung des Glocknergipfels zu banken ist, rustete benn auch, nachbem er selbst auf verschiedenen Distationsreisen Gelegenheit gehabt hatte, den Glockner näher kennen zu lernen, jene beiden berühmten, mit einem Riesenapparat ausgestatteten und unter Mitwirkung einer großen Angabl von Geilnehmern por fich gebenden Expeditionen aus, die im Jahre 1799 gur Besteigung des Kleinglockners, am 28. Juli 1800 endlich zur ersten Besteigung des Grokglocknergipfels selbst führten"). Der Fürstbischof, dessen Residenz zu Klagenfurt schon damals die erste alpine Gemeinde der Ostalpen in sich vereinigte - eine erlesene Schar untereinander durch vielseitige Begiebungen verbundener Freunde und Gesinnungsgenossen batte sich bier gusammengefunden — fakte von vornherein die Bezwingung des Glocknergipfels trok oder vielleicht gerade wegen der scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten, die nach Ansicht seines Generalvikars, als auch nach den Behauptungen der Einbeimischen fich bieten mußten, längst nicht mehr als ein rein wissenschaftliches Droblem auf. Es war die Cat selbst, die ibn verlockte und deren Bekrönung das Erreichen des Zieles sein sollte. Welch ungeheures Aufseben in der damaligen gebildeten Welt diese Unternehmungen machten, gebt bervor aus dem Widerhall, den die Kunde des endquiltigen Sieges allenthalben fand. Bei der großen Zahl wissenschaftlich gebildeter Teilnehmer ist es nicht verwunderlich, daß die schreibgewandten Federn der Salmichen Begleiter eine reiche literarische Ausbeute binterließen, die wir als kostbaren Schak ältesten alpinen Schrifttums zum größten Teil noch beute besiten. Die einzige, wenn auch eingebende Schilderung der Ereignisse des Jahres 1799 findet sich in einem Tagebuch, deffen Derfasser mit Sicherheit nicht bekannt ift"). Dagegen find uns von der Unternehmung des folgenden Jahres nicht weniger als vier Originalberichte erhalten, die von Drof. Schiegge), Siegmund von

8) "Tagebuch einer Reise auf den bis dabin unerstiegenen Berg Grokalockner i. J. 1799" (nach Angabe ber Carintbia 1858 von Job. Joppoth). Abgebr. im "Jabrb. der Berg- und Büttenkunde". IV. 2/1800.

9) Schreiben von Drof. Schiegg in Salgburg an K. E. von Moll. abgebr. im

"Jahrb. der Berg- und Buttenkunde", V.

⁹⁾ Josef Reiner und Sigm. v. hobenwart: "Botanische Reisen." Klagenfurt 1792. ") "Belfagar Bacquet, der Erichlieger der Oftalpen." Feftichrift der Seht. Dfalg bes D. u. B. R. D. 1928. Eine Neuausgabe diefes porzüglichen Werkes ericheint im Caufe des Jahres 1930 in der Sammlung "Große Bergfteiger" des Bergwerlages Rud. Rother Münden.

⁷⁾ Ausführliche Behandlung und Würdigung fanden biefe Unternehmungen u. g. bisher in folgenden größeren Arbeiten: A. Cager: "Die Geschichte der Glocknerfahrten." Jahrb. d. d. A. D. 1865. - Dr. Fr. Turfin: "Der Grofglockner und feine Geschichte" Wien und Leipzig 1922. - Dr. A. Stois: "Berg und Menich" in "Der Grofglockner". Beraverlag R. Rother, München 1929.

Hohenwart'), Dierthaler") und Dr. Hoppe'2) stammen. Der Aufstieg der Jahre 1799 und 1800 vollzog sich, um die Begebenheiten der ersten Glocknerfahrten zu skiggieren, von der am leichteften zugänglichen 50-Seite über die Trogeralm und durch das Ceitertal, wo man auf Deranlassung des Fürsten im Jahre 1799 am Rande des Leiterkeeses in 2800 Meter Bobe eine Unterkunftsbütte errichtet batte. Unter Anleitung und Mitwirkung des Oflegers von Großkircheim, Josef Kussian, hatten zwei zur Erkundung ausgesandte Beiligenbluter Jimmerleute, die Gebrüder Klot, diesen Weg ausgekundschaftet. Schon am 15. Juni 1799 kamen sie "bis eine halbe Stunde unter den Gipfel des Berges", mahrend sie am 23. Juli, "so gliicklich waren, daß sie mit Beihilfe eines 74 Klafter langen Seiles, welches sie bie und da befestigten, um eine Diertelftunde in die Bobe Dorschub gewannen". Sturm und Schneetreiben schlugen sie jedoch por Erreichen des bochften Dunktes guruck. Die Salmiche Expedition, welche am 19. August auf der Bütte eintraf, war anfangs von ungünstiger Witterung verfolgt. Am 23. mußte man unverrichteter Dinge nach Beiligenblut zurückkehren. Als jedoch das Wetter sich plöglich besserte, beschloß man sofort einen neuen Angriff. Während noch am 24. August 4 Zimmerleute, darunter die Brüder Klok, knapp unter dem Kleinglockner vom Sturm gurückgeschlagen worden waren, erreichten unter ihrer Führung Sigmund von Hohenwart und Johann Joppoth am 25. August den Gipfel des Kleinglockners, den man anfänglich für den höchsten Dunkt bielt. Unzufrieden mit den bisberigen Ergebnissen ruftete Salm im Jahre 1800 gum zweiten Male, nachdem unter Auflicht des Hilfspriesters Moser von Beiligenblut am Glocknerkamm unweit des Bobenwartkopfes in etwa 3270 Meter Böhe eine zweite steinerne Butte entstanden war. "Ausgesucht" wie die auf Grund der ersten Reise verbesserte Ausruftung war auch die Gesellschaft. Sie bestand aus dem Fürsten, Wulfen, Bobenwart, Bergrat Dillinger, herrn von Marcher, Freiherrn von Seenuß, Drof. Schiegg, der mit seinem Schüler Dalentin Stanig die Ausmellung des Glockners bewerkstelligen sollte, Dr. Boppe, Direktor Dierthaler, Dr. Schallhammer und den Dfarrberren von St. Deter, von Sagorik und von Döllach im Drautale. Bei vorzüglichen Witterungsverhältnissen erreichte diesmal, wieder unter Führung der vier Beiligenbluter. eine größere Angahl der Teilnehmern, darunter hobenwart und hoppe, den Kleinglockner, mabrend die vier Zimmerleute und mit ihnen Dfarrer Gorraich von Döllach als erste den höchsten Dunkt des Grokalockners selbst betraten. Den erneut zum Glocknergipfel aufbrechenden Arbeitern, die die Aufrichtung des Kreuzes vorzunehmen hatten, folgte am nächsten Morgen

10) "Cagebuch des herrn Sigmund von hohenwart, geschrieben auf seiner Reise nach dem Glockner im Jahre 1800." Abgedr. in J. A. Schultes: "Reise auf den Glockner", II, Wien 1804.

¹¹) Fr. M. Dierthaler: "Meine Wanderungen durch Salzburg, Berchtesgaden und österreich". II. Wien 1816.

12) "Botanisches Caschenbuch", herausgegeben von Dr. f. hoppe. Regensburg 1801.

Dalentin Stanig, dessen "Begeisterung für die Gebirgswelt und Dorliebe für kraftvolle Betätigung", die ihn bei seinen späteren Alpenfahrten beseelten, schon damals lebhaft zum Ausdruck kam.

Noch im Jahre der Erstbesteigung folgten der Leipziger Naturforscher Dr. Schwägrichen und der Mineraloge Elfaffer aus Salzburg den frifchen Spuren der Salmiden Begleiter auf den Kleinglockner. Hohenwart, wohl der berufenste Anwärter auf den stolzesten der Oftalpengipfel, erreichte nach wiederholten Dersuchen endlich das Ziel feiner fehnlichsten Wünsche am 23. Juli 1802: "Die Freude und dieses Dergnügen, den höchsten Gipfel des Glockners erstiegen zu haben, würde ich mir um alles in der Welt nicht abkaufen lassen." Bobenwart war von dem Salzburger Studenten Dichler und einigen Führern und Trägern begleitet. Dasselbe Jahr sah Dr. J. A. Schultes mit seiner Reiseassellschaft unter den Bewerbern um den Glocknergipfel, den Mann, dessen ausführliches und für alle späteren Glocknerfahrten wichtiges Werkis) gerade die frühesten Unternehmungen vor einem breiten Dublikum in das glangenoste Licht zu seten vermochte. Die Gefahrten Schultes, Graf Anton Apponpi, Dr. Klinger, herr von Strauch und ein Bedienter, ber zugleich ber erfte Frangose auf dem Glocknergipfel mar, erreichten damals den hauptgipfel, während er felbst auf dem Kleinglockner zurückblieb.

Der Bann war gebrochen - Sauffures und Salms Unternehmungen hatten im Derein mit der allgemeinen geistigen Wandlung mit alten Dorurteilen aufgeräumt; das Cal von Beiligenblut, der Glockner felbst erlangten in den folgenden Jahren nicht weniger Berühmtheit wie Chamounix und feine Berge. Der Grund gu einem Glocknerkultus mar gelegt, der mehr als ein Jahrzehnt anhalten follte. Die Wirrnisse der Napoleonischen Kriege griffen dann, wie auf anderen Gebieten, fo auch bier vorübergebend lähmend ein. 3mar folgten in den nächsten Jahrzehnten noch ein Reihe von Ersteigungen bes Glockners, von deren Teilnehmern nur die bekanntesten, wie der Philologe Thiersch (1810), Thurwieser (1824) und Schaubach (1826), hervorgehoben feien. Neuen Anreig zum Besuch des Glocknergebietes brachten unter dem Einfluß neuer wissenschaftlicher Drobleme erft die 40er Jahre mit sich. Die Gebrüder Schlagintweit widmeten sich in den Jahren 1846 und 48 geologischen, gletscherkundlichen und meteorologischen Arbeiten im Gebiet der Dafterge. 1848 erstiegen fie den Glockner. Das Jahr 1852 fah Anton von Ruthner, einen ber vielseitiaften und wanderfreudiaften Bergfteiger diefer Zeit, auf dem Gipfel. Schon 1853 wurde der Glockner zum erstenmal im Winter erstiegen. F. Francisci, der bekannte Beiligenbluter Pfarrherr, versuchte am 13. Januar dieses kuhne Wagnis, gelangte aber nur bis jum Gipfel bes Kleinglockners. Der erfte Führerlofe D. Corbinian Steinberger erreichte den Grokglockner mit der berühmten Bochstleiftung von 15 Stunden für den Weg Beiligenblut - Gipfel - und guruck.

^{13) &}quot;Reise auf den Glockner", I. und II. Wien 1804.

Es murde zu weit führen, bier des weiteren alle Glocknerbesteigungen der ersten Balfte des vorigen Jahrhunderts anzuführen. Es sei hier lediglich auf die allgemein zugängliche Darftellung in der "Erschließung der Ostalpen" verwiesen¹⁴). Nach den dortigen Angaben haben in den Jahren 1818-1849 63, 1850-1855 29 Fremde Glocknerersteigungen unternommen, die damals schon eines traditionellen Rufes sich erfreuten. Bei der lückenlosen Aufzählung der Unternehmer ist man nach dem Derlust des im Jahre 1818 angelegten, 1864 aber leider verbrannten Heiligenbluter Fremdenbuches auf Auszüge in der Carinthia und andere Quellen, wie die erwähnte Darstellung Eggers von Möllwald, der dieses Thema übrigens dreimal behandelte15), angewiesen. Über die 1802-1854 ausgeführten Glocknerfahrten sind im gangen 17 selbständige Arbeiten im Druck erschienen10).

Das Jahr 1854 fällt hinsichtlich seiner Bedeutung für die Erschließungsgeschichte des Glocknerkammes besonders auf. Damals standen zunächst zwei Manner am Glocknergipfel, beren Hamen mit ber fpateren Erforschung der Alpen überhaupt ehrenvoll genannt werden — Karl von Sonklar und John Ball, der berühmte Reisende und Botaniker, der Entdecker der Dolomiten. Ein Mann endlich folgte, dessen Derdienste um die Glocknergruppe icon damals uneingeschränkten Beifalls sich versicherten, der Geoplast Franz Keil, der sich in dieser Zeit zum Zwecke missenschaftlicher Arbeiten in Lienz in Ofttirol aufbielt. Auf einer naturwissenschaftlichen Reise durch das Salzkammergut und Berchtesgaden bis Lienz hatte er, der geborene Erzgebirgler, 1847 zum ersten Male die Alpen erblickt17). Die gesammelten Eindrücke und Erlebnisse liegen ibn die Berge nimmer pergessen. Seine Begeisterung nach der Ersteigung des Glocknergipfels (1. September 1854) war so groß, daß er beschloß, diesem Alpengebiet sein ferneres Ceben gu weihen. Die Bewältigung der ungebeuren Aufgabe, die er sich vorgenommen hatte, überstieg bei weitem seine Kräfte. Zahllose Wanderungen im Gebiet zwischen der Drau und den Cauern — wir werden Fr. Keils Cätigkeit auch später bei der Erschließung der Denedigergruppe zu gedenken haben —, wochenlanges Spüren in den verborgensten Winkeln des Berglandes, die Beschäftigung mit mannigfachen wissenschaftlichen Disziplinen, die er zur Auswertung seiner gesammelten Beobachtungen ausnitäte. Lieken ihn jahrzehntelang nicht zur Rube kommen. Drei vollständige Reliefs der Glocknergruppe in verschiedenen Magstäbenis), eine orographisch-physikalische Karte des Großglockners (1860) waren nur ein Bruchteil

14) Eine porgualiche und übersichtliche Gestaltung ber "Erschliegungsgeschichte ber Glocknergruppe" gibt auch W. Welzenbach in ber 3. 1928/Seite 98.

16) Siehe Richter: "Erschließung der Oftalpen", S. 174.

18) Eines davon im Alpinen Mufeum, München.

dessen, was Keil erarbeitete. Cebhafte Anregung und Förderung fanden Keils Arbeiten und Dlane in den freundschaftlichen Begiehungen, die ihn einerseits mit Ruthner, andererseits mit dem Gelehrten Dionys Studer und dem Maler Markus Dernhart verbanden. Studer, der 1853-1854 mit geologischen Arbeiten in Cieng beschäftigt war, bestieg selbst zweimal zu diesem 3weck den Glockner (den Keil nicht weniger als siebenmal erreichte), während Dernhart in achtmaligem Besuche des Glocknergipfels das für die damalige Zeit außerordentliches Aufsehen erregende Unternehmen der Aufnahme eines Glocknerpanoramas durchführte. "Diel Zeit, viel Geduld, am meiften Fleiß" widmete dieses geniale Trio, der Gelehrte, der Plastiker und Graphiker, in begeisterter hingabe und Ausdauer ihrem Werke. Auch der ersten photographischen Expedition des Wieners Gustav Jägermaner (1863) ins Glocknergebiet sei in diesem Zusammenbang gedacht.

In die Jahre 1853—69 fallen sodann die Unternehmungen, die bis zur späteren Entdeckung des Hofmannsweges der Südseite des Glocknerkammes und damit Kals als dem Ausgangspunkte für diese Fahrten vorübergehend ben Dorrang gegenüber Beiligenblut und dem alten Glocknerweg sicherten. Eggers Schilderung der Geschichte des Großglockners (1865) schließt mit den Worten: "Bietet man nicht alles auf, um Gafte angulocken, so wird es (Beiligenblut) sich wahrscheinlich mit dem Ruhme begnügen müssen, die erste Glocknerstation gewesen zu sein." Den Schlüssel zu einem neuen Weg auf den Großglockner, der nunmehr fast 60 Jahre bindurch auf ein und demselben Weg erstiegen worden war, bildete ein Dersuch, der 1854 von einer Führerpartie durch den Aufstieg über die Burgwartscharte (nach Sturs Bericht) unternommen wurde. Angeregt durch die Dläne des Lienzers Josef Maner, welcher icon 1853-55 auf dem Felsgrat zwischen Teischnik- und Ködnitkees (dem späteren Studlweg) und über den das Ceiter- und Ködnikkees trennenden Kamm den Glockner verschiedene Male zu erreichen verlucht hatte, wobei es ihm und Gustav Aigner endlich gelang, die Adlersrube zu erreichen (Oktober 1854), erstiegen die Kalser Führer Georg Ranggetiner und Johann huter mit E. Degger und Maur den Gipfel zum erstenmal auf diesem Weg. 1857 folgten J. Specht aus Wien und A. Machtler aus Bogen mit G. Ranggetiner, 1859 Franz Keil. Über die genaue eingeschlagene Route dieser ersten Anstiege geben die Berichte auseinander. In weiteren Kreisen bekannt wurde dieser neue Anstieg durch die Deröffentlichungen des Botanikers Dr. J. Pepritsch, der den Glockner 1861 sowohl von Kals, als auch von Beiligenblut ber erreichte. Die genaueste Schilderung einer Kalfer Glocknerbesteigung stammt von dem bekannten Ortsererschließer Julius Daper, der in Begleitung der Führer Joseph Schnell und D. huter eine Dariante dieses sogenannten "Alten Kalser Weges" fand (1863). Das Intereffe, beffen fich diefe neuen Jugange erfreuten, führte ichlieflich gur Auffindung eines dritten Glocknerweges, des "Neuen Kalfer Weges", der den gefürchteisten Dunkt der bisherigen Anstiege, die Glocknerscharte, vermied.

¹⁶⁾ Jb. A. D. 1/33; Jahresber. d. K. K. akad. Comn. i. Wien 1861 u. Mift. d. K. K. geogr. Ges. in Wien 1860/121.

¹⁷⁾ Siebe hanns Barth: "Frang Keil jum Gedachtnis." 3. b. D. u. d. A. D. 1923/15.

Egyd Degger war der geistige Urheber dieser Ersteigung, deren Möglichkeit durch die vereinten Bemühungen der Kalfer Führerelite J. Kehrer, Deter. Michael und Thomas Grober schon 1864 sichergestellt wurde, bis Degger felbit nach einem vergeblichen Dersuch 1865 biefen Anftieg burchführen konnte. Dieser als schwierig bezeichnete Weg wurde in den nächsten Jahren

nur von A. Schoberlercher wiederholt.

Das Zünglein an der Wage zwischen Beiligenblut und Kals neigte sich bedenklich nach der Kalser Seite, als im Jahre 1867 Johann Stüdl aus Drag zum erstenmal dorthin kam. Damit beginnt die für die Erschließung der Glocknergruppe wie der süblichen Tauern überhaupt fruchtbarfte Zeitspanne. Ein rascher, durchgreifender Umschwung begann. Das von Daper gestiftete Kalfer Glocknerbuch wies balb Namen alpiner Größen, wie harpprecht, Beig, Erzbergog Reiner, Barth u. a., auf. Am 25. August 1867 kam Stildl, ber von Dr. Wagl auf Kals aufmerksam gemacht worden war, über das Bergertörl her dorthin, wo soeben jung und alt zum Abschied des Cooperators hutter, der nach Anthol3 versett war, versammelt war. Studl. dem Namen nach und als Alpinist schon wohlbekannt, wurde schnell von den einzelnen Derhältnissen unterrichtet, er erfuhr von den vergeblichen Bestrebungen der ehrlichen Kalfer, einen Fremdenverkehr berbeizugieben. von den Plänen, die Ingenieur Degger gur Sicherung und gum Ausbau des neuen Weges vorhatte. Kurze, doch inhaltsreiche Tage vergingen. Bespredungen mit dem Groderwirt, dem Bauptintereffenten, mit Pfarrer Cercher u. a. klärten die Lage. Der begeisterte Studl ichrieb an Degger und ichied mit festen Dersprechungen von den hoffnungsfrohen Kalfern.

hatte ichon der Prager Kaufmann alle Bergen im Sturm gewonnen, so galt dies wenige Tage später in noch erhöhterem Make von dem jungen, tatenfroben Stürmer Karl Bofmann19), dem Münchner Studenten, der sich gleich Stiidl mit Feuereifer und mit dem gangen Ungestüm seiner 20 Jahre in die neuen Dlane fturgte. Auch er verfprach bei feinem Abicbied, fein Moglichstes baranguseken, um den Kalsern zu belfen. Einander persönlich noch unbekannt, batten icon damit zwei Menichen fich die Band zum Bund gereicht, deren Wirken und Werben untrennbar mit der Glocknererschliehung verbunden ift. Beide taten, was in ihren Kräften stand. Studl gewährte nach dem vergeblichen Anruf des Alpenvereins die Mittel gur Errichtung eines Buttenneubaues auf der Danitscharte (die Salmichen Schöpfungen waren längit gerfallen ober überkeeft), ber dank ber aufopfernden Mitarbeit der Kalfer und Ing. Deggers, dank der durch Stildl und hofmann vermittelten Spenden ichon 1868 feiner Dollendung entgegenging. Am 15. September dieses Jahres wurde die Bitte, "die Stammutter aller

Butten des D. u. O. A.-D.", durch Dfarrer Cercher feierlich eröffnet und auf ben Namen des Stifters getauft. Indeffen war zwischen München und Prag und zwischen hofmann und Studl mancher Brief bin und bergegangen; unter dem Einfluß der zwingenden, von tollkubnem Wagemut befeelten, überschäumenden Art hofmanns wuchsen die Aufgaben, die Dlane ins Riefenhafte und wurden ichlieflich unaufschiebbar. Beide kamen wiederum nach Kals, begeistert empfangen. Der "Stüdlweg" war nach Deggers Ideen mit Drahtseilen und Eisenstiften gangbar gemacht worden und harrte feiner Einweihung und Begehung. hofmann, Dr. Wagl, Mapr, Pegger und beffen Bruder Dr. Berreitter aus Innsbruck waren die ersten, die ihn eröffneten. Stüdl war einer Fußverlegung halber in Kals zurückgeblieben. Es war der 5. August 1869, der Tag, der für die Erschließung des Großglockners doppelte Bedeutung gewinnen follte: im Abstieg fand hofmann mit den Führern Thomas Groder (Thomele) und I. Kerer den vierten, den "natürlichften und einfachsten" aller Glocknerwege, von der Ablersruhe über die Firnfelder des äußeren Glocknerkares binab gur Dafterge, den Studt icon ein Jahr vorher vergeblich gesucht hatte. Noch im Caufe des Jahres geschab die Gründung eines Führervereins in Kals und die Einigung mit den aus-

geföhnten Beiligenblutern.

Die Ungulänglichkeit der bestehenden Karten drängte das nimmermude Freundespaar schon im Herbst des Jahres zu neuen Unternehmungen30). Die icon im Juni erreichten Erfolge follten auf diefer neuen Fahrt ausgebaut werden. Hohenkampalpe — untere Ödenwinkelscharte-Kaprun-Kapruner Törl-Kalser Tauern-Kleinschober-Schobertörl in 7 Tagen das war die fast unglaubliche Ceistung vom Juli. Die neue Entdeckungsfahrt ber "Zwei Ungertrennlichen" führte fie in beispiellosem Siegeszug in 15 Tagen durch die gange Gruppe: Juscherkarscharte, Schneeminkelkopf. Abstieg gur Dafterge, Johannisberg, Bobe Riffl, Riffltor (Uberichreitung), Kitfteinhorn (neuer An- und Abstieg), Wiesbachhorn (von der Wafferfallalpe), Glockerin, Großer Barenkopf, Ferleiten, Glocknermand. Dies alles vollzog sich unter lebhafter Anteilnahme der Einheimischen wie entfernter Kreise. Als die Rückkunft der kühnen Manner - Jos. Schnell und Th. Grober, die Kalfer Meisterführer, waren die Begleiter - fich binausgogerte, war man in ernster Sorge. Schon war die Seelenmesse für "die Opfer ihrer Derwegenheit" angesett, da erschienen sie froh und unversehrt im Kreise der Trauerversammlung. Ihr Einzug in heiligenblut und Kals glich einem Triumphzug. Beiligenblut war ausgesöhnt, Kals hatte nicht an Bedeutung verloren, der Gedanke der Führervereine und engfter, gegenseitiger Busammenarbeit erhielt neue Freunde und Gonner. Die alte, von Ergbergog Johann in der Gamsgrube an der Dafterze erbaute und wieder verfallene Butte follte auf Bofmanns und Studls Koften inftandgefest werden und Stütpunkt für den neuen Glockneranstieg von der Dafterge fein. Heue

¹⁹⁾ Es fei bier auf die eingehende Schilderung diefer Jusammenhange und der Derdienste Studls und hofmanns verwiesen, die E. F. hofmann in dem Beitrag "Zwei Bergkameraden" im Glocknerbuch (Bergverlag R. Rother 1929) gibt. Das hier Wichtige ift dorther entnommen. Gleichzeitig fei auf ben ebenfalls ber Jeder E. F. Sofmanns entstammenten Auffat über Johann Studl in diefer Jestidrift verwiesen.

²⁰⁾ hofmann: "Geschichten der Glocknerfahrten." 3. D. A. D. 1870/71.

Pläne reiften den Winter über, eine Glocknermonographie²¹) sollte herausgegeben werden, die unermüdlichen Freunde rüsteten zu neuen Caten, die diesmal reiche wissenschaftliche Ausbeute bringen sollten — da kam der Kriegsausbruch, Hofmann zog ins Feld, um nicht wiederzukehren. Sein Heldentod am 3. September 1870 bedeutete für Stüdl den Derlust des liebsten und treuesten Freundes und Bergkameraden, für den jungen erstarkenden Alpinismus den Ausfall seines edelsten und berufensten Dorkämpfers.

Die Taten Stüdls und hofmanns batten die bahnbrechende Erschliehungstätigkeit in der Glocknergruppe zu einem gewissen Abichluft gebracht. Da ber verfügbare Raum es nicht gestattet, die Schilderung der Ereignisse in gleicher Breite wie bisher fortguseten, sei im folgenden lediglich in kurgen Umriffen jener Ersteigungen gedacht, die den Glockner felbst gum Biele hatten. Die Anfate bochtouristischer, fportlicher Auffassung des Bergsteigens um der Berge willen, die icon in den Besteigungen der letten 60er Jahre angebahnt wurden, zeitigten in rascher Folge jene Reihe "außerordentlicher" Unternehmungen, deren lette ichlechterdings nicht mehr überbietbar ericeinen. Zwei Anstiege, icon von hofmann als kubne Wege erkannt und geplant, fanden gunächst ihre Meister. Alfred Markgraf Dallavicini eröffnete mit den Führern G. Bäuerle, J. Kramfer und J. Tribuffer am 18. August 187622) jenen unbeimlichen "Weg" durch die nach ihm benannte 700 Meter hohe Eisrinne zwischen Klein- und Grokalockner23). Uber den Nordwestgrat und damit den Glocknergipfel von der unteren Glocknerscharte her erreichte 1879 Gustav Kröger24) mit Ch. Ranggetiner, ein Aufftieg, der 1884 von M. von Kufner25) mit Ranggetiner und Rubisoper wiederholt wurde. In diesem Jusammenhang sei auch jener alpinen Tragodie gedacht, die, schon fast zur Episode geworden und in ihren bunkelften Teilen unaufgeklärt, an der Glocknerwand ihren Abschluß fand. Markaraf Dallavicini und seine Begleiter A. Crommelin und die Führer Ranggetiner und Rubisoper fanden beim Aufstieg über den Teufelskamp aur hofmannsspige den Cod26). Die erste Besteigung der Glocknerwand wie ben Abstieg über die Südwand hatte schon 1869 Karl hofmann mit

M. Groder und J. Kerer durchgeführt27). Don den wichtigften späteren Neuanstiegen auf diesen Berg sei die Partie R. Kaltenbrunner, Gebr. Weigenböck28) erwähnt, die zum erstenmal den Gratübergang Glocknerwand-Grokalockner wagten (1905), Rud, Weikenböck und R. Kaltenbrunner begingen auch erstmals den Glocknerkampgrat, damit den Anstieg von Norden eröffnend20). Den Durchstieg durch die Nordostwand dieses Berges erzwangen 1911 R. Gerin und G. Ditschmann aus dem Inneren Glocknerkar30). D. Dillwax mit Führern glückten zwei neue Glockneranstiege von Suden her, 1891 mit D. Untersberger und S. Huter über die Sudwestflanke31), 1905 vom Teischnikkees über die Westwand32), wobei direkt zum Gipfelkreuz aufgestiegen wurde. Neue Wege von der Dasterze fanden 1893 Dr. E. G. Cammer33) über Glocknerkamp und Kleinglocknerkees ("Cammerweg"), 1911 R. Gerin und G. Ditschmanna) über den der Dallavicinirinne parallel streichenden Nordostarat. Auch der Südarat, die Felsrippe zwischen Studl- und Dillwaxweg, gelang diesen beiden Führerlosen nur einen Cag später. Die schon von Cammer 1893 angeregte Begebung des Trennungsarates zwischen hofmannskees und Kleinglocknerkees (Glocknerkarkamp) vollführten E. Meletko und Georg Becht i. J. 1925. Die lette, noch unbetretene Flanke endlich, die gewaltige Nordwand, wurde am 19. September 1926 durch Willi Welzenbach und Karl Wien durchstiegen36). Den Worten Welgenbachs, mit denen er seinen Bericht schließt: "mit dieser Fahrt durfte die Besteigungsgeschichte des Großglockners wohl ihren Abschluß gefunden haben" ist nichts hinzuzufügen. Mit Recht spricht Welzenbach bier von der "Besteigungsgeschichte", die mit der "Erschliekungsgeschichte" lekten Endes nichts mehr zu tun hat. Wo die lettere aufhört und die andere sich fortsett. ist scharf nicht unterscheidbar. Jedenfalls haben diese "außergewöhnlichen" Wege, so sehr charakteristisch sie auch für die notwendige und ungusbleibliche Entwicklung des Alpinismus seit dem Anfang des neuen Jahrhunderts sein mögen, nichts gemein mit dem Grundgebanken der Alpenvereinsaufgabe, "die Kenntnis der Alpen zu fördern und ihre Bereifung zu erleichtern". Wer den sommerlichen Betrieb in Beiligenblut und auf den Bütten um den Glockner einmal miterlebt bat, dem brangt fich der Gedanke auf, ob nicht des Guten icon zuviel getan mare. Die heutigen Stutpunkte um den Glockner, das 1876 entstandene Glocknerhaus der Sektion Klagenfurt, die Erzherzog Johann-Hitte des O. A. K., 1879 bis 80 auf der Adlersrube erbaut, das 1904/05 errichtete Franz Josefsbaus, Oberwalder-, Hofmannsund Stiidlbutte vermögen gusammen oft die Bochflut all der berufenen und unberufenen Wallfahrer zum alten Monarchen kaum zu fassen. Der alte Salmweg durchs Ceitertal ist fast vergessen und es bleibt abzuwarten, ob die Erneuerung der Salmbütte im unteren Ceitertale durch die Sektion Wien den Couristenstrom zu teilen vermag.

²¹⁾ Nach manderlei Schicksalen später vom D. A. D. herausgegeben.

²³⁾ Die Tour, von der horeschowsky, einer der späteren Begeher, sagt, daß er lieber den Petérétgrat als diese noch einmal wiederholen würde, wurde die heute 8mal durchgeführt: Zweite Begehung 1899 G. Pillwax mit A. Kerer und P. Schness (11½ Stdn.), dritte Erst. 1923 A. horeschowsky, Alleingang (7 Stdn.), vierte 1926 Ch. Jeh mit Frau (7 Stdn.), fünste im selben Jahre Friz herrmann und hans Mayer (17 Stdn.), sechste 1927 W. Welzenbach - K. Wien (4½ Stdn., erstmalige Begehung die zur Scharte), siebente 1928 Willi Fendt allein (5½ Stdn.) und die letzte, an einem angebrochenen Nachmittag" in 1 Stunde 40 Minuten (1) durch Mitglieder des Akad. A. D. München.

²⁴) Ø. Å. 3, II. 32. ²⁵) Ø. Å. 3. VI. 290.

²⁰⁾ M. A. D. 1886/161, 179; S. A. 3. 1886/164/182; siehe ferner: E. F. Hofmann, "Dallavicinis Codessahrt — der Abschluß eines Craverspiels." D. A. 3. 1930/53.

²⁷) 3. D. A. D. 1870/71/474. ²⁸) & R. 3. 1906/128 u. 161. ²⁹) & A. 3. 1907/5. ³⁰) & A. 3. 1912/387. ³¹) & A. 3. 1891/237. ³²) & A. 3. 1905/238. ³³) & A. 3. 1893/234. ³⁴) & A. 3. 1912/360. ³⁵) 3. A. D. 1928/143.

Wie das entwicklungsgeschichtliche Geschehen im Tauernkamm diesseits des Kalfer Tauern an den Glockner fich knüpft, so eng ift es jenseits dem Großvenediger verbunden. Seine eigenartige Cage inmitten weitgebehnter Eisgefilde, die von keiner Seite einen leichten und gut übersehbaren Annäherungsweg gestatteten, war wohl mit die hauptursache, daß dieser Berg erst ziemlich spät die Aufmerksamkeit der Bergfteiger auf sich lenkte. Noch Ende des 18. Jahrhunderts war fein heutiger Name fo gut wie unbekannt, Glockner, Wiesbachborn und Ankogel waren längft erstiegen, ebe ihm die ersten Dersuche galten. Weber Reifigl in feiner Beschreibung bes Oberpinggaues (1786), noch Bübner in dem inhaltsreichen Werk über das Erzstift Salzburg (1796), noch Dierthaler in seinen "Reisen durch Salzburg" (1799) kennen den Namen Grofpenediger. Don den Benennungen "Keeferkogel" und "Obersulzbacher", wie sie in den Karten des 17. und 18. Jahrhunderts vorkommen, ift nicht verbürgt, ob fie dem beutigen Denedigergipfel galten. Der erfte urkundliche Beleg der Bezeichnung "Grofvenediger" blieb bis beute ein von Kürsinger36) abgedrucktes Grenzbegehungsprotokoll vom 17. August 1797, in dem es beißt: "begabe man sich in den obern Sulgbach nach aller höbe des Tauerns auf die Fürleg, und über die Tauernscharten des Unter- und Obersulzbaches binauf in alle Bobe des Keserkogels, allwo Mitterfill mit dem Inrollerichen Gericht Diergen anftoget. Biebei hat man weiter nichts beobachtet, als, wie gesagt wird, daß man von dem sogenannten fehr hohen Gebiirg-Spike, der Denediger genannt, bis in einer weiten Entfernung eine Stadt an einem großen See fechen könnte, welche ber fage nach die Stadt Denedig fein follte." Aber die Berkunft des Denedigernamens gibt es eine reichhaltige Literatur, in der die verschiedensten Meinungen ausgesprochen werden. Daß die Benennung nach der Cagunenstadt "einzig dastebend, unlogisch und unvolkstümlich" ist, erwähnt schon 6. Cammer37). Drof. Friedr. Simony38) weist auf das österreichische Dorkommen des Namens Denedig an folden Dunkten der Alpen bin, von wo aus das Meer gewiß nicht sichtbar ist, während Arth. Simonn's) seine Entstehung aus der weitverbreiteten Sage vom Denedigermannol vermutet. Nach D. hintner bit bie Bevolkerung des Iseltales den Berg früher "Buttermodel" geheißen und der Name Grofvenediger fei erft burch die

36) J. pon Kürsinger u. Dr. Fr. Spitaler: "Der Grofpenediger, seine Ersteigung am 3. Sept. 1841." Innsbruck 1843.

auswärtigen Bergwanderer eingebürgert worden. Nach den neuesten Forschungen scheint es ziemlich sicher zu sein, daß der Name nicht im Dinggau, sondern in den sudlichen Talern entstanden ift. Schon der Brigner Bistoriker Reschu) berichtet um die Mitte des 18. Jahrhunderts, daß man das Gebirge nördlich von Lienz nach den Slawen die "montes Veneti", b. h. Wendenberge nenne. Th. Schmitt*2) deutet den "Denediger" als aus einem antiken "mons Veneticus" entstanden und bringt ihn mit den illprifden Denetern in Jusammenhang. Diel für fich hat eine Deutungis), die ben Namen aus "Feinödinger" erklaren will, wobei "Fein" soviel wie "Firn" und "ödig" eine alte Form von "ode" bedeuten würde. Die neueste biesbezügliche Deröffentlichung stammt von Karl Felix Wolff"), ber in Anlehnung an die Schmittiche Auffassung den Namen für veneto-illprisch und aus vent, vendi "Ort, Land" und aus (lat.) ins-tig-are "anstacheln" (gr.) s-tig-ma "Stich, Punkt" (altindisch) tig-ma-h "spikig" usw., somit

als "Spike des Candes" erklärt.

Als der erfte Dersuch zur Ersteigung des Großvenedigers gilt allgemein das Jahr 1828, in dem Erzherzog Johann mit seinen Begleitern unter der Oberleitung und Führung des Revierförsters Daul Robregger jene berühmt gewordene Expedition unternahm, die fast mit einer Katastrophe geendet batte. Sieht man von einer icon früheren, sagenhaften Besteigung bes Berges durch Wildschüten ab, so geben die ersten überhaupt bekannt geworbenen Dersuche von eben jenem Daul Robregger aus, ber nach feinen eigenen Angaben 15) icon früher versucht hatte, fich durch das Untersul3bachtal "über die Schneide des Kleinen Denedigers dem großen Riesenhaupt von der östlichen Seite zu nähern". Dabei muß Robregger offenbar die Denedigerscharte erreicht haben und nur der dichte, auf der Südseite des Grokvenedigers liegende Nebel hinderte ibn, icon damals den von bier aus ja leicht zugänglichen Gipfel zu erreichen. Erzberzog Johann nächtigte am 8. August 1828 mit 16 Mann in der hoferalpe. Wegen beftigen Schneegestöbers brach man am 9. erft um 6 Uhr auf. Das Wetter befferte fich, Rohregger, der die leichtere Zugänglichkeit durch das Obersulzbachtal vorber ausgekundschaftet batte, führte die Gesellschaft in 8 Stunden über das Obersulzbachkees zum Jug des Berges empor. Der Aufstieg wurde nun in Unkenntnis der orographischen Derhältniffe an der ichwierigften Stelle, der Nordwestwand, versucht. Eine hundert Schritt lange Keeskluft, welche 21/2 Klafter breit war und nach Suden wie ein Sprachrobr klaffend ausmundete, erichwerte den birekten Anstieg. Nach Umgehung ber Kluft bemühte sich Robregger, mit drei Mann vorausgebend und mit Kilfe kurzer

^{37) 3.} A. D. 1887/322. Uber die Frage der Möglichkeit oder Unmöglichkeit ber Sichtbarkeit Denedigs fand eine eingebende Untersuchung durch Prof. Fr. v. Dichl ftatt: "Panorama des Großvenedigers mit bef. Berücksichtigung der Sichtbarkeit Denedigs", VI. Jahresber, d. K. K. Oberrealschule i. Salgburg 1873, in der die Frage vom theoretifchen Standpunkt aus entichieden bejaht wird.

³⁸⁾ J. des Ö. A. D. 1/28.

³⁰⁾ Neue D. A. 3tg. 1880/XI/85.

⁴⁰⁾ Beiträge 3. Cirol. Ortsnamenforschg. (1904); siehe auch die diesbezügl. Ausführungen bei Otto Stol3 "Anschauung und Kenntnis d. Hochgebirge Tirols por Ermaden des Alpinismus" 3. A. D 1928/58.

⁴¹⁾ Siehe Otto Stol3 a. a. O. 42) Amthors Alpenfreund 10/336.

⁴³⁾ III. A. D. 1927/214/242. 44) D. A. 3tg. 1929/7/223.

⁴⁵⁾ Robreagers Bericht über den ersten Ersteigungsversuch 1828 in J. von Kürfingers "Oberpinggau" 1841/118.

Arte für die langfamer Nachfolgenden Stufen in das Eis hackend, in der 530-600 geneigten Wand bis ju einer mit frischem Sonee angefüllten, unmittelbar vom Gipfel niederziehenden Schneerinne anzusteigen. Als aber Rohregger in ben ichon von der Sonne beschienenen Neuschnee überging (es war nachmittags 2 Uhr!), erkannte er die ungewöhnlich große Cawinengefahr und ließ dem Ergbergog feine Bedenken mitteilen, der denn auch, nicht weit unter dem Gipfel den Befehl gur Umkehr gab. Aber icon rachte fich ber einmal gemachte Fehler, an einer nach Westen schauenden Firnwand gur Zeit der stärksten Sonnenbestrahlung ansteigen zu wollen. Noch bevor bie gahlreiche Begleitung sich gur Umkehr anschickte - jeder mußte bei ber Jahe ber Eiswand erft auf ben freien Juftritt feines Dormannes warten - löften fich vom Gipfel große Schneemaffen, die herabstürzend Rohregger mit fich riffen und ihn die gange Wand binab und über die Kluft fchleuberten. Die eine Band, die er aus der Cawine berausbrachte, ermöglichte es seinen Begleitern, ihn verlett, aber lebend auszugraben. Prof. Cammer ") ftellt genaue Untersuchungen darüber an, warum damals gerade biefer eigenartige Aufstieg gewählt wurde. Aus den Schriften der Teilnehmer der eigentlichen erften Besteigung 1841 geht mit voller Klarbeit bervor, bak ber Anftieg von 1828 über die Nordwestwand por fich ging. Cammers besonderes Derdienst ift es auch, nach langem Suchen den verschollenen Originalbericht über des Erzberzogs Ersteigungsversuch wieder aufgefunden gu haben"). Die Beitschrift von 1893 bringt einen Heudruck dieses Berichtes sowie den Abdruck der Erzählung des schlichten Forstmannes aus Kürfingers "Oberpinggau" und Cammer fagt von den beiden Darftellungen, "baß fie ineinandergreifen wie Kette und Einschlag in einem Gewebe". Jedoch bis auf einen wesentlichen Dunkt. An der Stelle, die in Robreggers Bericht kurg und ichlicht von dem Abgang der Cawine, dem Absturg und ber glücklichen Rettung ergablt, findet man in dem Auffag ber Wiener Zeitschrift die lakonischen und die tatfachlichen Ereignisse verichleiernden Sate: "Da nahm die Tiefe des Neufdnees ploklich bedeutend gu. Rohregger erklärte die gunehmende Gefahr abgehender Cawinen, welche bereits zu brechen anfingen, für bochft ernsthafter Art, und Se. Kaiferl. Bobeit, burch höchst ihre vielfachen Reisen in den Regionen der Bochgebirge felbft ber unterrichtetfte und besonnenfte Beobachter und Kenner ber erhabenen Szenen, welche die Natur dort bereitet, nachdem fie fich bochft felbit von der Gründlichkeit der Warnungen Robreggers überzeugt hatten, geboten sofort ben Ruckzug angutreten." Kein Wort über die folgenden Ereignisse! Der Derfasser dieses Originalberichtes ist unbekannt, jedoch barf man mit G. Cammer annehmen, daß die Schilberung, vielleicht von einem Sekretar, nach bes Erzherzogs eigenen Angaben und Notigen verfaßt murbe.

Erst 13 Jahre später wurde der Denediger auf der noch beute üblichen Route erstiegen. "Da wollte die Fürsehung, daß auch dieser Bergriese seine Schäte unendlicher Fernsicht und andere bochwichtige Ausbeute dem kühnen Menichen aufschlieges)." Der Dlan ging aus von ben herren Caffer von Bollheim, R. von Gravenegg und Fr. von Ruthner aus Wien. Auf einer von Caffer veranlagten Erkundigungsfahrt entbeckten die "geübten Bergmänner" Jos. Schwab (vulgo hausstatter Sepp) und Fr. Scharler ben 3ugang zum Gipfel von Sudoften. Unter ihrer Führung gog benn auch am 3. September 1841 eine Karawane von 40 Mann, barunter Ruthner, Kürfinger, der Pfleger von Mitterfill, der sogar einen Aufruf zur Teilnahme an der Besteigung veröffentlicht hatte, und der greise Rohregger, ins obere Sulzbachtal hinauf gen den "weltalten" Denediger. 26 von den 40 erreichten den Gipfel, worunter außer den oben genannten noch Dr. Spitaler, ferner hans holzer (der vielgenannte Badhans von Fusch) und Thomas Enginger aus Stubach (der kühne Alleinganger in der Glocknergruppe) sich befanden. Es ware reigvoll, die Expedition und die Erlebniffe der Teilnehmer bier naber zu ichildern. Kürfingers Buch ergablt in bewegten und überschwenglichen Worten von dem Gang durch das bintere Sulzautal, vom Nachtmahl in der Krausbutte mit Rabmnocken und Keesmaffer, vom Gebet por dem Aufbruch, das der alte Christian Rieß, ein Teilnehmer von 1828, porsprach. und von bem feierlichen Ernft diefer Stunde. Eine Fahne flatterte ben Capferen voraus, auch ein Crompeter fehlte nicht. Weiter und weiter 30a die lange Menschenschlange fich auseinander, Ermudung, Durft, Bige und Furcht lichteten die Reihe, schweigend und keuchend schritt die Dorhut unter bem "schwärzer" dunkelnden himmel dem Gipfel zu, bis endlich das rotweiße Fahnlein vom bochften Dunkt des Groftvenedigers fiegreich flatterte, bis der Ruf: "hoch lebe das haus Ofterreich!" aus heiseren Kehlen binaus über die Eisgefilde und aufmunternd oder troftend binab zu ben halbermatteten und Jurückgebliebenen erklang.

Schon 1842 erfolgte durch Dr. Spitaler**) wiederum mit Rohregger (Dater und Sohn) und fünf Begleitern die zweite Ersteigung. Dabei diente schon die erste hütte im Denedigergebiet, eine durch Rohregger erbaute Unterstandshütte "im Keeskar" (an derselben Stelle, wo 1875 die Sektion Salzburg die Kürsinger-hütte gründete; Neubau 1886) als Stühpunkt. Schneller als am Glockner fand man am Denediger neue Wege. Der Steinklauber Barthel Steiner hatte schon 1843 die Möglichkeit eines Anstieges von der Südseite ausgekundschaftet und eröffnete ihn 1845 durch eine mit P. Daltiner, dem Kaplan von Prägraten, ausgeführte Besteigung**). Den Anregungen Prof. Simonys ist es zu verdanken, daß nicht nur dieser Südanstieg von Prägraten, sondern auch ein vollständig neuer, der leichteste Zugang zum Denediger aufgefunden und begangen wurde. Auf seine Der-

50) J. b. ö. A. D. 1/1.

^{46) 3.} A. D. 1887 und 1893. 47) "Dersuch einer Ersteigung des Obersulzbacher Denedigers in Salzburg". Wiener Zeitschr. für Kunst, Mode etc. vom 2. Okt. 1828.

⁴⁸⁾ Ignaz von Kürsinger in "Der Großvenediger" 1843. 40) I. des D. u. G. A. D. 1887/328.

anlassung suchte Steiner (nunmehr Bergführer) nach einem die bisherigen Schwierigkeiten des "Dorfer Keesfleckes" und des Rainerkeeses vermeidenden Anstieg, den er im Jahre 1856 auch mit Fr. Keil erstmals beging51). Es ist das im großen und ganzen der heute noch übliche Südweg. Die heute meist benütte und leichte Route von Gidlog batte Simonn icon 1864 richtig erkannt und vorgeschlagen. Am 11. August 1865 erreichte Egyd Degger mit dem Führer Staller Nandl (Ferd. Paterer von W.-Matrei) und brei Begleitern ben Gipfel von Innergicblöß aus an ben Felsbängen bes Keffelkopfes ansteigend von seiner Oftseite"). Den Bemühungen Prof. Simonys, des Derfassers der ersten Monographie der Denedigergruppe, verdankt auch die erste Butte am Denediger, die Erzbergog Johann-(Johannis-)bütte ihre Entstehung, die 1857 auf Kosten des Erzherzogs unterhalb des Dorfer- und Mullwitkeeses erbaut wurde. 1870 übernahm sie der D. u. Ö. A.-D. und damit die Sektion Drag. Durch die 1872 erfolgte Erbauung der Dragerbütte auf der Terrasse des Kesselkopfes fand auch dieser ichnell beliebt gewordene Anstieg icon im ersten Besteigungsjabre 1865 murde er nach Degger viermal wiederholt) seinen Stütpunkt. Nachdem 1875 die Kürsingerbütte. 1886 das Defreggerschuthaus am Mullwitaderl pom &. C. C. errichtet mar, 1904 endlich die Sektion Drag burch ben Bau der Neuen Drager Bütte am Kesselkopf ibr perdienstvolles Werk in der Denedigergruppe bekrönte, schien die Nachfrage nach touristischer Unterkunftsmöglichkeit um ben Denediger gebeckt. Die Dergrößerung der bestehenden Bauten wie die Errichtung der neuesten Butten und Unterkünfte im Denedigergebiet geben ein Bild der raschen Entwicklung der alpinen Sache.

Seit dem Jahre 1851 durchstreifte Franz Keil, der unermüdliche, auch die Denedigergruppe kreuz und quer, "anfangs vornehmlich die Kinder Floras im Auge habend, bald und schließlich ausschließlich den orographischen und physikalischen Derhältnissen seine Ausmerksamkeit widmend". Wie in der Glocknergruppe, so sind Keils Derdienste auch um die Denedigergruppe außerordentlich groß. Sein "Beitrag zur Kenntnis der Denedigergruppe außerordentlich groß. Sein "Beitrag zur Kenntnis der Denedigergruppe"53) begleitet die auf Grund seiner Erkundigungen von ihm gezeichnete Karte53). Nicht zuletzt mag auch sein wiederholter hinweis auf die Möglichkeit eines Denedigeranstieges aus dem Untersulzbachtal, der, wie erinnerlich, schon von Rohregger versucht worden war, zum endlichen Gelingen dieser Unternehmung beigetragen haben, die Th. Harpprecht aus Stuttgart mit Schnell am 18. Juli 1871 durchführte. Größerer Beliebtheit

⁸⁴) J. d. d. A. D. I/1.
⁸⁹) J. des d. A. D. II/338. Einer der 3 Begleiter Peggers war der junge Waler Defregger, der damals eine Ski33e des Gipfels zeichnete (siehe E. O. A. S. 132). erfreute sich dieser als schwierig und mühsam verschriene Weg erst viel später. Bei Gelegenheit dieses Ausstieges betrat Harpprecht auch zum erstenmal den an der Denedigerscharte ansehenden Nordostgrat, wie er absteigend erstmals den steilen Eishang direkt zum Dorferkees hinab beging. Die erste überschreitung des Großvenedigers von Süd nach Nord hatte 1865 Frhr. von Lerchenfeld mit Ploner und Urban Steiner unternommen.

Den ersten Anstiea, der die flachen Firnfelder des oberften Schlatenkeeses vermied, eröffnete Dr. E. G. Cammer am 7. September 188557) durch die Begebung des Westarates, der keine besonderen Schwierigkeiten bot Weit wichtiger aber ist Cammers zweite großzügige und kübne Unternebmung am Denediger, die Cojung des erften und "altesten Problems", die Bezwingung der Nordwestwand am 25. August 189158). Die Schilderung dieser grauenvollen Bergfahrt durch Cammer dürfte wohl keinem Bergsteiger unbekannt sein. Sowohl Cammer, wie C. Bengien59), der 1889 mit Unterwurzacher den Westgratanstieg wiederholte, weisen auf die wahrscheinlich leichte Begehbarkeit des Nordarates bin, eine Annahme, die sich bei der ersten Begebung durch H. Mennow und Weigant aus Berlin mit I. Unterwurzacher am 17. Juli 189200) als nicht richtig erwies. Den vollständigen Nordarat, der 1892 erst in der Einsattlung südl. D. 3414 der A.-D.-Karte betreten worden war, begingen R. Szalap und R. Stein erstmals am 26. Juli 192161). Die sehr stein- und lawinengefährliche Südwestwand batte Icon 1893 ebenfalls in G. Cammer ibren Bezwinger gefunden 1893). Das lette und größte Bollwerk, das der Berg menschlicher Kühnheit entgegenstellte, die Nordostwand, überwanden F. Pfeifer und K. Baumgartner, die sie am 30. August 1923 in zehnstündiger Fels- und Eisarbeit burchstiegenes).

Die strahlensörmig auseinanderlaufenden Kämme des östlichen Teiles der Denedigergruppe sind dis heute einsame und recht selten aufgesuchte Berggesilde geblieben, obwohl gerade im wichtigsten südöstlichen Zug, der am Hohen Aderl beginnt und über Rainerhorn, Kristallkopf, Klexenkopf usw. sich fortsetzend am Ochsendug über W-Matrei endet, eine stattliche Anzahl von über die 3000 Meter-Linie aufragenden Bergen sich sindet. Über die späteren Erwähnungen ihrer Besteigungen ist nur wenig verdürgt. Fr. Keil wirkte auch hier bahnbrechend. Schon 1859 bestieg er mit Dr. Wagl erstmals das Rainerhorn von der Westseite⁶⁶). Eichham und Ochsendug dürften schon bei einer der frühesten Triangulierungen bestiegen worden sein. Sicher gilt dies vom Ochsendug oder Kristallkopf, dessen Er-

⁵⁶⁾ I. des G. A. D. 11/1866/99.
54) Keils und Oberst von Sonklars Karten erschienen fast gleichzeitig (1866). Auf die um die Erforschung der orographischen Derhältnisse der Tauern außerordentlich verdienstvolle Arbeit Oberst Sonklars von Innstatten "Die Gebirgsgruppe der Hohen Tauern" sei hier besonders hingewiesen.

⁵⁵⁾ Harpprecht "Bergfahrten" Stuttgart 1886/31 und 15; Harpprecht hatte das Untersuszbachtörl schon 1868 unter sehr widrigen Umständen überschritten.
56) J. des G. R. D. II/1866/109. 57) 3. A. D. 1887/330.

⁵⁶⁾ M. A. D. 1892/127 u. 3. 1893/404; siehe auch "Jungborn" 2. Aufl. Bergverlag R. Rother.

⁵⁹) III. A. D. 1889/172. ⁶⁰) III. A. D. 1892/185. ⁶¹) Ø. A. 3, 1922/69 u. 97. ⁶²) III. A. D. 1893/271. ⁶³) "Der Berg" 1924/99. ⁶⁴) J. des Ø. A. D. 1866/109.

steigung im Triangulierungsprotokoll von 1854 beschrieben wird. Die erste touristische Besteigung des Eichham geschah durch Bengien und Mennow 186766). Hoher Jaun und Klerenkopf wurden 1881 von Otto und Emil Bigmondy über das Wallhorntorl erreicht, mabrend Dr. A. Bohm und Dr. C. Diener über einen am 23. August 1883 unternommenen Rundgang vom Denediger über das hohe Aderl, Rainerhorn, Schwarze Wand, Sober Jaun, Kriftallmand und Binteren und Dorderen Klerenkopf berichtener). Auf die vereinsamten Berge gwischen Frognit- und Gichlöftal weift 1866 Fr. Keil bin und es ist anzunehmen, daß mancher dieser Gipfel, wie Wildenkogel, Dabernitkogel u. a., schon von ihm betreten wurden. Uber die erste Ersteigung des Kleinvenedigers ist nichts bekannt, doch dürfte er frühzeitig gelegentlich von Grofpenedigerbesteigungen "mitgenommen" worden sein. So von Erzberzog Rainer 186308). Über den Nordarat erreichte 1891 G. Cammer den Gipfel60).

Auch über die ersten Unternehmungen im übrigen Teile des östlichen hauptkammes ist nur wenig überliefert. Fr. Keil weist zwar bereits 1865 bei feiner Aufgablung der leicht erreichbaren Aussichtspunkte diefer Gegend auf die "Rothe Sael" (Rote Saule) bin"). Erft in den 90er Jahren fanden auch diese Berge regeren Zuspruch, u. a. von Grobmann?1) (Dlattiger Habach), Durtscheller'2) (Carmkogel), Cammer'3) (Hobe Fürlegg) und Arep-

tow74) (Schwarzkopf, Grüner Habachkopf).

Die wichtigften Besteigungen in der östlichen Denedigergruppe überhaupt erfolgten um die Wende des Jahrhunderts. Außer Cammer und Treptow waren hier besonders Brockelmann75) (Krakenberg, Weißborn, Graukogel, Knorrkögel), C. Drochaska70) (Seeköpfe, Berenkopf, Weißspige, Gaftacherwände, Jopetspige usw.), in neuerer Jeit Kleebergir) (Saulkopf. Rauchkopf), J. Resinger's) (Ochsenburg), Grabowsky und 3immermann's), Th. Maischberger und D. Gelmoso) (Weißborn), F. Frangelin und J. Hechenbleikner") (Galtenkopf, Mittereckspige, Bretterspige, Kreugkopf, Jopet-[pike] sowie F. und R. Malchers) (Kristallwand, Schnikkogel, Dabernikkogel, Raneburgspike, Bobe Achsel, Berenkopf, Cichbam usw.) u. a. mit jum Teil neuen und schwierigen Anstiegen beteiligt.

Weitaus größeres Interesse beanspruchten perschiedene dominierende Gipfel der westlichen Denedigergruppe schon in den 60er Jahren. hier war es besonders die Auffindung einer Übergangsmöglichkeit pom Krimmlerins Maurertal, die icon frühzeitig ins Auge gefakt murde. Fr. Keil schreibt 186683): "Eine der dankbarften, aber unstreitig die schwierigste Aufgabe ware die Auffuchung eines Joduberganges gwijden bem

Krimmler- und Maurertale; dankbar, weil biedurch die direkte Derbindung pom Krimmel nach Dragraten gewonnen ware." Auf der Suche nach diesem Ubergang betrat Th. harpprecht mit Joseph Schnell aus Kals im Jahre 1868 jum erften Male den Maurerkamm. Dom Krimmler Tauernhaus ausgebend, stiegen die beiden, nur mit Bergstöcken bewaffnet, durch das Spaltengemirr des Krimmler Keefes zu einem fteilen, von der Simonpfpike auslaufenden Felssporn an, über den sie nach mühsamem und gefahrvollem Aufstieg ben Kamm erreichten, nach harpprechts Angaben84) zwischen bem Mittleren und hinteren Maurerkeeskopf. Der Abstieg führte über ben Dellacher Keesfleck ins Maurertal85). harpprecht, einer der Mitbegründer des Alpenvereins, steht durch seine außerordentlichen Ceistungen mit an der Spike der deutschen Berafteigerschar. Der Denedigergruppe und in ihr wieder dem westlichen Teile derselben geborte feine besondere Juneigung. Die Schlichten Schilderungen seiner dort ausgeführten Bergfahrten find mit die besten der alpinen Citeratur. Sein treuer und stetiger Begleiter mar Schnell, ihm mehr als nur durch seine Führereigenschaft verbunden. Am 28. Juli 1871 erstiegen die beiden als erste die beiden Simonpspiken*6) von Streden durch das Maurertal, wenige Tage fpater die westliche dieser Spigen noch einmal, und zwar von Kasern über bas hintere Umbaltorl und den Umbalfirn. Bei einem migglückten Dersuch am 21. Juli hatten fie das Reggentörl erstmals touristisch vom Maurertal zum Umbaltal überschritten. Dieser Übergang war, wie harpprecht berichtet, schon einige Jahre porber von einer Schar bohmischer Musikanten wider Willen paffiert worden, die den übergang übers Umbaltörl verfehlten und fich zu ihrem Erstaunen am Ende der beschwerlichen Reise statt in Kasern wieder am Ausgangspunkt in Drägraten befanden. Die ersten, welche sämtliche Maurerkeesköpfe der Reibe nach bestiegen, waren C. Durtscheller und Keberhacher am 20. Juli 1881, wobei auch die öftliche Simonnspige von Often ber erreicht wurde. E. Zsigmondy und C. Diener wiederholten diese Cour im barauffolgenden Jahre. Frit Draid aus Salgburg, ber ben Binteren Maurerkeeskopf 1891 allein von der Warnsdorferhütte aus bestieg, bezeichnet ibn als den "schönsten Dunkt der Denedigergruppe".

Der Zeitpunkt der ersten Ersteigung der Dreiberrenspike ift unficher. Die "erste literarisch bekannte" Ersteigunger) erfolgte am 2. Nov. 1866

86) Diesen Namen erhielten sie auf Keils Antrag in der Sikung d. G. A. D. v. 15. Marg 1865. Der Name Maurerkeesköpfe ftammt von Keil felbit.

 ⁶⁵⁾ E. O. R./142.
 66) E. O. R./142.
 67) O. R. 3. 1883/351 u. III. R. D. 1884/223.
 68) E. O. R./143.
 69) III. R. D. 1891/220.
 70) J. bes O. R. D. 1866/108.
 71) III. R. D. 1895/32.
 72) III. R. D. 1898/250.
 73) III. R. D. 1895/32.
 74) III. R. D. 1898/250.
 75) III. R. D. 1895/32. 1895/69 und 1897/85. 76) 6. A. 3. 1898/292. 77) 6. A. 3. 1910. 78) Hochtourift Bd. V/129. 79) J. d. A. D. S. Berlin 1906. 80) Hochtourist Bd. V/131. 81) 3. A. D. 1908. 87) III. A. D. 1926/43. 83) J. bes &. A. D. 1866/105.

^{84) &}quot;Bergfahrten" 1886.

⁸⁵⁾ Das sowohl von Keil als auch von Simony angeregte Droblem des überganges war damit nicht gelöft. Der Ubergang über das beutige Maureriörl icheint im gleichen Jahre (1868) jum erstenmal bem Suhrer Balth, Dloner mit Andra Berger im Auftrage Dr. Wagls gelungen gu fein. Die erften Couriften, welche ben Weg Oberfulgbachfirn-Maurertori-Maurertal erstmals vollständig begingen, waren 4 Munchner herren im Sept. diefes Jahres (fiehe E. O. A. 162). 1871 überfdritt auch harpprecht mit Schnell bas Maurertorl.

^{87) 3. 6.} A. D. IV/331.

durch Führer B. Dloner mit Sohn und M. Dorer. Der erste Tourist war Dr. Waal, der mit Dioner die Cour wiederholte. Auch die Besteigung der Gebr. Sommaruga (1867) verdient bier wegen ber ausgezeichneten literariichen Wiedergabess) Erwähnung. Der Zugang von der Althausschneide und somit vom Ahrntale ber über den Cahnergleischer gelang Th. Barpprecht mit Stef. Kirchler 1875, der Abstieg erfolgte über das Drettaukees80). Nach harpprecht sollen icon in den 60er Jahren zwei Ahrner, die den Gipfel vom Umbaltal erstiegen hatten, ins Ahrntal abgestiegen sein, doch bezeichnet er die Nachricht felbst als unsicher. Den schwierigeren Anstiegen an verschiebenen Seiten des Berges (Sudoltwand-Bechenbleikner und Berger"), Drettaukees-Dottei) und Frangelinei), Westwand-K. Jaschkees), Oftgratei)) folgte erft am 25. August 1926 die Erkletterung der finsteren Nordwand burch A. Bein und K. Schreiner 105). Der gange Krimmler-Kamm vom Maurertörl über alle Maurerkeesköpfe, die beiden Simonnspiken und den Umbalkopf zur Dreiherrenspike wurde von Bortnagel, Kaup und Dirchen am 18. August 1897 in 81/2 Stunden überschritten96).

Die durch die Erbauung der Klarahütte im Gbersten Umbaltale (nach dem Kriege durch die Sekt. Essen neu instandgesett), durch die Cenkjöchelhütte (seit 1887) sowie durch die Warnsdorferhütte (seit 1891) erseichterten Zugangsmöglichkeiten wurden durch die im oberen Maurertal errichtete Rostocker-hütte (seit 1912) für dieses Gebiet weiterhin verbessert.

Ziemlich spät erfolgte die Ersteigung des neben dem Denediger eindrucksvollsten Gipfels der Denediger-Gruppe, des großen Geigers, nämlich durch R. Ißler⁹⁷) mit Mich. Groder am 20. August 1871 aus dem Dorferkees über den Südostgrat. Erst 17 Jahre später (1888) wurde die Tour von Benzien und Mennow⁹⁸) wiederholt. Der Abstieg geschah über den Westgrat. Derschiedene Darianten dieser Wege stammen von H. v. Haid mit Gefährten⁹⁹) (1889), G. Cammer (1891) und R. Spannagel (1891). Der auf früheren Karten als "Obersulzbacher Denediger" und "Heiligengeistkeeskogel" benannte Berg wurde nach einem Dorschlag Keils¹⁰⁰) mit dem jetigen Namen versehen, "der tief in Tirol wohlbekannt sei".

Der zwischen Maurer- und Umbaltal streichende Kamm, welcher nahe der Simonnspise in den Hauptkamm mündet und in der südlich des Reggentörls aufsteigenden Malhamspise gipfelt, fand seine Entdecker in D. Hecht¹⁰³) (Malhamspise, 12. Juli 1873 mit I. Außerhoser), C. Benzien und Mennow¹⁰²) (Hohe Quirl mit H. Hörhager 1887) und Prof C. Schulz, Ceipzia¹⁰³) (Gubachspise mit Auer 1887).

Der von der Dreiherrnspite süblich umbiegende, am Klammljoch endende Rötspitkamm erhielt seit den ersten, 3. C. frühzeitig erfolgten Be-

steigungen weit weniger Besuch, als er es verdiente. Die Rötspike (od. Welik) selbst wurde schon 1854 gelegentlich der Triangulierung von I. Brenmann und Einheimischen erstiegen, und zwar von der Jagobausalpe und von St. Dalentin im Abrntale aus104). Sowobl Harpprecht mit Schnell'105), als auch Studl und E. Richter'106) mit Grober begingen im Aufund Abstieg neue Wege. 1875 stand harpprecht zum zweitenmal auf dem Gipfel. Die glockenformige Gestalt der Rotspike gestattete eine große Angabl von Darianten dieser frühesten Anftiege, die u. a. von Comenheim, Bengien-Mennow, A. und C. Müller eingeschlagen wurden. Canger widersette das kuhne Felshorn der Daberspite fich den Bemühungen seiner Bewerber. 1871 murden E. Richter und J. Studl'07) in den Oftwanden abgeschlagen. Trok miklicher Umftande (Neuschnee und schlechtes Wetter) erreichte G. Boffmann aus Munchen mit Kederbacher und J. Berger am 17. September 1873 den Gipfelios). Die Brüchigkeit des Gesteins und die ungewöhnlichen Schwierigkeiten ber Mordflanke nötigten sogar C. Durtscheller100) (1882) zur Umkehr. Den sehr schwierigen Nordgrat begingen erstmals Frangelin und Bechenbleikner. In biesem Freundespaar erwuchsen ben einsamen Bergen dieses westlichsten Teiles der Denedigergruppe warmbergige Derkünder ihrer Schönheit110). Eine große Angahl der weitab vom allgemeinen Couriftenstrom liegenden Gipfel erstiegen fie gum größten Teil auf neuen Wegen.

Einsamer und noch vergessener als die imposante Umgebung des Umbalkeeses blieben bis heute die Bergzüge um das Affental. Iwar wurden sie z. T. frühzeitig erstiegen, die Affentalspike schon 1884 gelegentlich der Triangulierung durch Oberl. van Acken¹¹¹), die Cöffelspike von den Gebrüdern Daimer mit Iohann Niederwieser 1877¹¹²), Merbspike und Glockhaus von Purtscheller mit G. Nöckler 1882¹¹³). Franzelin und hechenbleikner berichten 1908 von neuen Unternehmungen.

Die allmähliche Erschließung der großen Gletschergebiete der Tauernkette und hier besonders der Denediger- und Glocknergruppe brachte anwachsend die in die neueste Zeit einen ungeheuren Menschenstrom von Bergsteigern aller Art in die noch vor kaum 100 Jahren der Allgemeinheit so gut wie unbekannten Gediete. Heute sind auch dem Alpenfremden diese Berge wenigstens dem Namen nach wohl geläusig. Anders, ganz anders steht es mit den südlichen Dorlagerungen der Tauernkette. Hat schon die Schobergruppe, obwohl u. a. schon Fr. Keil, Stüdl und Hofmann sowie J. Pöschl die ersten Ansäte zu ihrer Ersorschung in die Wege seiteten, erst in C. Purtscheller in den 90er Jahren einen begeisterten Schilderer und Monographen gefunden, so blieben die übrigen Züge des Panargen- und Casörlingkammes sowie die sog. Dillgrattnerberge dis heute von einem Dornröschenschlaf umfangen, aus dem sie, man möchte sagen, gott-

^{88) 3.} A. D. III/12. 89) "Bergfahrten". 90) 3. A. D. 1908/306. 21) III. A. D. 1902. 92) 3. A. D. 1908/305. 23) & A. J. 1905/288. 94) III. A. D. 1903/269. 95) & A. J. 1927/78. 96) Hodfourift V/139. 27) 3. A. D. IV/141. 98) E. D. A./145. 59) & A. J. 1890. 100) Jb. des & A. D. II/103. 101) 3. A. D. III/208. 102) III. A. D. 1887/192. 102) & A. J. 1888/321.

¹⁰⁴) €. Ф. А./154, ¹⁰⁰) З. А. D. III/208, ¹⁰⁶) З. А. D. III/302, ¹⁰⁷) З. А. D. III. ¹⁰⁸) €. Ф. А./157, ¹⁰⁰) €. Ф. А./158, ¹¹⁰) З. А. D. 1908, ¹¹¹) €. Ф. А./159, ¹¹²) Ш. А. D. 1878/43, ¹¹³) Ш. А. D. 1883/191.

lob noch nicht erwacht sind. Die Erschwerung der Zugänge, heute noch verstärkt durch den Derlauf der neuen österreichisch-italienischen Grenzlinie mit all ihren Hemmungen, ist es nicht allein, die das Aschenbrödeldasein dieser Berge verschuldet. Die dominierenden Eisriesen im Norden sowohl als die märchenhaften Kalkburgen im Süden entließen nur wenige aus ihrem Bann in die verborgene Köstlichkeit dieser seltsam verwunschenen Berge. Einer der wenigen war C. Purtscheller, wiederum der unermüdliche, vielgereiste, vielersahrene, in Gesahren erprobte Purtscheller. Es ist nicht das schlechteste Zeichen für seine lautere, unverdorbene Bergliebe, daß er gerade auch hier zu sinden wußte, was andere auf stolzeren Gipfeln nicht sinden konnten: Wanderschaft um ihrer selbst willen, Bergerseben und Andacht

Durtidellers werbende Schilderungia) permochte diesem "Alpenkrana" des Defereggentales bis beute nur wenig Freunde berbeizubringen. Als die "terra incognita", als die "Felseninsel", die "in gebeimnisvoller Dereinsamung und ohne jeden Derkebr mit der Aukenwelt zwischen die ichneeleuchtenden Wälle der Bohen Tauern und die wild phantastischen Gestalten der Dolomiten sich hineindrängt", liegt sie noch heute, ungenannt und unbekannt. Durticellers Bericht ift feltsamermeise bis in die neueste Zeit das einzige Quellenwerk geblieben, das dem Besucher dieser Berge gur Derfügung steht. Cediglich der Danargenkamm scheint etwas früher schon die Aufmerksamkeit einzelner auf sich gelenkt zu haben. Die Cotenkarfpige wurde von Dr. C. Röfler, C. Gifenreich und Dr. M. Finkelftein am 4. August 1892, die Danargenspike genau ein Jahr später, am 4. August 1893, von den beiden Erstgenannten erstiegen. Auch C. Datera, J. Waiger und J. Erlsbacher icheinen ichon vor Durticheller diefe Gegend besucht gu haben. Der Wiener heinrich Schildknecht116) beging die leichten Subanftiege des Danargenkammes116). Der Caforling- oder Dirgenkamm, deffen westlicher Teil besonderes touristisches Interesse verdienen würde, erhielt erst nach dem Kriege einen lang entbebrten Stükpunkt in der 1924/25 erbauten Reidenbergerbütte, mabrend ber gange, langgestreckte öftliche Ceil. am Caforling beginnend, nur die alte, tief im Mulliktal gelegene Stadlerhütte als Ausgangspunkt besitt. Die Berge um den Göslessee und das Finfterkariir), die wohl icon 3. 3t. der Militärmappierung zum größten Teil betreten worden sein durften, wurden außer von Durticheller von dem damaligen verdienten Dorstand der Sekt. Defereggen und genauen Kenner der Deferegger Alpen, J. Erlsbacher, in den 90er Jahren erkundet und

¹¹⁴) 3. A. D. 1897/185. ¹¹⁵) D. A. 3. 1905/261.

117) Dgl. auch G. Fr. Bergmann "Dergessene Tauern", D. A. 3. 1929/85.

erstiegen. Der Casörling, bessen Purtscheller gebührende Erwähnung tut, fand seinen frühen Derkünder als großartiger Aussichtsberg schon in Karl von Sonklar¹¹⁴), der nach einem ersolglosen Dersuch im Jahre 1860 mit C. Unterwurzacher mit dem Wildschüßen Joh. Kraher 1861 den Gipfel erreichte. Sonklars Schilderung der abenteuerlichen Fahrt und des Hochgewitters am Gipfel ist wegen seiner originellen Art ein Kleinod des alpinen Schrifttums¹¹⁸). Auch R. Burkhardt¹²⁰) berichtet über eine Ersteigung. Th. Harpprecht erstieg diesen seinen Cieblingsberg dreimal 1871 und 1875.

Die Berge süblich des Defereggentales, die sog. Dillgrattnerberge, haben außer der Durtschellerschen Behandlung ebenfalls bis heute keine gusammenfaffende Schilderung erfahren. Man wird nicht fehlgeben, wenn man die Besteigungen einer großen Angabl der Gipfel in diesem Gebiet bei dem Reichtum an Wäldern und Weideland schon frühzeitig durch Einbeimische, Wilderer, Geuer, Sennen u. a. annimmt. Durtscheller selbst berichtet, daß fein "Wirt", der Ochsenhirte Barth. Niederwieser (vulgo Jörgmai) aus St. Justina, die dortigen Berggebiete aus 30iabriger Erfahrung kenne. Auch den Dillgrattner Pfarrer Georg Rabensteiner bezeichnet er als einen "bervorragenden Kenner dieser Gebirgswelt und großen Derehrer der Alpen, der sowohl den Regenstein, als auch die anderen bedeutenden Erhebungen des Abrn- und Winkeltales öfters besuchte". Die Unternehmungen I. Erlsbachers stehen auch bier voran. Die Besteigung der Bellboden und Riepenspike, die Wanderung bis zur Beimwaldspike sowie die Besteigungen der hauptgipfel der Gruppe, der Rot- und Weikspikei21) (diese auch im Winter 1896), die Begehung des gangen Grates, von der Rotipike bis zum Großen Degenborn, wurden von ihm ausgeführt. Außer den vorgenannten find an älteren Berichterstattern nur J. Gilles129) (Ubergang über das Dillgrattenjoch) und Dr. D. Becht128) (1. tourist. Besteigung ber Boben Grabe) erwähnenswert. Die neuere Literatur ichweigt fast gang.

Die Absicht, in dieser Abhandlung wenigstens eine allgemeine Übersicht über die tatsächlich geleistete Erschließungsarbeit der Jahre seit den
ersten Anfängen im Bereiche des umgrenzten Gebietes zu bringen, erschiene
nur halb gelungen, wenn der eine oder andere das Fehlen einiger nebensächlicher und unwichtigerer Unternehmungen der letzten Jahre vermerken
würde. Der zugemessene Raum verlangte Beschränkung auf das Notwendigste und hauptsächlichste. Leider sind dabei einige an sich sehr interessante

Laut einer Privatmitteilung Dr. W. Brandensteins, Wien, hat schon vor mehr als 25 Jahren C. Patéra den Kamm vom Rotenmanntörl über die Cotenkarspike zum Keeseck überschritten. Dr. W. Brandenstein vollführte diese "ganz großartige Fahrt" im Jahre 1928, wobei er den Jackengrat hinter der Panargenspike umging. Der gerade Westgrat auf das Keeseck ist noch nicht begangen.

¹¹⁸⁾ III. O. A. D. 1864/113.

¹¹⁶⁾ Dgl. auch Dr. A. Stois "Caförling" in "Der Bergkamerad", 1927/338.

¹²⁰⁾ III. A. D. 1897/43. 121) O. A. 3. 1896/59/129. 122) 3. b. D. A. D. 1869/70.

Gebiete zu kurz gekommen. Ist schon die Schobergruppe nur kurz erwähnt, so mußte die Granatspitzgruppe wie der Muntanitkamm in der erschliekungsgeschichtlichen Darstellung überhaupt weggelassen werden, obwohl gerade diese Berge als Derbindungsglieder der beiden größten Cauerngruppen eine gerechte Erwähnung verdient hätten. In diesem Zusammenhang sei auf die ausgezeichnete Arbeit Dr. Wilhelm Brandensteins "Kreuz und quer durch die Granatspitzgruppe" in der Zeitschrift 1929 verwiesen, die alles Wesentliche bringt. Brandenstein darf mit vollem Recht als der eigentliche Erschließer dieser Gruppe gelten, die neuerdings durch die Erbauung der Sudetendeutschen hütte am Muntanit auch einer größeren Allgemeinheit zugänglich gemacht wurde.

Die Erschließungsgeschichte der Tauerngebiete, soweit sie hier zur Erörterung stand, gibt ein klares Bild der Entwicklung des Alpinismus. Mehr als anderswo fallen hier die bedeutenden Daten mit denen zusammen, die ganz allgemein jene Entwicklung anbahnen halfen, deren Endpunkt in sichtbarer Formgestaltung durch die Gründung der Alpenvereine gekennzeichnet ist. Der Alpinismus, im Grunde seines Wesens eine geistige Entsaltung, war abhängig vom Werdegang einer Geistesrichtung, die ihn tragen mußte: von der Wiedergeburt des deutschen Geistes am Ausgang des romantischen Zeitalters. Aus dunklen Ahnungen und bescheidenen Anfängen hoben verständnisbereite Erben das Berosteigen und die Bergfreude empor zu voll bewußter Lebensregung. Wohl uns, wenn wir nicht vergessen, daß auch wir Erben sind, deren erste Pflicht es ist, würdig zu sein der geheiligten Wege unserer Däter, auf denen wir bergwärts wandern.

Kunst in Ofttirol.

Don Candeskonservator Dr. R. Bonigichmid.

n einer Umgebung von so großartigen Naturschönheiten, wie sie Osttirol bietet, hat es die Kunst schwer, sich Beachtung zu verschaffen. Wer voll Sehnsucht nach dem unmittelbaren Pulsschlag der Natur in den Bergen Einkehr hält, wird leicht geneigt sein, die Kunst nur als Leben aus zweiter Hand gelten zu lassen. Auch

darf man nicht in Osttirol berühmte Kunststätten erwarten, wie sie uns von Innsbruck, Sterzing, Innichen her bekannt sind. Und doch verdient dieser gottgesegnete Candstrich auch als Gebiet alter Kultur gewürdigt zu werden und sohnt den aufmerksamen Kunstfreund mit manchen über-

raschungen.

Dort, wo beute der freundliche hauptort Ofttirols - Cieng - liegt, stedelten schon die Römer. Durch Ausgrabungen, von deren Ergebnis uns das Museum in Lienz eine Dorstellung vermitteln kann, find wir über die Lage und Bedeutung diefer romischen Ortschaft, die den Namen Agunt führte, gut unterrichtet. In den Kämpfen der unruhigen Dölkerwanderungszeit ging die Ortschaft zwar um das Jahr 600 völlig zugrunde, dank dem milden Klima und der außerordentlich günstigen Derkehrslage dürfte aber nicht lange nachber eine neue Besiedlung des Cienger Bodens stattgefunden haben. Im 11. Jahrhundert wird Lieng icon als Ortichaft erwähnt. Auf den ersten Blick erinnert nur weniges in dem beutigen Stadtbild von Lieng an die geschichtliche Bedeutung, die es im Mittelalter vom Ende des 13. bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts als Sik und Residenzstadt der mächtigen Grafen von Gorg hatte. Hur die trotige Burg dieser Grafen — das Schloß Bruck — steht noch und grüßt vom Eingang ins Jieltal berüber. In den gekoppelten Rundbogenfenftern des mächtigen Turmes, in manchen Einzelheiten bes um einen Bof angelegten Wohnbaues, vor allem aber in dem doppelgeschossigen Altarraum der Kapelle verrät sich die Entstehung der Burg noch im 13. Jahrhundert. Die Grafen von Gorg haben bis gum Erloschen ihres Geschlechtes im Jahre 1500 bier gehauft und die Burg verschiedentlich umgebaut und ausgeschmückt. Für die Wandgemälde in der Burgkapelle, die der lette Gorger, Graf Ceonbard. bei dem Duftertaler Maler Simon von Caiften bestellt batte, mußte ber Erbe ber Görzer — Kaiser Maximilian — ben Künftler entlohnen. Dem Maler Simon werden wir noch einmal als Schöpfer ber Wand-

malereien in der Kirche zu Obermauer begegnen.

In der Stadt Cienz selbst wird einem kundigen Auge die mittelalterliche Anlage des Stadtgrundrisses mit den zwei hintereinander angeordneten Plätzen nicht entgehen. Bei näherem Zusehen wird man auch noch den Mauerzug der Stadtbesestigung sast in seinem ganzen Derlauf unschwer versolgen können. Die Wohnbauten haben freilich — mit Ausnahme der Liebburg, die mit ihren Rundtürmen an den beiden Ecken der Schauseite den unteren Stadtplatz beherrscht — infolge der häusigen Brände ihren altertümlichen Charakter sast völlig verloren. Das spätgotische Gewölbe und der Renaissancehof in der "Alten Post" sprechen aber dasür, daß auch noch andere äußerlich unansehnliche Wohnbauten auf alte, interessante

Anlagen gurückgeben.

An den kirchlichen Baudenkmälern wird auch bei flüchtiger Besichtigung die Bedeutung der Stadt Liens am Ausgange des Mittelalters klar. Die Antoniuskapelle am unteren Stadtplat, an der jeder mit der Bahn Ankommende vorbeigeben muß, ift ein eigenartiger fpatgotifcher Bau über einem unregelmäßigen Grundrik. Das auffallende Rundturmchen mit einer kecken Barockhaube wird in seiner drolligen "Wichtigtuerei" noch burch einige schlanke Pappelbäume unterstütt. Einen Spaziergang über die Draubriicke nach dem Rindermarkt lohnt reichlich die aus dem Beginne des 16. Jahrhunderts stammende Michaelskirche, die mit einer offenen Dorhalle verseben ift und ein aus aftartigem Rippenwerk entwickeltes Nekgewölbe zeigt. Als Begräbnisstätte der Eblen von Graben birgt die Kirche mehrere icone Renaissancegrabsteine dieser im 16. Jahrbundert angesehensten Lienzer Abelsfamilie. Don der Michaelskirche ist es nicht mehr weit zu der außerhalb der Stadt auf einer Anhöhe liegenden Stadtpfarrkirde gum bl. Andreas. Daß diefe ftattliche, unmittelbar nach dem Stadtbrande vom Jahre 1444 neu erbaute Kirche auf ein noch ehrwürdigeres Alter guruckblicken kann, bezeugen die vor dem Weiteingang auf spätgotischen Socieln rubenden romanischen Dortallowen und ein romanisches Säulenstück als Juf des Weihwasserbeckens in der Totenkapelle unter dem Altarraum der Kirche. Die jegige Anlage der Kirche, beren überböhtes Mitteliciff in drei Bogen von ungleicher Spannweite nach den Seitenschiffen fich öffnet, überrascht durch ihre freie, malerisch wirkende Raumanordnung. Ein Netwerk von Rippen überfpinnt das Gewölbe. Einer Umgestaltung des Chors, die nach dem Brande vom Jahre 1738 burchgeführt murbe, verdanken auch die schönen Gewölbefresken von Mölk ihre Entstehung. Das spätgotische Krucifir auf dem rechten Seitenaltar ist eine ungewöhnlich ausbrucksvolle Schnikarbeit, die den berühmten Maler Egger - Cieng gu einer feiner bekannteften Schöpfungen angeregt hat. Don der sonstigen Ausstattung der Kirche verdienen besondere Beachtung die zwei herrlichen Grabsteine aus Marmor in der Dorhalle. Der



NIKOLAUSKIRCHE BEI MATREI.



KIRCHE IN OBERMAUER.





SKULPTUREN AN DER KIRCHE IN OBERMAUER

links stehende stellt Ceonhard, den letzten Grafen von Görz, dar und ist nachweisdar ein Werk des bekannten Bildhauers Christof Genger, der auf Deranlassung des Kaisers Maximilian 1506 mit diesem Auftrag betraut worden ist. Kein Besucher der Pfarrkirche versäume es, in die schon erwähnte Grabkapelle unter dem Presbyterium einen Blick zu wersen, wo an der Wand dem Eingange gegenüber eine Kreuzigungsgruppe aus dem Ende des 14. Jahrhunderts und auf dem Altare eine schöne Darstellung der schwerzhaften Muttergottes in Stein aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts steht. Die den alten Friedhof umgebende Bogenhalle, die zum Teil noch aus dem 16. Jahrhundert stammt, erhielt nach dem Weltkrieg eine neue weihevolle Bestimmung, indem sie zu einer Kriegergedächtnisstätte umgestaltet wurde. Die Hauptkapelle, nach einem Entwurf von Clemens Holzmeister erbaut, ist mit vier gewaltigen Fresken von Egger-Cienz

Eine Schöpfung des lebensfreudigen, anmutigen Rokokos ist die 1760

erbaute Spitalskirche.

Bevor wir Cienz verlassen, möchten wir noch auf ein etwas abseits stehendes Denkmal: auf den bemalten Bildstock beim alten Siechenhaus aufmerksam machen. Aus einem runden Fuß und einem vierseitigen Aufbau mit im Flachbogen überdachten Nischen bestehend, weist er im allgemeinen die für solche Bildstöcke in Tirol übliche Form auf. Was ihm aber eine einzigartige Bedeutung verleiht, ist nicht seine Form, sondern das ungewöhnlich hohe Alter seiner sigürlichen Bemalung. Die in den vier Nischen untergebrachten Wandmalereien, darstellend den Gekreuzigten mit Maria und Iohannes, die Anbetung der Könige, den hl. Christophorus und auf einem Felde vereinigt vier stehende Heiligensiguren, darunter die hl. Dorothea und Katharina, haben sich in den oberen geschützten Teisen verhältnismäßig gut erhalten und rühren ihrem Stilcharakter nach unzweiselhaft noch aus dem 14. Jahrhundert her, so daß wir in unserem Denkmal den ältesten bemalten Bildstock Tirols vor uns haben.

Daß die Ortschaften in den Seitentälern Osttirols für den Kunstfreund keine so reiche Ausbeute wie die ehemalige Residenzstadt Cienz bereit halten, ist nur selbstverständlich. Aber auch sie bieten manches, was ein-

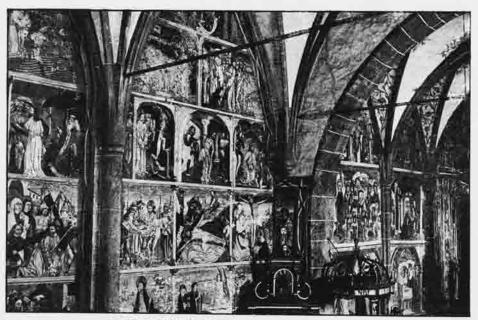
gehende Betrachtung verdient und lohnt.

Die Pfarrkirche zu Windisch-Matrei, dem hl. Alban geweiht, ist z. B. ein ganz hervorragendes Denkmal ländlicher Barokarchitektur. An Stelle einer aus dem 12. Jahrhundert stammenden, in den Jahren 1326—1335 nach einem Brande neuerbauten Kirche entstand das jetzige Gotteshaus in der Zeit von 1776—1783. Den Plan entwarf der vielbeschäftigte salzburgische Bauverwalter Wolfgang hagen auer. Die Aussührung war dem Cienzer Maurermeister Thomas Mayr anvertraut. Don der alten Kirche, die dem Neubau weichen mußte, hat sich nur der gotische, mit einem Mahwerkfries verzierte Turm, den ein schlanker Spitzhelm krönt, erhalten. In die Westfassabe eingebaut kann sich der

Curm nur schwer gegen das mächtige, breite Kirchendach behaupten. Der belle, weite Innenraum der Kirche entwickelt sich als Cangbaus, kurzes, nach auken unbetontes Querschiff und etwas schmäleres, rund abgeschloffenes Dresbyterium. Ein durchgebendes Connengewolbe mit einschneibenden Stickappen, in der Dierung von einer Flachkuppel unterbrochen, überspannt das aus einem Dorioch und drei Dolliochen bestehende Cangbaus und das verhältnismäßig kurze Dresbnterium. Zwischen den eingezogenen Strebepfeilern ber Cangswande find Seitenkapellen und darüber boppelgeschoffige Emporen angeordnet, die fich nach dem Kirchenschiff mit Flachbogenarkaden öffnen. Durch hobe rechteckige Fenster in den Emporen bes erften Geschoffes und durch halbkreisförmig geschloffene Fenfter ber oberen Emporen empfängt der anheimelnde und dabei doch monumental wirkende Kirchenraum ausgiebiges Licht. Die Strebepfeiler find an den Stirnseiten mit korinthischen Doppelpilaftern besett, die über Gebalkftücken das kräftig vorspringende und reich verkröpfte Konsolengesims tragen. Die Flachkuppel der Dierung und den Spiegel des Connengewölbes im Schiff ichmucken bekorativ febr wirksame Fresken, die 1783 ber rühmlichft bekannte Brigner fof- und Kunftmaler Frang Anton Zeiller mit großer Bravour gemalt bat. Die Malereien stellen in der Kuppel "Allerheiligen", im Kirchenschiff die wunderbare Brotverteilung bar.

Auch unter ihren Einrichtungsstücken besitzt die Matreier Kirche manches schöne Kunstwerk — so 3. B. die Statue des hl. Sebastian gegenüber der Kanzel und den Guten hirten auf dem Schalldeckel der Kanzel von dem Barockbildhauer Iohann Paterer aus Döllach und als Schöpfungen eines heimischen Künstlers der Gegenwart: die Statuen des hl. Antonius von Dadua und der bl. Notdurga von Dirgil Rainer.

Ehrwürdiger an Alter als die jegige Pfarrkirche und durch feine romanischen Wandgemalbe für die Kunftgeschichte von bochftem Interesse ift das kleine Nikolauskir dlein bei Matrei, das am Eingange in das Dirgental auf einer mäßigen Anbobe steht. Das ichlichte, unansehnliche Aukere bes Kirchleins, aus deffen Oftchor ein unterfetter Turm bervortrift, lakt den kostbaren Schak, den sein stimmungsvoller Innenraum birgt, nicht abnen. Das Kirchlein stammt mit dem unteren Teile feines bickwandigen, viereckigen Turmes, in dem zwei übereinander angelegte Chore untergebracht find, und mit den Umfassungsmauern seines in spätgotischer Zeit überwölbten Schiffes aus dem 13. Jahrhundert. Im Dachgesperre find noch die vermauerten romanischen Rundbogenfenfter des Kirdenschiffes zu seben. Der Doppeldor - als bauliche Anlage icon von auffallender Eigenart - nimmt unfere Aufmerksamkeit vor allem durch die Wandgemalde gefangen, die feine Gewolbe und Seitenwande fcmucken. Die noch dem 13. Jahrhundert angehörenden Malereien find zwar 1881 burch eine autgemeinte, aber leider völlig verfehlte Reftaurierung und Abermalung in ihrem künftlerischen und Denkmalswerte ftark geschädigt worden, bieten aber gegenständlich auch in ihrer beutigen Gestalt noch



WANDMALEREIEN IN DER KIRCHE IN OBERMAUER.



INNENANSICHT DER KIRCHE IN MATREI.

reichen und interessanten Aufschluß über die religiöse Dorstellungswelt des Mittelalters.

Der untere Chor, zu dem vom Kirchenschiffe drei Stusen hinabsühren, zeigt an der Leibung seines Eingangsbogens in der Mitte das Lamm Gottes in einem Medaillon und zu beiden Seiten je einen stehenden Engel mit einer Weltkugel in den händen. In den vier Kappen des Kreuzgewölbes dieses Chores sind dargestellt: die Erschaffung Evas, der Sündensall, die Dertreibung aus dem Paradiese und Adam und Eva auf Erden, ihr Brot im Schweiße ihres Angesichtes verdienend. Handelt es sich bei diesen Darstellungen auch nur um die Derwendung alter, durch die Überlieserung geheiligter und sestgester Kompositionen, so wird bei ihnen doch als eine Besonderheit unseres Malers die ausgesprochene Cierliebe auffallen, hinter der sich in symbolischer Derkleidung allerlei religiöse Dorstellungen bergen. Der ornamentale Wandschmuck des Chores dürfte zum größten Ceil freie

Erfindung des Restaurators sein.

Den oberen Chor, den zwei seitliche Freitreppen mit dem Kirchenschiff verbinden, schließt gegen den Kirchenraum eine gotische, durchbrochene Brüstung ab, die rechts und links mit vorspringenden Kanzeln (Ambonen) endigt. Auf der Leibung des Eingangsbogens zu diesem Chor sind gemalt Szenen aus der Jakobslegende: Jakob falbt den Stein, Jakobs Traum und in der Mitte: Gottvater in den ausgestreckten Banden je eine Ceiter baltend, auf der Engel auf- und absteigen. Das gegen die Mitte abgeflachte Gewölbe des Chores ift mit der Darftellung des himmlischen Jerusalems geschmückt. Ringsherum giebt fich die Stadtmauer Jerusalems mit Binnen und Turmen. Aber den vier dreiteiligen, in Rundbogen gefchloffenen Toren stehen je drei Apostel. Don der Bobe der Turme aus halten mit ausgebreiteten Armen die vier Evangelistenspmbole die Mandorla mit dem segnenden Weltheiland. In den Gewölbegwickeln sind veranschaulicht die vier Elemente: die Luft, das Feuer, die Erde und das Wasser durch Manner mit sprechend gewählten Attributen. Die Seitenwände des Oberchores find in drei wagrechte Streifen geteilt, von denen der unterfte mit einem Ceppichmuster geschmückt ift, mabrend in dem mittleren Bruftbilder und im oberften ftebende Figuren von Beiligen gemalt find.

Die Malereien sind mit großem Feingefühl der Architektur als Wandschmuck angepaßt. In den Bildvorwürfen kommt neben der spekulativen Gottesgelahrtheit des Mittelalters noch manche Erinnerung an die heidnische Zeit — wie 3. B. in der Deranschaulichung der vier Elemente zu Worte. Die symbolische Darstellung des himmlischen Jerusalems war ein beliebtes Thema der romanischen Gewölbemalerei. Wir finden sie nicht nur im Dom zu Gurk, sondern auch in der Georgskirche auf dem Fradschin

in Prag.

Ein im Dorjahre unternommener Dersuch zur Entfernung der entstellenden Übermalung soll angeblich eine Rückgewinnung des überlieferten alten Bestandes dieser bedeutsamen Malereien erhoffen lassen. Das Kreuzigungsgemälde über dem Westeingang der Kirche gehört bereits dem beginnenden 14. Jahrhundert, der große Christophorus auf der

Nordseite des Turmes gar erst der Renaissancezeit an.

Dom Nikolauskirchlein aus fichtbar erhebt fich in Obermauer auf einem Bugel die Wallfahrtskirche zu Unserer Lieben Frau. Ein schlanker, an die Nordfeite des Kirchenschiffes angebauter Turm, der im oberften Geschok aus einem Diereck in ein Achteck übergebt und mit einer barocken haube bekrönt ift, gibt ber stattlichen gotischen Kirche die bezeichnende Note. Das mit drei Seiten eines Achtecks ichliekende und mit abgetreppten Strebepfeilern besette Dresbyterium und das einschiffige Canghaus sind mit einem Nekaewölbe überspannt, das pon schön und reich profilierten Wanddiensten aufsteigt. Nach der Jahresgahl 1456 im Triumpbbogen stammt die Kirche in ihrer beutigen Gestalt mit Ausnahme des jedenfalls älteren Turmes aus bem Beginn ber 2. Balfte bes 15. Jahrhunderts. Der Kirchenraum empfängt fein Sicht durch ichlanke, mit Magwerk verzierte Fenster, die nur an der Südseite und im Dresbyterium angebracht sind. An der Westseite dient mehr als Schmuck denn als Lichtöffnung ein Rundfenfter, das ein aus frei gusammengeschobenen Dreipaffen gebildetes Magwerk füllt. Darunter befindet sich das icone Eingangsportal mit reichgegliedertem gotischen Gewände. Die fensterlose Nordwand des Kirchenraumes bedecken in mehreren übereinander angeordneten Streifen bis gum Scheitel ber Schildbogen spätgotische Malereien aus ber Zeit um 1500. Die Malereien, die Szenen aus dem Ceben und Ceiden Chrifti in derber, aber ausdrucksvoller Weise ichildern, stammen von Simon von Caiften ber, der - wie bereits erwähnt - auch die Kapelle im Schlof Bruck bei Cienz ausgemalt bat. Die am Turm und an der Südseite des Dresbyteriums eingelaffenen Reliefs geboren wohl ber ursprünglichen, bedeutend alteren Kirche an, find aber nicht mehr, wie es vielfach geschieht, als romanische Bilbhauerarbeiten angusprechen.

Unser Auffat hat nicht den Ehrgeiz, den ganzen Bestand an Kunstdenkmälern in Osttirol erschöpfend zu schildern, er will nur auf einiges hervorragende Kunstgut im Bereich unseres Arbeitsgebietes und dessen engster

Nachbarichaft die Aufmerksamkeit lenken.

Citeratur:

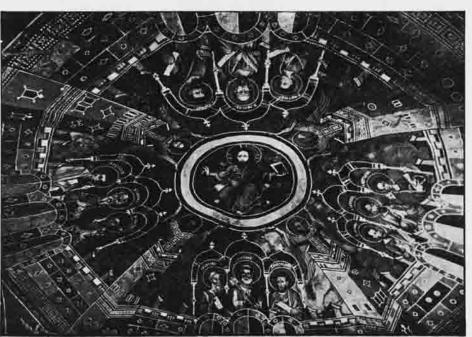
Josef Weingartner: Alt-Lienz, Gittiroler Heimatblätter, 2. Jahrg. 1925, Hest 11 u. 12. Josef Weingartner: Bemalte Bildstöcke in Cirol. Jahrbuch des kunsthistorischen Institutes der k. k. Zentralkommission für Denkmalpslege, Bd. VII., 1913.

Karl Maister - Anras: Die Pfarrkirche in Windisch - Matrei, Ositiroler Beimat-

blätter, 3. Jahrg. 1926, Heft 9 u. 10.

Josef Garber: Die romanifchen Wandgemalbe Cirols. 1928. Kruftallverlag, Wien.





Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, wenn wir der "Rota" A.-G. für Zeitung- und Buchdruck in Prag, insbesondere Herrn Direktor Otto Holik und Herrn Faktor Josef Künstner, die uns mit ihrem sachmännischen Rat jederzeit zur Seite standen, für die große Sorgfalt und Mühe, die sie der Ausstattung der Festschrift gewidmet haben, herzlichen und aufrichtigen Dank sagen.

Der Schriftleitungsausschuß.

Inhalts=Derzeichnis.

22 14 14 - 12 2	Sette
Geleitwort. Don Prof. Dr. Ing. August Gehner, Prag	. 3
Festspruch. Don E. F. Hosmann, München	. 5
Dereinschronik durch 60 Jahre. Don Kdalbert Plott, Prag, und E. F. Hofmann, München	. 7
Mitgliederbewegung.	. 35
Bergvater Stüdls Ceben. Don E. F. Hofmann, München	. 37
Briefwechsel Johann Stüdl—Carl Hofmann. Don E. F. Hofmann, München	. 97
Dr. Diktor Hecht. Don E. F. Hofmann, München	. 103
Prags Bergsteigertum. Don E. F. Hosmann, München	, 115
Unsere Hütten. Don Adalbert Plott, Prag	, 127
Unser heutiger Hüttenbesit	
Besuchszahlen unserer hütten	. 146
Jur Geschichte unseres Hüttenbauplages auf der Adlersruhe. Don Dr. Walther Koerting, Prag	. 149
Mege, erhaut und markiert durch den D. A. D. Prag.	
Don Dr. Walther Koerting, Prag	. 163
	281

Prag und das Führerwesen. Don Dr. Walther Koerting, Prag	69
Das Rettungswesen in unserem Arbeitsgebiet. Don Dr. Walther Koerting, Prag	97
Das Dortragswesen. Don Adalbert Plott, Prag	01
Aus unierem Arbeitsgebiet. Don Dr. Friedrich Repp, Prag, und Karl Poklop, Prag	i i
Die Siedlungsgeschichte des nördlichen Osttirols im Cichte der Ortsnamensorschung. Don Dr. Wilhelm Brandenstein, Wien	29
Die alpine Erschließung im berzeitigen Arbeitsgebiet des Deutschen Alpenvereins Prag. Don Dr. Adolf Stois, München	47
Kunst in Gsttirol. Don Dr. Rudolf Hönigschmid, Prag	
Nachwort	

Seite

Kunftbeilagen.

Seite	
Rat Johann Studl, Ehrenvorsitgender des Deutschen Alpenvereins Prag † Titelbild	
Prof. Dr. Ing. August Gehner	
Ausschukmitalieder und Rechnungsprüfer 1930	
Unfere Chrenmitglieder Dr. Diktor Becht + und Frang Boller 102	
Site Dragger Stitte 1972 / 1977	
Alte Prager hütte 1873/1877	
Johnnissuite out dem timbun / Jubun	
Stüdlbütte 1868') / 1875 / 1892	
Stiidlhütte 1903 / 1928	
Olpererhütte, Hofmannshütte, Rifflerhütte, Klarahütte	
Höllerhütte, Paperhütte	
Höllerhütte, Paperhütte	
Christian Ranggetiner, Matrei, Kals3) / Engelbert Rubifoier, Kals3) / Peter Dangl,	
Sulden') / Johann Pinggera, Sulden	
Kaller Führer in den achtziger Jahren3) / Bergführerverein Kals 1930 192	
Bergführerverein Matrei in Ofttirol 1930 / Bergführerverein Prägraten 1930 194	
Dergjupterbeten diutet in Spiritet 1930 / Dergjupterbeten pragtaten 1930	
Ködnistal mit dem Großglockner	
biplog mir thopen Saun, Swauzzer wand, Grob- nio Kieli-Denouger 222	
Mikolauskirche bei Matrei / Kirche in Obermauer / Skulpturen an der Kirche in	
Obermauer	
Wandmalereien in der Kirche von Obermauer / Innenansicht der Kirche von Matrei 276	
Deckengemälde in der Matreier Kirche / Deckengemälde in der Nikolauskirche 278	
Mark and the state of the state	
Bilder und Karten im Texte.	
Seite	
Jaksimile ber ersten Nachricht über die Dereinsgründung in der "Bobemia" 9	
Faksimile des "Aufrufes an alle Alpenfreunde" in der "Bobemia" 10	
Dingeng Bujdek	
Faksimile des Briefes Egid Deggers an Johann Stüdl vom 29. Juni 1868 57	
Kari hofmann. Nach einer Zeichnung von Ernst Plat, München 63	
North topinium. And enter Schilator 1979 1972	
Karte unseres Arbeitsgebietes 1870—1930	
ruhe (1879)	
Faksimile der Situationsskigge der geplanten Schughutte auf der Ablersrube (1900) 160	
Strafewere art Steaming and Balanten Saladdante and are storesende (1200) too	
Aberfichtskarte der Rettungs- und Meldestellen in unserem Aufsichtsgebiete 161	
Abersichtskarte der Rettungs- und Meldestellen in unserem Aufsichtsgebiete 161 Bronzetops von Welzesach	
Abersichtskarte der Rettungs- und Meldestellen in unserem Aufsichtsgebiete	
Aberfichtskarte der Rettungs- und Meldestellen in unserem Aufsichtsgebiete 161	

Beilage.

Dereinsausschuß 1870-1930.

^{1) &}quot;Im Auftrage und bei Gelegenheit eines Dersuches der Ersteigung des Großglockner (12018') von Sr. Eminenz Cardinal Fürst Schwarzenberg gezeichnet und gemalt von Maler Wachsmann in Prag, photogr. von Gintele".
2) Nach den von der S. München freundlichst überlassenen Originalbildern.
3) Mit freundlicher Genehmigung des Alpinen Museums in München.
4) Don herrn hermann Ortler in Gomagoi freundlichst zur Derfügung gestellt.

Dereins- jahr	Фвтани	Obmann- Stellvertreter	l. Scriftführer	II. Scriftführer	Kaffier	Führerreferent, ab 1922 auch Ref. f. d. Rettungswesen	Weg- u. Hüttenwart	Bücherwart .	Dortrags- referent, ab 1926 auch Wintersportref.	Beiliter							Rechnungsprüfer		
1870 1871 1872 1873 1874	Joh. Stüdl		JUDr. D. Hecht Dr. B. Jiruš		H. Marbach M. Umlauft "					MUDr. W. Weigel	JUDr. E. Pan								
1873 1874 1875 1876 1877 1878 1879 1880			Dr. E. Pan Ferd. Löwl	MUDr. W. Weigel	27 28 39 28			G. Neugebauer		JUDr. Ö. Hecht JUDr. W. Polz JUDr. Ö. Hecht	Dr. D. Unierweger								
1880	,,		MUDr. W. Weigel		, w					h. Dominicus	n.								
1881 1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 1889	# # # # # # # # # # # # # # # # # # #	H. Dominicus " " " " " " " " " " " " " " " " " "	Bar, O. Malcomes Dr. W. Biedermann K. Klofeh Dr. K. Eppert	Dr. Ferd. Cöwl Dr. W. Biedermann Drof. T. Stainer	H. Dominicus H. Jająp	Dr. D. Hecht		Dr. E. Kaulich		Dr. F. Cöwl W. Eckerth " " Prof. Dr. R. Malņ	JUDr. D. Hecht " Dr. G. Biermann A. Frh. v. Kallina Prof. F. Steiner		Prof. F. Steiner "OIng. Ä. Gehner " Alois Müller	"			C. Sachs C. W. Müller Fr. Walenta G. Neugebauer	h. w. Stein	
1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899	. 10 . 10 . 10 . 10 . 10 . 10 . 10 . 10	Dir. Jg. Homolka " 3Dir. W. Eckerth	Dr."M. Hammerschlag	Dr. Aug. Müller	U. Martius " " " " " " " " " " " " " " " " " " "	Dr. Fr. Truka Mildr. Fr. Bunzel		Prof. F. Steiner		Dr.F.W.Schedlbauer	Dr. G. Main	OIng. Ä. Gehner " " " " " " " " " " " " " " " " " "	Dir. Ig. "Homolka	Prof. Dr. J. Jung Ed. Wagner			ph. Bumisser	Dr.F.W.Schedlbauer Dr. M. Hammerschlag Aug. Wagner Dr. W. Gajti R. Northoff	Alois Müller
1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910	#	Dir. Jg. ijemolka	11 12 12 13 16 16 16 16	# # # # # # # # # # # # # # # # # # #	# # # # # # # # # # # # # # # # # # #	# # # # # #		Prof. Fr. E. Müller " " " "	H	G. Walenta	Hofr. E. Müller	Dir. G. Rulf		Prof. Fr. E. Müller Prof. R. Doerfel Prof. Dr. K. Walko			G. Kulf	77 29 20 20 20 20 20 20 20 20 20 20 20 20 20	J. Ginzel
1911					100			- W		W. Eckerth	7 (Simon	Drof Graf Glaignad	Been & William		Prof. Graf Gleispach		H. Christl	n	A. Keller
912 913 914 915 916 917 918		Dr. III. Hammer dylag			# 10 / 10 / 10 / 10 / 10 / 10 / 10 / 10	# A	Prof. Dr. Ing. A. Gefiner	34 36 19 70		Dir. Ig. Homolka	J. Ginzer	proj. Graj Greispaaj " "	Dr. Osk. Schmidt	Dir. G. Ruij	Prof. Dr. R. Walko	**	J. Müller "	" "	" "
919	77 #- 10.	21 31 39		Prof. Dr. K. Walko Dr. Fr. K. Pick	 		#	ia m		Prof. Dr."A. Campa	**	RegRat"Th. Ried	# . # : # :	"	FR. Aug. Müller	* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *	", Diktorin Tichy	9 9	", ФІпір. Ё. Кает;
	roj. Dr. Gehner			Dr. Fr. K. Pick	**	Hans Wähner	MUDr. E. Deit		Fr. E. Müller	Arthur Heller	7 7	n D		Dr. F. Machatschen	JA. ring. utuner	<u>"</u>	w "	**	
921 922 923 924 925 926 927 928 929 930	#	19 - 18 - 19 - 19 - 19 - 19 - 19 - 19 -	Drof. Dr. F. Machatschek Dr. Fr. K. Pick Dr. Fr. Repp Dir. Dr. 18. Fortner	Dr. Ing. R. Seo I		MUDr. E. Veit MUDr. W. Koerting " "	as. ptott	prof. Dr. F. Machatschek Ad. Plott W. Buttula	J. Merz	Dr. Fr. K. Pick	Dr. C. Gadringer Dir. Max Fortner	# * * *	Fr. Walenta	Hans Wähner JUDr. et phil. Lingg	# # #	Prof. Dr. Ing. Breitfeld " — —	Prok. Mag Klaus		Adalb." Keller
929 930))))	10 10	K. Doklop	n n	n n	ů n	,,	E. Seifert	" "	и и	Prok. J. Ginzel	Jng. Karl Jockel	"	7	K. Korzendörfer R. Baumgartner	Ē))))	30 . 30 . 30 .

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000403208